

Das Lukas- evangelium

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
KAPITEL 1	6
KAPITEL 2	23
KAPITEL 3	36
KAPITEL 4	45
KAPITEL 5	57
KAPITEL 6	69
KAPITEL 7	84
KAPITEL 8	99
KAPITEL 9	114
KAPITEL 10	132
KAPITEL 11	143
KAPITEL 12	159
KAPITEL 13	175
KAPITEL 14	185
KAPITEL 15	196
KAPITEL 16	207
KAPITEL 17	221
KAPITEL 18	232
KAPITEL 19	242
KAPITEL 20	255
KAPITEL 21	268
KAPITEL 22	277
KAPITEL 23	295
KAPITEL 24	311
ANHANG 1 – DIE LETZTEN STUNDEN IM LEBEN DES HERRN JESUS	324
ANHANG 2 – DIE SIEBEN WORTE DES HERRN JESUS AM KREUZ:.....	325
ANHANG 3 – MÖGLICHE REIHENFOLGE DER EREIGNISSE IN VERBINDUNG MIT DER AUFERSTEHUNG JESU.....	326
ANHANG 4 – EINIGE GEDANKEN ZU LUKAS 24	327
ANHANG 5 – DAS REICH DER HIMMEL UND DAS REICH GOTTES.....	329

Einleitung

1. Die Gnade

Dieses Evangelium könnte überschrieben werden mit: *Die Gnade kennt keine Schranken*. Es ist das Evangelium der Entfaltung rettender, himmlischer, ewiger Gnade und Barmherzigkeit. Die Menschen werden gesehen als Gefäße der Gnade. Daher kann die Gnade auch nicht auf ein Volk beschränkt sein, sondern erstreckt sich zu allen Völkern, zu allen Menschen (Tit 2,11).

2. Die vier Evangelien

Der Herr Jesus wird nicht nur in den Evangelien auf verschiedene Weise (König, Prophet, Mensch, Sohn Gottes) vorgestellt, sondern Gott offenbart sich auch in Ihm auf verschiedene Weise. Auch die Menschen werden in den Evangelien auf verschiedene Weise vorgestellt: In Matthäus geht es hauptsächlich um Israel, dann auch um die Versammlung. In Markus sind die Gläubigen ebenfalls Diener. In Johannes sind die Gläubigen die Familie Gottes und in Lukas haben wir die Offenbarung der Gnade Gottes an eine verlorene Menschheit. Die Gläubigen sind da die Empfänger der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, d. h. vor allem auch, was Gott aus den Gläubigen machen wollte = Menschen des Wohlgefallens (vgl. Lk 2,14; vgl. Eph 1,6).

3. Einleitung zu den Schriften des Paulus

Das Lukasevangelium ist eine Einleitung zu den Schriften des Apostels Paulus, der uns insbesondere die himmlische Stellung der Christen beschreibt. So sehen wir

- a) wie der Herr Jesus in Kapitel 9 zusammen mit Mose und Elia in die Wolke eintritt (ein Bild der Gegenwart Gottes, wo seine Herrlichkeit ist) – Mose und Elia sind dort ein Bild der Versammlung
- b) wie die Siebzig in Kapitel 10 zurückkehren und der Herr ihnen sagt, dass sie sich vor allem darüber freuen sollen, dass ihre Namen in den Himmeln angeschrieben sind
- c) dass die Jünger Dinge sehen und hören durften, die Propheten und Könige nicht sehen konnten = das ist vor allem das himmlische Teil (10,23.24)
- d) den unter die Räuber Gefallenen, der einen Platz in der Herberge bekommt (10,34)
- e) Maria sitzt zu den Füßen des Herrn und hört auf seine Worte: das gute himmlische Teil (10,42)
- f) In Kapitel 11 finden wir das Gebet (V. 1–13) und den Heiligen Geist (V. 14–26).
 - i. Söhne des Höchsten (6,35)
 - ii. Söhne des Lichts (16,8)
 - iii. Söhne der Auferstehung (20,36)
 - iv. Söhne Gottes (20,36)

4. Reichweite des Evangeliums

In Kapitel 1–3 erstreckt sich die Gnade auf die Treuen in Israel, ab Kapitel 4 auf die ganze Erde. Die Gnade bleibt glücklicherweise nicht auf ein Volk beschränkt (Tit 2,11). Die Verheißungen galten allerdings nur Israel, und deshalb geht es zuerst um Israel. Doch wir sehen Israel in einem traurigen Zustand, unter der Macht der Völker und der Sünde.

5. Weitere Punkte

- a) Der Sohn Zacharias und Elisabeths bekommt den Namen *Johannes* (= JAHWE ist gnädig), Maria ist die *Begnadigte*, die Gnade bei Gott gefunden hat.
- b) Zur Zeit der Abfassung des 1. Briefes an Timotheus (5,18; Lk 10,7) galt dieses Evangelium als Wort Gottes („die Schrift“).
- c) Kennzeichnende Stellen in Lukas: die Worte der Gnade des Herrn (Lk 4,22); ein großer Prophet ist erweckt, und Gott hat sein Volk besucht (7,16); alle erstaunten über die herrliche Größe Gottes (9,43).
- d) Lukas war ehemaliger ein Heide (Kol 4,14: geliebte Arzt). Lukas ist der einzige nicht-jüdische Schreiber eines biblischen Buches (d. h. von zwei Büchern: Lukas und Apostelgeschichte). Als Arzt schreibt er, wie Gott als der große Arzt die durch die Sünde geschlagenen Wunden heilen kann. Lukas war ein Begleiter des Apostels Paulus. Lukas kannte die Lehre von Paulus sehr gut.

6. Mail von Wim Hellendoorn

Liebe Freunde,

es haben schon viele Bibelleser über die Reihenfolge der Begebenheiten im Lukasevangelium nachgedacht. Lukas teilt Theophilus und uns ja gleich in 1,3 mit, dass er alles „der Reihe nach“ geschrieben hat. Damit kann nicht nur die chronologische Reihenfolge gemeint sein, denn die wird nicht immer eingehalten. Als wir in Berlin in der Wortbetrachtung das Lukasevangelium betrachtet haben, habe ich oft versucht, herauszufinden, was die aufeinanderfolgenden Begebenheiten verbindet. Ich bin nur selten zu brauchbaren Ergebnissen gekommen. Ein Ergebnis möchte ich hier mitteilen, es betrifft die Kapitel 14 und 15. Erstens verbindet diese beiden Kapitel das wiederholte Motiv „Mahlzeit“:

1. Der Herr ist selbst zu einer Mahlzeit geladen
2. Er gibt dort das Gleichnis vom Hochzeitsmahl
3. und belehrt Seine Mitgeladenen darüber, wie man ein Mittagmahl machen sollte
4. darauf ruft ein Tischgenosse aus: „Glückselig, wer Brot essen wird im Königreich Gottes!“
5. dann kommt das Gleichnis vom großen Gastmahl
6. Kap. 15 besteht aus 3 Gleichnissen, von denen das letzte mit einem großen Festessen endet.

Es gibt aber einen weiteren Gesichtspunkt, der weniger ins Auge fällt. Zunächst ist der Herr bei einem der Obersten der Pharisäer im Haus, also in gehobenen Kreisen. Dieser Abschnitt endet mit der Aussage: „... dass keiner jener Männer, die geladen waren, mein Gastmahl schmecken wird“; also mit einer Verurteilung. In dem zweiten Abschnitt „gingen große Volksmengen“ (14,25) mit Ihm, die Zuhörerschaft ist also deutlich weniger gehoben. Dieser Abschnitt endet mit dem Aufruf „wer Ohren hat, zu hören, der höre!“. Im dritten Abschnitt näherten sich Ihm „alle Zöllner und Sünder, um Ihn zu hören“; dieser letzte Zusatz ist, mit dem eben zitierten Aufruf verbunden, natürlich sehr bedeutsam. Es braucht uns also nicht zu wundern, dass gerade dieser Abschnitt, wo der Herr mit den unansehnlichsten Volksschichten verkehrt, mit einem großen Festessen schließt: „man müsste doch fröhlich sein und sich freuen“.

7. Einteilung Lukasevangelium

	Kapitel	Inhalt
1	1,1–4	Einleitung
2	1,5–2,52	Vorgeschichte– Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers und Jesu – Geburt des Täuflers – Darstellung Jesu im Tempel – der 12-jährige Jesus im Tempel
3	3,1–4,13	Einleitung zum öffentlichen Wirken Jesu – das Wirken des Täuflers – die Taufe Jesu und seine Versuchungen
4	4,14–9,50	Das Wirken Jesu in Galiläa
5	9,51–19,27	Das Wirken Jesu auf der langen Wanderung nach Jerusalem
6	19,28–21,38	Jesu Einzug in Jerusalem und sein letztes Wirken
7	22,1–24,53	Das Leiden und die Auferstehung Jesu – Quelle: www.bibel-online.net

8. Befragte Literatur

1. Bellett, John G., *The Evangelists – Meditations upon the four Gospels*, Bible Truth Publishers
2. Bellett, John G., *Notes on the Gospel of Luke*, Bible Truth Publishers
3. Bruins, Cor, *Hij heeft onder ons gewoond – vergelijkende bijbelstudies over de vier evangelien*, Uitgeverij H. Medema
4. Darby, J. N., *Betrachtungen über das Wort Gottes (Synopsis)*, Ernst-Paulus-Verlag
5. Darby, J. N., *Notes & Comments*, Stow-Hill Bible and Tract Depot, London Grant,
6. Darby, J. N., *The man of Sorrows – The Gospel of Luke*, Bible Truth Publishers
7. Gooding, David, *Volgens Lukas*, Uitgeverij Medema, Vaassen
8. Grant, F. W., *the Numerical Bible – The New Testament*, Loizeaux Brothers, New York
9. Hole, F. B., *Grundzüge des Neuen Testaments – Matthäus bis Offenbarung*, Band 1–6, CSV Hückeswagen
10. Kelly, *Exposition of the Gospel of Luke* – auf Deutsch: <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-03-Lukas-WKelly-D.pdf>
11. Koning, Ger de, *Matthäus bis Offenbarung*, Daniel-Verlag, Lychen
12. Liebi, Roger, *Einführung in die vier Evangelien*, Beröa-Verlag, Zürich
13. Ouweneel, Willem J., *Die Herrlichkeit des Jesus in den Evangelien* – deutsch: <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-01-04-Herrlichkeit-des-Herrn-Jesus-in-den-Evangelien-WJO.pdf>
14. Ouweneel, W.J., *Tonbandaufnahmen*
15. Ridout, Samuel, *The four Gospels*, Bible Truth Library, New York
16. Ridout, Samuel, *Die vier Evangelien*, ursprünglich erschienen in Hilfe und Nahrung

Kapitel 1

Einleitung

1. Die Kapitel 1 und 2 berichten Ereignisse in Verbindung mit der Geburt und der Jugend Christi.
2. In den Kapiteln 1 und 2 sehen wir einen Überrest der Gnade unter dem Volk. Hier lernen wir gottesfürchtige Menschen unter dem Volk Israel kennen: Zacharias, Elisabeth, Joseph, Maria, Simeon, Anna. In Kapitel 2 auch die Hirten im Feld.
3. Die Gnade ist zwar für das ganze Volk bestimmt, doch nur die Treuen nehmen sie an.
4. Obwohl Lukas, ein ehemaliger Heide, an Theophilus, einen Mann aus den Heiden, schreibt und dadurch zeigt, wie die Gnade zu allen Menschen ausgeht, zeigt er doch zuerst einmal, wie sich diese Gnade einem Überrest in Israel zuwendet (Kap. 2 und 3). Das findet man übrigens auch bei Paulus: zuerst den Juden und dann den Nationen. So sehen wir hier einen siebenfachen Überrest: Zacharias und Elisabeth, Joseph und Maria, Simeon und Anna und schließlich die Hirten auf dem Feld von Bethlehem.

Einteilung¹

1. Einleitung (V. 1–4)
2. Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers (V. 5–25)
3. Maria wird die Geburt Jesu angekündigt (V. 26–38)
4. Marias Besuch bei Elisabeth (V. 39–45)
5. Maria erhebt den Herrn (V. 46–56)
6. Die Geburt des Johannes (V. 57–66)
7. Zacharias erhebt den Herrn (V. 67–80)

Auslegung

–1–4 Einleitung

Verse 1–4

Da es ja viele unternommen haben, eine Erzählung von den Dingen {o. Ereignissen, o. Tatsachen} zu verfassen {o. der Reihe nach aufzustellen}, die unter uns völlig geglaubt werden,² so wie es uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind,³ hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu schreiben,⁴ damit du die Zuverlässigkeit der Dinge {o. Lehren, o. Worte} erkennst {w. völlig erkennst}, in denen du unterrichtet worden bist: Lukas war sehr gut über all die Ereignisse informiert, die er beschreibt. Er hat den Herrn nicht persönlich kennengelernt.

¹ Angelehnt an die Einteilung auf www.bibel-online.net.

Diener des Wortes: Spricht Lukas hier von Menschen, die den Herrn Jesus, der das Wort Gottes ist, begleitet und Ihm gedient haben?

von Anfang an genau gefolgt: Lukas hat alles exakt geprüft, was er über den Herrn gehört hat. Er hat vor allem die Geburt, das Aufwachsen Jesu und so weiter beschrieben. Allein Lukas schreibt von der Jugend des Herrn. Diese genaue Untersuchung schließt nicht die Inspiration des Geistes Gottes aus.

Theophilus: von Gott geliebt. Auch er war wahrscheinlich ein Heide. Einer derer, die die Gnade Gottes empfangen haben. Lukas wollte ihm die Zuverlässigkeit des christlichen Glaubens beschreiben. So können alle Menschen weltweit die Gnade Gottes kennenlernen.

der Reihe nach: Das bedeutet nicht zwangsläufig chronologisch. Lukas ordnet die Ereignisse häufig nach moralischen Gesichtspunkten. Das ist geradezu ein Beweis der Inspiration.

–1,5–2,52 Vorgeschichte – Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers und Jesu – Geburt des Täuflers
– Darstellung Jesu im Tempel – der 12-jährige Jesus im Tempel

–5–25 Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers

Verse 5.6

Es war in den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, ein gewisser Priester, mit Namen Zacharias, aus der Abteilung Abijas; und seine Frau war von den Töchtern Aarons, und ihr Name war Elisabeth. ⁶ **Beide aber waren gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn:** Nun beginnt Lukas seinen Bericht. Zacharias bedeutet: *der HERR gedenkt*. Elisabeth: *mein Gott ist Eidschwur, der, bei dem ich schwöre*. Johannes bedeutet: *der HERR ist Gnade*.

Herodes: Ein Edomiter herrscht über Judäa.

Priester: Abija ist die achte Priesterabteilung (1Chr 24,11). Dieses Evangelium beginnt mit einem Priester und endet mit dem Sohn Gottes, der als Priester in den Himmel eintritt – was für ein Gegensatz zwischen diesen beiden Priestern. Hier ist ein Mensch stumm im Tempel, später loben Menschen Gott im Tempel (24,53).

beide aber waren gerecht vor Gott: Das macht deutlich, dass beide glaubten und von neuem geboren waren. Gott macht an beiden seine Gnade groß.

des Herrn: Das ist der Name JAHWE im Alten Testament (siehe auch V. 9.11.15–17).

Vers 7

Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war; und beide waren in ihren Tagen weit vorge-
rückt: Zacharias und Elisabeth sind über die geeignete Zeit hinaus, Kinder zu bekommen. Trotzdem bekommen sie einen Sohn. Das erinnert an Gottes Handeln mit Abraham und mit Isaak; die Frau von Manoah, Hanna in 1. Samuel. Jedes Mal wurden besondere Kinder geboren.

Verse 8–10

Es geschah aber, als er in der Ordnung seiner Abteilung den priesterlichen Dienst vor Gott erfüllte,⁹ **dass ihn nach der Gewohnheit des Priestertums das Los traf, in den Tempel des Herrn zu gehen, um zu räuchern.**¹⁰ **Und die ganze Menge des Volkes war betend draußen zur Stunde des Räucheropfers:** Zacharias tut Dienst im Tempel, er räuchert, Bild der Fürbitte Christi, und das Volk betet. Darauf gibt Gott eine Antwort. Das Lukasevangelium beginnt mit einer Szene im Tempel und endet mit einer Szene im Tempel (vgl. Lk 24,53). Das Volk stand draußen und betete.

Vers 11

Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn („Herr“ ohne Artikel bezeichnet hier und an anderen Stellen den alttestamentlichen Namen Herr (Jahwe, Jehova)), **der zur Rechten des Räucheraltars stand:** Zacharias dient nicht am Brandopferaltar, sondern am Räucheraltar. Gott kann Menschen Gnade erweisen, weil der Herr Jesus nicht nur das Brandopfer geworden ist, sondern weil Er ein Räucherwerk für Gott war. Dort erscheint Zacharias der Engel Gabriel. Die rechte Seite spricht von Gunst und Macht.

Verse 12.13

Und als Zacharias ihn sah, wurde er bestürzt, und Furcht befahl ihn.¹³ **Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Flehen ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes** {griech. Form von hebr. Jochanan: Der HERR ist gütig} **nennen:** Zacharias hat nie eine Engelperscheinung gesehen. Er hat nicht nur geräuchert, sondern er hat auch gebetet, nein, gefleht.

Verse 14.15

Und er wird dir zur Freude und zum Jubel sein, und viele werden sich über seine Geburt freuen.¹⁵ **Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt werden:** Wir lesen nur von Johannes, dass er von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt sein würde, und das während seines gesamten Lebens. Es gibt eine ganze Reihe von Personen, die erfüllt waren, doch nur vorübergehend (Zacharias, Elisabeth usw.).

Verse 16.17

Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.¹⁷ Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft Elias, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und Ungehorsame zur Einsicht {o. Gesinnung, o. Denkweise} von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten: Er würde Bekehrung predigen und im Geist und der Kraft Elias vor dem Messias hergehen. Elia ging Elisa voran. Elias war ein Prophet des Gerichts. So auch Johannes – er hat kein einziges Wunder getan, sondern das Gericht angekündigt. Zugleich gab Gott in seiner Gnade eine Gelegenheit zur Bekehrung. Elisa ist ein Bild vom Herrn Jesus, der viele Zeichen und Wunder getan hat.

Johannes war nicht die Inkarnation Elias. Er kam im Geist und in der Kraft des Elia. Er hat die Prophezeiung in Maleachi 3,23.24 erfüllt. Ein zugerüstetes Volk sollte den Messias empfangen.

Väter zu den Kindern: Die Väter sollen zu Kindern bekehrt werden. Sie sollen wieder in Zuneigung vereint werden.

Elia war der Prophet, der auf die vernachlässigten Verpflichtungen des Volkes aufmerksam machen sollte. Deshalb ging er auch zum Horeb. Von dort hatte Elia seinen großen Auftrag vor Gott; dort erlebte er die Ereignisse, die wir in seiner Geschichte so eindrucksvoll beschrieben haben. Der Horeb war der Ort, an dem das Gesetz gegeben wurde, und Elia ging dorthin zurück, weil er empfand, wie weit sich das Volk von Gott entfernt hatte. Johannes sollte nun das Volk im Geist und in der Kraft Elias bekehren. Es ist Buße; es ist natürlich nicht das große Werk Gottes, die Sünde wegzutun – das konnte nur *einer* tun, nämlich Jesus, der Herr. Es ist auch nicht die Kraft des Heiligen Geistes, die auf Israel ausgegossen wird. Auch das konnte nur Christus tun. Er ist, wie wir bei Johannes finden, „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“, „dieser ist es, der mit Heiligem Geist tauft“ (Joh 1,29.33). Aber Johannes konnte wenigstens sein eigenes Werk tun durch die ihm gegebene Gnade Gottes; er sollte „vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft Elias“ (V. 17) (WK).

Vers 18

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich dies erkennen? Denn ich bin ein alter Mann, und meine Frau ist weit vorgerückt in ihren Tagen: Zacharias konnte das alles schlecht begreifen. Er war ein „ungläubiger Gläubiger“. Die Juden fordern Zeichen (1Kor 1,22). So bekam er ein Zeichen: Sprachlosigkeit. Hätte er geglaubt, hätte er reden können (Ps 116,10).

Vers 19

Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, zu dir zu reden und dir diese gute Botschaft {w. dies als gute Botschaft} zu verkündigen: Es ist Gabriel, der Zacharias die Geburt eines Sohnes ankündigt. Gabriel bedeutet: Gott ist mächtig. Er stand vor Gott, in seiner Gegenwart, und von dort aus sprach er die Worte Gottes.

Vers 20

Und siehe, du wirst stumm sein und nicht sprechen können bis zu dem Tag, an dem dies geschieht, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die sich zu ihrer Zeit erfüllen werden: Ein Priester hat die Aufgabe, Gott Opfer darzubringen, Ihn zu loben und das Volk zu lehren bzw. zu segnen (4Mo 6). Deshalb ist es keine

geringe Strafe für einen Priester, wenn er stumm ist. Unglaube führt zur Stummheit. Doch auch das Volk sollte aus die außerordentliche Erscheinung des Engels und seiner Botschaft aufmerksam gemacht werden.

meinen Worten nicht geglaubt: Die Stummheit ist eine Züchtigung wegen des Unglaubens.

zu ihrer Zeit: So werden sich auch alle Prophezeiungen, die jetzt noch zukünftig sind, erfüllen. Daran ändert auch der Unglaube der Menschen nichts.

Verse 21.22

Und das Volk wartete auf Zacharias, und sie wunderten sich darüber, dass er im Tempel verweilte.²² Als er aber herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden, und sie erkannten, dass er im Tempel ein Gesicht gesehen hatte. Und er winkte ihnen zu und blieb stumm: Es ist ein schönes Bild, dass in den dunklen Tagen Israels ein Volk vor dem Tempel wartet. Das ist kein gewöhnliches Volk. Erwarteten sie die Erlösung Israels? Jedenfalls verstanden sie schnell, dass Zacharias im Tempel ein Gesicht gesehen hatte.

Verse 23–25

Und es geschah, als die Tage seines Dienstes erfüllt waren, dass er wegging in sein Haus.²⁴ Nach diesen Tagen aber wurde Elisabeth, seine Frau, schwanger {w. empfing Elisabeth, seine Frau} und verbarg sich fünf Monate und sagte:²⁵ So hat mir der Herr getan in den Tagen, in denen er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen wegzunehmen: Zacharias ging am Ende seines Dienstes nach Hause. Elisabeth wurde schwanger und verbarg sich. Elisabeth gibt ein schönes Zeugnis ihres Glaubens.

–26–38 Maria wird die Geburt Jesu angekündigt

1. Ohne die Jungfrauengeburt gibt es keinen Erretter und keine Erlösung von der Sünde.
2. Der Großteil der Theologen, jedenfalls der evangelischen, betrachtet diesen Bericht als einen Mythos. Was haben diese Theologen für ein Verständnis von historischen Fakten und welche Botschaft soll dann dieser Mythos vermitteln?
3. Vier Namen des Herrn Jesus: Jesus, Sohn des Höchsten, das Heilige, Sohn Gottes

Vers 26

Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa gesandt, mit Namen Nazareth: Nun kommt Gabriel zu Maria. Bei Zacharias war die Geburt von Johannes eine Antwort auf seine Gebete. Hier ist die Ankündigung reine Gnade.

Immer wieder nennt Lukas Fakten, die wir nicht in den anderen Evangelien finden: so hier, dass der Zeitpunkt der Empfängnis bei Maria im sechsten Monat der Schwangerschaft von Elisabeth war. Johannes war also etwa ein halbes Jahr älter als der Herr Jesus.

Gabriel: Der Mächtige des Mächtigen; der Starke (o. Held) Gottes. Kommt nur vor in Daniel 8,16; 9,21; Lukas 1,19.26. Er kam also zu Daniel und kündigte eine der wichtigsten Prophezeiungen an, u. a., dass der Messias nach den 69 Jahrwochen ausgerottet werden würde. Hier kündigt er die Geburt des Messias an.

Galiläa: und zwar dort in Nazareth. Ein verachteter Landstrich (Mt 4,15) und eine verachtete Stadt (Joh 1,46).

Vers 27

zu einer Jungfrau, die mit einem Mann verlobt war, mit Namen Joseph, aus dem Haus Davids; und der Name der Jungfrau war Maria: Es geht nicht darum, dass Maria eine junge Frau war, sondern sie war eine *Jungfrau* (vgl. Jes 7,14).

aus dem Haus Davids: Joseph wäre nach Lage der Dinge König gewesen. Er war aber kein Prinz in Jerusalem, sondern ein Zimmermann im verachteten Nazareth.

Maria: griech. Mariam, lat. Maria, hebr. Mirjam. Bitterkeit, Betrübnis. Bittere, Verbitterte, Betrübte wie Mara. Ein Schwert ist durch ihre Seele gegangen.

Vers 28

Und er kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir: „Begnadete“ weist hin auf die Souveränität Gottes. Maria war die am meisten begnadete Person, die je auf der Erde gelebt hat (mit Ausnahme des Herrn Jesus). Sie hatte Gnade bei Gott gefunden (V. 30). Sie wurde die Mutter „meines Herrn“ (Lk 1,43).

Wir können Maria unterschätzen als Reaktion auf die Stellung, die Maria bei den Katholiken hat. Wir sollten den hohen Platz erkennen, den Gott ihr gegeben hat. Maria war nicht „voll von Gnade“; das geht auf eine falsche Übersetzung in der Vulgata zurück.

Sei gegrüßt: Nur noch in Verbindung mit den Leiden Christi (Mt 26,49; 27,29; Mk 15,18; Joh 19,3).

Vers 29

Sie aber wurde über das Wort bestürzt und überlegte, was für ein Gruß dies sei: Maria begreift zuerst nicht. Doch sie spricht keine Worte des Unglaubens aus wie Zacharias.

Vers 30

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden: „Gnade gefunden“ ist eine persönliche Sache. Sie hatte also nach Gnade gesucht.

Vers 31

und siehe, du wirst im Leib empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen: Jesus ist der Name des Herrn als Mensch, der das Heil Gottes zu uns Menschen bringt. Was für eine Gnade steckt allein in diesem Namen. Jehoschua = JEHOVA ist Rettung oder Retter (= Heiland). In Matthäus heißt es, dass der Herr Jesus „sein Volk“ von ihren Sünden erlösen würde – dort geht es um die Gottheit Jesu.

Vers 32

Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr {w. der Herr, Gott; d. i. Jahwe (Jehova) Gott (vgl. 1Mo 2,4)} wird ihm den Thron seines Vaters David geben: Alles steht in Verbindung mit Herrschaft. Siehe weiterhin Psalm 89,28; 1. Mose 14,19; Ewige Herrschaft Davids Psalm 89,36.37; 1. Chronika 17,11–14.

groß sein: vgl. Psalm 96,4. Gott ist groß, Christus ist groß. Und zwar unendlich groß. Und was unendlich groß ist, kann nicht größer werden. Wenn der Herr größer wäre, gäbe es anderes, das groß ist.

Sohn des Höchsten: Die Segnungen bleiben nicht auf Israel beschränkt. Der Sohn des Höchsten ist der rechtmäßige Erbe aller Dinge der höchsten [Örter] (vgl. Dan 7,13). Auch bei diesem Titel geht es um die Menschheit Jesu. Der Höchste regiert über alles. Der Name *Höchster* kommt 22-mal in den Psalmen vor. Zum ersten Mal in 1. Mose 14,18: „Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des *Höchsten*.“

Doch auch wir sind „Söhne des Höchsten“ (Lk 6,35). Das ist das himmlische Volk, das der Herr Jesus für Gott erlöst hat, ein Volk, an dem Gott Wohlgefallen hat (Lk 2,14). Der Herr Jesus ist der erstgeborene unter vielen Söhnen. Er nennt uns Brüder (Heb 2).

Thron seines Vaters David: Der Herr Jesus kam als Mensch aus der königlichen Linie Davids, sowohl was Joseph betrifft als auch was Maria betrifft. Deshalb hat der Herr ein Recht auf den Thron Davids. Noch sitzt Er nicht auf diesem Thron. Jetzt sitzt Er zusammen mit seinem Vater auf dessen Thron, d. h. zur Rechten Seite des Throns (Off 3,21; Ps 110,1). Als Gott gesehen war das immer sein Thron, nicht aber als Mensch.

Wenn der Herr Jesus auch auf dem Thron seines Vaters David sitzt, so bedeutet das nicht, dass Er während des Friedensreiches 1000 Jahre in einem menschlichen Leib hier auf der Erde wohnen wird. Wenn der Herr in seinem Herrlichkeitsleib erscheinen wird, wird das geschehen wie ein Blitz, der „ausfährt vom Osten und leuchtet bis zum Westen“ (Mt 24,27).²

² Außer bei seinem Kommen, wird niemand hier auf der Erde den Herrn Jesus im 1000j. Reich sehen. Auf dem Thron sitzt der Fürst aus Jesaja 44,5; 35,7–9.16.17; 46,2.4.8.10.12.16–18.21.22. Kein Mensch wird im Auferstehungsleib hier auf der Erde leben

Vers 33

Und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich {w. Königreich (so auch später)} wird kein Ende haben: Dieser König wird in Ewigkeit herrschen, ohne Ende. Alle früheren Könige herrschten nur für eine begrenzte Zeit. Das Friedensreich wird in das ewige Reich einmünden.

Haus Jakobs: Gott hatte viel Mühe mit Jakob als Person und auch mit dem Volk, das aus seinen Lenden hervorgekommen ist. Die Drangsal wird die Drangsal *Jakobs* sein (Jer 30,7). Der Überrest aus Jakob wird errettet werden, so wie Gott Jakob aus der Fremde zurückgebracht hat.

herrschen [βασιλεύσει]: König sein.

wird kein Ende haben: Das ist ein Hinweis auf Daniel 2,44 und 7,14.18.27. Wenn die 1000 Jahre vorbei sind, wird die Regierung weitergeführt werden, nicht mehr, indem das Böse zurückgedrängt wird, sondern das Gute gefördert wird (Off 22,5). Am Ende des Reiches wird der Herr das Reich als Mensch an Gott, seinen Vater zurückgeben (1Kor 15,24). Als ewiger Gott wird Er selbstverständlich weiter regieren.

Vers 34

Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich ja keinen Mann kenne {o. erkenne (vgl. 1Mo 4,1)}: Maria fragt nach, aber im Glauben; sie zweifelt nicht im Unglauben wie Zacharias (1,18–20). Elisabeth sagt in Vers 45, dass Maria *geglaubt* hat.

da ich ja keinen Mann kenne: Maria war zwar verlobt, aber sie hatte keine Gemeinschaft mit einem Mann. Maria wollte gern wissen, *wie* das geschehen würde.

Vers 35

Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren {o. gezeugt} werden wird, Sohn Gottes genannt werden: Der Heilige Geist tritt hier an die Stelle eines Mannes. Alles, was Gott tut, ist in der Kraft des Heiligen Geistes.

das Heilige: Er war in der Mitte von Unheiligen, kam uns Menschen sehr nahe. Zugleich war Er vollständig anders. Er war der Sündlose, der Gerechte. Alle anderen mussten errettet werden, auch Maria.

(vgl. die falsche Aussage bei Fruchtenbaum). So werden auch wir nicht auf der Erde wohnen. Wenn wir erscheinen werden, dann ähnlich wie Engel Menschen erschienen. Die Regierung wird auf der Erde geschehen, doch gelenkt durch himmlische Menschen (= das neue Jerusalem).

Sohn Gottes: Oft ist *Sohn Gottes* eine Bezeichnung für den Herrn Jesus als ewiger Gott, eine Person der Gottheit (Joh 1,18). Doch an dieser Stelle geht es um den Herrn Jesus als Mensch (siehe Ps 2,6). Als Mensch ist Er der Sohn Gottes, weil Er aus Maria erweckt worden ist. Der Herr ist also in zweifacher Hinsicht Sohn Gottes:

1. Er war von Ewigkeit her Sohn (was die Ravens leugnen),
2. und Er wurde es als Mensch der Sohn Gottes, gezeugt aus dem Heiligen Geist.
3. Außerdem ist Er als Sohn erwiesen durch Toten-Auferstehung (Röm 1,4).

Dieser Ausdruck ist sehr wichtig, weil dieses Evangelium das Evangelium des Menschen Jesus Christus ist.

Daher erklärt der Engel in aller Gnade Maria: „Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.“ Es sollte nicht die Natur sein, sondern die göttliche Kraft. „... darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ (V. 35), und nicht nur Sohn des Menschen. Dies ist außerordentlich wichtig. „Sohn Gottes“ ist ein Titel, der unserem Herrn sowohl in seiner göttlichen Herrlichkeit, bevor Er Mensch wurde, als auch hier zusteht; denn an dieser Stelle, als Er Mensch wurde, hörte Er nicht auf, Sohn Gottes zu sein. Als Er Fleisch geworden war, war Er immer noch der Sohn Gottes. Und als Er von den Toten auferstand, war dasselbe wahr: Er war der Sohn Gottes als Auferstandener. Es ist also klar, dass es ein Titel ist, der Ihm in den drei Zuständen, in denen die Schrift unseren Herrn darstellt, zukommt. Er war der Sohn Gottes, als Er rein und einfach eine göttliche Person war; Sohn Gottes, als Er ein Mensch wurde; Sohn Gottes, als Er von den Toten auferstanden und aus dieser Welt in den Himmel gegangen war. – Aber es gibt noch etwas anderes zu beachten: Seine Menschwerdung verband Ihn nicht im Geringsten mit dem Makel der gefallenen Natur des Menschen. Diesem wurde durch die Einzigartigkeit seiner Empfängnis, die durch die Kraft des Heiligen Geistes erfolgte, absolut entgegengewirkt. „... darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ Er war also heilig, nicht nur in seiner göttlichen Natur, sondern auch in seiner Menschheit. Er war ausdrücklich der *Heilige Gottes*: Ohne dies wäre nicht nur die Erlösung für uns unmöglich gewesen, sondern sogar seine eigene Annahme als Mensch wäre nicht in Frage gekommen. Wir haben also in diesem Abschnitt die wichtigste Wahrheit über die Geburt dieses wundersamen Kindes und die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in der Person Christi (WK).

Vers 36

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch mit einem Sohn schwanger {w. hat einen Sohn empfangen} in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war: Dieser Sohn ist der Vorläufer der Messias. Die Geburt des Johannes war ein Wunder, weil Elisabeth unfruchtbar genannt wurde, doch die Geburt Jesu Christi war unendlich herrlicher.

Vers 37

denn bei Gott {von Seiten Gottes} wird kein Ding unmöglich sein {o. wird kein Wort kraftlos sein}: vgl. Jer 32,17.27; Mt 17,20; 19,26; Mk 10,27; Lk 18,27. Gott kann alten Eltern Kinder schenken (vgl. Abraham und Sara).

Vers 38

Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr: Voller Demut und Ergebenheit fügt sie sich in den Willen Gottes. Sie will nur den Willen Gottes erfüllen. Einerseits war es ein hohes Vorrecht, andererseits hat sie unendlich gelitten, ein Schwert

hat ihre Seele durchdrungen (2,35). Die letzten Worte der Maria waren, dass die Jünger auf Jesus hören sollten: „Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was irgend er euch sagen mag, tut!“ (Joh 2,5).

–39–45 Marias Besuch bei Elisabeth

Vers 39

Maria aber machte sich in diesen Tagen auf und ging mit Eile in das Gebirge in eine Stadt Judas: Wir sind Zeugen eines erhobenen Bereiches (Gebirge). Maria ist so groß, weil sie so gering ist. Eine geistliche Höhe. Zacharias war aufgrund seiner Taubheit nicht in der Lage, an diesen Gesprächen teilzunehmen (V. 20).

mit Eile: Nach den Worten des Engels in den Versen 36 und 37 macht sie sich unverzüglich auf. Sie wollte an der geistlichen Vorbereitung Elisabeths teilnehmen. Hier sind es Frauen, die besonders mit der Geburt des Messias und seines Vorläufers beschäftigt waren, später werden es wieder Frauen sein, die sich besonders mit einem gestorbenen und auferstandenen Herrn beschäftigen.

Der Herr Jesus ist der Nachkomme der Frau (1Mo 3,15). Damals zuerst einmal von Eva, hier von Maria. Maria war nicht nur die „Begnadete“ (V. 28), sondern hatte auch Gnade bei Gott gefunden (V. 30). Darüber hinaus war der Herr Jesus der Nachkomme Davids (V. 32) und der Nachkomme Abrahams (V. 55). Dadurch erfüllt Gott auf eine dreifache Weise seine Verheißungen.

Vers 40

und sie kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth: Wer bekommt schon etwas von diesem Treffen im Volk mit? Wir sind Zeugen davon, wie zwei gottesfürchtige Frauen sich unterhalten. Elisabeth hatte sich ja in die Stille zurückgezogen, um sich auf die Geburt ihres Sohnes vorzubereiten, der der Größte von Frauen Geborene werden würde (Mt 11). Sie war sich bewusst, dass sie ein Gefäß der Gnade Gottes war.

Vers 41

Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, dass das Kind in ihrem Leib hüpfte; und Elisabeth wurde mit Heiligem Geist erfüllt: Beim Gruß der Maria hüpfte das Kind vor Freude. Wahrscheinlich wusste Elisabeth, was Maria geschehen war.

mit Heiligem Geist erfüllt: (vgl. Lk 1,15.41.67; Apg 2,4; 4,8.31; 9,17; 13,9; 13,52; Eph 5,18). In der Regel ein vorübergehender Zustand. „Voll Heiligen Geistes“ ist ein länger anhaltender Zustand (Lk 4,1; Apg 6,3.5; 7,55; 11,24).

Vers 42

und rief aus mit lauter Stimme {w. lautem Ruf (o. Geschrei)} **und sprach: Gesegnet** {o. gepriesen} **bist du unter den Frauen, und gesegnet** {o. gepriesen} **ist die Frucht deines Leibes:** Elisabeth hat eine laute und klare Botschaft.

Gesegnet: o. gepriesen. Maria war gesegnet (als die Mutter des Messias) und die Frucht ihres Leibes. Dieses erste Lob bezieht sich auf den Herrn Jesus.

Vers 43

Und woher geschieht mir dieses, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?: Elisabeth kannte den Messias als ihren Herrn (vgl. Röm 10,9). Hier geht es um den menschengewordenen Sohn Gottes. – Der Glaube an den Herrn Jesus verbindet uns als Gläubige alle miteinander, doch der Glaube hat ebenfalls eine ganz persönliche Seite: *mein* Herr (vgl. den weißen Stein in Offenbarung 2,17; vgl. Maria in Johannes 20,13; Thomas in Johannes 20,28; Paulus in Philipper 3,8).

Vers 44

Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren drang, hüpfte das Kind vor Freude {w. Jubel} **in meinem Leib:** Gott gibt Elisabeth eine Bestätigung ihres Glaubens.

Vers 45

Und glücklich, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was {o. dass es zur Erfüllung kommen wird, was} **von dem Herrn zu ihr geredet ist!:** Die Glückseligkeit gehört dem Glaubenden. Was für ein Augenblick, wenn der Glaube zum Schauen gelangt. Hier war es so, auch bei uns wird es einmal so sein (2Kor 5,7).

von dem Herrn: Hier ist es der Ewige, der die Verheißung gegeben hat.

–46–56 Maria erhebt den Herrn

Verse 46.47

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, ⁴⁷ **und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland:** Von Maria lesen wir nicht, dass sie mit Heiligem Geist erfüllt wird (vgl. 1,15.41.67), wohl deshalb, weil sie eine äußerst gottesfürchtige Frau war. Bei Elisabeth und Zacharias waren es insbesondere Worte des Heiligen Geistes, bei Maria entsprach das mehr ihrem Empfinden und Denken, Worte ihres eigenen Herzens.

meine Seele – mein Geist: Maria spricht auch über sich selbst. Sie ist als Person völlig in das Handeln Gottes einbezogen. Sie erhebt und frohlockt.

meinem Heiland: Sie spricht nicht nur über den Herrn, sondern über ihren persönlichen *Heiland* (erstes Vorkommen des Wortes *Heiland* im Neuen Testament). Gott ist ein Heiland (übrigens im Alten Testament nur in Jes 43,3.11; 45,15; 49,26; 60,16; 63,8).

Vers 48

denn {o. dass} er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter: Der Lobgesang Marias hat ähnliche Elemente wie der Lobgesang der Hanna in 1. Samuel 2. Auch bei Hanna ging es um Gottes Gnade gegenüber Israel. Ihr Sohn Samuel war gleichsam der *Vorläufer* des Königs David, so wie Johannes der Vorläufer des Herrn Jesus war.

Niedrigkeit: Die Niedrigen sind der Überrest. Hier geht es nicht um Maria als Sünder, sondern als Magd Gottes.

glücklich preisen: Nicht um Marias selbst willen, sondern deshalb, weil sie Mutter des Messias war. Wie schrecklich ist der Götzendienst in der Katholischen Kirche. Sie wusste, wie gering sie war. Maria ist nicht voll von Gnade.

Geschlechter: siehe Vers 50.

Vers 49

Denn große Dinge hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name: Die Bedeutung Marias liegt allein in dem Handeln des Mächtigen an ihr. Der Allmächtige hat die Verheißungen gegeben (1Mo 17,1; 2Mo 6,3 usw.).

Vers 50

und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht für die, die ihn fürchten: Nicht nur für Maria, sondern für alle Geschlechter von Gläubigen, die folgen werden. Was ist der Unterschied zwischen Gnade und Barmherzigkeit (vgl. V. 54.58.72.78)? Barmherzigkeit bezieht sich auf die Bedürfnisse des Sünders und das Elend, in dem er sich befindet. Gnade hingegen entspricht nicht den Bedürfnissen des Menschen, sondern dient der Herrlichkeit, Größe, Weisheit Gottes (*seiner* Bedürfnisse) = Überfluss an Segnungen; Gnade dient der Befriedigung der Wünsche des Herzens Gottes.

Vers 51

Er hat Macht ausgeübt mit seinem Arm; er hat die zerstreut, die in der Gesinnung ihres Herzens hochmütig sind: Die Verse 51–53 beschreiben einen Zustand, der auf der Erde erst im Friedensreich Wirklichkeit wird (vgl. das Lob von Hanna). Dann werden die Treuen belohnt und die Gottlosen gerichtet.

Vers 52

Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen und Niedrige erhöht: Die Machtverhältnisse werden sich völlig ändern.

Vers 53

Hungrige hat er mit guten Gaben erfüllt und Reiche leer fortgeschickt: Das Problem von Reichtum und Armut wird vollständig gelöst werden. Mit diesem Problem werden wir in der nächsten Zeit noch zu tun bekommen.

Vers 54

Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken: Das Volk Israel war sehr untreu. Doch Gott erbarmt sich des Volkes. Bevor Gott Israel aus Ägypten rettete, waren sie dort Götzendiener (s. Hesekiel).

Vers 55

(wie er zu unseren Vätern geredet hat) gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit: Siehe all die Verheißungen an Abraham und seine Nachkommenschaft.

Vers 56

Maria aber blieb ungefähr drei Monate bei ihr; und sie kehrte in ihr Haus zurück: Sie scheint kurz vor der Geburt von Johannes wieder nach Hause gegangen zu sein.

–57–66 Die Geburt des Johannes

Verse 57.58

Für Elisabeth aber wurde die Zeit erfüllt, dass sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. ⁵⁸ **Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht habe, und sie freuten sich mit ihr:** Nachbarn und Verwandte sind bei der Geburt einbezogen. Der Heilige Geist kommentiert, dass der Herr seine Barmherzigkeit an Elisabeth groß gemacht hatte.

Barmherzigkeit: Lk 1,50.54.58.72.78; 10,37; barmherzig (6,36).

Verse 59.60

Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden; und sie wollten es nach dem Namen seines Vaters nennen: Zacharias. ⁶⁰ **Und seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern es soll Johannes heißen:** Sie erfüllen die Vorschrift der Beschneidung in 3. Mose 12,3. Der Engel hatte Zacharias gesagt, dass er Johannes (= der HERR ist gütig) heißen sollte. Elisabeth wusste das.

Verse 61.62

Und sie sprachen zu ihr: Niemand ist aus deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt. ⁶² **Sie winkten aber seinem Vater zu, wie er etwa wolle, dass es genannt werde:** Die Verwandten protestieren. Nun wird Zacharias gefragt, der immer noch nicht sprechen kann.

Verse 63.64

Und er forderte ein Täfelchen und schrieb: Johannes ist sein Name. Und alle verwunderten sich. ⁶⁴ **Sogleich aber wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott:** Nun handelt Zacharias im Glaubensgehorsam, so wie Gott das durch den Engel angeordnet hat. Der Unglaube hatte seinen Mund verschlossen, der Glaube hatte ihn geöffnet.

Das Lob Gottes finden wir in den Versen 68–79 beschrieben.

Johannes: Dieser Name ist eine schöne Überschrift über das gesamte Evangelium.

Verse 65.66

Und Furcht kam über alle, die um sie her wohnten; und im ganzen Gebirge von Judäa wurden alle diese Dinge besprochen. ⁶⁶ **Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn auch die Hand des Herrn war mit ihm:** Veranlasst durch das Lob des Zacharias werden die Nachbarn mit Furcht (Gottesfurcht) erfüllt. Diese wichtigen Dinge sind nun das Gesprächsthema. Es war eine Sache des *Herzens*. Sie werden sich der Bedeutung dieses Kindes bewusst.

Hand des Herrn: *Der Herr ist gütig:* Das sichtbare Wirken Gottes durch den Heiligen Geist, mit dem Johannes von seiner Geburt an erfüllt war (1,15).

–67–80 Zacharias erhebt den Herrn

1. Offensichtlich hatte Zacharias während der Zeit des Schweigens Gelegenheit, über die Wege Gottes nachzudenken.

2. Er spricht zuerst über den Messias und über die Erfüllung der Verheißungen durch den König aus dem Haus Israels. Er beschreibt also die Bedeutung des Namens von Johannes: *Der Herr ist gütig*.
3. Letztlich beschreibt er die Segnungen des Friedensreiches: Israel ist wiederhergestellt, bekehrt, der Mittelpunkt der Erde und ein Segen für alle Völker (1Mo 22,17.18).
4. Alles geht um die Erfüllung der Verheißungen Gottes (an Abraham, David und das Volk) und nicht die Erfüllung des Gesetzes.
5. Zacharias spricht nicht über das Kreuz; das tut Simeon später (Kap. 2).

Vers 67

Und Zacharias, sein Vater, wurde mit Heiligem Geist erfüllt und weissagte und sprach: Zacharias war mit einer langen Zeit des Schweigens bestraft worden. Hier lernen wir, dass Unglaube das Lob Gottes verhindert (Ps 65,2). Zuerst ist die Rede davon, dass das Kind mit Heiligem Geist erfüllt sein wird, danach wurde Elisabeth damit erfüllt, nun Zacharias.

Verse 68–70

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er sein Volk besucht und ihm Erlösung bereitet hat⁶⁹ und uns ein Horn des Heils aufgerichtet hat in dem Haus Davids, seines Knechtes⁷⁰ (wie er durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat): Zacharias spricht nicht über sein eigenes Haus, sondern über das *Haus Davids*. Er war sich der engen Beziehung seines Sohnes Johannes zum kommenden König bewusst.

sein Volk besucht [ἐπισκοπέω]: auf etwas sehen, nach jemandem sehen, um ihm zu helfen, für etwas Sorge tragen; verwandt mit Aufseher (ἐπισκοπος). Dreimal in Lukas: 1,68.78; 7,16.

Erlösung bereitet: Erlösung kommt allein von Gott: Erlösung von den Sünden, Erlösung von jeder Bindung.

Horn des Heils [κέρας σωτηρίας]: Macht der *Errettung*. Das mächtige Eingreifen Gottes durch einen König aus dem *Haus Davids* zur Errettung des Volkes: „An jenem Tag werde ich dem Haus Israel ein Horn hervorsprossen lassen“ (Hes 29,21). Übrigens hatte der Brandopferaltar vier Hörner: Macht der Erlösung.

Vers 71

Rettung [σωτηρίας] **von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen:** Diese Verheißung entspricht 1. Mose 22,17: „... und deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde besitzen“. Das wird einmal mit Israel geschehen. Alle Feinde werden gerichtet: Assyrien, Antichrist, Sünde, Gesetz, Welt.

Gott rettet mit einem dreifachen Ziel:

1. Barmherzigkeit zu erweisen (Johannes = der Herr ist gütig, gnädig)
2. seines heiligen Bundes zu gedenken (Zacharias = der Herr gedenkt)

3. des Eides, den Er Abraham geschworen hat (Elisabeth = mein Gott ist Eidschwur)

Vers 72

um Barmherzigkeit an unseren Vätern zu erweisen und seines heiligen Bundes zu gedenken: Wie viele Verheißungen hat Gott gegeben! Außerdem erfüllt Er die Verheißungen des neuen Bundes (Jer 31,31–34).

Vers 73

des Eides, den er Abraham, unserem Vater, geschworen hat, um uns zu geben: Nach der Opferung Isaaks hat Gott geschworen (1Mo 22,15–18).

Verse 74.75

dass wir, gerettet aus der Hand [unserer] Feinde, ohne Furcht ihm dienen sollen⁷⁵ in Frömmigkeit {o. Heiligkeit} und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage: Einmal wird Israel Gott auf diese Weise dienen, wenn alle seine Feinde vernichtet sind. Wir Christen hingegen dienen Gott inmitten unserer Feinde.

Es ist wichtig zu beachten, wie gründlich dies den alttestamentlichen Hoffnungen entspricht. Es geht nicht nur um die Sünden, sondern um die Befreiung von ihren Feinden, Letzteres ist sicher nicht das Empfinden des Christen jetzt, noch sollte es so sein. Dient der Christ nicht Gott, von seinen Sünden befreit, inmitten seiner Feinde? Wenn also der Herr kommt, ist es einfach ein Herausnehmen aus der Mitte seiner Feinde, wenn die Zeit der Befreiung kommt. Hier heißt es also: „dass wir, gerettet aus der Hand unserer Feinde, ohne Furcht ihm dienen sollen“. Das ist die Erwartung Israels nach den Psalmen und den Propheten (WK).

Vers 76

Und du aber, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Herrn hergehen, um seine Wege zu bereiten: Nun geht es in den folgenden Versen um die Aufgabe, die Johannes erfüllen wird. Zacharias macht eine Anspielung auf Jesaja 40 und Maleachi 3.

des Höchsten: Gottes Name im Friedensreich (1Mo 14,18; Psalmen; Daniel).

Verse 77.78

um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben in Vergebung ihrer Sünden,⁷⁸ durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, in der uns besucht hat {a. I. besuchen wird} der Aufgang aus der Höhe: Johannes hat mächtig die Buße gepredigt (Mt 3,2). Ganz Jerusalem und die Umgebung gingen zu ihm hinaus und wurden von ihm getauft (vgl. Mt 3). Johannes taufte zur Vergebung der Sünden.

herzliche Barmherzigkeit [σπλαγχνα ελεους]: Barmherzigkeit der Eingeweide (das Innerste).

Aufgang aus der Höhe: Aufgang von Sonne, Mond und Sternen. Wirklich ein Sonnenaufgang nach einer dunklen Nacht moralischer Finsternis, in die das Volk gesunken war (vgl. Jes 8,23–9,1). Das wird erneut der Fall sein, wenn der Herr wiederkommt. Israel wird sich dann unter dem Antichrist willig unter die Herrschaft Europas stellen. Beide werden vom Herrn in Harmagedon vernichtet (Off 19,11–21). Satan wird unmittelbar danach für 1000 Jahr gebunden.

Vers 79

um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten: Direkte Erfüllung von Jesaja 9,1.

Vers 80

Das Kind aber wuchs und erstarkte im Geist und war in den Wüsteneien bis zum Tag seines Auftretens vor Israel: Gott bereitet in Johannes das geeignete Gefäß, das der Vorläufer des Messias sein wird.

Wir haben gesehen, dass, bevor der große universelle Charakter des Lukasevangeliums erscheint – die Gnade Gottes an den Menschen –, die größte Sorgfalt darauf verwendet wird, die Güte und Nachsicht des Herrn zu zeigen, indem Er Israel so begegnet, wie sie damals waren. So haben sie die Verantwortung, ihren Messias nicht abzulehnen, bevor Gott den Grundstein für die reichste Gnade an den Menschen überhaupt legt (WK).

Anhang: Einige besondere Gnadenerweisungen in diesem Kapitel

1. Zacharias und Elisabeth bekommen in weit vorgerücktem Alter einen Sohn
2. Der Name Johannes: Der HERR ist gnädig (oder: gütig)
3. Johannes sollte in dem Geist und der Kraft des Elias kommen
4. Maria ist die Begnadete und hat persönlich Gnade gefunden
5. Der Herr als Mensch in diese Welt geboren: (a) Jesus (JAHWE ist Rettung); (b) Sohn des Höchsten; (c) Sohn Gottes (Ps 2)
6. Sohn des Menschen in Lukas
 - Verwerfung und Erniedrigung (7,34; 9,44.58; 18,31; 22,22.48; 24,7)
 - Gericht (17,24.30) – Offenbarung in Gericht
 - in Herrlichkeit (21,27.36; 22,69)
 - 22,69.70: die Juden zogen die richtige Schlussfolgerung

Kapitel 2

Einleitung

1. In Kapitel 1 sind wir hauptsächlich vier Personen begegnet, die Gott aus reiner Gnade in sein Heilsgeschehen in besonderer Weise einbezogen hat.
2. In Kapitel 2 sehen wir das unfassbare große Heilshandeln in der Menschwerdung unseres Herrn. Der Herr der Herren wird geboren, und das in einer „harten Krippen“. „Wo ist ein solcher Gott wie Du?“
3. Im weiteren Verlauf lernen wir zwei außergewöhnliche Menschen kennen, Simeon und Anna.

Wir hatten den Vorläufer Jesu und die Ankündigung der Geburt Jesu. Nun beginnt dieses Kapitel jedoch mit einem Ereignis in der Vorsehung, das wir nirgendwo sonst in den Evangelien finden, und das doch eine Tatsache erklärt, die sowohl im ersten als auch im dritten Evangelium zu finden ist. Jesus wurde in Bethlehem geboren. Seine Eltern hatten die Gewohnheit, in Galiläa zu leben. Wie also, wenn der gewöhnliche Wohnsitz seiner Eltern in Nazareth war, das an einem Ende des Landes lag, konnte er in Bethlehem geboren werden, das fast am anderen Ende lag? (WK).

Einteilung

1. Die Geburt Jesu (V. 1–7)
2. Der Besuch der Hirten und ihr Lob (V. 8–20)
3. Die Beschneidung Jesu – Simeon nimmt den Herrn auf die Arme (V. 21–34)
4. Die Prophetin Anna (V. 36–38)
5. Rückkehr nach Nazareth (V. 39.40)
6. Der zwölfjährige Jesus im Tempel (V. 41–52)

Auslegung

–1–7 Die Geburt Jesu

Vers 1

Es geschah aber in jenen Tagen, dass eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben: Das Volk Gottes befand sich zu der Zeit unter der Herrschaft der Heiden, und zwar des vierten Reichs aus Daniel 2 und 7. Gott lenkt diesen Herrscher so, dass seine eigenen Pläne erfüllt werden (Spr 21,1). Das Römische Reich bot die Plattform, auf der Gott seine Pläne erfüllte. Die griechische Sprache (Koine) war die Voraussetzung für die weltweite Verkündigung des Evangeliums. Die Einschreibung geschah, weil der Sohn Gottes in Bethlehem geboren werden sollte (Ruth 1–4; Mich 5,1).

Vers 2

Die Einschreibung selbst {a. I. Diese Einschreibung} **geschah als erste, als Kyrenius Statthalter von Syrien war:** Es kam zu einer Verzögerung, so dass die Geburt Jesu in Bethlehem geschehen konnte (Mich 5,1). Die Eltern

Jesu hatten genügend Zeit, nach Bethlehem zu ziehen. Auch heute wirkt Gott im Verborgenen zugunsten der Seinen.

Verse 3–5

Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in seine Stadt. ⁴ **Es ging aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und der Familie Davids war,** ⁵ **um sich einschreiben zu lassen mit Maria, seiner verlobten [Frau], die schwanger war:** Jesus musste in Bethlehem (= Brothaus) geboren werden, weil Er das Brot des Lebens war und immer noch ist (Joh 6). Maria und Joseph waren noch verlobt. Doch Maria war schwanger. Nazareth ist in Galiläa. Joseph und Maria stammten beide vom königlichen Geschlecht ab.

Joseph ist kein König, sondern ein Knecht. Er muss tun, was der Kaiser anordnet. Doch Gott steht über allem und lenkt die Ereignisse so, dass sich seine Pläne erfüllen.

Verse 6.7

Es geschah aber, als sie dort waren, dass die Tage erfüllt wurden, dass sie gebären sollte; ⁷ **und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war:** Überfüllte Herbergen sind kein Hindernis für die Gnade, die sich in nie gekanntem Maß entfaltet. Der Herr der Herrlichkeit wurde in eine Krippe gelegt. In der Herberge war kein Platz.

in Windeln: Das Wunder der Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes. Das ist das Zeichen (V. 12). Kein Stern am Himmel, keine Weisen, sondern Hirten (die Geringen). Ein Kind in einer Krippe. Der große Gott ist so klein geworden. Als Mensch war der Herr Jesus von Maria abhängig. Zugleich war Er der ewige, mächtige Gott. Er gab Maria die Kraft, Ihn in den Armen zu halten. Zur gleichen Zeit trug Er das Weltall auf seinen mächtigen Schultern mit seinen unendlichen Mengen von Sternen:

und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend (Heb 1,3).

Herberge ... kein Raum [καταλύματι]: o. Gastzimmer: ein Ort, wo man Gäste empfangen kann. Kommt nur zweimal im Neuen Testament vor (abgesehen von einer Parallelstelle). Ein Haus, wo auch die Tiere in der Mitte übernachten konnten. Dort gab es keinen Raum für den Herrn, dort waren nur die Bessergestellten. – Später würde Er eine Herberge haben, wo Er mit seinen Jüngern das Passah feierte (Mk 14,14). So kommen Gläubige zu Ihm, um das Abendmahl gleichsam aus seinen Händen zu empfangen. Dort denken sie auch an da Wunder seiner Menschwerdung und beten an.

–8–20 Der Besuch der Hirten und ihr Lob

Verse 8.9

Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf freiem Feld blieben und in der Nacht Wache hielten über ihre Herde.⁹ Und [siehe,] ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht: Die Engel erschienen geringen Menschen, einfachen Hirten. Hirten haben ein Herz für andere, zumindest für Tiere, insonderheit für Schafe – so war auch der Sohn Gottes ein Hirte (Joh 10). Ein Engel des Herrn trat herzu, außerdem umleuchtete sie die Herrlichkeit des Herrn. Das ist die Herrlichkeit der Wolke der Gegenwart Gottes. Gott ist bei den Hirten gegenwärtig und bestrahlt sie mit einem hellen Licht. Gott bewohnt ein unzugängliches Licht, den keiner der Menschen sehen kann (1Tim 6,16). Doch Er ist gleichsam aus dem Licht herausgetreten und zu den Menschen gekommen.

mit großer Furcht: Die Gegenwart Gottes erschreckt die Hirten. Kennen wir noch etwas von der Ehrfurcht vor Gott (vgl. Daniel in Kapitel 10 seines Buches).

Verse 10.11

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird;¹¹ denn euch ist heute in der Stadt Davids ein Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr: Statt großer Furcht soll große Freude sie erfüllen.

für das ganze Volk: Das ist hier noch Israel. Später erstreckt die Gnade zu allen Menschen.

Christus, der Herr [χριστὸς κύριος]: Christus ist JAHWE-Gott, der Ewige. Kyrios wurde gebraucht für den Kaiser, um seine Göttlichkeit zu betonen.

Vers 12

Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind {w. einen (den) Säugling} finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend: Das Zeichen [σημεῖον]: Zeichen der Niedrigkeit – κύριος (der HERR) in Windeln gewickelt! Und in einer Krippe liegend. Hier ist es ein Zeichen für die Hirten.). Der große Gott ist in Christus Mensch geworden. Hier Zeichen völliger Erniedrigung, dort Zeichen seiner Herrlichkeit. Ein Zeichen vermittelt eine Botschaft. Einmal wird es ein anderes Zeichen geben, das des Sohnes des Menschen:

Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden alle Stämme des Landes wehklagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit (Mt 24,30).

Verse 13.14

Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge des himmlischen Heeres, das Gott lobte und sprach:¹⁴ Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf der Erde, an den Menschen ein Wohlgefallen {a. I. Friede auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens}: Die Menge der Engel preist beziehungsweise verkündigt drei Dinge (sie entsprechen Gerechtigkeit, Friede und Freude [Röm 14,17]):

- a) **Herrlichkeit Gott in der Höhe** – Gott wird einmal alle Herrlichkeit dargebracht, so wird es im Friedensreich sein.
- b) **Friede auf der Erde** – Folge der Gerechtigkeit, jetzt durch das Erlösungswerk, in Zukunft durch das Friedensreich auf der *ganzen Erde* (Jes 11,9; Hab 2,14).
- c) **an den Menschen ein Wohlgefallen**: Gott konnte nun an den Menschen Wohlgefallen haben: zuerst einmal an Christus, dann an denen, die an Ihn glauben würden. Das sind die Söhne des Wohlgefallens. Jetzt weitet sich der enge Kreis Israels. Es ist ein himmlisches Volk, Menschen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind (Lk 10,20). Die völlige Entfaltung dieser Wahrheit finden wir in Epheser 1. Es ist auch ein Volk aus *allen* Menschen. All das ist jetzt schon Wirklichkeit in Christus, dem Sohn des Menschen (vgl. Joh 13,31). *Ein* Mensch hatte vor allem das Wohlgefallen Gottes, der Mensch Jesus Christus (Lk 3,22; Mt 17,5).

Verse 15.16

Und es geschah, als die Engel von ihnen weg in den Himmel auffuhren, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nun hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist, die der Herr uns kundgetan hat. ¹⁶ **Und sie kamen eilends und fanden sowohl Maria als auch Joseph, und das Kind {w. einen (den) Säugling} in der Krippe liegen:** Die Hirten fassen den Entschluss, das Kindlein aufzusuchen, so wie ihnen alles offenbart worden war. Sie setzten den Entschluss umgehend in die Tat um.

Verse 17.18

Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort kund, das über dieses Kind zu ihnen geredet worden war. ¹⁸ **Und alle, die es hörten, verwunderten sich über das, was von den Hirten zu ihnen gesagt wurde:** Nun werden die Hirten evangelistisch tätig. Das löst bei allen Hörern Verwunderung aus. Die Verkündigung ist aus dem Hören des Wortes Gottes (Röm 10,16.17). Geben auch wir das Wort weiter, machen wir es kund?

machten sie das Wort kund: [ἐγγνώρισαν]: Das war das reinste Evangelium, verkündet von einfachen Menschen.

verwunderten sich: Lk 1,63; 2,18.33; 4,22; 7,9; 9,43; 11,14.38; 20,26; 24,12.41.

Vers 19

Maria aber bewahrte alle diese Worte {o. Dinge} und erwog sie in ihrem Herzen: Für Maria war all das eine Bestätigung und der Erhalt weiterer Informationen. Maria ist ein Vorbild für uns, wie man das Wort Gottes im Herzen erwägt und dadurch zu einem Anbeter wird.

Vers 20

Und die Hirten kehrten zurück und verherrlichten und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war: Gott verherrlichen und loben, das ist das großartige Ergebnis des Handelns Gottes. Gott hat Freude daran, Menschen zu segnen. Das Kommen Christi und sein Werk ist Grund ewiger Freude für alle, die es zur Kenntnis nehmen.

Zusammenfassung Verse 1–20

1. Die Geburt Jesu. Das große Ereignis in der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen. Gott lenkt alle Dinge so, wie es Ihm wohlgefällt, damit Joseph nach Bethlehem kommt (Micha 5,1).
2. Lukas beschreibt den Herrn in seiner Niedrigkeit, Matthäus als König der Juden (hier Windeln, dort ein Stern) (V. 7 und 12)
3. Dreifacher Lobgesang (V. 13.14) – auf der Erde vollkommen verwirklicht im Friedensreich, damals schon in dem Sohn des Menschen (Mt 3,17; 17,5) und in den Gläubigen der Jetztzeit.
4. Allgemeine Verwunderung – das Erwägen führt zur Anbetung (V. 17–20)

–21–34 Die Beschneidung Jesu – Simeon nimmt den Herrn auf die Arme

Hier finden wir den Herrn Jesus zweimal im Tempel. Das Lukasevangelium beginnt mit dem Tempel, wo Zacharias Dienst tat – und endet mit dem Tempel, wo die Jünger Gott lobten (24,53). Außerdem wird der Herr am 8. Tag im Tempel beschnitten (V. 21–39). Dann finden wir ihn als zwölfjährigen Jungen im Tempel (V. 41–50). Obwohl die Juden den Tempel zu einer Räuberhöhle gemacht hatten, anerkennt Gott ihn doch noch als den Ort der Gegenwart Gottes.

Vers 21

Und als acht Tage erfüllt waren, dass man ihn beschneiden sollte, da wurde sein Name Jesus genannt, der von dem Engel genannt worden war, ehe er im Leib empfangen wurde: Der achte Tag symbolisiert einen Neuanfang. Alle Menschen, die einmal Anteil an der Beschneidung des Christus haben würden (Kol 2,11.12), würden auch teilhaben an einer neuen Schöpfung. Das sind die Menschen seines Wohlgefallens (Lk 2,14). Diese buchstäbliche Beschneidung hier ist ein Bild – oder eine Vorschattung – der Beschneidung Christi auf dem Kreuz dreiunddreißig Jahre später.

Als Erstes wird Er beschnitten und sein Name *Jesus* genannt (Kap. 1,31). Das geschah in Erfüllung von 3. Mose 12,3. Mit der Beschneidung war Er verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten (Gal 5,3), und das hat Er auch in vollkommener Weise getan hat, wozu kann anderer Menschen in der Lage war.³ Er war der einzige

³ Viele Christen haben in der Vergangenheit gedacht und viele denken es auch heute noch, dass ihnen bei der Rechtfertigung die Gerechtigkeit Christi, indem Er das Gesetz gehalten hat, zugerechnet wird. Das ist jedoch eine grundfalsche Lehre, denn bei der Rechtfertigung werden wir zur Gerechtigkeit Gottes gemacht (2Ko 5,21). Luther übersetzt in Römer 1,17: „Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus dem Glauben“. Das ist eine falsche Übersetzung.

Mensch, der nicht beschnitten werden musste, weil keinerlei Sünde in Ihm war. Hier erfüllt sich Römer 8,3, dass Gott seinen Sohn für die Sünde sandte. Kolosser 2,11 hat sich erst am Kreuz erfüllt.

sein Name Jesus: griech. für hebr. „Josua“ (Jehoschua): „Der HERR (JAHWE) ist Rettung“. Allein in Jesus gibt es Errettung für Menschen.

Verse 22–24

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem hinauf, um ihn dem Herrn darzustellen²³ (wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: „Alles Männliche, das den Mutterleib erschließt, soll dem Herrn heilig heißen“ {2Mo 13,2}) **und ein Schlachtopfer zu geben nach dem, was im Gesetz des Herrn gesagt ist: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben:** Hier geschehen zwei Dinge:

1. Maria musste vierzig Tage nach der Geburt gereinigt werden (3Mo 12). Für Maria hätte ein Lamm gebracht werden sollen, offensichtlich wurde aber nur ein Paar Tauben dargebracht, da Joseph und sie zu arm waren.
2. Das Kind Jesus wurde dem Herrn dargestellt = als *Erstgeborener* Gott geweiht (4Mo 18,15.16). Für das Kind Jesus starb kein Lamm, Er selbst wurde das Lamm für andere. Er war nicht nur der *ein(zig)geborene* Sohn (als der ewige Sohn), sondern auch der *Erstgeborene* als Mensch (Kol 1; Heb 1).⁴

Verse 25.26

Und siehe, in Jerusalem war ein Mensch, mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm.²⁶ **Und von dem Heiligen Geist war ihm ein göttlicher Ausspruch zuteil geworden, dass er den Tod nicht sehen solle, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe:** Simeon hat die Charakterzüge des Überrestes: Gerecht und gottesfürchtig.

Trost Israels: Siehe Jesaja 40. Der Herr Jesus ist nicht nur der Trost für Israel, sondern der Trost für jeden Menschen, der seine Geburt, seinen Tod und seine Auferstehung zur Kenntnis nimmt und im Glauben annimmt. Dieser Mensch bekommt den Heiligen Geist als Sachwalter oder Tröster.

der Heilige Geist war auf ihm: Wie kommt Simeon in den Tempel? Er hat keine Stimme gehört, keinen Traum gesehen, ihm ist kein Stern erschienen, auch kein Engel. Der Heilige Geist war auf ihm, allerdings konnte der Geist noch nicht in ihm wohnen. Dadurch hatte er einen göttlichen Ausspruch empfangen. – Er ist darin ein schönes Vorbild oder Beispiel von den Gläubigen der Gnadenzeit: Sie alle haben den Heiligen Geist empfangen und werden dadurch geleitet (Röm 8,14). So wird Simeon auch durch den Geist in den Tempel geführt. Der Geist *war* auf Simon, in jedem Gläubigen *wohnt* Er.

⁴ Durch die Auferstehung ist der Herr Jesus der *Erstgeborene aus den Toten* (Kol 1,18) geworden und der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8). In Lukas finden wir fünfmal den Ausdruck *Söhne*. Das ist zugleich der größte Segen in den Schriften des Paulus.

Anwendung: Niemand bekommt heute eine Offenbarung über das Kommen des Herrn (Mk 13,32), obwohl wir an den Zeichen der Zeit erkennen können, dass das Kommen des Herrn Jesus nach bevorsteht. Zu dieser Überzeugung kommen wir, wenn wir das Buch der Offenbarung studieren.

Verse 27.28

Und er kam durch den Geist {w. in dem (d. h. in der Kraft des)} in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm {eig. betreffs seiner} nach der Gewohnheit des Gesetzes zu tun,²⁸ da nahm auch er es auf die Arme und lobte Gott und sprach: Simon nimmt das Kind Jesus auf die Arme. Die Hirten sahen die Engel und beugten sich nieder, die Weisen sahen den Stern und beugten sich nieder. Simeon beugt sich nicht nieder, sondern umarmt es. Er hat eine ganz enge Beziehung zu dem Kind. Er nimmt es gleichsam in sein Herz auf. Menschen, die das tun, haben Frieden im Herzen.

lobte Gott: Simeon ist ein Anbeter. Wenn Gottes Geist in uns wirkt, macht Er uns den Herrn Jesus groß. Er wird der Gegenstand unserer Zuneigungen und Anbetung.

Verse 29–32

Nun, Herr {o. Gebieter, o. Herrscher}, entlässt du deinen Knecht, nach deinem Wort, in Frieden;³⁰ denn meine Augen haben dein Heil gesehen,³¹ das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker:³² ein Licht zur Offenbarung für die Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel: Christus ist das Heil Gottes, und Er ist für alle Völker, für alle Nationen (vgl. Tit 2,11; Apg 17,30). Das ist eine viel weitergehende Offenbarung als alles Bisherige. Das Heil ist für (a) alle Völker und (b) schließlich auch für Israel. Hätte Simeon hier über das Friedensreich gesprochen, so hätte er Israel an erster Stelle genannt. Jesaja hat oft über den Segen für die Nationen gesprochen, doch dann immer im Blick auf das Friedensreich.

und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel: Nachdem den Nationen das Heil gebracht ist, wird schließlich auch Israel daran teilhaben (vgl. Röm 11,23–26).

Wiederum ist es *ein Licht*, nicht gerade um die Nationen zu erleuchten, sondern „ein Licht zur Offenbarung für die Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel“ (V. 32). Diesem gottesfürchtigen Mann wurde eine Andeutung der bedeutsamen Veränderung gegeben, die bevorstand. Das Heil Gottes konnte sich nicht auf ein Volk beschränken; wenn Gottes Heil auf der Erde war, musste es zumindest im Ergebnis vor allen Nationen sein.–Dieser Vers ist sehr wichtig, weil er zeigt, was geschehen sollte, wenn Israel den Messias verwerfen würde, und bevor sie in Kürze eingeführt werden sollen. Dies ist nicht die Reihenfolge, die wir bei den Propheten finden. Dort wird der Herr, wo immer Er als die Herrlichkeit Israels dargestellt wird, auch als Segen für die Nationen gesehen, der dem erwählten Volk untergeordnet ist.

Hier ist die umgekehrte Reihenfolge, denke ich, bedeutsam: „ein Licht zur Offenbarung für die Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel“ (V. 32). Der vorhergesagte und reguläre Zustand der Dinge wird auf diese außergewöhnliche Zeit folgen, in der die Nationen offenbart worden sind. Dennoch, wenn Gott die Nationen einmal ins Licht gebracht hat, wird er sie nie wieder in die Finsternis zurückstoßen. Aber das wird Ihn nicht daran hindern, Israel zum höchsten Stand irdischer Herrlichkeit über alle Nationen zu setzen. (WK).

Verse 33–35

Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was über ihn geredet wurde. ³⁴ Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen {o. Auferstehen} vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – ³⁵ [aber] auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen –, damit die Überlegungen vieler Herzen offenbar werden: Über diese Offenbarung wunderten sich die Eltern. Simeon heißt *er hört* oder *Erhörung*. Gott erhörte Ihn, aber er hörte auch auf Gott.

Simeon segnete sie [εὐλόγησεν]: Simeon segnete die Eltern, nicht das Kind.

gesetzt zum Fall: An Christus scheiden sich die Geister. Die einen in Israel werden Ihn annehmen, die anderen werden ihn verwerfen (Jes 8,14). Vergleiche die Worte von Maria in Lukas 1,52:

Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen und Niedrige erhöht. Hungrige hat er mit guten Gaben erfüllt und Reiche leer fortgeschickt. Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken (wie er zu unseren Vätern geredet hat) gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit.

Christus hat offenbart, was im Herzen Gottes ist, und auch, was im Herzen der Menschen ist.

deine Seele wird ein Schwert durchdringen: Maria wird entsetzlich leiden, wenn sie zu den Füßen Jesu beim Kreuz stehen wird. Sie war überaus begnadigt, die Mutter des Herrn Jesus zu werden, doch zugleich hat sie unsagbare Schmerzen erlitten.

Simeon war nicht immer im Tempel, er wurde dorthin geleitet. Anna war beständig dort, wie wir in den nächsten Versen sehen. Von den Jüngern lesen wir ebenfalls später, dass sie beständig im Tempel waren (Lk 24,53). Das ist unser Platz als Söhne Gottes in der Gegenwart Gottes.

–36–38 Die Prophetin Anna

Verse 36–38

Und es war eine Prophetin Anna da, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Aser. Diese war in ihren {w. vielen} Tagen weit vorgerückt und hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt von ihrer Jungfrauschaft an; ³⁷ und sie war eine Witwe von {w. bis zu} vierundachtzig Jahren, die nicht vom Tempel wich, indem sie Nacht und Tag mit Fasten und Flehen diente. ³⁸ Und sie trat zu derselben Stunde herzu, lobte Gott und redete von ihm zu allen, die auf Erlösung warteten in Jerusalem {a. I. auf Jerusalems Erlösung warteten}: Anna verstand die Gedanken Gottes und konnte sie in der rechten Weise auf die Herzen der Anwesenden anwenden (1Kor 14,3). Beim Weissagen geht es vor allem um den Herrn Jesus. Diese Verse sind ein schönes Beispiel dafür. Der prophetische Geist ist das Sprechen über den Herrn Jesus (vgl. Off 19,10). Es geht immer um Christus.

Anna: = *Gnade*. Johanna bedeutet: *der Herr ist Gnade*. Sie war eine Empfängerin von Gnade und Barmherzigkeit. Sie gehörte zu den zehn Stämmen (vgl. Apg 26,7). War ihr Mann ein Hindernis für sie gewesen? Wenn sie mit zwanzig Jahren geheiratet hatte, war sie fast sechzig Jahre im Tempel.

Wir sehen hier den Geist Gottes (Simeon), das Gebet (bei Anna) und das Wort Gottes.

–36–38 Die fünf Witwen im Lukasevangelium

1. **Anna** (Kap. 2,36–38): Anna wich nicht vom Tempel, indem sie Tag und Nacht mit Fasten und Flehen diente. Sie war eine Frau mit viel Erfahrung im Umgang mit Gott. Sie hatte Erfahrung mit dem Tod gemacht als dem Ende des natürlichen Lebens. – *Fasten* ist das Enthalten von natürlichen Dingen, die an sich nicht sündig sind. Der Ausgangspunkt dazu war das Kennenlernen des Endes (der Tod ihres Mannes) der natürlichen Dinge. – *Flehen* unterstreicht die nachdrückliche Ernsthaftigkeit des Gesuchs eines Bedürfnisses. – *Aser*: vgl. den Segen Jakobs: „Von Aser kommt Fettes, sein Brot; und er, königliche Leckerbissen wird er geben.“ Außerdem war sie aus dem Haus Israel (nicht Juda).
2. **Die Witwe von Sarepta** (Kap. 4,25.26): 1. Könige 17,7–16: Gastfreundschaft: nicht nur das Leben teilen, nein, zuerst dem Gast geben und dann das essen, was übrigbleibt. „Der Heiligen Füße gewaschen“ (1Tim 5).
3. **Die Witwe von Nain** (Kap. 7,11–15): Jeder Unterstützung beraubt. Keinerlei natürliche Hilfsquellen mehr. Über solche erbarmt sich der *Herr*. Dort, wo jemand allein „auf Gott hofft“, antwortet der Herr auf diesen Glauben.
4. **Ein Witwe** (Kap. 18,1–8): Eindringliches Beten: „allezeit beten und nicht ermatten“. Eine bedrückte, ihres Rechts beraubte Witwe. Die Auserwählten schreien Tag und Nacht zu Ihm.
5. **Arme Witwe** (Kap. 21,1–4): Eine arme Witwe gibt alles, was sie hat, ihren ganzen Lebensunterhalt (*bios* = Leben) Gott zurück. *Alles*, was sie hatte.

Die Prophetin Anna ist ein wunderbares Beispiel für Psalm 92,14.15: „Die gepflanzt sind im Haus des HERRN, werden blühen in den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Greisenalter sind sie stark, sind saftvoll und grün.“ Anna lebte in den Tempelgebäuden und diente Gott. Sie war „gepflanzt im Haus des HERRN“ und trug noch im Alter Früchte. – Anna, eine Witwe, nutzte ihre Freiheit von familiären Verpflichtungen, um Gott zu dienen. Das „leere Nest“ sollte kein Syndrom sein, sondern eine Gelegenheit, die freie Zeit im christlichen Dienst zu nutzen. Sie diente auch nachts. Die schlaflosen Stunden, die ältere Menschen erleben, bieten eine Gelegenheit, dem Herrn durch Gebet, Bibelstudium oder das Schreiben von Ermutigungsbriefen zu dienen.

Die Menschen leben länger, Frauen im Durchschnitt länger als Männer. Ältere Christen können im Alter sogar noch fruchtbarer sein als in ihren jüngeren Jahren, da sie mehr Zeit haben, sich dem Dienst für Christus zu widmen, und ihn schon länger kennen.

Nachdem Anna den Herrn Jesus gesehen hatte, „lobte Gott und redete von ihm zu allen, die auf Erlösung warteten in Jerusalem“. Sprechen wir, die wir Christus kennen und Ihm vertrauen, miteinander über ihn oder reden wir über andere Dinge? Es gibt ein jüdisches Sprichwort: „Zwei Israeliten sollen sich nicht begegnen, ohne ein Wort über das Gesetz zu wechseln.“ Haben Christen, die den Herrn Jesus kennen, der sie geliebt hat, sich für sie hingegeben hat und gegenwärtig für sie eintritt, nicht noch mehr Grund, von ihm zu sprechen, als Israeliten vom Gesetz zu sprechen? (*The Lord is near*, 12.03.2001).

–39.40 Rückkehr nach Nazareth – Jesus als Zwölfjähriger im Tempel

Und als sie alles nach dem Gesetz des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück: Jetzt verlassen wir den Tempel und kehren nach Nazareth zurück. Der Herr wohnt als der Geringe in einer äußerst geringen Stadt. Zu Paulus sagte Er: „Ich aber antwortete: Wer bist du, Herr? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der *Nazaräer*, den du verfolgst“ (Apg 22,8).

Nazareth. Was für ein wunderbares Zeugnis für den Weg der göttlichen Gnade! Wenn Menschen einen Ort wählen, neigen sie dazu, zu überlegen, was ihnen am meisten gefällt und ihren Interessen am besten entspricht. Was Gott am meisten gefiel und den Interessen der Gnade am besten entsprach, war *Nazareth*. Dort verbrachte sein Sohn seine frühesten Tage (WK).

Vers 40

Das Kind aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm: Er war ein Kind wie alle Kinder. Er wuchs nicht nur heran, nahm nicht nur an leiblicher Kraft zu, sondern war auch erfüllt mit Weisheit. Es gab bei Ihm nicht das geringste Maß an Torheit. Er war vollkommen Menschen und zugleich der Sohn Gottes.

Gnade: Das Evangelium ist das Evangelium der Gnade Gottes. Diese Gnade war auch auf dem Kind Jesus.

–41–52 Der zwölfjährige Jesus im Tempel

1. Kein Evangelist berichtet über die Jugend Jesu wie hier Lukas. In seinem Evangelium finden wir den Menschen Jesus. Es gibt manche Bücher, die über die Jugend Jesu schreiben wie beispielsweise Jakob Lorber, doch die Bücher zeigen, dass die Autoren Jesus nicht wirklich kannten. Ihre Weisheit kam aus dunklen Quellen.
2. Diese besondere Begebenheit zeigt uns die Beziehung des Herrn Jesus zu seinem Vater. Die anderen Evangelien beginnen mit seiner Taufe. – Der Herr stand immer in dieser Beziehung zu seinem Vater. Er war und blieb der ewige Sohn Gottes – zugleich war Er als Mensch der Sohn Gottes (Lk 1,35).
3. Auch für uns sollte gelten, dass wir diese Dinge in unserem Herzen bewahren (V. 51).

Verse 41–43

Und seine Eltern gingen alljährlich am Passahfest nach Jerusalem.⁴² Und als er zwölf Jahre alt war und sie nach der Gewohnheit des Festes hinaufgingen⁴³ und die Tage vollendet hatten, blieb bei ihrer Rückkehr der Knabe Jesus in Jerusalem zurück; und seine Eltern wussten es nicht: Damit erfüllten sie als gottesfürchtige Juden Stellen wie 2. Mose 23,14–17; 34,23.24; 5. Mose 16,16. Mit zwölf Jahren nahm ein Junge am öffentlichen religiösen Leben teil; das entsprach der jüdischen Tradition. Dann war er erwachsen.

Gewohnheit: Gewohnheiten sind so lange gut, wie etwas nicht um ihrer selbst willen geschieht. Es ist eine gute Gewohnheit, die Zusammenkünfte zu besuchen, doch nicht um der Gewohnheit willen, sondern weil der Herr Jesus in der Mitte ist!

und seine Eltern wussten es nicht: Man kann etwas aus Gewohnheit tun und dabei nicht merken, *dass der Herr nicht mehr dabei ist*: Die Eltern wussten es nicht. Es war ein Mangel an Verständnis bei ihnen, was Jesus im Tiefsten bewegte. – Man kann dreimal pro Woche zur Versammlung gehen und wieder nach Hause. Doch ist der Herr dabei? Es ist schade, wenn man einen Weg geht, auf dem der Herr nicht mitgeht; es ist noch trauriger, wenn man es nicht einmal mehr weiß.

Tage vollendet: Die Dinge erfüllt, die zum Passahfest gehörten.

Verse 44.45

Da sie aber meinten, er sei unter der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und den Bekannten;⁴⁵ und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn: Nun endlich vermissen sie den Herrn und fangen an, Ihn zu suchen. Schade, dass sie nicht wussten, wo Er war. Suchen wir Ihn nicht auch zuerst am verkehrten Ort: (1) bei Blutsverwandten, (2) bei Bekannten? Oft steht der Umgang mit Verwandten und Bekannten dem Umgang mit dem Herrn im Weg.

Verse 46.47

Und es geschah nach drei Tagen, dass sie ihn im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte: Sie finden Ihn erst nach fünf Tagen wieder (eine Tagereise hin, eine zurück, dann drei Tage Suchen in Jerusalem). Die Braut hat den Bräutigam ebenfalls zuerst vergeblich gesucht (Hld 3,1–4). Doch schließlich fand sie ihn. So fanden Ihn auch die Eltern.

ihnen zuhörte und sie befragte: Ein Beweis seiner Demut und seines Interesses am Wort Gottes. Er hätte sie belehren können, tat es jedoch nicht. Er achtete das Alter. Er selbst hat doch das Wort Gottes gegeben, wo es heißt, dass junge Menschen alte Menschen ehren sollen.

Später werden sie Ihn fragen. Hier stellte Er sehr gute Fragen, die Ihm beim Überdenken des Wortes Gottes gekommen waren. Der Herr wollte da sein, wo man über das Wort Gottes sprach. (Er hat nicht zur Uhr geschaut, um zu sehen, wann die „Versammlungsstunde“ nun endlich zu Ende war.) Es ist gleichsam so, als habe der Herr Nacht und Tag fünf Tage lang Gott im Tempel gedient. Der Herr ist unser großes Vorbild. Er ist jetzt ununterbrochen im Heiligtum.

Jesus hingegen, der bescheiden und gleichzeitig voller Weisheit ist, nutzte die goldene Gelegenheit, indem Er sich in die Mitte der Lehrer setzte und ihnen sowohl zuhörte (ein Beweis für seine Demut) als auch Fragen stellte, ein Beweis für sein Interesse an der Heiligen Schrift. Es war nicht genug, dass der Herr, HERR sein Ohr morgens weckte, um zu hören wie die Belehrteten; es war nicht genug, dass Er Ihm die Zunge der Belehrteten gab, damit Er wisse, wie Er ein Wort zur rechten Zeit zu dem Müden redet (Jes 50,4). Aber hier ist es das Ohr und die Zunge des Belehrteten im Gebrauch der Mittel, die jedem Kind in Israel zur Verfügung stehen. Wie sehr Er auch unmittelbar von Gott gelehrt sein mochte, hier saß Er dennoch inmitten der Lehrer Jerusalems und hörte sie sowohl an als Er ihnen auch Fragen stellte. Er belehrte sie nicht, obwohl Er als der Sohn Gottes vollkommen kompetent und persönlich dazu berechtigt war (WK).

Vers 47

Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten: Haben sie gefragt oder ihre Antworten in Frageform gegeben? Jedenfalls hat auch Er zum Erstaunen aller geantwortet, die Ihn hörten.

Vers 48

Und als sie ihn sahen, erstaunten sie sehr; und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht: Wie wenig verstand Maria ihren eigenen Sohn, indem sie Ihm einen Vorwurf macht. Wenn Maria es schon nicht verstand, die sehr gottesfürchtig war und solch tiefe Einsicht in Gottes Gedanken hatte, wie viel weniger wir oft! Wie dankbar dürfen wir sein, dass wir den Heiligen Geist haben, der Christus vor unseren Augen verherrlicht.

Vers 49

Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist {w. dass ich in den Dingen meines Vaters sein muss}: Jesus antwortet in aller Bescheidenheit, indem Er ihnen eine Frage stellt. Nicht der Knabe Jesus muss etwas lernen, sondern seine Eltern müssen etwas lernen. Kinder können ihre Eltern Hingabe lehren. Sogar Maria und Joseph müssen zurücktreten. Seine Beziehung zu seinem Vater ging über alles. Wie ist es bei uns: Ist uns die Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater, wichtiger als alles andere – auch das Urteil anderer Menschen? Wir können viel von dem 12-jährigen Knaben Jesus lernen.

Verse 50.51

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete.⁵¹ Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und er war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle [diese] Worte {o. Dinge} in ihrem Herzen: Wir lesen nirgends, dass Maria den Herrn etwas gelehrt hat, wohl hat Er sie gelehrt und später auch ernst zurechtgewiesen.

Er war ihnen untertan: Das steht erst am Ende dieser Begebenheit. Nie war jemand so gehorsam wie der Herr Jesus.

Vers 52

Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe {o. Gestalt (das Wort kann sowohl Körpergröße als auch Lebensalter bezeichnen)} und an Gunst {o. Gnade} bei Gott und Menschen: Er wuchs innerlich und äußerlich. Weisheit, Größe und Gunst. In dem Maß, wie der Herr größer wurde, vertiefte Er sich in die Dinge des Vaters und nahm dadurch an Weisheit zu. Auch Menschen wandten Ihm zunehmend ihre Aufmerksamkeit und Achtung zu. Der Zeitpunkt würde kommen, wo Er öffentlich auftreten und seinen Dienst beginnen würde. Viele würden an seinen Lippen hängen, andere würden Ihn hassen und schließlich zu Tode bringen.

Kapitel 3

Einleitung

1. Johannes der Täufer, der Größte von Menschen Geborene, tritt auf und bereitet dem König der Könige den Weg. Es ist reine Gnade, dass Gott sich auf diese Weise dem Menschen nähert und ihm die Möglichkeit gibt, von seinem falschen Weg umzukehren.
2. Wir sehen den Herrn Jesus, der sich in der Taufe sehr erniedrigt, um sich mit denen einzumachen, denen Er die Gnade bringt.

Einteilung

1. Johannes der Täufer bereitet den Weg (V. 1–20)
2. Taufe Jesu (V. 21.22)
3. Der Stammbaum Jesu von Joseph bis Adam (V. 23–38)

Auslegung

–3,1–4,13 Einleitung zum öffentlichen Wirken Jesu – das Wirken des Täufers – die Taufe Jesu und seine Versuchungen

–1–20 Johannes der Täufer bereitet den Weg

Vers 1

Aber im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene: Jetzt sind wir 18 Jahre weiter als im letzten Abschnitt von Kapitel 2. Die beiden ersten Verse machen deutlich, in was für einem chaotischen Zustand sich das Volk in politischer und religiöser Hinsicht befand. Die weiteren Verse machen deutlich, wie es im Herzen des Volkes aussah.

Der Herr Jesus wird einmal der wahre König und Priester sein (Melchisedek; 1Mo 14). Er wird das Römische Reich durch einen Stein vernichten, der Er selbst ist und der dann zu einem großen Berg wird (Dan 2,34.44.45).

Tiberius: Tiberius Julius Cäsar Augustus, vor der Adoption T. Claudius Nero; röm. Kaiser von 14–37 n. Chr.; *16.11.42 v. Chr. in Rom. Das 15. Jahr könnte das Jahr 27/28 n. Chr. sein.

Pontius Pilatus: röm. Prokurator von Judäa (26–36 v. Chr.), der den römischen Kaiser in Jerusalem repräsentierte.

Herodes: Einer der vier Fürsten; er herrschte über Galiläa. Israel war nicht nur in zwei Teile aufgeteilt (Nord- und Südreich), sondern in vier Teile. Herodes war ein Edomiter, ein Feind, der Israel hasste.

Die Zeitangaben werden bei Lukas von den Jahren des Römischen Reiches an gerechnet. Judäa ist nur eine römische Provinz, die Dynastie der Herodes ist an der Macht. All dies war ein sehr demütigender und bedeutender Umstand für Israel – unmöglich, wenn das Volk Gott treu gewesen wäre. Aber Gott verbirgt die Schande seines Volkes nicht, im Gegenteil, Er macht sie gerade dadurch offenbar – Er gibt ihr einen Bericht in seinem eigenen ewigen Wort, dem Wort, das lebendig ist und ewig bleibt (WK).

Vers 2

unter dem Hohenpriestertum von Annas und Kajaphas, erging {w. geschah (so auch später)} das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste: Zu der Zeit gab es zwei Hohepriester, was völlig falsch war. Das Hohenpriestertum war zu einem politischen Amt degeneriert. Die Hohenpriester waren Sadduzäer, die nicht an die Auferstehung, an Geist und Engel glaubten (Apg 5,17; 23,8). Das ist der Geist der heutigen Bibelkritiker. Am Ende des Lukasevangeliums sehen wir, wie sich Pilatus und Herodes und Kajaphas gegen den Herrn Jesus zusammenrotten, um Ihn am Kreuz zu ermorden.

Johannes, den Sohn des Zacharias: Gott sendet in seiner Treue Johannes den Täufer. Dieser empfängt das Wort Gottes nicht in Jerusalem, dem religiösen Zentrum in Israel, sondern in der Wüste. Das politische und religiöse Zentrum ist nicht der Ort, wo Gott nun im Besonderen wirken wird. Johannes predigte in der Wüste, an einem Ort, der ein Bild des moralischen Zustandes des Volkes war.

Vers 3

Und er kam in die ganze Umgebung des Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden: Der Jordan ist der Fluss des Todes – ein geeigneter Ort, sich taufen zu lassen.

predigte die Taufe zur Buße: Johannes predigt die Taufe der Buße. Das ist einer der wesentlichen Inhalte des Evangeliums des Reiches. Die Taufe hat nur dann einen Sinn, wenn die Buße echt ist und eine Bekehrung stattgefunden hat. Hier ist die Taufe ein Bild davon, dass jemand sich auf die Seite des *angekündigten* Messias stellt; die christliche Taufe hingegen ist ein Bild davon, dass jemand sich einem *verworfenen* Messias anschließt. Die Taufe ist ein Bild des Todes als Folge des Gerichtes über die Sünde. Deshalb gibt es auch *Vergabung der Sünden*.

Im Christentum ist die Buße, so weit davon entfernt, in ihrem Charakter gemindert zu werden, vertieft: Man könnte dennoch nicht sagen, dass sie charakteristisch ist für das Christentum – vielmehr ist es der Glaube. Deshalb spricht der Apostel im Galaterbrief davon, dass „der Glaube gekommen“ war (Gal 3,23–25). „Als die Buße gekommen war“ wäre keine Beschreibung des Neuen, während es bei der Verkündigung Johannes des Täufers das mitfühlende Wort war, das den Charakter seiner Botschaft beschrieb (WK).

Vers 4

wie geschrieben steht im Buch der Worte Jesajas, des Propheten: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade!: Johannes nennt sich nicht einen Diener Gottes, er ist lediglich eine Stimme, einer, der ruft. Er ist der größte Prophet, doch vor dem Herrn muss er zurücktreten (V. 16; Joh 1,27). Gott lässt sich nicht unbezeugt, Er ruft das Volk zur Buße auf.

Bereitet den Weg des Herrn: Es ist der Weg des Herrn: Gott selbst kommt. Der Mensch Jesus Christus ist der ewige Gott. Die Botschaft des Johannes soll die Herzen für den Herrn öffnen. Alle krummen Wege sollen gerade werden.

Vers 5

Jedes Tal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und das Krumme wird zu einem geraden Weg und die unebenen werden zu ebenen Wegen werden: Täler sind die Tiefen im menschlichen Leben, Berge und Hügel die vermeintliche Größe des Menschen. Es geht dabei nicht um die geographische Beschaffenheit des Landes, sondern um das Herz der Menschen. Nicht hat Bestand vor dem Sohn Gottes.

Vers 6

und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen [σωτήριον τοῦ θεοῦ]“ {Jes 40,3–5}: Das Heil ist nicht nur für Israel, sondern für alles Fleisch = für alle Menschen. Er ist nicht nur der *Heiland*, sondern auch das *Heil* Gottes. Hier tritt wieder die ganze Gnade zum Vorschein.

Anwendung: Auch wir können mithelfen, dass der Weg des Herrn im Herzen von Menschen bereitet wird. Seine Pfade sollen gerade gemacht werden. Täler sollen ausgefüllt und Berge und Hügel erniedrigt werden, krumme und unebene Wege sollen zu geraden und ebenen Wegen werden.

Vers 7

Er sprach nun zu den Volksmengen, die hinaus kamen, um von ihm getauft zu werden: Ihr Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen?: Es dauert nicht lange, da kommt es zu einem heftigen Vorwurf für die Volksmengen, die nur zum Schein kommen.

Otternbrut: Johannes nennt sie *Otternbrut*. Das ist ein hartes Urteil. Doch Johannes weiß, wen er da vor sich hat. Seit Geburt ist er voll Heiligen Geistes: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt war“ (1,15).

Sie sind Nachkommen des Teufels, der alten Schlange. Damit meinte er besonders die Pharisäer und Sadduzäer (vgl. Mt 3,7). Verallgemeinert er hier und bezieht das gesamte Volk mit ein? Den Juden fehlte eine echte Bekehrung, echte Buße.

Vers 8

Bringt nun der Buße würdige Früchte, und beginnt nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag:

Nicht nur Buße ist lebensnotwendig, auch die entsprechenden Früchte im Leben. Die Früchte sind der Beweis für echte Buße (= Bekehrung).

Abraham zum Vater: Sie glaubten, aufgrund ihrer natürlichen Abstammung von Abraham Gott wohlgefällig zu sein. Geistlicherweise waren sie keine Kinder Abrahams, weil sie nicht den Glauben Abrahams hatten (vgl. Röm 4).

aus diesen Steinen: Der Herr wird aus toten Steinen lebendige Steine machen. Sie werden die echten Kinder Abrahams, die Kinder des Glaubens werden. Ein Stein ist leblose Materie, wertloses Material. Nikodemus war in Johannes 3 solch ein Stein, Petrus war früher ebenfalls ein toter Stein. Steine sind durch und durch leblos; es geht dabei nicht nur um *Sünden*, sondern um den toten Zustand von Menschen. Wer sich auf die Vorrechte des Volkes, auf Abraham, beruft, bleibt unter dem Zorn Gottes. Die gute Frucht ist eine Folge echter Buße.

erwecken [ἐγείρω]: Gott kann jederzeit Menschen zu neuem Leben durch die Wiedergeburt auferwecken. Das ist die Seite Gottes, die Seite seines souveränen Handelns. Dazu kommt die Seite der Verantwortung des Menschen, dass er sich bekehrt und Buße tut (Mk 1,15; Apg 2,38; 3,15).

Vers 9

Schon ist aber auch die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen: Die Axt liegt an der Wurzel der Bäume, d. h. der gesamte Baum (*sündige Natur*) taugt nichts, nicht nur seine Früchte (*sündige Taten*). Das Gericht über Israel steht vor der Tür.

Anders ist es bei Gläubigen, die ungenügend Frucht bringen: Sie werden beschnitten. Dabei handelt es sich aber um gute Reben (Joh 15). Drei Gruppen von Menschen fragen Johannes:

1. Menschen aus den **Volksmengen** – Befreiung vom Egoismus und Besitz
2. **Zöllner** – Befreiung vom Betrug
3. **Soldaten** – Befreiung von Gewalt

Verse 10.11

Und die Volksmengen fragten ihn und sprachen: Was sollen wir denn tun? ¹¹ **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Unterkleider hat, gebe eins davon dem, der keins hat; und wer zu essen hat, tue ebenso:** Es gab Menschen aus den Volksmengen, die sich dem Evangelium des Reiches öffneten. Sie fragten, was sie tun sollten (vgl. Apg 22,10: „Was soll ich tun?“). Die Menschen müssen

1. vom Egoismus befreit werden und
2. einen Teil ihres Besitzes an andere weitergeben (die Täler müssen ausgefüllt werden).

Johannes predigt also nicht nur die Taufe zur Buße, sondern auch ein Leben, das zu einer echten Umkehr passt. In diesem Leben soll die Gnade zum Ausdruck kommen. „Die Buße bereitet den Weg zur Gnade“ (WK).

Verse 12.13

Es kamen aber auch Zöllner, um getauft zu werden; und sie sprachen zu ihm: Lehrer, was sollen wir tun?

¹³ **Er aber sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch festgesetzt ist:** Nun kommen auch Zöllner (vgl. Zachäus in Lukas 19,2ff.), die keinen guten Ruf in Israel hatten, weil sie mehr einnahmen, als sie durften. Dadurch bereicherten sie sich. Bei ihnen zeigten sich Raffgier und Ausbeutung. Ihnen sagt Johannes, dass sie keinen höheren Zoll fordern sollen. Die krummen Wege müssen gerade gemacht werden.

Vers 14

Es fragten ihn aber auch Soldaten und sprachen: Und wir, was sollen wir tun? Und er sprach zu ihnen:

Misshandelt und erpresst niemand, und begnügt euch mit eurem Sold: Und schließlich kommen die Soldaten, diese hartgesottene, gewalttätigen, korrupte Leute an die Reihe. Sie sollen niemanden misshandeln oder erpressen, sondern sich mit ihrem Sold begnügen.

Alle diese Dinge in den Versen 11–14 können Menschen nur dann tun, wenn sie eine echte Bekehrung erfahren haben: Sünden vor Gott bekennen und sie lassen. Hier werden durch die Gnade anstelle der alten Verhaltensweisen neue sichtbar.

Wir finden auch, dass Undankbarkeit in den Götzendienst führt. Die Nationen verherrlichten Gott nicht nur nicht als Gott, sondern sie waren undankbar und fielen in alle Arten von moralischer Verderbtheit. Es gibt nichts Wichtigeres, als Dankbarkeit des Herzens zu pflegen, Christus, den Herrn, in unserem Herzen zu heiligen, Vertrauen in seine Güte zu haben und auch in der Gewissheit, dass Er uns individuell genau das gegeben hat, was für uns das Beste ist. Aber der einzige Weg, so zufrieden zu sein, was auch immer unser Los sein mag, ist der, dass wir Gott so betrachten, wie Er mit uns in Christus für die Ewigkeit handelt (WK).

Vers 15

Als aber das Volk voll Erwartung war und alle in ihren Herzen wegen Johannes überlegten, ob er nicht etwa der Christus sei:

Johannes trat in einer derartigen Kraft auf, dass viele meinten, er sei der Christus. Er legt jedoch Zeugnis über Christus ab. Das Wirken des Geistes Gottes führt zur Erwartung Christi. Christus muss erhoben werden, nicht irgendein Mensch. Hier werden die Menschen zuerst einmal auf Johannes aufmerksam, doch dieser weist sie sofort auf Christus hin.

Das Erscheinen Johannes des Täufer in Israel zu diesem Zeitpunkt traf sie umso mehr, weil sie aufgrund der berühmten Prophezeiung Daniels über die siebenzig Wochen und vielleicht auch aufgrund anderer Schriftstellen gerade zu dieser Zeit auf den Messias warteten. Die Erwartung war im ganzen Osten verbreitet, zweifellos durch die Juden, die in der ganzen Welt zerstreut waren. Deshalb warf ein so angesehener Mann wie Johannes der Täufer die Frage auf, ob *er* der Christus sei oder nicht. Aber seine Antwort war immer eindeutig. Er wies auf die Tatsache hin, dass er selbst mit Wasser taufte (WK).

Vers 16

antwortete Johannes allen und sprach: *Ich* zwar taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der stärker ist als ich, dem den Riemen seiner Sandalen zu lösen ich nicht wert {o. gut genug, o. tüchtig} bin; er wird euch mit {eig. in} Heiligem Geist und mit Feuer taufen: Johannes besonderes Kennzeichen war, dass er mit Wasser taufte. Er kam gleichsam durch Wasser (1Joh 5,6). Dadurch rief er die Menschen zur Buße auf und sonderte sie für Christus aus.

der stärker [ἰσχυρότερός] ist als: Christus ist unendlich stärker als der schwache Johannes. Er würde durch „Wasser und durch Blut“ kommen. Johannes bekennt, dass er nicht würdig ist, Ihm den Riemen seiner Sandalen zu lösen. Das ist die rechte Haltung eines Dieners Christi. Er hat auch gesagt: „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30).

mit Heiligem Geist und mit Feuer: Ein besondere Kennzeichen des Messias besteht darin, dass Er mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen würde: Macht und Gericht, beide drängen das Böse zurück. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist die erhabene Folge seines Kommens in *Niedrigkeit*, die Taufe mit Feuer wird die Folge seines Kommens in *Herrlichkeit* sein. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist eine der größten Segnungen, die Gott Menschen geben wird. Paulus erklärt das in 1. Korinther 12: „Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (V. 13). Durch diese Taufe ist die Versammlung Gottes entstanden (1Kor 12,13). Dadurch bilden alle Gläubigen zusammen den einen Leib.

Vers 17

dessen Worfchaufel in seiner Hand ist, um seine Tenne durch und durch zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer: Möglicherweise waren viele Menschen, die sich von Johannes taufen ließen, nicht wirklich bekehrt. Christus würde einmal seine Tenne von den unbekehrten Menschen reinigen. Nur der Weizen, die wahren Gläubigen kommen in die Scheune. So wird es auch mit den Menschen geschehen, die sich heute Christen nennen und es doch nicht sind.

mit unauslöschlichem Feuer: Dieses unauslöschliche Feuer finden wir hier: „bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen“ (2Thes 1,7.8).

Anwendung: Christus muss auch uns heutzutage reinigen. Er tut das durch den Heiligen Geist. Für uns geschieht das Worfeln heute. Häufig benutzt unser Herr dazu die Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse in un-

serem Leben. Korn ist das, was von dem Herrn Jesus ist (vgl. Joh 12,24). Etwas Ähnliches finden wir in Ma-leachi 3,2.3.

Vers 18

Indem er nun auch mit vielen anderen Worten ermahnte, verkündigte er dem Volk gute Botschaft: Johannes ermahnte das Volk, indem er ihm seine Sünde vorstellte und es zur Buße aufrief. Anschließend verkündigte er ihm die gute Botschaft [εὐαγγελίζομαι]. Bald vollendete er seinen Lauf und kam sein Dienst zu einem Ende:

Als aber Johannes seinen Lauf erfüllte, sprach er: Wer meint ihr, dass ich sei? *Ich* bin es nicht, doch siehe, es kommt einer nach mir, dessen ich nicht würdig bin, ihm die Sandale an den Füßen zu lösen (Apg 13,25).

Verse 19.20

Weil aber Herodes, der Vierfürst, wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen alles Bösen, das Herodes getan hatte, von ihm zurechtgewiesen worden war, ²⁰ fügte er allem auch dies hinzu, dass er **Johannes ins Gefängnis einschloss:** Johannes wies auch Herodes zurück, er ermahnte ihn. Was war die Folge? Er warf ihn ins Gefängnis. Schließlich übergab Herodes Johannes den Scharfrichtern.

Damit lag auch die Verwerfung des Herrn fest. Hier wird weder berichtet, wie Johannes den Herrn Jesus taufte noch seine Enthauptung. Seine Gefangennahme wird beiläufig erwähnt (V. 20). Seine Enthauptung wird später gleichsam nebenbei erwähnt (9,9); doch auch seine Zweifel werden erwähnt (Kap. 7,19.20).

–21.22 Die Taufe Jesu

Vers 21

Es geschah aber, als das ganze Volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der Himmel aufgetan wurde: Nun fällt alle Aufmerksamkeit auch den Herrn Jesus – Er wird getauft. Die Taufe Jesu wird nicht ausführlich beschrieben. Das Gebet Jesu bei seiner Taufe wird besonders erwähnt: Seine Demut und Abhängigkeit wird hervorgehoben. Er war der einzige Mensch, der wirklich sein Vertrauen allein auf Gott richtete (Ps 16). Äußerlich nahm der Herr durch die Taufe die Stellung von Sündern ein. Doch Er war kein Sünder. Er hat sich taufen lassen, um sich mit dem Überrest einzumachen. Deshalb wurde Ihm der Himmel aufgetan. Der Vater rief gleichsam: „Dieser ist kein Sünder!“

betete: Das ist charakteristisch für den Herrn Jesus. Vierzehnmal finden wir in diesem Evangelium, dass der Herr Jesus betete beziehungsweise dankte, lobte: 3,21; 5,16; 6,12; 9,16; 9,18; 9,28.29; 10,21; 11,1; 22,17; 22,32; 22,41–45; 23,34; 23,46; 24,30.

Vers 22

und der Heilige Geist in leiblicher Gestalt, wie eine Taube, auf ihn herniederfuhr und eine Stimme aus dem Himmel erging: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden: Nun kommt der Heilige Geist auf Ihn, den Reinen und Vollkommenen. Das war der Augenblick, wo Gott den Herrn Jesus versiegelte (Joh 6,27) und Er gesalbt wurde (Apg 10,38). Es war die Salbung zu seinem Dienst. Unmittelbar danach wird Er von dem Teufel versucht.

eine Taube: Als Noah die Taube hinausließ, fand sie zuerst keinen Platz. Bis zu diesem Augenblick konnte der Heilige Geist nicht bleibend auf einen Menschen herniederkommen; das geschah hier zum ersten Mal. Es ist ein deutlicher Unterschied zwischen der Versiegelung des Herrn Jesus mit dem Heiligen Geist und der Tatsache, dass Er aus dem Heiligen Geist gezeugt worden ist. Wir sehen das im Vorbild im Speisopfer, das teilweise mit Öl *gemengt* war (seine Zeugung) und teilweise mit Öl *bestrichen* (= gesalbt) wurde (3Mo 2).

Es gab keinen Makel des Bösen in der Menschheit Christi; alles war vollkommen rein, es gab eine vollständige Abwesenheit der Sünde, Sünde in der Natur wie auch in der Tat. Aber da war noch mehr als das; da war der Geist Gottes auf Ihn ausgegossen. Gott, der Vater, versiegelte Ihn, und das, als Er getauft wurde, bevor Er seinen öffentlichen Dienst antrat. Es war der Ausdruck des vollkommenen Wohlgefallens Gottes an Ihm, und es war auch Kraft zum Dienst. Er allein von allen Menschen brauchte kein Blut, um sozusagen auf die Salbung mit dem Heiligen Öl vorbereitet zu werden. Ich spreche jetzt nach der Sprache von 2. und 3. Mose (2Mo 29,21; 3Mo 8,23.24). Andere seines Volkes würden den Heiligen Geist empfangen, aber dies nur aufgrund des Blutes, da sein Sühnungsblut auf sie gestrichen wurde. Wo das Blut hingestrichen wurde, konnte das Öl aufgetragen werden. Aber Jesus als Mensch empfängt den Heiligen Geist ohne vergossenes oder besprengtes Blut (WK).

mein geliebter Sohn: Hier ist *der* Sohn Gottes, wir sind Söhne Gottes. Der Vater liebt uns so, wie Er den Sohn liebt.

an dir habe ich Wohlgefallen gefunden: Hier spricht der Vater den Sohn direkt an und drückt sein Wohlgefallen aus. Jeder konnte die Stimme Gottes, des Vaters, hören, damit niemand denken würde, der Herr habe also selbst die Taufe zur Vergebung der Sünden nötig gehabt. Der Herr hatte das Wohlgefallen des Vaters aufgrund seiner eigenen persönlichen Herrlichkeit als Mensch (Lk 1,35), wir haben dasselbe Wohlgefallen durch das Werk der Erlösung empfangen. Auch wir haben den Geist der Sohnschaft und das Bewusstsein des Wohlgefallens Gottes. – Der Herr wurde Mensch, um unsere Stelle hier auf der Erde einzunehmen; nun dürfen wir seine Stelle hier auf der Erde einnehmen, gegründet auf das Werk der Erlösung.

–23–38 Der Stammbaum Jesu von Joseph bis Adam

Verse 23–38

Und *er*, Jesus, begann seinen Dienst, ungefähr dreißig Jahre alt, und war, wie man meinte, ein Sohn Josephs, des Eli,²⁴ des Matthat, des Levi, des Melchi, des Janna, des Joseph,²⁵ des Mattathias, des Amos, des Nahum, des Esli, des Naggai,²⁶ des Maath, des Mattathias, des Semei, des Joseph, des Juda,²⁷ des Johanna, des Resa, des Serubbabel, des Schealtiel, des Neri,²⁸ des Melchi, des Addi, des Kosam, des Elmodam, des Er,²⁹ des Joses, des Elieser, des Jorim, des Matthat, des Levi,³⁰ des Simeon, des Juda, des Joseph, des Jonan, des Eliakim,³¹ des Melea, des Menna, des Mattatha, des Nathan, des David,³² des Isai, des Obed, des Boas, des Salmon {a. I. Sala}, des Nachschon,³³ des Amminadab, des Ram {a. I. des Admin, des Arni}, des Hezron, des Perez, des Juda,³⁴ des Jakob, des Isaak, des Abraham, des Tarah, des Nahor,³⁵ des

Serug, des Reghu, des Peleg, des Heber, des Sala,³⁶ des Kenan, des Arpaksad, des Sem, des Noah, des Lamech,³⁷ des Methusalah, des Henoah, des Jered, des Mahalalel, des Kenan,³⁸ des Enos, des Seth, des Adam, des Gottes: Das Geschlechtsregister Jesu in Lukas zeigt uns die *Abstammung des Menschen Jesus Christus*. Dieses Geschlechtsregister geht über Maria, denn Eli war der Vater von Maria (Josephs Vater war Jakob; Mt 1,16). Das Geschlechtsregister geht dann über David, allerdings die Linie über Davids Sohn Nathan (1Chr 3,5). Schließlich wird das Register auf Adam zurückgeführt als von Gott erschaffen.

Des Adam, des Gottes: Adam ist hier ein Sohn von Gott, als von Ihm geschaffen. In diesem Sinn sollte Adam ein Sohn Gottes sein. Leider verwirkte er diese Stellung durch den Sündenfall.

Kapitel 4

Einleitung

1. Vor seinem öffentlichen Auftreten wird der Herr Jesus auf alle Weise erprobt. Diese überaus schweren Erprobungen sind die Voraussetzungen für seinen Dienst für Gott. Die Vollkommenheit, die sich bei Ihm in diesen Erprobungen zeigt, ist seine Vollkommenheit, die auf Schritt und Tritt in seinem Dienst zum Vorschein kommt. Darin ist Er ein Vorbild für uns, wenn wir versucht werden.
2. Es geht bei den drei Versuchungen um (a) die Lust des Fleisches, (b) die Lust der Augen und (c) den Hochmut des Lebens (1Joh 2).

Einteilung

1. Die Versuchung Jesu (V. 1–13)
2. Der Unglaube in Nazareth (V. 14–30)
3. Heilung eines Besessenen (V. 31–37)
4. Heilung der Schwiegermutter des Petrus (V. 38–39)
5. Heilungen und Predigt (V. 40–44)

–1–13 Die Versuchungen Jesu

1. Abhängigkeit in den natürlichen Bedürfnissen (V. 1–4)
2. Abhängigkeit bei der Ausübung von Macht (V. 5–8)
3. Abhängigkeit in Bezug auf Ausübung von Gottesdienst (V. 9–13)

Vers 1

Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kehrte vom Jordan zurück und wurde durch den Geist {w. in dem (d. h. in der Kraft des)} **in der Wüste vierzig Tage umhergeführt:** Der Herr hatte bei der Taufe den Heiligen Geist empfangen (3,22). Als Mensch war Er Gott vollkommen unterworfen, daher konnte der Heilige Geist Ihn völlig ausfüllen (= voll Heiligen Geistes). Außerdem wurde Er von dem Geist umhergeführt (geleitet).

voll Heiligen Geistes [πλήρης πνεύματος ἁγίου]: Wir lesen das nur von Jesus, von Stephanus (Apg 6,5; 7,55) und von Barnabas (11,24). Sieben Männer sollten zu Dienern bestimmt werden, die voll Heiligen Geistes wären (Apg 6,3). Gläubige werden aufgefordert: „Werdet mit dem Geist erfüllt“ (Eph 5,18). Der Unterschied ist, dass Personen, die *voll Heiligen Geistes* waren, das dauerhaft waren (wie bei Christus) oder aber für eine lange Zeit. Die Erfüllung hat Bezug auf besondere Situationen und Dienste.

durch den Geist [ἐν τῷ πνεύματι]: „In“ bedeutet auch, dass der Heilige Geist völlige Verfügungsgewalt über den Menschen Jesus Christus hatte. Er hatte den Geist nicht nach Maß.

vierzig Tage: Zahl der Erprobung. Der Herr ist wohl in der gesamten Zeit versucht/erprobt worden, doch nur die letzten drei großen Versuchungen werden beschrieben. Sie bilden den Höhepunkt der Schwere der Versuchungen.

Vers 2

und wurde von dem Teufel versucht. Und er aß in jenen Tagen nichts; und als sie vollendet waren, hungerte ihn: Gott hat den Herrn Jesus auf die Probe gestellt und dabei den *Versucher* gebraucht (Mt 4,3; 1Thes 3,5). Der Teufel ist der Durcheinanderwerfer [διάβολος]: Die gesamte Zeit war eine Zeit der Versuchung durch den Teufel. Der Herr ist in allem versucht worden (Heb 4,15).

er aß nichts: Hier wird nicht gesagt, dass Er dazu ein Gebot hatte. Am Ende der vierzig Tage war Er sehr hungrig.

Vers 3

Der Teufel aber sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, dass er zu Brot werde: Nun folgt die erste der drei großen Abschlusserprobungen. Der Herr würde später Tausenden von Menschen zu essen geben. Er hat das getan, weil Gott Ihm dazu den Auftrag gab. Doch für sich selbst machte Er von dieser Vollmacht keinen Gebrauch. Als Gläubige haben auch wir Gaben bekommen, die wir zum Wohl anderer benutzen sollen. Egoistischer Eigennutz dieser Gaben ist für einen Diener Missbrauch. Der Herr hat in dieser Versuchung standgehalten.

Der Herr konnte nicht sündigen, und doch war die Versuchung nicht weniger wirklich für Ihn. Das können wir nicht begreifen, weil das die Frage seiner ewigen Gottheit und seine vollkommenen Menschheit betrifft.

Vers 4

Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, [sondern von jedem Wort Gottes].“ {5Mo 8,3}: Wichtiger als Essen ist das Leben von *jedem Wort Gottes*. Für den Herrn hatte das Wort Gottes einen höheren Stellenwert als alle natürlichen Bedürfnisse. Siehe die hervorragenden Segnungen für einen Menschen, für den das Wort Gottes einen wichtigen Platz einnimmt (Ps 1,1–3). Siehe auch die Wirkung des Wortes Gottes auf einen Menschen (2Chr 34,14–29; vgl. Jer 17,7.8).

Es wird von dem Herrn nicht berichtet, dass Er das Wort Gottes studiert habe. Das Lesen allein macht es nicht. Es ist das Aufnehmen und Bewahren des Wortes Gottes im Herzen. Das Wort muss zu einer lebendigen Speise werden.

Anwendung: Wie viele Gläubige gibt es wohl, die Steine zu Brot machen? Alles andere ist ihnen wichtiger als das Wort Gottes. Sie haben für alles Zeit, nur nicht für das Wort Gottes. Gibt es Väter, die ihren Kindern Steine statt Brot geben?

Verse 5.6

Und er führte ihn auf einen hohen Berg {a. I. führte ihn hinauf} **und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises.** ⁶ **Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich diese ganze Gewalt und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie:** Hier versucht der Teufel den Herrn, dass Er die Herrschaft ohne den Weg der Leiden antreten könne. Überall dort, wo Menschen nach Macht, Reichtum und Ehre streben, geben sie dem Teufel Gelegenheit, Macht über die auszuüben.

Zeitlich gesehen hat diese Versuchung als letzte stattgefunden, weil der Teufel Ihn danach verlassen hat (vgl. Mt 4,8–11). Lukas verändert die Reihenfolge nach einer moralischen Ordnung.

Verse 7.8

Wenn du nun vor mir anbetest, soll sie ganz dein sein. ⁸ **Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es steht geschrieben: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“** {5Mo 6,13}: Der Teufel stellt eine Bedingung für die Übergabe der Macht und Herrlichkeit: Anbetung des Teufels. Für den Herrn Jesus gibt es nur eins: Den Herrn, seinen Gott, anbeten und Ihm allein dienen.

Die echte Alternative ist: Nicht nach Macht, Ehre und Reichtum streben, sondern Gott anbeten. Wir suchen nicht die Herrlichkeit der Welt, sondern gehen hinein ins Heiligtum und beten Gott in seiner Herrlichkeit an.

Verse 9–11

Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich von hier hinab; ¹⁰ **denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren“;** ¹¹ **und: „Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.“** {Ps 91,11.12}: Obwohl der Heilige Geist den Herrn in der Wüste umhergeführt hat, wird dem Teufel gestattet, Ihn nach Jerusalem mitzunehmen und auf die Zinne des Tempels zu stellen. Die Frage ist: Ist der Herr frei von jeder Publicity oder Wundersucht? Wunder dienen im Allgemeinen dem Wohl des Menschen (Heilungen), um den Weg zu seinem Herzen zu öffnen, damit er versteht, dass Gott nicht nur die Krankheit des Körpers und der Seele heilen kann, sondern auch die Krankheit der Sünde, die zum Tod führt.

In seiner Verführungskunst zitiert der Teufel Stellen aus Psalm 91. Doch diese Verheißungen gelten nur auf dem Weg wahrer Abhängigkeit. Der Teufel lässt den Mittelteil von Vers 11 einfach weg: „dich zu bewahren auf *allen deinen Wegen*“. Satan versuchte den Herrn, dieses Wort gleichsam „auszuprobieren“. Würde Gott zu seiner Verheißung stehen? Selbstverständlich würde Gott das tun! Das braucht nicht erwiesen zu werden. Was würde geschehen, wenn Gott uns einmal so versuchen würde?

Vers 12

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ (5Mo 6,16): Der Herr hat Gott nicht versucht, nicht erprobt, ob Gott zu seinen Zusagen stehen würde. Absolutes Vertrauen in alle Zusagen Gottes.

Vers 13

Und als der Teufel jede Versuchung vollendet hatte, wich er für eine Zeit {o. bis zu einer gelegenen Zeit} von ihm: Der Herr ist in *allem* versucht worden (vgl. Heb 4,15). Der Teufel hat nun keine Waffen mehr. Er weicht für eine Zeit von dem Herrn und wird erst zurückkehren, wenn der Herr in Gethsemane betet.

Zusammenfassung und Anwendung

Die drei zitierten Bibelstellen zeigen uns

1. Das Leben vom Wort Gottes ist wichtiger als die Stillung natürlicher Bedürfnisse, koste es, was es wolle. Das war beim Herrn vollkommen der Fall.
2. Das Verlangen nach Macht, Ehre und Reichtum bietet dem Teufel eine Angriffsfläche. Wir können der Versuchung nur entgehen, indem wir vor Gott klein werden und Gott für uns groß wird. Wir müssen lernen, Ihn anzubeten und Ihm zu dienen.
3. Wenn wir den Zusagen Gottes nicht bedingungslos glauben, sondern Gott auf die Probe stellen, ist das eine schlimme Sünde. Das geschieht zum Beispiel, wenn wir Gott nicht in schwierigen Umständen vertrauen, dass Er uns liebt, da Er uns zugesagt hat, dass Er uns bewahren wird (1Ko 10,11–13; Heb 13,5.6).

–14–30 Der Unglaube in Nazareth

1. Kapitel 4,14–9,50 ist eine Beschreibung des Wirkens Jesu in Galiläa.
2. In diesem langen Abschnitt werden vierzehn Wunder und sechs Gleichnisse des Herrn Jesus beschrieben.
3. Hier beginnt der öffentliche Dienst des Herrn. Er hatte sich taufen lassen und sich so den Geringeren angeschlossen. Gott hatte sein Wohlgefallen an Ihm ausgesprochen – Er hatte Ihn direkt angesprochen. Danach wurde Er auf alle Weise erprobt. Jetzt beginnt Er seinen Dienst der Gnade.
4. In diesem Evangelium bringt der Herr Jesus die Gnade zu den Menschen, die bereits sind, sie zu empfangen. Gott gibt die Gnade nicht einfach. Er kann sie nur dort geben, wo ein Werk des Geistes Gottes in einem Menschen stattgefunden hat: Es bedarf einer gründlichen Bekehrung.
5. Das Lukasevangelium lehrt uns auch, wie wir gute Jünger Jesu werden können.
6. Was jetzt folgt, ist sehr schön von Petrus zusammengefasst: „Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und alle heilend, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,38).

–4,14–9,50 Das Wirken Jesu in Galiläa

Vers 14

Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück, und die Kunde über ihn ging aus durch die ganze Gegend: Voll Heiligen Geistes war der Herr durch den Geist in die Wüste geführt worden und vom Teufel versucht worden. Dieser hatte Ihn auf einen hohen Berg und dann nach Jerusalem geführt. Jetzt kehrt Er jetzt nach Galiläa zurück, wo Er aufgewachsen war. Hier wird also zuerst den Geringen des Volkes Israel die Gnade Gottes vorgestellt.

durch die ganze Gegend: Sein Dienst wird allgemein in der Gegend bekannt.

Vers 15

Und er lehrte in ihren Synagogen, geehrt {o. verherrlicht} von allen: Die Synagogen gehören zum ersten Wirkungskreis des Herrn Jesus. Er liest dort das Wort Gottes vor und legt es aus. Das Lehren ist ein äußerst wichtiger Bestandteil seines Dienstes. Damit fängt eine Erweckung an.

geehrt von allen: Da sind Menschen, die Ihn ehren und zuerst das Wort aufnehmen. Doch dann reißt der Teufel das Wort aus den Herzen weg.

Vers 16

Und er kam nach Nazareth, wo er auferzogen worden war; und er ging nach seiner Gewohnheit am Tag des Sabbats in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen: Zuletzt wohnte Er in Kapernaum, wohin Er immer wieder zurückkehrte und wo Er möglicherweise ein Haus hatte. Nun kam Er nach Nazareth, wo Er aufgewachsen war und wo alle seine Eltern und Geschwister kannten. Auch hier ging Er am Sabbat in die Synagoge. Er stand auf und las vor (vgl. Off 1,3).

nach seiner Gewohnheit: Er hatte offensichtlich während all der Jahre, wo Er in Nazareth wohnte, am Sabbat die Synagoge aufgesucht. Hier erfahren wir also wieder etwas über die vergangenen Jahre. Er nahm auf diese Weise teil am üblichen Leben in der Stadt. Jedenfalls wollte Er dort sein, wo das Wort Gottes gelesen wurde (vgl. Lk 2,49). Er war durch und durch Mensch. Äußerlich konnte man Ihn nicht von den Menschen unterscheiden.



[Nazareth](#)

Verse 17–19

Und es wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht; und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war:¹⁸ „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Augen-

licht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, ¹⁹ auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“ {Jes 61,1.2}: Als er dort aufstand, reichte man Ihm die Buchrolle Jesajas und Er las die Jesaja 61,1.2 vor, also nur zwei Verse. Er liest nicht weiter, denn anschließend folgt: „... und den Tag der Rache unseres Gottes und zu trösten alle Trauernden; um den Trauernden Zions aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes; damit sie genannt werden ‚Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN‘, zu seiner Verherrlichung“ (V. 2b–3).

In dieser Stelle ist zuerst davon die Rede, dass der Geist des Herrn auf Ihm ist. Öfter spricht Jesaja in der Ichform, doch es ist eindeutig hier der Herr Jesus, der spricht. Dass der Geist des Herrn auf Ihm war, davon zeugt der erste Teil dieses Kapitels und Kap. 3,21.22, wo Er getauft wurde und den Heiligen Geist bleibend empfing, sichtbar in leiblicher Gestalt wie eine Taube.

Folgende Dinge würde der Messias tun:

Lukas 4,18.19	Jesaja 61,1.2
Armen gute Botschaft verkündigen	Sanftmütigen frohe Botschaft bringen
Gefangenen Befreiung [ἀφῆσις] auszurufen	die verbinden, die zerbrochenen Herzens sind
Blinden das Augenlicht geben	den Gefangenen Freiheit ausrufen
Zerschlagene (o. Zerbrochene) in Freiheit [ἀφῆσις] hinzusenden	Öffnung des Kerkers den Gebundenen
das angenehme Jahr des Herrn ausrufen (das 50. Jahr)	Das Jahr des Wohlgefallens des HERRN ausrufen

Wie kommt es zu diesen Unterschieden der beiden Textstellen? Der Herr Jesus zitiert aus der Septuaginta.

Armen gute Botschaft zu verkündigen: Das Volk war in mehrfacher Hinsicht verarmt: (a) sie hatten ihr Besitztum verloren, (b) sie waren geistig versklavt unter die Macht Satans und (c) körperlich unter die Macht der Römer. Sie waren nicht in der Lage, Gott zu dienen. Sie hatte alles verloren. Nun hörten sie eine Botschaft, die sie hätte frei machen können.

Gefangenen Befreiung auszurufen: Sie waren nicht nur arm, sondern auch *Gefangene*. Jeder Mensch ist natürlicherweise im Gefängnis. Damals hatten die Römer das Land Israel besetzt. Viele Menschen sind Gefangene ihrer eigenen falschen Vorstellungen; sie sind an üble Gewohnheiten gebunden. Menschen halten sich für frei, sind es aber nicht. Die eigentliche Freiheit eines Menschen besteht darin, dass er Gott dient – dazu ist er erschaffen (Kol 1,16).

Blinden das Gesicht auszurufen: Das bezieht sich zuerst einmal auf die natürliche Blindheit. Es gab viele Blinde in Israel. Siehe vor allem die ergreifende Geschichte von dem Blindgeborenen in Johannes 9 und dann die kleine Unterhaltung des Herrn Jesus mit den geistlichen Führern des Volkes in den Versen 39–41, die blind waren. Das Wunder der Blindenheilungen war dem Messias vorbehalten. An keiner Stelle der Schrift ist davon die Rede, dass jemand anders Blinde geheilt hätte. Dieses Wunder war ein Beweis dafür, dass der Herr Jesus der Messias war: „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden“ (vgl. Jes 35,5).

Zerschlagene in Freiheit hinzusenden: Zerschunden und zerschlagen. Dafür würde der Herr sich eines Tages selbst zuschlagen lassen, *geschlagen und gepeinigt* (Jes 53,10). Er nahm die Gefangenschaft und Kreuzigung auf sich, uns in die Freiheit entlassen zu können.

das angenehme Jahr des Herrn auszurufen: Ist das nicht die Zeit des Friedensreiches? Konkret war das das 50. Jahr, das Jubeljahr, wo jeder zu seinem Besitz zurückkam (3Mo 25). Dieses Jahr ist ein Vorbild vom Friedensreich. Für uns dauert dieses Jahr jetzt bereits nahezu 2000 Jahre.

Verse 20.21

Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er es dem Diener zurück und setzte sich; und die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. ²¹ **Er fing aber an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt:** Nachdem Er sich gesetzt hatte, begann Er zu sprechen. Er beginnt mit den Worten, dass diese Schrift nun erfüllt sei, seine Botschaft. Er legte diese Verse aus. Das war ein Donnerschlag für die Bewohner Nazareths.

Vers 22

Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs: Das Wort verfehlt nicht seine Wirkung: Alle geben Ihm Zeugnis und verwundern sich über die Worte der Gnade. Hier erfüllt sich Psalm 45,3: „Du bist schöner als die Menschengötter, Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich gesegnet in Ewigkeit.“ Diese Menschen schmeckten die Herrlichkeit der Gnade Gottes durch die Worte, die der Herr sprach.

Ist dieser nicht der Sohn Josephs: Es ist ihnen unbegreiflich, dass der Sohn Josephs, den sie kannten, solche Worte sprach. Wie war das möglich? Sie stoßen sich an Ihm und lehnen Ihn ab. Wie entsetzlich ist der Unglaube! Sie glaubten nicht, weil sie nicht wussten, dass sie arm, gefangen, blind und zerschlagen waren. Die Juden meinten, dass sie keine Gnade brauchten. Sie dachten nicht einmal an die Heiden und misshandelten ihnen die Gnade, wie wir später sehen (1Thes 2,14–16).

Doch sofort verrät sich der Unglaube. „Ist dieser nicht der Sohn Josephs?“ (V. 22). Sie konnten die Gnade nicht leugnen, aber sie verachteten seine Person: „Er war verachtet und verlassen von den Menschen“ (Jes 53,3). In der Tat ist der Unglaube immer blind; Er war nicht Josephs Sohn, außer rechtlich – Er war Gottes Sohn. „Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings dieses Sprichwort zu mir sagen: Arzt, heile dich selbst; alles, was wir gehört haben, dass es in Kapernaum geschehen sei, tu auch hier in deiner Vaterstadt“ (V. 23) – (WK).

Dieser eine Vers macht das ganze Dilemma des jüdischen Volkes deutlich. Sie hatten die Verheißungen verspielt, sie hatten keine Rechte. Das Einzige, was ihnen hätte helfen können, war die Gnade. Es war jedoch kein Verlangen nach Gnade vorhanden.

Vers 23

Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings dieses Sprichwort {w. Gleichnis} zu mir sagen: Arzt, heile dich selbst; alles, was wir gehört haben, dass es in Kapernaum geschehen sei, tu auch hier in deiner Vaterstadt: Der Herr kennt die Menschen in Nazareth. Er weiß, was sie denken und auch das, was sie in Zukunft denken und sagen werden.

in Kapernaum geschehen: Der Herr hat Wunder in Kapernaum getan. Nun wollten sie in Nazareth ebenfalls Wunder sehen. Sie sind an Wundern interessiert, doch nicht an der Person, die sie tut. Wunder ergänzen die Botschaft des Evangeliums. Darum hatte es keinen Sinn, Wunder unter ihnen zu verrichten. Herzen werden nicht durch Wunder überzeugt, sondern durch die Botschaft des Evangeliums.

heile [θεράπευσον] dich selbst: (vgl. Mt 27,40; Mk 15,30; Lk 23,37.39. Sie verwarfen Ihn, und als Er litt, verspotteten sie Ihn.

Vers 24

Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch, dass kein Prophet in seiner Vaterstadt willkommen {o. angenehm (dasselbe Wort wie in V. 19)} ist: Die Bewohner von Nazareth bestätigten, dass ein Prophet zu Hause nicht willkommen ist. Gnade macht von Gott abhängig, und das wollten sie nicht. Sie brauchten keine Gnade. Was für eine Tragik.

Vers 25

In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, so dass eine große Hungersnot über das ganze Land kam: Das Volk Israel war zur Zeit Elias in ähnlichen Umständen. Die Bosheit des Volkes war durch den Götzendienst so groß, dass Gott eine Hungersnot kommen ließ. Das Volk war für die Gnade unempfänglich. In Israel gab es zu der Zeit viele Witwen.

Vers 26

und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Sarepta im Gebiet von Sidon zu einer Frau, einer Witwe: Elia wurde zu einer Witwe außerhalb Israels gesandt (1Kön 17,7–16). Die Witwen in Israel waren offensichtlich an Gnade nicht interessiert. Es war doppelte Gnade, dass Elia bei der Witwe in Sarepta wohnte; dadurch hatte sie genug zu essen und blieb am Leben. Die Heiden sind nicht besser als die Juden. Zuvor wurde die Witwe auf die Probe gestellt. Sie musste zuerst einen Kuchen für Elia backen. Darin zeigte sich ihre Glaube. Noch mehr erkannte sie von der Größe Gottes, als Elia ihren Sohn auferweckte (1Kön 17,17–24).

Vers 27

Und viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt als nur Naaman, der Syrer: Ein Mann außerhalb von Israel erwartete Gnade und bekam sie, so dass er geheilt wurde. Es war Gnade, dass Naaman mit Elisa in Kontakt kam (2Kön 5). Doch in Israel war zu der Zeit kein Aussätziger an der Gnade interessiert, obwohl es dort viele Aussätzige gab.

Naaman, der Syrer: Die Syrer waren stolze Leute. Naaman sollte sich demütigen und siebenmal im Jordan untertauchen, danach konnte die Gnade ihn heilen und ihr vollständiges Werk tun.

Vers 28

Und alle in der Synagoge wurden von Wut erfüllt, als sie dies hörten. Jetzt verwundern sich die Bewohner nicht mehr, sondern werden wütend. Der Herr hat etwas gegen Israel gesagt, gegen das auserwählte Volk Gottes. Doch was soll Gott mit einem Volk machen, dass seinen erbarmungswürdigen Zustand nicht erkennt, sondern auf seine Stellung und Vorrechte pocht? Die ganze Bosheit wird darin offenbar, dass die Juden nicht nur die Gnade verwarfen, sondern auch sehr böse wurden, als sie merkten, dass die Gnade sich anderen zugewandte, die nicht zum Volk Israel gehören (vgl. 1Thes 2,14–16; vgl. Apg 21,22). Das war bereits bei Kain so: Als er sah, dass Gott Abels Opfer annahm und Er ihm gnädig war, ermordete er ihn. Kain ist ein Abbild des gottlosen Volkes Israel. Auch Israel würde seinen „Bruder“ (den Herrn Jesus) ermorden. Babel ist trunken vom Blut der wahren Gläubigen, der Heiligen (Off 17,6).

Was ist die letzte Ursache dafür? Die mangelnde Bereitschaft eines Menschen, seine Sünde zu erkennen und sich von Herzen an Gott zu wenden und sich zu bekehren (vgl. die Stellen über Buße in Lk 3,3.8; 5,32; 10,13; 11,32; 13,3.5; 15,7.10; 16,30; 24,47).

Anwendung: Werden wir als Gläubige nicht auch im Wort Gottes aufgefordert, Buße zu tun, wenn wir abgewichen sind (vgl. Off 2,5.16.21.22; 3,3.19)? Tun wir es nicht, kann Gott uns keine Gnade zuwenden. Laodizea weist die Kennzeichen auf, wie wir sie in Jesaja 61,1.2 finden. In Laodizea hat der Herr keinen Platz mehr; Er steht außerhalb.

Vers 29

Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen: Weil die Bewohner von Nazareth kein Bewusstsein der Gnade hatten, konnten sie auch keine Gnade üben: Sie wurden mit Wut erfüllt und stießen Ihn zur Stadt hinaus. Es gab für Ihn weder einen Platz in Bethlehem noch in Nazareth. Hier zeigt sich, dass ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht willkommen ist (V. 25). Brutale Gewalt warf den Herrn hinaus.

Vers 30

Er aber ging durch ihre Mitte hindurch und ging weg: Bei den Versuchungen in der Wüste machte Er keinen Gebrauch von seiner göttlichen Kraft, hier wohl. Hier geht es nicht um seine eigenen Bedürfnisse, sondern um den Dienst, den Er für Gott zu erfüllen hatte. Gott hatte nicht vorgesehen, dass Er in Nazareth

sterben sollte, sondern auf dem Hügel von Golgatha, und zwar für dich und für mich. Ob der Herr wohl noch einmal in Nazareth gewesen ist?

–31–37 Heilung eines Besessenen (Mk 1,21–28)

Verse 31.32

Und er kam nach Kapernaum hinab, einer Stadt in Galiläa, und lehrte sie an den Sabbaten.³² **Und sie erstaunten sehr über seine Lehre, denn sein Wort war in Vollmacht:** Nun kommt der Herr in die Stadt Kapernaum, wo Er schon eine Zeit lang wohnte. Wieder finden wir Ihn an den Sabbaten in der Synagoge. Dort lehrt Er in Vollmacht (vgl. V. 22).

Sein Wort war in Vollmacht [ἐξουσία]: Autorität, Gewalt. Hier predigt ein Mensch, der seinem Gott absolut gehorsam ist, der sich in den Versuchungen bewährt, der nichts für sich suchte als nur den Willen Gottes, der darauf wartete, dass Gott Ihm zu seiner Zeit alle Macht geben würde und der Gott absolut vertrauen würde – und Ihn nicht versuchte. Er war bereit, die Ablehnung einer ganzen Stadt zu ertragen. Er fuhr einfach fort mit seinem Dienst.

Verse 33.34

Und in der Synagoge war ein Mensch, der einen Geist eines unreinen Dämons hatte, und er schrie auf mit lauter Stimme:³⁴ **Ha! Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes:** Die Synagoge ist der religiöse Versammlungsort der Bewohner dieser Stadt. Dort wird an jedem Sabbat das Wort Gottes gelesen. An diesem Ort befindet sich ein Mensch mit einem unreinen Geist. Dieser Geist geht auf völlige Konfrontation zu Jesus, dem Nazarener; er bekennt Ihn als den *Heiligen Gottes*. Ja, Er ist *das Heilige* (Lk 1,35).

Vers 35

Und Jesus gebot ihm ernstlich und sprach: Verstumme und fahre von ihm aus! Und als der Dämon ihn mitten unter sie geworfen hatte, fuhr er von ihm aus, ohne ihm Schaden zuzufügen: Der Gebieter über alle Menschen, über den Teufel und seine Dämonen und die gesamte Schöpfung greift. Zuerst verbietet Er dem Dämon das Wort, dann, dass er aus dem Menschen ausfährt. Der Dämon wirft den Mann noch unter die Anwesenden, kann ihm aber keinen Schaden zufügen.

Verse 36.37

Und ein Schrecken kam über alle, und sie redeten untereinander und sprachen: Was ist dies für ein Wort? Denn mit Vollmacht und Kraft gebietet er den unreinen Geistern, und sie fahren aus.³⁷ **Und die Kunde über ihn ging aus in jeden Ort der Umgebung:** Alle wundern sich über die Vollmacht und Kraft

[ἐξουσίᾳ καὶ δυνάμει], womit Er unreine Geister austreibt. Dadurch wird der Herr an allen Orten der Umgebung bekannt.

–38.39 Heilung der Schwiegermutter des Petrus

Verse 38.39

Er machte sich aber auf von der Synagoge und kam in das Haus Simons. Die Schwiegermutter des Simon aber war von einem starken Fieber befallen; und sie baten ihn für sie.³⁹ Und über ihr stehend, gebot er dem Fieber, und es verließ sie; sie aber stand sogleich auf und diente ihnen: Die Schwiegermutter Simons wird geheilt, damit sie anderen dienen kann.

–40–44 Heilungen und Predigt

Verse 40.41

Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die Kranke mit mancherlei Leiden hatten, diese zu ihm; er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie.⁴¹ Aber auch Dämonen fuhren von vielen aus, indem sie schrien und sprachen: *Du bist der Sohn Gottes.* Und er gebot ihnen ernstlich und ließ sie nicht reden, weil sie wussten, dass er der Christus war: Nun heilt der Herr viele Menschen von ihren Krankheiten und Leiden, indem Er ihnen die Hände auflegt. Der Herr gebietet den bösen Geistern, dass die Ihn nicht bekanntmachen. Er diente Gott und den Menschen, aber nicht um eigene Ehre und Ruhm einzuheimen. Alle Ehre gebührt Gott.

Du bist der Sohn Gottes: Die Dämonen müssen Ihn als Sohn Gottes bekennen. Auch wissen sie, dass Er der Messias war.

Verse 42–44

Als es aber Tag geworden war, ging er fort und begab sich an einen öden Ort; und die Volksmengen suchten ihn auf und kamen bis zu ihm, und sie wollten ihn aufhalten, dass er nicht von ihnen ginge.⁴³ Er aber sprach zu ihnen: Ich muss auch den anderen Städten das Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt.⁴⁴ Und er predigte in den Synagogen von Galiläa {a. I. Judäa}: Deshalb verbirgt der Herr sich nun an einem öden Ort. Dort lebte Er von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes ausging. Nun suchen Ihn die Menschen und wollen Ihn aufhalten. Der Herr lässt sich aber nicht aufhalten. Er muss als gehorsamer Diener weiterziehen, um das Reich Gottes zu verkündigen. Das war sein Auftrag. So predigte Er überall in den Synagogen von Galiläa.

das Reich Gottes: Das Reich Gottes bestand nicht im Alten Testament, es war lediglich angekündigt. Gott wird auf der Erde ein Reich haben, in dem der Sohn des Menschen regieren wird. Es geht von Gott aus, Er errichtet es, Er übergibt es dem Sohn des Menschen: „Und ihm [dem Sohn des Menschen] wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben“ (Dan 7,14). Wenn Israel den Herrn in Zukunft annimmt, wird der Herr seine Herrschaft antreten. Und das Besondere ist, dass dieser König, der einmal in großer

Herrlichkeit regieren wird, hier in aller Einfachheit und Demut Gott gedient hat (Sach 9). Er bildet zugleich die Untertanen des Reiches heran. Er nimmt selbst die Stellung eines Untertanen ein. Er ist unbekannt.

Kapitel 5

Einleitung

1. Dieses Kapitel zeigt uns, wie der Herr Jesus in Menschen wirkt, damit sie von den Einflüssen der Sünde in ihnen befreit werden, um Gott dienen zu können, so wie Er das selbst tat.
2. Sie werden zu geschickten Untertanen im Reich herangebildet, zu Gefäßen, in die der neue Wein der Freude gegossen werden kann.
3. Wir finden hier ein vierfaches Werk in Menschen:
 - a) Zuerst das Werk in **Petrus** – er musste seine ganze Sündhaftigkeit erkennen und sich selbst verurteilen (5,1–11)
 - b) Die Reinigung des *Aussätzigen* (V. 12–16)
 - c) Die Heilung des *Gelähmten* (V. 17–26)
 - d) Schließlich **Levi**, der alles verlassen musste, um dem Herrn nachfolgen zu können (V. 27–32)
4. Danach folgt eine Zusammenfassung, ein Gleichnis, mit dem der Herr deutlich macht, dass das Alte nicht vereinbar ist mit dem Neuen, das der Herr brachte.

Einteilung

1. Fischzug des Petrus – die ersten Jünger (V. 1–11)
2. Heilung eines Aussätzigen (V. 12–16)
3. Heilung eines Gelähmten in Kapernaum (V. 17–26)
4. Berufung Levis – eine neue Weise der Nachfolge (V. 27–32)
5. Fasten und die Gegenwart des Bräutigams sind unvereinbar (V. 33–35)
6. Das neue Kleidungsstück und der neue Wein (V. 36–39)

Auslegung

–1–11 Fischzug des Petrus – die ersten Jünger

Vers 1

Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte und das Wort Gottes hörte, dass er am See Genezareth stand: Wir finden den Herrn hier wieder bei der Verkündigung des Wortes Gottes, nun nicht in der Synagoge, sondern im Freien. Die Mengen drängen auf Ihn ein. Sie verlangen nach dem Wort Gottes, doch es muss ein Werk des Geistes Gottes in ihnen geschehen. Das finden wir sehr eindrucksvoll bei Petrus. Der See ist topografisch ein guter Ort, weil die Menschen am ansteigenden Ufer den Herrn sehen können; außerdem gibt es dort eine gute Akustik.

Vers 2

Und er sah zwei Schiffe am See liegen; die Fischer aber waren daraus ausgestiegen und wuschen die Netze: Es ist eine alltägliche Szene: Fischer sind mit ihrer normalen Arbeit beschäftigt. Sie waren auf Fischfang gewesen und säuberten ihre Netze. Aus dem Markusevangelium wissen wir, dass Jakobus und Johannes ihre Netze ausbesserten (1,19).

Vers 3

Er aber stieg in eins der Schiffe, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinauszufahren; als er sich aber gesetzt hatte, lehrte er die Volksmengen vom Schiff aus: Der Herr steigt in Simons Schiff und bittet ihn, hinauszufahren. Dann setzt der Herr sich. Ein Bild der Ruhe. So war es üblich bei Lehrern. Petrus hatte bereits eine Begegnung mit dem Herrn gehabt, das war seine *Bekehrung* (Joh 1,41.42). Hier finden wir die Berufung zum Dienst als Menschenfischer.

Verse 4.5

Als er aber aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zum Fang hinab. ⁵ Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen: Nun gibt der große Lehrer Petrus ganz persönlich einige Lektionen, die dieser dringend nötig hatte, wie aus seinen Worten hervorgeht. Nun bitte der Herr nicht, sondern gibt Anweisungen.

die ganze Nacht hindurch bemüht: Petrus meinte, dass sie wohl die erfahrenen Fischer waren: Wenn es nicht in der Nacht möglich war, wie soll es dann erst am helllichten Tag möglich sein? Doch darum geht es nicht. Der Herr weiß alle Dinge und hat Macht über die Natur.

auf dein Wort hin will: Der Herr hat Autorität, die Petrus anerkennt.

Vers 6

Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen: In Johannes 21 fingen die Jünger 153 Fische, dort riss das Netz nicht. Warum begannen sie hier zu reißen? In Johannes 21 geschieht der Fischfang nach der Auferstehung des Herrn Jesus. Dort ist alles vollkommen. Hier muss Petrus erkennen, dass die alten Methoden im Reich Gottes nicht ausreichen. Das Gesetz kann den Menschen ins Licht Gottes stellen, es kann ihm aber kein Leben geben, es kann den Menschen nicht retten.

Vers 7

Und sie winkten ihren Genossen in dem anderen Schiff, zu kommen und ihnen zu helfen; und sie kamen, und sie füllten beide Schiffe, so dass sie zu sinken drohten: Nun ruft Petrus um Hilfe. Es wird deutlich, dass

so viele Fische gefangen wurden, dass ein Boot sie nicht aufnehmen kann. Das ist gegen jede Erfahrung. Hier ist jemand, der dafür sorgt, dass Petrus nicht nur Fische fängt, sondern im Übermaß.

Vers 8

Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr: Petrus war bereits bekehrt (Joh 1,41.42). Doch hier erkennt er erst so recht seine Sündhaftigkeit. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dem Herrn dienen zu können. Judas hat ebenfalls gesagt, dass er gesündigt habe, doch er fiel nicht zu den Füßen Jesu nieder.

Geh von mir hinaus: Petrus weiß, dass er nicht in die Gegenwart Jesu passt. Er fordert den Herrn auf, wegzugehen. Zugleich hat er wohl die Knie des Herrn festgehalten. Der Herr geht nicht, aber Petrus geht auch nicht weg. Es gibt nur eine Hilfe, und die liegt beim Herrn.

Anwendung: Das Gesetz kann jemand zur Erkenntnis bringen, dass er ein sündiger Mensch ist, doch es kann ihm nicht helfen. Das kann nur der Herr.

Vers 9

Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten {a.I. die sie gefangen hatten}: Dieses Entsetzen – überhaupt Fischfang zu dieser Zeit und dann so viele – brachte Petrus zur Erkenntnis seiner Sünde. Nicht nur, dass er gesündigt hatte, sondern dass er durch und durch ein sündiger Mensch war. Das entspricht Römer 7:

Nun aber vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde. Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, [finde ich] nicht. Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde (V. 18–20).

Vers 10

ebenso aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Genossen {o. Teilhaber} von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen: Auch Jakobus und Johannes machen ähnliche Erfahrungen; auch sie sind entsetzt. Simon hatte wohl das Fischereigeschäft, Jakobus und Johannes waren Gesellschafter von Simon. Die drei werden oft zusammen genannt (Mt 17,1; Mk 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Lk 8,51; 9,28).

Fürchte dich nicht: Wer sich durch und durch als Sünder erkennt, hat allen Grund, sich zu fürchten. Doch der Herr sagt ihm, dass er sich nicht zu fürchten braucht. Nachdem Petrus sich erkannt hat und nicht zu fürchten braucht, bekommt er den Auftrag, ein Fischer für den Herrn zu werden.

Vers 11

Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach: Nun folgen alle drei Jünger dem Herrn Jesus; Er stellt sie in seinen Dienst. Sie geben ihr Geschäft auf. Petrus ist jedoch hier besonders erwähnt.

–12–16 Heilung eines Aussätzigen

Vers 12

Und es geschah, als er in einer der Städte war, siehe, da war ein Mann voller Aussatz; als er aber Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen: Der Mann war *voller* Aussatz. Auch er fällt auf sein Angesicht. Er weiß, dass es allein beim Herrn Heilung für seine Krankheit gibt (= Reinigung von der Sünde). Es gibt außer der Heilung Mirjams keinen einzigen uns bekannten Fall, wo ein Aussätziger *in Israel* gereinigt worden ist. Wohl Naaman, doch dieser war *ein Ausländer*. Kam der Herr Jesus nicht, um vom Aussatz zu heilen: „der da heilt alle deine Krankheiten“ (Ps 103,3).

Das Gesetz hat sehr viel über Aussatz zu sagen (3Mo 13; 14). Mit dem Gesetz kann man feststellen, ob jemand Aussatz hat und auch, ob jemand geheilt ist, es kann aber nicht heilen. Auf diese Weise breitete sich das Reich Gottes aus.

Der Aussatz ist ein Bild der Sünde, und zwar insbesondere von

1. der sündigen Natur in uns
2. der Sünde, die nach außen ausbricht (der Sünde, die in Taten sichtbar wird)
3. der Sünde, die uns und unsere Umgebung ansteckt
4. der Sünde, die die menschlichen Beziehungen zerstört
5. der Sünde, die uns außerhalb der Gemeinschaft mit Menschen und mit Gott stellt

wenn du willst, kannst du mich reinigen: Er wusste, dass der Herr reinigen konnte, war sich aber nicht sicher, ob der Herr es auch in seinem Fall tun wollte. Das ist ein schönes Vorbild auch für uns. Wir können die Worte als Gebet nachsprechen: „Wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ Wir müssen unseren Eigenwillen aufgeben. Es ist gut, sich allezeit dem Willen des Herrn unterzuordnen.

Vers 13

Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; werde gereinigt! Und sogleich wich der Aussatz von ihm: Der Herr berührte ihn und kam auf diese Weise mit dem armen Mann in Kontakt. Aussatz verunreinigte normalerweise andere, doch nicht den Herrn. Er ist stärker als alles Böse. Das Umgekehrte geschah: Der Aussätzige wurde durch die Berührung geheilt, er wurde rein wie Jesus selbst rein war. Hier sehen wir wieder den großen Gegensatz zwischen dem Gesetz einerseits und dem Evangelium andererseits.

Auf dem Kreuz hat der Herr unseren „Aussatz“ auf sich genommen. Deshalb konnten wir alle gereinigt werden. Das Blut wurde auf das Ohrläppchen, den Daumen und die große Zehe getupft, ebenfalls das Öl. So bildet der Herr Gefäße für das Reich Gottes (3Mo 14).

Ich will: Durch diesen Willen sind wir geheiligt (Heb 10,10). Alles hängt vom Willen Gottes und vom Willen des Herrn Jesus ab. Und Er kam, weil Er uns retten *wollte*. In diesem „ich will“ erkennen wir seine göttliche Majestät. Zweimal sagt der Herr im Neuen Testament:

1. bei dieser Gelegenheit und
2. in seinem Gebet zum Vater: „Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen“ (Joh 17,24).

Vers 14

Und er gebot ihm, es niemand zu sagen; sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, wie Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis: Hier sehen wir den Herrn, wie Er das Gesetz anerkennt. Zugleich gibt Er den führenden Juden ein Zeugnis. Ist jemals ein Opfer dargebracht worden, wie es in 3. Mose 14 beschrieben wird? Möglicherweise nein. Doch hier ist es wohl geschehen.

Vers 15

Aber die Rede über ihn verbreitete sich umso mehr; und große Volksmengen versammelten sich, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: So breitet sich das Reich Gottes aus; viele kommen und werden geheilt (Ps 103,3). Sicher war die Heilung des Aussätzigen eine Sensation. Viele Menschen kommen, um von Ihm geheilt zu werden.

Vers 16

Er aber zog sich zurück und war in den Wüsteneien und betete: Der Herr hat machtvoll gepredigt und viele geheilt. Er ist jedoch nicht gekommen, um die Umstände der Menschen zu ändern, indem Er sie von ihren Krankheiten heilt, sondern dass sie ihre Sünden bekennen und für ewig errettet werden. Auch will Er keine öffentliche Bekanntheit. Er will einfach den Willen Gottes erfüllen. Ein bescheidener König, ja, viel mehr als das! Dieser König betet, damit der Wille Gottes im Reich Gottes zur Geltung kommt und sich alle Gott unterordnen und seinen Willen tun. Er ist in jeder Beziehung das große Vorbild.

–17–26 Heilung eines Gelähmten in Kapernaum

Der Gelähmte ist unfähig, Gott zu dienen und die Wege Gottes zu gehen. So ist der Zustand des gesamten Volkes Israel.

Vers 17

Und es geschah an einem der Tage, dass er lehrte; und es saßen da Pharisäer und Gesetzeslehrer, die aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem gekommen waren; und die Kraft des Herrn war da, dass er heilte: Der Herr lehrte und heilte, wie Er es beständig tat. Unter den Anwesenden sind Pharisäer und Gesetzeslehrer aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem. Sie sind Vertreter des Gesetzes, ein Bild der Kraftlosigkeit (vgl. Röm 8,3). Das Gesetz kann weder Sünden vergeben noch Kraft zum Wandel geben.

und die Kraft des Herrn war da, dass er heilte: Kraft [δύναμις] ist nur im Herrn Jesus zu finden; in Ihm entfaltet sich die ganze Kraft Gottes. Er tut das, was der Vater will und wozu Ihm der Heilige Geist die Kraft gibt. Er ist der vollkommen abhängige Mensch. Zugleich wirkt dadurch der dreieine Gott in Ihm (Kol 1,19; 2,9).

In diesem Vers prallen zwei Welten aufeinander: einerseits die Pharisäer und Gesetzeslehrer in ihrer *Kraftlosigkeit*, andererseits Gott selbst in der Person Jesu, die *Kraft* des Herrn; die Kraft des dreieinen Gottes

Vers 18

Und siehe, Männer brachten auf einem Bett einen Menschen, der gelähmt war; und sie suchten ihn hineinzubringen und ihn vor ihm zu legen: Der Gelähmte ist nicht in der Lage, selbst zu Jesus kommen. Er ist auf die Hilfe anderer angewiesen. Auch versperren die vielen Menschen, die dort sind (u. a. die Pharisäer und Gesetzeslehrer), den Weg zu Jesus. Viele Menschen sind es auch heutzutage, die den Weg zum Herrn Jesus versperren (kath. Priester usw.). Sie legen den Menschen das Gesetz auf die Schultern und verhindern sie, zu Jesus zu kommen. Glücklicherweise wirkte der Glaube in den Freunden des Gelähmten – der Herr weist besonders auf *ihren* Glauben hin (V. 20).

Vers 19

Und da sie wegen der Volksmenge keinen Weg fanden, ihn hineinzubringen, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn mit dem Tragbett {eig. Bettchen} durch die Ziegel hinunter in die Mitte vor Jesus: Vier Männer bringen auf außergewöhnliche Weise einen Gelähmten zum Herrn. Ihr Glaube lässt sie alle Hindernisse überwinden (wie die vielen Menschen). Wenn Menschen zum Glauben kommen, gebraucht Gott in der Regel andere Menschen dazu, ihnen zu helfen.

Vers 20

Und als er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben: Der Herr nimmt den Glauben der Männer zur Kenntnis und zum Anlass. Das ist es, was Er bei uns sucht: Glauben – Vertrauen zu Ihm, andere zu Ihm zu bringen, damit Er sie heilen kann.

deine Sünden sind dir vergeben: Es ist nicht so, dass Er dem Gelähmten seine Sünden vergab, weil Er den Glauben der vier Männer sah. Er hat dem Gelähmten die Sünden vergeben, weil Er in dessen Herzen das Verlangen nach Vergebung sah, die Bereitschaft, seine Sünden zu bekennen (1Joh 1,9). Möglicherweise war der Mann wegen Sünde lahm geworden, deshalb nimmt der Herr zuerst die Wurzel seiner Lahmheit weg. Letztlich ist alle Sünde eine Folge der Sünde. Der Herr heilt zuerst die Seele des Mannes, danach seine Krankheit.

Vers 21

Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: Wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein: Die Äußerung der Schriftgelehrten und Pharisäer, dass allein *Gott* Sünden vergeben kann, war richtig. Doch aus diesem Wissen hätten sie die einzig richtige Schlussfolgerung ziehen müssen: Jesus ist *Gott*! Das „Gesetz“ kann zwar gewisse Wahrheiten aussprechen, nicht aber die richtigen Schlussfolgerungen daraus ziehen.

Und Gott vergibt Sünden nur, wenn ein Mensch bereit ist, seine Sünden zu bekennen. Der Herr konnte die Sünden im Blick auf sein Werk vergeben. Das gilt auch für die vergangenen Jahrtausende, angefangen von Adam und Eva.

Der dreifache Beweis der Gottheit Jesus

1. Gott allein vergibt Sünden (V. 20.21)
2. Gott allein kann Gedanken lesen (V. 22)
3. Gott allein kann heilen und dem Gelähmten Kraft geben (V. 24)

Vers 22

Als aber Jesus ihre Überlegungen erkannte, antwortete und sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr in euren Herzen?: Dieser Vers bestätigt die Gottheit Jesu. Wer kann Gedanken erkennen, außer Gott allein?⁵ Und der Herr beweist den Pharisäern seine Allwissenheit, indem Er ihnen ihre Gedanken gesagt. Jetzt hatten sie die Gelegenheit, Ihn wirklich kennenzulernen.

erkannte [ἐπιγινώσκω]: genau erkennen, durch und durch kennen. Wörtlich ἐπιγινούς (Griech. Partizip). Der Herr kam nicht erst zur Erkenntnis der Gedanken, Er wusste sie immer. Er kennt die Gedanken von Menschen, bevor sie in ihrem Herzen aufkommen.

Vers 23

Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?: Nun stellt der Herr eine Frage, auf die Er keine Antwort von den Zuhörern erwartet. Es ist nämlich beides gleich schwer oder gleich leicht. Ein Mensch kann weder das eine noch das andere tun. Jesus, der Sohn Gottes, kann beides tun, und für Ihn ist beides gleich leicht. Allerdings musste Er für die Vergebung der Sünden sterben, und das war entsetzlich schwer für Ihn.

⁵ Es gibt die irriige Auffassung, dass der Teufel Gedanken lesen können. Dafür gibt es keine Grundlage in der Bibel. Der Teufel hat auch keine Allgegenwart.

Vers 24

Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Gewalt hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf und nimm dein Tragbett {eig. Bettchen} auf und geh in dein Haus: Sündenvergebung gibt es nicht erst im Himmel, sondern schon jetzt auf der Erde. Und es gibt die Kraft, so dass der Gelähmte zu einem Gefäß der Gnade wird. Hier erfüllt sich vor den Augen der Menschen Psalm 103,3: „Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeit, der da heilt alle deine Krankheiten.“

der Sohn des Menschen: Dieser Name ist der Titel seiner Verwerfung. Doch Er hat als Mensch die Gewalt [ἐξουσίαν], Macht, Autorität. Dabei denken wir an Jesu Worte in Matthäus 28,18: „Mir ist alle *Gewalt* gegeben im Himmel und auf der Erde.“

Steh auf: Sündenvergebung kann man nicht sehen, wohl aber, wenn ein Gelähmter plötzlich aufsteht.

Vers 25

Und sogleich stand er vor ihnen auf, nahm das Bett auf, worauf er gelegen hatte, und er ging in sein Haus und verherrlichte Gott: Ohne jede Therapie kann der Mann sofort gehen. Von Natur aus sind wir Menschen alle tot in Vergehungen und Sünden und können uns keinen einzigen Schritt fortbewegen (Eph 2,1). Außerdem verherrlicht Er Gott. Jedes Handeln Jesu führt zur Erhebung und Verherrlichung Gottes.

verherrlichte Gott [δοξάζων τὸν θεόν]: Dieser Mensch hat das gesetzliche Judentum überwunden. Manche Menschen lassen die Gesetzlichkeit hinter sich, um alle Beschränkungen hinter sich zu lassen. Dieser Mensch jedoch gebraucht seine Freiheit, um Gott zu verherrlichen.

Vers 26

Und Staunen ergriff alle, und sie verherrlichten Gott und wurden mit Furcht erfüllt und sagten: Wir haben heute außerordentliche {o. unglaubliche} Dinge gesehen: Die Zuschauer können nur staunen. Sie verherrlichen Gott. Nicht nur der Gelähmte verherrlicht Gott, sondern auch all die anderen Menschen. Das trifft wohl kaum auf die Schriftgelehrten und die Pharisäer zu. Sie werden sich geärgert haben und sahen ihre Religion in Gefahr.

Außerordentliche Dinge [παράδοξα]: w. paradox, unerwartet, unglaublich, wunderbar, auffällig, sonderbar.

Zusammenfassung der Verse 17–26

1. Der Herr vergibt Sünden und erweist sich dadurch als Gott
2. Er kann Gedanken lesen und beweist damit, dass Er der Allwissende ist
3. Er ist der Sohn des Menschen – von Menschen verworfen – und doch Gewalt und Macht hat

4. Er heilt alle Krankheiten – Er ist der „HERR, der dich heilt“ (2Mo 15,26; Ps 103,3) = Gottheit Jesu
5. Durch das Tun Jesu wird Gott verherrlicht
6. Das Gesetz kann dafür sorgen, dass eine äußere Ordnung entsteht, es kann aber nicht die Herzen verändern

–27–32 Berufung Levis – eine neue Weise der Nachfolge

Verse 27.28

Und danach ging er hinaus und sah einen Zöllner, mit Namen Levi, am Zollhaus sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! ²⁸ **Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach:** Der Herr Jesus kann die Pharisäer und Gesetzeslehrer nicht für die Nachfolge gebrauchen, sondern „gesetzlose“ Menschen, in denen der Geist Gottes ein Werk begonnen hat. Die Zöllner kollaborierten mit den Römern, sie übertraten die Gesetze, sie bereicherten sich selbst; deshalb waren sie von den Juden sehr verhasst.

Levi heißt *Anhänglichkeit* oder *Anziehungskraft*. Dieser Mensch macht seinem Namen alle Ehre. Levi ist ein leuchtendes Beispiel für Gehorsam. Kurze Zeit später hat der Herr ihn als Apostel berufen (Lk 6,12–16): Levi ist Matthäus (Mt 10,3). Er ist der Schreiber eines wunderbaren Evangeliums.

Folge mir nach: Levi wird von Jesus *angezogen*.

Vers 29

Und Levi machte ihm ein großes Mahl in seinem Haus; und da war eine große Menge Zöllner und anderer, die mit ihnen zu Tisch lagen: Nachfolge beginnt mit einem großen Fest. Levi wird ein „Gefährte des Bräutigams“, wörtl. *Sohn* des Brautgemachs. Levi ist solch ein neues Gefäß, in das der Wein der Gnade gegossen wird.

großes Mahl: Levi macht dem Herrn ein *großes Mahl*. Sind unsere Häuser offen für den Herrn? Es ist also nicht nur ein Fest *mit* Ihm, sondern *für* Ihn. Zugleich bringt er viele Menschen, die ihm nahe standen, in Kontakt mit Jesus. Nicht nur Zöllner waren dabei, sondern auch andere. Sie hatten Tischgemeinschaft – ein hervorragendes Mittel der Kontaktaufnahme.

große Menge Zöllner: Levi macht seine Arbeitskollegen mit dem Herrn Jesus bekannt.

Vers 30

Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sprachen: Warum esst und trinkt ihr mit den Zöllnern und Sündern?: Die Pharisäer und Schriftgelehrten gehen nicht zu Jesus, sondern zu den Jüngern. Sie lehnen Jesus ab, scheuen die Konfrontation mit Ihm und greifen stattdessen die schwächeren Gefäße an. Sie meinen, dass sie keine Erlösung brauchten – sie kannten den Weg der Erlösung nicht –, daher sehen sie auch keine Notwendigkeit, dass die Zöllner und Sünder erlöst werden mussten. Nein, man

musste sondern sich strikt von den Sündern ab, das kommt ja bereits in ihrer Bezeichnung *Pharisäer* (= Abgesonderte) zum Ausdruck. Sie verstehen nichts von Festen, wo Jesus der Mittelpunkt ist. Sie wissen nicht, dass Levi dieses Fest für den Herrn Jesus bereitet hat. Sie kennen nicht die Freude dieses Festes (vgl. das Fest wegen des verlorenen Sohnes in Lukas 15).

Vers 31

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken: Die Jünger brauchen nicht zu antworten, das macht der Herr. Die Zöllner und Sünder sind krank, und die Pharisäer und Schriftgelehrten sind gesund (in ihren eigenen Augen; vgl. Joh 9,39–41). Der Herr spricht also ironisch. Der Herr ist mit dem Judentum fertig.

einen Arzt: Und was für ein Arzt ist hier? „Denn ich bin der Herr, der dich heilt“ (2Mo 15,26). Wer nicht weiß, dass er krank ist, kann nicht geheilt werden, denn er geht ja nicht zum Arzt. Wer geheilt wird, wird ein „Sohn des Brautgemachs“.

Vers 32

Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße: Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren die „Gerechten“, die Selbstgerechten, jedenfalls hielten sie sich dafür. Darum brauchten sie nicht *den* Gerechten (1Joh 2,1). Weil sie sich nicht für Sünder hielten, konnten sie auch nicht zur Buße kommen.

Zusammenfassung Verse 27–32

1. Levi = Anhänglichkeit, Anziehungskraft
2. Die Nachfolge beginnt mit einem großen Fest – Levi ist ein Sohn des Brautgemachs (V. 34)
3. In Levi wirkt der neue Wein der Gnade, und das führt zu Freude
4. Die Berufung Levis ist ein schönes evangelistisches Zeugnis

–33–35 Fasten und die Gegenwart des Bräutigams sind unvereinbar

Vers 33

Sie aber sprachen zu ihm: [Warum] fasten die Jünger des Johannes häufig und verrichten Gebete, ebenso auch die der Pharisäer; die deinen aber essen und trinken?: Nachdem sie den Herrn Jesus jetzt in ein Gespräch verwickelt haben, lassen sie nicht locker. Sie spielen die Jünger des Johannes gegen die Jünger Jesu aus. Wieder greifen sie nicht Jesus direkt an, sondern seine Jünger. Das ist ein hässliches Spiel! Dabei halten sie doch sowieso nichts von Johannes. Sie glauben nicht, dass er von Gott als Vorläufer Jesu gesandt ist.

Steigerung der Freude in diesen Abschnitten

1. Der Gelähmte und die Menschen um ihn herum verherrlichen Gott, sie haben eine große Freude erfahren.
2. Levi macht ein Festmahl der Freude.
3. Die Gefährten des Bräutigams bereiten sich auf eine Hochzeit vor.

fasten: Die Geretteten feiern Feste *mit* dem Herrn und *für* den Herrn. Sie haben neue Kleidungsstücke und neuen Wein. Wer ein Fest feiert, kann nicht gleichzeitig fasten. Das Fasten passt zur Zeit des Gesetzes, oder besser: zu einer äußeren Frömmigkeit, wo das Herz weit von Gott entfernt ist. Siehe die Stellen im Alten Testament, wo Gott diese Art von Fasten verabscheut (Jes 58, Sach 7).

verrichten: ohne innere Anteilnahme, plappern, dahersagen, als Pflichtübung.

Vers 34

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr könnt doch nicht die Gefährten des Bräutigams {w. Söhne des Brautgemachs {w. Söhne des Brautgemachs (oder Hochzeitssaals)} fasten lassen, während der Bräutigam bei ihnen ist! {o. Könnt ihr denn ...}: Die Gefährten des Bräutigams sind diejenigen, die die Braut zum Bräutigam führen. Die Ausführungen des Herrn Jesus über sich als der Bräutigam hätte sie hellhörig machen müssen. Kannten sie nicht das Hohelied? Diese Braut ist ein Überrest aus dem Volk Israel. „Fröhlichkeit des Herzens passt sowohl zur Gnade als auch zur Herrlichkeit des Herrn“ (WK)

Heute wissen wir, dass der Herr Jesus sich während der Zeit seiner Verwerfung eine Braut aus allen Völkern bildet, die Versammlung Gottes, die sein Leib ist.

Vers 35

Es werden aber Tage kommen, und zwar, wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, dann, in jenen Tagen, werden sie fasten: Der Bräutigam wird weggenommen, Er wird *entrissen*, gewaltsam getötet (vgl. Dan 9,26). Dann würden sie fasten. Der Herr ist verworfen, aber die Gnade ist nicht verworfen. Wenn wir an den Himmel denken, feiern wir untereinander Feste. Wenn wir an den verworfenen Herrn denken, fasten wir. Wir haben keine Gemeinschaft mit der Welt, geschweige denn mit der religiösen Welt.

–36–39 Das neue Kleidungsstück und der neue Wein

Vers 36

Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Niemand reißt einen Flicker von einem neuen Kleidungsstück ab und setzt ihn auf ein altes Kleidungsstück; sonst wird er nicht nur das neue zerreißen, sondern der neue Flicker wird auch nicht zu dem alten passen: Ein schöne Parallelstelle dazu ist: „Indem er sagt ‚einen neuen‘, hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe“ (Heb 8,13). Hier geht es um die beiden Bündnisse. Der alte und der neue Bund können nicht gleichzeitig bestehen.

Wenn man die *Gnade*, die der Herr bringt, mit den Formen des *Gesetzes* oder des Judentums verbindet, zerstört man sowohl das neue Kleid (die Gnade) als auch das alte Kleidungsstück (das Judentum). So bleiben weder das neue noch das alte Kleidungsstück erhalten.

Verse 37.38

Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst wird der neue Wein die Schläuche zerreißen, und er selbst wird verschüttet werden, und die Schläuche werden verderben; ³⁸ sondern neuen Wein füllt man in neue Schläuche, und [beide bleiben zusammen erhalten]: Der neue Wein ist die Gnade, die alten Schläuche sind das Gesetz und das Judentum. Neuer Wein gehört ausschließlich in neue Gefäße: Das sind Menschen, die durch die Gnade neu gemacht sind und in die die Gnade und die daraus resultierende Freude ausgegossen werden.

Das Christentum hat nicht nur ein ihm eigenes inneres Prinzip, das aus der Offenbarung Gottes in Christus hervorfließt, sondern es beansprucht und schafft auch Formen, die seinem eigenen Wesen entsprechen. Es ist nicht nur ein System von Verordnungen und Vorschriften. Es hat lebendige Kraft, und diese Kraft schafft sich neue Träger. Aber der Mensch mag das nicht (WK).

Vers 39

Und niemand will, wenn er alten getrunken hat, neuen, denn er spricht: Der alte ist besser {a.I. gut}: Die Pharisäer und Schriftgelehrten blieben beim ihrem alten Wein, beim *Judentum*. Das ist Konservatismus in seiner negativen Auswirkung (= Traditionalismus). Das Alte ist nicht immer besser als das Neue. Das heißt andererseits nicht, dass alles Neue gut ist. *Gut ist nur das Neue, das der Herr Jesus gibt*. Wir müssen offen sein für neues Licht, für neue und größere Gnade.

Daher fügt der Herr am Schluss dieses Kapitels die diesem Evangelium eigene allgemeine Maxime hinzu: „Und niemand will, wenn er alten getrunken hat, neuen, denn er spricht: Der alte ist besser“ (V. 39). Das Rechtssystem des Gesetzes ist der gefallenen Natur des Menschen weitaus angemessener; es gibt ihm Bedeutung, und es fordert seinen Gehorsam und fällt mit seiner Vernunft zusammen. Sogar ein natürliches Gewissen erkennt die Richtigkeit des Gesetzes an; doch die Gnade ist übernatürlich. Obwohl der Glaube sieht, wie vollkommen die Gnade sowohl zu Gott als auch zu dem neuen Menschen passt, und wie sie die einzige Hoffnung für einen sündigen Menschen ist, der zu Gott umkehrt, steht sie dennoch völlig über dem Verstand des Menschen, und sie wird ständig von denen verdächtigt, die ihren Wert und ihre Macht nicht kennen. Die Natur des Menschen klammert sich an ihre alten Gewohnheiten und Vorurteile und misstraut dem Eingreifen der Gnade (WK).

Kapitel 6

Einleitung

1. Dieses Kapitel illustriert die Ereignisse und Belehrungen des vorigen Kapitels. Zwei Begebenheiten am Sabbat werden beispielhaft beschrieben.
2. Das Neue (die Gnade) und das Alte (das Gesetz) sind unvereinbar.
3. Im ersten Fall ist der Herr Jesus der *Herr des Sabbats*, im zweiten erweist Er am *Sabbat Gnade*.

Einteilung

1. Ährenpflücken am Sabbat (V. 1–5)
2. Die Heilung des Mannes am Sabbat (V. 6–11)
3. Die Berufung der zwölf Apostel (V. 12–19)
4. Krankenheilungen (V. 17–19)
5. Seligpreisungen – Weherufe (V. 20–26)
6. Rechtes Vergelten– Feindesliebe (V. 27–35)
7. Warnung vor dem Richten (V. 36–45)
8. Gleichnis vom Haus auf dem Felsen (V. 46–49)

Auslegung

–1–5 Ährenpflücken am Sabbat

Vers 1

Es geschah aber am [zweit-ersten {das war der erste Sabbat nach der Darbringung der Erstlingsgarbe (3Mo 23,10–12) und der zweite Sabbat nach dem Passahfest}] Sabbat, dass er durch die Kornfelder {w. Saatfelder} ging; und seine Jünger pflückten die Ähren ab und aßen sie, wobei sie sie mit den Händen zerrieben: Gott hat seinem Volk in diesem Jahr wieder eine neue Ernte gegeben: Nun kommen der Bräutigam und die Söhne des Brautgemachs, die den neuen Wein haben, die Freude Gottes. Der Herr war hier auf der Erde, um Segen auszuteilen.

Doch die Jünger haben Hunger. Warum eigentlich? Gibt Gott nicht alles reichlich zum Genuss? Wir ha-

Bedeutung des Sabbats

- Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten (5Mo 5,12–15)
- Zeichen des Bundes des HERRN (Hes 20,11ff.; 2Mo 31,13.16.17)
- Pfand für die Verheißung: „Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben“ (2Mo 33,14; vgl. 2Mo 31,13; 3Mo 19,30)
- Zeichen der Absonderung des Volkes für Gott (Neh 9,14; vgl. Jes 56,2–6; 58,13; Jer 17,22; Klgl 2,6; Hes 20,12.13–16.20; 22,8; 23,38; 44,24)
- Erwähnung bei Einführung neuer Grundsätze oder einer neuen Beziehung Gottes zu seinem Volk (2Mo 16,23; 20,10; 31,13.14; 34,21; 35,2).

ben es hier mit einer Ausnahmesituation zu tun. Der Herr wurde unsertwillen arm, und die Jünger teilten gleichsam seine Armut.

Sabbat: Wenn Gott neue Grundsätze gibt, wird immer besonders der Sabbat erwähnt. Bei allen Geboten empfindet der Mensch, dass sie sittlich berechtigt sind – anders ist es beim Sabbatgebot. An Hand dieses Gebotes prüfte Gott den Gehorsam des Menschen. Der Sabbat ist ein Zeichen des Bundes (vgl. Hes 20,12.20). Darum spielte auch der Sabbat eine derart wichtige Rolle im Judentum – es gab viele Gebote in Bezug auf den Sabbat, damit alles genau beachtet wurde. Der Sabbat kann aber niemals ein Mittel sein, die Gnade Gottes zu verhindern. Er war vor der Zeit des Gesetzes gegeben (2Mo 16) und war als Segen gedacht: Es war ein arbeitsfreier Tag, ein Zeichen des Segens und der Besinnung auf die Gnade Gottes. Der Sabbat sollte ein Festtag sein; so wird es auch im Friedensreich unter dem neuen Bund sein.

am zweit-ersten Sabbat:

In diesem Kapitel heißt es: „Es geschah aber am [zweit-ersten] Sabbat“, also nicht am zweiten Sabbat nach dem ersten, sondern am *zweit-ersten* Sabbat. Das ist eine sehr eigenartige Formulierung, die die Ausleger und Kritiker sehr verwirrt hat. Er findet sich an keiner anderen Stelle und bei keinem anderen Autor als hier. Das Einzige, was ihn wirklich erklärt, scheint ein Hinweis auf jüdische Bräuche und ihre Feste zu sein.

Bei einer dieser Gelegenheiten (3Mo 23,10–12) wurde die erste geschnittene Getreidegarbe vor Gott gewoben. Die Jünger gingen nun durch die Kornfelder. Der Zusammenhang war also offensichtlich. Es war der früheste Sabbat, nachdem die Erstlingsfrüchte geopfert worden waren. Das trägt zum auffälligen Charakter der Unterweisung bei. Das Passahfest fand, wie wir wissen, unmittelbar vorher statt (WK)

Vers 2

Einige der Pharisäer aber sprachen: Warum tut ihr, was am Sabbat [zu tun] nicht erlaubt ist?: Selbstverständlich war es erlaubt, etwas Gutes am Sabbat zu tun. Man durfte zwar am Sabbat nicht arbeiten, doch warum sollte es verboten sein, im Vorbeigehen die Körner essen? Wo steht das? Nun gibt es einen Zusammenstoß zwischen dem Herrn und den Traditionen der Juden.

Verse 3.4

Und Jesus antwortete sprach zu ihnen: Habt ihr nicht auch dies gelesen, was David tat, als ihn und die, die bei ihm waren, hungerte? ⁴ Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote nahm aß (und [auch] denen davon gab, die bei ihm waren), die niemand essen darf als nur die Priester allein?: Der Herr stellt zwei Fragen und beantwortet damit das ganze Problem: David war hungrig, und Abjathar, der Hohepriester, gab ihm die Schaubrote. Nicht nur er selbst aß, sondern auch die, die ihn begleiteten. Nach dem Buchstaben des Gesetzes war das natürlich nicht erlaubt, doch der Herr heißt es ausdrücklich gut, weil Er ein gnädiger Gott ist. Es war damals eine Ausnahmesituation. David war gesalbt und doch kein König. So war es auch nicht normal, dass der König der Könige nichts für seine Jünger zu essen hatte.

Wenn man das Alte Testament unter dem Gesichtspunkt liest, was die Personen getan haben, so war ihr Handeln häufig nicht gut. Doch als Vorbilder vom Herrn, war es durchaus richtig: David war der Gesalbte, und er war auf der Flucht vor Saul. Saul repräsentiert das *Alte*, David das *Neue*. Die Verwerfung des Herrn

führte zu einer völlig neuen Situation unter dem Volk Israel: Da das Volk – und besonders die Führer – den Herrn Jesus nicht erkannten, verlor Israel alle seine Segnungen.

Aber Lukas verweist auf die moralische Ähnlichkeit in der Geschichte des großen Königs David, der nach seiner Salbung und vor seiner Thronbesteigung (was gerade die Stellung des Herrn war) in eine so große Notlage geriet, dass das heilige Brot um seinen willen zu gewöhnlichem Brot wurde. – Gott weigerte sich sozusagen, an einem Ritual festzuhalten, bei dem der gesalbte König und seine Gefolgsleute an den nötigsten Dingen des Lebens Mangel hatten. Denn was bedeutete das? Es war die Tiefe des Bösen, das die Nation beherrschte. Wie konnte Gott das heilige Brot in einem solchen Zustand gutheißen? Wie konnte Er das Schaubrot des Volkes als Nahrung für seine Priester annehmen, wenn alle Grundlagen eindeutig nicht mehr gegeben waren? War dies nicht offensichtlich im Hunger seines Gesalbten und seiner treuen Schar? War nicht der verworfene Sohn Davids so frei wie der verworfene David? (WK).

Vers 5

Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist Herr [auch] des Sabbats: Hier spricht der Herr Jesus von sich als dem *Sohn des Menschen*: In beiden Fällen, wo dieser Name in diesem Kapitel vorkommt, geht es darum, dass die Pharisäer den Herrn Jesus in ihren Herzen bereits abgelehnt haben. Er war nicht nur der Sohn des Menschen, sondern er war auch zugleich der Sohn Gottes. Und das in zweifacher Hinsicht: (1) Er war als Mensch durch den Heiligen Geist gezeugt und daher *Sohn Gottes* (vgl. Ps 2,7). (2) Zugleich war Er der ewige Sohn Gottes, eine Person der Gottheit!

Alle Verordnungen Gottes im Alten Testament sind um des Menschen willen gegeben und nicht umgekehrt. Das Judentum war eine Religion, die sich an den Menschen im Fleisch richtete, damit die Verderbtheit des Menschen offenbar würde. Der Sabbat war als eine Freude und ein Segen für den Menschen gedacht. Er ist der Ausdruck der Güte und Gnade Gottes. Menschen haben ihn einerseits für Profitsucht (Neh 13,15) missbraucht und andererseits mit zahllosen Verordnungen umstrickt. Dadurch wurde er zu einer Last für die Menschen. Die Traditionen der Ältesten – für die feurig gekämpft wurde und die das Wort Gottes beiseitezusetzten – wurden als Quintessenz der Orthodoxie betrachtet. Wer es wagte, sie beiseitezusetzen, wurde als gefährlicher Irrlehrer gebrandmarkt. Daher war es unausbleiblich, dass der Herr Jesus mit den Verfechtern dieser Orthodoxie zusammenstieß (vgl. H. A. Ironside):

Die Gnade ist warm, mitfühlend, mehr an Menschen als an Vorschriften interessiert, wie gut und wertvoll sie in sich selbst auch sein mögen. Gesetzlichkeit ist kalt, exakt und weitaus mehr mit pünktlichem Gehorsam gegenüber den Geboten beschäftigt als mit den Bedürfnissen von Menschen und ihrer Befreiung von der Knechtschaft der Sünde (H. A. Ironside).

Während der ganzen Zeit des jüdischen Systems und auch in der Zeit davor gab es Menschen, die auf Christus warteten, und die einzigen Personen, die jemals Gott in dem jüdischen System geehrt haben, waren solche, die durch den Glauben über diesem System standen.

–6–11 Die Heilung des Mannes am Sabbat

Verse 6–8

Es geschah aber an einem anderen Sabbat, dass er in die Synagoge ging und lehrte; und dort war ein Mensch, und seine rechte Hand war verdorrt. ⁷ Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber belauerten ihn, ob er am Sabbat heilen würde, um eine Beschuldigung gegen ihn zu finden. ⁸ Er aber kannte ihre Überlegungen und sprach zu dem Mann, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und stell dich in die Mit-

te. Und er stand auf und stellte sich hin: Nun ist der Zusammenprall mit den orthodoxen Führern des Judentums unausweichlich. Der Mann mit der verdorrten Hand musste dem Herrn gehorchen: Er musste aufstehen, sich in die Mitte stellen und seine Hand ausstrecken. Hätte er es nicht getan, wäre er nicht geheilt worden.

Vers 9

Jesus sprach aber zu ihnen: Ich frage euch, ob es erlaubt ist, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder es zu verderben: Gutes zu tun ist immer erlaubt. Böses zu tun ist nicht erlaubt, und das taten die Schriftgelehrten und Pharisäer beständig, sogar am Sabbat. Sie taten nur Böses, und das jeden Tag.

Es gab eine Auslegung im Talmud zur Sabbatheiligung:

Ein Beispiel mag das erklären. In der ersten Phase des Freiheitskampfes gegen die griechisch-seleukidischen Beherrscher Palästinas nach Alexander des Großen Tod pflegten die Juden am Sabbat nicht zu den Waffen zu greifen. Sie glaubten, das biblische Arbeitsverbot, das für den wöchentlichen Ruhetag gilt, verbiete die militärische Auseinandersetzung. Selbst dann, wenn sie zur Selbstverteidigung geführt wird. Der Sabbat wird damit zur Todesfalle; denn Israels Feinde wissen um die Einschränkung und spüren die Partisanen mit Vorliebe am Sabbat in ihren Verstecken auf. Da erlassen die Schriftgelehrten die Richtlinie: „Lebensgefahr verdrängten Sabbat“ (b. Schabbat, 132 a). Es ist die hohe Pflicht auch des frömmsten Juden, alles zu tun, um sich und den Mitmenschen vor dem Tod zu retten. „Besser ist es“, sagen die Weisen, „jemand entweiht einen einzelnen Sabbat, um danach viele Sabbat einhalten zu können, als dass er ihn nicht entweiht und dabei zugrunde geht“ (Joma, 85 b). Die Gesetzesinterpretieren stützen sich bei ihrem Erlass auf eine Stelle aus dem dritten Buch Mose. Dort heißt es: „Beobachtet meine Gesetze und meine Rechtsvorschriften. Wer sie übt, wird durch sie leben. Ich bin der Herr“ (18,5). „... wird durch sie leben“: Gesetz und Leben schließen sich nicht aus. Das Gesetz steht im Dienst des Lebens. Kann es dies nicht, so wird es zeitweilig außer Kraft gesetzt“ (Roland Gradwohl, *Was ist der Talmud?*, Seite 23, Stuttgart, 1989).

Vers 10

Und nachdem er auf sie alle ringsum geblickt hatte, sprach er zu ihm: Strecke deine Hand aus! Und er tat es; und seine Hand wurde wiederhergestellt, [wie die andere]: Der Herr Jesus tat damit Gutes und offenbart seine Gnade. Er half den Menschen in ihrer Not.

Vers 11

Sie aber wurden mit Unverstand erfüllt und besprachen sich untereinander, was sie Jesus tun sollten: Möglicherweise hat der Herr sie alle der Reihe nach einzeln angeschaut. Er konnte nicht heilen, ohne dass Er sich Feinde machte. Es musste zu einer Polarisierung kommen, zu einer Scheidung der Geister. Die religiösen Führer bangten um ihren Einfluss. Sie wurden mit Unverstand erfüllt. Hier endet die Beschreibung dieser Begebenheit. Der Herr lässt sie einfach stehen und geht weiter, um seinen Dienst zu tun.

Und was war die Wirkung auf den Unglauben? „Sie aber wurden mit Unverstand erfüllt und besprachen sich untereinander, was sie Jesus tun sollten“ (V. 11); und das, weil Er gezeigt hatte, dass Gott niemals auf seinen Anspruch verzichtet, auch am Sabbat Gutes zu tun, in einer Welt, die durch die Sünde des Menschen und die List des Satans verdorben ist. Eine überlegene Macht ist hineingekommen und offenbart den Sieg über den Satan. Aber in der Zwischenzeit sind die Werkzeuge Satans erfüllt,

erstens mit seinen Lügen und zweitens mit seinem mörderischen Hass: „und besprachen sich untereinander, was sie Jesus tun sollten.“ Denn in der Tat hatten sie keine Gemeinschaft mit Gott und mit seinem Geist. Sie waren nur von Unverstand erfüllt und berieten sich untereinander, wie sie dem Herrn, den offenkundigen Kindern ihres Vaters, Schaden zufügen könnten; derartiges tat Abraham nicht (WK)

–12–16 Die Berufung der zwölf Apostel

Vers 12

Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf den Berg hinausging, um zu beten; und er verharrete die Nacht im Gebet zu Gott: Wie reagierte der Herr auf diese Feindschaft, auf diese Krise? Er betete eine Nacht lang. Ob Er für die religiösen Führer dieses Volkes gebetet hat. Jedenfalls hat Er für die Menschen gebetet, die unter dem Einfluss dieser bösen Menschen standen. Ganz besonders hat Er für die rechten Jünger gebetet, die Er zu Aposteln berufen sollte. Das finden wir im nächsten Vers.

Verse 13–16

Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger herzu und erwählte aus ihnen zwölf, die er auch Apostel nannte: ¹⁴ Simon, den er auch Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und Johannes und Philippus und Bartholomäus ¹⁵ und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, genannt Zelotes {d. i. Eiferer}, ¹⁶ und Judas, den Bruder des Jakobus {a. ü. Sohn des Jakobus}, und Judas Iskariot, der auch sein Verräter wurde: Als es Tag wird, beruft Er seine Jünger. Die Arbeit muss nicht nur getan werden, sie muss *ausgeweitet* werden. Die Jünger haben diesen Konflikt miterlebt und werden künftig mit dieser Feindschaft umgehen müssen. Sollen sie sich zurückziehen? Nein, sie sollen beten und weitermachen.

Der Herr wählte nicht nur Petrus und Johannes aus, Männer, die sich als sehr treu erweisen sollten, sondern sogar einen Mann wie Judas, von dem der Herr wusste, dass dieser Ihn verraten würde. Jesus wusste, dass Er verworfen werden würde. Bereits fünfmal haben wir in diesem Evangelium von dem Widerstand der Führer gelesen.

Der Herr Jesus würde den Jüngern nach seinem Sterben das Reich Gottes hinterlassen, und in diesem Reich würde es gute und böse Knechte geben. Sogar unter den Aposteln gab es bereits einen bösen Knecht: Judas. Die Apostel würden eine besondere Aufgabe im Reich haben; der Herr würde sie aussenden (= *apostello*). Sie würden das fortsetzen, was Er begonnen haben würde.

Matthäus: das ist Levi, der Zöllner (vgl. Mt 10,3).

–17–19 Krankenheilungen

Verse 17–19

Und als er mit ihnen herabgestiegen war, stellte er sich auf einen ebenen Platz mit einer großen Schar seiner Jünger und einer großen Menge des Volkes von ganz Judäa und Jerusalem und aus dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon,¹⁸ die gekommen waren, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt.¹⁹ Und die ganze Volksmenge suchte ihn anzurühren, denn es ging Kraft von ihm aus und heilte alle {o. und er heilte alle}: Was für ein machtvolles Zeugnis des Wirkens Jesu. Darin würden die Apostel Ihm folgen. Wir haben in diesen Versen eine kleine *Apostelgeschichte*. Der Herr ist da, die Jünger, die Juden und schließlich Menschen aus den Heiden, von Tyrus und Sidon (vgl. Mt 15,21–28). Sie wollten (a) Ihn hören und (b) geheiligt werden. Einige suchten seine Nähe, um Ihn zu berühren (vgl. 1Joh 1,1–3).

„Und als er mit ihnen herabgestiegen war, stellte er sich auf einen ebenen Platz“ (V. 17). Das ist oft missverstanden worden, und einige haben die Rede in dem „ebenen Platz“ hier mit der Rede auf dem „Berg“ in Matthäus 5–7 verglichen. Dafür gibt es keinen Grund. Der Ausdruck bedeutet nicht wirklich eine Ebene, sondern ein Plateau oder eine ebene Stelle auf dem Berg. Es war dieselbe Rede, die Matthäus niederschrieb, ohne die besonderen Umstände darzulegen, die zu bestimmten Teilen davon führten – Fragen und so weiter; wohingegen Lukas inspiriert war, sie in einzelnen Teilen hier und da wiederzugeben, und im Allgemeinen mit den Fragen oder anderen Umständen, die zu jedem bestimmten Teil führten. Die beiden inspirierten Schreiber wurden dabei, daran zweifle ich nicht, von dem besonderen Plan des Heiligen Geistes in allem geleitet (WK).

–20–26 Seligpreisungen – Weherufe

Die Grundsätze des Reiches – Unterricht für die Jünger

Einleitung

1. In Matthäus 5 sind die Glückseligpreisungen allgemein, hier werden die Jünger direkt angesprochen.
2. In Matthäus ist vor der Bergpredigt noch nicht ausdrücklich die Rede von seiner Verwerfung, hier in Lukas war schon fünfmal davon die Rede.
3. Hier wurden die Jünger bereits Apostel genannt (6,13) – das ist ein Hinweis auf die enge Beziehung des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte.
4. Bei Matthäus finden wir die Glückseligpreisungen, nicht aber die Weherufe.
5. In Matthäus sind die Jünger Untertanen im Reich der Himmel, in Lukas geht es darum, dass in den Jüngern die Kennzeichen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltet werden (die Gnade ist das große Thema dieses Evangeliums): „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36).
6. In Matthäus finden wir mehr die Lehre, in Lukas mehr die persönliche Anwendung.

Kennzeichen der Jüngerschaft – Einteilung der Verse 27–49

1. **Verse 27–38:** Ein Jünger ist *barmherzig*: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (V. 36)
2. **Verse 39–42:** Ein Jünger ist *gnädig*: diese Kennzeichen hat zuerst der Herr Jesus selbst offenbart – sie sollen dann in seinen Jüngern zur Entfaltung kommen: „... jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer (V. 40)
3. **Verse 43–45:** Ein Jünger ist *innerlich gut* (von neuem geboren), nicht nur äußerlich gut: „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor“ (V. 45)
4. **Verse 46–49:** Ein Jünger braucht ein *gutes Fundament*: den Herrn Jesus

Glücklich ...	Wehe ...	Aufforderungen
ihr Armen , denn euer ist das Reich Gottes	euch Reichen, denn ihr habt euren Trost bereits empfangen	Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen
die ihr jetzt hungert , denn ihr werdet gesättigt werden	euch, die ihr jetzt satt seid, denn ihr werdet hungern	Segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen
die ihr jetzt weint , denn ihr werdet lachen	euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen	Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar
seid ihr, wenn sie euch ausschließen und schmähen und euren Namen als böse verwerfen ... freut euch ...	wenn alle Menschen gut von euch reden; denn genauso taten ihre Väter den Propheten	Dem, der dir das Oberkleid nimmt, wehre auch das Untergewand nicht. Gib jedem, der dich bittet, und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück

Vers 20

Und er erhob seine Augen zu seinen Jüngern und sprach: Glücklich ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes: Der Herr widmet seine ganze Aufmerksamkeit seinen Jüngern. Ihr wahres Glück besteht in ihrer Armut, ihrem freiwilligen Verzicht um seinetwillen. Hier fehlt der Zusatz „im Geist“ (vgl. Matthäus). Es geht hier nicht um Armut in materieller Hinsicht, sondern um wahre Demut.

πτωχός: bettelarm, auf fremde Unterstützung angewiesen (sich ängstlich ducken oder bücken [nämlich beim betteln]); 1. bettelarm; a) bettelnd, „bettelarm“, auf Almosen angewiesen (Mt 26,11; Lk 19,8; Joh 12,6; Röm 15,26; 2Kor 6,10; Gal 2,10; Jak 2,2 usw.); b) übertragen: Mangel an Gütern, Wohlstand, Einfluss, Stellung bzw. Ehre habend; dürftig, ärmlich, armselig, bedrängt, hilflos, unfähig etwas zustande zu bringen, schwach; nichts (vorzuweisen) habend (Mt 5,3; Gal 4,9; Off 3,17); c) geistlich arm, unterdrückt (Mt 11,5; Lk 4,18; 7,22).

Vers 21

Glücklich, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Glücklich, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen: Der Herr hat jetzt Hunger und Traurigkeit zu bieten. Die Jünger Jesu stehen jetzt auf der Seite des „Verlierers“; in Zukunft werden sie auf der Seite des Gewinners sein, vorausgesetzt, dass sie überwinden. Dann werden sie gesättigt und werden vor Freude lachen.

Vers 22

Glücklich seid ihr, wenn die Menschen euch hassen und wenn sie euch ausschließen und schmähen und euren Namen als böse verwerfen um des Sohnes des Menschen willen: Die Apostel teilen die Verwerfung des Herrn Jesus, des Königs im Reich Gottes. Vier Dinge werden hier genannt:

1. Hass
2. Ausschluss
3. Schmähung
4. Verwerfen des Namen als böse

Was hindert uns an einer evangelistischen Einstellung?

1. Geld, hoher Lebensstandard, Konsumdenken
2. Starke Betonung von Essen und Trinken
3. Vergnügungen (Spaßgesellschaft)
4. Anpassung an die Welt

um des Sohnes des Menschen willen: Der Herr als der Verworfenene. Die Menschen sprechen um Jesu willen schlecht über sie. Das bezieht sich hier auf alle Glückseligpreisungen. Weil der Herr verworfen ist, sind auch die Jünger Jesu verworfen.

Vers 23

freut euch an jenem Tag, und hüpfet vor Freude, denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn genauso taten ihre Väter den Propheten: Schon jetzt sollen die Jünger sich freuen und jubeln, ihrer Freude sichtbar Ausdruck geben. Jetzt bekommen sie keinen Lohn, wohl aber in Zukunft, und zwar im Himmel. Der Himmel ist geöffnet, weil der König des Reiches dorthin entrückt ist und von dort wiederkommen wird.

den Propheten: Die Verwerfung der Gerechten ist keine neue Erscheinung, sie begann mit Kain und Abel. Viele Propheten des Alten Testaments wurden vom Volk verworfen: Viele wurden misshandelt, manche getötet.

–24–26 Weherufe

Vers 24

Aber wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost bereits empfangen: Im Reich Gottes sind gute und böse Knechte. Die Reichen leben für sich selbst, tun sich selbst Gutes und haben somit ihren Lohn empfangen. Für sie gibt es in der zukünftigen Welt keinen Lohn mehr. Der reiche Mann in Lukas 16 ist ein Beispiel dafür. Die Weherufe fehlen im Matthäusevangelium.

Vers 25

Wehe [euch], die ihr jetzt satt {o. vollgefüllt} seid, denn ihr werdet hungern. Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen: Die Reichen haben jetzt keinen Mangel und können lachen. Doch einmal werden sie hungern und darben, trauern und weinen – zuerst im Hades, später im Feuersee. Es ist das Gesetz von Saat und Ernte.

Vers 26

Wehe, wenn alle Menschen gut von euch reden; denn genauso taten ihre Väter den falschen Propheten: Jetzt werden die Jünger miteinbezogen. Von Reichen reden viele gut (Spr 14,20). Diese Reichen stehen auf der Seite der Welt und nicht auf der Seite Christi. Sie werden Wohltäter genannt. Man erhofft sich etwas von ihnen. Auch früher sprachen die Menschen gut über die Propheten, doch sie handelten nicht nach deren Worten.

6,27–35 Rechtes Vergelten– Feindesliebe

Vers 27

Aber euch sage ich, die ihr hört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen: Im Alten Testament gab es das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst (3Mo 19,18). Der Herr sagt nun, dass man seine *Feinde* lieben solle. Genau das hat Gott getan: Er hat uns geliebt und seinen Sohn für uns gegeben, als wir noch Feinde waren (Röm 5,10). Auch hat der Herr für seine Feinde gebetet (Lk 23,34).

die ihr hört: Das besondere Kennzeichen von Jüngern ist, dass sie *hören*. Sie hören auf die Worte des Herrn, so wie der Herr selbst gehört hat: „Der Herr, HERR, hat mir eine Zunge der Belehrteten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre wie solche, die belehrt werden“ (Jes 50,4).

Vers 28

Segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen (o. misshandeln): Wer uns verflucht, über den können wir trotzdem noch etwas Gutes sagen. Wenn wir ihn sehen, sind wir freundlich zu ihm. Und vor allem: Wir können für solche Menschen beten. Für seine Feinde zu beten, ist ein selbstloses Beten (Lk 23,34).

Vers 29

Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar; und dem, der dir das Oberkleid nimmt, wehre auch das Untergewand nicht: Bei Anfeindung oder Gewalt schlägt der Jünger nicht zurücknach (vgl. Phil 4,5). Er nimmt Gewalt hin, so auch den Raub der Güter; so taten es die ersten Christen: „Denn ihr habt sowohl den Gefangenen Teilnahme bewiesen als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt (siehe die Heb 10,34). Der Herr ließ sich schlagen (1Pet 2,23; Joh 18,23).

Den Charakter Christi in unserer Praxis zu bewahren, ist von größerer Bedeutung, als auch sein Oberkleid Mantel zu bewahren (WK).

Vers 30

Gib jedem, der dich bittet, und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück: Ausleihen ohne zurückzufordern. Es geht nicht um Verschwendungssucht, sondern um eine offene Hand und ein offenes Herz bei Not. Jünger sollen dort austeilen, wo wir nichts zurückempfangen.

jedem: alle Menschen; also nicht nur Gläubigen.

Vers 31

Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun, so tut [auch ihr] ihnen ebenso: Es mag egoistisch klingen, doch es kann zumindest als ein niedriger Maßstab gelten. So sollen Männer ihre Frauen lieben wie sich selbst. Noch besser wäre es, die Frau wie Christus zu lieben. Doch manchmal muss uns auf dieser Ebene begegnet werden, weil wir das besser verstehen.

Die Norm der Welt ist negativ: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andren zu.“ Der Herr drückt es positiv aus.

Verse 32.33

Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder lieben solche, die sie lieben. ³³ **Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder tun dasselbe:** Wer die liebt, die ihn lieben, der hat seinen Lohn ebenfalls schon in diesem Leben empfangen. Wer die liebt, die ihn nicht lieben, empfängt einen höheren Dank in der zukünftigen Welt. Menschliche Liebe wird nur aufrechterhalten durch Gegenliebe. So liebt Gott jedoch nicht, und so sollen auch wir nicht lieben.

die Sünder lieben: Sünder lieben sich auch untereinander, sie helfen einander, sie bilden Interessengemeinschaften. Doch das können auch unbekehrte Menschen tun.

lieben [ἀγαπάω]: An dieser Stelle sieht man, dass man vorsichtig damit sein sollte, von der *Agape* zu sagen, dass sie sich allein auf Gott bezieht.

Vers 34

Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr zurückzuempfangen hofft, was für Dank habt ihr? Auch Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzuempfangen: Wir sollen leihen und weitergeben, ohne zurückzuerhoffen. Sünder leihen auch, doch sie fordern in der Regel das Geliehene zurück.

Vers 35

Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas zurückzuerhoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen: Den Feind zu lieben, und ihm Gutes zu tun, das ist es, was Gott getan hat. Jünger sollen den Charakter ihres Vaters offenbaren. Außerdem bewirkt das Lieben, Gutes tun und Leihen *großen Lohn*.

Söhne des Höchsten: Das geht über jeden Lohn hinaus. Gottes Güte ist unbegreiflich groß, die wir als Söhne empfangen. Vor allem: Er ist unser Vater! Gott wird uns in jeder Hinsicht überreich segnen. Hier wird ein Thema angetippt, das später der Apostel Paulus in seinen Schriften weiter ausführen wird: *Sohnschaft* – nicht nur *Kindschaft*. Mit Söhnen teilt Gott seine tiefsten Gedanken. Der Name „Höchster“ ist der kenn-

zeichnende Name Gottes im Friedensreich. Dann wird Gott seine ganze Gnade und Güte allen Menschen erweisen. Gnade ist Geben ohne die Erwartung, etwas zurückzuempfangen.

des Höchsten: Der Höchste ist weit über alles erhoben. Wenn wir Feindschaft und Widerwärtigkeiten erleben, so wissen wir, dass alles in seiner Hand ist. Und dabei ist Er unser Vater. Im Alten Testament ist der Höchste der kennzeichnende Name Gottes!

–36–45 Warnung vor dem Richten

Vers 36

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist [οἰκτίρμονες]: mitleidig, barmherzig, mitfühlend, voll innerem Mitgefühl (vgl. Jak 5,11). Wir sollen den Menschen gegenüber mit Erbarmen begegnen; weder trotzig noch stoisch, auch gerade dann, wenn wir angefeindet werden. Wie häufig verurteilen wir alles, was uns nicht passt und lehnen dann die Menschen ab. Dann werden wir sie keinesfalls für das Evangelium gewinnen können.

Der Jünger, der von Jesus belehrt wurde, ließ den Namen des Vaters verkünden, und seine Vollkommenheit besteht darin, den Charakter des Vaters in unterschiedsloser Gnade zu veranschaulichen – nicht im Geist des Gesetzes (WK).

Vers 37

Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Lasst los, und ihr werdet losgelassen {o. *sprecht frei, und ihr werdet freigesprochen*} **werden:** Hier finden wir den Geist der Gnade. Gott hat die Menschen nicht verurteilt, sondern ihnen zuerst einmal Gnade angeboten. Anders wäre niemand errettet worden.

richtet nicht [κρίνω]: Gericht halten, vor Gericht streiten.

verurteilt nicht [καταδικάζω]: für schuldig erklären, aburteilen, verdammen, über jemand den Stab brechen.

Lasst los [απολυω]: Amnestie gewähren, begnadigen, vergeben (Luther). Schuld erlassen (Mt 18,27). Jünger sollen allen, die gegen sie sündigen, von Herzen vergeben. Wir müssen vergeben, auch dann, wenn der andere nicht kommt, um sich zu entschuldigen. In dieser Hinsicht sollten wir den Geist der Großzügigkeit offenbaren.

Vers 38

Gebt, und euch wird gegeben werden: ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben {a. i. dem} **Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder zugemessen werden:** Ob jemand nun etwas von uns erbittet oder wir von uns aus anderen weitergeben, wir sollen *reichlich geben*.

gutes, gedrücktes, gerütteltes und überlaufendes Maß: Ein Kaufmann verkaufte Korn in einem Gefäß. Volles Maß, zusammengedrückt, geschüttelt und überlaufend. So werden wir von Gott wiederbekommen. Nicht erst im Himmel, sondern schon jetzt auf der Erde. Das, was wir empfangen, entspricht dem, was wir geben. Gott wird uns im Überfluss geben. Der Lohn, den wir empfangen werden, wird bei weitem das übersteigen, was wir getan haben werden.

Vers 39

Er redete aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Kann etwa ein Blinder einen Blinden leiten? Werden nicht beide in eine Grube fallen: Wir können Gott heutzutage nicht sehen wie das in den Tagen des Herrn Jesus der Fall war: Da sahen die Menschen in Ihm Gott. Doch es gab andere Menschen, die Gott nicht kannten und trotzdem vorgaben, Ihn zu kennen. Das waren die religiösen Führer. Der Herr macht mit diesem Gleichnis klar, dass sie blind waren.

Wir brauchen gute Vorbilder. Gott können wir nicht sehen, wohl aber die Führer. Führer sollen die Charakterzüge Gottes vor anderen offenbaren. Das ist unsere Aufgabe. Junge Menschen können sich nicht immer auf ihre Eltern stützen. Irgendwann werden sie selbständig und müssen sie sich selbst auf das Wort Gottes stützen und wissen, was die Wahrheit ist.

Damals gab es auf der einen Seite die jüdischen Führer, auf der anderen Seite den Herrn Jesus. Sie mussten sich entscheiden, wem sie nachfolgen sollten. Heutzutage gibt uns nur das Wort Gottes Sicherheit. Wer das Wort Gottes nicht studiert, ist und bleibt blind und wird falschen Führern hinterherlaufen.

Der erste Grundsatz, den der Herr hier aufstellt, ist die Notwendigkeit, dass ein Mensch selbst sehen muss, um andere richtig zu führen. Dies ist in der Christenheit ständig aus den Augen verloren worden. Es war nicht in gleicher Weise notwendig für das Priestertum in Israel, obwohl es Aufgaben eines Priesters gab, die Unterscheidungsvermögen erforderten, um zwischen rein und unrein zu urteilen. Dennoch lag ihre Funktion in rein äußeren Dingen, die keine geistliche Kraft erforderten. Aber im Christentum ist es nicht so, obwohl es moralische Prinzipien gibt – erste Prinzipien des täglichen Lebens –, die unveränderlich sind. Aber als Ganzes setzt das Christentum eine neue Natur und den Geist Gottes voraus. Und wer diese Natur und die Kraft des Geistes nicht hat, ist unfähig, anderen recht zu helfen.

Nun, der Dienst verlangt dies, sogar im Evangelium. Es gibt verschiedene Zustände; und wenn ein Mensch nicht sowohl durch seinen persönlichen Glauben als auch durch das Wort Gottes befähigt ist, wird er die Schrift falsch anwenden. Aber noch deutlicher ist es bei der praktischen Unterweisung und Führung von Gläubigen. Derjenige, der berufen ist, ihnen weiterzuhelfen, muss notwendigerweise von Gott gelehrt sein, nicht nur im Verstand, sondern in Herz und Gewissen, gut und gründlich mit der Schrift bekannt sein, um das Wort der Wahrheit recht zu teilen. Der Blinde kann also nicht den Blinden führen. Es ist auch nicht christlich, dass die Sehenden die Blinden führen. *Das wahre Prinzip unserer Berufung ist, dass der Sehende den Sehenden leiten soll – das genaue Gegenteil davon, dass der Blinde den Blinden leitet*

Obwohl jeder Gläubige sehen soll, kann es doch sein, dass er nicht klarsieht. Er hat die Fähigkeit, aber vielleicht ist er noch nicht darin geübt worden, sie zu benutzen. Aber wenn die Wahrheit klar vorgestellt wurde, ist er in der Lage, sie ohne weiteres zu sehen, und zwar so klar wie der, der sie gelehrt hat. So steht das, was er empfängt (unabhängig von den verwendeten Mitteln), auf dem Wort Gottes und nicht auf der Autorität der Kirche oder des Lehrers. Wenn der Lehrer nicht mehr da ist oder in die Irre geht, sieht er dennoch die Wahrheit für sich selbst im Licht Gottes.

So bleibt es wahr, dass die Sehenden, die Gott dazu befähigt hat, andere zu leiten, die Sehenden lehren, die Licht genug von Gott haben, um zu folgen, und die wissen, dass sie nicht einem Menschen, sondern Gott folgen, indem sie verständig denen folgen, die von Gott gelehrt sind, und die sie nach seinem Wort leiten, dem, was sich durch den Heiligen Geist dem Gewissen empfiehlt. Der Dienst ist daher so weit davon entfernt, mit dem Christentum unvereinbar zu sein, dass er für dieses charakteristisch ist. Streng genommen war es kein charakteristisches Merkmal des Judentums. Sie hatten Priester, die

ihre religiösen Angelegenheiten für sie erledigten. Christen aber haben ein Amt, um sie zu leiten und aufzumuntern und sie durch Gottes Gnade zu stärken, um das zu tun, was zum ganzen Leib gehört, von dem die Diener nur ein Teil sind. „Kann etwa ein Blinder einen Blinden leiten? Werden nicht beide in eine Grube Graben fallen?“ (V. 39). Genau das ist es, was die Christenheit, indem sie das Christentum mit dem Judentum verwechselt, schnell zu Fall bringt. Einige stellen sich auf die Seite der Untreue, andere auf die des Aberglaubens. Aber beide fallen in die Grube, auf der einen oder der anderen Seite (WK).

Vers 40

Ein Jünger steht nicht über dem Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer: Wer dem Herrn nachfolgt, wird Ihm zunehmend ähnlicher. Er wird wie der Lehrer werden. Dadurch kann er wieder andere führen. Wer von Ihm erfüllt ist, wird Ihm immer ähnlicher: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18).

Vollendet [καταρτιζω]: o. erwachsen (vgl. Eph 4,12.13; Kol 1,28). Es ist das Wort, das das Ausbessern der Netze bezeichnet (Mt 4,21).

Vers 41

Was aber siehst du den Splitter, der in dem Auge deines Bruders ist, den Balken aber, der in deinem eigenen Auge ist, nimmst du nicht wahr: Hier geht es um eine Sucht, andere zu tadeln. Wenn wir dem Herrn Jesus ähnlicher werden, besteht die Gefahr, dass wir auf andere herabschauen und uns für besser halten. Häufig sehen wir dann die Fehler der anderen, doch unsere eigenen Fehler nehmen wir nicht wahr. Mit dieser Einstellung können wir anderen nicht helfen. Wenn wir das tun, haben wir bereits unser Auge von unserem Lehrer abgewandt.

Splitter ... Balken: Es ist leicht, bei einem anderen einen Splitter zu erkennen, doch es ist schwer, einen Balken im eigenen Auge zu erkennen. Wir brauchen im Christentum zwei wichtige Erkenntnisse: (a) Kenntnis von Gott und (b) Kenntnis von uns selbst. – Der Balken ist ein Bild von mangelnder Selbsterkenntnis. Man hält viel von sich, doch man kennt den Herrn nicht. Das Auge ist nicht auf den Herrn gerichtet.

Unsere eigene Schuld, nicht beurteilt, hindert uns immer daran, einem anderen wirkliche Hilfe zu leisten. Wo wir uns hingegen selbst gerichtet haben, können wir nicht nur klarer sehen, sondern auch demütiger und liebevoller an die Arbeit gehen. Das ist es, was einen Menschen geistlich macht. Nichts anderes als Selbstgericht kann es jemals tun, verbunden mit dem Empfinden der großen Gnade und Heiligkeit des Herrn, die die Krone des Selbstgerichts ist, durch die Kraft des Geistes (WK).

Vers 42

[Oder] wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, erlaube, ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge ist, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter herauszuziehen, der in dem Auge deines Bruders ist: Wie höflich klingt das: „Bruder, erlaube, ich will ...“. Der Herr nennt solch eine Person einen *Heuchler*. Tadeln und Heucheln liegen eng beieinander.

Wer meint, geistlich zu sein, der sollte sich helfen lassen. Wir helfen anderen nicht, wenn wir ihnen einen Splitter aus dem Auge ziehen, sondern allein dadurch, dass sie Christus an uns erkennen. Wir müssen seine Herrlichkeit widerspiegeln (2Kor 3,18).

Vers 43

Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, noch andererseits einen faulen Baum, der gute Frucht bringt: Soeben hat der Herr von einem Heuchler gesprochen. Auch solche gibt es unter denen, die sich zum Herrn bekennen – die Spreu muss vom Weizen getrennt werden. Jeder ist an der Frucht in seinem Leben zu erkennen.

Vers 44

denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt; denn von Dornen sammelt man keine Feigen, noch liest man von einem Dornbusch eine Traube: Wiedergeborene Menschen bringen die Früchte hervor, die zu ihnen passen: Die Frucht des Geistes (Gal 5,22). Dornen und Dornbusch sind Bilder von nicht-wiedergeborenen Menschen. Sie können keine genießbaren Früchte hervorbringen.

Vers 45

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund: Der gute Mensch ist der Mensch, den Gott neugeschaffen hat, der ein neues Herz hat (Apg 15,9). In solch einem Herzen sammeln sich gute Schätze an. Der Mund bringt das hervor, was im Herzen ist (Mt 15,19). Ebenso ist es bei dem bösen (nicht-wiedergeborenen) Menschen. Bei Gott gibt es nur zwei Arten von Menschen: Gute und Böse. Das Gute kommt aus dem Guten (Röm 15,14). Das war nicht immer so (Röm 3,12; vgl. 7,18; Jer 17,9).

An anderer Stelle sagt der Herr: „denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden“ (Mt 12,37).

–46–49 Gleichnis vom Haus auf dem Felsen

Vers 46

Was nennt ihr mich aber: „Herr, Herr!“, und tut nicht, was ich sage?: Das sind die Bösen. Man erkennt sie daran, dass sie „Herr, Herr“ sagen, aber nicht tun, was der Herr sagt. Schönes Reden passt zur Blindheit, aber nicht zu Gottesfurcht. Er ist es, der etwas sagt, wir sind es, die hören und tun – möge es so sein!

Vers 47

Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie tut – ich will euch zeigen, wem er gleich ist: Zum Herrn Jesus zu kommen bedeutet, eine innere Zuwendung zu Ihm zu erleben (= Bekehrung; vgl. 1Pet 2,4). Jemand kommt, hört die Worte Jesu und tut sie. Dann ist er als ein Jünger Jesu erkennbar.

Vers 48

Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, der grub und in die Tiefe ging und den Grund auf den Felsen legte; als aber eine Flut kam, schlug der Strom an jenes Haus und vermochte es nicht zu erschüttern, denn es war auf den Felsen gegründet {a. I. weil es gut gebaut war}: Das Lebenshaus eines Menschen braucht eine feste Grundlage, einen Felsen. Der Fels ist Christus (2Mo 17,6 usw.). Um ein festes Fundament zu bekommen, muss man graben. Der Felsen liegt verborgen. Dann ist man gefeit gegen die Flut. Das Graben geschieht bei einer echten Bekehrung. Tiefes Graben zeigt uns, wer wir selbst sind. Es führt zur Selbsterkenntnis und zur Erkenntnis Christi (vgl. Röm 7,18).

Vers 49

Wer aber gehört und nicht getan hat, ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf die Erde baute, ohne Grundlage, an das der Strom schlug, und sogleich fiel es zusammen, und der Sturz jenes Hauses war groß: Wer das nicht tut, der wird früher oder später zusammenfallen. Hier gibt es keinen Unterschied für Juden und Heiden. Sie alle brauchen Christus als ihr festes Fundament, als ihren Felsen.

Der schwerste Schlag bei der Wiederkunft des Herrn in Herrlichkeit wird nicht auf die Heiden fallen, die nie gehört haben, sondern auf die Getauften, die das Evangelium gehört und nicht befolgt haben.

Moralisieren für andere oder bloßes unfruchtbares Hören auch der Worte Christi, ist nur ein Hinzufügen zur eigenen Verurteilung. Nichts kann den wahren Gehorsam des Herzens ersetzen. Christus war sowohl der gehorsame als auch der abhängige Mensch, der leuchtende sittliche Gegensatz zum ersten Menschen; und solche müssen sein und sind die, die sein sind. In jeder Hinsicht setzt die Rede eine Nachbildung seines Charakters in seinen Jüngern voraus und besteht darauf. Es ist nicht nur die Verheißung, die in Christus gekommen und erfüllt ist, sondern die Offenbarung Gottes in Ihm, und diese bildet nun die Jünger, die so moralisch und tatsächlich von der Nation unterschieden sind (WK).

Kapitel 7

Einleitung

1. Der Herr hatte im vorhergehenden Kapitel besonders über Jüngerschaft gesprochen:
 - a) ein Jünger steht nicht über dem Lehrer
 - b) der rechte Umgang der Jünger untereinander
 - c) Fruchtbringen der Jünger
 - d) die gute Grundlage für das Glaubensleben
2. Da Gott sich in Gnade offenbart, gilt die Jüngerschaft nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden. Das sehen wir jetzt zu Beginn dieses Kapitels.

Einteilung

1. Heilung des Knechtes des römischen Hauptmanns (V. 1–10)
2. Auferweckung des jungen Mannes von Nain (V. 11–17)
3. Johannes erbittet eine Bestätigung, dass Jesus der Christus ist (V. 18–23)
4. Der Herr Jesus spricht über Johannes zu den Volksmengen (V. 24–35)
5. Simon und die Sünderin (V. 36–50)

Auslegung

–1–10 Heilung des Knechtes des römischen Hauptmanns

Unterschiede zwischen dem Bericht über die Heilung des Knechtes in Matthäus 8.

1. In Matthäus 8 führen die Wunder dazu, dass der Herr sich von Israel abwendet.
2. In Lukas 7 gibt es weiterhin Gnade für Israel: Hier geht es darum, dass Heiden und Juden in gleicher Weise Jünger werden. Das Evangelium galt immer zuerst den Juden, doch danach den Heiden. (Lukas war früher ein Heide, und Er schrieb an einen Heiden.)
3. In Lukas 7 schickt der Hauptmann Älteste der Juden zum Herrn. Das fehlt in Matthäus, dafür kommt dort der Hauptmann selbst zu Jesus. – Die Ältesten geben dem Hauptmann ein gutes Zeugnis. Der Hauptmann gibt selbst ein Zeugnis und schließlich der Herr. – Der Hauptmann hatte die Kennzeichen eines echten Jüngers. Allerdings stand er am Anfang des Glaubens.

Vers 1

Nachdem er alle seine Worte vor den Ohren des Volkes beendet hatte, ging er nach Kapernaum hinein: Kapernaum (= Kaph [Dorf] des Nahum) war eine der wichtigen Wirkungsstätten des Herrn. Wenn der Herr nicht unterwegs war, wohnte Er dort in seinem Haus (Mk 9,33). Hier bekommt Er eine besondere Erquickung (V. 9).

Kapernaum: Nachdem Johannes der Täufer überliefert war, zog der Herr sich nach Galiläa zurück, verließ Nazareth und wohnte in Kapernaum (Mt 4,13). Dort lehrte Er (Lk 4,31), dort heilte Er den Knecht des römischen Hauptmanns (Mt 8,5; Lk 7,1). Später schalt Er Kapernaum (Mt 11,23; Lk 10,15). Dort bezahlte Er für sich und Petrus die Tempelsteuer (Mt 17,24). Am Sabbat ging Er dort in die Synagoge (Mk 1,21), heilte den Gelähmten, der von vier Männern getragen wurde. Möglicherweise hatte Er hier ein Haus (Mk 9,33). Der Herr kündigte an, dass die Bewohner von Nazareth sagen würden, dass Er die Wunder, die Er in Kapernaum tat, auch bei ihnen tun sollte (Lk 4,23). Dorthin kam Er nach der Hochzeit in Kana (Joh 2,12).

In Kapernaum lebte ein königlicher Beamter, dessen Sohn der Herr heilte, ohne dorthin zu gehen (Joh 4,46). Nach der Überfahrt auf dem See Tiberias kam Jesus nach Kapernaum (Joh 6,17), wohin eine Volksmenge kam, um Ihn zu suchen (Joh 6,24). Hier hat Er die wichtige Rede gehalten, dass man sein Fleisch essen und sein Blut trinken müsse, um ewiges Leben zu haben (Joh 6,59).

Zusammenfassung der Stellen: Matthäus 4,13; 8,5; 11,23; 17,24; Markus 1,21; 2,1; 9,33; Lukas 4,23.31; 7,1; 10,15; Johannes 2,12; 4,46; 6,17.24.59.

Verse 2.3

Der Knecht eines gewissen Hauptmanns aber, der ihm wert war, war krank und lag im Sterben. ³ Als er aber von Jesus hörte, sandte er Älteste der Juden zu ihm und bat ihn, dass er komme und seinen Knecht gesund mache {o. rette}: Der Hauptmann war in Israel, weil Israel unter römischer Besatzung stand. Der Hauptmann war ein einfühlsamer Mann, der um das Leben eines Knechtes (= Sklaven) rang. Das zeigt seine gute Gesinnung.

Der Herr wird mit einer Krankheit zum Tod konfrontiert. Der Hauptmann glaubte, durch Vermittlung der Ältesten Hilfe vom Herrn zu empfangen.

Verse 4.5

Als diese aber zu Jesus hinkamen, baten sie ihn inständig und sprachen: Er ist würdig, dass du ihm dies gewährst; ⁵ denn er liebt unsere Nation, und er selbst hat uns die Synagoge erbaut: Eine bemerkenswerte Situation: Die Ältesten der Juden bitten Jesus, nachdem der Hauptmann sie zum Herrn gesandt hatte, inständig, sich über den Hauptmann und seinen Knecht zu erbarmen. Sie glaubten wohl selbst kaum an Jesus. Auch sagen sie, dass Hauptmann *würdig* sei. Der Hauptmann selbst sagt, dass er *nicht würdig* sei (V. 7). Auf diese Weise bekommen die Ältesten selbst ein eindrucksvolles Zeugnis über den Herrn Jesus.

er liebt unsere Nation ... und ... hat uns die Synagoge gebaut: Diese beiden Dinge kennzeichneten den Hauptmann: Er hatte (1) Liebe zum Volk Gottes und war ein (2) „guter Mensch“, hatte „gute Dinge“ in seinem Herzen (Lk 6,45).

Verse 6.7

Jesus aber ging mit ihnen. Als er aber nicht mehr weit von dem Haus entfernt war, sandte der Hauptmann Freunde [zu ihm] und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht, denn ich bin nicht wert {o. gut genug, o. tüchtig}, dass du unter mein Dach trittst.⁷ Darum habe ich mich selbst auch nicht für würdig erachtet, zu dir zu kommen; sondern sprich ein Wort {w. mit einem Wort}, und mein Knecht wird geheilt werden {a. I. dass ... geheilt werden soll}: Der Herr Jesus geht mit. Nun sendet der Hauptmann nicht Älteste der Juden, sondern *Freunde*.

Wobei klar ist, dass es die Vermittlung von Ältesten und Freunden gab. Der Hinweis darauf ist jene alte Maxime des Rechts oder der Gerechtigkeit, dass man das, was man durch einen anderen tut, selbst tun kann. Die zweite Gelegenheit brachte die Rückbesinnung auf die Herrlichkeit Jesu in ihm noch deutlicher zum Vorschein. Es war natürlich, dass er bei der Aussendung der Juden um seine Anwesenheit bat. Denn nicht nur ein Jude, sondern ein Glaube, der sich an Israel anlehnte, der gleichsam das Gewand eines Juden festhielt, war immer mit der persönlichen Anwesenheit des Messias verbunden; aber als er sein eigenes Empfinden aussprach und als daher Freunde das Mittel seiner zweiten Sendung waren, sagt er: „Herr, bemühe dich nicht, denn ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach trittst“ (V. 6c). – Dies bringt zwei Dinge zum Ausdruck – das tiefe Empfinden für die Herrlichkeit des Herrn und ein entsprechendes Empfinden für seine eigene Nichtigkeit. „Darum habe ich mich selbst auch nicht für würdig erachtet, zu dir zu kommen“ (V. 7a). (WK).

Ich bin nicht wert: Der Hauptmann ist ein gottesfürchtiger und bescheidener Mann (vgl. Mi 6,8). Er ist arm im Geist = demütig (Mt 5,3). Er kennt sich selbst. Er wusste um den Balken in seinem eigenen Auge und hatte in die Tiefe gegraben.

sprich ein Wort: wörtlich: *sprich mit Wort*. Sah der Hauptmann in Jesus den Schöpfer, der mit einem Wort das Weltall geschaffen hat (vgl. Ps 33,6.9; Kol 1,16)? Wenn er Ihn noch nicht so sah, so dürfen wir Ihn jedenfalls so sehen.

Anwendung: Sind wir auch so bescheiden, dass wir sagen, dass wir nicht wert sind, dass der Herr in unsere Häuser und in unsere Versammlungshäuser kommt? Wie abstoßend, wenn eine Gruppe von Gläubigen beansprucht, dass sie die Einzigen seien, in deren Mitte der Herr sein kann!

Vers 8

Denn auch *ich* bin ein Mensch, der unter Befehlsgewalt gestellt ist, und habe Soldaten unter mir; und ich sage zu diesem: Geh!, und er geht; und zu einem anderen: Komm!, und er kommt; und zu meinem Knecht: Tu dies!, und er tut es: Durch das *auch* zieht der Hauptmann eine Parallele zwischen sich und den Herrn. Er selbst stand unter der Autorität anderer und übte Autorität über andere aus. Der Vergleich des Hauptmanns mit dem Herrn war zurecht. Der Hauptmann glich bereits dem Lehrer (Lk 6,40). Er ist ein echter Jünger, ein Jünger mit einem *großen Glauben* (Lk 7,9; Mt 8,10).

Erkannte er, dass Jesus unter der Autorität Gottes stand? Jedenfalls erkannte er die Autorität an, die der Herr über andere hatte. Er sieht in Ihm einen Herrscher, dem alles zu Gebote stand. Er erkannte, dass sich in Jesus die Macht, Kraft, Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltete.

Verse 9.10

Als aber Jesus dies hörte, verwunderte er sich über ihn; und er wandte sich zu der Volksmenge, die ihm folgte, und sprach: Ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.¹⁰ Und als die Abgesandten in das Haus zurückkehrten, fanden sie den [kranken] Knecht gesund: Es war

Glaube ist die Erkenntnis des Herrn und das Vertrauen auf seine Macht.

eine große Erquickung für den Herrn, solch einen *großen Glauben* zu sehen. Solch ein Glaube wendet sich nicht vergeblich an Ihn. Die Jünger brauchten Erfahrungen mit der Macht Gottes – wie Er beispielsweise den Sturm stillte.

verwunderte: Das Verhalten und die Reden des Hauptmanns waren für den Herrn eine freudige Überraschung: „Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes“ (vgl. Hld 6,12).

großen Glauben: Der große Glaube scheint proportional der Demut des Hauptmanns zu entsprechen. Je geringer ein Mensch von sich denkt, umso größer denkt er vom Herrn.

–11–17 Auferweckung des jungen Mannes von Nain

1. In dieser Begebenheit geht es nicht um den Glauben von Menschen, sondern um das Mitgefühl und die Barmherzigkeit Jesu und um seine Souveränität. Er hat Erbarmen mit einer armen Frau (vgl. 2Kön 4,1–7).
2. Wenn ein römischer Hauptmann, also ein Heide, ein Jünger Jesu werden kann, dann gibt es auch weiterhin Gnade für Israel: Israel war wie die arme Witwe. Ihr konnte nur geholfen werden, indem ihr einziger Sohn (im Vorbild Christus) auferweckt wurde.

Vers 11

Und es geschah danach, dass er in eine Stadt ging, genannt Nain, und viele seiner {a. I. und seine} Jünger und eine große Volksmenge gingen mit ihm: Der Herr Jesus kommt mit vielen seiner Jünger (also ein weiterer Kreis als seine zwölf Jünger) und einer großen Volksmenge zur Stadt Nain (= lieblich, schön).

Vers 12

Als er sich aber dem Tor der Stadt näherte, siehe, da wurde ein Toter herausgetragen, der einzige {o. eingeborene} Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und eine zahlreiche Volksmenge aus der Stadt ging {w. war} mit ihr: Hier kommt der *Zug des Todes*. Er besteht ebenfalls aus einer zahlreichen Menge. Es ist nicht nur der Zug des Todes, sondern auch des Elends, der Hoffnungslosigkeit für die Witwe, die ihren Ernährer verloren hat. Mit Jesus kommt der *Zug des Lebens* – in der Mitte der Herrn des Lebens und der Auferstehung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25).

einzig Sohn [μονογενής]: Der Tote war der einzige Sohn seiner Mutter – der Herr Jesus ist ebenfalls der einzige Sohn seines Vaters (Joh 1,18). Israel hätte alle Hoffnung auf Ihn setzen sollen. Doch Er würde ster-

ben. Er ist nicht nur der Sohn Gottes, sondern auch der Sohn *des Menschen*. Israel hat den einziggeborenen Sohn durch eigene Schuld zu Grabe getragen. Die Jünger waren ebenfalls ohne Hoffnung (siehe Lk 24,21). Doch glücklicherweise nur für kurze Zeit.

Der Zug des Lebens trifft auf den Zug des Todes. Der Zug des Lebens wird seine Richtung fortsetzen, der Zug des Todes wird seine Richtung um 180 Grad ändern.

Vers 13

Und als der Herr sie sah, wurde er innerlich bewegt über sie und sprach zu ihr: Weine nicht!: Bevor der Herr den toten Jungen auferweckt, spricht Er der Witwe Trost zu. So ist es auch heutzutage. Noch ist die Auferstehung nicht da, doch der Herr tröstet alle Leidenden. Er sagt zur Witwe, dass sie nicht weinen solle. In Kürze wird sie *lachen* (Lk 6,21). Der Herr ist innerlich bewegt. Er rührt die Bahre des Toten an. Hier rührt Er den Tod an; auf dem Kreuz hat Ihn der Tod angerührt; dort hat Er den Tod geschmeckt (Heb 2,9).

innerlich bewegt [σπλαγγνίζομαι]: Mitleid haben, sich erbarmen. Er wollte Israel Hoffnung bringen. σπλαγγνίζομαι kommt vor Matthäus 9,36; 14,14, 15,32; 18,27; 20,34; Markus 1,41; 6,34; 8,2; Lukas 7,13; 10,33; 15,20.

Weine nicht: Auch wir brauchen heute nicht zu weinen. Die Engel hatten gute Botschaft verkündigt, Freude für das ganze Volk (Kap. 2).

„Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ (V. 13.14). Vergebliche Worte, wären es nicht seine Worte gewesen, oder aus einem anderen Mund! Welch ein Unterschied ist es doch, wer sie sagt! Das ist es, was die Menschen vergessen, wenn sie an Christus denken oder von der Heiligen Schrift sprechen. Sie vergessen, dass es das Wort Gottes ist, sie übersehen Gott im Menschen und durch den Menschen, den Menschen Christus Jesus (WK).

Vers 14

Und er trat hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf!: Nun fasst Er die Bahre an. Warum nicht den jungen Mann? Ein Wort reicht. Der Herr identifizierte sich mit der Bahre. Es war *seine* Bahre.

steh auf: Der Trauerzug kommt zum Halten. Nun wird die Macht Gottes offenbar: steh auf! Der Herr spricht mit Autorität. Das war wahrscheinlich die erste Auferweckung des Herrn. Niemand kannte den Herrn als denjenigen, der Tote auferwecken konnte. Der Herr würde den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen: Er würde in eigener Macht auferstehen (Joh 2,19–22).

Die Macht Gottes wird heute bereits im Evangelium offenbar (Röm 1,16). Ein Mensch kann sich nicht selbst helfen. Er ist tot: „auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden“ (Eph 2,1). Das müssen wir dem Verlorenen bei der Verkündigung des Evangeliums klargemacht.

Vers 15

Und der Tote setzte sich auf und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter: Der Auferweckte fängt unmittelbar an zu reden. Manche sagen: Ich brauche nicht zu reden, ich muss nach dem Evangelium handeln; mein *Leben* soll ein Zeugnis sein. Das hört sich gut und demütig an, es ist jedoch nicht in Übereinstimmung mit den deutlichen Anweisungen der Schrift (Röm 10,9).

gab ihn seiner Mutter: Gott sorgt für die Witwen. Er ist ein Gott der Waisen und Witwen: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten“ (Jak 1,27; vgl. Ps 68,6; 146,9). Der Herr und sein Vater haben großes Mitgefühl.

Gott hat den Herrn Jesus nach seiner Auferweckung seinen Jüngern erscheinen lassen, die Ihn dann dem Volk als den Auferstandenen verkündigten. Er gab Ihn in diesem Sinn gleichsam dem Volk zurück (Apg 3,17–22). Christus hat durch die Apostel und Propheten zum Volk Israel geredet (wie der Jüngling).

Vers 16

Alle aber ergriff Furcht; und sie verherrlichten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden {o. aufgestanden}, und: Gott hat sein Volk besucht: Furcht ist eine gute Voraussetzung dafür, sich an Gott zu wenden. Sie bringen zugleich Gott Ehre dar. Auch sehen sie in Jesus einen großen Propheten. Es ist zu wünschen, dass sie das an 5. Mose 18,15.18 erinnert hat. In Jesus einen großen Propheten zu *sehen*, ist eine Sache, eine andere ist es, auf Ihn zu *hören*.

Gott hat sein Volk besucht [ἐπισκεπτομαι]: nach jemand sehen, besuchen, aufsuchen, helfen, heimsuchen. Paulus hat ebenfalls zuerst den Juden gepredigt und dann den Heiden.

Vers 17

Und diese Rede über ihn ging aus in ganz Judäa und in der ganzen Umgebung: Jesus wird nun allgemein als Prophet bekannt. Gott hat Ihn emporgehoben (Ps 102,10). Hätte das Volk an Ihn geglaubt, hätte Er alle zukünftigen Wunderwerke, Heilungen und Segnungen gebracht, wie Er das in Zukunft tun wird (Ps 103).

–18–23 Johannes erbittet eine Bestätigung, dass Jesus der Christus ist

1. Es geht im Evangelium um die Gnade. Jeder Mensch muss daher auf der Grundlage der Gnade zu Gott kommen. Das gilt für Petrus, der erkannte, dass er ein sündiger Mensch war (Lk 5,4–11), das gilt auch für Johannes den Täufer, den größten von Frauen Geborenen.
2. Die Auferweckung des Jünglings war ein Beweis der Gnade Gottes für Israel. Nirgends war verheißen, dass Tote auferweckt werden würden.
3. Es ist für Johannes schwer zu begreifen, dass der Herr, der so viele Wunder tat, ja sogar Tote auferweckte und Johannes nicht aus dem Gefängnis befreite. Johannes musste lernen, dass er abnehmen und

Christus zunehmen musste, wie er selbst gesagt hatte (Joh 3,30). Johannes musste seine eigene Predigt auf sein Glaubensleben anwenden.

4. Johannes musste vom Herrn wiederhergestellt werden – doch der Herr verteidigt Johannes vor anderen.

Verse 18–20

Und dem Johannes berichteten seine Jünger über dies alles. Und Johannes rief zwei seiner Jünger herzu¹⁹ **und sandte sie zu Jesus {a. I. dem Herrn} und ließ ihm sagen: Bist *du* der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?**²⁰ **Als aber die Männer zu ihm gekommen waren, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und lässt dir sagen: Bist *du* der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten:** Die Jünger des Johannes haben die Worte Jesu und seine Heilungen miterlebt oder davon gehört. Sie hatten Johannes dem Täufer davon berichtet. Johannes ist irritiert und weiß nicht, was er vom Wirken Jesu halten soll. Wenn Er der Messias ist, warum befreit Er ihn dann nicht?

und sandte sie zu Jesus: Das ist das Beste, was Johannes tun konnte. Er wird Antwort auf seine Fragen vom Herrn bekommen.

Bist du der Kommende: Es ist kaum denkbar, dass Johannes echt zweifelte, doch er wollte gern eine Bestätigung vom Herrn bekommen. Das dürfen auch wir in schwerer Zeit vom Herrn erbitten.

Vers 21

In jener Stunde heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht: Der Heilige Geist nennt hier untrügliche Zeichen dafür, dass Er der Messias ist: Heilung von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern. Und vor allem: Blinde werden sehend. Das war ein Wunder, das dem Messias vorbehalten war (Jes 35,5). Der Herr war dabei, seine messianische Kraft zu offenbaren und die Gnade Gottes zu entfalten. Das waren die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters (Heb 2,4; 6,5).

Vers 22

Und er antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt: Der Herr nennt in seiner Botschaft an Johannes eine Reihe von Wundern, die Er zu der Zeit tat. Er beginnt die Aufzählung mit Blindenheilungen und nennt schließlich die Auferweckung von Toten und die Verkündigung der guten Botschaft gegenüber den Armen. Die Botschaft (das Evangelium) krönt das Wirken Jesu. Johannes wusste das alles, doch die Gefangenschaft mit ihrem dunklen Kerker hinterließ ihre Spuren bei ihm. Er würde befreit werden, doch auf eine völlig andere Weise, als er das erwartete, nämlich durch seine Hinrichtung. Noch war es Zeit, Gnade zu offenbaren und nicht Gewalt (Lk 6,35.36).

Armen wird gute Botschaft [εὐαγγελίζομαι]: wörtl. werden evangelisiert.

Beachte hier, dass es im gewöhnlichen Dienst Jesu keinen bemerkenswerteren Punkt gab als seine Fürsorge für die Armen. Den Armen wurde das Evangelium gepredigt. Seine Sorge um sie war das genaue Gegenteil von allem, was zuvor unter den Menschen zu finden war. Wenn andere sich um die Armen kümmerten, war das nur ein Beweis für das Wirken seines Geistes in ihnen und nichts Besonderes; bei Jesus war es, wenn möglich, die Öffnung seines Herzens für sie mit größerer Innigkeit als für alle anderen, die strahlenden Hoffnungen, die das Evangelium verkündet, die Darstellung dessen, was ewig ist, für die Augen der Gläubigen inmitten der gegenwärtigen Not unter denen, die am ehesten von ihr überwältigt werden könnten (WK).

Vers 23

und glücklich ist, wer irgend nicht an mir Anstoß nimmt [σκανδαλίζω]: Die Gefahr für Johannes war, dass er nicht mit den Gedanken Gottes übereinstimmte, was die Verwerfung Jesu und damit auch seine eigene betraf. Das ist *Anstoßnehmen*. Das kann mit einer schlimmen Sünde enden. Wird Johannes fallen oder wieder aufstehen? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder über den Herrn fallen (sich an Ihm stoßen) oder Ihn annehmen, das heißt: an Ihn *glauben*. Der Gegensatz ist: Anstoßnehmen oder glauben. Deshalb ist Anstoßnehmen Unglaube.

Hier finden wir eine Zurechtweisung, die sicherlich auf die sanfteste Weise formuliert war; dennoch sollte es zweifellos auf das Gewissen einwirken. Johannes scheint ins Wanken geraten zu sein; aber gesegnet war derjenige, der nicht an Jesus Anstoß nahm. Es gab nichts, was jeden natürlichen Gedanken eines Juden so zermürbte, wie die Verwerfung und Schande, die den Messias oder diejenigen, die von ihm Zeugnis gaben, begleitete. Die Menschen waren darauf völlig unvorbereitet. Sie hatten lange und anstrengende Jahre auf den Messias gewartet, damit Er die Erlösung brächte. Nun, da Er gekommen war, war es zu viel für ihren Glauben, dass das Böse scheinbar ungestraft auf seine Diener und sogar auf Ihn selbst fallen sollte – dass sie und auch Er von den Menschen verachtet werden sollten. Sie nahmen an Ihm Anstoß (WK).

–24–35 Der Herr Jesus spricht über Johannes zu den Volksmengen

Vers 24

Als aber die Boten des Johannes weggegangen waren, fing er an, zu den Volksmengen über Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, vom Wind hin und her bewegt?: Nun wendet der Herr sich an die Volksmengen, weil die umstehenden Personen wohl die Worte der Boten des Johannes und die Botschaft Jesu an sie mitgehört haben. Johannes war durchaus kein Schilfrohr, ein Mensch, der beständig seine Meinung änderte. Er war ein sehr treuer Prophet. Doch er war ein Prophet der alten Haushaltung des Gesetzes, auch wenn er das hohe Vorrecht hatte, den Messias anzukündigen. Doch mit der zunehmenden Feindschaft gegen den Messias und den Boten änderten sich die Dinge. Der König wurde verworfen – das Reich würde später errichtet (vgl. Mt 11,25).

Vers 25

Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichen Kleidern bekleidet? Siehe, die in herrlicher Kleidung und in Üppigkeit leben, sind an den Königshöfen: Johannes war kein Mensch üppiger Lebensweise, solche Leute fand man an den Königshöfen. Johannes trug eine äußerst einfache Kleidung

– einen Kamelhaarmantel, und er aß wilden Honig und Heuschrecken (Mt 3,4). Auch Elisa hatte ein härenes Gewand und einen ledernen Gürtel (2Kön 1,8).

Vers 26

Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch, sogar mehr {o. Vortrefflicheres} als einen Propheten: Sie glaubten auch nicht an Johannes als einen Propheten. Er war sogar ein sehr besonderer Prophet, der von Maleachi angekündigt worden war.

Mehr als einen Propheten: Er war kein Prophet wie die letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi. Für sie war der Messias noch in weiter Zukunft (500–400 Jahre). Nicht so Johannes. Er durfte sagen: „Siehe, das Lamm Gottes.“ Er war nicht gescheitert. Er war mehr als ein Prophet, weil er den Messias, den HERRN ankündigen durfte (Jes 40; Mal 3).

Verse 27.28

Dieser ist es, von dem geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird“ {Mal 3,1};²⁸ [denn] ich sage euch: Unter den von Frauen Geborenen ist kein größerer [Prophet] als Johannes [der Täufer]; der Kleinste {o. der Geringste} aber im Reich Gottes ist größer als er: Johannes ist der größte Prophet der alten Haushaltung (= Haushaltung des Gesetzes). Doch der Kleinste im Reich Gottes (= neue Haushaltung) ist größer als er, weil der Kleinste eine himmlische Stellung hat. Wer kann die Gnade fassen, die in diesen Worten liegt? Der Kleinste ist in dieser Zeit größer als Johannes!

Die alte Haushaltung des Gesetzes galt bis zum Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus. Danach begann die Haushaltung der Gnade. Johannes war nicht moralisch größer als Abraham oder Mose, wohl aber in seinem besonderen Dienst. Johannes gehörte nicht zum Reich Gottes, weil er den Tod und die Auferstehung Jesu nicht miterlebt hat. Aber er durfte den König ankündigen und dessen Reich. Johannes war der Freund des Bräutigams, nicht die Braut (= der jüdische Überrest). Johannes wird zu den Gästen der Hochzeit im Himmel gehören, wobei Braut die Versammlung ist (Off 19,9).

Reich Gottes: Gott wollte hier auf der Erde ein Reich nach seinen Grundsätzen (= Reich Gottes), nach himmlischen Grundsätzen (= Reich der Himmel). Das Reich wird sich schließlich auf das gesamte Universum ausdehnen. In diesem Reich ist ein Mensch das Haupt: Christus, der *Sohn des Menschen*. Das Reich hat begonnen, als Gott den Herrn Jesus zu seiner Rechten gesetzt hat. Im Alten Testament war das Reich angekündigt (= Friedensreich). Nach der Verwerfung Christi gilt die Zwischenform des Reiches: Der König ist verworfen und zum Himmel zurückgekehrt (Mt 13). Wenn der Herr in Herrlichkeit erscheint, wird das Reich – wie im Alten Testament angekündigt – errichtet werden.

Verse 29.30

Und das ganze Volk, das zuhörte, und die Zöllner rechtfertigten Gott dadurch, dass sie mit der Taufe des Johannes getauft wurden;³⁰ **die Pharisäer aber und die Gesetzgelehrten machten in Bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos, weil sie sich nicht von ihm taufen ließen:** Viele haben sich der Botschaft des Johannes und damit dem Wirken Gottes geöffnet und sich taufen lassen. Die geistlichen Führer entzogen sich dem Wirken Gottes. Gott hätte sie gern in sein Heilshandeln mit eingeschlossen, doch sie weigerten sich.

rechtfertigten Gott: Bezeugen, dass Gott die Wahrheit gesprochen hatte, nämlich dass ein Mensch sich bekehren und taufen lassen musste.

Ratschluss Gottes: Für diese Menschen war der Ratschluss vergeblich. Sie hatten die Gnade abgewiesen, indem sie Johannes nicht glaubten. Natürlich waren sie nicht auserwählt und hat Christus ihre Sünden auch nicht stellvertretend getragen, obwohl das Werk auch für sie ausgereicht hätte.

Verse 31.32

Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie gleich?³² **Sie sind Kindern gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und einander zurufen und sagen {a. I. zurufen, die sagen}: Wir haben euch auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint:** Mit diesen Worten charakterisiert der Herr die Pharisäer und Gesetzgelehrten (V. 30). Er vergleicht sich und Johannes mit Kindern, die gerufen (das Evangelium verkündigt) und gespielt und Klagelieder gesungen hatten. Doch es kam keine Reaktion, weder Freude noch Weinen. Die Herzen blieben kalt und gleichgültig. Johannes hatte Klagelieder gesungen (= Buße gepredigt und Gericht angekündigt).

Flöte gespielt – Klagelieder gesungen: Im Allgemeinen haben die Menschen nicht geweint und Buße getan. Der Herr Jesus hatte mit der Flöte gespielt (= Worte der Freude und der Gnade gesprochen; Lk 4,22). Sie hatten nicht getanzt. Was Er auch immer im Blick auf kalte Herzen tut, es kommt keine Reaktion. Glücklicherweise gab es auch Ausnahmen (V. 33–35).

Verse 33.34

Denn Johannes der Täufer ist gekommen, der weder Brot aß noch Wein trank, und ihr sagt: Er hat einen Dämon.³⁴ **Der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt, und ihr sagt: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern.** –: Sie hatten Johannes abgelehnt, obwohl er spartanisch lebte. Nach ihrer Meinung hatte er einen Dämon! Dabei war er von Geburt an mit Heiligem Geist erfüllt (Lk 1,15). Der Herr hat das Gegenteil getan: Er hat gegessen und getrunken. Nach ihrer Meinung lebte Er völlig unbeherrscht und machte gemeinsame Sache mit Zöllnern und Sündern. Er war ein Freund von (bußfertigen) Zöllnern und Sündern, doch in einem anderen Sinn, als sie das meinten. Diesen Menschen kann es niemand recht machen. Sie nahmen sich jedenfalls nicht der Zöllner und Sünder an.

Vers 35

Und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern: Die Kinder der Weisheit sind die bußfertige Menschen, die die Botschaft des Johannes und des Herrn Jesus gehört und ihr geglaubt haben. Diese Kinder wachsen durch die Weisheit auf. Die Weisheit prägt sie. Im folgenden Abschnitt finden wir ein Kind der Weisheit (die *Sünderin*) und einen Mann, der nicht an Christus glaubte: einen *Pharisäer*. Dort sieht man den gewaltigen Unterschied zwischen diesen beiden Klassen von Menschen.

–36–50 Simon und die Sünderin

Diese Begebenheit ist eine Illustration dafür, dass die Weisheit von allen ihren Kindern gerechtfertigt worden ist. Die Bibel ist kein trockenes theologisches Lehrbuch, sondern ist voller Beispielen von Menschen, die entweder die Gnade angenommen haben wie die Sünderin oder sie abgelehnt haben wie Simon, der Pharisäer.

Vers 36

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen; und er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch: In dem vorhergehenden Abschnitt hatte der Herr die Pharisäer und Sünder einander gegenübergestellt. Hier finden wir erneut diesen Gegensatz erneut: Einerseits der Pharisäer Simon und andererseits die Sünderin.

Pharisäer: Simon kannte das Wort Gottes und mag einen guten Lebenswandel geführt haben. Schien äußerlich alles perfekt zu sein? War es echtes Interesse bei Simon, den Herrn einzuladen? Hat ihm die Begegnung mit dem Herrn zum ewigen Heil gedient hat? Oder gehörte er zu den Pharisäern, die den Ratschluss Gottes in Bezug auf sich selbst wirkungslos machten (V. 30)?

legte sich zu Tisch: Wir kennen fünf Gelegenheiten (abgesehen von der Passahfeier), wo der Herr zu Tisch lag

1. bei Simon
2. Haus Levis – Matthäus (Lk 5,27–31)
3. Zachäus (Lk 19,1–10)
4. Emmaus-Jünger (Lk 24,30.31)
5. Bethanien (Lk 10,38–42)

Vers 37

Und siehe, eine Frau, die in der Stadt war, eine Sünderin, erfuhr, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tisch liege, und brachte ein Alabasterfläschchen mit Salböl: Hier ist eine Sünderin (eine Prostituierte?), die als solche stadtbekannt war. Von solchen Menschen sprachen die Pharisäer abfällig (unterscheiden wir uns darin von ihnen?). Solchen Menschen gingen sie aus dem Weg. Für Simon war das Kommen der Sünderin ein Eklat. – Die Frau war jedoch ein *Kind der Weisheit*. Sie rechtfertigte Gott und verließ daher das Haus Simons als Gerechtfertigte.

Alabasterfläschchen mit Salböl: Die Frau hatte auf alle Weise Liebe gesucht, doch hier war jemand, dem sie wirklich ihre ganze Zuneigung schenken konnte. Jemand, der ihr ganzes Elend verstand und helfen konnte.

Vers 38

und hinten zu seinen Füßen stehend und weinend, fing sie an, seine Füße mit Tränen zu benetzen; und sie trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl: Die Frau hatte den Herrn Jesus als den erkannt, der ihr helfen konnte. Warum weinte sie? Über ihre Sünden? Sie weinte zu den Füßen dessen, der ebenfalls öfter weinte: Er vermischte seinen Trank mit Tränen (Ps 102,10). Er hat auch über die Herzenshärte der Pharisäer geweint: „Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie“ (Lk 19,41).

zu seinen Füßen: Mehrere Male finden wir Menschen in diesem Evangelium zu seinen Füßen – insgesamt fünfmal:

1. hier die Sünderin (Lk 7)
2. ein Besessener (Lk 8)
3. Jairus (Lk 8)
4. Maria (Lk 10)
5. der aussätzig Samariter (Lk 17)

Der Platz zu seinen Füßen ist immer ein Platz der Demut.

zu benetzen: Hätte Simon ihr Wasser gereicht, hätte sie die Füße des Herrn damit gewaschen, so benetzte sie sie mit ihren Tränen. Sie hat sicher sehr viel geweint, so dass die Füße nass wurden und sie diese abtrocknen musste. Schließlich salbte sie seine Füße mit dem Salböl. All das zeigt, dass sie ihre Sünden bekannt hatte, sonst wäre sie nicht zum Herrn gekommen. Sie gehörte zu denen, die weinten, als sie die Klagelieder hörte (V. 32). Bis zum Schluss wusste sie nicht, ob ihre Sünden vergeben waren.

Drei Dinge sind für die Sünderin kennzeichnend:

1. sie weint = sie hat sich als Sünderin erkannt und weint über ihre Sünden.
2. sie küsst die Füße Jesu = sie zeigt ihre Liebe und Zuneigung zum Herrn.
3. sie salbt die Füße des Herrn = sie bringt Ihm Ehrerbietung entgegen, die in Anbetung münden wird.

Vers 39

Als aber der Pharisäer es sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und was für eine Frau es ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin: Simon hatte weder auf die Klagelieder hin geweint, noch gab es für ihn Freude auf die Musik des Evangeliums hin. Er kannte weder seinen traurigen Zustand als Sünder vor Gott noch die Gnade und Liebe Gottes. Was „der Pharisäer“ hier *dachte* („bei sich selbst“), stellt ihm kein gutes Zeugnis aus.

ein Prophet: Simon zieht eine völlig falsche Schlussfolgerung, dass Jesus kein Prophet sei (vgl. 5Mo 18,15). Zufrieden mit sich selbst, kritisiert er den Herrn. Die Volksmenge hielt Jesus im Allgemeinen sogar für einen *großen Propheten* (V. 16). Der Herr würde ihm sogleich einen Beweis liefern, dass Er ein Prophet war. Er kannte nicht nur die Sünderin, sondern auch Simon und die tiefsten Geheimnisse seines Herzens und seiner Gedanken, und zwar besser als dieser selbst.

Verse 40–43

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber spricht: Lehrer, rede. – ⁴¹ Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere aber fünfzig; ⁴² da sie [aber] nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Wer nun von ihnen wird ihn am meisten lieben? ⁴³ Simon [aber] antwortete und sprach: Ich meine, der, dem er das meiste geschenkt hat. **Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt:** Dieses Gleichnis verstand Simon auf Anhieb. Als guter orthodoxer Jude wusste er, dass er ein Sünder war; jedenfalls der Lehre nach. Er war aber nicht in seinem Gewissen getroffen. Wäre er doch zumindest jemand gewesen, dem *wenig* vergeben werden konnte! Nein, er hatte kein Bewusstsein seiner Schuld. Vielleicht dämmerte ihm, was der Herr nun gesagt hatte. Auf dieses Gleichnis gründet der Herr seinen anschließenden Tadel gegenüber Simon.

Simon, ich habe dir etwas zu sagen: Es sind Worte ewigen Lebens. Sind wir für solche Worte jederzeit empfänglich?

am meisten lieben: Die Sünderin war in das Reich Gottes eingetreten. Das Reich ist nicht nur ein Reich, wo die Eintretenden gehorsam sein müssen, sondern es ist vor allem ein Bereich Liebe zum König dieses Reiches. Kinder der Weisheit sind Kinder, die Gott und den Herrn Jesus lieben.

Verse 44–46

Und sich zu der Frau wendend, sprach er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser auf [meine] Füße gegeben, diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. ⁴⁵ Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seitdem ich hereingekommen bin, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. ⁴⁶ Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; diese aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt: Simon hatte Ihm kein Wasser für die Füße gegeben, keinen Kuss, das Haupt nicht mit Öl gesalbt. Simon hatte keinerlei Reaktion auf die Gnade und die Liebe Gottes. Der Herr musste Simon tadeln; zugleich anerkannte Er das, was die Frau getan hatte. Nun erfuhr auch die Frau, was ihr Handeln für Jesus bedeutete.

Die Sünderin (deren Namen wir nicht einmal kennen) erweist dem Herrn Liebe, weil sie zuvor die Liebe in Ihm erkannt hatte. Simon erweist dem Herrn keine Liebe, weil er die Liebe im Herzen des Herrn nicht erkannte. – Doch wie steht es mit unserer Liebe zum Herrn? Sind unsere Herzen nicht häufig kalt? Was geben wir dem Herrn? Der Herr sucht Liebe bei uns.

Vers 47

Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig: Der Herr deutet ihre Liebe so, dass sie das Bekenntnis ihrer Sünde einschließt, denn Er kennt sie durch und durch. Sie wusste um ihre Sünde, aber auch, dass Jesus der *Heiland* war. Wie hätte sie sonst mit dem Vorsatz kommen können, seine Füße zu salben? Welche Kraft der Liebe sprach aus ihren Tränen. Sie schämte sich nicht, in dieser Weise in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Auch hier war es nicht das erste Mal. Der Herr hatte öffentlich zu dem Gelähmten gesagt: „Deine Sünden sind dir vergeben“ (Lk 5,20). Aber es gab einen Unterschied, und zwar einen wichtigen, zwischen jener Vergebung und dieser. Dort war es innerhalb der Grenzen Israels, und es war besonders in Bezug auf die Welt. Ich will damit nicht sagen, dass dem Mann nicht für ewig vergeben war; aber es war nachdrücklich die Vergebung der Sünden – bewiesen durch die Heilung seines Körpers, und beides in Verbindung mit der Erde. Es war also das, was man regierungsmäßige Vergebung nennen kann und genannt hat, und nach dieser Art wird es wohl sein, dass Gott im Friedensreich handeln wird. Es kann ewig sein oder auch nicht. Die tausendjährige Herrschaft Christi wird von der Abwesenheit von Krankheiten und der Vergebung von Sünden begleitet sein. Es wird überall nichts als Segen geben. Aber ob sie ewig sein wird oder nicht, hängt zweifellos von der Realität des Werkes Gottes im Menschen (d. h. vom Glauben) ab – In dem uns vorliegenden Fall hat die Vergebung nichts mit dem gegenwärtigen Leben zu tun. Sie ist absolut, bedingungslos und ewig; und sicher wird dies in Kürze im Reich Gottes zu finden sein, wie es jetzt in der Kraft des Heiligen Geistes bewirkt wird. (WK).

Vers 48

Er aber sprach zu ihr: Deine Sünden sind vergeben: Was für ein Glück, aus dem Mund des Herrn Jesus zu hören, dass die Sünden vergeben sind. Was für ein Unterschied zwischen der Vergebung der Sünden im Alten Testament und zur Zeit des Herrn Jesus! Mit diesem einen Wort war im Prinzip der gesamte jüdische Opferdienst abgeschafft. Wahren und bleibenden Frieden gab es durch die Opfer des Alten Testaments nicht.

Verse 49.50

Und die mit zu Tisch lagen, fingen an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?

⁵⁰ **Er sprach aber zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden:** Nicht die Tränen, nicht der Schmerz über ihre Sünde, sondern nichts anderes als *Glaube* führt zur Errettung. Friede zwischen Gott und einem schuldigen Menschen. Hier finden wir im Keim die Lehre der Rechtfertigung, wie sie in Römer 4 und 5 dargelegt wird. Dieser Vers macht deutlich, dass die Frau Glauben hatte, bevor sie zu Jesus kam.

der auch Sünden vergibt: kein anderer als der Sohn Gottes, eins mit dem Vater.

Dein Glaube hat dich gerettet: Das ist der Inhalt des Briefes an die Römer.

Geh hin Frieden: Jetzt erfüllen Friede und Freude ihr Herz. Wir werden diese Frau in Kürze im Himmel sehen.

Wir haben in diesem Gleichnis zwei Typen von Menschen:

1. Solche, die auf die Liebe Gottes reagieren und denen Gnade in der Vergebung von Sünden zuteilwird. Das sind die Kinder der Weisheit, solche die bei Klageliedern weinen und bei Musik tanzen.
2. Solche, die die Liebe Gottes nicht erkennen und denen daher auch keine Gnade zuteilwird. Sie zeigen keine Reaktion bei Klageliedern und bei der Musik des Evangeliums.
3. Die Beziehung zum Herrn ist entscheidend, nicht das äußere Verhalten.

Kapitel 8

Einleitung

1. In diesem Kapitel sehen wir, dass der Herr Jesus seine Gnade nicht nur an einer Sünderin entfaltet hat, sondern an vielen Menschen erweist, und das in jeder Stadt und in jedem Dorf.
2. Auch fällt der Nachdruck darauf, dass Ihn nicht nur die Jünger begleiteten, sondern auch eine Reihe von Frauen – sie alle sind Denkmäler der Gnade.
3. Daran schließt das Gleichnis vom Sämann an: Wo kommt eine Reaktion auf das Flötenspiel und die Klagelieder?

Einteilung

1. Die Jüngerinnen Jesu (V. 1–4)
2. Das Gleichnis vom Sämann (V. 4–10)
3. Die Erklärung des Gleichnisses (V. 11–15)
4. Gleichnis von der Lampe (V. 16–18)
5. Die wahren Verwandten Jesu (V. 19–21)
6. Stillen des Sturms (V. 22–25)
7. Die Heilung des Besessenen in Gadara (V. 26–39)
8. Heilung der blutflüssigen Frau – Auferweckung der Tochter des Jairus (V. 40–56)

Auslegung

–1–3 Einige Jüngerinnen Jesu

Vers 1

Und es geschah danach, dass er nacheinander Stadt und Dorf durchzog, indem er predigte und das Reich Gottes verkündigte. Und die Zwölf waren bei ihm: Der Herr verkündigt unermüdlich das Reich Gottes. Er zieht von einer Stadt zur anderen, von einem Dorf zum anderen. Die zwölf Jünger sind bei Ihm, um von Ihm zu lernen. Sie müssen zuerst lernen, um dann ebenfalls gute Verkündiger zu werden. Der Umgang mit dem Herrn Jesus befähigt sie zu einem künftigen Dienst.

predigte und verkündigte das Reich Gottes [εὐαγγελιζόμενος]: *verkündigte* ist *evangelisierte* (als frohe Botschaft). Die Predigt unterstreicht die Autorität der Botschaft und des Predigers, das Evangelium offenbart die Freude, die Gott für Menschen bereitet hat. Gott erweist im Evangelium seine Gnade und Liebe zu Menschen, die nichts als das Gericht verdient hatten.

Verse 2.3

und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt Magdalene {d. i. von Magdala}, von der sieben Dämonen ausgefahren waren,³ und Johanna, die Frau Chusas, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere Frauen, die ihm {a. I. ihnen} mit ihrer Habe dienten: Hier sind Frauen, die die Gnade Gottes in reichem Maß erfahren haben. Sie reagieren auf die empfangene Gnade, indem sie dem Herrn mit ihrer Habe dienen und Ihm nachfolgen. Nicht nur die Jünger zeichnen mit dem Herrn, sondern auch diese Frauen. Dadurch dienen die Frauen dem Herrn und auch den Menschen. Sie sind Kinder des Reiches, von der Macht Satans befreit und unter die Autorität des Königs gebracht.

–4–10 Das Gleichnis vom Sämann

1. Dieses Gleichnis setzt den Gedanken des Vorhergehenden fort: Manche Menschen lehnen das Wort ab, andere nehmen es auf. Die Menschen lehnen es aus unterschiedlichen Gründen ab: festgefahrener Weg, harte Felsen und spitze Dornen. Andere nehmen es auf und bringen Frucht. Das ist für jeden Diener gut zu wissen.
2. Dieses Gleichnis kommt in drei Evangelien vor. In Matthäus ist es das erste von sieben Gleichnissen, da geht es um den Unterschied in den Haushaltungen (Reich der Himmel). In Markus geht es um den Herrn Jesus als Diener; dort ist Er ein Vorbild für Diener, die Ihm folgen werden. In Lukas steht das Gleichnis ganz allein, und es geht darum, wie die Gnade Gottes durch das Wort Gottes ausgestreut wird.

Vers 4

Als sich aber eine große Volksmenge versammelte und sie aus jeder Stadt zu ihm hinkamen, sprach er durch ein Gleichnis: Hier erzählt der Herr zuerst das Gleichnis der Volksmenge, und dann legt Er es den Jüngern später weiter aus (V. 9). Nun gibt es vier verschiedene Möglichkeiten, auf das Wort zu reagieren:

Vers 5

Der Sämann ging aus, um seinen Samen zu säen; und als er säte, fiel einiges an den Weg, und es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf: Die Vögel sind ein Bild des Bösen (Off 8,2). Der Teufel stifte Feindschaft gegen das Evangelium. Die Welt liegt im Bösen, und darum befinden sich auch die Hörer in einer bösen Welt, unter der Macht des Teufels. Drei Dinge sind in Feindschaft zu Christus: die Welt, das Fleisch und der Teufel. Diese drei sind eng miteinander verbunden.

Vers 6

Und anderes fiel auf den Felsen; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte: Gemeint ist felsiger Grund, nicht steiniger. Dieser ist mit wenig Erde überzogen. Von Israel sagt der Prophet, dass es ein steinernes Herz habe (Hes 36,26).

Diese Art von Hörern hat keine festen Überzeugungen, hat auch keine wahre Buße getan. Nur die Gefühle sind angeregt, nicht das Gewissen. So nehmen Menschen die Botschaft auf, aber bei Verfolgung und Bedrängnis wirft man alles über Bord. Es hat keine echte Bekehrung stattgefunden.

Christus kann nur im Gewissen zur Errettung empfangen werden. Gefühl und Verstand allein reichen nicht aus. Das Gewissen muss getroffen werden. Diejenigen, deren schlafendes Gewissen in Bezug auf ihre Sünden von Gott erweckt worden war, waren überaus froh, Christus aufzunehmen. Diejenigen, deren Gewissen schlief oder nur für einen Moment erweckt wurde, wurden nie gereinigt zu Gott gebracht. Wenn Christus durch den Glauben aufgenommen wird, wirkt das Gewissen in Bezug auf Gott, der Verstand und das Herz freuen sich, wenn sie den Segen empfangen und sich aneignen können, aber nicht anders. Wo kein Werk im Gewissen stattfindet, wird alles schnell aufgegeben. Sie nehmen Anstoß durch dieses oder jenes (WK).

Vers 7

Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und als die Dornen mit aufwuchsen, erstickten sie es: Dornen sind ein Bild irdischer Gegebenheiten wie Sorgen, Reichtum und Vergnügungen, also sowohl negative als auch die positive Dinge des täglichen Lebens (vgl. V. 14).

Verse 8.9

Und anderes fiel in die gute Erde und sprossete auf und brachte hundertfache Frucht. Als er dies sagte, rief er aus: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! ⁹ Seine Jünger aber fragten ihn, was dieses Gleichnis bedeute: Der Same des Wortes ist immer gut. Doch nur ein Teil bringt Frucht. Der Herr hat dieses Gleichnis in der Absicht gesprochen, dass solche Ihn nicht verstehen, die unbußfertig sind. Hier entsteht eine deutliche Teilung zwischen (a) den Jüngern des Herrn und (b) den Übrigen, die Ihn verwarfen.

hundertfache Frucht: Das ist die Wirksamkeit der göttlichen Gnade durch das Wort Gottes. In Matthäus gibt es drei Gruppen, die Frucht bringen: (a) dreißigfach, (b) sechzigfach und (c) hundertfach. Da geht es um die Verantwortung der Gläubigen. Hier in Lukas, wo es um die Gnade und den Dienst des Herrn geht, bringen alle hundertfache Frucht (V. 8).

Vers 10

Er aber sprach: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den Übrigen aber in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen: Die Jünger brauchen dringend diesen Unterricht. Die Kenntnis dieser Dinge ist ihnen gegeben.

sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen: Das Herz der Menschen war dick (unempfindlich) geworden, es war nicht mehr zu erreichen (vgl. Jes 6,9.10). Wie viele Wunder hatten sie gesehen, wie viele Worte des Herrn gehört, doch sie hatten ihre Augen verschlossen, dass sie nicht sehen konnten, und ihre Ohren verstopft, so dass sie nicht hören konnten. So konnten sie auch mit dem Herzen nicht verstehen. Das ist das Gericht der Verhärtung, das wir auch in Römer 1 finden. Gott hat die Menschen in Römer hingegeben (V. 24.26.28). Solche Menschen können sich nicht mehr bekehren. Eine solche Zeit der Verhärtung geht

dem Abfall voraus, was dann zum Gericht führt. Die Bosheit der Menschen, die Gott hingegeben hat, wird für alle Menschen offenbar:

In der Weise aber, wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, so widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, verdorben in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens. Aber sie werden nicht weiter fortschreiten, denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie auch der von jenen es wurde (2Tim 3,8.9).

-11-15 Die Erklärung des Gleichnisses

Vers 11

Dies aber ist das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes: In Matthäus ist der Same das *Wort vom Reich*, hier das *Wort Gottes*. Es gibt tausende von Samen in der Natur. Jeder Same führt zu einer Pflanze, wenn er in die Erde gelegt wird, Feuchtigkeit und Wärme bekommt. Es ist ein Wunder Gottes. So ist es mit dem Wort Gottes, das in das Herz eines Menschen fällt, so dass dieser sich bekehren kann. Das Wort ist lebendig (Heb 4,12).

Vers 12

Die aber an dem Weg sind solche, die hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen weg, damit sie nicht glauben und errettet werden: Hier gibt der Herr die Erklärung, dass der Teufel durch die Vögel (= dämonische Kräfte) wirkt. Sie verhindern das Wachsen des Samens.

Vers 13

Die aber auf dem Felsen sind die, welche, wenn sie es hören, das Wort mit Freuden aufnehmen – und diese haben keine Wurzel –, die für eine Zeit glauben und in der Zeit der Versuchung abfallen: Wenn das Wort unmittelbar mit Freude aufgenommen wird, ist es unwahrscheinlich, dass das Gewissen erreicht wird. Ansonsten gibt es keine Wurzel. Echter Freude muss das Leid über die Sünde, das Weinen, vorausgehen (Kap. 7,32). Die arme Sünderin am Ende von Kapitel 7 ist ein Beispiel für eine echte neue Geburt: Zuerst Tränen, dann Freude (Kap. 7,38). Wer die Tränen nicht kennt, wird auch in Erprobungen nicht standhalten.

Vers 14

Was aber in die Dornen fiel, das sind solche, die gehört haben und hingehen und durch Sorgen und Reichtum und Vergnügungen des Lebens erstickt werden und nichts zur Reife bringen: Diese Klasse von Menschen haben die Klagelieder gehört, doch sie haben nicht wirklich die Freude des Evangeliums erlebt, sonst wären irdische Dinge für sie nicht mehr so wichtig. Diese Menschen haben die Gnade und Liebe Gottes nicht erkannt, die sich im Herrn Jesus offenbart haben. Das war der fatale Irrtum dieser Menschen. Außerdem waren sie nicht bereit, sich als Sünder zu erkennen und zu verurteilen.

Vers 15

Das in der guten Erde aber sind diese, die in einem redlichen und guten Herzen das Wort bewahren, nachdem sie es gehört haben, und Frucht bringen mit Ausharren: Das sind die Kinder der Weisheit; sie bringen Frucht. Diese Personen finden wir beispielsweise in Vers 3.

Frucht bringen mit Ausharren: In einer sündigen Welt gibt es für gläubige Menschen viele Widerstände. Da braucht der Gläubige Ausharren. Echte Frucht offenbart sich in Ausharren. Außerdem werden die Gläubigen zu einem Licht in einer dunklen Welt (siehe den nächsten Vers).

–16–18 Das Gleichnis von der Lampe (Mk 4,21–25)

Vers 16

Niemand aber, der eine Lampe angezündet hat, bedeckt sie mit einem Gefäß oder stellt sie unter ein Bett, sondern er stellt sie auf einen Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen: Der Herr hat nicht nur in Häusern das Evangelium verkündigt und die Gnade Gottes offenbart (7,36–50), sondern auch in jeder Stadt und in jedem Dort (8,1). Die Botschaft sollte überall bekannt werden. Die Botschaft sollte hell leuchten.

Lampe: Doch Er hat nicht nur die Gnade verkündigt, sie soll auch im Leben der Kinder der Weisheit offenbar waren. Durch jede Bekehrung wird ein neues Licht angezündet. Es soll zu sehen sein, dass die Kinder der Weisheit Frucht bringen. Doch es gibt Dinge, die die Frucht zu verhindern suchen, so dass das Licht nicht hell scheinen kann. Solche Menschen sind kein Zeugnis für andere Menschen.

Gefäß: Bild häuslicher oder beruflicher Arbeit, die Menschen so sehr gefangen nehmen kann, dass sie für nichts anderes mehr Zeit haben.

Bett: Inbegriff der Bequemlichkeit und behaglichen Ruhe.

Vers 17

Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, noch geheim, was *nicht* erkannt werden und ans Licht kommen wird: Das Licht kann nicht scheinen, wenn Dinge da sind, die das Licht nicht vertragen. Auch wenn Dinge für eine Zeitlang verborgen sind, so wird doch ein Tag kommen, an dem sie offenbar werden. Es kann aber auch sein, dass offenbar wird, dass kein Leben aus Gott vorhanden ist.

Vers 18

Gebt nun Acht, wie ihr hört; denn wer irgend hat, dem wird gegeben werden, und wer irgend nicht hat, von dem wird selbst das, was er zu haben meint {o. scheint}, weggenommen werden: Wer treu ist, der empfängt noch mehr und umgekehrt. Dazwischen gibt es keine Kategorie. Kommen wir beispielsweise wirklich unserer Verantwortung nach, den Menschen das Licht zu bringen?

wie ihr hört: Das bedeutet, dass man das Gehörte tun muss: *hören und tun* (vgl. V. 21).

–19–21 Die wahren Verwandten Jesu (Mt 12,46–50; Mk 3,31–35)

Verse 19–21

Es kamen aber seine Mutter und seine Brüder zu ihm; und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen. ²⁰ **Es wurde ihm aber berichtet: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen.** ²¹ **Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun:** Durch das Ausstreuen des Wortes Gottes entstand eine neue Familie: Das sind die Kinder der Weisheit. Die, die das Wort aufnehmen, kommen in eine Verwandtschaftsbeziehung zu Christus und untereinander. Sie sind aus Gott geboren und daher Brüder und Schwestern des Herrn Jesus. Es geht hier um die beiden Klassen von Menschen: Gläubige und Ungläubige, und da dominieren natürliche Verwandtschaftsbeziehungen nicht mehr. Sie haben an ihrer Stellen unbedingten Platz, das sieht man auch beim Herrn: Er kümmerte sich sogar noch am Kreuz liebevoll um sein Mutter (siehe Joh 19,27).

das Wort Gottes hören und tun: Die Bekehrung ist der Anfang dieses neuen Weges als Kinder Gottes. Hier geht es nicht wie in Matthäus um den *Willen Gottes* (Mt 12,50), sondern um das *Wort Gottes*. Das Wort Gottes verändert die Menschen. Dadurch lernen andere die Kraft des Wortes Gottes kennen. Das kann ein Christ tun, weil ihm viel vergeben ist und er viel liebt (Lk 7,47).

Das Wort Gottes ist nicht eine Ansammlung von Geboten und Verboten, sondern enthält Beispiele, wie man aus Liebe zum Herrn Jesus gehorsam sein kann und sein möchte. Siehe dazu Johannes 14,21 (Gebote) und 14,23 (Wort):

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und *ich* werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren. ... Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

–22–25 Stillen des Sturms (Mt 8,23–27; Mk 4,35–41)

Einteilung

1. In den Versen 19–21 finden wir einen Überrest, der in den Tagen des Herrn Jesus gebildet wurde.
2. Die Jünger werden auf künftigen Widerstand vorbereitet (V. 22–25).
3. In den Versen 26–33 sehen wir, dass ein Heide zum Glauben kommt, bzw. von der Macht Satans befreit wird.

4. Später kommt in diesem Kapitel (V. 40–56) ein Überrest aus Israel zum Glauben, doch die Masse des Volkes befindet sich im Zustand des Todes wie die Tochter von Jairus. In Zukunft wird das Volk jedoch auferweckt (Röm 11,26).
5. Der einzelne Israelit findet wie die blutflüssige Frau Heilung (V. 43–48).

Vers 22

Es geschah aber an einem der Tage, dass er in ein Schiff stieg, er und seine Jünger; und er sprach zu ihnen: Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer des Sees. Und sie fuhren ab: Der Herr hatte nacheinander Stadt und Dorf durchzogen, gepredigt und das Reich Gottes verkündigt.⁶ Die zwölf Jünger waren immer bei Ihm und einige Frauen (8,1.2). Dann erzählte Er einer großen Volksmenge das Gleichnis vom Sämann, anschließend erklärte Er es den Jüngern. Nun wollte Er zu der anderen Seite des Sees Genezareth übersetzen.

das jenseitige Ufer: Bei Lukas ist das andere Ufer ein Hinweis auf die Ausweitung des Evangeliums und der Gnade gegenüber Menschen, die nicht zum Volk Israel gehörten, also zu allen Völkern. Der Acker ist die gesamte Welt. Das Heil ist für alle Völker bereitet.

Vers 23

Während sie aber fuhren, schlief er ein. Und es fiel ein Sturm auf den See, und das Schiff lief voll Wasser {w. und sie wurden gefüllt}, und sie waren in Gefahr: Offensichtlich war der Herr sehr müde, so dass Er einschlieft. Dann brach ein Unwetter über das Schiff herein. Trotz der Gegenwart des Herrn waren sie in Gefahr – wirklich? So war der Herr während der gesamten Zeit der Christenheit immer bei seinen Dienern. Die Wahrheit, dass der Herr bei uns ist, lernen wir nicht in der Studierkammer, sondern im täglichen Glaubensleben.

schlief er ein: Hier kann man eine Anwendung machen: Der Herr ist auf dem Kreuz eingeschlafen und gestorben. Als Eva geschaffen wurde, wurde Adam ebenfalls in einen tiefen Schlaf versetzt – er entschlief: „Und Gott der HERR ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief“ (1Mo 2,21). Damit brach eine schwere Zeit für die Jünger an. Hatte der Herr nicht sein Sterben und seine Auferstehung angekündigt? Wo war ihr Glaube? Und so war der Herr während der Zeit des Christentums immer bei den Seinen.

Er schlief ein und ließ die Dinge ihren Lauf nehmen. Doch was auch immer geschehen mochte, das Schiff, in dem Jesus war, konnte für die, die bei Ihm waren, nicht unsicher sein. Jesus mochte vom Teufel versucht werden und allen Stürmen begegnen; aber Er kam, um die Werke des Teufels zu vernichten (1Joh 3,8) und zu befreien, nicht um unterzugehen. Es ist wahr, dass Er, als die Zeit kam, selbst in die Tiefen der Not, des Leidens und des göttlichen Gerichts hinabstieg – weit, weit größer als alles, was die Winde oder die Wellen tun konnten; aber Er stieg hinab in den Tod am Kreuz und trug die Last unserer Sünden vor Gott und ertrug alle Sünde, wie Gott sie sah, damit Er, nachdem Er auferstanden war, uns in Gerechtigkeit zu Gottes Herrlichkeit erlösen konnte (WK).

⁶ Matthäus beschreibt den Herrn Jesus als König der Juden; das Lukasevangelium ist eine Einführung in die Schriften des Paulus (Lukas hat eng mit Paulus zusammengearbeitet). Markus ist eine Einleitung zu den Schriften des Petrus (die beiden waren in ihrem Dienst miteinander verbunden); Johannes gibt uns in seinem Evangelium die Einleitung zu seinen eigenen Briefen.

Und sie waren in Gefahr: Die Jünger sind ein Bild der Diener des Herrn, wie sie in Zukunft das Evangelium ausbreiten würden, wenn der Herr das Werk vollbracht haben würde. Dabei hat es immer Widerstand gegeben. Die Gefahr des Untergangs drohte. Das sieht man insbesondere bei Paulus, als er das Evangelium über das Meer zu den Heiden brachte (vgl. 2Kor 11,23–28). Und der Herr schien zu schlafen.

Vers 24

Sie traten aber hinzu und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um! Er aber wachte auf, schalt den Wind und das Wogen des Wassers, und sie hörten auf, und es trat Stille ein: Wer sich im Klaren ist, dass das Schiff nicht untergeht, solange der Herr dabei ist, wird Ihn nicht aufwecken. Petrus hat in der Nacht vor seiner Hinrichtung (Apg 12) gut geschlafen – er hat nicht in Panik gebetet. Wer von uns hätte da geschlafen? Wie viele Gläubige haben Schlafstörungen, wenn sich das Boot mit Wasser füllt?

Meister, wir kommen um: Das griechische Wort für Meister ist ἐπιστάτα.⁷ (Lk 5,5; 8,24.45; 9,33.49; Lk 17,13). Es ist richtig, dass die Jünger mit ihren Sorgen zum Herrn kommen. Doch ist die Bitte um eine Lösung immer das Richtige (vgl. Jos 7,10)? Oft sollte man einfach still vertrauen und von Anfang an dem Herrn für seine Hilfe danken. Weiß der Herr nicht, was Er tut? Hatte Er nicht angeordnet, dass Jünger an dasjenige Ufer des Sees übersetzt werden sollten (V. 22). So schnell kommt jemand nicht um. – Manchmal warten wir zu lang, wenn wir handeln sollten, manchmal zu schnell, wenn wir warten sollten. Manchmal beten wir nicht, wenn wir beten sollten; manchmal bitten wir, wo der Herr bereits eine Antwort – eine Verheißung – gegeben hat.

Wind: Satan ist der „Fürst der Gewalt der Luft“ (Eph 2,2). Er peitscht die Menschen zum Widerstand gegen Christus auf. Doch der Herr schalt zuerst den Wind und die Wogen des Wassers, nicht die Jünger.

es trat Stille ein: Der Herr hatte diese Stille zuerst in seinem Herzen. Durch dieses Wunder breitete sie sich nun auch in seiner Umgebung aus. Petrus hatte in der Nacht vor seiner beabsichtigten Hinrichtung Ruhe im Herzen.

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Erschrocken aber erstaunten sie und sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?: Gilt die Frage nicht auch uns? Hat der, der Himmel und Erde gemacht hat und alles durch das Wort seiner Macht trägt (Heb 1,3), nicht alles in der Hand? Warum sind die Jünger erschrocken? Sie kannten den Herrn noch zu wenig.

⁷ Das griechische Wort ἐπιστάτης (epistátēs) bedeutet „Aufseher“ oder „Vorgesetzter“. Es wurde in verschiedenen Kontexten verwendet, etwa für eine Person, die eine bestimmte Aufgabe überwacht oder eine leitende Position innehat. In der antiken griechischen Gesellschaft konnte ein ἐπιστάτης beispielsweise ein Beamter sein, der für die Verwaltung oder Organisation eines bestimmten Bereichs zuständig war (vgl. Schatzmeister, Werkmeister, Speisemeister, Kerkermeister, Baumeister). Interessanterweise stammt das verwandte Wort ἐπιστήμη (epistémē) von derselben Wurzel und bedeutet „Wissen“ oder „Erkenntnis“

den Winden und dem Wasser: Winde sind die starken Einflüsse um uns her. Wasser können große Verwüstung anrichten. Das Schiff war ja voll Wasser gelaufen.

–26–39 Die Heilung des Besessenen in Gadara (Mt 8,28–34; Mk 5,1–20)

1. Der Herr ist nicht nur mit seinen Jüngern im Schiff, Er geht auch mit ihnen, wenn sie ihren Auftrag in der Welt erfüllen.
2. In Matthäus sind es zwei Besessene, hier ist es nur einer: Der Herr geht dem Einzelnen nach.
3. Der Besessene möchte beim Herrn bleiben. Diese Bitte kam Er ihm nicht gewähren, denn der Herr hat eine Aufgabe für ihn.

Verse 26.27

Und sie fuhren hin zu dem Land der Gadarener {a. I. Gerasener}, **das Galiläa gegenüberliegt.**²⁷ **Als er aber an das Land ausgestiegen war, kam ihm ein gewisser Mann aus der Stadt entgegen, der seit langer Zeit Dämonen hatte und** {a. I. der Dämonen hatte und seit langer Zeit ...} **keine Kleider anzog und nicht im Haus blieb, sondern in den Grabstätten:** Hier ist ein Beispiel eines Menschen, der völlig in den Klauen Satans ist: Er ist dämonisch besessen, hat keine Kleider an und befindet sich in den Grabstätten (= Bereich des Todes, Herrschaftsbereich Satans; Heb 2,14.15). Und das seit langer Zeit. Außerdem wurde er von den Dämonen gequält und war in Ketten gebunden. Er wurde in die Wüste getrieben.

Dieser Mann sucht nicht den Herrn Jesus, sondern der Herr sucht ihn. Später werden wir sehen, dass eine Frau, die in großer Not ist, zu Ihm kommt (V. 43–48). So ist es auch heute: Es gibt Menschen, die zu uns kommen, zu anderen müssen wir hingehen. Der Besessene konnte nicht einmal über seiner Befreiung nachdenken. Erst später war er vernünftig (= bei Verstand; V. 35).

Vers 28

Als er aber Jesus sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht: In was für einem Zustand des Wahnsinns war dieser Menschen: Er will nichts mit Jesus zu schaffen haben. Er bittet Ihn, ihn nicht zu quälen. Dabei sind es die Dämonen, die ihn quälen. Der arme Mann kann sich nur vorstellen, dass der Sohn des Höchsten ihn richtet. – Was für eine Gnade und Liebe auf der Seite Gottes, sich um diesen Menschen zu kümmern.

Vers 29

Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, von dem Menschen auszufahren. Denn öfter {o. lange Zeit} **hatte er ihn ergriffen; und er war gebunden worden, gesichert mit Ketten und Fußfesseln, und er zerriss die Fesseln und wurde von dem Dämon in die Wüsteneien getrieben:** Der Herr heilte sofort diesen armen Mann, indem Er dem unreinen Geist geboten hatte, von ihm auszufahren. In dem Besessenen haben wir ein

deutliches Bild von dem Menschen, der unter die Macht der Sünde versklavt ist (Röm 6). Keine menschliche Kraft hätte diesen Mann befreien können, so wie auch niemand vom Aussatz geheilt werden konnte, es sei denn, dass Jesus ihn heilte.

Verse 30.31

Jesus fragte ihn aber: Was ist dein Name? Er aber sprach: Legion; denn viele Dämonen waren in ihn gefahren. ³¹ **Und sie baten ihn, dass er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund zu fahren:** Niemand konnte diesen Mann befreien, genauso wenig wie jemand die blutflüssige Frau heilen konnte und die Tochter des Jairus auferwecken konnte.

Legion: normalerweise besteht eine Legion aus etwa 6000 Soldaten. Diese Dämonen waren einmal Engel, nun sind sie gefallen und führen den Willen Satans aus. Sie werden einmal im Abgrund landen.

Vers 32

Es war dort aber eine Herde vieler Schweine, die an dem Berg weideten. Und sie baten ihn, dass er ihnen erlaube, in diese zu fahren. Und er erlaubte es ihnen: Die Dämonen dürfen in die Schweine (= unreine Tiere) fahren. Die Dämonen wollen nur zerstören – bis sie einmal selbst gerichtet werden.

Die Heiden kümmerten sich nicht um die Vorschriften Gottes (3Mo 11). Juden, die Schweine hielten, waren so unrein wie die Tiere. Die Heiden waren jedoch nicht weniger unrein. Die Juden haben den Herrn im Allgemeinen verworfen, das bedeutet jedoch nicht, dass die Heiden Ihn mit offenen Armen empfangen hätten – nein, sie waren unter der Macht Satans.

er erlaubte es ihnen: Warum erlaubte der Herr es den Dämonen? Der Herr machte damit die Herzen der Menschen offenbar, denen die Schweine gehörten. Sie verloren ihren gesamten Besitz.

Verse 33.34

Die Dämonen aber fuhren von dem Menschen aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See und ertrank. ³⁴ **Als aber die Hüter sahen, was geschehen war, flohen sie und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land {o. den Gehöften}:** Die Hüter sind unter dem Eindruck der Macht Jesu und leiden unter dem Verlust der Herde.

Verse 35.36

Sie aber gingen hinaus, um zu sehen, was geschehen war. Und sie kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bekleidet und vernünftig zu den Füßen Jesu sitzen; und sie fürchteten sich. ³⁶ **Die es gesehen hatten, verkündeten ihnen aber, wie der Besessene geheilt {o. gerettet} worden war:** Was für ein schönes Zeugnis für die Menschen dort, den geheilten Mann zu sehen.

Woher hatte er die Kleider? Die Kleider des Heils hatte Er vom Herrn bekommen. Gibt es ein machtvolleres Zeugnis? Die Menschen bleiben jedoch ohne eine Reaktion.

zu den Füßen Jesu: Platz der Vergebung, der Nähe zu Jesus (vgl. die Auslegung zu Kap. 7,38).

sie fürchteten sich: Das ist das natürliche Herz der Heiden. Keine Freude, keine Buße, sondern Furcht, Frucht vor dem kommenden Gericht.

Vers 37

Und die ganze Menge aus der Gegend der Gadarener {a. I. Gerasener} bat ihn, von ihnen wegzugehen, denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Er aber stieg in ein Schiff und kehrte zurück: Der arme Besessene wird geheilt, die Gnade suchte ihn – die anderen Bewohner der Stadt sind nicht empfänglich für die Gnade (vgl. die Sünderin und den Pharisäer Simon am Ende von Kap. 7). Was für eine verdrehte Welt! Warum baten sie den Herrn Jesus wegzugehen? Weil Er ihnen ihren Besitz genommen hatte!

Wie groß auch immer ihre Furcht vor dem Mann sein mochte, der von einer Legion von Dämonen besessen war, sie hatten größere Angst vor Jesus, und ihre Hoffnung und ihr Ziel war es, Ihn so schnell wie möglich loszuwerden. Er brachte alles, was heilig, wahr und liebevoll war. Er speiste, heilte und befreite; aber die Menschen hatten kein Herz für Gott und suchten daher nur, wie sie den loswerden konnten, der die Kraft Gottes sichtbar machte. Jede andere Person war willkommener! Was ist der Mensch! So ist die Welt (WK).

Vers 38

Der Mann aber, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bat ihn, dass er bei ihm sein dürfe. Er aber entließ ihn und sprach: Der Mann möchte in der Nähe seines Erretters sein. Diese Bitte erfüllt der Herr nicht. Es ist verständlich, wenn ein Jungbekehrter beim Herrn bleiben möchte, doch er muss lernen, dass er eine Aufgabe hat.

Wer möchte nicht abscheiden, um bei Christus zu sein? Doch der Herr bestimmt den Augenblick, wo wir zu Ihm gehen. Solange wir noch nicht bei Ihm sind, wollen wir Ihm mit Freuden dienen.

Vers 39

Kehre in dein Haus zurück und erzähle, wie viel Gott an dir getan hat. Und er ging hin und machte in der ganzen Stadt bekannt, wie viel Jesus an ihm getan hatte: Der Mann bekommt einen wichtigen Auftrag als „Evangelist“; jeder von uns kann *erzählen*, wie viel Gott an ihm getan hat. Verkündige ich, wie viel Jesus an mir getan hat? Er hat

1. mich aus der Macht Satans und der Sünde befreit (V. 26–39)
2. mich aus meinem Zustand der Kraftlosigkeit befreit (V. 45–48) und
3. mir neues Leben gegeben.

wie viel Jesus an ihm getan hatte: Der geheilte Besessene lässt sein Licht leuchten (vgl. 8,16.17). Er spricht nicht nur von dem, was *Gott* getan hat, er muss von *Jesus* sprechen. Doch indem er von Jesus spricht, spricht er auch von dem, was Gott getan hat, denn Jesus ist Gott. „Gott wird am besten geehrt, wenn Jesus am meisten verherrlicht wird“ (WK).

–40–56 Heilung einer blutflüssigen Frau – Auferweckung der Tochter des Jairus (Mt 9,18–26; Mk 5,21–43)

1. Die Tochter des Jairus zeigt uns den Zustand Israels in seiner Gesamtheit. Israel wird am Ende der Zeit auferweckt (Röm 11).
2. Die blutflüssige Frau ist ein Bild vom einzelnen Israeliten, für den es jederzeit durch den Glauben Heilung gab. Und solche hat es immer im Volk Israel gegeben.
3. Beide Ereignisse sind miteinander verwoben.

Vers 40

Als Jesus aber zurückkehrte, nahm ihn die Volksmenge auf, denn alle erwarteten ihn: Nun kommt der Herr zurück in das Land Israel. Wie ist die Situation dort?

erwarteten ihn [ἀποδέχομαι]: empfangen. Sie warteten alle auf Ihn. Ist das nicht ein gutes Zeichen?

Verse 41.42a

Und siehe, es kam ein Mann, mit Namen Jairus (und dieser war Vorsteher der Synagoge), und fiel Jesus zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen; ⁴² denn er hatte eine einzige {o. eingeborene} Tochter von etwa zwölf Jahren, und diese lag im Sterben: Das religiöse Leben spielte sich zu jener Zeit in den Synagogen ab. Der Tempel war vor allem ein Monument der Baukunst des Herodes. Zur Zeit Salomos, als es noch keine Synagogen gab, spielte sich das gesamte religiöse Leben im Tempel ab. Alle mussten mit ihren Opfern zum Tempel kommen. In den Synagogen war der „Opferdienst“ durch das Gebet und das Studieren der Schriften ersetzt.

Jairus vertrat dieses jüdische System. Seine Tochter wuchs in der Atmosphäre der Synagoge auf. Nun lag sie im Sterben. Doch zuvor heilte der Herr noch eine andere Frau. Nach jüdischer Tradition war ein Mädchen mit zwölf Jahren eine Frau, also heiratsfähig. Da der Herr Jesus sich selbst als Bräutigam bezeichnet, der zum Volk Israel kam (Mt 9,15), um sich eine Braut zu erwerben, ist diese junge Braut ein passendes Bild vom Volk Israel, das im Sterben lag. Die Zeit der Liebe war gekommen (Hes 16,8), der Messias schaute aus nach einer Braut in Israel, doch die Braut lag im Sterben.

bat ihn [παρακαλέω]: herbeirufen, rufen, zu Hilfe rufen, anrufen, zurufen, auffordern, ermahnen, ermuntern, antreiben, einladen, trösten.

Verse 42b–44

Während er aber hinging, umdrängten ihn die Volksmengen. Und eine Frau, die seit zwölf Jahren Blutfluss hatte und, obgleich sie den ganzen Lebensunterhalt an die Ärzte verwandt hatte, von niemand geheilt werden konnte, ⁴⁴ **trat von hinten herzu und rührte die Quaste {siehe 4Mo 15,37–39} seines Gewandes an; und sofort kam ihr Blutfluss zum Stillstand:** Die Frau weiß in ihrer Not keinen Ausweg, als nur zum Herrn Jesus zu kommen; und sie kam im Glauben.

seit zwölf Jahren: Es ist nicht zufällig, dass sowohl das Mädchen zwölf Jahre alt war als auch die Frau zwölf Jahre an Blutfluss litt. Israel hatte in den zwölf Jahren an Blutfluss gelitten. Blutfluss machte eine Frau unrein (3Mo 15,19–27). Dadurch war sie unpassend für den Gottesdienst. Israel war von Beginn seiner Geschichte an dazu berufen, Gott zu dienen (2Mo 4,23). Diese arme Frau war ganz und gar vom gesellschaftlichen Verkehr ausgeschlossen. Alles, was sie berührte, war ebenfalls unrein. Das war die gesamte Geschichte des Volkes Israel.

rührte die Quaste seines Gewandes an: Die Frau kommt im Glauben zum Herrn Jesus (V. 48). Keiner der Ärzte konnte ihr helfen, außer dem Herr Jesus. Sie wurde sofort geheilt. Um die Quaste berühren zu können, musste die Frau sich niederbeugen.

In 4. Mose 15,38–41 gibt es eine Vorschrift, dass die Israeliten sich eine Quaste mit einer blauen Schnur aus Purpur machen mussten:

Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen, dass sie sich eine Quaste an den Zipfeln ihrer Kleidung machen, bei ihren Geschlechtern, und dass sie an die Quaste des Zipfels eine Schnur aus blauem Purpur setzen; und es soll euch zu einer Quaste sein, dass ihr, wenn ihr sie anseht, euch an alle Gebote des HERRN erinnert und sie tut, und dass ihr nicht umherspähst eurem Herzen und euren Augen nach, denen ihr nachhurt; damit ihr euch an alle meine Gebote erinnert und sie tut und eurem Gott heilig seid. Ich bin der HERR, euer Gott, der ich euch aus dem Land Ägypten herausgeführt habe, um euer Gott zu sein; ich bin der HERR, euer Gott.

Blau ist die Farbe des Himmels. Die Quaste mit der blauen Schnur sollte an den Himmel und an die Gebote Gottes erinnern. So ist der Herr Jesus aus dem Himmel gekommen und hat die Gebote Gottes vollkommen erfüllt. Das war die Voraussetzung dafür, dass Er das Werk der Erlösung tun konnte.

Verse 45.46

Und Jesus sprach: Wer ist es, der mich angerührt hat? Als aber alle leugneten, sprach Petrus [und die, die bei ihm waren]: Meister, die Volksmengen umdrängen und drücken dich, [und du sagst: Wer ist es, der mich angerührt hat?] ⁴⁶ **Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe erkannt, dass Kraft von mir ausgegangen ist:** Wie dumm sprechen die Jünger; wie wenig kennen sie noch den Herrn Jesus. Sie kannten Ihn noch nicht als den *Allwissenden*. Kennen wir Ihn so, ist uns bewusst, dass Er alles weiß und alles sieht? Wir können viel mit dem Umgang des Herrn mit den Jüngern – und dem Umgang der Jünger mit dem Herrn lernen.

Verse 47.48

Als die Frau aber sah, dass sie nicht verborgen blieb, kam sie zitternd und fiel vor ihm nieder und berichtete vor dem ganzen Volk, um welcher Ursache willen sie ihn angerührt hatte und wie sie sofort geheilt worden war. ⁴⁸ **Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt {o. gerettet}; geh hin in Frieden:** Die Frau hatte große Angst, dass sie erkannt und für ihr Verhalten gerügt werden könnte. Doch dann erzählt sie in aller Öffentlichkeit, wie es um sie stand. Das war peinlich für sie. Sie durfte nach dem Gesetz niemanden berühren, weil sie unrein war.

dein Glaube hat dich geheilt: Sie berichtet aber nicht nur von ihrer Krankheit, sondern auch davon, wie der Herr Jesus sie geheilt hatte. Statt eines Tadels hört sie nun, dass sie geheilt sei und in Frieden hingehen solle. So haben viele einzelne Israeliten in den Tagen des Herrn Jesus und auch in den vergangenen Jahrhunderten das Heil gefunden.

Verse 49.50

Während er noch redet, kommt einer von dem Synagogenvorsteher und sagt [zu ihm]: Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Lehrer nicht {a. f. h. mehr}. ⁵⁰ **Als aber Jesus es hörte, antwortete er ihm: Fürchte dich nicht; glaube nur, und sie wird gerettet werden:** Jairus soll sich nicht fürchten, denn Glaube führt zur Errettung (= Heilung). Der Glaube war eigentlich nur beim Herrn vorhanden.

Vers 51

Als er aber in das Haus kam, erlaubte er niemand {a. f. h. mit ihm} hineinzugehen, außer Petrus und Johannes und Jakobus und dem Vater des Kindes und der Mutter: Die drei Jünger, die der Herr auch bei anderen Gelegenheiten mitgenommen hat (Mt 17,1; Mk 5,37; 9,2; 13,3.33; Lk 8,51; 9,28), sind auch hier als einzige dabei.

Verse 52.53

Alle aber weinten und beklagten sie. Er aber sprach: Weint nicht, denn sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft. ⁵³ **Und sie verlachten ihn, da sie wussten, dass sie gestorben war:** Bei den anderen gibt es nur Unglauben: weinen und klagen. Als der Herr ihnen sagte, dass das Mädchen nicht gestorben sei, sondern nur schlafe, lachen sie Ihn aus. Diese Menschen können in einem Augenblick weinen und im nächsten lachen. Merkwürdige Menschen.

Anwendung: Wie viele Menschen gibt es, die lachen, wenn man ihnen sagt, dass Israel eines Tages wiederhergestellt wird. Sie lachen, wenn man ihnen Römer 11 oder Hesekeil 37 erklärt. – Und auch ganz allgemein: Wie viele lachen, wenn das Thema auf die Auferstehung kommt und wir davon sprechen, dass wir unsere Lieben einmal wiedersehen werden.

Vers 54

Er aber ergriff sie bei der Hand und rief und sprach: Kind, steh auf! Der Herr spricht nicht nur, sondern ergreift sie bei der Hand. So wird der Herr Israel zum Leben führen. Hier leuchtet die Macht und Göttlichkeit Jesu hell auf. Er ist als Sohn Gottes durch Toten-Auferstehung erwiesen (Röm 1,4). Obwohl das Mädchen eng mit der Synagoge verbunden ist – ihr Vater war ja Synagogenvorsteher –, konnte sie weder durch den jüdischen Gottesdienst noch durch das Gesetz gerettet werden. Dazu bedurfte es des mächtigen Eingreifens des Sohnes Gottes.

Anwendung: Eltern können ihre Kinder nicht bekehren. Sie können aber (a) den Herrn holen und dann (b) den Kindern zu essen geben.

Vers 55

Und ihr Geist kehrte zurück, und sofort stand sie auf; und er befahl, ihr zu essen zu geben: Nun ist das Mädchen zum Leben zurückgekehrt. Das neue Leben braucht Nahrung. Das Mädchen muss nicht etwa den Unterricht im jüdischen Glauben nachholen, den sie in der letzten Zeit verpasst hat, sondern muss zu essen bekommen. So wird der Herr sein Volk zu geistlichem Wachstum führen. Und auch heute brauchen Kinder, die zum lebendigen Glauben und zur neuen Geburt durchgedrungen sind, geistliche Nahrung. Dafür sind zuerst einmal die Eltern verantwortlich.

Und die Juden, die lange im Unglauben rebellierten und lange danach trachteten, seinen Namen zu vernichten, der sich durch eine solche Behauptung Gott gleichmachte, werden dennoch den verachteten Messias als ihren Herrn und ihren Gott anerkennen, und die vertrockneten Gebeine werden wieder lebendig (Hes 37); und ganz Israel wird endlich gerettet, blühen und knospen und die Fläche der Erde mit Früchten erfüllen (Jes 27,6)! Davon ist das kranke und nun gestorbene Mädchen das Unterpand; und Er, der ihrem Vater dann gebietet, sich nicht zu fürchten, sondern zu glauben, wird das Unterpand einlösen, das Er vor langer Zeit gegeben hat.

Vers 56

Und ihre Eltern gerieten außer sich; er aber gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war: Solche, die die rettende Macht Jesu erfahren und erlebt haben, geraten außer sich. Die Eltern des Mädchens durften eine sehr besondere Erfahrung machen.

Andererseits gebietet der Herr ihnen, dass sie niemandem etwas davon berichten sollten. Für das Volk in seiner Gesamtheit gibt es bald keine Botschaft mehr. In Kürze wird der Herr seine letzte Reise nach Jerusalem antreten (9,51). Wenn der Herr auch zu Beginn des folgenden Kapitels seine Jünger aussendet, so ist doch deutlich, dass Er im Grunde von einem Zustand des Volkes Israel ausgeht, der dem des toten Mädchens entspricht.

Kapitel 9

Einleitung

1. Hier beginnt ein neuer Teil dieses Evangeliums – nun ist der Herr Jesus auf dem Weg zum Kreuz: zu seinem Ausgang (V. 31.51). Er kündigt erstmalig in diesem Evangelium seine Leiden an (V. 22.44).
2. In Lukas 8 haben wir eine Übersicht über die gesamte christliche Haushaltung. Zu Beginn finden wir den Überrest Israels, die Gläubigen aus den Heiden (Heilung des Besessenen), am Ende die Heilung (blutflüssige Frau) und Auferweckung Israels in der Zukunft (Tochter des Jairus).
3. Nicht nur die Stellung des Herrn Jesus ändert sich in diesem Kapitel (Er ist auf dem Weg zum Kreuz), sondern auch die Stellung der Jünger: Auch sie müssen das Kreuz aufnehmen (V. 23.24; vgl. Röm 8,17).
4. In diesem Kapitel finden wir, wie die Jünger mit dem Herrn in seinem Leiden verbunden sind (9,23), doch auch, wie sie mit dem Herrn in seiner Herrlichkeit verbunden sein werden: Mose und Elia sind ein Bild der zukünftigen himmlischen Heiligen (9,30).

Einteilung

1. Aussendung der zwölf Apostel (V. 1–6)
2. Jesus und Herodes (V. 7–9)
3. Speisung der Fünftausend (V. 10–17)
4. Das Bekenntnis des Petrus und Ankündigung der Leiden (V. 18–22)
5. Bedingungen für die Nachfolge (V. 23–27)
6. Jesus auf dem Berg der Verklärung (V. 28–36)
7. Heilung des besessenen Sohnes (V. 37–43)
8. Zweite Leidensankündigung und wer ist der Größte? (V. 44–50)
9. Aufbruch nach Jerusalem – rechte Nachfolge (V. 51–62)

Auslegung

–1–6 Die Aussendung der zwölf Apostel (Mt 10,1–14; Mk 6,7–13)

Vers 1

Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Gewalt über alle Dämonen und zum Heilen von Krankheiten: Die Jünger waren nicht nur der gläubige Überrest, jetzt sind sie auch die Boten des Herrn, um zu heilen und das Evangelium zu verkündigen. Der Herr Jesus begegnet dem Zustand des Todes beim Volk Israel durch ein mächtiges Wirken Gottes in den Jüngern.

Kraft und Gewalt [δύναμις καὶ ἐξουσία]: Der Herr gibt den Jüngern Autorität über Dämonen und die Macht, die Krankheiten zu heilen. Dämonen führen die Menschen unter die Gewalt des Teufels, der die Macht des Todes hat (Heb 2,14). Krankheiten führen letztendlich zum Tod.

Vers 2

und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken zu heilen: Er sendet sie jedoch nicht nur aus, um zu heilen, sondern vor allem, um das Wort Gottes (hier: das Reich Gottes) zu predigen. Das steht an erster Stelle. Die Heilungen untermauern die Predigt des Wortes Gottes. Hier wird nicht ausdrücklich gesagt (wie in Matthäus), dass die Predigt nur für Israel ist. Vielmehr ist die Gnade für alle Menschen erschienen: Der Acker ist die ganze Welt. Das ist der Charakter dieses Evangeliums.

Die Wunder sind die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters (Heb 6,5). Die Charismatiker ziehen die Heilungen und Wunder in die gegenwärtige Zeit vor. Das ist typisch für die Zeit des Niedergangs.

Vers 3

Und er sprach zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, weder Stab noch Tasche, noch Brot, noch Geld {w. Silber}, noch soll jemand zwei Unterkleider haben: Der Diener soll völlig vom Herrn abhängig sein. Er darf sich nicht in irdische Dinge verstricken. Er braucht das Bewusstsein, dass der Herr für ihn sorgt. Und er soll sich auf das Wichtige seines Dienstes beschränken.

Verse 4.5

Und in welches Haus irgend ihr eintretet, dort bleibt, und von dort geht aus.⁵ Und so viele euch etwa nicht aufnehmen – geht fort aus jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie: Es ist eine gute Gewohnheit, immer in demselben Haus zu sein. Es ist gut für den Gastgeber, sich mit den Dienern Gottes zu identifizieren. Ein Haus oder eine Stadt, die die Diener nicht aufnehmen will, soll der Diener verlassen, und das mit einem Zeichen zum Zeugnis.

nicht aufnehmen: Die Jünger werden darauf vorbereitet, dass es Menschen gibt, die ihre Botschaft nicht annehmen (sich bekehren) und diese sie ablehnen werden.

Vers 6

Sie gingen aber aus und durchzogen nacheinander die Dörfer, indem sie das Evangelium verkündigten und überall heilten [ἐξέρχομαι δὲ διέρχομαι κατὰ τὰς κώμας]: Die Jünger erfüllen treu den Auftrag des Herrn. Sie gehen systematisch vor. Auch wir gehen systematisch vor: Beim Bibellesen, beim Gebet, bei der Arbeit und dergleichen. So weit wie möglich auch gründlich und gewissenhaft.

–7–9 Jesus und Herodes (Mt 14,1–16; Mk 6,14–16)

Verse 7–9

Herodes, der Vierfürst, aber hörte alles, was geschehen war, und er war in Verlegenheit, weil von einigen gesagt wurde, dass Johannes aus den Toten auferstanden sei,⁸ von einigen aber, dass Elia erschienen, von anderen aber, dass einer der alten Propheten auferstanden sei.⁹ Herodes aber sprach: Johannes habe *ich* enthauptet; wer aber ist dieser, von dem ich Derartiges höre? Und er suchte ihn zu sehen: Herodes war in Verlegenheit, weil einige sagten, dass Johannes der Täufer auferstanden sei. In Markus 6,14–16 lesen wir, dass er Herodes auch der Meinung war, dass Johannes auferstanden war.

Er wollte Jesus immer schon gern sehen, doch das würde erst kurz vor dem Sterben Jesu geschehen (Lk 23,7.8).

Manch einer hat das Zeugnis Gottes gern gehört und alles aufgegeben. So mancher hatte Achtung vor den Zeugen; aber wie wir im Fall des Herodes sehen, hinderte ihn das nicht daran, Johannes zu enthaupten; und in Bezug auf Jesus hinderte es ihn nicht daran, an der letzten Begebenheit der äußersten Erniedrigung des Herrn teilzunehmen. Da war nichts von göttlichem Leben in der Handlung seines Gewissens. Es gab kein Wirken der Gnade, denn es gab kein Bewusstsein seiner eigenen Sünde und Not vor Gott, das ihn zu Gott treiben konnte (WK).

–10–17 Speisung der Fünftausend

Vers 10

Und als die Apostel zurückkehrten, erzählten sie ihm alles, was sie getan hatten; und er nahm sie mit und zog sich zurück für sich allein in eine Stadt, mit Namen Bethsaida: Die Jünger waren sicher erfüllt von allen Erlebnissen. Es ist einzigartig, wie der Herr die Jünger anleitet und ausbildet. Judas war die ganze Zeit dabei.

was sie getan hatten: Es ist gut, dem Herrn zu dienen, es ist aber auch gut, wieder zur Ruhe zu kommen, um die Stimme des Sohnes Gottes zu hören, um neue Kraft zu schöpfen und den Dienst weiterhin auszuführen.

Bethsaida: = Fischhaus. Ein Fischerdorf am Westufer des Sees Genesareth, dort wohnten Andreas, Petrus, Philippus und Johannes (Joh 1,44).

Vers 11

Als aber die Volksmengen es erfuhren, folgten sie ihm; und er nahm sie auf und redete zu ihnen über das Reich Gottes, und die, die Heilung nötig hatten, machte er gesund: Doch aus der Ruhe wird nicht viel. Die Bedürfnisse sind unermesslich groß. Der Herr nimmt die Volksmengen auf [ἀποδέχομαι]. Die Speise eines Jüngers ist es, den Willen seines Herrn zu tun (vgl. Joh 4,34).

Das, was der Herr den Jüngern aufgetragen hatte, führt Er nun selbst in Gegenwart der Jünger aus (V. 1.2). Es ist gut für jeden Diener des Herrn, dass er sieht, dass im Grunde der Herr der Wirkende ist. Wenn Diener etwas tun, ist es dennoch der Herr, der durch sie wirkt. Das Beste, was seinem Diener geschehen kann, dass der Herr durch Ihn wirken kann.

Niemand kam jemals vergeblich zu Jesus. Keine Not wurde jemals vorgebracht, und Er hätte seine Gnade zurückgezogen. Kein Rückzug veranlasste Ihn, diejenigen, die kamen, als Eindringlinge zu behandeln (WK)

Vers 12

Der Tag aber begann sich zu neigen; die Zwölf aber traten herzu und sprachen zu ihm: Entlass die Volksmenge, dass sie in die Dörfer ringsum und aufs Land {o. zu den Gehöften} gehen und einkehren und Nahrung finden; denn hier sind wir an einem öden Ort: Gegen Ende des Tages wollen die Jünger die Leute wegschicken, indem sie den Herrn auffordern, die Volksmenge zu entlassen.

einkehren [καταλύω]: Sie sollen woanders einkehren und Nahrung finden.

Obwohl das Wort *kata-lyma* (Herberge oder Gastzimmer) nur diese dreimal verwendet wird, kommt das Verb *kata-lyo* etwa siebzehnmal vor. Mit Ausnahme von Lukas 9,12 und 19,7 bedeutet es immer „auflösen“, „abbrechen“ oder „zerstören“. Siehe zum Beispiel das Gesetz in Matthäus 5,17; oder der Tempel in Matthäus 27,40; oder die Tempelsteine in Matthäus 24,2 und so weiter. Bei den beiden Ausnahmen in Lukas 9,12 und 19,7 ist das Wort mit „einkehren“ (Gast sein) übersetzt. Der Gedanke hier ist wohl, dass wir als Gäste – oder wenn wir bei jemandem einkehren – ausspannen und unsere Kleider ablegen, dass wir den Gürtel lösen und unseren Tieren die Lasten abnehmen. Das ist die eigentliche Bedeutung, die im Substantiv steckt, das mit „Herberge“ oder „Gastzimmer“ übersetzt wird. Aber unser Herr kam nicht in die Welt, um sich auszuruhen oder auszuspannen und den Gürtel zu lösen. Er kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Daher wäre es völlig unpassend gewesen, wenn Er in einer Herberge geboren wäre, die eine solche Bedeutung hat, wie wir gerade gesehen haben. So wählte Er den Stall als Geburtsort. Wenn wir den Fußspuren unseres Meisters im Lukasevangelium folgen, sehen wir, dass die Füchse Höhlen und die Vögel des Himmels Nester hatten, aber dass der Sohn Gottes nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. (G. C. Willis, *Verborgene Schätze*).⁸

Entlass sie [ἀπολύω]: die Jünger wollen die Menschen entlassen = wegschicken! Sie sind noch nicht so weiter, dass sie den Herrn bitten sich des Problems der Versorgung zu widmen.

Vers 13

Er sprach aber zu ihnen: Gebt *ihr* ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass *wir* etwa hingehen und für dieses ganze Volk etwas zum Essen kaufen: Stattdessen sagt der, dass die Jünger ihnen zu essen geben. Die Jünger müssen lernen, dass sie nicht nur *Ungläubige* heilen und ihnen das Reich Gottes verkündigen, sondern dass sie auch den *Gläubigen* Nahrung geben. Der Herr erfüllt hier Psalm 132,15: „Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen.“ Und das tut der Herr auch noch heute.⁹

Die Jünger stellen eine ungläubige Frage; in dieser Frage liegt ein Vorwurf an den Herrn. Wie sehr ähneln wir ihnen. Sie hatten Brote, doch sie waren gering in ihren Augen; es war nur wenig. Mose hat mit seinem

⁸ <https://www.daniel-verlag.de/produkt/verborgene-schaetze-im-griechischen-neuen-testament/>

⁹ In allen Evangelien wird das Wunder der Speisung der 5000 berichtet, jedes Mal mit einem anderen Schwerpunkt: (a) Matthäus 14: Israel ist beiseitegestellt, die Gnade wendet sich den Heiden zu; (b) Markus 6 und Lukas 9: Hier liegt der Nachdruck auf dem Handeln der Jünger, also angewandt *auf uns*; (c) Johannes 6: Hier tut der Herr alles als der Sohn Gottes, die Jünger sind nicht beteiligt.

Stab ein ganzes Volk aus Ägypten geführt; immer wieder hat Mose diesen Stab gebraucht. Der Herr möchte das Geringe, das wir haben, vermehren. Wenn Er es dann in seine Hand nimmt, kann Er es vermehren.

Wir haben nicht mehr: Jeder von uns hat etwas. Und wenn es noch so wenig ist, Er macht etwas daraus: Er vermehrt das. Stellen wir uns Ihm zur Verfügung? Wir geben Brot und Fische weiter. Das Brot ist ein Bild vom Herrn selbst, so wie Er hier auf der Erde war. Die Fische sind ein Bild vom auferstandenen Herrn.

Anwendung: Es gibt Dinge im Dienst, für die wir lange gearbeitet haben, so wie Brot in vielen Arbeitsgängen hergestellt wird; es gibt auch Dinge, für die wir nichts zu tun brauchen, sondern die wir einfach mit einem Netz fangen.

Verse 14.15

Denn es waren etwa fünftausend Männer. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich in Gruppen zu je etwa fünfzig lagern.¹⁵ **Und sie taten so und ließen alle sich lagern:** Zuerst wird geordnet. Gott ist ein Gott der Ordnung. Überall sehen wir in der Schöpfung eine wunderbare Ordnung. Der *Kosmos* ist der Inbegriff der Ordnung. Dieselbe Ordnung herrscht im *Mikrokosmos*. In praktischen Dingen ist Organisation von Nöten. Chaos ist eine Folge der Sünde. Der Herr ordnet alle Dinge und bringt sie wieder in Harmonie mit Gott, zum Wohl der Menschen.

Anwendung: Der Herr sieht zwar die Gesamtheit aller Gläubigen, doch Nahrung wird in den örtlichen Gemeinden ausgeteilt. Wenn eine Gemeinde aus hundert Personen besteht, wäre es gut, sie in zwei Gemeinden von je fünfzig Personen zu teilen.

Vers 16

Er nahm aber die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel und segnete {o. lobpries für, o. dankte für} sie; und er brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie sie der Volksmenge vorlegten: Nun dankt der Herr für diese kleine Menge. Er segnete die Brote und bricht sie.

Nun gehen die Jünger mit halben Broten unter die Menge. Vielleicht haben sie gedacht, dass sie sich lächerlich machen würden. Die Brote sind doch im Nu weg. Möglicherweise haben sie sich über den Herrn geärgert. Tun wir es nicht auch oft? Ach, kennten wir doch mehr das einfache Vertrauen und den einfachen Gehorsam! Tun, was der Herr uns sagt. Ist es nicht häufig schwer, den Willen des Herrn zu erkennen? Ja, das ist es. Doch das Problem, das zugrundeliegt, ist, dass wir den Herrn nicht genügend kennen, Ihm nicht genügend vertrauen.

Als wüsste der Herr nicht, was Er von seinen Jüngern erwartet! Und da geschieht das Wunder. Das Brot hört nicht auf. Sie brechen und brechen und brechen ... Und sie behalten immer etwas in der Hand. Das Wunder war vor allem ein Wunder für die Jünger. Verteilen auch wir Brot? In unseren Augen mag es wenig zu sein scheinen: Was können wir denn schon sagen? Doch wir verkündigen Sohn Gottes, der Mensch geworden ist und sein Leben zur Ehre Gottes geführt hat. Wir kennen auch seinen Sühnungstod und seine Auferstehung.

So werden die Jünger nicht nur Empfänger der Gnade, sondern sie werden zum Kanal, durch den der Herr andere segnet.

Vers 17

Und sie aßen und wurden alle gesättigt; und es wurde aufgehoben, was ihnen an Brocken übrig geblieben war, zwölf Handkörbe voll: Und nicht nur das. Es bleibt eine große Menge übrig. Ob der Herr das Wachstum gibt oder ob Er das Wunder der Brotvermehrung wirkt; für Ihn ist das kein Unterschied. Die Brotvermehrung war der Beweis, dass der EWIGE unter dem Volk war (Emmanuel). So sättigt der Herr auch heute die Seinen in der christlichen Haushaltung. Der Segen wird auch nach der Entrückung weitergehen. Die Erde wird eine Zeit nie gekannten Segens erfahren, und das weltweit.

zwölf Handkörbe: Es bleibt ein Segen für das Volk Israel übrig, für alle zwölf Stämme. Das ist das Korn, das am Rand des Feldes steht und auf dem Feld für den Armen und Fremden übriggeblieben ist (3Mo 23,22). Der Segen konnte damals noch nicht ausgeteilt werden. Die zwölf Handkörbe warten darauf, ausgeteilt zu werden.

Am Ende war mehr da als am Anfang, obwohl fünftausend Männer, außer Frauen und Kindern, daran teilgenommen hatten. So war Jesus; und so wird Jesus sein, wenn das Reich Gottes erscheint: Er wird alle mit Speise, Freude und des Segens des Reiches versehen. Er ist auch nicht weniger oder anders, sondern Er ist jetzt derselbe, obwohl die Art und Weise, wie Er seine gnädige Macht zeigt, dem gegenwärtigen Plan Gottes in der Versammlung entspricht. Aber *Er* ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Heb 13,8) (WK).

–18–22 Das Bekenntnis des Petrus und Ankündigung der Leiden (Mt 16,13–23; Mk 8,17–33; Joh 6,67–69)

1. In der Parallelstelle in Matthäus wird der Ort genannt, wo der Herr die Jünger fragte: Cäsarea Philippi – dort war Er der Verworfenen; hier betet Er wie so oft in diesem Evangelium.
2. Wenn der Herr hier betet, ist Er ein Vorbild für uns, dass auch wir beten.

Verse 18.19

Und es geschah, als er für sich allein betete, dass die Jünger bei ihm waren; und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Volksmengen, dass ich sei? ¹⁹ Sie aber antworteten und sprachen: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; andere aber, dass einer der alten Propheten auferstanden sei: Für jeden Menschen ist die entscheidende Frage: Wer ist Jesus Christus? Die einen Menschen sagen dies, die anderen das. Sie kannten den Herrn nicht wirklich. Bestimmtheit und Sicherheit gibt es in der Welt nicht. Die Bekenntnisse der Menschen waren nichts wert: Johannes der Täufer, Elia, einer der alten Propheten. Wenn die Propheten des Alten Testaments wirklich auferstanden waren, was bedeutete ihnen dann die Auferstehung? Elia stand in hohem Ansehen, doch nicht zu seinen Lebzeiten.

Vers 20

Er sprach aber zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Petrus aber antwortete und sprach: Der Christus Gottes: Was dachten die *Jünger* von Jesus? Woher sollten sie es wissen? Petrus macht sich zum Sprecher. Aus Matthäus wissen wir, dass er eine Offenbarung von dem Vater des Herrn Jesus empfangen hatte. Wahres Wissen gibt es nur durch die Offenbarung Gottes.

Der Christus Gottes: Petrus bekennt den Herrn Jesus als den verheißenen Messias (Ps 2,7). Hier geht es nicht um den Herrn als den *Sohn des lebendigen Gottes* (Mt 16). In Verbindung damit verbietet der Herr den Jüngern, Ihn noch als Christus bekanntzumachen, weil Er verworfen ist. Und das bedeutet Leiden, wie die folgenden Verse deutlich machen. Als der verworfene Christus ist Er der *Sohn des Menschen*, der zuerst leidet und danach mit großer Macht und Herrlichkeit wiederkommt (Mt 24; vgl. Ps 8).

Vers 21

Er aber gebot ihnen ernstlich und befahl ihnen, dies niemand zu sagen: Nachdem die Wahrheit über den Herrn Jesus offenbart ist, nämlich dass Er der Christus ist, ist die Zeit abgelaufen, dass Er den Juden als Christus vorgestellt wird. Seine Verwerfung ist nun endgültig – Er ist auf dem Weg zum Kreuz!

Die Psalmen 2–8 zeichnen diesen Weg bereits vor:

1. In Psalm 2 finden wir den Herrn Jesus als den von Gott gesalbten Messias: Christus.
2. In den Psalmen 3–7 finden wir seine Verwerfung, seinen Leidesweg (seinen Weg als *Sohn des Menschen*).
3. In Psalm 8 finden wir, wie der *Sohn des Menschen* von Gott zum Herrscher über das gesamte Weltall gestellt wird: Alles wird Ihm unterstellt.

Vers 22

und sprach: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden: Schon so früh liegt wird diesem Evangelium dargelegt, dass der Herr Jesus leiden, sterben und auferweckt werden wird.

Wir können vier Arten von Leiden im Leben des Herrn unterscheiden:

1. Leiden durch *Vorempfinden* (Lk 22,39–44; Mt 26,37–39)
2. Leiden durch *Mitgefühl* (Mt 8,16.17; Joh 11,33.38; Mk 7,34; 8,12)
3. Leiden wegen der *Gerechtigkeit*, und zwar von Seiten der Menschen (besonders Israel)
4. Leiden zur *Sühnung* von Seiten Gottes in den drei Stunden der Finsternis

Älteste und Hohenpriester und Schriftgelehrte: Die Ältesten und Hohenpriester¹⁰ bildeten die weltliche Aristokratie, hauptsächlich bestehend aus Sadduzäern. Die Hohenpriester vertraten priesterlichen Familien. Die Schriftgelehrten waren hauptsächlich Pharisäer.

auferweckt werden: Als der leidende, getötete und auferweckte Herr ist Er die Grundlage alles Segens für die, die einmal an Ihn glauben würden.

–23–27 Bedingungen für die Nachfolge (Mt 16,24–28; Mk 8,34–39)

In den vorhergehenden Versen hat der Herr davon gesprochen, dass Er leiden und sterben würde. In diesen Versen nun macht Er deutlich, dass alle, die Ihm nachfolgen wollen, ebenfalls leiden und notfalls sterben werden. Anders ist eine Nachfolge nicht möglich.

Vers 23

Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach: Nun gibt der Herr seinen Jünger Unterricht über echte Nachfolge. Er spricht zwar zu allen Menschen, die um Ihn versammelt sind, doch dann spricht Er die an, die Ihm wirklich nachfolgen wollen. Solche müssen drei Dinge erfüllen:

1. sich selbst verleugnen
2. sein Kreuz täglich aufnehmen
3. Ihm nachfolgen

Selbstverleugnung ist die völlige Unterordnung unter die Autorität des Herrn. Das Kreuztragen bedeutet die Annahme des Todesurteils vonseiten der Welt. Wer sein Kreuz trägt, ist auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte. Selbstverleugnung und Aufnehmen des Kreuzes sind die beiden Voraussetzungen für Nachfolge. Nachfolge bedeutet: denselben Weg gehen, den der Herr ging. Das war ein Weg der Leiden, ein Weg, der mit dem Tod endete. Buchstäblich hat Er das Kreuz erst getragen, als Er den Gerichtssaal des Pilatus verließ, doch in gewissem Sinn hat Er bereits hier das Kreuz aufgenommen: Es stand fest, dass Er leiden und sterben würde. Die Tage seiner Aufnahme werden in Erfüllung gehen (V. 31.51).

nehme täglich sein Kreuz auf: Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet das Kreuztragen Krankheit und Schicksalsschläge, doch das ist hier nicht die Bedeutung. Paulus legt später dar, was es bedeutet, mit Christus gekreuzigt zu sein: „Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Es geht bei alledem um sehr wichtige, um ewige Dinge: Wir sprechen gern über das Reich Gottes und über das Friedensreich, doch wenn es um Leiden geht, ist uns das nicht so angenehm.

¹⁰ Das Hohenpriestertum war zu einem politischen Amt verkommen. Das scheint manchmal nur für ein Jahr Gültigkeit gehabt zu haben (Joh 11,49.51; 18,13).

Vers 24

Denn wer irgend sein Leben {o. seine Seele} erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben {o. seine Seele} verliert um meinetwillen, der wird es erretten: Sich vor Gefahren schützen, ein irdisch gutes Leben führen, führt dazu, das Leben zu verlieren. Der Einsatz des Lebens *um des Herrn Jesus willen* führt zur Errettung des Lebens, zur ewigen Errettung.

wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten: Wirkliche Errettung ist damit verbunden, etwas um Jesu willen zu verlieren.

Vers 25

Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt?: Reichtum ist für viele Menschen eine große Gefahr. Wie viele Menschen haben sich durch Reichtum selbst verloren.

Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, ehe ich sterbe: Eitles und Lügenwort entferne von mir, Armut und Reichtum gib mir nicht, speise mich mit dem mir beschiedenen Brote; damit ich nicht satt werde und dich verleugne und spreche: Wer ist der HERR? und damit ich nicht verarme und stehe, und mich vergreife an dem Namen meines Gottes (Spr 30,7–9).

Vers 26

Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel: Nun geht es um die Scham, den Herrn zu bekennen. Die Folge ist, dass der Herr sich auch nicht zu so jemandem bekennt. Wer nicht sein Leiden mit Ihm teilen will, kann auch seine Herrlichkeit nicht mit Ihm teilen. Er geht für ewig verloren.

in seiner Herrlichkeit: Hier geht es zuerst einmal um die Herrlichkeit des Friedensreiches. Dann kommt Er in der Herrlichkeit seines Vaters und der der heiligen Engel. Dort, wo Er gelitten und sein Kreuz gestanden hat, dort wird Er auch in Herrlichkeit regieren.

Vers 27

Ich sage euch aber in Wahrheit: Es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben: Drei Jünger sollten den Herrn in der Herrlichkeit seines zukünftigen Reichs sehen. Jetzt würden sie miterleben, wie der Herr verworfen werden und leiden würde. Gott wollte, dass sie bereits jetzt einen Beweis seiner Herrlichkeit bekommen würden. Davon handeln die folgenden Verse.

–28–36 Jesus auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,1–8; Mk 9,2–8)

1. Für die Gläubigen, die in der Zukunft auf der Erde sein werden, wird das Kommen des Herrn zur Errichtung des Reiches alles verändern. Die Christen sind hingegen ein himmlisches Volk, für das sich nicht viel ändert, wenn das Reich anbricht, weil wir dann bereits im Haus des Vaters sind. Wenn der Herr Jesus wiederkommt und uns in das Haus seines Vaters holt (Joh 14,3), ist das bereits mit der größten Herrlichkeit verbunden.
2. Wir haben bereits jetzt teil am Reich Gottes, an dem Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol 1), das ist das höchste Teil dieses Reiches. Das ist die höchste Form des Reiches: das himmlische Teil des Reiches. Wir haben jetzt bereits das ewige Leben.

Vers 28

Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten: Die acht Tage lassen die vergangene Zeit hinter sich und markieren einen Neuanfang.¹¹ Es ist nicht nur das Friedensreich, sondern eine Herrlichkeit, die darüber hinausgeht, nämlich die Herrlichkeit des Herrn. Wir sind mit dem Herrn Jesus jetzt schon auf die engste Weise verbunden. Es ist nicht so, dass wir das Friedensreich noch abwarten müssten, um zu den Segnungen der Ewigkeit zu gelangen; wir besitzen sie jetzt schon.

Petrus und Johannes und Jakobus: Das sind die drei Jünger, die öfter zusammen genannt werden (Mt 17,1; Mk 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Lk 8,51; 9,28). Gott hatte für sie eine besondere Aufgabe. Obwohl wir alle Glieder am Leib Christi sind, haben wir doch unterschiedliche Aufgaben. In dieser Hinsicht gibt es keine Gleichmacherei bei Gott, aber auch kein Vorziehen (vgl. Eph 4). Uniformität ist ein satanisches Prinzip.

um zu beten: Das ist das sechste Mal, dass der Herr in diesem Evangelium betet. Das Reich wird kommen, weil Jesus hier auf der Erde war und in völliger Abhängigkeit von Gott gelebt hat. Dazu gehörte auch sein intensives Gebetsleben.

Vers 29

Und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß, strahlend: Während des Gebetes wird Er verändert. Wenn wir die Herrlichkeit Christi anschauen, werden wir ebenfalls nach demselben Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2Kor 3).

Ein besonderes Kennzeichen des Friedensreichs ist strahlende Helligkeit. Der König verleiht dem Reich seinen Charakter. Die dunkle Zeit der Gerichte ist dann Vergangenheit.

¹¹ In Matthäus geschieht die Verklärung nach sechs Tagen (17,1), hier nach acht Tagen. In Matthäus ist die Verklärung ein Bild vom Friedensreich, hier mehr ein Bild dessen, was die Jünger in Zukunft empfangen, wenn sie die Herrlichkeit des Herrn teilen, also vom ewigen Zustand.

Vers 30

Und siehe, zwei Männer unterredeten sich mit ihm, welche Mose und Elia waren: Hier erscheinen zwei Gläubige aus der Zeit des Alten Testaments. Die beiden können gut ein Bild der beiden Gruppen von gestorbenen Heiligen sein: Mose als Bild der Gläubigen des Alten Testamentes, Elia, der entrückt wurde als ein Bild der Gläubigen des Neuen Testamentes.

Vers 31

Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte {o. zu erfüllen im Begriff stand}: Beide erscheinen in Herrlichkeit. Sie haben keine Herrlichkeit in sich selbst. Auch diese Herrlichkeit ist die Herrlichkeit Jesu.

seinen Ausgang: Der Ausgang – eig. *Exodus* – bezieht darauf, dass der Herr die Welt verlässt, doch der Weg führt über das Kreuz (vgl. V. 51). *Jeden Sonntagmorgen befassen wir uns mit seinem Ausgang aus der Welt, mit seinem Tod, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und seiner Verherrlichung. Dem Ausgang folgt gleichsam der Eingang in der Herrlichkeit.*

Dies ist das große Thema der himmlischen Gespräche. Es kann keine Tatsache darüber hinaus geben, die so überaus wertvoll ist wie der Tod Jesu. Er wird das große Thema in der ganzen Ewigkeit sein. Er ist die Grundlage aller Wege Gottes in der Erlösung, der höchste moralische Ruhm Gottes, wie Er der volligste Beweis seiner Liebe ist. Auf der Erde nimmt Jesus den höchsten Platz ein, wie leider auch den niedrigsten für uns und unsere Sünden, doch Er ist auch der Höchste in der Gnade, wie Er es in den Wegen Gottes sein wird. So wird es sein in den Tagen des Reiches Gottes, wenn Gottes Ratschlüsse für die Erde und auch für den Himmel erfüllt werden (WK)

Vers 32

Petrus aber und die, die bei ihm waren, waren vom Schlaf beschwert; als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen: Petrus und die beiden anderen schlafen öfter zur falschen Zeit: Sie schlafen hier, und sie schlafen auch in Gethsemane. Sie hatten seine Würde völlig vergessen. Alle drei waren hellwach, wenn es darum ging, das Schwert im Garten zu gebrauchen und Feuer vom Himmel fallen zu lassen (9,54). Wenn es um Kampf geht, sind sie wach, doch wenn es um die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn und seine Leiden in Gethsemane geht, schlafen sie.

Es ist gut, aktiv zu sein. Doch wir brauchen auch Zeit, um den Herrn in seiner Herrlichkeit anzuschauen. Wie wichtig ist die eine Stunde des Brotbrechens.

seine Herrlichkeit: Die Jünger sind hier ein Bild des zukünftigen Überrestes, der gleichsam aus einem Schlaf erwacht und dann die Herrlichkeit des Herrn erkennt: Er wird kommen „mit Macht und großer Herrlichkeit“ (Mt 24,30).

Vers 33

Und es geschah, als sie von ihm schieden, dass Petrus zu Jesus sprach: Meister, es ist gut, dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine; und er wusste nicht, was er sagte: Die Jünger hatten bisher geschlafen. Sie durften Mose und Elia noch sehen. Doch dann schieden die beiden vom Herrn. Petrus hätte sie gern festgehalten und macht deshalb den Vorschlag, Hütten zu bauen. Diesen Vorschlag macht er, weil er im rechten Augenblick geschlafen hat. Wie kann Petrus den Herrn nur auf die gleiche Stufe wie Mose und Elia stellen (vgl. V. 19)? Wie konnten sie überhaupt bei dieser Gelegenheit schlafen?

Er wusste nicht, was er sagte: Man kann die besten Absichten haben und dennoch Unsinn reden.

In der Tat, er wusste es nicht was er sagte. Es war schiere Vergesslichkeit der persönlichen Würde Jesu. Sie wollten drei Hütten machen, eine für seinen Meister und die anderen beiden für seine Diener, Mose und Elia. – Wollte Petrus also seinen Meister, den Herrn von allem, auf eine Stufe mit dem Haupt des Gesetzes und dem Obersten der Propheten stellen? Petrus dachte, das wäre eine große Ehre für Ihn! Er war ganz und gar auf dem Holzweg. Die Wurzel allen Unrechts ist die Abwertung Jesu. Die Kraft für alles Gute ist der Glaube an seine Herrlichkeit. So versucht Petrus auf menschliche Weise, Jesus zu ehren, und erniedrigt Ihn in Wirklichkeit; und das würde Gott“ (WK).

Verse 34.35

Als er aber dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie {d. h. bedeckte sie, wie die Wolke das Zelt der Zusammenkunft (2Mo 40,34.35)}. Sie fürchteten sich aber, als sie in die Wolke eintraten;³⁵ und eine Stimme erging aus der Wolke, die sagte: Dieser ist mein geliebter {a. I. auserwählter} Sohn, ihn hört: Die Wolke kommt, als Petrus den Vorschlag macht, die Hütten zu bauen. Sie ist das Zeichen der Gegenwart Gottes (2Mo 16,10). Als der Herr mit Mose und Elia in die Wolke eintraten, fürchteten sie sich.

Wenn die Wolke auf der Stiftshütte ruhte, durfte niemand eintreten (2Mo 40,34.35). Wir können heutzutage ohne jede Furcht in die Gegenwart Gottes eintreten.

Dieser ist mein geliebter Sohn: Gott verhindert den Gedanken, dass der Herr Jesus mit Mose und Elia verglichen werden kann. So war es auch bei der Taufe in Lukas 3,21.22, wo die Menschen denken konnten, der Herr Jesus sei ein Sünder.

ihn hört: Im ganzen Alten Testament ging es darum, dass man auf Mose hörte (2Mo 6,9; 16,20; Lk 16,29.31; Apg 3,22). Doch schon im Alten Testament gibt es die Stelle: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird der HERR, dein Gott, dir erwecken; *auf ihn sollt ihr hören*“ (5Mo 18,15). Christentum besteht darin, auf den geliebten Sohn Gottes zu hören.

Als Mose nicht mehr bekannt war, sandte Gott Elia. Doch haben sie auf Elia gehört? Gott wird Elia noch einmal senden (Mal 3,23.24); dann werden sie hören.

Lasst uns Mose und Elia nicht auf eine Stufe mit *Ihm* stellen. Die Fingerzeige, die auf Christus hinweisen, sollten wir nicht übersehen; aber wenn Jesus, der Sohn Gottes, da ist, soll *Er* gehört werden. Das ist echtes Christentum. Fast jedes Werk des Unglaubens im Christentum besteht nun darin, Jesus auf die Stufe des Gesetzes und die Propheten herabzusetzen oder jedenfalls auf die Stufe der Menschen, des ersten Menschen. Niemand, der aus Gott geboren ist, würde das Gesetz und die Propheten geringschätzen. Doch es ist eine Sache, ihnen göttliche Autorität zuzugestehen, eine ganz andere, sie auf eine Stufe mit dem Sohn

Gottes zu stellen. Sie waren Zeugen Gottes, aber der Sohn muss seine eigene Ihm gebührende Vorrangstellung haben. In allen Dingen muss Er den Vorrang haben (Kol 1,18). Und so beharrt Gott der Vater hier darauf. „Dieser ist mein geliebter Sohn; ihn hört.“

Vers 36

Und als die Stimme erging, wurde Jesus allein gefunden. Und sie schwiegen und berichteten in jenen Tagen niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten: Noch ist die herrliche Zeit des Friedensreichs nicht angebrochen. Noch werden der Herr und die Jünger mit Unglauben, Kampf und der Macht Satans konfrontiert. Er ist immer noch der Fürst dieser Welt. Petrus hat das Schweigen erst am Ende seines Lebens gebrochen (2Pet 1).

–37–43 Heilung des besessenen Sohnes (Mt 17,14–23; Mk 9,14–32)

Verse 37–39

Es geschah aber am folgenden Tag, als sie von dem Berg herabgestiegen waren, dass ihm eine große Volksmenge entgegenkam. ³⁸ **Und siehe, ein Mann aus der Volksmenge rief laut und sprach: Lehrer, ich bitte dich, sieh meinen Sohn an, denn er ist mein einziger {o. eingeborener};** ³⁹ **und siehe, ein Geist ergreift ihn, und plötzlich schreit er, und er zerrt ihn unter Schäumen hin und her, und mit Mühe weicht er von ihm, wobei er ihn aufreißt:** Nun kommen die Jünger vom Berg herab. So geht es gleichsam auch uns, wenn wir sonntags mit dem Herrn auf dem Berg waren. Am nächsten Tag befinden wir uns wieder mitten in der Welt. Hier zeigt sich die Macht Satans, der durch einen bösen Geist wirkt. Außerdem werden wir mit der Ohnmacht und dem Unglauben der Jünger konfrontiert.

Vers 40

Und ich bat deine Jünger, dass sie ihn austreiben sollten, und sie konnten es nicht: Der Mann sucht Hilfe bei den Jüngern. Die Jünger konnten seinem Sohn jedoch nicht helfen, weil sie keinen Glauben hatten (vgl. Lk 8,25). Sie waren nicht mit dem Herrn auf dem Berg gewesen. Sie konnten dem Herrn nichts zur Verfügung stellen, was Er gebrauchen konnte.

Es war in der Tat ein Bild von Israel und wir können sagen von den Menschen. So groß war die Macht des Dämons über ihn; und die erschütterndste Tatsache war, dass die Jünger völlig unfähig waren, dem Fall zu begegnen. Sie waren Männer Gottes; sie waren seine geehrten Diener, bereits mit Macht und Autorität vom Herrn Jesus ausgesandt, wie wir am Anfang dieses Kapitels gesehen haben; und doch konnten sie mit dieser verschärften Form der dämonischen Besessenheit nicht fertig werden (WK).

Vers 41

Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein und euch ertragen? Führe deinen Sohn her!: Der Herr hatte den Jüngern Macht über die Dämonen gegeben (Lk 9,1), doch hier sind sie kraftlos. Sie haben keinen Glauben an Gott: „O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht“.

Verkehrtes Geschlecht [διαστρεφω]: verdrehen, verrenken, verkehrt richten, entstellen, aufwiegeln, abwendig machen. Meistens ist Geschlecht das Volk Israel in seiner Gesamtheit. Die Jünger bilden noch einen Teil des Volkes. Der Herr wird sie weiterbringen als seine Jünger.

Verse 42.43a

Während er aber noch herzukam, riss ihn der Dämon und zerrte ihn hin und her. Jesus aber gebot dem unreinen Geist ernstlich und heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater zurück.⁴³ **Sie erstaunten aber alle sehr über die herrliche Größe Gottes:** Wenn Gott die Jünger nicht gebrauchen kann, gebraucht Er jemand anders. Wen gebraucht Er hier? Den Menschen Jesus Christus. Durch Ihn offenbarte Gott seine herrliche Größe. Noch offenbart sich die herrliche Größe Gottes in der Befreiung von der Macht Satans. Im Friedensreich wird all das weltweit seine Vollendung finden.

herrliche Größe Gottes [τῆ μεγαλειότητι τοῦ Θεοῦ]: seine Hoheit, Großartigkeit, Pracht, Erhabenheit, Majestät (kommt noch vor in Apg 19,27; 2Pet 1,16).

Der Glaube setzt immer zwei Dinge voraus: (1) das Empfinden für die Last und das Joch des Bösen, das auf den Menschen drückt, und (2) das Vertrauen darauf, dass Gott in seiner gnädigen Macht dem Bösen immer überlegen ist und über allem steht. Es mag Versagen geben, aber niemals eine endgültige Niederlage, wo Raum für das Eingreifen Gottes gelassen wird und das Herz überzeugt ist, dass seine Herrlichkeit an der Sache beteiligt ist (WK)

–44–56 Zweite Leidensankündigung und wer ist der Größte?

Wir finden hier vier Ursachen für die Kraftlosigkeit der Jünger:

1. Kein Verständnis für die Leiden des Herrn, warum Er überhaupt sterben musste (V. 43b–45)
2. Sie bewegte die die Frage, wer der Größte unter ihnen sei (V. 46–48)
3. Hochmut gegenüber anderen, die ebenfalls dem Herrn dienen wollten (V. 49.50)
4. Keine Gesinnung der Gnade bei Ablehnung (V. 51–55)

Vers 43b

Als sich aber alle wunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: Auch die Jünger wundern sich über all das, was Er tat und was sie selbst nicht tun konnten. Sie waren nicht in der Lage, die 5000 Männer zu speisen. Sie schliefen auf dem Berg der Verklärung, und hier sehen wir, dass sie sich darüber unterhalten, wer der Größte von ihnen war. Sie waren mit sich selbst beschäftigt, anstatt in die Gedanken des Herrn einzugehen, dass Er leiden musste. Der Herr sprach immer wieder im Gebet mit seinem Vater und offenbarte dadurch seine Abhängigkeit von Ihm – und wir? Wollen wir auch wissen, wer der Größte ist?

Verse 44.45

Fasst ihr diese Worte in eure Ohren! Denn der Sohn des Menschen wird in die Hände der Menschen überliefert werden {o. steht im Begriff, ... überliefert zu werden}.⁴⁵ **Sie aber verstanden dieses Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, damit sie es nicht begriffen; und sie fürchteten sich, ihn über dieses Wort zu fragen:** Vor kurzem hatte der Herr seine Leiden angekündigt (Lk 9,23). Hier tut Er es zum zweiten Mal. Die Herrlichkeit kann nur auf dem Weg der Leiden erreicht werden (Lk 24,26). Die Jünger haben dafür noch keine Antenne.

Verse 46–48

Es entstand aber unter ihnen eine Überlegung, wer wohl der Größte {w. größer} **unter ihnen sei.**⁴⁷ **Als Jesus aber die Überlegung ihres Herzens sah** {a. I. Da Jesus ... kannte}, **nahm er ein Kind und stellte es neben sich**⁴⁸ **und sprach zu ihnen: Wer irgend dieses Kind aufnimmt in meinem Namen** {w. aufgrund meines Namens}, **nimmt mich auf; und wer irgend mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat; denn wer der Kleinste** {w. kleiner} **ist unter euch allen, der ist groß:** Der Herr kennt die Jünger durch und durch. Er liest ihre Gedanken; Er weiß, dass sie wissen wollen, wer der Größte unter ihnen sei. Deshalb nimmt Er ein Kind und stellt es neben sich.

Hier liegt das Geheimnis der Kraftlosigkeit der Jünger: ihre Geltungssucht und die daraus hervorkommenden Querelen. Sie müssen lernen, etwas Geringes aufzunehmen. Dadurch könnten sie zeigen, dass sie selbst etwas Geringes sind; dazu braucht es echte Demut. Wenn sie ein geringes Kind aufnehmen, zeigen sie dadurch, dass sie den Herrn aufnehmen, der sich so tief erniedrigte und schließlich zu nichts machte (Phil 2). So offenbarte Er auch den Vater.

der ist groß: Gott hat andere Wertmaßstäbe als wir: Wer wirklich klein ist, ist bei Gott groß. Darum ist auch der Herr Jesus bei Gott so unendlich groß, weil Er sich so kleingemacht hat (Phil 2,5–10).

Anwendung: Der Herr hat sich zu nichts gemacht. Wir haben eine unausrottbare Neigung, etwas aus uns machen.

Verse 49.50

Johannes aber antwortete und sprach: Meister, wir sahen jemand Dämonen austreiben in deinem Namen, und wir wehrten ihm, weil er dir nicht mit uns nachfolgt.⁵⁰ **Jesus aber sprach zu ihm: Wehrt nicht; denn wer nicht gegen euch ist, ist für euch:** Hier ist die zweite Ursache der Kraftlosigkeit der Jünger: Ihr Hochmut anderen gegenüber, die ebenfalls dem Herrn nachfolgten. Was taten die anderen nämlich? Genau das, was die Jünger nicht tun konnten: im Namen des Herrn Dämonen austreiben. Der Herr weist ihren Vorwurf mit wenigen Worten zurück. Wie aktuell ist das. Außerdem verbindet der Herr die Jünger mit sich und sagt: Wer nicht gegen euch ist, ist für euch.

dir nicht mit uns nachfolgt: Es geht also nicht nur darum, dass jemand dem Herrn nachfolgt, er muss auch „mit uns“, *mit den Jüngern* dem Herrn nachfolgen.

Wir sind in der beständigen Gefahr, auf die Christen herabzuschauen, die nicht zu unserem eigenen Kreis gehören, die eine andere Prägung haben. Der eigene Kreis wird als derartig einzigartig betrachtet, dass alle anderen minderwertig sind. Darin äußert sich purer Hochmut. Natürlich gab es einen Unterschied zwischen den Jüngern und den anderen, denn sie hatten den Herrn in ihrer Mitte. Doch ihr Fehler war, dass sie sich dadurch für wichtiger hielten, statt von Ihm lernten (Mt 11,29).

-9,51-19,27 Das Wirken Jesu auf der langen Wanderung nach Jerusalem

-51-56 Aufbruch nach Jerusalem – rechte Nachfolge

Hier finden wir die dritte Gefahr: Andere nicht nur zu verachten, sondern auch zu richten. Wenn einige der Jünger es gekonnt hätten, hätten sie ihre Feinde mit Feuer vernichtet.

Vers 51

Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, dass er sein {a. I. das} Angesicht feststellte {d. h., er war fest entschlossen}, nach Jerusalem zu gehen: Die Tage seiner Aufnahme können Bezug auf das Sterben des Herrn haben, wahrscheinlicher ist aber seine Aufnahme in den Himmel gemeint (vgl. Joh 13,3). Das Hinaufziehen nach Jerusalem hat nicht die Leiden zum Ziel, sondern schließt sie mit ein. Es geht um weit mehr. Der Herr wird als Mensch in die Herrlichkeit aufgenommen werden und dort einen Platz der Verherrlichung einnehmen (Ps 110,1-3). Zu seiner Verherrlichung gehört, dass Er von der Herrlichkeit aus seine Versammlung bildet, den Er durch die Entrückung dorthin holen wird und mit dem Er dann öffentlich erscheinen wird.

Verse 52-55

Und er sandte Boten vor seinem Angesicht her; und sie gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, um Vorbereitungen für ihn zu treffen. ⁵³ **Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht nach Jerusalem hin gerichtet {w. gehend} war.** ⁵⁴ **Als aber die Jünger Jakobus und Johannes es sahen, sprachen sie: Herr, willst du, dass wir sagen, Feuer solle vom Himmel herabfallen und sie verzehren, [wie auch Elia tat]?** ⁵⁵ **Er wandte sich aber um und tadelte sie.** ⁵⁶ **Und sie gingen in ein anderes Dorf:** Die Samariter nahmen den Herrn und die Jünger nicht auf, weil sie Juden waren. Jakobus und Johannes haben zu dieser Zeit noch keinerlei Verständnis für die Leiden des Herrn Jesus. Sie haben soeben Elia gesehen. Vielleicht erinnern sie sich deshalb daran, wie er mehrere Male Feuer vom Himmel auf seine Feinde herabfallen ließ (2Kön 1). Jünger Jesu sind nicht berufen, die Taten früherer Generationen zu vollbringen, sondern das zu tun, was der Herr zu ihrer Zeit möchte, das sie tun sollen. Er verabscheut die Gesinnung, die die Jünger damals hatten und tadelt sie sehr.

Nun war es nicht gegen die Grundsätze der Jünger, dass Elia auf diese Weise das Werkzeug des göttlichen Gerichts war; aber wie schmerzlich zeigten Jakobus und Johannes (denn nun war Johannes nicht allein), zwei, die nachher in der Versammlung

Gottes von großem Gewicht und großer Bedeutung waren, ihre geringe Wahrnehmung der Gnade Jesu! Der Herr der Herrlichkeit geht weiter, nimmt seine Verwerfung an und beugt sich dem undankbaren Unglauben der Samaritaner. Aber seine beiden Diener, die alles, dessen sie sich rühmen konnten, dem einzigen, der ihr Übel wegnehmen und ihnen die Güte Gottes schenken konnte, unter dem Vorwand, Jesus zu ehren, befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie wie ein jüdischer Prophet verzehrt. Wie wenig Liebe hatten sie für die Menschen! Wie wenig war es eine wahre Wertschätzung für Jesus. Es war ehrliche jüdische Natur, wenn auch in Aposteln. Es war zweifellos Empörung, aber diese entsprang weit mehr aus ihnen selbst als für Jesus. Jesus wandte sich also um und wies sie zurecht. Es war jetzt nicht einfach eine Korrektur dessen, was sie sagten, sondern eine Zurechtweisung ihrer selbst. „Ihr wisst nicht, welches Geistes ihr seid.“¹² Dieser Versteil scheint – zumindest der erste Teil – eine Einfügung zu sein (WK).

Später sehen wir, dass Johannes viel gelernt hat. Er ist von einem Sohn des Donners zu einem Apostel der Liebe geworden (siehe besonders die Johannes-Briefe)

–57–62 Vom Ernst der Nachfolge (Mt 8,19–22)

Die Jünger lernen im Weiteren anhand von drei Beispielen, was wirkliche Nachfolge ist.

1. Jemand will von sich aus dem Herrn nachfolgen (V. 57.58)
2. Der Herr fordert jemand auf, Ihm nachzufolgen, der noch nicht dazu bereit ist (V. 59.60)
3. Jemand will ebenfalls von sich aus nachfolgen, vorher aber noch etwas anderes tun (V. 61.62)

Verse 57.58

Und als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst.

⁵⁸ **Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege:** Nun kommt jemand, der dem Herrn begeistert nachfolgen möchte: Doch das reicht noch nicht aus, um das auch wirklich tun zu können. Er weiß noch nicht, dass wirkliche Nachfolge Verzicht auf irdische Dinge bedeutet: kein Luxus, kein Komfort, keine Bequemlichkeiten. Die Tiere, die der Herr geschaffen hat, haben Ruheplätze, der Herr jedoch nicht. Der Herr kennt das Herz dieses Mannes und nennt ihm die Bedingung, Ihm nachfolgen zu können. Der Herr „entmutigt“ ihn. Bei seiner jetzigen Einstellung wird er nicht durchhalten können.

das Haupt hinlege [κλίβη]: Wir finden dasselbe Wort in Johannes 19,30: „Und er *neigte* das Haupt“. Das Kreuz war der einzige Ort, wo der Herr hier auf der Erde sein Haupt hinlegen konnte. Es war nicht nur Armut, sondern die Menschen verwarfen Ihn als den Sohn des Menschen (vgl. 9,22).

Verse 59.60

Er sprach aber zu einem anderen: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben. ⁶⁰ **Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes:** Hier fordert der Herr jemanden von sich aus anders auf, Ihm zu nachfolgen, doch der ist wegen verwandtschaftlicher Bande nicht dazu bereit. War das nur ein Vorwand?

¹² So die englische Bibelübersetzung (*Authorized Version*).

Meinen Vater begraben: Dieser Ausdruck bedeutet wohl, dass dieser Mann seinen Vater bis zum Ende pflegen wollte. Nein, der Herr möchte, dass er sofort kommt.

Verse 61.62

Es sprach aber auch ein anderer: Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Haus sind. ⁶² **Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt {w. auf das sieht, was hinten ist}, ist tauglich für das Reich Gottes:** Hier ist wieder jemand anderes, der dem Herrn nachfolgen möchte. Aber auch dieser Mensch ist nicht geschickt zum Reich Gottes, weil er zurückschaut. Er hängt an der Vergangenheit. Das gibt – wie beim Pflügen – schiefe Furchen. Alle diese Menschen verstehen nicht, dass der *Weg zur Herrlichkeit über Leiden* geht. Solange wir diese Haltung haben, kann der Herr uns nicht wirklich gebrauchen.

Kapitel 10

Einleitung

1. In dem Maß, wie der Herr zunehmend verworfen wird, sendet Er vermehrt Jünger aus, damit die Verkündigung des Evangeliums intensiviert wird.
2. Kapitel 9 beginnt mit der Aussendung der zwölf Jünger, dieses Kapitel mit der Aussendung der siebenzig Jünger.

Einteilung

1. Aussendung der siebenzig Jünger (V. 1–12)
2. Gerichtsandrohung für unbußfertige Städte (V. 13–16)
3. Rückkehr der Siebzig – der Herr preist den Vater (V. 17–24)
4. Der barmherzige Samariter (V. 25–37)
5. Marta und Maria (V. 38–42)

Auslegung

–1–12 Die Aussendung der siebenzig Jünger (Mt 10,1–12)

Verse 1.2

Danach aber bestellte der Herr [auch] siebenzig {A.I. zweiundsiebzig} andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte {o. im Begriff stand zu kommen}.² Er sprach aber zu ihnen: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende: Der Herr hat noch weitaus mehr Jünger als nur die Zwölf. Darin liegt wieder eine wichtige Lektion. Einmal würde Er – nach seiner Verherrlichung (seiner Aufnahme) – noch mehr Diener haben, die das Evangelium weltweit verkündigen werden.

Die Aussendung der Siebzig ist eine Besonderheit bei Lukas. Sie hat an sich einen Charakter der Gnade, obwohl sie in Wirklichkeit bei ihrer Verwerfung der Vorbote des bevorstehenden Gerichts über Israel war. Seit der Verklärung des Herrn sind nun alle Dinge offenbar geworden. Die frühere Sendung ging diesem großen Ereignis voraus und wird an anderer Stelle wiedergegeben; aber Lukas fügt die Sendung der Siebzig hinzu. Sein Tod, sein Leiden, seine Verwerfung sind vollständig angekündigt, und dementsprechend sein Weggang von der Welt wegen der Unfähigkeit Israels oder sogar der Jünger, aus seiner Anwesenheit in Israel Nutzen zu ziehen, und dann das Gericht über alle Formen der menschlichen Natur, die die Nachfolge Christi oder seinen Dienst behindern. Das haben wir gehabt. Jetzt, als Abschluss des Zeugnisses für Israel, erfolgt diese neue Aussendung, um nicht nur vor der Offenbarung seiner Verwerfung, sondern auch danach das Reich Gottes zu verkünden (WK).

Vers 3

Geht hin! Siehe, ich sende euch aus wie Lämmer inmitten von Wölfen: Der Herr sendet die Siebzig wie Lämmer inmitten von Wölfen, unter feindliche Juden. Es gibt enorme Feindschaft, Gemeinheit, Gefahr des Lebens: „und der Wolf raubt sie und zerstreut die Schafe“ (Joh 10,12). Andererseits gibt es unter den Menschen auch solche, die Lämmer des Herrn werden können. Um diese Menschen geht es hier. Wenn sie das Evangelium hören, werden sie einmal zu einem himmlischen Volk gehören, der Versammlung Gottes.

Vers 4

Tragt weder Geldbeutel noch Tasche, noch Sandalen, und grüßt niemand auf dem Weg: Die Jünger sollen sich nicht um ihre finanziellen Bedürfnisse kümmern und keine Vorsorge treffen. Der Herr wird für sie sorgen. Sie sollen niemanden grüßen, das heißt nicht aufhalten lassen. Dieselben Prinzipien gelten für die Diener des Herrn heutzutage. Diener sollen vom Herrn abhängig sein, ihren Auftrag erfüllen und sich nicht von Menschen aufhalten lassen.

Verse 5.6

In welches Haus irgend ihr aber eintretet, da sprecht zuerst: Friede diesem Haus! ⁶ Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede darauf {o. auf ihm} ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren: Die Siebzig sollen ein Haus mit dem Wunsch um Frieden betreten. Ein *Sohn des Friedens* ist jemand, der einmal die Sohnschaft empfangen wird. In Kapitel 6,36 werden sie *Söhne des Höchsten* genannt und in Kapitel 20,36 *Söhne der Auferstehung*. Die Söhne des Friedens müssen das Evangelium des Friedens hören.

Vers 7

In demselben Haus aber bleibt, und esst und trinkt, was sie euch anbieten {w. das von ihnen}; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht aus einem Haus in ein anderes {w. Geht nicht über von Haus zu Haus}: Der Herr versorgt seine Diener durch die, die Söhne des Friedens sind. Der Herr überall seine Leute.

Verse 8–12

Und in welche Stadt irgend ihr eintretet und sie euch aufnehmen, da esst, was euch vorgesetzt wird, ⁹ und heilt die Kranken darin und sprecht zu ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. ¹⁰ In welche Stadt irgend ihr aber eintretet und sie euch nicht aufnehmen, da geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: ¹¹ Auch den Staub, der uns aus eurer Stadt an den Füßen haftet, schütteln wir gegen euch ab; doch dieses wisst, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist. ¹² Ich sage euch, dass es Sodom an jenem Tag erträglicher ergehen wird als jener Stadt: Die Siebzig sollen die Kranken in der Stadt heilen und das Evangelium verkündigen, wo sie Aufnahme finden. Wenn sie keine Aufnahme finden, weiterziehen! Es war ein dringender Aufruf, den das Volk noch hören sollte. Gegen die Städte, die sie ablehnten, sollten sie den Staub von ihren Füßen schütteln. Das Gericht der Bewohner dieser Stadt würde schwerer sein als das Gericht Sodoms. Durch die Verkündigung des Reiches Gottes gibt es eine größere Verantwortung.

–13–16 Gerichtsandrohung für unbußfertige Städte (Mt 11,20–24)

Verse 13.14

Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie, in Sack und Asche sitzend, Buße getan. ¹⁴ **Doch Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen im Gericht als euch:** Tyrus und Sidon waren Städte, in denen ein abscheulicher Götzendienst verübt wurde. Das Gericht für die Bewohner von Chorazin und Bethsaida wird wesentlich furchtbarer sein, weil sie den Sohn Gottes ablehnen.

Verse 15.16

Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist {a. I. Und du, Kapernaum, wirst du etwa bis zum Himmel erhöht werden?}, **bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden** {a. I. wirst du hinabsteigen}. ¹⁶ **Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat:** Wie sehr war Kapernaum bevorrechtigt, weil der Herr Jesus in dieser Stadt wohnte. Der Himmel kam gleichsam zu dieser Stadt, wodurch sie zum Himmel erhöht wurde. Wie entsetzlich würde der Sturz dieser Stadt sein. Letztlich geht es um die Verwerfung des Herrn Jesus, an der die Jünger teilhaben würden. Und mit der Verwerfung des Herrn Jesus verwarfen die Menschen den Vater, der seinen Sohn gesandt hatte.

–17–24 Rückkehr der Siebzig – der Herr preist den Vater (Mt 11,25–27)

Vers 17

Die Siebzig {a. I. zweiundsiebzig} **aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen:** Die Siebzig freuten sich nicht in erster Linie, dass sie das Evangelium des Reiches verkündigen konnten, sondern dass ihnen die Dämonen untertan waren. Sie waren beeindruckt dadurch, dass die bösen Geister *ihnen* untertan waren. Waren sie denn wichtig?

Verse 18–20

Er sprach aber zu ihnen: Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. ¹⁹ **Siehe, ich gebe** {a. I. habe gegeben} **euch die Gewalt, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Gewalt über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie schaden.** ²⁰ **Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind:** Der Herr schaut viel weiter: Er sieht im Geist die Ereignisse von Offenbarung 12 geschehen, wo Satan – der Oberste der Dämonen – zu Beginn der letzten dreieinhalb Jahre vor dem Friedensreich auf die Erde geworfen wird. Mit ihm werden die Dämonen auf die Erde geworfen. Der Satan wird seinen Zugang zum Himmel verlieren.

Der Herr Jesus würde bald im Himmel verherrlicht werden. Und außerdem würden die Namen der Jünger im Himmel angeschrieben sein.

eure Namen in den Himmeln: Alle Gläubigen würden ebenfalls bald einen Platz im Himmel haben (Joh 14,1–3). Das ist ein Höhepunkt im Lukasevangelium. Die Aufnahme des Herrn Jesus in den Himmel (Lk 9,51) schließt in sich, dass ein ganzes Volk einmal in den Himmel aufgenommen wird. Ihre Namen sind bereits jetzt im Himmel angeschrieben. So sicher, wie der Herr Jesus damals in den Himmel aufgenommen wurde, so sicher ist es, dass bald dieses Volk in den Himmel aufgenommen wird. Die ewigen, himmlischen Dinge gehen weit über alle irdischen Segnungen hinaus. Vergleiche dazu die „Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“ (Heb 12,23).

Vers 21

In derselben Stunde frohlockte er im {a. f. h. Heiligen} Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir: In Verbindung mit den himmlischen Segnungen frohlockt der Herr im Geist und preist den Vater.¹³ Die himmlischen Segnungen sind für die *Unmündigen*, nicht für die *Weisen* und *Verständigen*, die in ihren Augen groß und bedeutend sind wie beispielsweise die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Herr des Himmels und der Erde: Der Vater steht über allem. Ihm gehört alles. Wenn der Sohn auch alles geschaffen hat, so ist doch alles vom Vater ausgegangen. Der Vater wird den Sohn als Mensch einmal als Haupt über alles stellen, über die sichtbare und die unsichtbare Welt (Eph 1,9.10). Der Vater wird alle seine Pläne – auch die ewigen – im Sohn erfüllen (= Auserwählung).

Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir: Der Vater tut alles, was Ihm wohlgefällt (vgl. Ps 115,3). Dieses Wissen gab dem Herrn allezeit Ruhe; dieses Wissen gibt auch uns Ruhe.

Vers 22

Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will: Der Sohn ist unendlich groß und kann von sterblichen Geschöpfen nicht erkannt werden. Das bezieht sich vor allem auch auf das Geheimnis, dass der Sohn Gott und Mensch in einer Person ist (siehe die Bundeslade). Siehe Johannes 13,3 und Epheser 1,9.10 (siehe auch Jes 53,10).

der Vater: Doch der Vater wird vom Sohn offenbart. Der Herr Jesus ist mit dem Ziel gekommen, den Vater zu offenbaren, dem Vater Kinder und Anbeter zuzuführen. Diese Offenbarung geht weit über das hinaus, was Gott im Alten Testament offenbart hat.

¹³ Diese Worte stehen bei Matthäus in Verbindung mit der Verwerfung des Herrn (Mt 11,25–30), hier stehen sie in Verbindung mit den himmlischen Dingen.

Es ist bemerkenswert, dass es heißt: „Niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater“, aber es wird nicht hinzugefügt, wem Er Ihn offenbaren wird. So umhüllt Gott den Herrn Jesus gleichsam mit einem göttlichen Schutz vor der Neugier des Geschöpfes; und wenn der Sohn sich in Gnaden vor dem Menschen erniedrigt hat, so verbietet Gott, dass der Mensch sich diesem gleichsam heiligen Boden nähert. Nicht einmal mit nicht unbeschuheten Füßen kann er ihn betreten. Gott behält die Erkenntnis des Sohnes für sich selbst; Er allein dringt wirklich in das Geheimnis des Einziggeborenen ein. Der Sohn offenbart zwar den Vater, aber der menschliche Verstand versagt immer, wenn er versucht, das unlösbare Rätsel der persönlichen Herrlichkeit Christi zu enträtseln. Alles, was der Gläubige tun kann, ist zu glauben und anzubeten. Kein Mensch kennt den Sohn außer dem Vater.

Auf der anderen Seite ist es unser größter Trost, dass der Sohn den Vater nicht nur kennt, sondern Ihn offenbart. Die Offenbarung des Vaters in und durch den Sohn ist die Freude und die Ruhe des Glaubens. Das gilt sogar für die kleinen Kinder. Die Kindlein (παῖδια), und nicht bloß die Jünglinge und die Väter, kennen den Vater (1Joh 2,14) (WK).

Verse 23.24

Und er wandte sich zu den Jüngern für sich allein und sprach: Glückselig die Augen, die sehen, was ihr seht! ²⁴ **Denn ich sage euch, dass viele Propheten und Könige begehrt haben zu sehen, was *ihr* seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört:** Nun nennt der Herr seine Jünger glücklich, weil sie Ihn sehen und in die wunderbaren himmlischen Geheimnisse eingeführt werden (vgl. Joh 3,11–13). Alle himmlischen Herrlichkeiten sind konzentriert im Herrn Jesus. Der Kleinste im Reich Gottes ist größer als alle Gläubigen der alten Haushaltung (Lk 7,28).

Propheten und Könige: Denken wir nur an Propheten wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel – oder an Könige wie David, Salomo, Hiskia, Josia. Was hätten sie darum gegeben, die Dinge sehen und hören zu können, die wir heute sehen und hören (vgl. 1Pet 1,11.12). Die Propheten durften das Friedensreich beschreiben, doch sie kannten weder den Herrn Jesus noch die ewigen Dinge, die Er offenbart hat. Das sollte für uns ein Grund großer Freude sein. Wir kennen den Vater und den Sohn. Das ist das größte denkbare Vorrecht.

Wir sollten auch gut verstehen, dass Gott nicht nur individuelle Sünder retten wollte, sondern dass Er ein himmlisches Volk haben wollte. Das Verständnis über ein himmlisches Volk vermisst man vollständig in der reformatorischen Theologie, die auch keinen Platz für den Dispensationalismus in ihrem Denken hat.

–25–37 Der barmherzige Samariter (Mt 22,35–40; Mk 12,28–34)

Einleitung

1. In den vorhergehenden Versen finden wir einen Ausblick auf ein zukünftiges himmlisches Volk. Gott fügt aber schon jetzt jeden individuellen Gläubigen in seine Versammlung ein. Das finden wir auch bei dem armen Mann, der im nun folgenden Gleichnis ausgeraubt wird. Der Herr rettet ihn nicht nur vom Tod und gibt ihm Genesung, sondern führt ihn auch in die Herberge, gleichsam in sein Haus (vgl. Lk 14,21; 15,21–24). Gott hat schon jetzt ein Haus auf der Erde, das Haus Gottes. Der Herbergsvater ist ein Bild vom Heiligen Geist, der für die Gläubigen sorgt.
2. Das Gleichnis hier ist das erste große Gleichnis in diesem Evangelium. Die Gleichnisse im Matthäusevangelium zeigen uns, wie Israel das Heil verwerfen würde und die Völker in den Bereich des Segens eingeführt werden. In Lukas sind es *Gnaden-Gleichnisse*. Die Gnade befreit Menschen nicht nur von ihren Sünden, sondern führt sie auch in das Haus Gottes ein. Einsame sollen in einem Haus wohnen (Ps 68,7).

3. Der gewaltige Wechsel vom Gesetz zur Gnade wurde in der nun folgenden Begebenheit bemerkenswert dargelegt; und zwar umso mehr, als das Gesetz nun direkt eingeführt wurde, um zu zeigen, was der Mensch unter dem Gesetz war, und dass es nichts gibt, was das Gesetz wirklich erfüllt, sondern nur die Gnade. Solche, die nur das Gesetz vor Augen haben, erfüllen es nie; sie reden nur davon und würden ihr Selbstgericht durch Verachtung anderer verdecken, wenn sie könnten. Solche, die unter der Gnade stehen, sind die Einzigen, die es erfüllen (Röm 8,3.4); aber sie tun noch viel mehr. Sie verstehen, was der Gnade angemessen ist, während in ihnen die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt wird (WK).

Vers 25

Und siehe, ein gewisser Gesetzgelehrter stand auf, versuchte ihn und sprach: Lehrer, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben: Der Gesetzgelehrte spricht den Herrn als Lehrer an und versucht ihn in eine Falle zu locken. Er fragt nicht, wie er errettet werden kann. Die Fragen nach seinen Sünden war nicht sein Problem. Er muss lernen, dass er (1) Vergebung von Sünden bekommt und (2) danach das ewige Leben bekommt. Beides geschieht allein durch die Gnade. Der Kerkermeister stellt die richtige Frage: „Was muss ich tun, um errettet zu werden?“ (Apg 16,30).

ewiges Leben: Er glaubte, sich ewiges Leben verdienen zu können. Ewiges Leben ist im Alten Testament Leben im Friedensreich (Ps 133,3; Dan 12,2), nicht zu verwechseln mit dem *ewigen Leben*, das wir in dieser Zeit in dem Sohn haben (Joh 17,3). Das Maß des ewigen Lebens entspricht jeweils der Offenbarung Gottes in den verschiedenen Haushaltungen.

Der Gesetzgelehrte hatte wohl eine vage Vorstellung vom *ewigen Leben*. Man kann sich das ewige Leben nicht verdienen, wer sich bekehrt, bekommt es geschenkt.

Verse 26–28

Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liest du? ²⁷ **Er aber antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand {o. Sinn, o. Gesinnung}, und deinen Nächsten wie dich selbst.“** {vgl. 5Mo 6,5; 3Mo 19,18} ²⁸ **Er sprach aber zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu dies, und du wirst leben:** Der Gesetzeslehrer hatte gefragt, was er tun müsse. Der Herr weist ihn auf das Gesetz hin. Der Gesetzgelehrte verbindet zu Recht zwei Stellen aus dem Alten Testament miteinander (5Mo 6,5; 3Mo 19,18): Die eine handelt von der Liebe zu Gott, die andere von der Liebe zum Nächsten. Der Herr bestätigt ihm, dass er recht geantwortet hat. Nun soll er auch danach handeln (vgl. 3Mo 18,5). Hat er das schon getan? Nein, das kann er nicht.

Wie liest du: Er kannte das Alte Testament. Doch die Frage ist nicht, ob man das Wort Gottes kennt, sondern *wie* man es liest. Kann Gott sich durch das Wort einem Menschen offenbaren? Wer demütig und mit der Bitte um Weisheit betet, dem öffnet Gott sein Wort, noch mehr, dem offenbart Er selbst sich durch das Wort. Doch dazu muss man auf die rechte Weise lesen.

Was ewiges Leben ist, erklären 5. Mose 6,5 und 3Mo 19,18: Liebe zu Gott und Gehorsam gegenüber Ihm sind untrennbar verbunden mit der Liebe zum Nächsten. So hat der Herr von sich gesagt: „Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater *liebe* und so tue, wie der Vater mir *geboten* hat“ (Joh 14,31). „Und diese Gebote haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebt (1Joh 4,21).

tu dies, und du wirst leben: Wir lesen deutlich im Gesetz: „Meine Rechte sollt ihr tun, und meine Satzungen sollt ihr halten, um darin zu wandeln. Ich bin der HERR, euer Gott. Und meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr halten, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Ich bin der HERR (3Mo 18,4.5). Das ist der Weg zum Leben. Doch das Problem ist, dass der Mensch das Gesetz nicht halten kann. Nicht das Gesetz hilft ihm, sondern die *Gnade*.

Vers 29

Da er aber sich selbst rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?: Der Gesetzgelehrte wusste sehr wohl, dass er das Gesetz nicht halten konnte. Er weicht aus, um sich zu rechtfertigen, und stellt die Frage, wer sein Nächster sei. Ist nur der Israelit der Nächste oder nur ein Teil der Israeliten? Oder gehören auch die Menschen aus den Völkern dazu? Solche Fragen sind typisch für Juden, die stundenlang darüber debattieren konnten. Zuerst haben sie es mündlich getan, später in schriftlicher Form – etwa 300 Jahre später entstand der Talmud, in dem die mündlichen Überlieferungen festgehalten wurden.

Wissen *wir* eigentlich, wer unser Nächster ist? Sind wir bereit, jedem zu helfen, der in unser Gesichtsfeld tritt? Doch die Frage ist nicht, wem wir helfen, sondern wir uns hilft. Darum macht der Herr deutlich, dass der unter die Räuber gefallene, Hilfe braucht. Und diese Hilfe erfährt er durch einen Samariter, den die Juden verachteten.

Vers 30

Jesus erwiderte und sprach: Ein gewisser Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halb tot liegen ließen: Alle Menschen befinden sich auf der Reise vom Ort des Segens zum Ort des Fluches (Jericho ist die Stadt des Fluches; Jos 6,26; 1Kön 16,34). Dieser Weg führt bergab. Auf diesem Weg gibt es viele Räuber. Das sind für uns heute vor allem Mächte der Sünde und des Satans.

auszogen: Hatte der Ausgeraubte keine Kleider mehr an? Die Sünde macht arm und nackt. Geschlagen und halbtot (= nahezu sterbend). Was für ein treffendes Bild vom Sünder. So macht die Welt den Sünder arm.

Vers 31

Von ungefähr aber ging ein gewisser Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber: Der Priester kam von ungefähr oder zufällig. Seine Aufgabe bestand darin, beim Tempel zu dienen und das Gesetz auszulegen. Wenn der Mensch das Gesetz nicht hält, kann der Priester nichts machen. Er kann ihn nur noch Gott und dem Gericht überlassen. Der Priester konnte auch

nicht Aussatz heilen (3Mo 13 und 14). Er konnte lediglich feststellen, dass jemand geheilt worden war. Das Gesetz kann nichts für einen Menschen tun, der es nicht gehalten hat. Das Gesetz kann lediglich verfluchen. Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20). Es kann dem Nächsten nicht helfen: Der Priester geht an der anderen Seite vorüber.

Vers 32

Ebenso aber auch ein Levit, der an den Ort gelangte: Er kam und sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber: Auch der Levit konnte ihm nicht helfen. Er gehörte ebenfalls zu einem gesetzlichen Gottesdienst, der außerdem entartet war. Der Tempel war zu einer Räuberhöhle gemacht worden.

Vers 33

Aber ein gewisser Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt: Nun kommt Ein Samariter daher, dieser hatte nichts mit dem Gesetz zu tun. Er gehörte zu einem Volk, das die Juden verachteten. Dieser erbarmt sich über den armen Mann. Er kommt nicht von ungefähr dort vorbei. Zur Entstehung der Samariter siehe 2. Könige 17. Die Samariter litten unter den Folgen der Untreue des Volkes Israel.

innerlich bewegt [σπλαγγνίζομαι]: Das finden wir oft vom Herrn gesagt. Ausdruck intensiver Barmherzigkeit. Siehe zum Beispiel Lukas 7,33.

Vers 34

und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn: Öl und Wein wurden damals zu medizinischen Zwecken gebraucht. Beim Öl können wir an das Wirken des Heiligen Geistes denken. Wo der Geist Gottes wirkt, entsteht echte Freude – davon ist der Wein ein Bild. Das ist die Freude eines Menschen, der das ewige Leben von Gott geschenkt bekommt (1Joh 1,4).

er setzte ihn auf sein eigenes Tier: Der Samariter setzt den Ausgeraubten auf sein eigenes Tier und bringt ihn in eine Herberge. Der Samariter geht nebenher. Er liebt den Nächsten wie sich selbst (3Mo 19,18). Das ist der Weg der Gnade. Der Samariter erfüllte das Gesetz, ohne dass er es wusste!

eine Herberge [πανδοχεῖον]: Gasthaus, Herberge. In Markus 14,14 ist es κατάλυμά. In der Herberge gibt es einen Wirt [πανδοχεύς], Gastwirt, Herbergsvater.

Vers 35

Und am folgenden Tag zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn; und was irgend du noch dazu verwenden wirst, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme:

Der Samariter sorgt auf alle Weise für den ausgeraubten Mann. So sorgt der Herr für die Seinen. Und falls noch etwas fehlen sollte, wird Er das bei seinem Wiederkommen vergelten.

Vers 36

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen von dem, der unter die Räuber gefallen war: Der Nächste des armen, ausgeraubten Mannes war der Samariters. Durch die Frage dreht der Herr die Sache jedoch herum: Der Mensch braucht jemanden, der ihm hilft. Das musste der Gesetzeslehrer lernen.

Vers 37

Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und tu du ebenso: Der Gesetzeslehrer hatte ein Bewusstsein, was Barmherzigkeit war. Das bedeutet also zuerst einmal, dass der Gesetzeslehrer einem Samariter helfen sollte. War er dazu bereit? Die Juden verkehrten ja nicht mit den Samaritern (Joh 4,9).

Offensichtlich hatte das Gleichnis eine tiefere Bedeutung: Der Gesetzeslehrer musste nicht in erster Linie lernen, anderen zu helfen, sondern einsehen, *dass er selbst Hilfe brauchte*. Er brauchte Hilfe von seinem Nächsten. Dieser Nächste konnte ihm auch ewiges Leben geben. Ein Samariter zu sein, war in den Augen der Juden eine Schande (vgl. Joh 8,48). Indem sie den Herrn so nannten, hatten sie – ohne es zu wollen – recht, denn Er war gekommen, um den Armen zu helfen.

–38–42 Martha und Maria

1. Im vorhergehenden Gleichnis vom barmherzigen Samariter sehen wir, dass man nichts tun kann, um das ewige Leben zu erben. Man kann lediglich die Barmherzigkeit Gottes durch den Herrn Jesus an sich geschehen lassen.
2. Außerdem wurde der arme Mann in die Herberge geführt: Der Herr sammelt jetzt während seiner Abwesenheit ein himmlisches Volk, das Er in das Haus Gottes führt. In dieses Haus wird auch der verlorene Sohn eingeführt. In diesem Haus beginnt man zu essen und fröhlich zu sein (Lk 15).
3. In der nun folgenden Begebenheit finden wir wieder ein Haus. In diesem Haus sitzt jemand zu den Füßen des Herrn Jesus, um Belehrung von *Ihm* zu empfangen.
4. Eigentlich beginnt hier ein neuer Teil: Zuerst finden wir die Bedeutung des Hörens des Wortes Gottes und danach die Bedeutung des Gebets und in Vers 13 schließlich die Bedeutung der Gabe des Heiligen Geistes.
5. Wir kommen hier zu einem neuen Abschnitt des Evangeliums. Der Geist Gottes stellt uns, jetzt ganz allgemein gesprochen, zwei Dinge vor Augen: Erstens den unaussprechlichen Wert des Wortes Gottes und insbesondere des Wortes Jesu; zweitens, wie wir ein anderes Mal sehen werden, den Platz und die außerordentliche Bedeutung des Gebets für uns. Aber dann gibt es viele Dinge, die im Zusammenhang mit jedem dieser Themen zu bedenken sind, von denen wir jetzt nur das erste betrachten wollen (WK).

Verse 38.39

Es gibt einen moralischen Vergleich zwischen den beiden Schwestern, die den Herrn liebten. Die, die das bessere Teil wählte, war die, deren Herz am meisten am Wort als Bindeglied zwischen ihr und Gott festhielt. Jeder wird durch das Wort der Wahrheit von Gott gezeugt, denn es ist der Same des unvergänglichen Lebens, das Wort, das lebt und ewig bleibt. Aber es ist noch viel mehr als das. Es ist das Mittel zum Wachstum, zur Reinigung auf dem Weg, zur Freude an Gott und folglich Tag für Tag zum geistlichen Segen (WK).

Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf; eine gewisse Frau aber, mit Namen Martha, nahm ihn [in ihr Haus] auf. ³⁹ **Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu {a. I. des Herrn} niedersetzte und seinem Wort zuhörte:** Es ist nicht ausgeschlossen, dass Martha die Frau von Simon, dem Aussätzigen, war, der aber nicht mehr lebte (Mt 26,6). Es ist daher nun das Haus der Martha, und deshalb fühlt sie sich auch für die Bewirtung der Gäste verantwortlich. Sie gehört zu denen, die gern etwas tun wollen (vgl. Lk 10,25). Es ist natürlich nichts Falsches daran, etwas tun zu wollen, doch es ist wichtig, dass man zuvor zu den Füßen des Herrn Jesus das Wort Gottes gehört hat.

Die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte: Maria hat sowohl dem Herrn gedient als *auch* zu seinen Füßen gesessen. Der Herr setzt Maria hier ein großartiges Denkmal.

zu den Füßen Jesu: Wir lesen dreimal von Maria, dass sie zu den Füßen des Herrn Jesus war.

1. Hier, um sein Wort zu hören; dann in Johannes 11,32,
2. wo sie wegen ihres Bruder Lazarus zum Herrn Jesus betete,
3. und schließlich in Johannes 12,3, wo sie Ihm die Narde darbrachte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete.

Eins kommt aus dem anderen hervor = Hören → Beten → Anbetung.

Der Ort zu den Füßen Jesu im Lukasevangelium

1. die Sünderin (Lk 7)
2. ein Besessener (Lk 8)
3. Jairus (Lk 8)
4. Maria (Lk 10)
5. der aussätzige Samariter (Lk 17)

Verse 40.41

Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem {o. wurde abgezogen durch vieles} Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht {o. liegt dir nichts daran}, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr nun, dass sie mir helfen soll {w. mit mir zugreife}. ⁴¹ **Jesus {a. I. Der Herr} aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge:** Martha bedeutet: *Gebierterin, Herrin, Lehrerin*. Sie wurde durch das Dienen für den Herrn vom Dienst selbst abgezogen – das

ist eine Gefahr für jeden Christen. Aus dieser Haltung heraus macht sie dem Herrn Vorwürfe und beschwert sich über Maria.

Sage ihr nun: Sie kommandiert den Herrn der Herrlichkeit. Hat sie vergessen, dass sie selbst nur dem Herrn dient? Wie kann sie Ihn nur kommandieren?

mich allein gelassen ... mir helfen soll: Martha dreht sich um sich selbst: Sie war eifrig, doch sie war erfüllt von sich selbst statt vom Herrn. Das war das genaue Gegenteil von Maria.

besorgt und beunruhigt: Wir könnten in Ruhe unseren Weg gehen, wenn wir dem Herrn vertrauen, dass Er bei all unseren Arbeiten hilft und Gelingen schenkt.

Wir fassen zusammen, was der Herr hier über Martha sagt:

1. Sie war selbstbezogen
2. Sie war sehr beschäftigt und wurde dadurch vom Herrn abgezogen
3. Sie machte dem Herrn Vorwürfe
4. Sie erteilte dem Herrn Anweisungen
5. Sie war besorgt und beunruhigt um viele Dinge

Vers 42

eins aber ist nötig. Denn Maria hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird: Das wirklich Nötige ist das Hören auf den Herrn und dadurch Gemeinschaft mit Ihm zu haben. Es ist nötig, in der Gegenwart des Herrn zu sein.

1. David wollte ebenfalls in der Gegenwart des HERRN sein (vgl. Ps 27,4).
2. Auch Paulus wusste um das *Eine*, was nötig ist: „*eins* aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil 3,13.14) – es ging Ihm darum, den verherrlichten Christus zu gewinnen.
3. Maria war zu den Füßen des Herrn

das gute Teil erwählt: Dieses Teil sollten wir uns niemals rauben lassen. Wer dieses Teil erwählt, wird es für ewig behalten. „Dieses Teil wird selbst im Himmel nicht verloren sein“ (WK).

Kapitel 11

Einleitung

1. Der Herr Jesus lehrt seine Jünger beten und versichert ihnen, dass sie Erhörung finden werden.
2. Kapitel 10 endete damit, dass Maria zu den Füßen Jesu saß und seinem Wort lauschte. Zu Beginn dieses Kapitels bitten die Jünger den Herrn, sie beten zu lehren. Beides gehört untrennbar zusammen.
3. Ein Mensch muss glauben, bevor er betet (Röm 10,14).
4. Der Herr entlarvt im weiteren Kapitel die Lüge der religiösen Führer, Er würde die Dämonen in der Kraft Satans austreiben und warnt vor dem schlimmen Götzendienst in der Zukunft. Außerdem geißelt Er ihre Heuchelei. Die Führer belauern Ihn, um Ihn umzubringen. Der Herr stellt alles ins rechte Licht.

Einteilung

1. Vom Gebet (V. 1–13)
2. Dämonenaustreibung (V. 14–23)
3. Von der Rückkehr unreiner Geister (V. 24–26)
4. Wahre Glückseligkeit (V. 27.28)
5. Das Zeichen Jonas (V. 29–32)
6. Gleichnis vom Auge (V. 33–36)
7. Weherufe gegen die Pharisäer, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten (V. 37–54)

Auslegung

–1–13 Vom Gebet (Mt 6,9–13)

Vers 1

Und es geschah, als er an einem gewissen Ort war und betete, da sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte: In Kapitel 10,38–42 sehen wir Maria zu den Füßen Jesu, um sein Wort zu empfangen, hier finden wir das Gebet. Beides gehört untrennbar zusammen. Wer vom Herrn belehrt wird, möchte anschließend gern mit Ihm über das sprechen, was ihn bewegt.

Vers 2–4

Er sprach aber zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme;³ unser nötiges Brot {o. tägliches Brot, o. unser Brot für (o. bis) morgen} gib uns täglich;⁴ und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung:

Wir finden ähnliche Worte in Matthäus 6. Die Tatsache, dass dieses Gebet des Herrn in unterschiedlichen Worten überliefert ist, macht deutlich, dass es nicht um ein Gebet geht, das wir (gemeinschaftlich) nachsprechen sollen, sondern um Prinzipien des Gebets.

Es gibt Unterschiede zu dem Gebet in Matthäus

1. Hier fehlt der Zusatz „der du bist in den Himmeln“. Das passt zum gläubigen Überrest in der Zukunft: Die Jünger auf der Erde, der Vater im Himmel.
2. Dann fehlt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde“: Die Jünger werden in Zukunft dafür beten, dass sich in der Zeit des Abfalls alles dem Willen Gottes unterwerfen möge.
3. Auch fehlt: „... errette uns von dem Bösen“: In der Zeit der großen Drangsal wird der Teufel auf die Erde geworfen sein und seine ganz Bosheit entfalten. Davon müssen sie befreit werden.

Das Gebet hier passt also besser für uns als Christen.

Vater, geheiligt werde dein Name: Vor Vater fehlt *unser*. Es ist also hier persönlicher als bei Matthäus. Jeder von uns ist ein Kind des Vaters. Der Name des Vaters wird in der Mitte der Kinder des Vaters geheiligt. Das soll auch unsere Beziehungen untereinander charakterisieren.

dein Reich komme: Hier geht es um das Reich des Vaters. Das ist der himmlische Teil des Friedensreiches, der Teil des Reiches, in dem wir uns aufhalten werden (Mt 13,43). Sicher gibt es hier Verbindungen zum neuen Jerusalem.

unser nötiges Brot gib uns täglich: Das nötige Brot ist das, was wir wirklich brauchen – nicht mehr! Bei dieser Bitte können wir nicht nur an die Speise für unseren Körper denken, sondern vor allem auch für unseren inneren Menschen (siehe das Teil Marias am Ende des vorhergehenden Kapitels). Lesen wir jeden Tag das Wort Gottes? Wir brauchen jeden Tag das, was der Herr für uns vorgesehen hat?

und vergib uns unsere Sünden,: Wir haben es nötig, ebenfalls täglich unsere Sünden zu bekennen. Vergebung folgt auf das Bekenntnis (1Joh 1,9).

denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist: Wir können im Herzen vergeben, ohne dass der andere uns darum bittet. Vergebung *zusprechen* ist allerdings erst möglich, wenn die Sünde auch von dem bekannt wird, der gegen uns gesündigt hat. Wenn wir vergeben, vergeben wir dann auch jedem von *ganzen Herzen*? Wie oft werden alte Dinge später wieder hervorgeholt.

führe uns nicht in Versuchung: oder bewahre uns davor, dass wir in Versuchung kommen. Wir sollten große Furcht davor haben, dass wir in eine Versuchung kommen. Wer sich kennt, weiß um sein häufiges Versagen in der Vergangenheit.

Verse 5–8

Und er sprach zu ihnen: Wer von euch wird einen Freund haben und um Mitternacht zu ihm gehen und zu ihm sagen: Freund, leihe mir drei Brote,⁶ da mein Freund von der Reise bei mir angekommen ist und

ich nichts habe, was ich ihm vorsetzen soll;⁷ und jener würde von innen antworten und sagen: **Mache mir keine Mühe, die Tür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben?**⁸ Ich sage euch, wenn er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, soviel er nötig hat: Einem guten Freund gibt man gern, auch zu einer anscheinend völlig unpassenden Zeit. So gibt auch Gott seinen Kindern gern und immer alles, was sie brauchen. Sollte Er es nicht aus Freundschaft geben, so doch zumindest um der Bitte willen.

Verse 9.10

Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden.¹⁰ **Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden:** Der Herr macht den Jüngern Mut, Gott um etwas zu bitten. Gott wird jedem Bittenden immer Gutes geben. Oft wird Er uns das geben, was besser ist: Luther hat einmal gesagt: „Wir bitten Gott um Silber, und Er gibt uns Gold.“

Jeder: jeder Mensch – Lukas geht immer über den engen Kreis Israels hinaus.

Zuerst *bitten*, dann *suchen*, dann *anklopfen*. Die Intensität des Gebets nimmt zu.

Verse 11–13

Wer aber von euch ist ein Vater, den der Sohn um ein Brot bitten wird – er wird ihm doch nicht einen Stein geben? Oder auch um einen Fisch – er wird ihm statt eines Fisches doch nicht eine Schlange geben? {a. I. Vers 11: **Wer aber von euch ist ein Vater, den der Sohn um einen Fisch bitten wird – und er wird ihm statt eines Fisches eine Schlange geben?**}¹² **Oder auch, wenn er um ein Ei bitten wird – er wird ihm [doch nicht] einen Skorpion geben?**¹³ **Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater, der vom Himmel ist, den Heiligen Geist denen geben** {o. wie viel mehr der Vater, der vom Himmel den Heiligen Geist geben wird denen}, **die ihn bitten:** Wir sind böse. Irdische Väter sind nicht vergleichbar mit dem himmlischen Vater. Der himmlische Vater ist solch ein guter Vater, dass alle irdischen Väter im Vergleich damit böse sind.

den Heiligen Geist denen geben: Hier geht es nicht um die Versiegelung mit dem Heiligen Geist wie am Pfingsttag, also um die Innewohnung, sondern um alle die Gaben und die Wirkungen des Geistes. So dürfen auch wir heutzutage um die Kraft und die Leitung des Heiligen Geistes bitten. Wir beten nicht für den Empfang des Heiligen Geistes, denn wir haben Ihn bereits. Der Ungläubige braucht auch nicht darum zu bitten. Er muss seine Sünden bekennen, dann bekommt es auch den Heiligen Geist.

–14–23 Dämonenaustreibung (Mt 12,22–30.43–45; Mk 3,22–27)

1. In dem Abschnitt Verse 14–36 geht es (a) um ein Zeichen der Macht des Herrn, in der Er Dämonen austrieb und (b) um die Autorität des Wortes, das Er verkündigte.

2. „Im nächsten Abschnitt (V. 14–28) finden wir die endgültige Verwerfung der entfalteten Gnade und auch des Herrn selbst, der sie entfaltetete. Das führt den Herrn dazu, die entsetzlichen Folgen dieser Verwerfung aufzuzeigen und auch weiterhin zu betonen, wie wichtig der Gehorsam gegenüber dem Wort ist“ (FBH).

Verse 14.15

Und er trieb einen Dämon aus, und dieser war stumm. Es geschah aber, als der Dämon ausgefahren war, dass der Stumme redete; und die Volksmengen wunderten sich.¹⁵ **Einige aber von ihnen sagten: Durch {w. in (d.h. in der Kraft des)} Beelzebul, den Fürsten der Dämonen, treibt er die Dämonen aus:** In dem Abschnitt zuvor (V. 1–13) hatte der Herr die Jünger gelehrt, wie sie beten sollten. Hier finden wir nun einen Menschen, der besessen war und sich nicht äußern konnte. Er musste von dem Dämon befreit werden, der ihn daran hinderte zu sprechen und Gott hörbar anzubeten. Der Stumme ist daher ein Bild der Juden, die Gott nicht kannten, die nicht zu Ihm beten und Ihn nicht anbeten konnten. Sie konnten Heilung haben, doch sie standen unter der Macht Satans und wollten darunterbleiben. Der Geist des Unglaubens war stärker als die Kraft der Beweise. Der Herr entfaltet trotz allem seine Macht.

Beelzebul [βεελεζεβουλ]: „Der eigentliche Name dieser syrischen Gottheit war *Baal-Sebul* (= Herr des Lebens), aber die Juden nannten ihn spöttisch *Baal-Sebub* (= Herr der Fliegen; vgl. 2Kön 1,2). Zur Zeit Christi war dieser Gott ein Symbol für Satan geworden“ (WMD). Damit verwerfen die geistlichen Führer des Volkes Israel Christus (vgl. Mt 9,34; 12,24). Die Juden, die den Herrn lästerten, beschuldigten Ihn, dass Er die Dämonen durch Beelzebul austreibe, und nannten diesen „den Fürsten der Dämonen“. Es war ihrer Ansicht nach das Haupt der Dämonen, der dem Herrn die Kraft gab, sie auszutreiben (Mt 10,25; 12,24.27; Mk 3,22; Lk 11,15.18.19). Damit verwarfen sie den Herrn vollständig.

Einige von ihnen: Hier ist nicht die Rede davon, dass die Juden damit zugleich den Heiligen Geist lästerten (Mt 12,31). Hier sind es auch einige aus dem Volk, nicht die Obersten.

Der Herr war hier auf der Erde damit beschäftigt, ein Beispiel für das zu geben, was die zukünftige Welt charakterisieren wird. Die Kräfte seines Namens, die Er ausübte, waren „die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters“, wie sie in Hebräer 6,5 genannt werden. Das Tausendjährige Reich wird also eine vollständige Darstellung der Niederlage Satans zur Ehre Gottes sein, und zwar im und durch den Menschen. Die Heilung körperlicher Krankheiten und die Austreibung von Dämonen durch den Herrn war eine teilweise Darstellung dessen, was an jenem Tag öffentlich und allgemein geschehen wird (WK).

Vers 16

Andere aber beehrten, um ihn zu versuchen, von ihm ein Zeichen aus dem Himmel: Trotz des hellen Lichtes seiner Botschaft, die Er unermüdlich verkündigte, wollten die ungläubigen Juden ein Zeichen sehen. Was die Austreibung des Dämons und damit die Demonstration der Macht Jesu über die Macht des Teufels nicht ausreichend? Auf dieses böse Begehren geht der Herr später in den Versen 29–32 ein.

Verse 17.18

Er aber, da er ihre Gedanken kannte, sprach zu ihnen: **Jedes Reich, das mit sich selbst entzweit ist, wird verwüstet, und Haus mit Haus entzweit, fällt {o. und Haus fällt auf Haus}.¹⁸ Wenn aber auch der Satan mit sich selbst entzweit ist, wie wird sein Reich bestehen? – weil ihr sagt, dass ich durch {w. in (d.h. in der Kraft des)} Beelzebul die Dämonen austreibe:** Der Herr zeigt die Unsinnigkeit ihrer Behauptung, dass Er durch Satan die Dämonen austreibe. Wie sollte Satan das abreißen, was er zuvor aufgebaut hat? Das wäre selbstmörderisch.

Vers 19

Wenn ich aber durch {w. in (d.h. in der Kraft des)} Beelzebul die Dämonen austreibe, durch {w. in (d.h. in der Kraft des)} wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein: Es gab Juden, ebenfalls Dämonen austrieben. Sie taten das im Namen Gottes. Würden sie von ihren Landsleuten ebenfalls behaupten, dass diese die Dämonen durch Beelzebul austrieben? Taten sie es nicht im Namen Gottes?

Vers 20

Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu {o. auf} euch gekommen: Der Finger Gottes ist eine Bezeichnung für den Heiligen Geist (vgl. Mt 12,28). Die Austreibung der Dämonen war ein Beweis dafür, dass das Reich Gottes in der Person des Herrn Jesus zu ihnen gekommen war. Das Reich Gottes würde sich mit der Zeit immer mehr ausbreiten, und das Reich Satans würde eines Tages vernichtet werden – spätestens, wenn der Teufel gebunden und in den Abgrund geworfen sein würde (Off 20,1–3).

Bei der dritten Plage in Ägypten (Stechmücken) sagten die Wahrsagepriester zum Pharao: „Das ist Gottes Finger!“ (2Mo 8,15). Sie anerkannten, dass nur Gott Leben aus toter Materie hervorbringen konnte.

das Reich Gottes zu euch gekommen: Das Reich war in der Person des Sohnes Gottes gekommen und offenbarte sich immer mehr durch sein machtvolleres Handeln: erstens durch die vielen Wunder – insbesondere das Austreiben von Dämonen – und durch seine machtvolle Verkündigung.¹⁴ Hier geht es nicht um Haushaltungen.

Verse 21.22

Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, ist seine Habe in Frieden;²² wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn besiegt, nimmt er seine ganze Waffenrüstung weg, auf die er vertraute, und seine Beute teilt er aus: Der Starke ist Satan, der die Menschen im Griff hat. Nur ein Stärkerer kann ihm seine Beute entreißen – und das tut der Herr. Die vielen Götzendiener (Buddhisten) in Indien und Tibet haben Ruhe. So waren auch damals viele Menschen in Israel unter der Macht Satans, und zwar in Ruhe und Frieden. Doch jetzt war jemand gekommen, der diese Ruhe störte, jemand, der stärker war als Satan.

¹⁴ Zu dem Unterschied zwischen *Reich Gottes* und *Reich der Himmel* siehe W. Kelly, Lukasevangelium, <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-03-Lukas-WKelly-D.pdf>, Seiten 259–261. Siehe Anlage 5.

Der Herr stand im Begriff, Satan zu besiegen und ihm seine Waffenrüstung zu entreißen. Er hatte bereits bei der Versuchung einen Anfang damit gemacht, als der Satan Ihn verlassen musste (Lk 4,13). Nun entriss der Herr ihm Stück für Stück die Beute, indem Er bei vielen Menschen die Dämonen austrieb.

Vers 23

Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut: Mit dem Kommen Christi ist ein Kampf zwischen zwei Königreichen entbrannt: zwischen dem Reich Satans und dem Reich Gottes. Bezüglich dieser beiden Reiche kann niemand neutral bleiben. Keiner kann sich auf eine Zuschauertribüne zurückziehen. Dieser Kampf ging auch nach dem Tod Christi unvermindert weiter, ergreift die ganze Welt und wir bald seinem Höhepunkt zusteuern.

Solange der Herr noch nicht von der Führern des Volkes verworfen und die öffentliche Meinung noch nicht gegen Ihn war, war es einfach, sich auf seine Seite zu stellen. Jetzt, wo die Feindschaft beständig zunahm, mussten die Menschen sich entscheiden. Wer gegen den Herrn ist, erweist sich damit als ein Ungläubiger, ein unbekehrter Mensch. Wer nicht mit Ihm sammelt, ist zwar ein Gläubiger, er teilt aber nicht die Verwerfung des Herrn. Er muss wissen, dass er zerstreut. Dazwischen gibt es nichts.

Es gibt heutzutage eine große Bestrebung, Menschen in allen Arten von Vereinigungen und Gruppen zusammenzubringen, aber wenn es nicht mit Christus ist, dass Er der Mittelpunkt ist und alles beherrscht, dann bedeuten alle diese Bemühungen Zerstreuung und werden letztlich auch als solche offenbar werden (FBH).

Wenn ich nicht mit Ihm bin, bin ich gegen Ihn. Je mehr Er abgelehnt wird, desto mehr muss ich mein Los mit Ihm teilen. Und das ist eine Prüfung, nicht nur für die eigene Person, sondern auch für das eigene Werk, wie hier hinzugefügt wird: „wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Das erste gilt besonders für den unbekehrten Menschen, das zweite für den bekehrten, der weltlich arbeitet. Ein Mensch mag Christus sogar wirklich angehören, aber dennoch baut er in seiner Arbeit das auf oder stützt es, was von dieser Welt ist. Eine solche Person mag, ungeachtet der scheinbaren Auswirkungen, der beliebteste Prediger werden und weit verbreitete philanthropische und religiöse Wirkungen hervorbringen; aber „wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“, sagt der Herr. ***Es gibt keine so wirkliche Zerstreuung in den Augen Gottes wie die Versammlung von Christen auf falschen Prinzipien. Es ist schlimmer, als wenn sie sich überhaupt nicht versammelten.*** Es gibt ein tieferes Hindernis für die Wahrheit, weil es einen Geist der Partei und Konfession gibt, der Christus notwendigerweise feindlich gesinnt ist. Ein falscher Standpunkt zum Versammeln ersetzt ein anderes Zentrum anstelle von Christus und stiftet folglich größere Verwirrung. „Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“ (WK).

–24–26 Von der Rückkehr unreiner Geister

Verse 24.25

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, durchzieht er dürre Gegenden und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er {A. f. h. dann}: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin;²⁵ und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt {o. geordnet} vor: Bei Matthäus geht es bei dieser Prophezeiung um das Volk Israel in der Zukunft, um den *dispensationalen* Gesichtspunkt. Hier bei Lukas hat die Aussage des Herrn eine ausgedehntere Bedeutung. Hier geht es um den *individuellen* Menschen, von dem ein unreiner Geist ausgefahren ist. Dieser Mensch steht zwar äußerlich

nicht auf der Seite Satans, doch eines Tages muss er sich entscheiden. Das Haus ist zwar gekehrt und geschmückt, doch es ist *leer*: Gott hat in diesem Haus keine Wohnung genommen.

Es ist der Geist des Götzendienstes. Dieser Vers ist eine ernste Warnung für jeden, der sich zu Christus bekennt. Er steht nicht unter dem unmittelbaren Einfluss Satans, doch Gott wohnt auch nicht in ihm. Unzählige Namenschristen befinden sich in diesem Zustand: Sie sind keine Götzendiener, sie dienen aber auch nicht Gott; sie haben sich Ihm nicht unterworfen. Sie sind Menschen, die Christus nicht in ihr Haus aufgenommen haben. Jeder wahre Christ unterwirft sich Gott mit Freuden.

Die christliche Wahrheit wird anerkannt; und der unreine Geist findet daher das Haus, wenn er zurückkehrt, gekehrt und geschmückt. Dies wird für die Christenheit gelten, wie es auch für einen einzelnen Menschen gelten kann. Nachdem ein Mensch durch den äußeren Einfluss Christi das Böse abgelegt hat, sammelt die Macht Satans neuen Brennstoff; und der Mensch fällt in ein schlimmeres Übel, als wenn er sich überhaupt nie zu seinem Namen bekannt hätte (WK).

Vers 26

Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Letzte jenes Menschen wird schlimmer als das Erste: Es gibt keine Neutralität gegenüber Christus (V. 23). Wer der Macht Satans entrückt ist, aber Christus nicht in sein Herz aufgenommen hat und nicht mit dem Geist Gottes versiegelt ist, wird eines Tages wieder eine Beute Satans werden. Der unreine Geist kommt mit sieben anderen – noch böseren Geistern – zurück. Dann gibt es keine Heilung mehr für diesen Menschen. Das gilt (a) individuell für jeden Christen, der kein Leben aus Gott hat, das gilt auch (b) für die Christenheit insgesamt und wird auch (c) für Israel in der Zukunft gelten.

Man kann auch an Kinder gläubiger Eltern denken, die viele Jahre unter dem Segen einer christlichen Erziehung und der Verkündigung des Wortes Gottes gestanden haben. Wenn sie sich „vom Glauben“ abwenden, sind sie oft Gott gegenüber feindlich eingestellt.

–27.28 Wahre Glückseligkeit

Verse 27.28

Es geschah aber, als er dies sagte, dass eine gewisse Frau aus der Volksmenge ihre Stimme erhob und zu ihm sprach: Glückselig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast! ²⁸ **Er aber sprach: Ja, vielmehr glücklich die, die das Wort Gottes hören und bewahren!:** Eine Frau inmitten der Volksmenge war sehr angetan von den Worten Jesu. Wie gern hätte sie den Herrn als Sohn gehabt. Sie ist allein mit der irdisch-verwandtschaftlichen Beziehung beschäftigt. Diese Haltung finden wir auch in der Christenheit im Blick auf die Verehrung Marias als „Mutter Gottes“. – Diese Frau wusste nicht, was Simeon zu Maria gesagt hatte: „... aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“, dann hätte sie nicht so gesprochen. Sie wusste nicht, dass sogar Maria Erlösung durch ihren Sohn brauchte. Auch Maria musste das Wort Gottes hören und bewahren(vgl. Maria in Bethanien).¹⁵

¹⁵ Die katholische Lehre – dass Maria ohne Sünde geboren sei oder keine Sünde getan habe – ist eine völlig unbiblische Lehre. Siehe Wikipedia zu *Unbefleckte Empfängnis*: „Die Unbefleckte Empfängnis (lat. *immaculata conceptio*) ist ein römisch-

hören und bewahren: Es gibt eine Glückseligkeit, die weit darüber hinausgeht. Sie gilt für jeden, der das Wort Gottes hört und bewahrt.

–29–32 Das Zeichen Jonas (Mt 12,38–42)

Nun kommentiert der Herr das Zeichen, das andere forderten (V. 16). Die entscheidende Frage damals war und ist es auch heute noch: Wie reagieren die Menschen auf die Verkündigung des Wortes Gottes durch den Herrn Jesus? Es gab unter den Juden viele Menschen, die dem Wort nicht glaubten und stattdessen ein Zeichen forderten (vgl. 1Kor 1,22; 14,22). War denn die Dämonenaustreibung des Stummen kein Zeichen?

Es gibt nichts hier auf der Erde, das das Ewige einführt wie das Wort Gottes. Macht, sogar wenn sie so groß wäre wie die, die Jesus über Menschen oder den Feind ausübte, wirkt nur für eine Zeit; aber „wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1Joh 2,17). Und „wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“ (Joh 3,36) ... Das Wort Gottes ist das Bindeglied zwischen dem Menschen auf der Erde und Gott im Himmel; es ist der Same des unvergänglichen Lebens, „das Wort Gottes aber bleibt in Ewigkeit“ (1Pet 1,25). (WK).

Verse 29.30

Als aber die Volksmengen sich zusammendrängten, fing er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas.³⁰ Denn wie Jona den Niniviten ein Zeichen war {o. wurde}, so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlecht sein: In Matthäus geht es darum, dass Jona im Bauch des Fisches war und daraus lebend hervorkam. Das war dort das Zeichen. Jona hat gegenüber den Niniviten kein Wunder getan, sondern lediglich gepredigt. Hier besteht das Zeichen darin, dass Jona den Niniviten predigte. Es war aber auch ein Wort der Barmherzigkeit, denn das Volk bekehrte sich auf die Predigt Jonas hin.

böses Geschlecht: nicht Generation, sondern das böse Geschlecht (Volk) Israel.

Der Sohn des Menschen: Der damals verachtete Herr verkündigte den Juden das Wort Gottes. Das ist das große Zeichen Gottes für sein Volk. Die Verkündigung des Herrn war ein noch größeres Wunder als die Verkündigung Jonas. Im Herrn ist die Gnade Gottes erschienen, und zwar für jeden Menschen. Gott hatte sich in Ninive um 120 000 Kinder und viel Vieh gekümmert, Er kümmert sich jederzeit um die gesamte Schöpfung. Er ist in der Person des Sohnes Gottes selbst auf die Erde gekommen, um das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkündigen und Menschen zu retten.

Vers 31

Die Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit den Männern dieses Geschlechts und wird sie verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, mehr als

katholisches Glaubensdogma, nach der die Gottesmutter Maria vor jedem Makel der Erbsünde bewahrt wurde. Damit habe Gott Maria vom ersten Augenblick ihres Lebens an vor der Sünde bewahrt, weil sie Mutter Gottes werden sollte.“

Salomo ist hier: Heiden reagierten auf das Wirken Gottes, sowohl die Königin des Südens als auch die Niniten. So kam die Königin von Scheba, um die Weisheit Salomos zu hören. Sie war eine Heidin, die zu Salomo kam; im Buch Jona kam ein Jude zu den Heiden, um ihnen das Evangelium zu verkündigen.

Weisheit: Die Königin kam, um die Weisheit Salomos zu hören. Warum verwarfen die Juden eine viel größere Weisheit? Dabei hätten sie die ersten Empfänger dieser Weisheit sein sollen. Der Herr Jesus wollte ihnen eine viel größere, verborgene Weisheit offenbaren.

mehr als Salomo ist hier: So groß auch die Weisheit Salomos war, die Gott ihm gegeben hatte, die Weisheit des Sohnes Gottes ist unendlich größer. Der Herr war auch in dem Sinn größer, dass Er viele Zeichen und Wunder tat, die Salomo nicht getan hat.

Vers 32

Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße auf die Predigt Jonas hin; und siehe, mehr als Jona ist hier: Heiden bekehrten sich auf die Predigt Jonas hin. Doch die Juden reagierten nicht auf die Predigt des Sohnes des Menschen. Darum sind die Juden umso mehr verantwortlich.

mehr als Jona ist hier: Wo hat es je eine solche Verkündigung gegeben, durch die eine ganz Stadt sich zu Gott bekehrte? Jeder Prediger wünscht sich solch eine Wirkung seiner Verkündigung. Die Verkündigung des Sohnes Gottes war unendlich größer – und doch bekehrten sich nur wenige Juden. Wie schrecklich weit war das Judentum in den Tagen Jesu von Gott entfernt. Wie weit wird die Christenheit am Ende der Tage von Gott entfernt sein. Der Herr war auch in dem Sinn größer als Jona, weil Er absolut gehorsam war, Jona hingegen ungehorsam und widerspenstig.

–33–36 Gleichnis vom Auge (Mt 5,15; Mt 6,22.23)

Verse 33.34

Niemand, der eine Lampe angezündet hat, stellt sie ins Verborgene oder {w. ins Verborgene, auch nicht} unter den Scheffel {d. i. ein Hohlmaß}, sondern auf den Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen: Der Herr hatte seine Weisheit nicht verborgen, sondern sie so vorgestellt, dass jeder sie sehen konnte (Joh 18,20). Alle konnten das helle Licht der Offenbarung Gottes sehen, sowohl durch die Verkündigung als auch durch die Zeichen, die Er tat. Wer wirklich sehen wollte, konnte sehen. Pascal hat einmal gesagt: „Es ist genug Licht für die da, die sehen wollen.“ Außerdem hat der Herr nicht nur das helle Licht Gottes präsentiert, Er selbst war das Licht der Welt (Joh 8,12).

Vers 34

Die Lampe des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge einfältig {o. lauter} ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster: Es liegt nicht am hellen Licht der Botschaft, die

der Herr verkündigte, sondern an dem Auge des Zuhörers. War das Auge einfältig, konnte das Licht in den Menschen hineinscheinen. Das Auge der jüdischen Zuhörer war nicht einfältig. Wenn das Auge einfältig (= aufnahmebereit) ist, wird der ganze Leib licht sein oder werden. Die Menschen hatten nicht nur mit ihren Ohren die Botschaft gehört, sondern hatten auch mit ihren Augen die zahllosen Zeichen gesehen. Welches Zeichen sollte der Herr denn noch tun, damit sie glaubten (vgl. Lk 16,31)?

Das böse Auge ist das Auge eines Menschen, der sich nicht dem Licht aussetzen will. Er will sich nicht bekehren. Die Folge ist, dass sein Leib finster ist, der Mensch ist durch und durch finster. Zuerst sind Menschen Christus gegenüber gleichgültig, schließlich verhärten sie sich und am Ende lehnen sie Christus vollständig ab: Das ist die Finsternis des Todes.

Verse 35.36

Gib nun Acht, dass das Licht, das in dir ist, nicht Finsternis ist. ³⁶ **Wenn nun dein ganzer Leib licht ist und keinen finsternen Teil hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn die Lampe mit ihrem {w. dem} Strahl dich erleuchtete {o. beleuchtete}:** Der Zuhörer ist verantwortlich, dass er das Licht hineinlässt. Viele täuschen sich, indem sie meinen, sie hätten Licht, doch in Wirklichkeit ist das vermeintliche Licht Finsternis (vgl. Joh 9,41). Wenn der Leib licht ist, wird die Botschaft in ihrer ganzen Fülle erfasst. Die Lampe des Evangeliums erleuchtet mit ihrem Strahl den gesamten Menschen. Die Königin des Südens wurde durch das Licht erleuchtet, so auch die sündigen Niniviten.

Marthas Auge war nicht einfältig, sondern wurde durch ihre Betriebsamkeit vom Herrn abgezogen (Lk 10,38–42). Maria war durch das Wort erleuchtet worden.

dich erleuchtete: Vergleiche Johannes 1,12: „Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.“

–37–54 Weherufe gegen die Pharisäer, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten (Mt 23,1–36)

1. Nun folgt ein sehr ernster Abschnitt: mehrere Weherufe des Herrn Jesus über die geistlichen Führer des Volkes Israel. Sie hatten den Herrn beschuldigt, die Dämonen durch die Kraft Satans auszutreiben. Sie verfluchten die, die das Gesetz nicht kannten (Joh 7,49).
2. Heiden hatten sich völlig anders verhalten: Sie bekehrten sich, als sie das Wort Gottes hörten. Die Juden taten das nicht (vgl. V. 30–32).
3. Die Pharisäer hatten den Sauerteig der Heuchelei (vgl. Lk 12,1). Heuchelei ist, mehr zu sein zu wollen oder so zu erscheinen, als man in Wirklichkeit ist – nicht wahrhaftig zu sein.
4. Die Pharisäer und Gesetzgelehrten sind nicht nur ein Bild von Namenschristen, die äußerlich zum Volk Gottes gehören und kein Leben aus Gott haben, sondern auch ein warnendes Beispiel für uns als Gläubige.

Vers 37

Während er aber redete, bittet ihn ein Pharisäer, dass er bei ihm zu Mittag essen möge. Er ging aber hinein und legte sich zu Tisch: Dieser Pharisäer ist ein Beispiel für Vers 35, wo der Herr darüber spricht, dass das (vermeintliche) Licht in einem Menschen in Wirklichkeit Finsternis ist. Das Herz der Obersten war voller Finsternis. Sie waren Heuchler (Lk 12,1). Der Herr schaut auf den Grund des Herzens dieses Mannes. Er gab den Anschein, als hätte er einen Platz für den Herrn in seinem Haus und in seinem Herzen.

Vers 38

Als aber der Pharisäer es sah, wunderte er sich, dass er sich vor dem Essen nicht erst gewaschen hatte: Es geht hier nicht um das hygienische Säubern der Hände, sondern um ein rituelles Abspülen der Hände vor und nach den Mahlzeiten, also um eine religiöse Handlung. So stand es im Talmud. Bisher gab es diese Zufügungen zum Gesetz nur mündlich. Eine Zeit später fing man an, sie niederzuschreiben. Daraus entstand der Talmud. Die Folge war, dass man durch die immer genauere Beachtung der Zusatz-Gesetze immer mehr von einem *barmherzigen Gott getrennt* wurde. Der Herr hatte bereits deutlich gemacht, dass Gesetz und Gnade nicht vereinbar sind (Lk 5,36–39).

Vers 39

Der Herr aber sprach zu ihm: Jetzt, ihr Pharisäer, reinigt ihr das Äußere des Bechers und der Schale, euer Inneres aber ist voller Raub und Bosheit: Das Hauptproblem der Pharisäer bestand darin, dass ihre ursprüngliche Frömmigkeit degeneriert und verkommen war. Sie bestand nicht mehr im Herzen, sondern ausschließlich im Äußeren. Äußerlich beachteten sie peinlich genau bestimmte Vorschriften – in der Regel Traditionen –, im Inneren hauste die Sünde, das Böse, die Finsternis; das Innere war voller Raub und Bosheit. Was für ein vernichtendes Urteil.

Gesetzlichkeit: Gesetzlichkeit ist per Definition das *Hinzufügen* von Geboten zum Wort Gottes. Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn jemand das für sich selbst macht. **Gesetzlichkeit ist es, wenn jemand solche zusätzlichen Gebote anderen auferlegt.** Die Gefahr ist, dass die Zusatzgebote später wichtiger werden als die Gebote Gottes selbst. Der Schwerpunkt wird vom Inneren auf das Äußere verschoben.

Andererseits ist beispielsweise unpassende (unzüchtige) Kleidung nicht in Ordnung, denn solch ein Verhalten ist gegen die Schrift (1Tim 2,9). Im Fall von Unwissenheit kann man ja die entsprechenden Schriftstellen studieren. Wenn jemand das dann ablehnt, zeigt sich eine ungute Haltung. Es ist allerdings ein Irrtum anzunehmen, dass bei einem guten Äußeren das Innere jedenfalls in Ordnung ist.

voller Raub und Bosheit: Sie eigneten sich unrechtmäßigen Besitz an, statt den Bedürftigen zu helfen (V. 41). Bosheit jeder Form erfüllte ihr Inneres. Das ist überfließende Schlechtigkeit (Jak 1,21).

Vers 40

Ihr Toren! Hat nicht der, der das Äußere gemacht hat, auch das Innere gemacht?: Gott hat das Äußere und das Innere gemacht – Er ist der Schöpfer von allem. Er achtet sowohl auf das Äußere als auch auf das Inne-

re. „Siehe, du hast Gefallen an der Wahrheit im Innern, und im Verborgenen wirst du mir Weisheit kundtun“ (Ps 51,8).

Toren [ὄφρον]: Einem Toren mangelt es an gesundem Menschenverstand und an Nüchternheit; er geht leichtsinnig und gedankenlos mit dem Verstand um: unverständlich (handelnd), töricht, dumm, stupide, ohne Nachdenken und Intelligenz, unbedacht, unbegründet, sinnlos (Lk 12,20; Röm 2,20; 1Kor 15,36; 2Kor 11,16; 12,6.11; 1Pet 2,15). Es ist Torheit, das Innere nicht zu beachten.

... das Neue Testament gibt uns ein warnendes Beispiel, wie sich eine anfängliche „Erweckungsbewegung“ abwärts entwickeln kann, wenn man nicht auf seine Herzensgesinnung achtgibt: Schauen wir uns die Pharisäer und Schriftgelehrten an. Ursprünglich hatten sie durchaus einen guten Anfang. Als die meisten Juden eher verweltlicht waren, entstand im 2. Jahrhundert v. Chr. die Bewegung der Pharisäer aus einem guten Beweggrund heraus: Es waren Menschen, die einen vorbildlichen Glauben hatten und auch ihren Alltag konsequent an Gottes Geboten ausrichten wollten. Für sie war Glaube nicht eine unwichtige Nebensache, sondern etwas, was das ganze Leben durchdringen sollte. Was sie auszeichnete, war ihr Einsatz und ihre Hingabe an Gott. Sie waren damals die einzige Gruppe, die sich für eine Erneuerung und Vertiefung des Glaubens beim einfachen Volk einsetzte. Deshalb wurden sie von vielen hoch geschätzt und als Autorität anerkannt. Ein besonderes Anliegen war ihnen, vor Gott ein reines und gerechtes Leben zu führen. Reinheit war für sie ein zentrales Stichwort. Dazu gehörte auch, dass man sich von anderen Gruppen, die einen negativen Einfluss ausübten, fernhielt, sich absonderte. Genau das bedeutet auch die Bezeichnung „Pharisäer“: Abgesonderter. Im Lauf der Zeit verschoben sich dann unmerklich die Prioritäten. Die äußere Reinheit, die Absonderung von anderen Gruppen wurde immer wichtiger, während man auf die Heiligung des eigenen Herzens nicht genügend achtete.

Um das Gesetz zu schützen, bauten die Pharisäer im Lauf der Zeit einen Zaun eigener Regeln um das Gesetz herum und verloren dabei die Liebe Gottes aus den Augen. Sie begannen stolz zu werden, weil sie ja die wahrhaft „Frommen“ im Volk Gottes waren, und merkten gar nicht, wie ihre Herzen sich mehr und mehr von Gott abwandten und um sich selbst drehten. „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren“ (Mt 15,8.9). Geldliebe und das Ansehen bei den Menschen wurden ihnen immer wichtiger. Doch als der Herr Jesus diese Dinge ansprach und aufdeckte, reagierten sie ablehnend und versuchten stattdessen, ihm Fehler in der Einhaltung ihrer Reinheitsgebote nachzuweisen. Ihre gute Tradition, ihr Bibelwissen, ihre Absonderung — alles das machte sie blind dafür, dass ihre Herzen längst von falschen Dingen erfüllt waren. Sie liebten den materiellen Besitz und die Ehre bei den Menschen, sie duldeten moralisch unreine Gedanken bei sich (Mt 23,25–28), aber sie achteten umso mehr darauf, sich äußerlich nicht zu verunreinigen (unveröffentlichtes Manuskript).

Vers 41

Gebt vielmehr Almosen von dem, was ihr habt {o. was drinnen ist}, **und siehe, alles ist euch rein**: Der Herr beginnt das vernichtende Urteil über die Pharisäer, indem Er ihre Geldliebe aufdeckt, ihre durch und durch materialistische Einstellung (vgl. Lk 16,10–14; Lk 21,1–4). — Die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen (1Tim 6,10). Haben *wir* ein Herz für die Armen?

Almosen [ἐλεημοσύνη]: Wohltätigkeit, Hilfsbereitschaft, die sich im Geben von Almosen erweist. In dem Wort steckt *Barmherzigkeit*. Bei Kornelius war das Geben von Almosen ein Beweis seiner Gottesfurcht (Apg 10,2).

was ihr habt: o. was drinnen ist. Gott erwartet, dass das Geben von innen heraus geschieht: „von dem, was drinnen ist“.

alles ist euch rein: Wenn ein Mensch im Kern gottesfürchtig ist und nicht heuchelt, ist er rein. Das bedeutet nicht, dass so jemand nicht mehr sündigen kann. Es bedeutet vielmehr, dass jemand seine Sünde erkennt

und lässt. Wenn das Innere in Ordnung ist, kommt auch alles andere in Ordnung: „Den Reinen ist alles rein“ (Tit 1,15). Was aus dem Menschen hervorkommt, das verunreinigt ihn (Mt 15). Dann spielt es keine Rolle, ob jemand äußerliche Waschungen der Hände durchführt oder unterlässt. Denn dadurch wird jemand nicht unrein.

Vers 42

Aber wehe euch Pharisäern! Denn ihr verzehntet die Minze und die Raute und alles Kraut und übergeht das Gericht {o. das Recht, o. den Urteilsspruch} und die Liebe Gottes. Diese Dinge aber hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen: Minze, Raute (eine Heilpflanze) und Kraut (= Gemüse) holten die Juden aus dem Garten. Da sie die Küchenkräuter als Einkommen betrachteten, nahmen sie ein Zehntel davon, um es Gott darzubringen. An sich ist natürlich nichts Verkehrtes daran, doch es ist völlig wertlos, wenn man die wirklich wichtigen Dinge nicht beachtet: *das Gericht und die Liebe Gottes*. Wenn man das Wichtige getan hat, kann man auch das Unwichtige tun.

... die Pharisäer hielten sich an die kleinsten Punkte, die nicht viel kosteten, und gaben sich selbst Kredit in den Augen von Menschen, die nicht weiser waren als sie selbst, aber sie vernachlässigten das Gericht und die Liebe Gottes (WK).

Gericht: Sie übergangen das Gericht, sie waren nicht wirklich daran interessiert, wie Gott darüber dachte. Welchen Eindruck vermitteln wir anderen, wie Gott das Leben sieht? – Auch funktionierte die Rechtsprechung nicht unparteiisch. Der Kern des Gesetzes ist: gerecht und barmherzig und treu leben; Micha 6,8 ist eine herausragend schöne Beschreibung des moralischen Inhalts des Gesetzes:

Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist; und was fordert Gott von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott (Mi 6,8)?

„So spricht der HERR der Heerscharen und sagt: Übt ein wahrhaftiges Gericht und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen“ (Sach 7,9). In beiden Fällen fragt das Volk, wie es Gott am besten dienen kann im Blick auf das Darbringen von Opfern und das Einhalten der Feste. Nicht, dass Gott sagt, dass sie diese Dinge nicht tun sollten, aber Er sagt ihnen sehr wohl, worauf es Ihm eigentlich ankommt. So ist es auch in diesem Kapitel: nicht, dass man es nicht genau nehmen soll (sofern man es nicht anderen auferlegt), wenn es nicht ausdrücklich im Wort Gottes steht, aber dass man das *Wesentliche und Wichtige* nicht übersieht. Und das übersahen sie! Der Herr sagt niemals: Es kommt nicht auf das Äußere an, sondern nur auf das Herz. Wohl macht Er deutlich, dass das Äußere für Ihn wertlos ist, wenn das Herz nicht beteiligt ist. Es ist Ihm wohlgefällig, wenn sowohl das Innere als auch das Äußere in Ordnung sind.

Liebe Gottes: Gott liebt alle Menschen und erbarmt sich über sie (vgl. die Niniviten und die Königin des Südens; 11,30–32). Die Pharisäer kannten nicht wirklich die Liebe Gottes, sonst hätten sie sich anderen Menschen gegenüber anders verhalten. Es kann sprachlich auch bedeuten: die Liebe zu Gott (5Mo 6,5; 7,9; 10,12; 11,1 und so weiter).

Vers 43

Wehe euch Pharisäern! Denn ihr liebt den ersten Sitz in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten: Statt Gott von ganzem Herzen zu lieben, liebten sie die ersten Sitze in den Synagogen, die Ehre von Menschen. Sie hatten ein starkes Geltungsbedürfnis. Hier macht der Herr deutlich, dass es bei diesen Menschen um eine rein äußerliche Religion ging (vgl. Mt 6,2.5.16).

Jetzt geht es nicht so sehr um das persönliche Verhalten und den Anspruch auf strengste Gewissenhaftigkeit, sondern um ihre Liebe zum öffentlichen Ruf der Heiligkeit und der Ehre in der religiösen Welt (WK).

Vers 44

Wehe euch! Denn ihr seid wie die verborgenen Gräfte; und die Menschen, die darüber hingehen, wissen es nicht: Durch das Berühren von Totengebeinen wurden die Juden laut Gesetz verunreinigt. Darum strich man Gräber hell, damit man sah, dass es sich um Gräber handelte. Hier bezeichnet der Herr die Pharisäer als verborgene Gräfte. Man sah ihnen nicht an, dass sie innen tot waren; sie waren voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit. Wer sich zu ihnen gesellte, verunreinigte sich.

Man muss bedenken, dass es hier um Menschen geht, die nicht aufrichtig waren. Es gibt heutzutage viele Menschen, die gesetzlich sind, aber dabei doch aufrichtig sind. Von Heuchlern kann man nicht sagen, dass sie unbewusst heucheln. Heuchelei bedeutet per Definition, dass sich jemand bewusst nach außen anders gibt, als er innerlich ist.

Vers 45

Aber einer der Gesetzgelehrten antwortet und spricht zu ihm: Lehrer, indem du dies sagst, schmäht du auch uns: In dieser Hinsicht unterschieden sich die Gesetzgelehrten nicht von den Pharisäern. In der Regel waren Gesetzgelehrte zugleich Pharisäer. Außerdem ist es keine Schmähung, wenn jemand die Wahrheit sagt.

Vers 46

Er aber sprach: Auch euch Gesetzgelehrten wehe! Denn ihr belastet die Menschen mit schwer zu tragenden Lasten, und selbst rührt ihr die Lasten nicht mit *einem* eurer Finger an: Die schwer zu tragenden Lasten sind die Hinzufügungen von Anordnungen zum Gesetz. Sich selbst Gesetze zu machen, ist in Ordnung, doch sie anderen aufzuerlegen, ist verwerflich. Noch abstoßender ist, anderen Gesetze aufzuerlegen und sich selbst nicht daran zu halten. Genau das taten die Gesetzgelehrten und Pharisäer.

Sie waren berüchtigt für ihre Verachtung der Menschen, von denen sie ihre Bedeutung herleiteten. Es ist leicht, anderen Lasten aufzubürden; es ist aber schwer, sie zu tragen. Das Christentum ist das genaue Gegenteil davon. Christus kommt zuerst herab und nimmt die schwerste aller Lasten auf sich, das Gericht über unsere Sünde und Schuld, unsere Verurteilung Gottes. Dann befreit Er uns durch das Evangelium von dieser Last. Es ist wahr, dass wir, bis Er wiederkommt, im Leib seufzen, aber nicht ungewiss, sondern im Vertrauen darauf, dass Christus uns auch zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit umgestaltet (Phil 3,20). Daher geschieht die praktische Ausübung des Christentums in Freiheit und Freude (WK).

Verse 47.48

Wehe euch! Denn ihr baut die Grabmäler der Propheten; eure Väter aber haben sie getötet. ⁴⁸ **Also gebt ihr Zeugnis** {A. I. seid ihr Zeugen} **und stimmt den Werken eurer Väter bei; denn sie haben sie getötet, ihr aber baut [ihre Grabmäler]:** Der Herr Jesus spricht die geistlichen Führer des Volkes als die Nachkommen derer an, die in früheren Zeiten die Propheten getötet hatten. Dabei meinten sie, besser zu sein als ihre Väter. Sie bauten die Grabmäler der Propheten, die ihre Väter umgebracht hatten. Doch was war in Wirklichkeit der Fall? Indem sie die Propheten rehabilitierten, gaben sie zu erkennen, dass sie sich der Schuld bewusst waren, die ihre Väter auf sich geladen hatten. Sie wollten diese Schuld abtragen.

Anwendung: Auch wir kennen diese Sprache: Wäre ich im Dritten Reich dabei gewesen, hätte ich anders gehandelt. Wäre ich bei der und der Trennung dabei gewesen, hätte ich so und so gehandelt.

Vers 49

Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und verfolgen: Nun enthüllt der Herr die Zukunft: Gott würde in seiner Weisheit Propheten und Apostel senden (Eph 4). Die Apostel würden die wirklichen Kenner der Schriften sein (wenn man sie auch für ungelehrte Leute halten würde). Obwohl die Juden den Messias töten würden und damit das Maß ihrer Väter vollmachten, würde der Herr doch Propheten und Apostel zu ihnen senden: Wie groß ist seine Gnade. Doch sein Tod würde umso mehr auch Gnade für das Volk bedeuten. Bei den Gesetzgelehrten und Pharisäern würde es nur ihre Bosheit offenbar machen: Einige würden sie töten und kreuzigen, andere geißeln und verfolgen. Das sind wieder die beiden Seiten. Diese Menschen waren verhärtet, sie waren Kinder des Teufels (Schlangen und Otternbrut) und dem Gericht der Hölle verfallen.

Verse 50.51

damit das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem Geschlecht gefordert werde: ⁵¹ **von dem Blut Abels bis zu dem Blut Sacharjas** {o. Sekarjas (vgl. Mt 23,35)}, **der umkam zwischen dem Altar und dem Haus; ja, ich sage euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden!** Einmal wird Gott das Blut aller Propheten, die Er zum Volk Israel gesandt hat, von diesem Volk fordern.

von dem Blut Abels: Abel ist der Erste, der ermordet wurde, und war Sacharja der Letzte. Sogar das Vergießen des Blutes Abels würde diesen Menschen zugerechnet werden, weil in ihnen die ganze Bosheit offenbar wurde, die in Kain als einem Vorbild dieser religiösen Juden schon zu sehen war. Kain brachte Gott nicht nur einen Scheingottesdienst dar, sondern er war auch ein Verfolger des Gerechten. Genau das trifft auch auf die religiösen Führer jener Tage zu.

bis zu dem Blut Sacharjas: Wahrscheinlich ist das *Sekarja*, ein treuer Prophet, den Joas töten ließ (2Chr 24,20–22). In der hebräischen Bibel war das zweite Buch Chronika das letzte Buch, so dass der Herr Jesus damit die gesamte Zeit des Alten Testaments bezeichnete.

Vers 52

Wehe euch Gesetzgelehrten! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und ihr habt die gehindert, die hineingehen wollen: Weil ihre Frömmigkeit nur eine Scheinfrömmigkeit war, konnten sie selbst nicht in das Leben hineingehen. Und nicht nur das, sondern sie hinderten auch solche, die hineingehen wollten.

Schlüssel der Erkenntnis: Der Umgang der Pharisäer und der anderen Führer mit dem Wort Gottes hielt andere Menschen davon ab, Zugang dazu zu finden. Wie gebrauchen wir den Schlüssel der Erkenntnis? Liegt uns daran, dass auch andere den Herrn Jesus kennenlernen? Sind wir für sie ein helles Licht, oder kann das Licht nicht aus uns ausstrahlen? Wünschen wir, dass Gläubige immer mehr in der Erkenntnis Jesu Christi zunehmen?

Verse 53.54

Als er aber dies zu ihnen sagte {a. I. Als er von dort hinausging}, **fingen die Schriftgelehrten und die Pharisäer an, hart auf ihn einzudringen und ihn über vieles** {w. mehreres} **auszufragen;**⁵⁴ **und sie belauerten ihn, um etwas aus seinem Mund zu erjagen:** Das Kapitel endet damit, dass die Feinde des Herrn Jesus hart auf ihn eindrangen und ihn ausfragten. Sie wollten ein Wort von ihm erjagen, wodurch sie einen Anklagegrund gegen ihn hätten, ja, um ihn zu Tode zu bringen.

Sie wollten, dass der Herr etwas von sich gibt, wofür sie ihn vor ihr Tribunal zerren konnten, „und sie belauerten ihn, um etwas aus seinem Mund zu erjagen“ (V. 54). Ihr Herz war nicht nur von Plünderung erfüllt, sondern auch von Bosheit, die die Form der Gewalt gegen die Wahrheit und gegen die, die sie trugen, annehmen würde, genau wie ihre Väter. Der erste Adam wird nie zum Besseren verändert: Er ist nur beständig böse: Je mehr Gutes ihm gezeigt wird, desto mehr erweist er sich als böse.

Übersicht zu der Bosheit der Pharisäer, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten

1. *Heuchelei:* Sie reinigten das Äußere des Bechers – innen waren sie voll Raub und Bosheit (V. 39)
2. *Geldliebe:* Sie gaben keine Almosen (V. 40.41)
3. Sie verzehneten Minze, Raute und Kraut, übergangen aber das Gericht und die Liebe Gottes (V. 42)
4. *Ehrsucht:* Sie liebten die ersten Sitze und die Begrüßungen (V. 43)
5. Sie waren wie verborgene Gräfte (V. 44)
6. Sie belasteten die Menschen mit schwer zu tragenden Lasten (V. 46)
7. Sie bauten die Grabmäler der Propheten (V. 47–51)
8. Sie hatten den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen (V. 52)

Kapitel 12

Einleitung

1. Wir finden in den Versen 1–12 die Kraft des Zeugnisses in den Jüngern und die Gefahr für die, die dieses Zeugnis ablehnen. Die Jünger werden ermutigt, treu zu sein, auch wenn sie bis zum Tod hin verfolgt werden. Der Herr bereitet sie auf die Feindschaft seitens der Obersten des Volkes vor. Wie mutig die Jünger dann das Evangelium verkündigt und vom Herrn gezeugt haben, sieht man in der Apostelgeschichte 3–5.
2. Weiterhin geht es um die Erwartung des Herrn und treuen Dienst.
3. Die Ablehnung des Herrn Jesus seitens der religiösen Führer führt zur völligen Entzweiung.

Einteilung

1. Warnung vor Heuchelei – Ermutigung zu furchtlosem Bekenntnis – Warnung vor Lästerung (V. 1–12)
2. Warnung vor Habgier (V. 13–15)
3. Das Gleichnis vom reichen Kornbauern (V. 16–21)
4. Warnung vor Sorgen (V. 22–34)
5. Ermahnung zu Wachsamkeit und Treue – Gleichnis vom treuen und untreuen Knecht (V. 35–48)
6. Entzweiung um Jesu willen (V. 49–53)
7. Die Zeichen der Zeit (V. 54–59)

Auslegung

–1–12 Warnung vor Heuchelei – Ermutigung zu furchtlosem Bekenntnis – Warnung vor Lästerung (Mt 10,26–33)

Vers 1

Als sich unterdessen viele Tausende der Volksmenge versammelt hatten, so dass sie einander traten, fing er an, zu seinen Jüngern zu sagen, zuerst: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, der Heuchelei ist:

Hier kommt eine sehr große Volksmenge zusammen. Die Reden des Herrn gegenüber den Pharisäern, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten haben sie angezogen. Sicher waren sie Zeugen davon, dass sie hart auf ihn eindrangen und ihn ausfragten. Nun warnt der Herr sie vor dem Bösen der Pharisäer, das er den *Sauerteig der Heuchelei* nennt. Der Sauerteig ist in der Bibel ausnahmslos ein Bild des Bösen. Davor sollen die Jünger sich hüten. Das Böse wirkt sich auf eine verheerende Weise aus. Und schließlich muss sich jeder für oder gegen den Herrn Jesus entscheiden: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“ (Lk 11,23; # Mt 12,30).

Sauerteig der Pharisäer: Wir finden mindestens sechs Arten von Sauerteig im Neuen Testament – Sauerteig ist immer ein Bild des Bösen:

1. In Matthäus 13,33 gebraucht der Herr Jesus ein Gleichnis und sagt dort, dass eine Frau einem Teig Sauerteig hinzufügt. Bildlich spricht der Herr davon, dass in das Reich Gottes böse **Lehren und Praktiken** eindringen würden, und zwar bis hin zum *Götzendienst* (vgl. Off 2,20).
2. Bei einer anderen Gelegenheit geißelt der Herr die **Gesetzlichkeit und Scheinfrömmigkeit** der Pharisäer und vergleicht ihre Bosheit mit Sauerteig, vor dem seine Jünger sich hüten sollten (Mt 16,11.12).
3. Im gleichen Atemzug warnt Er sie vor dem **Liberalismus** der Sadduzäer (Mt 16,11.12). Das eine ist so abscheulich wie das andere.
4. Wieder bei einer anderen Gelegenheit prangert Er die **Weltlichkeit**, die politische Schlauheit (Lk 13,32), des Herodes an und nennt sie Sauerteig (Mk 8,15).
5. Schließlich hat der Apostel Paulus zweimal in seinen Briefen Böses bei Gläubigen mit Sauerteig verglichen: Einmal war es die Sünde der **Hurerei** (1Kor 5,6–8),
6. ein anderes Mal die Sünde **falscher Lehren**, wie sie im Galaterbrief beschrieben wird (Gal 5,8.9): der Sauerteig der Gesetzlichkeit.

Verse 2.3

Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht erkannt werden wird. ³ **Deswegen wird alles, was ihr in der Finsternis gesprochen habt, im Licht gehört werden, und was ihr in den Kammern ins Ohr geredet habt, wird auf den Dächern verkündet werden:** Einmal wird alles offenbar werden, Auch wie die einzelnen Menschen zum Herrn stehen. Der Herr durchschaute damals schon und Er wusste alles, auch die verborgenen Dinge des Herzens. Kein Geschöpf ist vor Gott unsichtbar, alles ist bloß und aufgedeckt (Heb 4,13). Im neuen Jerusalem ist alles durchsichtig; der Bau ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt war reines Gold gleich reinem Glas; die Straße ... war reines Gold, wie durchsichtiges Glas (Off 21,18.21).

Und dieses Zeugnis, wie es im Licht war, so sollte es auch in der Welt verbreitet werden. Es sollte nichts mehr verborgen sein, nichts mehr verschwiegen werden. Damit stimmt die Lehre des Apostels Paulus völlig überein – dass Gott jetzt, auf die Verwerfung Israels hin, das „Geheimnis, das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist“ (Kol 1,26) (WK).

Andererseits kann es sein, dass Menschen sich zwar im Geheimen zum Herrn bekennen, nicht aber in der Öffentlichkeit. Gibt es Menschen in unserer nächsten Umgebung, die nicht wissen, dass wir Christen sind? werden sie nicht erstaunt sein, wenn sie uns einmal auf der Seite des Herrn Jesus sehen werden? Das wird zu unserer Beschämung dienen.

Vers 4

Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermögen: Der Herr nennt seine Jünger seine *Freunde* (vgl. Joh 15,14.15). Freunde kennzeichnet Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Freunde bekennen sich zu Ihm, der sie so sehr geliebt hat.

Auch wissen seine Jünger, dass nichts ohne seinen Willen geschieht. Daher brauchen sie sich nicht vor denen zu fürchten, die sie töten könnten. Die frommen Pharisäer und Schriftgelehrten würden nicht nur den

Herrn zu Tode bringen, sondern auch seine Jünger. Sie sollten sich vor ihnen hüten, vor allem vor ihrem Sauerteig der Heuchelei, aber sie brauchten sich nicht vor ihnen selbst zu fürchten.

nichts weiter zu tun vermögen: Diese Mörder sind ohnmächtig; sie können zwar den Leib töten, haben aber weiterhin keine Macht über den Menschen. Sie können nicht einmal den Zeitpunkt des Todes ihrer Opfer bestimmen, denn das Leben ist in der Hand Gottes; er bestimmt den Tag des Todes (5Mo 32,39).

Vers 5

Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet: Wir sollen nichts fürchten, außer Gott. Gott hat Macht über einen Menschen, wenn er gestorben ist. Er wird die Ungläubigen in die Hölle werfen (Off 20,11–15).

Vers 6

Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Cent {griech. Assarion} verkauft? Und doch ist nicht *einer* von ihnen vor Gott vergessen: Wenn in unseren Augen *wertlose* Vögel für Gott einen Wert haben, denn sie sind ja seine Geschöpfe – und Er trägt sie durch die Macht seines Wortes (Heb 1,3) –, wie viel wertvoller sind dann für Ihn die Menschen und besonders die Gläubigen, die Er seine Kinder nennt, die Er durch den Tod seines Sohnes vom ewigen Tod erlöst hat und die der Herr Jesus seine Freunde nennt.

Vers 7

Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. so fürchtet euch nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge: Gott achtet auf seine Kinder, Er zählt sogar ihre Haare. Wenn jemand seine Kinder schädigt – und sei es nur ein Haar, das man ihnen ausreißt –, ist Ihm das nicht gleichgültig. Wie Gott für die Seinen sorgt, sieht man auch in 5. Mose 32,10–12:

Er fand ihn im Land der Wüste und in der Öde, dem Geheul der Wildnis; er umgab ihn, gab auf ihn Acht, er behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie der Adler sein Nest aufstört, über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt; so leitete ihn der HERR allein, und kein fremder Gott war mit ihm.

Seine Kinder wissen, wenn ihnen etwas geschieht, dass ihr Vater seine Absicht damit hat. Es ist nämlich eine besondere Gnade, leiden zu dürfen (Phil 1,29). Welche Verfolgungen auch immer den Jüngern bevorstünden, sie durften sich in der Hand Gottes, ihres Vaters, wissen. So ist es auch in den Jahrhunderten der Christenheit gewesen: Wie viele Gläubige sind im Lauf der Jahrhunderte auf dem Scheiterhaufen gelandet oder auf andere Weise umgekommen!

Vers 8

Ich sage euch aber: Jeder, der irgend sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird auch der Sohn des Menschen sich vor den Engeln Gottes bekennen: Jetzt bedeutet es Leiden, sich zu Christus zu bekennen, in Zukunft wird es Herrlichkeit bedeuten. Heute stehen wir auf der Seite des *verachteten* Jesus (= *dem Sohn des Menschen*), in Zukunft werden wir auf der Seite des *verherrlichten* Herrn stehen. Der Herr wird uns seiner großen Schar von Engeln als treue Zeugen vorstellen.

Vers 9

wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird vor den Engeln Gottes verleugnet werden: Hier geht es um Menschen, die nichts mit Christus zu tun haben wollten. Vielleicht geben sie sogar vor, Christus zu kennen, doch in Wirklichkeit kennen sie Ihn nicht. Es geht nicht darum, dass ein Gläubiger – wie Petrus in der letzten Nacht vor dem Kreuz – im Bekenntnis versagt. Petrus konnte der Herr wiederherstellen. Anders war es bei Judas, den der Herr den „Sohn des Verderbens“ genannt hat (Joh 17,12).

Vers 10

Und jeder, der ein Wort sagen wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben werden: Wenn jemand etwas gegen den Herrn Jesus (den verachteten *Sohn des Menschen*, Mt 8,20.21) sagte, konnte das vergeben bei Bekenntnis werden. Wenn jemand jedoch den Heiligen Geistes lästerte, war das eine Sünde, die nicht vergeben werden würde. Das taten beispielsweise die Obersten des Volkes, als sie die Heilungen und Wunder des Herrn Beelzebul, dem Obersten der Dämonen, zuschrieben (Mt 12,31). Die Juden würden jedoch ebenfalls den Heiligen Geist lästern, wenn Jünger Jesu sich völlig durch den Geist Gottes leiten lassen würden, wie das zum Beispiel bei Stephanus der Fall war. Der Herr stellt damit die Jünger auf eine Stufe mit sich selbst.

„Dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben werden“ (V. 10b) Welch ein Problem! Andererseits: Welch ein gnädiger Beistand für den Gläubigen! Welcher Ernst und welche Übung der Liebe in der Verkündigung muss da sein, wenn man erkennt, dass es in gewissem Sinn schlimmer ist, das Zeugnis zu verwerfen, jetzt, wo der Heilige Geist gegeben ist, als zu der Zeit, als sogar der Herr selbst hier auf der Erde war! Denn der Heilige Geist gibt nicht nur Zeugnis von Christus, sondern auch von seiner vollbrachten Erlösung und seinem Kreuz. Wer also die vollste Barmherzigkeit Gottes ablehnt, nachdem Er die Sünde durch das Opfer seines Sohnes vollständig vergeben hat, zeigt sich völlig unempfänglich sowohl für seine Sünde als auch für die Gnade Gottes und die Herrlichkeit Christi. Dies alles bringt der Heilige Geist nun ungetrübt zum Vorschein. Daher ist es unverzeihlich, Ihn zu lästern: „Dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben werden“ (WK).

Verse 11.12

Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten {w. die Herrscher} und die Gewalten führen, so seid nicht besorgt, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt,¹² denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt: Die Jünger sollen angesichts der aufkommenden Feindschaft nicht in Unruhe sein. Sie würden angeklagt werden, doch der Heilige Geist würde sie lehren. Das haben viele Zeugen des Herrn im Lauf der Jahrhunderte erfahren.

Aber der Heilige Geist wirkt nicht nur, indem Er das Zeugnis so ernst besiegelt; Er ist auch eine positive Kraft für den, der mit dem Zeugnis beschäftigt ist (WK).

–13–15 Warnung vor Habgier

Vers 13

Einer aus der Volksmenge aber sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teile:

Hat der Mensch Probleme! Möge er sein Erbe fahren lassen und dem Herrn nachfolgen. Es fehlt nur noch, dass dieser Mensch im Unrecht ist. Erbstreitigkeiten kommen leider häufig auch unter Gläubigen vor. Da zeigt sich, wer habgierig ist.

Vers 14

Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch gesetzt?: Der Herr hat wirklich etwas anderes zu tun, als den Streit ungläubiger Menschen zu lösen. Er weigert sich, das zu tun. Bei denen, die reich in Bezug auf Gott sind, braucht Er nicht als Erbteiler aufzutreten.

Er ist nicht für irdische Zwecke gekommen, sondern für himmlische. Wäre Er von den Menschen aufgenommen worden, hätte Er zweifellos die Erbschaften hier auf der Erde geteilt; aber so, wie sie waren, war Er kein Richter oder Teiler über die Menschen oder ihre Angelegenheiten hier auf der Erde. Aber Lukas, wie es seine Art und Gewohnheit ist, stellt den Herrn sofort dar, wie Er die moralische Seite der Angelegenheit betrachtet, denn in der Tat führt die Verwerfung Christi in die tiefste Offenbarung und das Verständnis des Herzens (WK).

Vers 15

Er sprach aber zu ihnen: Gebt Acht und hütet euch vor aller Habsucht {o. Gier}, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe {o. gehört sein Leben nicht zu seinen Gütern}: Das Problem dieses Mannes war die Habsucht. Habsucht macht einen Jünger unfähig zur Nachfolge und versperrt ihm die Sicht auf das Himmlische, auf die bleibenden, ewigen Dinge.

–16–21 Das Gleichnis vom reichen Kornbauern

1. Es geht in diesem Gleichnis nicht um böse oder weltliche (sündige) Dinge, sondern um irdische Dinge. Sie sind dann böse, wenn das Reich Gottes nicht die erste Priorität im Leben von Jüngern Jesu hat.
2. Hier geht es vor allem um Gefahren für Selbständige – doch die Gefahren für Arbeitnehmer sind nicht geringer.

Vers 16

Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Land eines gewissen reichen Menschen trug viel ein:

Zur Verdeutlichung des Problems der Habsucht gebraucht der Herr nun ein Gleichnis. Das Problem dieses Mannes war, dass er sich nicht um seine Seele kümmerte.

Verse 17.18

Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe keinen Raum, wohin ich meine Früchte einsammeln soll.¹⁸ **Und er sprach: Dies will ich tun: Ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen und will dahin all meinen Weizen und meine Güter einsammeln:** Er fragt nicht Gott, sondern überlegt *bei sich selbst*. Dann: „Ich will ...“

Offensichtlich rechnete dieser Mann damit, dass das höchste Gut in der Fülle der Dinge lag, die er besaß. sein Wunsch war es, das, was er hatte, so einzusetzen, dass er mehr von den gegenwärtigen Dingen bekam und behielt.

Systematischer Egoismus war da, nicht das Rechnen des Glaubens, weder in seinen Selbstaufopferungen des Leidens noch in seiner aktiven und großzügigen Hingabe. Es gab keinen Blick auf die Zukunft außerhalb dieser Welt. Alles war im gegenwärtigen Leben. Es ist nicht so, dass der reiche Tor nach menschlichem Ermessen einen schlechten Gebrauch von dem machte, was er hatte, nicht, dass er unmoralisch war, aber sein Handeln ging nicht über die Befriedigung seines Wunsches nach übergroßem Überfluss hinaus (WK).

Vers 19

und ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich: Wieder: *Ich will ...* ruhen, essen, trinken und fröhlich sein. Der reiche Mann lebt ausschließlich für sich selbst. Er denkt nicht daran, Armen etwas mitzuteilen (vgl. 11,41). Außerdem: Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Vers 20

Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?: Was für eine Tragik ist es, wenn Besitz und Geld solch eine derart wichtige Rolle spielen, dass man die Seele und die ewigen Dinge vernachlässigt. Völlig unvorbereitet stirbt der Mann (vgl. Lk 16).

Vers 21

So ist der, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist in Bezug auf Gott: Wer sich der göttlichen Reichtümer bewusst ist, wird niemals der Anlass für Erbstreitigkeiten oder habsüchtig sein. In Christus, in diesem Geheimnis, sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen (Kol 2,2.3). Es sind die Schätze im Himmel. Reich sein in Bezug auf Gott bedeutet auch: an Gott genug zu haben. Alles andere ist dann Verlust und Dreck (Phil 3,7.8).

Reichtum in Bezug auf Gott kann nicht sein ohne das, was Menschen kurzfristig als Selbstverarmung bezeichnen, indem wir das, was wir haben, nicht für uns selbst, sondern für andere verwenden. Nur solche sind reich in Bezug auf Gott, seien ihre Mittel groß oder klein. Sind ihre Mittel klein, so sind sie doch groß genug, um in Liebe an andere zu denken und für Bedürfnisse zu sorgen, die größer sind als ihre eigenen; sind ihre Mittel groß, so ist ihre Verantwortung umso größer. Aber in jedem Fall geschieht das Sammeln nicht für sich selbst, sondern für den Dienst der Gnade; und das kann nur sein, indem man Gott miteinbezieht. Nur solche sind reich in Bezug auf Gott. Das Anhäufen von Schätzen für sich selbst ist die harte Arbeit des Ichs und der Unglaube, der sich einen langen Traum des Genusses vorbehält, den der Herr plötzlich unterbricht (WK).

–22–34 Warnung vor Sorgen

1. Gott weiß, was die Gläubigen *nötig* haben (V. 30)
2. Gott gibt ihnen aber auch Dinge, die sie nicht nötig haben und die Er ihnen darüber hinaus geben will – und daran hat Er *Wohlgefallen*: nämlich an dem Reich (V. 32).

Verse 22.23

Er sprach aber zu seinen Jüngern: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für das Leben, was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt,²³ denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung: Jünger Jesu brauchen sich um die irdischen Dinge keine Sorgen machen. Das Leben, das Gott uns gegeben hat und das Er unterhält, ist weitaus mehr wert als alle irdischen Belange.

Vers 24

Betrachtet die Raben, dass sie nicht säen noch ernten, die weder Vorratskammer noch Scheune haben, und Gott ernährt sie; um wie viel vorzüglicher seid ihr als die Vögel!: Der Herr weist auf die Raben hin, die nicht für ihren irdischen Unterhalt sorgen und dennoch ernährt werden. Gott sorgt auch für die unreinen Vögel. Er möchte seine Jünger mit etwas anderem erfüllt sehen als mit Sorgen.

Vers 25

Wer aber unter euch vermag mit Sorgen seiner Größe {o. viell. Lebenslänge} eine Elle zuzufügen?²⁶ Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum seid ihr um das Übrige besorgt?: Es geht nicht um Körpergröße, sondern eindeutig um die Länge des Lebens. Niemand kann sein Leben verlängern; es liegt in der Hand Gottes: „Seht nun, dass ich bin, der da ist, und kein Gott neben mir! Ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und ich heile; und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet“ (5Mo 32,39). Wir haben nichts in der Hand, wir vermögen nicht das Geringste, warum sollen wir uns dann um irdische Dinge Sorgen machen? Jünger sollen sich um die Dinge des Herrn kümmern.

Verse 27.28

Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber: Selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit war bekleidet wie *eine* von diesen.²⁸ Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Feld ist {o. das Gras auf dem Feld, das heute da ist} und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen!: In Vers 24 ging es um *Nahrung*, hier geht es um *Kleidung*. Gott sorgt nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Pflanzen. Vögel mögen sich bewegen, doch Pflanzen können überhaupt nichts für ihre Nährstoffe tun. Pflanzen, die aufblühen, haben oft eine erstaun-

liche Schönheit. Gott hat sie ihnen verliehen. Die Evolution eine durch und durch böse Anschauung, die die Schöpferherrlichkeit Jesu zunichtemachen will. Diese Lehre ist dämonisch und teuflisch.

Verse 29.30

Und ihr, trachtet nicht danach, was ihr essen oder {a.l. und} was ihr trinken sollt, und seid nicht in Unruhe; ³⁰ denn nach all diesem trachten die Nationen der Welt; euer Vater aber weiß, dass ihr dies nötig habt: Gott, unser Vater, weiß, dass wir die irdischen Dinge wie Nahrung und Kleidung benötigen. Er gibt uns alles reichlich und zum Genuss (1Tim 6,17). Gott ist der große Geber, und Er gibt gern. Er möchte nicht, dass Jünger Jesu sich wie die Nationen verhalten, die Gott nicht kennen (1Thes 4,5).

und seid nicht in Unruhe: Was immer in der Welt geschieht, es braucht Jünger Jesu nicht zu beunruhigen. Hat der Herr Jesus nicht alle Macht im Himmel und auf der Erde (Mt 28,18)?

Er fährt nun fort, bis er die Jünger in den Genuss ihrer eigenen Beziehung zu einem Vater bringt, der sich vollkommen um sie kümmerte und im Blick auf sie in nichts versagen konnte. Der Gott, der über die Raben und die Lilien wachte – ihr Vater – würde sicher für sie sorgen. Er weiß, dass wir diese Dinge brauchen, und wir sollten uns Ihm anvertrauen (WK).

Vers 31

Trachtet jedoch nach seinem Reich, und dies wird euch hinzugefügt werden: Stattdessen sollen wir nach dem Reich trachten; äußere Dinge fügt Gott dann hinzu. das Reich Gottes ist hier unsichtbar (17,21; Röm 14,17). Es ist nicht falsch, ein Haus zu kaufen, sich um Essen und Trinken zu kümmern. Es ist für einen Gläubigen aber dann falsch, wenn diese Dinge ihn beherrschen und nicht das Reich Gottes an erster Stelle steht.

Reich: Der Hauptgedanke ist, dass wir die Autorität des Herrn Jesus anerkennen, damit Er in und um uns sein Reich bauen kann. Er hat Autorität über alle Bereiche unseres Lebens, über unsere Zeit, unseren Besitz und dergleichen.

Wie üblich gibt uns Lukas die moralische Kraft der Dinge. „Denn das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank“, wie der Apostel sagt, „sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17). Sie sollten danach suchen und das verfolgen, was Gott selbst herbeiführen wollte, das, was seine Macht im Gegensatz zur Schwachheit des Menschen offenbart. Und so sollten sie danach streben, alles andere – alles, was für dieses Leben nötig ist – all die Dinge, die der Mensch für so wichtig hält, würden ihnen hinzugefügt werden. Gott kümmert sich gewisslich um die Seinen. Wenn wir seine Dinge suchen, vergisst Er die unseren nicht; Er könnte und würde unsere Not zur Kenntnis nehmen, Tag für Tag (WK).

Vers 32

Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben: Gott gibt den Jüngern das Reich, und das schließt im Blick auf die Versammlung auch die himmlischen Dinge mit ein.

das Reich: Das Reich ist sowohl irdisch als auch himmlisch: Es wird einen irdischen Teil und einen himmlischen Teil geben. Im himmlischen Teil werden die Jünger leuchten wie die Sonne (Mt 13,43). Nach dem Tod

und der Auferstehung des Herrn Jesus sind das die Dinge, die mit einem verherrlichten Herrn verbunden sind. Den Jüngern ist kein Platz im Reich verheißen wie in Zukunft den Juden und Heiden, sondern das Reich selbst. Sie herrschen mit Christus über dieses Reich.

du kleine Herde: Die Jünger sind hier nicht ein Bild von Israel, sondern von dem Neuen, was der Herr einführen würde. Sie sollen sich nicht vor allen möglichen Dingen fürchten. Auch wenn sie im Blick auf die gesamte Menschheit nur einen kleinen Teil bilden.

Sie sollen sich nicht fürchten, obwohl sie eine kleine Herde sind. Ihre Stärke beruhte keineswegs auf Zahlen oder Hilfsquellen irdischer Art, sondern auf einem höchst einfachen und gesegneten Prinzip: Es war das Wohlgefallen ihres Vaters, ihnen das Reich zu geben. Er hatte seine Freude daran, es war sein Wohlgefallen. Das konnte nicht scheitern: Warum sollten sie sich fürchten? Weit gefehlt, sie wurden aufgefordert, zu verkaufen, was sie hatten (WK).

Verse 33.34

Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, unvergänglich {o. der nicht abnimmt}, in den Himmeln, wo kein Dieb sich nähert und keine Motte verdirbt. ³⁴ **Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein:** Jünger müssen frei sein vom Mammon, von der Liebe zum Geld und zum Besitz. Wenn der Herr ihnen irdische Güter anvertraut, können sie auf alle Weise das Werk ihres Meisters fördern: „Denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe“ (Heb 6,10). Sie suchen Schätze in den Himmeln, sie suchen das Himmlische (Lk 10,20).

euer Herz: Wer nach irdischen Gütern strebt, dessen Herz wird daran kleben. Das kann man daran feststellen, wie er über die himmlischen Dinge spricht. Es zeigt sich beispielsweise an den Büchern, die er liest, und an vielen anderen Dingen, wie er seine Freizeit gebraucht.

–35–48 Ermahnung zu Wachsamkeit und Treue – Gleichnis vom treuen und untreuen Knecht (Mt 24,43–51)

Vers 35

Eure Lenden seien umgürtet und die Lampen brennend: Wer weiß, dass er einen Schatz im Himmel hat (V. 33), wartet darauf, dass er ihn in Besitz nehmen kann. Darum erwartet er den Herrn. Wer seine Schätze hier auf der Erde hat und seine eigenen Pläne macht, erwartet den Herrn nicht. Die Kraft, um von Sorgen und Reichtum abzustehen, liegt in der Erwartung des Herrn, der uns in den Himmel einführen wird, in den Genuss aller himmlischen Segnungen.

Lenden umgürtet: Das lange Gewand wird hochgebunden, damit jemand jederzeit aufbrechen kann. Sie sind wie die Kinder Israel in der Passahnacht zum Auszug bereit (2Mo 12,11).

Lampen brennend: Die Lampen brennen – sie geben Zeugnis und erhellen die Nacht. „Die Nacht ist weit vorgerückt“ (Röm 13,12).

Vers 36

und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er aufbrechen {o. zurückkehren} mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich öffnen: Die Jünger werden hier als Knechte gesehen, die das Haus während der Abwesenheit des Herrn bewachen. Sie sollen jederzeit damit rechnen, dass der Hausherr wiederkommt, da er keine Zeit genannt hat, wann Er zurückkommt.

Von der Hochzeit: „Ich verstehe diesen Ausdruck über das Wiederkommen von der Hochzeit nicht prophetisch, sondern vielmehr moralisch, in Übereinstimmung mit dem üblichen Stil von Lukas“ (WK). Ein Hausherr hat eine Hochzeit besucht, es ist spät geworden, und er kommt nach Hause zurück. Seine Knechte haben auf ihn gewartet. Sie haben das Haus vor Schaden bewahrt. Wenn der Hausherr kommt, öffnen sie ihm sogleich die Tür. – Christus ist der Einzige, auf den wir all unsere Hoffnung richten.

Vers 37

Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen: Nun belohnt der Hausherr seine Knechte: Weil sie das Haus treu bewacht haben, macht er ihnen ein Festmahl. Sie werden gleichsam von Knechten zu geehrten Gästen befördert. Er selbst bedient sie. So wird es sein, wenn der Herr wiederkommt. Wir sind dann geehrte Gäste. Das bedeutet für uns, dass wir dann im Himmel sind. Israel wird später eine geehrte Stellung im Reich haben. Wir werden nicht im Reich sein, sondern werden das Reich besitzen, also darüber herrschen. Wir werden aber nicht nur mit dem Herrn herrschen, sondern ebenfalls alle himmlischen Schätze und Freuden genießen, und der Herr selbst wird uns damit bedienen. Es wird eine ewige Festfeier für uns sein.

wachend finden: Die Knechte haben tagsüber gedient. Doch jetzt wachen sie. Es ist gut, mit Dienst beschäftigt zu sein, doch es gibt auch die Zeit der Nacht – in der niemand wirken kann –, und da ist es wichtig zu wachen.

Hier wird ihr Segen derer gezeigt, die auf Ihn warten. Wir werden etwas später einen anderen Segen finden; aber der Segen hier ist das Wachen – nicht so sehr das Arbeiten, sondern das Wachen. Das heißt, es ist nicht so sehr die Beschäftigung mit anderen, sondern das Wachen für Ihn, und es ist sicherlich wichtig, das zu empfinden. Das Wachen hat sogar Vorrang vor dem Arbeiten. Es besteht kein Zweifel, dass das Arbeiten keinen geringen Wert hat und dass der Herr sich daran erinnern und es belohnen wird, aber das Wachen ist viel mehr mit seiner Person und seiner Liebe verbunden (WK).

Die Rollen haben sich gleichsam vertauscht: Bis hierher haben die Knechte dem Hausherrn gedient, jetzt bedient der Hausherr seine Knechte. Der Herr hat Knechtsgestalt angenommen und wird in Ewigkeit Knecht sein (vgl. Phil 2,7), so wie Er auch in Ewigkeit Mensch sein wird.

Vers 38

Und wenn er in der zweiten und wenn er in der dritten Wache kommt und sie so findet – glücklich sind sie!: Die Knechte wissen nicht, wann er zurückkommt, ob zwischen 21.00 und 24.00 Uhr oder zwischen 00.00 und 03.00 Uhr. Sie lieben und schätzen ihren Herrn und warten auf Ihn. Der treue Knecht legt sich

nicht zwischendurch schlafen. Ist das nicht ein Hinweis darauf, dass das Kommen des Herrn länger dauert, als die Jünger zuerst erwartet haben?

Warum erwähnt der Herr nicht die vierte Nachtwache? Manche sagen, dass es noch 1000 Jahre dauern kann, bis der Herr kommt. Damit zeigen sie, dass sie den Herrn nicht wirklich erwarten. Alles deutet darauf hin, dass der Herr bald kommt. Denken wir nur daran, dass wir in der Zeit des letzten Sendschreibens an Laodizea leben, dass es wieder einen Staat Israel gibt und dass das Römische Reich wieder entsteht.

Anwendung: Man kann die beiden Nachtwachen auf je 1000 Jahre anwenden, dann wären wir jetzt am Ende der dritten Nachtwache.

Vers 39

Dies aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er [gewacht und] nicht zugelassen, dass sein Haus durchgraben würde: Nun gebraucht der Herr ein völlig anderes Bild. Im ersten Bild geht es um die *Freude* des Hausherrn, hier geht es um das *Entsetzen* des Hausherrn. Dort ist der Hausherr der Herr, hier ist er ein Bild des Gläubigen, der den Herrn nicht erwartet. Den Dieb erwartet man nicht. Für viele Christen wird der Herr unerwartet wie ein Dieb kommen. Die Namenschristen rechnen überhaupt nicht mit seinem Kommen (2Pet 3,3.4).

Dieb: Der Dieb kommt unangekündigt. Deshalb ist auch niemand auf den Einbruch vorbereitet. So wird der Herr für die Welt kommen. An vielen Stellen im Neuen Testament wird das Kommen des Herrn Jesus mit dem Kommen eines Diebes verglichen (Mt 24,43; Lk 12,39; 1Thes 5,2.4; 2Pet 3,10; Off 3,3 und 16,15. In keiner dieser Stellen geht es um die Entrückung der Gläubigen, sondern immer um eine Warnung für die, die nicht mit dem Kommen des Herrn zum Gericht rechnen. Für Ungläubige ist Er unerwartet und unerwünscht.

Vers 40

Auch ihr, seid bereit! Denn in einer Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen: Für den wahren Jünger des Herrn gilt, dass er ihn jederzeit erwartet. Der verachtete Sohn des Menschen kommt wieder! Damals war Er einsam und gebeugt. In Zukunft wird Er eine große Schar haben, die ihn liebt und erwartet.

Die gegenwärtige Bequemlichkeit und Unachtsamkeit in einer Welt wie dieser lässt die Wiederkunft des Herrn immer mehr oder weniger unwillkommen erscheinen. Die einzig richtige Haltung für die Liebe oder das Gewissen ist die Haltung, nach ihm Ausschau zu halten (WK)

Vers 41

Petrus aber sprach: Herr, sagst du dieses Gleichnis im Blick auf uns oder auch auf alle?: Petrus fühlt sich angesprochen. Der Herr gibt keine direkte Antwort auf diese Frage, sondern spricht über die Verantwortung der christlichen Diener, dem Gesinde die rechte Speise zu geben.

Vers 42

Und der Herr sprach: Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den sein {w. der} Herr über sein Gesinde setzen wird, ihnen zur rechten Zeit die zugemessene Nahrung zu geben: Die indirekte Antwort lautet: Wer ist der treue und kluge Verwalter? Der Herr hat seine Diener in der gesamten Christenheit. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den Gläubigen gute Nahrung zu geben, und das zur jeweils rechten Zeit. Der treue Knecht fragt sich jederzeit, womit er seinen Mitgläubigen dienen kann.

zugemessene Speise: Speise, die die Zuhörer im rechten Augenblick und in der richtigen Weise vorbereitet, an die Familie Gottes weitergeben.

Vers 43

Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird!: Hier sehen wir, dass der treue Knecht bis zuletzt dem Herrn treu dient. Doch zugleich – und das drückt die ganz persönliche Beziehung zum Herrn aus – erwartet er Ihn. Beides geht Hand in Hand (1Thes 1,9.10). Wir neigen in dieser Hinsicht zur Einseitigkeit: nur warten und nicht dienen, oder vor lauter Dienen den Herrn nicht erwarten.

Vers 44

In Wahrheit sage ich euch, dass er ihn über seine ganze Habe setzen wird: Die ganze Habe ist das Erbe, das Gott dem Herrn Jesus gegeben hat. Er ist Haupt über die sichtbare und unsichtbare Welt. Ihm gehört alles (Eph 1,10.11). Wir werden mit Ihm erben und das Erbe recht zu verwalten haben.

Es geht nicht so sehr um die Erwidern seiner Liebe als vielmehr um den Ehrenposten in seinem Reich. „Gesegnet“ sind in der Tat beide; aber das Herz sollte wenig Licht brauchen, um zu erkennen, welches das bessere von beiden ist. Mögen wir seine Liebe erwidern und seinem Vertrauen treu sein, und diese zweifache Glückseligkeit als unser Teil wissen, wenn Er wiederkommt! (WK).

Vers 45

Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr zögert sein Kommen hinaus, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen: Der untreue Knecht missbraucht die vom Herrn gegebene Autorität. Außerdem lässt er es sich nicht nur gut gehen, er missbraucht auch die Gaben seines Herrn für sich selbst, zu seinem eigenen Verderben und zum Nachteil seiner Mitgläubigen. Das ist eine ernste Warnung für jeden Diener. Wer sein Verhalten nicht ändert, macht deutlich, dass er den Herrn nicht kennt und lediglich ein christlicher Bekenner ist.

Vers 46

so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil geben mit den Untreuen {o. Ungläubigen}: Hier wird es deutlich, dass der Knecht ein Ungläubiger ist. Dabei brauchen wir nicht nur an Thyatira und Sardes zu denken, in Laodizea wird der Anteil Ungläubiger beim Kommen des Herrn ebenfalls sehr hoch sein. Wer bei der Entrückung zurückbleibt, den wird der Herr aus seinem Mund ausspeien (Off 3,16).

Ein Beispiel für dieses Gericht sehen wir in Offenbarung 18,8: „Darum werden ihre Plagen an einem Tag kommen: Tod und Trauer und Hungersnot, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist der Herr, Gott, der sie gerichtet hat.“

Vers 47

Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn kannte und sich nicht bereitet noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen Schlägen geschlagen werden: Das Gericht wird unterschiedlich ausfallen. Wer sich rühmt, den Willen des Herrn gut zu kennen – wehe ihm, wenn er den Willen nicht tut. Die Strafe wird umso größer ausfallen.

Vers 48

wer ihn aber nicht kannte, aber getan hat, was der Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden: Viele Christen kennen nicht den Willen des Herrn; sie hätten ihn aber durch Lesen des Wortes Gottes kennen können. Auch sie werden bestraft, wenn auch in geringerem Maß.

Wer vom Herrn begabt worden ist, von dem erwartet der Herr, dass er damit den anderen Gläubigen dient. Die Gefahr bei einer geringen Begabung ist, dass man sein Talent vergräbt (vgl. Mt 25,24–30).

–49–53 Entzweiung um Jesu willen (Mt 10,34–36)

Vers 49

Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern. Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen; und was will ich, wenn es schon angezündet ist?: Einer der Aspekte des Dienstes und der Gegenwart des Herrn Jesus besteht darin, dass Er Feuer auf die Erde brachte. Feuer ist in der Schrift in der Regel ein Bild der prüfenden Heiligkeit Gottes (vgl. 1Kor 3,13; Mt 3,11). Auch damals schied die Botschaft des Herrn die Menschen voneinander und machte offenbar, wer für und wer gegen Ihn war (Lk 11,23). Das Feuer wirkt auf Gläubige läuternd und auf Ungläubige verzehrend. Das Feuer teilt die Menschen radikal in zwei Gruppen auf. Zwischen diesen Gruppen gibt es eine starke Feindschaft.

und was will ich, wenn es schon angezündet ist: Der Herr konnte diesen Zwiespalt nicht verhindern. Er verkündigte das Wort, und viele wiesen es ab. Ihre Verantwortung wurde dadurch nur größer (vgl. Lk 12,47.48). Man kann auch übersetzen: „Ich will, dass es schon angezündet ist“; das bedeutet dann, dass Er wünscht, dass das Feuer alles zur Entscheidung bringt, und zwar durch das Kreuz. Das würde diesen Vers noch deutlicher mit dem nachfolgenden Vers verbinden.

Dies ist keineswegs die Absicht seiner Liebe, sondern die Wirkung seiner Gegenwart. Er konnte nicht anders: Er musste als Entdecker des Zustandes des Menschen so handeln (WK).

Vers 50

Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!: Das Werk auf dem Kreuz warf seine Schatten voraus. Auf dem Kreuz würde der Herr eine Taufe ganz besonderer Art erleben: Wegen der Sünden würden riesige Wassermengen auf Ihn herabstürzen. Er würde in die tiefsten Tiefen hinabsteigen. Alle würden sich gegen Ihn wenden. Wenn die Taufe dann vollbracht wäre, würden Segen und Reinigung durch das Werk für alle möglich sein, die an Ihn glauben würden.

eine Taufe: Die Taufe ist ein Bild des Todes, in den jemand hineintaucht. Christus wurde zuerst getauft, damit wir auf seinen Tod getauft werden konnten. Die Taufe hat eine absondernde Wirkung: Sie stellt uns auf seine Seite und sondert uns von der Welt ab. Dadurch hat die Taufe eine reinigende Wirkung wie das Feuer. Wer sich taufen lässt, wird häufig zum Feind derer gestempelt, mit denen er zuvor eng verbunden war (wie oft werden Juden und Moslems, die sich taufen lassen, von ihren Familien abgelehnt, bei Moslems häufig bis zur Todesstrafe). So bringen sowohl die Taufe als auch das Feuer Scheidung. Die Feindschaft dient zur Läuterung der Jungbekehrten.

Der Tod des Herrn Jesus hat Ihn radikal von der Welt getrennt und war für Ihn die Tür zur Auferstehungswelt. Die Taufe war der Ausgang, den Er in Jerusalem nehmen sollte (Lk 9,31; vgl. Joh 13,1).

wie bin ich beengt: Diese Beengung hat den Herrn in seinem ganzen Leben begleitet. Sie warf einen Schatten auf sein Leben.

Was auch immer seine Liebe sein mochte, sie konnte noch nicht in ihrer ganzen Fülle ausströmen. Es gab Hindernisse unter den Menschen, und darüber hinaus gab es ein Hindernis auf der Seite der Herrlichkeit Gottes (WK).

Vers 51

Meint ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung: Einmal wird der Herr kommen und Frieden bringen (Jes 9,5). Damals konnte Er das noch nicht, obwohl Er das in seiner Liebe und Gnade gern getan hätte. So ist es auch heute noch. Die Entzweiung wird nicht durch die Botschaft verursacht, sondern durch die Bosheit des menschlichen Herzens.

Dieser Zustand des moralischen Bruchs ist einfach das Ergebnis des Kommens Christi in die Welt, da der Mensch in einem Zustand der Entfremdung und Opposition ist, insbesondere der Mensch mit religiösen Vorrechten, der es nicht ertragen kann, dass all sein eingebildetes Gut zum Tod verurteilt wird. Deshalb waren die Juden immer feindseliger als die Heiden. Letztere konnten nicht anders, als ihre Eitelkeiten durch das beurteilt zu sehen, was seine eigenen Beweise des Lichts und der Liebe mit

sich trug; aber die Juden hatten das, was wirklich von Gott war, jedoch nur vorbereitend und auf den hinweisend, der jetzt gekommen war, und den sie nicht haben wollten, sondern völlig verwarfen (WK).

Verse 52.53

Denn es werden von nun an fünf in *einem* Haus entzweit sein; drei werden mit zweien und zwei mit dreien entzweit sein: ⁵³ **der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater, die Mutter mit der Tochter und die Tochter mit der Mutter, die Schwiegermutter mit ihrer Schwiegertochter und die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter:** In jedem Haus, wo es Gläubige gibt, entsteht Entzweiung. Die engsten Familienbeziehungen sind dadurch betroffen. Der Herr bezieht sich mit diesen Worten auf einen Ausspruch Michas (Kap. 7,5.6). Ähnliche Worte gebrauchte der Herr Jesus, als Er seine Jünger unter das Volk schickte, damit sie das Evangelium des Reiches verkündigten (Mt 10,21). Der Zustand des Volkes würde so böse sein, dass sie so auf die Verkündigung der Botschaft reagieren würden. Statt des Segens käme der Fluch.

Und so geschieht es auch heute vielen Menschen, die die Botschaft des Evangeliums in ihr Herz aufnehmen: Sie erfahren die bitterste Feindschaft von ihren nächsten Verwandten. So wird es auch den treuen Juden in der Endzeit ergehen: Wer sich von Herzen zum Messias bekennt, wird die Feindschaft seiner Volksgenossen erfahren (vgl. Mich 7,5.6).

–54–59 Die Zeichen der Zeit

Verse 54.55

Er sprach aber auch zu den Volksmengen: Wenn ihr eine {a.I. die} Wolke von Westen aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es kommt ein Regenguss; und es geschieht so. ⁵⁵ **Und wenn ihr den Südwind wehen seht, sagt ihr: Es wird Hitze geben; und es geschieht:** Wie wichtig war es für die Juden in den Tagen des Herrn Jesus, zu erkennen, wer da in ihrer Mitte war. Sie erkannten nicht die Zeichen der Zeit. Seine Gegenwart und seine Botschaft sollte für die Menschen damals ein fruchtbarer Regenguss sein. Sie erkannten auch nicht, dass die Ablehnung seiner Botschaft für das Volk Gericht bedeuten würde, wie es einige Jahrzehnte später eingetreten ist.

Vers 56

Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu beurteilen; wie aber kommt es, dass ihr diese Zeit nicht beurteilt {a.I. zu beurteilen wisst}?: Man braucht ein moralisches Empfinden, um die Zeichen der Zeit beurteilen zu können. Erkennen wir heute die Zeichen der Zeit? Erkennen wir, dass wir in der Endzeit leben und dass das Kommen des Herrn Jesus kurz bevorsteht?

Vers 57

Warum richtet ihr aber auch von euch selbst aus nicht, was recht ist?: Die Juden waren weit von Gott entfernt. Sie suchten nicht die Gerechtigkeit Gottes. Darum taten sie auch nicht, was recht vor Gott war und übten auch keine Gerechtigkeit im Umgang miteinander. Die größte Ungerechtigkeit würde geschehen, wenn sie den Fürst des Lebens, ihren Gott, ja, ihren Schöpfer ans Kreuz schlagen würden.

Die Menschen waren gut genug, um die Zeichen des Wetters zu beurteilen; sie waren scharfsinnig genug, um sich in dem, was sie sahen, ein Urteil über die Gegenwart zu bilden; aber sie versagten völlig in dem, was den Menschen am meisten ausmacht – im Urteil über das, was moralisch über ihm steht, im Urteil über das, was ihn in seinem Verhältnis zu Gott am meisten betrifft, im Urteil über das, was seine ewige Zukunft betrifft. In diesen Dingen haben sie völlig versagt, sie waren Heuchler. Ihre Liebe zum Bösen, umhüllt von einem Schleier des schönen religiösen Scheins, machte sie blind. Ihre Liebe zu ihren eigenen Interessen machte sie scharf in der Unterscheidung und geübt im Streben nach den gegenwärtigen Dingen (WK).

Vers 58

Denn wenn du mit deinem Widersacher vor die Obrigkeit {w. den Herrscher, den Obersten} gehst, so gib dir auf dem Weg Mühe, von ihm loszukommen, damit er dich nicht etwa zu dem Richter hinschleppt; und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner überliefern und der Gerichtsdienner dich ins Gefängnis werfen: So sind die Juden mit dem Herrn vor die Obrigkeit gegangen. Besser wären sie auf dem Weg dorthin von Ihm losgekommen. Denn so musste der Herr sie vor den Richter schleppen. 40 Jahre nach seinem Tod kamen die Römer und zerstörten Jerusalem mitsamt dem Tempel. Seitdem haben sich die Juden jahrhundertlang „im Gefängnis“ der Völkerwelt befunden. Gott hat in seiner großen Gnade einem Teil des Volkes gestattet wieder in das Land Väter zurückzukehren.

Vers 59

Ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Cent {griech. Lepton} bezahlt hast: In geistlicher Hinsicht befinden sie sich immer noch im Gefängnis. Die größte Strafe wird sie treffen, wenn sie den Antichrist annehmen und glauben, dass der ihnen das Heil bringt. Israel muss noch den letzten Heller bezahlen. Die ungläubigen Juden werden in der großen Drangsal umkommen, und die gläubigen Juden werden erkennen, dass die Person in Jesaja 53 der Messias ist, der auch für sie gestorben ist. Israel wird „von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen ... für alle ihre Sünden“ (Jes 40,2). Und danach wird ganz Israel (der Überrest) in die Segnungen des Friedensreiches eingehen.

Kapitel 13

Einleitung

1. Der Herr setzt das Thema des vorherigen Abschnitts fort: Über Israel hing das Gericht, weil sie der Botschaft des Herrn nicht glaubten.
2. Sein Dienst ging dem Ende entgegen: Drei Jahre hatte Er unter diesem Volk Israel gewirkt. Hatte es Sinn, sich weiter um den Feigenbaum (Bild vom Volk Israel) zu bemühen?
3. Für den Einzelnen gibt es Gnade – so für die gekrümmte Frau. Doch das ruft den Widerstand der religiösen Führer hervor.

Einteilung

1. Der Untergang der Galiläer und der Turm von Siloah (V. 1–5)
2. Das Gleichnis vom Feigenbaum (V. 6–9)
3. Heilung einer Frau am Sabbat (V. 10–17)
4. Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig (V. 18–21)
5. Die enge Pforte - Erste und Letzte (V. 22–30)
6. Die Feindschaft des Herodes (V. 31–33)
7. Klage über Jerusalem (V. 34.35)

Auslegung

–1–5 Der Untergang der Galiläer und der Turm von Siloah

Verse 1.2

Zu derselben Zeit waren aber einige zugegen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte. ² Und er antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr als alle Galiläer Sünder waren, weil sie Derartiges erlitten haben? Galiläer waren nach Jerusalem gekommen, um zu opfern. Offensichtlich hatten sie sich gegen die Obrigkeit empört, was Pilatus veranlasste, sie auf grausame Weise zu töten. Die Frage ist: Schaut Gott zu und schweigt, wenn solche schlimmen Dinge geschehen? Oder war es eine Strafe Gottes, weil diese Menschen böser waren als andere? Das sind auch heute sehr aktuelle Fragen. Die Juden dachten wohl, dass die Getöteten größere Sünder waren als andere, zumal sie ja auch noch *Galiläer* waren.

Es ist für Menschen schwer zu ertragen, wenn sie krank werden oder Angehörige verlieren und dann von anderen Menschen hören, dass Gott sie für Sünde bestrafen würde. Jede Krankheit und jedes Sterben soll vielmehr eine Warnung für Menschen sein, sich zu bekehren.

Aber der Herr antwortet ihnen und zeigt ihnen, dass die Zeit für die Art der Unterscheidung, die sie im Sinn hatten, noch nicht wirklich gekommen war. Sie wird im Tausendjährigen Reich kommen, aber sie war noch nicht gekommen und konnte noch nicht kommen, solange der erniedrigte Messias da war, ein Leidender, gesandt, um von demselben Statthalter zu Tode gebracht zu werden, der jene Galiläer so unwürdig behandelte – ja, von den Höchsten in Jerusalem, deren Sünde noch größer war; gesandt, nicht um sein Blut mit Opfern zu vermischen, sondern um selbst das Opfer für die Sünder zu sein, in der unendlichen Gnade Gottes für alle, angefangen mit Jerusalem (WK).

Vers 3

Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen: Allein der Herr ist in der Lage, solche Fragen recht zu beantworten. Die Tatsache des Todes ist ernst und unausweichlich. Das Gericht kommt (Heb 9,27). Deshalb müssen die Menschen Buße tun (Apg 17,30.31). Das ist der einzige Ausweg, dem Gericht über alles Böse zu entkommen.

Einmal wird der Herr das Böse bestrafen und das Gute belohnen. Doch noch war es nicht so weit. Noch lud der Herr Sünder ein, sich von Herzen zu bekehren und die Gnade anzunehmen.

Vers 4

Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloam {o. am Siloam-Teich} fiel und sie tötete: Meint ihr, dass sie mehr als alle Menschen, die in Jerusalem wohnen, schuldig waren?: Nun fügt der Herr noch ein anderes Beispiel hinzu: Achtzehn Menschen wurden durch einen umstürzenden Turm getötet. Dieser Unglücksfall war nicht direkt durch Menschen verursacht. Die Getöteten waren nicht schuldiger als die anderen Bewohner von Jerusalem. Alle Unglücke sind Warnungen. Hier ist es eine ernste Warnung für die Juden und besonders für ihre Obersten. Noch war der Herr in ihrer Mitte, um – wenn möglich – alle zu retten. Noch war Gott langmütig.

Vers 5

Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen: Derselbe Wortlaut wie Vers 3.

–6–9 Das Gleichnis vom Feigenbaum

Vers 6

Er sagte aber dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in seinem Weinberg gepflanzt war; und er kam und suchte Frucht daran und fand keine: Der Feigenbaum ist an vielen Stellen in der Bibel ein Bild vom Volk Israel (Jer 8,13; 24; Joel 1,7; Hos 9,10; Mt 21,19–22; 24,32).

Vers 7

Er sprach aber zu dem Weingärtner: Siehe, seit drei Jahren komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine; hau ihn {a. f. h. nun} ab, wozu macht er auch das Land unnütz?: Drei Jahre hat der Herr inmitten des Volkes Israel gearbeitet, doch das Volk hat keine Frucht für Gott gebracht. Wir finden beispielsweise im Johannesevangelium dreimal ein Passahfest (2,23; 6,4; 11,55). Nun ist der Herr auf dem Weg nach Jerusalem.

Verse 8.9

Er aber antwortet und sagt zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn herum gegraben und Dünger gelegt habe;⁹ und wenn er etwa Frucht bringt, gut, wenn aber nicht, so kannst du ihn künftig abhauen {a. I. wenn er etwa künftig Frucht bringt, gut, wenn aber nicht, so kannst du ihn abhauen}: Der Herr bittet gleichsam seinen Vater, dem Volk weiterhin Gnade zu erweisen. Gott hat dem Volk nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus durch die Apostel und dann durch Stephanus noch einmal Gnade angeboten. Nachdem sie jedoch diese Gnade ablehnten, war die Zeit der Gnade abgelaufen und brach das Gericht über das Volk herein. Israel hat sowohl das Zeugnis des erniedrigten und demütigen Herrn verworfen als auch danach das Zeugnis des verherrlichten Herrn durch seine Diener.

so kannst du ihn künftig abhauen: Der Baum wurde abgehauen, als der Staat Israel im Jahr 70 n. Chr. zerstört wurde. Es ist reine Gnade, dass es heute wieder einen Staat Israel gibt und zwar deshalb, weil Gott alle seine Pläne verwirklicht.

-10-17 Heilung einer Frau am Sabbat

Wenn Israel in seiner Gesamtheit die Gnade ablehnt, so wendet sich die Gnade doch immer noch Einzelnen unter dem Volk zu. Allerdings rief das den Hass und die Ablehnung der religiösen Führer des Volkes hervor.

Obwohl der Herr das bevorstehende Schicksal der Juden wegen ihres nutzlosen Durchpflügens des Bodens aufzeigte, lehrte er nicht weniger in ihren Synagogen am Sabbat. Es war immer noch die Zeit der Geduld; und außerdem war die Gnade in keiner Weise gehindert, individuell zu wirken (WK).

Vers 10

Er lehrte aber am Sabbat in einer der Synagogen: Der Herr setzt seinen Dienst des Lehrens und Heilens fort. Das Lehren steht immer an erster Stelle.

Vers 11

Und siehe, da war eine Frau, die achtzehn Jahre einen Geist der Schwäche hatte; und sie war zusammengerückt und ganz unfähig, sich aufzurichten {o. unfähig, sich ganz aufzurichten}: Diese Frau konnte sich in keiner Weise helfen. Sie war unfähig, Gott zu dienen. Sie konnte nicht zum Himmel hinaufblicken. Was für ein erbarmungswürdiger Zustand. Sie ist ein passendes Gefäß für die Gnade. Die Tatsache, dass sie trotz ihrer

starken Behinderung die Synagoge besuchte, zeigt, dass sie Glauben hatte; sie war eine wahre Tochter Abrahams (V. 16; vgl. Gal 3,7), nicht nur ihrer natürlichen Abstammung nach.

Vers 12

Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist befreit von deiner Schwäche!: Die Frau hatte den Herrn nicht um Heilung gebeten, der Herr handelt in souveräner Macht. Er hatte die Macht, das ganze Volk zu heilen. Diese Macht hat Er auch heute.

Vers 13

Und er legte ihr die Hände auf, und sogleich richtete sie sich auf und verherrlichte Gott: Die Frau entspricht ihrer Bestimmung: den Gott Israels zu verherrlichen. Das zeigt, dass sie Glauben hatte.

Anwendung: Gibt es nicht heutzutage viele „Söhne und Töchter Abrahams“, die Gott nicht verherrlichen, weil sie zusammengekrümmt sind und nicht fähig sind, sich aufzurichten? Sie befinden sich im Zustand von Römer 7. Sie kennen die Befreiung nicht, wie sie in Römer 8 beschrieben wird.

Aber die Gnade, obwohl sie sich zärtlich zu den Elenden herniederbeugt, passt sich nicht dem hartnäckigen Unglauben der Menschen an, besonders der Menschen, deren Religion ein Schein ist, die aber in den Augen Gottes nichts Wirkliches haben. Christus heilte sie am Sabbat und vor den Augen der Volksmenge, wohl wissend, dass dies die Feindschaft des Synagogenvorstehers hervorrufen würde. Es hat keinen Sinn, sich um einen fairen Umgang mit Menschen zu bemühen, die behaupten, Freunde zu sein, aber in Wirklichkeit Feinde Gottes sind (WK).

Vers 14

Der Synagogenvorsteher aber, unwillig, dass Jesus am Sabbat geheilt hatte, hob an und sprach zu der Volksmenge: Sechs Tage sind es, an denen man arbeiten soll; an diesen nun kommt und lasst euch heilen und nicht am Tag des Sabbats: Das ist eine hässliche Heuchelei. Statt sich zu freuen, widersteht er dem Wirken Christi zur Befreiung von Menschen. Er jagt die Menschen von Christus weg. Die Axt war an die Führer gelegt (Lk 3,9).

Ein eitler und böser Mensch, der sich anmaßte, Gott das Gesetz vorzuschreiben! Er war weit davon entfernt, selbst das Gesetz zu halten, und doch wagte er es, Ihm ein Gesetz zu geben, der sowohl wahrer Mensch als auch Gott war. Gott soll an seinem eigenen Sabbattag nicht arbeiten! Aber wie der Herr den Juden im Johannesevangelium sagte, ist es eine Torheit, anzunehmen, dass Gott in der Gegenwart einer solchen Welt, der Menschen und Israels, wie sie sind, den Sabbat hält. Moralisch gesehen, könnte Er das nicht tun (WK).

Vers 15

Der Herr aber antwortete ihm und sprach: Ihr Heuchler! Löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn hin und tränkt ihn?: Der Mensch ist im Allgemeinen gut zu den

Tieren, doch er nimmt es Gott übel, wenn Er gut ist zu den Menschen. Tierschutzvereine regen sich über die Misshandlung von Tieren auf, sie protestieren jedoch nicht, wenn Kinder im Mutterleib getötet werden.

Vers 16

Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hatte, siehe, achtzehn Jahre, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tag des Sabbats?: Wenn das Volk die Kennzeichen Abrahams nicht aufweist, so sind es doch Einzelne, die sich als würdig erweisen.

Vers 17

Und als er dies sagte, wurden alle seine Widersacher beschämt; und die ganze Volksmenge freute sich über all die herrlichen Dinge, die durch ihn geschahen: Hier spaltet sich wieder die Volksmenge: Die einen werden beschämt, die anderen freuen sich über das herrliche Wirken Gottes.

–18–21 Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig (Mt 13,31–33; Mk 4,30–32)

Verse 18.19

Er sprach nun: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? ¹⁹ **Es ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Garten warf; und es wuchs und wurde zu einem [großen] Baum, und die Vögel des Himmels ließen sich in seinen Zweigen nieder {o. nisteten}:** Israel stand im Begriff, den Herrn verwerfen. Als Folge davon würde der HERR Israel verwerfen. Dennoch gab es einen Überrest:

Senfkorn: Der Herr würde ein Senfkorn in den Garten werfen. Juden würden sich bekehren und dadurch Christen werden (Apg 2,47). Dieser Überrest würde zu einem großen Baum werden. Wenn wir nur diese Verse hätten, könnten wir annehmen, dass das eine positive Entwicklung wäre, doch Matthäus 13 macht deutlich, dass die Entwicklung der Christenheit negativ verlaufen würde (heute wissen wir, dass sie negativ verlaufen ist!). Der Herr würde nämlich abwesend sein und die Verwaltung des Reiches den Untertanen übergeben werden. Von denen würden viele keine echten Jünger sein. Das Reich würde zu einer eindrucksvollen weltlichen Macht werden.

Vögel des Himmels: Ein Bild böser Geister (vgl. Off 18,2).

Der Herr hat den Aufstieg einer gewaltigen Weltmacht vor Augen, die die Christenheit aus dem ganz kleinen Anfang, den Er selbst damals gepflanzt hat, werden sollte. Das ist die erste Sicht, die unser Herr hier gibt. ... Es ist das Christentum, das als ein kleines Samenkorn in der Welt beginnt und zu einer solchen Macht wird, dass sogar die Widersacher selbst dort dankbare Zuflucht finden sollten. Aber es ist noch nicht die Zeit, in der das Reich Gottes in Macht und Herrlichkeit kommt (WK).

Verse 20.21

Und wiederum sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß {griech. Saton; ein Hohlmaß} Mehl mengte {w. verbarg}, bis es ganz durchsäuert war: Außerdem würde das Reich von böser Lehre durchdrungen werden. Sauerteig ist in Bibel – symbolisch gebraucht – immer ein Bild des Bösen (vgl. Lk 12,1). Die Frau ist ein Bild von dem, was Christus und dem Geist Gottes den Platz wegnimmt (vgl. Isebel in Off 2,20ff.). Dazu kommt, dass sie im Verborgenen wirkt. – Der Herr beschreibt hier den Verlauf des Reiches nach seiner Verwerfung; das hat nichts mit dem künftigen Friedensreich zu tun. Dort regiert der Herr, und das Böse wird dort sofort vom Herrn betrafft.

Der Mann ist das Bild des Wirkenden in dem, was öffentlich getan wird, die Frau das Bild des Resultats dessen, was im Verborgenen getan wird. Daher wird Babylon in der Offenbarung mit der Frau verglichen. Es gibt die Ausbreitung der Lehre, des Glaubensbekenntnisses, eines bloß verbalen Bekenntnisses, das keinen Glauben beinhaltet. Es gibt nicht nur das, was aus dem geringsten Anfang zu einer großen und überragenden Macht auf der Erde wird, sondern es gibt auch ein Lehrsystem, das sich über einen bestimmtes Gebiet (die Christenheit) ausbreitet und das Denken und Fühlen der Menschen beeinflusst. Dies wird mit Sauerteig verglichen, und Sauerteig ist in der Heiligen Schrift nie das Symbol für das Gute. – Hier wurde der Sauerteig unter drei Maß Mehl verborgen, bis es ganz durchsäuert war. Es bedeutet nicht, dass die ganze Welt christlich wird – eine dumme und grundlose Schlussfolgerung, die im Gegensatz zu vielen eindeutigen Bibelstellen steht, die dieses Thema ausdrücklich behandeln. Es gibt einen sehr kleinen Teil der Welt, der sogar dem Bekenntnis nach christlich ist; ein sehr viel größerer Teil besteht aus Buddhismus, Islam und Heidentum. Wir hören von *drei Maß*, einem bestimmten Teil der Welt, dem Gott erlaubt hat, von der bekennenden christlichen Lehre beeinflusst zu werden – ein Zeugnis, das mehr als genug ist (WK)

–22–30 Die enge Pforte – Erste und Letzte

Vers 22

Und lehrend durchzog er nacheinander Städte und Dörfer, während er nach Jerusalem reiste: Der Herr befindet sich – wie wir bereits früher gesehen haben – auf seiner letzten Reise nach Jerusalem, wo Er sterben wird (Lk 9,51–53). Er setzt seinen Dienst der Liebe dennoch unermüdlich fort. Siehe auch Kapitel 8,1, wo der Dienst des Herrn noch vor seiner Verwerfung beschrieben wird.

Diejenigen, die den wichtigsten Platz und die Macht in Israel hatten, hatte der Herr unter dem Vorwand der Eifersucht auf das Gesetz der völligen Heuchelei und des Hasses gegen die Gnade selbst gegenüber dem Nachkommen Abrahams überführt. Unter den Gleichnissen vom Senfkorn und vom Sauerteig hatte Er gezeigt, was die äußere Form des Königreichs während seiner Verwerfung sein würde. Aber das hindert Ihn nicht daran, in der Gegenwart mit seinem Werk der Liebe fortzufahren (WK).

Verse 23.24

Es sprach aber jemand zu ihm: Herr, sind es wenige, die errettet werden? Er aber sprach zu ihnen: ²⁴ Ringt danach, durch die enge Tür einzugehen; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und es nicht vermögen: Der Herr beantwortet die Frage nicht mit ja oder nein. Glaubte der Fragesteller, dass man leicht in das Reich eingehen könne? Dann hat er sich geirrt; viele werden nämlich nicht eingehen. Man kann durch eine enge Tür (= Bild für die Bekehrung) nämlich nichts mitnehmen. Es ist für jeden Menschen sehr schwer, sich zu demütigen und gering zu werden. Entscheidend ist für jeden Menschen, dass er danach ringt, durch die Enge Tür einzugehen.

In der Christenheit hat man neue Türen ausgehauen, die viel breiter sind. Da können die Menschen alles, wovon sie sich nicht trennen wollen (Hochmut, Stolz, alte Natur, alle Art von Sauerteig), mit hineinnehmen. Da ist keine Bekehrung erforderlich. Der größte Teil der bekennenden Christen hat heutzutage kein Leben aus Gott.

Verse 25.26

Von da an, wenn der Hausherr aufsteht und die Tür verschließt und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, und er antworten und zu euch sagen wird: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid – ²⁶ dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast du gelehrt: Wer durch die Tür eintritt, kommt in ein Haus. Man muss dem Hausherrn persönlich bekannt sein:

Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, tu uns auf! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. – Wacht also, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde (vgl. Mt 25,11–13).

Es gibt aber auch ein Zuspät, und hier geht es um ein Zuspät für das Volk Israel. Das ist hier die Bedeutung. Die Juden werden sich einmal darauf berufen, dass der Herr in ihrer Mitte war, doch sie haben seine Botschaft nicht angenommen und sich nicht bekehrt. Daher kannten sie den Herrn nicht wirklich. So ist es immer, wenn Menschen ihre religiösen Vorrechte missbrauchen.

Vers 27

Und er wird sagen: Ich sage euch {a. I. und er wird sagen, sprechend zu euch}, ich kenne euch nicht, woher ihr seid; weicht von mir, alle ihr Übeltäter {w. Täter der Ungerechtigkeit}! Damals haben die Juden Ihn verleugnet, nun verleugnet Er sie. Weil sie Ihn nicht wirklich kannten, kannte Er sie auch nicht. ZU ihnen sagt der Herr: „Ihr habt nicht gewollt“ (Mt 23,37; Lk 13,34). Diese Menschen gehören nicht zu denen, von denen Paulus sagt:

denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen, ewiges Leben (Röm 2,7).

Vers 28

Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten sehen werdet in dem Reich Gottes, euch aber hinausgeworfen: Die Juden, die sich Ihm nicht zuwenden würden, würden keinen Anteil am Reich haben. Ihr Teil wird die ewige Verdammnis sein. Sie werden sich auf die Verheißungen Gottes an die Erzväter berufen, doch das wird ihnen nichts nützen. Die Erzväter kannten Gott und waren wiedergeborene Gläubige, doch die Juden zur Zeit des Herrn waren das nicht (bis auf wenige Ausnahmen). Sie waren zwar dem Fleisch nach Söhne Abrahams, doch nicht dem Glauben nach (vgl. Lk 13,16).

in dem Reich Gottes: Die Erzväter werden mit uns entrückt werden und daher am himmlischen Teil des Reiches Gottes teilhaben. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie deshalb zur Versammlung gehören.

Vers 29

Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und im Reich Gottes zu Tisch liegen: Menschen, die nicht zum Volk Israel gehören, würden am Reich teilhaben, also ehemalige Heiden. Hier geht es um die wahren Gläubigen, die im Reich sein werden.

Vers 30

Und siehe, es sind Letzte, die Erste sein werden, und es sind Erste, die Letzte sein werden: Die Juden waren die Ersten, für sie war das Reich bestimmt. Sie kamen jedoch nicht hinein. Andere Menschen (die Heiden) waren die Letzten, und sie würden am Reich teilhaben. Die Erste meinten, die Herrlichkeit des Reiches zu empfangen, ohne dass sie sich bekehrten.

–31–33 Die Feindschaft des Herodes

Vers 31

In derselben Stunde kamen einige Pharisäer herzu und sagten zu ihm: Geh hinaus und zieh von hier weg, denn Herodes will dich töten: Die Pharisäer heucheln; sie sorgen sich nicht um Ihn, sondern sie wollen Ihn loswerden. Um das zu verbergen, argumentieren sie mit Herodes. Wie niederträchtig ist es, Böses zu tun, indem man andere vorschiebt! Oder waren sie sogar Handlanger des Herodes?

Nichts kann den Herrn von seinem Weg nach Jerusalem abhalten, wo Er sterben wird (vgl. Lk 12,50). Weder Herodes noch Pilatus, weder die Hohenpriester noch die Pharisäer, nichts und niemand. Und wenn sie Ihm etwas antun, so werden dadurch nur die Pläne Gottes erfüllt.

Der Herr wusste es besser. Er wusste, dass, so schlecht Herodes auch sein mochte, die Pharisäer nicht besser waren und dass ihr Bekenntnis, sich für seine Person zu interessieren, heuchlerisch war. Ob Herodes das nun ausgenutzt hatte oder nicht, Er ließ sich nicht von solchen Vorschlägen beeinflussen, weder direkt vom Feind noch indirekt. Er hatte sein Werk für seinen Vater zu tun. Wie der Knecht, den wir in diesem Evangelium gesehen haben, musste Er sich um die Angelegenheiten seines Vaters kümmern. Es war nicht anders, als die Besorgnis seiner Mutter zu einem späteren Zeitpunkt vor seinem öffentlichen Werk an Ihn herangetragen wurde (WK).

Vers 32

Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag werde ich vollendet: Der Herr nennt Herodes einen Fuchs, einen schlaunen politischen Ränkeschmied. Doch die Pharisäer waren nicht besser. Was der Herr hier

im Blick auf Pilatus sagt, galt genauso für sie. Der Herr ließ sich in keinem Fall von dem Auftrag abbringen, den sein Vater Ihm aufgetragen hatte.

ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen: Der Herr befreit aus der Macht Satans und von allen Folgen der Sünde. Wer außer dem Herrn konnte solche wunderbaren Werke tun?

am dritten Tag ... vollendet [τελείω]: Verschlüsselt lässt Er Herodes mitteilen, dass Er sterben und auferstehen wird. Die Vollendung hier ist die Auferstehung aus dem Tod (Phil 3,12–14; Heb 5,9; 11,40; 12,23). Sein Ausgang in Jerusalem und seine Aufnahme weisen ebenfalls darauf hin: Der Ausgang ist sein Sterben und seine Auferstehung, die Aufnahme ist seine Himmelfahrt (vgl. Lk 9).

Vers 33

Doch ich muss heute und morgen und am folgenden Tag weiterziehen; denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umkommt: Nun spricht er von seiner Auferstehung. Bis zum Tag seines Todes würde er weiterziehen und seinen Dienst fortsetzen. Sie mögen Ihn töten, doch nachdem Er auferstanden sein wird, wird Er ihrem Zugriff entzogen sein. Der Herr litt sehr darunter, dass die Stadt Jerusalem Ihn verwarf.

außerhalb Jerusalems: Der Herr wusste, dass Er in dieser Stadt zum Tod verurteilt werden würde. Jerusalem würde sich erneut als Blutstadt zeigen (2Kön 21,16; Kgl 4,13; Hes 22,4; Nah 3,1). Die Ermordung des Herrn brachte die Blutschuld zu ihrem Höhepunkt. So werden auch die beiden Zeugen sterben und tot „auf der Straße der großen Stadt liegen, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde“ (Off 11,8). Darum hatte Er sein Angesicht festgestellt, um nach Jerusalem zu ziehen (Lk 9,51).

–34.35 Klage über Jerusalem

Vers 34

Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt die, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Jerusalem ist die Stadt Gottes, die Stadt Davids, die Stadt des großen Königs. Diese Stadt war es, die voller Blut war. Der Herr liebte diese Stadt wie eine Mutter ihre Kinder. Gott ist weder ein Mann noch eine Frau. Er ist für seine Kinder ein Vater, doch zugleich hat Er die Liebe einer Mutter; das ist eine Liebe, die ihresgleichen sucht.

Eine ähnliche Gesinnung sehen wir bei dem großen Apostel, wenn er schreibt: „... wenn ich auch, je überreicher ich euch liebe, umso weniger geliebt werde“ (2Kor 12,15). Beim Herrn war diese Liebe vollkommen.

versammeln wollen: Das ist nicht Gottes absoluter, souveräner Wille, dem kein Mensch widerstehen kann, sondern sein liebender, suchender, verlangender Wille, sein Begehren (wie 1Tim 2,4). Diesem Willen Gottes

können Menschen widerstehen. Kein Mensch wird in der Hölle sein, der das nicht selbst gewollt hat. Gott ist auch in dieser Hinsicht vollkommen gerecht.

ihr habt nicht gewollt: Gott akzeptiert den Willen seiner Geschöpfe. Umso größer wird die Freude des Herrn sein, wenn Er in Zukunft ein Volk vorfinden wird, das voller Willigkeit sein wird (Ps 110,3; Hld 6,12).

Vers 35

Siehe, euer Haus wird euch überlassen. Ich sage euch aber: Ihr werdet mich *nicht* sehen, bis die Zeit kommt, dass ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“{Ps 118,26}: Mit der Verwerfung des Herrn ist der Tempel nicht mehr das Haus *Gottes*, sondern das Haus der *Juden*. Diese Veränderung geschah in dem Augenblick, als der Herr nicht mehr in der Mitte seines Volkes war. Deshalb liegt auf den Augen des Volkes eine Decke, weil der Herr weggegangen ist. Und weil der Herr abwesend ist, entwickeln sich die Dinge in der Christenheit ebenfalls zum Negativen.

Einmal wird die Zeit kommen, dass Israel wiederhergestellt wird, weil Gott einen Überrest erretten wird. Der vom Herrn angeführte Ausspruch steht in dem Psalm, wo auch steht, dass die Bauleute den Stein verworfen haben (Ps 118,22). Dann wird der Tempel wieder das *Haus des HERRN* sein (V. 26).

So war Jerusalem. Sie hatten die Propheten, aber sie haben sie getötet. Sie hatten Boten, die von Gott unermüdlich zu ihnen gesandt worden waren, aber sie steinigten sie. Und nun, da der große Prophet, der Messias, der HERR selbst, in göttlicher Liebe in ihrer Mitte war, was würden sie Ihm nicht alles antun! Es gab keinen Tod, der für Ihn zu schändlich gewesen wäre. – Er kommt in Herrlichkeit, aber in der vollkommenen Entfaltung jener Liebe, die für sie und von ihnen gelitten hatte und die am Ende nicht versagen wird, gerade durch dieses Leiden ihren ewigen Segen geben zu können (WK).

Kapitel 14

Einleitung

1. In Kapitel 13 finden wir die Verantwortung des Menschen: Er muss sich klein machen, um durch die enge Tür in das Haus einzugehen. Hier in Kapitel 14 haben wir die Souveränität Gottes, in der Er Menschen rettet. Der Wassersüchtige ist ein Bild des Sünders, der nur von Christus geheilt werden kann.
2. Das gilt übrigens in der Regel für das gesamte Lukasevangelium. Es geht um das mächtige Erweisen der Gnade Gottes.

Einteilung

1. Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat (V. 1–6)
2. Warnung vor Ehrsucht (V. 7–14)
3. Gleichnis vom großen Gastmahl (V. 15–24)
4. Bedingungen der Nachfolge (V. 25–35)

Auslegung

–1–6 Die Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat

Vers 1

Und es geschah, als er am Sabbat in das Haus eines der Obersten der Pharisäer kam, um zu essen {w. Brot zu essen}, **dass sie ihn belauerten**: Diese Gelegenheit diene dem Belauern. Dieser Oberste der Pharisäer suchte einen Anlass dem Herrn zu schaden.

in das Haus ... kam: Ist der Herr wieder einer Einladung gefolgt (vgl. Lk 11,37)? Die Absicht der Einladung ist klar: Sie belauern Ihn, um Ihn zu Fall zu bringen und zu beseitigen. Doch Er ist dort, weil Gott es will: Damit die Werke Gottes offenbar werden (Joh 9,3; 1Joh 3,8). Die Feindschaft nimmt immer weiter zu. Das Ende des Lebens des Herrn – und damit auch sein Dienst – kommt immer näher.

Vers 2

Und siehe, ein gewisser wassersüchtiger Mensch war vor ihm: Durch Wassersucht wird man größer, als man ist. Wassersucht ist im übertragenen Sinn die Sünde, die jemand daran hindert, durch die enge Tür hineinzugehen. Das war die Sünde der Pharisäer und der Obersten des Volkes. Ihr Stolz hinderte sie, dass sie sich demütigten und kleinmachten. Es gibt aber Heiligung durch den Herrn. Warum fangen die Pharisäer nicht an, dem Herrn zu vertrauen? Der Herr heilt, damit das Haus Gottes voll wird.

Anwendung: Wir wollen nie vergessen, dass niemand von uns sich von sich aus bekehrt hätte, wenn Gott nicht in sein Leben eingegriffen und ihn nicht eingeladen hätte (vgl. Lk 14,24). Der Mensch muss sich bekehren, weil Gott das befiehlt (Apg 17,30.31; 3,19). Das ist der erste und wichtigste Grund für eine Bekehrung.

Verse 3.4

Und Jesus hob an und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern und sagte: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht? ⁴ Sie aber schwiegen. Und er fasste ihn an und heilte ihn und entließ ihn: Der Herr kennt die Herzen der Pharisäer durch und durch. Es ist nicht das erste Mal, dass Er mit den religiösen Führern wegen der Sabbatfrage zusammenstößt. Keine einzige religiöse Form kann der Sünde in der Welt und ihren Folgen auf die rechte Weise begegnen. Warum schweigen sie und sprechen nicht? Sie wollen ihre Bosheit nicht offenbaren. Ob sie nun antworten oder nicht, sie offenbaren damit ihr Inneres.

heilte ihn und entließ ihn: Der Kranke wird hier nicht gefragt, ob er geheilt werden will. Der Sohn Gottes heilt ihn in seiner Souveränität, weil Er das selbst will. Er offenbart seine Macht. Der Mann ist nun gesund und frei.

Verse 5.6

Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dessen Esel {a. i. Sohn} oder Ochse in einen Brunnen fallen wird und der ihn nicht sogleich herausziehen wird am Tag des Sabbats? ⁶ Und sie vermochten nicht, darauf zu antworten: Wieder bekommt der Herr keine Antwort von ihnen. Wieder bekommt Er keine Antwort. Wenn ein Esel in den Brunnen fiel, war es selbstverständlich, dass sie ihn herausholten.

Aber es ist klar, dass das Herz Israels krank war und dass gerade diese Begebenheit zeigt, wie sehr sie der Heilung bedurften. Aber sie wussten es nicht. Sie waren verhärtet gegen den Heiligen, der ihnen Gutes tun konnte. Sie schauten böswillig auf Ihn, anstatt sich in ihrem Elend zu zeigen, damit Er sie heilen konnte (WK).

–7–14 Von der Rangordnung und der Auswahl der Gäste

Verse 7.8

Er sprach aber zu den Geladenen ein Gleichnis, da er bemerkte, wie sie die ersten Plätze wählten, und sagte zu ihnen: ⁸ Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht etwa ein Angesehenerer als du von ihm geladen ist: Die Geladenen sind die Gesetzgelehrten und die Pharisäer. Unter ihnen gab es solche, die hoch von sich dachten. Sie wollten Ihre Bedeutung demonstrieren (Selbsterhöhung). Sie drängten sich nach vorn, statt bescheiden hinten zu sitzen. Liebe und Demut sind hervorragende Eigenschaften, die vollkommen im Herrn Jesus gefunden werden.

Dies ist nicht nur eine Belehrung für Menschen, die sich noch nicht gedemütigt haben, sondern auch für solche, die schon „im Haus“ sind, aber sich doch nicht geringgemacht haben. Wie viele Probleme sind schon

durch „führende Brüder“ inmitten der Gläubigen entstanden! Sie haben die Jacke wieder angezogen, die sie bei der Bekehrung ausgezogen hatten. Kennen wir echte Bescheidenheit? Lasst uns nicht vergessen, dass wir in der Lage sind, diese Jacke jederzeit wieder anzuziehen. Wer auf geistliche Weise der Erste sein will, der soll der Diener aller werden, also den letzten Platz einnehmen (Mt 20,27; Mk 10,44).

Sicherlich würde es mit Israel selbst so sein. Sie hatten die äußere Berufung Gottes gehabt, sie hatten die ersten Plätze gewählt, und nun sollten sie jeden Platz und die gesamte Nation verlieren. Jesus befand sich im größten Gegensatz zu ihnen. Er stieg hinunter auf den tiefsten Platz. Er nahm ihn in Liebe zu Gottes Ehre ein; und sicherlich gibt es jemandem, der zu Ihm sagen wird: Gebt diesem Mann einen Platz. Es ist aber eindeutig eine Ermahnung für jedes Herz und ganz besonders für die, die den Ruf Gottes beherzigen (WK).

Vers 9

und der, der dich und ihn geladen hat, kommt und zu dir sprechen wird: Mache diesem Platz – und dann wirst du anfangen, mit Beschämung den letzten Platz einzunehmen: Eine Zurückstufung ist mit Beschämung verbunden. Doch das kann zu einer heilsamen Beschämung führen. Der Psalmist schreibt: „Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich“ (Ps 119,67). Siehe weitere Stellen zur Demut (Spr 15,33; 18,12; 29,23). Und genau das ist das Problem der Gesetzeslehrer und Pharisäer: Sie wollen sich nicht demütigen. Der Herr war bereit, sich bis zum Tod am Kreuz zu erniedrigen.

Vers 10

Sondern wenn du geladen bist, so geh hin und lege dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, der dich geladen hat, kommt, er zu dir spricht: Freund, rücke höher hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch liegen: Haben wir die Demut, von uns selbst aus einen geringen Platz einzunehmen? An anderer Stelle hat der Herr Jesus gesagt: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt 11,29). Der Demütige findet bei Gott Gnade (Spr 3,34; Jak 4,6.10; 1Pet 5,5.6). Zu Ihm hat Gott gesagt, rücke höher hinauf. Er hat Ihm den höchsten Platz gegeben:

Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über jeden Namen ist (Phil 2,9)

Ehre ... vor allen, die mit dir zu Tisch liegen: Der Demütige wird nicht nur von Gott geehrt, sondern auch von allen anderen, die das beobachten.

Vers 11

denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden: Das ist ein überaus wichtiger Grundsatz, der für alle Zeiten Gültigkeit hat. Das großartigste herrlichste Beispiel für die Erhöhung nach einer tiefen Erniedrigung ist der Herr selbst (siehe Phil 2,5–11; vgl. Mt 23,12).

Wir brauchen beim Lesen des Lukasevangeliums nach diesen Worten aus Lukas 14 nicht lange nach einem Beispiel zu suchen. Schon im 15. Kapitel gibt der Herr Jesus uns im Gleichnis vom verlorenen Sohn ein treffendes Beispiel für die oben zitierten Worte. – Der verlorene Sohn wollte ja zunächst etwas aus seinem Leben machen. Er brauchte dringend Geld, denn er wollte „hoch hinaus“ – es endete aber damit, dass er zwischen den Schweinen saß und Hunger hatte. Das war aber noch nicht ausreichend für seine Wiederherstellung. Der Wendepunkt kam erst dann, als er sich entschloss, zu seinem Vater zu gehen und ihn um den letzten Platz unter den Dienern zu bitten. Wie wir alle wissen, kam es aber genau umgekehrt: anstelle von dem letzten Platz bekam er den ersten Platz – genauso wie der Herr es in Kapitel 14,10.11 erklärt hatte. – Dass Selbsterhöhung zur Erniedrigung, und Selbsterniedrigung zur Erhöhung führt, ist eine Wahrheit, die erstaunlich oft in der Bibel zu finden ist. Dennoch stehen wir in der Gefahr, das Wörtchen „selbst“ in diesen Versen zu übersehen. Wir müssen ja oft feststellen, dass der Herr uns demütigt/erniedrigt, und wir meinen vielleicht, unser Bestes geleistet zu haben, wenn wir das anerkennen. Aber anzuerkennen, dass man sozusagen zwischen den Schweinen sitzt, ist zwar ein wichtiger Schritt (Off 3,17), aber noch keine Selbsterniedrigung. – Selbsterniedrigung kommt ja erst dann zustande, wenn wir „selbst“ etwas unternehmen. Und gibt es einen besseren Weg, um sich zu erniedrigen, als seine Sünden vor Gott und Menschen einzugestehen? – Und gerade hier ist es beschämend, feststellen zu müssen, dass es uns schwerer fällt, unsere Sünden vor Menschen zuzugeben, als vor Gott. Es scheint mir, dass es dafür nur eine einzige Erklärung gibt: Wir möchten uns nicht selbst erniedrigen ... „Sei versichert, wenn Gott uns demütigt, dann ist es, weil wir nicht demütig genug waren (WH).

Verse 12.13

Er sprach aber auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittagmahl oder ein Abendessen machst, so lade nicht deine Freunde noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wieder einladen und dir Vergeltung werde. ¹³ **Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde:** Das ist genau das, was der Herr Jesus im Auftrag seines Vaters machte. Wer dem Evangelium glaubte, wird ein Festessen erhalten. Die Einladung kann immer noch ausgesprochen werden.

Wenn du ein Mahl machst: Jetzt geht es um ein Festessen, das wir selbst bereiten. Darin sollte die Gesinnung der Gnade offenbar werden. Geben wir weiter, ohne etwas zurückzuerwarten? Haben wir ein Herz für die, die nichts haben, die krank sind, für Menschen, die sich jetzt noch auf einem Weg des Verderbens befinden? Die empfangene Gnade und Liebe Gottes sollen unser Leben als Christen kennzeichnen.

Arme, Krüppel, Lahme, Blinde: Das sind die Menschen, die von der Gesellschaft links liegengelassen werden, jedenfalls gehören sie zu einer niedrigeren Gesellschaftsordnung. Mit ihnen will Gott sein Haus füllen (vgl. V. 21–23).

Vers 14

und glücklich wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn dir wird vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten: Was wir aus Liebe zum Herrn tun und in der Welt keine Vergeltung empfängt, empfängt in der Welt der Auferstehung Vergeltung. Schon jetzt sind wir glücklich, wenn wir das tun, weil Gott uns überreich segnen wird. An dieser Auferstehung werden die Ungerechten keinen Anteil haben.

Auferstehung der Gerechten: Das ist die erste Auferstehung (vgl. Off 20,4–6). Die Heraus-Auferstehung aus den Toten (Lk 20,35; Apg 4,2; Phil 3,11), die Auferstehung des Lebens im Gegensatz zur Auferstehung des Gerichts (Joh 5,29). Zwischen beiden Auferstehungen gibt es eine Zeit von tausend Jahren (Off 20).

–15–24 Das Gleichnis vom großen Gastmahl

Vers 15

Als aber einer von denen, die mit zu Tisch lagen, dies hörte, sprach er zu ihm: Glückselig, wer Brot essen wird im Reich Gottes! Auf die Bemerkung dieses Mannes hin, macht der Herr deutlich, wer die Personen sind, die Anteil haben am Reich Gottes und dort Brot essen werden. Wir können davon ausgehen, dass es ein Jude war, der diese Bemerkung machte und sich selbst für jemand hielt, für den es zutraf, dass er Teil am Reich Gottes haben würde, ohne dass er von Herzen umkehrte. Da hatte er sich aber gewaltig getäuscht. Der Herr macht ja gerade in diesen Kapiteln deutlich, dass der gottlose Jude keinerlei Verheißung hat – im Gegenteil das Gericht wird ihn ereilen. Keiner der Geladenen wird das Festmahl schmecken!

Verse 16.17

Er aber sprach zu ihm: Ein gewisser Mensch machte ein großes Gastmahl und lud viele. ¹⁷ **Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Gastmahls aus, um den Geladenen zu sagen: Kommt, denn schon ist [alles] bereit:** Gott macht ein großes Festmahl.¹⁶ Er sendet seinen Knecht aus: ein Bild vom Heiligen Geist, der durch die Diener Gottes das herrliche Evangelium bekanntmacht. Viele sind eingeladen – zuerst nur die Juden. Die Stunde des Gastmahls würde bald kommen, nachdem der Herr gestorben, auferstanden und verherrlicht sein würde.

Kommt, denn schon ist alles bereit: Gott hat alles durch das Werk des Herrn Jesus vorbereitet: Das Reich Gottes war zuerst einmal für die Juden bestimmt, wie Paulus immer zuerst den Juden das Evangelium verkündigte (Röm 1,20). Sie waren alle eingeladen. Gott möchte, dass sein Haus voll wird. Doch dann wird deutlich, dass Er sich nicht davon abhalten lassen wird, obwohl viele, die eingeladen sind (Juden), nicht kommen, sondern dann wird Gott andere einladen, nämlich die Heiden. Von der Seite Gottes aus ist alles geschehen. Weil der Mensch durch Satan ein Feind Gottes ist, vertraut er dem Herrn Jesus und seiner Botschaft nicht.

Verse 18–20

Und sie fingen alle ohne Ausnahme an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn mir ansehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. ¹⁹ **Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, sie zu erproben; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.** ²⁰ **Und ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet, und darum kann ich nicht kommen:** Das sind die Juden – Israel, die natürlichen Nachkommen Abrahams, waren eingeladen, doch sie kamen nicht. So ist der natürliche Mensch. Sie waren zu groß, sie passten nicht durch die

¹⁶ Es gibt wichtige Unterschiede zu dem Gleichnis in Matthäus 22,1–14. Dort macht der König für seinen Sohn eine Hochzeit. Hier in Lukas 14 ist es Gott, der ein großes Festmahl macht. Gott bietet mit dem Gastmahl einen reichen Schatz an Segnungen an, die schon jetzt hier auf der Erde genossen werden können. Hier ist keine Rede davon, dass Gott die Stadt der Bürger verbrennt (Jerusalem) wie in Matthäus 22,7. Gott feiert sehr gern Feste mit den Menschen, denken wir nur an die Feste des Herrn in 3. Mose 23 und Lukas 15.

enge Tür. Sie hatten viele irdische Segnungen, das reichte ihnen. Warum sollten sie die neuen Reichtümer, die Gott ihnen durch den Herrn Jesus anbot, annehmen? Sie waren zufrieden mit dem, was sie hatten und mit sich selbst. Oft werden Menschen erst bereit, die Gnade Gottes anzunehmen, wenn alle eigenen Quellen versiegen und sie in große Not kommen.

Die Menschen haben genug an ihrem Beruf (Acker), an ihren Besitztümern oder dem, womit sie ihren Reichtum vergrößern können (Ochsen) und an ihren Familien (Frau und Kinder).

Hier verachteten die Eingeladenen seine Barmherzigkeit und Gnade, da sie sie für sich selbst nicht für nötig erachteten. Sie lebten nur für die Gegenwart. Sie löschten alles aus, was nach Gottes Gnade wirklich bewundernswert am Menschen ist. Sie lebten nur für die Natur in ihren niedrigsten Bedürfnissen – die Bereitstellung dessen, was zur Nahrung oder zum Vergnügen notwendig ist. Das gewöhnlichste Geschöpf Gottes, ein Vogel oder eine Fliege, tut so viel; das gewöhnlichste Insekt sorgt nicht nur für Nahrung, sondern vergnügt sich auch. Erniedrigt sich der prahlerische Mensch durch seine Sünde dazu, im Beruf nicht besser zu sein als ein Schmetterling, in der Praxis aber viel schlimmer? (WK).

Vers 21

Und der Knecht kam herbei und berichtete dies seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und bring die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen hier herein: Das ist noch nicht der Zorn des Gerichts, sondern sozusagen der *Zorn der Gnade*. Es ist der Zorn eines Gottes, der sein Haus mit Segnungen erfüllt hat, und wo die Eingeladenen nicht wollen.

Gott hat Eile, dass sein Haus voll wird, deshalb soll der Knecht schnell hinausgehen und Arme und Kranke hereinholen. Diese Menschen sind ein Bild der Juden, die sich trotzdem haben retten lassen. Es ist ein Überrest aus dem Volk Israel. In Apostelgeschichte 2–7 waren es allein Juden, die zum Glauben kamen, erst ab Kapitel 8 kamen Samariter zum Glauben und ab Kapitel 10 die Heiden.

Die Armen, Krüppel, Blinden und Lahmen hatten keinen Hochmut abzulegen, sie waren bereit zu kommen. Die Armen hatten kein Geld, um einen Acker oder Ochsen zu kaufen. Die Blinden hatten ebenfalls nichts von einem Acker. Die Lahmen waren wohl kaum in der Lage zu heiraten, sie konnten auch nicht von sich aus in das Haus gehen – sie mussten getragen werden. Alle diese Personen wurden durch nichts abgehalten.

Verse 22.23

Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, und es ist noch Raum. ²³ **Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Wege und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde:** Nachdem nun prophetisch gesehen der Überrest ins Haus gekommen war, war noch Platz. Nun wollte der Gastgeber alle möglichen Menschen, die keinerlei Vorrecht hatten, hineinbringen. Das waren Menschen außerhalb von Israel: die Heiden.

nötige sie [αναγκάζω]: jemanden zu etwas zwingen oder veranlassen (durch Zwang oder Überredung) (vgl. Apg 26,11; 28,19; Gal 2,3.14; 6,12). Hier steht Gottes Souveränität im Vordergrund, nicht die Verantwort-

tung des Menschen. Die Aufforderung gilt allen Menschen. Nur Genötigte werden Brot essen im Reich Gottes (V. 15). Ob der Mann, der diese Bemerkung gemacht hatte, sich später zwingen ließ?

damit mein Haus voll werde: Gott will sein Haus voll haben. Es geht hier nicht nur um den Himmel. Es geht darum, dass das Reich bereits auf der Erde errichtet worden ist. In diesem Haus können wir schon jetzt alle Segnungen genießen. Übrigens wird in dieses Haus auch der verlorene Sohn eingeführt werden (Kap. 15). Natürlich können wir eine Anwendung auf das Vaterhaus machen.

Dann kommt eine dritte Botschaft. ... So haben wir den klaren Fortschritt des Evangeliums unter den Heiden; und dies auch mit dem starken Ernst der göttlichen Barmherzigkeit: „denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die geladen waren, mein Gastmahl schmecken wird“ (V. 24), also keiner von denen, die die Verheißungen hatten, aber mit ihnen zu tun hatten.

So wird uns der ganze Fall vorgestellt, aber mit bemerkenswerten Unterschieden zu der Sicht, die wir in Matthäus 22 finden. Dort ist es viel mehr dispensational. Da heißt es: „Das Reich der Himmel ist einem König gleich geworden, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete“ (Mt 22,2). Alles deutet darauf hin: der König, der Königssohn, das Hochzeitsmahl – nicht nur ein Festmahl, und wieder bezeugen es die Botschaften und sein Handeln. Die erste Sendung dort stellt die Berufung während des Dienstes Christi auf der Erde dar; die zweite war, als die gemästeten Tiere geschlachtet wurden – das heißt, das Werk war vollbracht (WK).

Vers 24

denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die geladen waren, mein Gastmahl schmecken wird: Niemand von den Eingeladenen ist gekommen. Anders ausgedrückt: Es werden nur die kommen, die der Einladung Gottes folgen. Die zuerst Geladenen werden kein Brot im Reich Gottes essen (vgl. Lk 14,15).

–25–35 Jüngerschaft und Nachfolge

1. Das souveräne Handeln Gottes schließt nicht unsere Verantwortung aus. Das sehen wir deutlich auch in den Kapiteln 15 und 16.
2. Der Herr war nicht nur der vollkommene Lehrer, Er war selbst ein Jünger, ein Schüler (Jes 50,4). Er ist auch in dieser Hinsicht unser Vorbild.
3. Dieser Abschnitt hat wichtige Parallelen zu den Belehrungen des Herrn über den Weinstock in Johannes 15. In beiden Fällen geht es um Jüngerschaft und die entsprechenden Voraussetzungen. Das geworfene Salz in Lukas 14,35.36 entspricht den Reben, die verbrannt werden (Joh 15,6).
4. Der Herr hat bereits in Kapitel 9,23–26 und 9,57–62 über Jüngerschaft gesprochen.

Vers 25

Es gingen aber große Volksmengen mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Große Volksmengen folgten Ihm nach, unter ihnen Mitläufer. Was bewog sie, dem Herrn zu folgen? Waren sie bereit, Ihm ganz und gar nachzufolgen. Das ist der Grund, weshalb der Herr nun in diesen Versen die *Bedingungen für Jüngerschaft* vorstellt.

Sie mögen gedacht haben, dass sie den Herrn auf jeden Fall besser behandeln würden als seine Botschaft – so wenig weiß der Mensch von sich selbst. Der Herr wollte nicht zulassen, dass die Volksmenge, die Ihm damals folgte, sich schmeichelte, dass sie

wenigstens bereit war, am Gastmahl teilzunehmen, dass sie unfähig war, Gott mit der im Gleichnis beschriebenen Verachtung zu behandeln. Der Herr sagt ihnen also, was es bedeutet, Ihm zu folgen (WK).

Vers 26

Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein: Der Herr selbst hat seine Mutter und seine Geschwister nicht „gehasst“. Niemals konnten sich jedoch seine Verwandten zwischen Ihn als Jünger und Gott als seinem Gebieter stellen (vgl. Mt 10,37–39).

hasst nicht: Das Wort für „hassen“ ist *μισέω* (*miséo*). Das entspricht dem hebr. *sana*, das unter anderem „zurücksetzen, den zweiten Platz geben“ bedeutet. So könnte man 1. Mose 29,31 wie folgt übersetzen: „Und als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt [gehasst] war, da öffnete er ihren Mutterleib.“ Wenn jemand ein Jünger Jesu werden will, gibt es Voraussetzungen, die der Jesus im Weiteren erläutert.

Ihm nachzufolgen, kann bedeuten, seine liebsten Verwandten zu verlieren. Wer an Ihn glaubte, wurde aus der Synagoge ausgeschlossen (Joh 9).¹⁷ Christus nachzufolgen, bedeutet Trennung von denen, die man am meisten liebt. Man muss bereit sein, gehasst zu werden. Verglichen mit der Liebe eines Menschen zum Herrn ist die Liebe zu Verwandten und auch zu sich selbst *Hass*.

Der Jünger muss Christus so einfach und entschieden nachfolgen, dass es für andere Augen eine völlige Vernachlässigung der natürlichen Beziehungen und eine Gleichgültigkeit gegenüber den nächsten und stärksten Ansprüchen der Verwandtschaft wäre (WK).

Die Beziehung des Herrn Jesus zu seinem Vater ging weit über die natürlichen Beziehungen hinaus (Mt 12,48–50; Joh 2). Der Herr meint nicht Hass, der so viele Kriege in der Welt verursacht, sondern Widerstand gegen Sünde, die uns von Gott trennt. Der Herr lehrt uns, die Sünde zu hassen, doch den Sünder zu lieben. Das setzt das Gebot, den Eltern zu gehorchen, nicht außer Kraft (2Mo 20,12; Eph 6,1–3).

In diesem Vers macht der Herr seinen Totalanspruch deutlich. Er muss die höchste Priorität in unserem Leben haben. Gott hat das Gebot gegeben, die Eltern zu ehren und zu lieben (2Mo 20,6; vgl. Eph 6,1–3). Der Schöpfer hat die natürliche Liebe ins Herz des Menschen eingepflanzt. Die liebevollen Beziehungen innerhalb der Ehe und in der Beziehung zwischen Vater und Sohn dienen als Abbilder der göttlichen Liebe.

sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein: Das eigene Leben hassen: Es geht hier nicht um die Sünde, sondern meine eigenen Interessen. Sind uns unsere eigenen Dinge wichtiger als die Dinge des Herrn?

Anwendung: Manche haben gut angefangen. Als sie heirateten, kamen die Dinge des Herrn an den zweiten Platz oder wurden noch unwichtiger.

¹⁷ „Um ein Jünger (talmud) Jesu zu sein, muss man bereit sein, die Konsequenzen zu tragen, die oft den Verzicht auf einige der kostbarsten Dinge im Leben, ja sogar auf das Leben selbst, beinhalten. Wir ... müssen zugeben, dass es äußerst schwierig ist, von unseren eigenen Familien, die wir sehr lieben, getrennt zu sein.“ Gideon Levytam, Antwort auf Anti-Missionare, S. 7.

Vers 27

Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein: Das Kreuz ist das Symbol der Verwerfung seitens der Welt, der Verurteilung zum Tod. Wer sein Kreuz trägt, befindet sich auf dem Weg zur Hinrichtung und hat mit der Welt abgeschlossen (vgl. Lk 9,23). Dem Herrn nachzufolgen kann auch bedeuten, dass man bereit sein muss, als Märtyrer zu sterben. Natürlich kann jemand das nicht aus eigener Kraft tun. Der Herr wird die Kraft darreichen.

Außerdem ist die Nachfolge etwas, dass Tag für Tag geschieht. Man kommt einmal zu Ihm, um Ihm dann Tag für Tag zu folgen. Wer das nicht tut, ist nicht sein Jünger.

Verse 28–30

Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung hat? –²⁹ damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht zu vollenden vermag, alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten,³⁰ und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und vermochte nicht zu vollenden: Das ist die positive Seite unseres Christseins. Einen Turm kann man weithin sehen. Er ist ein Bild von unserem Zeugnis. Es ist gut, damit anzufangen, doch machen wir auch weiter? Eine Ruine ist ein trauriger Anblick. Man kann auch an einen Leuchtturm denken oder an einen Turm als Schutz vor den Feinden.

Wer dem Herrn nachfolgen will, sollte sich das vorher gründlich überlegen. Sonst macht er sich zum Gespött der Leute.

Nicht vollenden: Wie viele haben wie ein Strohfeuer gut begonnen. Doch dann war plötzlich Schluss.

Verse 31.32

Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht zuvor hin und beratschlagt, ob er imstande sei, dem mit zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn kommt mit zwanzigtausend?³² Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen {o. um Friedensverhandlungen, w. um das zum Frieden}: Nun geht es um Kampf gegen mögliche Feinde. Er braucht eine besondere Ausrüstung, um dem Feind zu begegnen. Der Feind ist sehr mächtig. In eigener Kraft kann man ihm nicht widerstehen. Die Ausrüstung besteht darin, einen starken Feldherrn zu kennen, der die Kraft und die Munition gibt. Asa hatte ein Heer von 580 000 Mann, die Kuschiter ein Heer von einer Million. Hier war das Verhältnis nahezu so, wie der Herr es schildert. Asa hat den Kampf gewonnen, weil er auf Gott vertraute (2Chr 14).

Friedensbedingungen: Wer nicht zum Kampf bereit ist, sollte besser frühzeitig dem Gegner das Feld räumen und ihn um die Bedingungen bitten.

Dann gibt der Herr einen weiteren Vergleich. Es ist wie ein König, der in den Krieg zieht gegen einen, der doppelt so viele Truppen hat. Wenn ich nicht gut ausgerüstet bin, ist es mir unmöglich, dem zu widerstehen, der mit der doppelten Zahl meiner Truppen gegen mich antritt; noch viel weniger kann ich mich gegen ihn durchsetzen. Die unvermeidliche Folge davon, dass wir Gott nicht auf unserer Seite haben, ist, dass wir, wenn der Feind weit entfernt ist, eine Gesandtschaft aussenden und Bedingungen des Friedens erbitten müssen. Aber ist es nicht Frieden mit Satan und ewiges Verderben? (WK).

Vers 33

So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein: Aller Besitz, alle Gaben, unser ganzes Sein, alles gehört dem Herrn. Nachfolge kostet *alles*. Dazu braucht man eine Energie; man muss Gewalt [βιά, βιάζω = Kraft, Stärke, Gewalt, wider jemandes Willen, jemand zum Trotz, mit Gewalt verdrängen] einsetzen (Lk 16,14–16). In Lukas 16 wird der Zusammenhang zwischen Geldliebe und dem Entsagen sehr deutlich. Der Eingang in das Reich ist mit großer Anstrengung verbunden. Zum Leben kann man nur gelangen, wenn man durch die enge Pforte hineingeht. Durch diese Pforte kommt man nur selbst hinein. Diesen Weg finden nur wenige (Mt 7,13.14).

Zu gegebener Zeit empfangen Jünger Jesu vielfachen Lohn zurück (Lk 18,28–30). Levi bekam, nachdem er alles verlassen hatte, seinen Besitz vom Herrn zurück und diente Ihm fortan damit (Lk 5,27–29).

Verse 34.35

Das Salz nun ist gut; wenn aber auch das Salz kraftlos {o. fade} geworden ist, womit soll es gewürzt werden? ³⁵ **Es ist weder für das Land noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!:** Salz ist ein Bild von Beständigkeit, von Ausdauer. Die bekommt ein Jünger durch die Kraft des Herrn. Jedes Schlachtopfer muss mit Salz gesalzen werden (Mk 9,49.50). Ein Jünger ist ein Opfer für den Herrn (Röm 12,1.2). Das Speisopfer (Leben des Herrn) musste gesalzen werden:

Und alle Opfertgaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes nicht fehlen lassen bei deinem Speisopfer; bei allen deinen Opfertgaben sollst du Salz darbringen (3Mo 2,13).

Das Salz des Bundes ist Gottes Treue, indem Er den Bund einhält. Das gilt auch für uns. Ein bloßes Bekenntnis reicht nicht, obwohl das für eine Zeit gut sein kann. Die Person gleicht dem Salz, das eines Tages wertlos wird. Es kann der Fäulnis nichts entgegensetzen. Schließlich wird es weggeworfen. Hinauswerfen ist das Gericht (vgl. Joh 15,6). Das Salz ist ein Bild davon, dass jemand nicht nur gut mit der Nachfolge beginnt, sondern darin mit Ausharren weitergeht. Sonst ist er wie wertloses Salz. Wer aufhört ein Jünger zu sein, ist völlig nutzlos!

man wirft es hinaus: man wird ausgestoßen: Es folgt Verachtung und Gericht!

Wer Ohren hat zu hören, der höre: Das Hören dieser Worte ist die Voraussetzung zu Jüngerschaft. Das Hören stellt uns unter Verantwortung.

1. Der Herr legt in den Versen 25–35 den Menschen, die mit Ihm gingen, die Bedingungen der Jüngerschaft vor (vgl. 9,57–62). Diese Menschen fühlten sich von Ihm angezogen. Wenn es um *Nachfolge* geht, scheiden sich allerdings die Geister. Diese Worte galten nicht in erster Linie den zwölf Jüngern, denn sie waren bereits Jünger, sondern denen, die noch keine Jünger (noch keine Gläubigen) waren.
2. Bei der Beschreibung und Auslegung ist Vorsicht angebracht. Das wird gleich bei der ersten Aussage deutlich. Vergleiche diesen Abschnitt hier in Lukas mit Matthäus 10,37–39 (siehe auch 1Tim 5,4; Mt 15,3–5; Eph 5,25).
3. Die Gnade stellt keine Bedingungen; die Erlösung ist völlig bedingungslos; sie kostet *nichts*. Sie gründet sich allein auf das Werk des Herrn Jesus. Jüngerschaft kostet *alles*. Doch wer die Gnade annimmt, befindet sich auf dem Weg der Jüngerschaft mit allen entsprechenden Konsequenzen. – Der Unterschied ist auch der Unterschied zwischen *Himmel* und *Erde*, obwohl wir für die Nachfolge auch seine Kraft brauchen.
4. Für den nicht von neuem geborenen Menschen sind die Bedingungen für Jüngerschaft eine *harte Rede* (Joh 6,60).
5. Jüngerschaft bedeutet letztlich, dem Meister immer ähnlicher zu werden: Barmherzig, gnädig, von Herzen demütig, sanftmütig, gerecht, heilig usw. Das reicht dem Jünger (Mt 10,25). Von Rembrandts Schülern sagt man, dass je länger die Schüler mit dem Meister umgingen, es umso schwerer war zu erkennen, von wem der Kupferstich war. Die Jünger wurden *Christen* genannt (Apg 11,26). Judas hat niemals *Herr* gesagt.

Kurze Zusammenfassung

1. Die *Liebe zum Herrn* muss an erster Stelle stehen – Beziehungen können die Nachfolge verhindern (V. 25.26). Hass gegenüber Verwandten und zu sich selbst (Abraham musste ebenfalls seine Verwandtschaft verlassen; 1Mo 12).
2. *Aufnehmen des Kreuzes*: auf dem Weg zur Hinrichtung, mit der Welt abgeschlossen haben (V. 27). Bereit sein, die Verwerfung seitens der Welt anzunehmen. Die Nachfolge ist freiwillig.
3. *Kosten überschlagen*; ein Turm ist weithin sichtbar; freiwillige Entscheidung (V. 28–30). Die Entscheidung darf nicht impulsiv sein. Sie *kostet alles*. Die Nachfolge kann also den Frieden in der Familie kosten; die Arbeitsstelle.
4. *Genügend ausgerüstet*; den Feind nicht unterschätzen (V. 31.32)
5. *Allem Besitz entsagen* (V. 33)
6. Jünger Jesu sind *Salz*: ein unechter Jünger wird kraftlos und fade (V. 34.35a)
7. Der Hörende wird unter Verantwortung gestellt (V. 35b)

Kapitel 15

Einleitung

1. Die ersten beiden Verse zeigen den gewaltigen Unterschied zwischen Menschen, die bußfertig sind, und denen, die es nicht sind. Das gibt diesem Kapitel seinen Charakter. Erstere sind die Menschen aus Kapitel 14,21.23, Letztere aus 14,18–20.
2. Der Herr erzählt diese Gleichnisse nicht als Verkündigung des Evangeliums, sondern spricht zu den Pharisäern und Schriftgelehrten.
3. Der Kern dieser drei Gleichnisse ist: *Gott* hat etwas verloren, und *Er* sucht es. Weder das Schaf noch die Drachme können von sich aus zurückfinden.
4. Wir finden in diesen drei Gleichnissen, wie die drei Personen der Gottheit suchen: Der *Herr Jesus* ist der gute Hirte, die Frau ist ein Bild der Versammlung, durch die der *Heilige Geist* wirkt, damit Licht in das Herz des Ungläubigen fällt, und schließlich der *Vater* in seiner Liebe zu Verlorenen.

Einteilung

1. Gleichnis vom verlorenen Schaf (V. 1–7)
2. Gleichnis und von der verlorenen Drachme (V. 8–10)
3. Gleichnis vom verlorenen Sohn (V. 11–32)

Auslegung

–1–7 Gleichnis vom verlorenen Schaf

Vers 1

Es kamen {die griech. Wortform bezeichnet eine fortgesetzte oder wiederholte Handlung} **aber alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören:** Dieser Vers knüpft an den letzten Vers des vorhergehenden Kapitels an. Nun kamen Menschen, die sich aus der Volkmenge lösten und daran interessiert waren, die Worte des Herrn zu hören. Sie hatten die besten Voraussetzungen, Jünger und errettet zu werden.

Vers 2

Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen: Diese Leute bilden einen scharfen Gegensatz zu den Menschen in Vers 1. Sie sind nicht bereit, sich zu bekehren. Äußerlich gesehen standen sie Gott sehr nahe, doch innerlich nicht. Bei den Zöllnern und Sündern war es genau umgekehrt. Die geistlichen Leiter können nicht verstehen, wieso der Herr Jesus sich um den Abschaum der Gesellschaft kümmert. Nach ihrer Meinung verrieten die Zöllner die Juden an die Römer und machten gemeinsame Sache mit ihnen. Die Sünder waren Menschen, deren Sünden öffentlich

bekannt waren (Hurer usw.). *Die Haltung der Pharisäer und Schriftgelehrten war exakt die Haltung des ältesten Sohnes im Gleichnis vom verlorenen Sohn.*

Es ist das Ausgehen der göttlichen Liebe, Sünder aufzunehmen. Und es war seine Gnade als Mensch, die sich herabließ, mit ihnen zu essen. Hätte Er das nicht getan, mit wem hätte Er dann überhaupt essen können? Aber in Wahrheit, als Er sich herabließ, mit den Menschen zu essen, wählte Er seine Gesellschaft nicht aus. Er war herabgestiegen und im Fleisch offenbart worden, um ausdrücklich die Gnade Gottes sichtbar zu machen; und wenn das so war, nahm Er Sünder auf und aß mit ihnen (WK).

Verse 3.4

Er sprach aber zu ihnen dieses Gleichnis und sagte: ⁴Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eins von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet: Zu dem verlorenen Schaf gehören die Zöllner und Sünder, die 99 Schafe sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Selbstgerechten, die die Buße nicht nötig haben. Der Mensch ist der gute Hirte, der das verlorene Schaf sucht. Haben die Pharisäer und Schriftgelehrten das wohl verstanden? Es ist anzunehmen.

verloren: Das Verlorene ist für Gott nicht minderwertig. Gott hat etwas verloren, und es ist für Ihn sehr wertvoll. Es geht nicht darum, dass Menschen Gott verloren haben, sondern umgekehrt.

Er appelliert an sie: Nicht einer von ihnen würde seinem verlorenen Schaf nachgehen wie Er und versuchen, es wiederzufinden. Bei uns geht es in der Tat nicht darum, dass wir auf die Suche nach Christus gehen, sondern dass der Mensch Christus Jesus, der gute Hirte, uns nachgeht – dem, was verloren war (WK).

Verse 5.6

Und wenn er es gefunden hat, legt er es mit Freuden auf seine Schultern; ⁶ und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war: Es geht hier nicht darum, dass der Sünder Buße tut – das Schaf kann keine Buße tun –, sondern es geht darum, dass der gute Hirte sich um das Schaf bemüht. Natürlich gehört vonseiten des Sünders Buße dazu, wie der nächste Vers deutlich macht. Man darf die Souveränität Gottes nicht mit der Verantwortung des Menschen verquicken. Beides gehört untrennbar zusammen.

Es ist offensichtlich das Werk des Herrn Jesus, das hier vorgestellt wird. Wer kann darin nicht die mächtige Offenbarung der göttlichen Liebe erkennen, die Jesus charakterisierte? Er war es, der kam, Er, der die Mühe auf sich nahm; Er war es, der die Leiden bis zum Tod, sogar bis zum Tod am Kreuz, ertrug; Er war es, der das verlorene Schaf fand und rettete; Er ist es, der es frohlockend auf seine Schultern legt. Wessen Freude kann mit der Seinen verglichen werden? Kein Zweifel, das Schaf erntet den Nutzen; doch gewiss war es nicht das Schaf, das den Hirten suchte, sondern der Hirte das Schaf. Es war nicht das Schaf, das auf seine Schultern kletterte, sondern Er legte es mit seiner eigenen Hand dorthin. Und wer sollte es von dort wegreißen? Es war alles, ja, alles *sein* Werk. Es war das Schaf, das sich verirrt; und je länger es sich selbst überlassen war, desto weiter entfernte es sich vom Hirten. Es war also das Werk des Herrn Jesus, sowohl zu suchen als auch zu erretten (WK).

Vers 7

Ich sage euch: Ebenso wird Freude im Himmel sein über *einen* Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben: Im Himmel ist Freude über die Zöllner und Sünder, die zur Bekehrung kommen. Der Sünder muss Buße tun.

Bemerke an letzter Stelle, dass es Freude ist „über einen Sünder, der Buße tut“, nicht gerade über seine Errettung. Es ist Freude über einen Menschen, der dazu gebracht wird, seine Sünde zu bekennen und sich selbst zu richten und Gott zu rechtfertigen. Wir sind geneigt, uns mehr mit der Befreiung von einer drohenden Gefahr zu beschäftigen. Kurz gesagt, wir sind geneigt, mehr für die menschliche Seite zu empfinden als uns mit Gottes moralischer Herrlichkeit oder seiner Gnade zu beschäftigen. Die Freude im Himmel ist über den *bußfertigen Sünder* (WK).

–8–10 Gleichnis von der verlorenen Drachme

Vers 8

Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie *eine* Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie findet?: Diese Drachme hatte für die Frau einen großen Wert, deshalb hat sie diese so sehr gesucht. – Die Frau ist ein Bild des Wirkens des Heiligen Geistes in der Versammlung, damit Sünder zu Gott kommen können. Der Heilige Geist macht den Zustand der Verlorenheit der Drachme deutlich.

Die Frau fegt das Haus und sucht fleißig, bis sie das Geldstück findet. Da ist die mühevollte Liebe, die Beseitigung von Hindernissen, das sorgfältige Arbeiten und Suchen. Wissen wir nicht, dass dies die herausragende Rolle ist, die der Geist Gottes zu übernehmen pflegt? Erinnern wir uns nicht an die Zeit, als die Wahrheit keine Kraft hatte, uns zu erreichen? Der Herr Jesus ist vielmehr der leidende Heiland; sein mächtiges Werk nimmt diese Form an. Der Heilige Geist Gottes ist das aktive Mittel im Menschen. Der Vater gab frei nach seiner unendlichen Liebe und seinen Ratschlüssen. Da Er in sich selbst den tiefen Genuss der Liebe hat, wollte Er die anderen trotz ihrer Sünden dazu bringen, von ihren Sünden zu rechtfertigen, um sie glücklich zu machen im Genuss seiner selbst. Aber ebenso schön beschäftigt sich der Geist Gottes mit der Tätigkeit des Bemühens und der unaufrührlichen Mühe, bis das Verlorene gefunden ist (WK)

Vers 9

Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte: Die Drachme hat ebenfalls keine Buße getan; sie hat nicht einmal Leben wie das Schaf. Sie ist völlig leblos (vgl. Eph 2,1). Die Frau bemüht sich um die Drachme und setzt alles daran, sie zurückzubekommen.

Vers 10

Ebenso, sage ich euch, ist {o. entsteht} Freude vor den Engeln Gottes über *einen* Sünder, der Buße tut: Gott bemüht sich durch seinen Geist beständig darum, dass Sünder zur Buße finden. Hier erwähnt der Herr die Engel. Engel waren bei den orthodoxen Juden in hohem Ansehen. Sie sollten lernen, wie groß die Freude der Engel über verlorene Menschen ist, die gefunden werden.

vor den Engeln Gottes: o. bei den Engeln Gottes. Die Freude der Engel steht in krassem Gegensatz zu den Pharisäern. Sie ärgerten sich, wenn Menschen sich bekehrten und sich dem Herrn zuwandten, die Engel hingegen freuten sich, der ganze Himmel kam in Bewegung (vgl. 15,7). Engel begehren in die Geheimnisse der Errettung hineinzuschauen (1Pet 1,12). Sie bestaunen die mannigfaltige Weisheit, die Gott der unsichtbaren Welt in (seinem Handeln mit) der Versammlung kundtut (Eph 3,8–10).

Es ist hier nicht allgemein im Himmel, sondern Freude in der Gegenwart der Engel Gottes. Sie treten darin ein. Sie haben vielleicht nicht die gleiche unmittelbare Anteilnahme daran, aber es ist in ihrer Gegenwart; und sie erfreuen sich daran widerwillig und nicht eifersüchtig, ohne dass sie direkte oder persönliche Ergebnisse daraus ableiten können. Ihre Freude liegt in dem, woran Gott sich erfreut, und daher in dem, was Er für die Geschöpfe Gottes ist. Was für ein neuer Ausblick der Freude auch – Freude unter denen, die für Gott verloren waren, und Feinde Gottes! (WK).

–11–32 Gleichnis vom verlorenen Sohn

Es geht auch in diesem Gleichnis nicht in erster Linie um das Verlangen des Sohnes nach seinem Vater, sondern umgekehrt. Der Vater sehnt sich nach dem Sohn.

Wir haben den Herrn Jesus in seinem Werk gesehen, das durch den Hirten vorgestellt wird, und das mehr verborgene, aber gleichzeitig aktive, sorgfältige Wirken des Geistes Gottes, das nicht weniger notwendig ist, um das Werk den Menschen nahezubringen, indem es sowohl Licht zum Sehen als auch das Erforschen des Menschen ermöglicht. Nun haben wir im dritten Gleichnis die Wirkung, die hervorgebracht wird; denn das Werk ist nicht nur Bekehrung oder Vergebung. Sonst würde nichts genügen, was auf diese Weise getan wird, wenn nicht die volle Hinführung des Menschen zu Gott – auch in die Gemeinschaft mit Ihm –, das neue und innige Verhältnis eines Sohnes aus Gnade, vorhanden wäre. Das ist es, was das dritte Gleichnis entsprechend darlegt. Und deshalb ist es nicht mehr ein *Schaf* oder ein *Geldstück*, sondern ein *Mensch* (WK).

Verse 11.12

Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne;¹² und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt. Und er {a. I. Er aber} teilte ihnen die Habe: Die beiden Söhne sind ein Bild der Israeliten: einerseits der Zöllner und Sünder, die sich retten lassen, andererseits der Pharisäer und die Schriftgelehrten, die das Heil ablehnen. Der jüngere prescht vor.

Im Alten Testament heißt es von den Israeliten: „Ihr seid Kinder des HERRN, eures Gottes“ (5Mo 14,1). Die Israeliten waren nicht Kinder Gottes im Sinn des Neuen Testaments, sondern durch natürliche Nachkommen Abrahams. Dadurch hatten sie eine bevorrechtigte Stellung. In diesem Sinn kann man das Gleichnis auch auf Kinder gläubiger Eltern beziehen. Auch Kinder in christlichen Familien kann man in diese beiden Kategorien einteilen. Glücklicherweise kommen immer wieder Kinder zurück zum Herrn, nachdem sie gesehen haben, dass die Welt keinerlei Befriedigung gibt.

Vater: Gott ist in einem allgemeinen Sinn Vater aller Menschen: Gott nennt sich beispielsweise in Maleachi 1,6 der „Vater“ des Volkes Israel, das heißt, dass das Volk Gott seinen Ursprung verdankt. Das finden wir oft im Alten Testament (5Mo 32,6; Jes 63,16; 64,7; Jer 3,4.19; 31,9; Mal 1,6; 2,10). Das Volk Israel verdankt Gott seinen Ursprung (Ps 100,3). Er hat dieses Volk ins Leben gerufen, indem Er die Erzväter erwählte und das Volk schließlich aus Ägypten erlöste. Darüber hinaus ist Gott der Vater aller Geschöpfe.

Vers 13

Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er ausschweifend lebte: Mit einem einzigen Vers wird der verhängnisvolle Weg des jüngeren Sohnes beschrieben.

1. brachte alles zusammen (Begierde)
2. reiste in ein fernes Land (Abkehr vom Vater, von Gott)
3. vergeudete (verschwendete) sein Vermögen (eigenes Vergnügen)
4. lebte ausschweifend (durch und durch sündige Leben)

Vers 14

Als er aber alles verschwendet hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden: Gott greift in seiner gütigen Vorsehung ein und schickt eine Hungersnot. Sie dient der Erprobung wie bei Abraham (1Mo 12,10), sie ist jedenfalls ein Zuchtmittel sein (5Mo 8,3; 28,49; 32,24). Das sind die Bitteren Folgen der Sünde; sie bringt Elend, Not und innere Leere. Es ist alles weg.

Verse 15.16

Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; und der schickte ihn auf seine Felder, Schweine zu hüten.¹⁶ Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit {a.I. sich zu sättigen von} den Futterpflanzen {Johannisbrot, im Orient ein Nahrungsmittel für Tiere und wohl auch für arme Leute}, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm: Das ist die Erniedrigung des Sohnes: Er rutschte immer tiefer hinab. Er musste dahin kommen, damit er die Folgen seiner Ichsucht erkannte. Der Bürger behandelt ihn wie einen Sklaven. Es sind seine Begierden, die ihn versklavt haben.

Futterpflanzen: Er aß unreine Nahrungsmittel, die für unreine Tiere bestimmt waren. Es ist ein Teil der Barmherzigkeit Gottes, dass nicht alle, die zum Glauben kommen, so tief hinabsteigen müssen. Das alles führte dazu, dass er wünschte, zu seinem Vater zurückzukehren.

Schweine: Bei den Schweinen anzukommen, war für einen Juden besonders erniedrigend.

niemand gab ihm: Er hatte zwar anderen etwas gegeben, doch indem mit ihnen alles verprasste.

Vers 17

Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger: Nachdem der Sohn am Tiefpunkt seines Leben angekommen ist, kann Gott in seiner Güte an seinem Herzen wirken.

komme hier um vor Hunger: So lange es gut ging, fand der verlorene Sohn Befriedigung in seinem ausschweifenden Leben. Nachdem alles vergeudet ist, sucht er etwas in sich selbst. Nun wurde er nicht mehr von außen abgelenkt. Nun erinnert er sich an das, was er früher einmal an Kenntnis über den Gott des Lukasevangeliums besaß.

Tagelöhner: Das waren nicht einmal die Knechte oder Angestellten, sondern die Geringsten, die jeweils nur für einen Tag arbeiteten, und nur dann, wenn es Arbeit gab. Doch es waren Tagelöhner *seines Vaters*.

Überfluss an Brot: Am Platz der Segnungen – bei dem Vater – gibt es Brot in Überfluss.

Verse 18.19

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir,¹⁹ ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner: Der Sohn empfindet nun Reue. Doch das reicht nicht aus. Das ist noch keine Bekehrung. Viele Menschen erkennen, dass sie Sünder sind. Sie wollen sich bessern; sie fassen gute Vorsätze, doch der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Nicht der Wunsch sich aufzumachen, ist Bekehrung, sondern Bekehrung geschieht, wenn sich der Sohn auch tatsächlich aufmacht. Die große Frage für ihn ist: Will sein Vater noch etwas mit ihm zu tun haben? Oder wird der Sohn sehr lange an die Tür des Hauses seines Vaters klopfen müssen? Wird sein Vater ihm überhaupt öffnen? Die Antwort gibt der nächste Vers.

Die letzten Worte verraten den üblichen Rechtszustand. Es ist jemand, der sich einbildet, dass Gott nach seinem Zustand handeln muss. Das tut die Gnade aber nie. Er hatte seinem Vater Unrecht getan, er hatte sich der Torheit, der Ausschweifung und der Unzüchtigkeit schuldig gemacht; und er konnte sich nicht vorstellen, dass sein Vater bestenfalls mehr für ihn tun würde, als ihm den niedrigsten Platz vor ihm zu geben, wenn er ihn überhaupt aufnahm. Er fühlte, dass er die Demütigung verdiente. Hätte er gerechter geurteilt, wäre er zu dem Schluss gekommen, dass er noch viel Schlimmeres verdiente; dass er, je mehr er begünstigt wurde, da er so schuldig war, *weggeschickt* werden musste – nicht nur *weggehen* –, und zwar in die äußere Finsternis, wo das Weinen und Zähneknirschen sein würde (WK).

Vers 20

Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn sehr {d. h. vielmals, o. zärtlich}: Das ist der große Wendepunkt in seinem Leben: (a) Er machte sich auf und (b) ging zu seinem Vater. Das ist das wunderbare Evangelium: Nicht wir hatten Gott verloren, sondern Gott hatte uns verloren. Gott sucht den Menschen, nicht umgekehrt. Der Vater sucht solche als seine Anbeter (Joh 4,23). Es ist nicht die Buße, die einen Menschen in die Arme des Vaters bringt. Es ist hier der Vater, der seinen Sohn sucht, zu ihm hinläuft und ihn in die Arme nimmt.

als er aber noch fern war: vgl. zu *fern* das „ferne Land“ (V. 13). Offensichtlich hat der Vater häufig an einem Aussichtspunkt gestanden, wo er weit in das Land hineinschauen konnte, und auf den Sohn gewartet. Möglicherweise ist der Vater jeden Tag dorthin gegangen, seitdem der Sohn weggegangen war.

sah ihn sein Vater:

Nun hängt alles von dem Vater ab. *Das ist der Kern dieses Gleichnisses.* Die große Frage ist: Wird der Vater ihn aufnehmen, und wie wird er ihn aufnehmen? Der Vater nimmt ihn nicht nur auf, sondern wir lesen hier fünf Dinge, die der Vater tut:

1. als er noch fern war, sah ihn sein Vater
2. er war innerlich bewegt
3. er rannte zu ihm hin,
4. er fiel ihm um den Hals und
5. er küsste ihn sehr

innerlich bewegt [σπλαγχνιζομαι]: sich erbarmen, Mitleid haben, w. eingeweidet sein. Vorkommen dieses Wortes: Matthäus 9,36; 14,14; 15,32; 18,27; 20,34; Markus 1,41; 6,34; 8,2; 9,22; Lukas 7,13; 10,33; 15,20.

lief hin [τρέξω]: rennen, schnell laufen, sich schnell bewegen, eilen; von Personen, die in Hast und Eile sind: von solchen, die in einem Wettlauf rennen oder in eine Schlacht ziehen (vgl. Mt 27,48; Off 9,9). Der Sohn rennt nicht zum Vater. Der Vater wartet nicht nur auf seinen Sohn, er *rennt* ihm entgegen. Er ist überglücklich, dass der Sohn zurückkommt. Jetzt hat der Vater den Sohn wiedergefunden. Das ist das einzige Beispiel in der Schrift, wo Gott es eilig hat.

küsste ihn sehr [καταφιλεω]: Jemanden sehr heftig oder immer wieder herzlich und innig küssen (als Ausdruck der Zuneigung; bei Judas jedoch heuchlerisch!); oder mit Küssen überdecken. Es geht hier nicht um die Bedürfnisse des Sünders. Der Sünder verlangt nicht danach. Es geht hier um die Bedürfnisse Gottes: Er will einen Menschen mit seiner Liebe überschütten. Und das hat der Vater mit keinem der Tagelöhner getan.

Der Sohn hat gar keine Möglichkeit mehr, den Vater zu bitten, ihn zu einem Tagelöhner zu machen. Allerdings bekennt er seine Sünde. Doch der Vater hat ihm in seine Liebe bereits alles vergeben, bevor der Sohn zu einem Bekenntnis kommt.

Vers 21

Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen: Hier lernen wir, dass jede Sünde zuerst eine Sünde gegen Gott ist. Deshalb lässt der Herr den Sohn sagen: (a) gegen den Himmel und (b) vor dir. Sünde ist im Gegensatz zu den Normen des Himmels: „... dein Wille geschehe, wie Himmel, so auch auf der Erde“ (Mt 6,10).

dein Sohn zu heißen: Ein Sohn hat Anrecht auf das Erbe, doch dieser Sohn hatte das Erbe bereits zu Lebzeiten des Vaters verprasst. Damit verfiel auch sein Recht auf die Sohnschaft. Er hatte das Recht aufgebraucht. Er ist also von der Barmherzigkeit seines Vaters abhängig. Der Sohn spricht so, weil er den Vater nicht kennt. Er hat doch gesehen, wie sein Vater zu ihm gerannt war? Hätte der Sohn den Vater wirklich gekannt, wäre er nicht weggegangen.

Der Sohn braucht dem Vater nicht zu sagen, was dieser zu tun hat. Das hat er früher getan, als er vom Vater sein Erbe forderte. Doch Gott gibt dem Sünder ein großartiges Erbe. Sie sind Miterben Christi. Das sind Gottes Gedanken über Erbschaft (vgl. Jes 55,9).

Es war gut, soweit es ging, anzuerkennen, dass er nicht mehr würdig war, sein Sohn genannt zu werden. Es war uneingeschränkt richtig zu sagen: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“; aber es wäre noch besser gewesen, wenn er kein Wort über irgendetwas gesagt hätte, dessen er würdig oder unwürdig sein könnte. Die traurige Wahrheit war, dass er nichts anderes als Fesseln oder Tod verdiente. Er verdiente es, für immer verbannt zu werden, ja, aus der Gegenwart seines Vaters vertrieben zu werden (WK).

Vers 22

Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her {o. Holt ... hervor} und zieht es ihm an, und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße: Die Gnade gibt dem Sohn viel mehr, als er je besessen hatte. Die Zöllner und Sünder bekommen viel mehr, als sie je besessen haben, auch viel mehr als die Pharisäer und Schriftgelehrten; die Sünder und Zöllner werden nämlich einen Platz in der *Versammlung* bekommen, wovon das Haus ein Bild ist.

Der Vater schaltet jetzt andere Knechte ein: Sie müssen die neuen Kleidungsstücke herbeibringen und das Kalb zubereiten. So hat Gott auch jetzt seine Diener in dem Haus, die den Menschen, die zum Glauben gekommen sind, mit ihren Reichtümern bekanntmachen. Paulus wollte nicht nur das Evangelium verkündigen, damit Menschen zum Glauben kamen, sondern er wollte sie auch vollkommen in Christus darstellen (Kol 1,28). Er wollte, dass sie wussten, dass Christus in jedem Gläubigen wohnt.

Die Zeichen der Erlösung werden alle vom Vater bereitgestellt. Der Sohn kann nichts dazu beitragen. Er bekommt:

1. *Das beste Gewand* (= Rechtfertigung) – es ist nicht *ein* Gewand, sondern *das* beste Gewand. Das Gewand steht seit aller Ewigkeit zur Verfügung, als Gott uns auserwählt hat, dass wir heilig und tadellos vor Ihm in Liebe wären (Eph 1)
2. *Einen Ring*: Zeichen besonderer Würde; höchste Stellung unter dem König (vgl. 1Mo 41,42)
3. *Sandalen*: Stellung des Sohnes im Haus – Sklaven hatten keine Sandalen an. Der Sohn gehört zum Haus, er bleibt für immer im Haus.

Gott will keine Tagelöhner. Er beschenkt seinen Sohn auf alle Weise. Gott möchte, dass seine Kinder kennenlernen, wie Gott sie mit Reichtümern überschütten möchte, dass Er sie zu seinen Söhnen macht (Eph 1). Gott möchte, dass sein Haus voll wird (Lk 14,23).

Vers 23

Und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es und lasst uns essen und fröhlich sein: Ein junger Stier. Dieser erinnert an den Herrn Jesus als das Friedensopfer oder Gemeinschaftsopfer (3Mo 3). Davon aßen Gott (die Teile auf dem Brandopferaltar), der Hohepriester, der Priester, der Opfernde und die Gela-

denen. In Lukas geht es um das Friedensopfer. Der Vater isst davon, der Sohn und alle, die im Haus sind. Der Vater macht ein großes Fest in seinem Haus. Gott ist ein Gott, der es liebt, Feste mit seinem Volk zu feiern (3Mo 23).

fröhlich sein: In diesem Haus gibt es Freude, nicht zuletzt ausgedrückt durch die Musik und Reigen (siehe V. 25). Das Haus ist ein Ort der Freude. Das ist auch heute so. Wir essen dort die bitteren Kräuter, indem wir an die Leiden des Herrn Jesus denken, und zugleich denken wir an seinen gewaltigen Sieg. In diesem Haus dienen die Leviten mit dem Wort Gottes. Das gibt Freude. Der Herr hat himmlische Freude gebracht; bei vielen gab es keine Reaktion (Lk 7,23). Der Himmel ist ein Ort der Freude, des Jubels und des Frohlockens (vgl. V. 7.10).

Christus wird in alle Ewigkeit der Inhalt unserer Gemeinschaft sein. Doch schon heute ist das der Fall. Das Friedensopfer hat für uns sein Gegenbild im Brotbrechen.

Vers 24

denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein: Tot – lebendig; verloren – gefunden. Die Freude, die hier ihren Anfang nimmt, hört in Ewigkeit nicht auf. Es gibt nicht nur persönlichen Segen, sondern auch die Freude der Gemeinschaft.

–25–32 Der älteste Sohn

Vers 25

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld; und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Reigen: Der ältere Sohn ist nie weggegangen. Er kennt in keiner Weise diese Gemeinschaft von Söhnen mit dem Vater. – Er kann mit einem Kind gläubiger Eltern verglichen werden, das sich taufen lässt und sogar am Brotbrechen teilnimmt. Es führt ein gutes Leben, doch sein Herz ist weit von dem Gott des Lukasevangeliums entfernt.

Hörte er Musik: Das waren Lieder des Heils.

Vers 26

Und er rief einen der Knechte herzu und erkundigte sich, was das wohl wäre: Der ältere Sohn hat keine Beziehung zum Vater, auch nicht zum Haus des Vaters. Er weiß nicht, was wirklich im Haus vor sich geht, und er hat auch kein Bedürfnis, in das Haus *hineinzugehen*. Das Haus ist ihm fremd. Dieser Sohn ist ein Bild der Pharisäer und Schriftgelehrten. – Der verlorene Sohn sehnte sich im Gegensatz dazu nach der Speise des Hauses seines Vaters.

Vers 27

Der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat: Das gemästete Kalb ist wie gesagt ein Bild vom Herrn als dem Friedensopfer. So wird der Herr Jesus der Mittelpunkt des Festes in der Erinnerung an seinen Opfertod.

Vers 28

Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und drang in ihn: Kain wurde zornig und ermordete seinen Bruder Abel. Die jüdischen Führer wurden zornig und töteten den Herrn Jesus. Das große Babel wurde zornig und tötete die Heiligen (Off 17). Sein Vater kümmert sich auch um diesen Sohn, doch der will nichts davon wissen. Er kennt die Gnade nicht. Dabei brauchte auch er die Gnade. Das ist es, was wir bei den Schriftgelehrten und Pharisäern finden.

Vers 29

Er aber antwortete und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böcklein gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre: Was für eine Reaktion gegenüber seinem Vater, der ihm voller Liebe begegnet. Dieser Sohn machte seinem Vater nur Vorwürfe.

diene ich dir [δουλεύω]: Das Wort für den Dienst von Sklaven. Der Sohn ist nicht mehr als ein Tagelöhner. So dachten auch die Obersten des Volkes: als Sklaven, die ihren Herrn nicht kannten. Sie kannten nicht den Gott der Barmherzigkeit, und sie wollten Ihn auch nicht kennenlernen.

niemals ... ein Gebot ... übertreten: Man hört gleichsam die Pharisäer und Schriftgelehrten – natürlich haben sie gesündigt, und zwar auf schreckliche Weise. Für diese Menschen gibt es keine Hilfe, sie sind verhärtet, weil sie gegen den Heiligen Geist gelästert haben. Sie gehören zu den neunundneunzig Schafen und zu den neun Drachmen.

niemals ein Böcklein gegeben: Das gemästete Kalb wird im Haus gegessen. Außerhalb des Hauses Gottes gab es kein Opfer. Kain hatte auch kein Böcklein; er hat Früchte des Feldes dargebracht.

mit meinen Freunden: Der ältere Sohn hat Feste gefeiert, wo sein Vater und die anderen Hausbewohner nicht eingeladen wurden. Die Führer des Volkes hatten ebenfalls die beste Gesellschaft, doch Gott hatte dabei keinen Platz; es waren Feste der *Juden*. Bei dem Fest des verlorenen Sohnes waren alle eingeladen.

Vers 30

da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet: Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder und erinnert an dessen Sünden, die der Vater

ihm bereits vergeben hatte. Die Juden waren neidisch auf den Sohn Gottes und auch auf die Nationen, die zum Glauben kamen.

Es gibt eine offensichtliche Abneigung gegen die Gnade und ihre Wege. Er nennt den Verlorenen nicht seinen Bruder, sondern spöttisch *deinen Sohn*. Und obwohl es das war, was der Vater gegeben hatte, nennt er es *deine Habe*, wobei er in jedem Fall den schlimmsten Aspekt hervorhebt (WK).

Vers 31

Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und all das Meine ist dein: Der Herr spricht immer noch die Pharisäer und Schriftgelehrten an. Er versucht ihr Herz zu berühren: *Kind*. Sie waren Kinder Abrahams. Sie sind nicht dazu bestimmt, Sklaven im Haus zu bleiben.

Vers 32

Man musste doch fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden: Der ältere Sohn kannte bisher keine Freude. Der Herr bricht an dieser Stelle das Gleichnis ab. Hat der Sohn sich dem Vater zugewandt und ist in das Haus gekommen oder hat er sich abgewandt? Der Herr fragt die Pharisäer und Schriftgelehrten gleichsam: Bleibt ihr draußen stehen oder geht ihr auch hinein? Insgesamt hat das Volk die Einladung des Herrn Jesus durch das Evangelium abgewiesen, ja, sie haben Ihn selbst abgewiesen, ihren guten Hirten und damit auch seinen Vater.

Beachte auch: „denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden“ (V. 32). Wir wollen den Ausdruck *dein Bruder* beachten. Gott ist in keiner Weise bereit, die Leugnung der richtigen Beziehung zuzulassen. Daher ist eine der Sünden, die das letzte Gericht über die Juden heraufbeschwören wird, nicht nur ihre niedere Undankbarkeit gegenüber Gott, sondern auch ihr Hass auf die Gnade, die Er den armen Heiden in ihrer Erbärmlichkeit und Sünde erweist. Das finden wir beim Apostel Paulus sehr deutlich ausgedrückt: „indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit sie errettet werden, um so ihre Sünden allezeit voll zu machen; aber der Zorn ist völlig über sie gekommen“ (1Thes 2,16). Sie können es nicht ertragen, dass andere, Hunde aus den Heiden, das Evangelium der Gnade hören, obwohl ihr Stolz auf das Gesetz sie hinderte, sie für sich selbst anzunehmen (WK).

Kapitel 16

Einleitung

1. Die Kapitel 14–16 bilden eine Einheit. Gott will, dass sein Haus voll wird (14,23). In Kapitel 15 findet ein großes Fest im Haus statt: Der Sohn ist in das Haus seines Vaters zurückgekehrt. Viele Menschen wollen lieber die irdischen Dinge als die himmlische Freude im Haus Gottes. Rechter Umgang mit irdischem Besitz ist nun das Thema von Kapitel 16: Man kann nicht zwei Herren dienen (V. 13).
2. Der Herr Jesus befindet sich auf dem Weg nach Jerusalem und damit auf dem Weg zur Herrlichkeit nach vollbrachtem Werk (9,51). Der Kern dieses Gleichnisses liegt darin, dass Jünger des Herrn treu sein sollten bezüglich der Verwaltung irdischer Güter, indem sie für die Zukunft vorsorgen. Dieser Abschnitt zeigt deutlich den Wechsel der Haushaltungen in Bezug auf *irdischen Besitz*. Die Treue in der Verwaltung irdischer Segnungen entscheidet im Blick auf den Empfang himmlischer Segnungen.
3. Das Gericht schwebt über der Welt, so wie es damals über Israel schwebte.
4. Kapitel 15 zeigt uns, wie Gott in seiner Souveränität wiederherstellt: Das Verlorene wird gefunden; was tot ist, wird lebendig. Dort steht die *Gnade* im Vordergrund. In Kapitel 16 geht es vor allem um Jüngerschaft und daher um *Verantwortung*.
5. Ein Sohn im Haus (Kap. 15,11–24) ist ein Verwalter auf der Erde (16,1–13). Die Söhne im Haus sind die Söhne des Lichts (16,8). Sie verbreiten in einer dunklen Welt Licht, und zwar durch ihr Verhalten als Verwalter.

Einteilung

1. Der ungerechte Verwalter (V. 1–13)
2. Die Pharisäer, die das Geld lieben (V. 14.15)
3. Stellte der Herr das Gesetz beiseite? (V. 16–18)
4. Der reiche Mann im Hades – Lazarus im Paradies (V. 16–31)

Auslegung

–1–13 Der ungerechte Verwalter

Verse 1.2

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein gewisser reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, dass er seine Habe verschwende. ² Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist dies, das ich von dir höre? Lege Rechenschaft ab von deiner Verwaltung, denn du kannst nicht mehr Verwalter sein: In Kapitel 15 sprach der Herr zu den *Pharisäern und Schriftgelehrten*, hier zu seinen *Jüngern*. Aus Vers 14 wissen wir, dass die Pharisäer nicht weggegangen waren, sondern ebenfalls zuhörten. Der Herr gibt den Jüngern Unterricht über den Umgang mit Geld. Dazu gebraucht Er das Gleichnis des Verwalters.

Verwalter (οἰκονόμος): Der Verwalter ist gleichsam der ältere Sohn aus Kapitel 15. Er hatte eine sehr hohe Verantwortung, doch er erwies sich als untreu. Er ist nicht nur ein Bild des Sünders, sondern auch des Volkes Israel (JND, WK). Das Volk hat das ihm von Gott Anvertraute nicht in seinem verwendet. Sie haben sich nicht um die Armen gekümmert, außerdem waren sie geldliebend (V. 14). Die Zöllner hatten sich zwar auch bereichert, doch sie waren bereit, Buße zu tun. Zachäus wollte die Hälfte seiner Güter den Armen geben und dort, wo er jemand falsch angeklagt hatte, vierfach erstatten (Lk 19,8).

Sind wir treu in dem, was Gott uns anvertraut hat? Eines Tages wird Gott Rechenschaft von uns fordern (am Richterstuhl).

angeklagt [διαβάλλω]: verleumden, beschimpfen, verdächtigen – nur hier. Diese Anklage war berechtigt, wie aus dem weiteren Verlauf des Gleichnisses ersichtlich ist, besonders aus Vers 2.

verschwende [διασκορπίζω]: sorglos verschwenden (vgl. 15,13). Von Natur aus haben alle Menschen das Gut eines anderen verschwendet.

Rechenschaft ablegen: Der Verwalter sollte Bilanz machen und Rechenschaft ablegen. Der reiche Mann sah es als hinreichend erwiesen an, dass der Verwalter untreu war. Er wollte ihn aus seinem Dienst entlassen. So würde auch Israel als untreu beiseitegesetzt werden. Würde es andere geben, die treu wären? Die Jünger sollten lernen, treue Verwalter zu werden.

Dem Juden wurde ein größeres Vertrauen entgegengebracht als allen anderen; und er wurde zu Recht beschuldigt, die Güter seines Herrn zu verschwenden. Was hatte er für Gott getan? Er hätte ein Licht auf der Erde sein sollen; er hätte ein Führer der Blinden sein sollen; er hätte ein Zeuge des wahren Gottes sein sollen. Aber er fiel in Götzendienst, als Gott sich im Tempel in der Schechina zeigte; und nun stand er im Begriff, Gott sogar in der Person des Messias, seines Sohnes, zu verwerfen – eine noch tiefere und gnadenvollere Darstellung Gottes. So hatte er seine Chancen ganz und gar verspielt und die Güter seines Meisters vergeudet. Er hatte Schande über das Gesetz Gottes gebracht und die lebendigen Orakel durch seine eigene Eitelkeit und seinen Stolz verachtet (WK).

Vers 3

Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Zu graben vermag ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Was soll der Verwalter in dieser Situation tun? Graben kann er nicht (Israel konnte ebenfalls nicht recht „arbeiten“, sie waren nicht in der Lage, das Gesetz zu halten). Sie konnten keine Frucht für Gott bringen. Als Bettler auftreten wollte er auch nicht: Er wollte sich nichts schenken lassen. Man muss aber als armer Bettler zu Gott gehen. Der Stolz des Juden hinderte ihn, zu betteln.

Was soll ich tun: Diese Frage müssen wir uns auch stellen. Wir sollen nicht das ungerechte Verhalten des Verwalters zum Vorbild nehmen, sondern seine weisen Überlegungen im Blick auf die Zukunft. Die Verwaltung würde bald enden. Für uns endet sie beim Kommen des Herrn. Was mache ich bis dahin mit dem, was der Herr mit anvertraut hat?

Ein treuer Verwalter geht gut mit dem Anvertrauen um. Das heißt nicht, dass jemand, der zum Glauben kommt, einfach alles weggibt. Wenn der Herr davon spricht, dass jemand alles verkaufen sollte, bedeutete

das, dass er es Gott zur Verfügung stellen sollte. In den meisten Fällen behielt jemand das Geld, um damit dem Herrn zu dienen. Es ist auch eine Frage, an wen man etwas weitergibt. Geht der Empfänger treuer damit um als wir selbst? Ist das nicht der Fall, würde er durch die Gabe sogar seine Abhängigkeit von Gott verlieren. Es ist auch nicht gut, alles an einen Verein zu geben, denn wie geht der damit um? Der Idealzustand ist, dass man immer so viel hat, wie man braucht: „Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, ehe ich sterbe: Eitles und Lügenwort entferne von mir, Armut und Reichtum gib mir nicht, speise mich mit dem mir beschiedenen Brot; damit ich nicht satt werde und dich verleugne und spreche: Wer ist der HERR?, und damit ich nicht verarme und stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes“ (Spr 30,7–9).

Er hatte keine Kraft; denn das Gesetz provoziert eher böse Wege, als dass es Gutes gibt. „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“ (Röm 8,3.4). Andererseits schämte sich der Jude zu betteln. Er war nicht bereit, den Platz eines verlorenen, nichtsnutzigen Sünders einzunehmen, der völlig von Gott abhängig war und aufblickte, dass Gott wirken und geben möge, was er nicht konnte. Ach, der unbezwingbare Stolz des Juden erhob sich in Auflehnung gegen Gottes Urteil über seine Ohnmacht (WK).

Verse 4.5

Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen. ⁵ **Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herzu und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?** Nun zeigt der untreue Verwalter eine bemerkenswerte Schläue. Damit kommt Jesus zu dem Punkt, der der besonderen Belehrung der Jünger dienen sollte: Der Verwalter denkt *an die Zukunft*. Augenblickliche Dinge treten zurück. Er geht verschwenderisch mit dem um, was ihm nicht gehört.

in ihre Häuser aufnehmen: Der Verwalter rechnet damit, dass die Schuldner ihn in ihre Häuser aufnehmen, damit er ein Dach über dem Kopf und genug zu essen hat.

Vers 6

Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Er sprach aber zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief, setze dich schnell hin und schreibe fünfzig: Ein *Bat* [βάτος] war ca. 39,4 Liter x 100 = 3940 Liter. Wenn 1 Liter Olivenöl € 10,- kostet, war das eine Summe von ca. € 40000,-. Der Verwalter verschenkte also in diesem Fall € 20.000,-.

Vers 7

Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. [Und] er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig: Ein *Kor* [κόρος] war = 10 Bat = 394 Liter x 100 = ca. 40000 Liter Weizen. Wenn das 20 Tonnen Mehl ergibt, waren das etwa € 20000,- (1kg Mehl = € 1,00). Hier verschenkte der Verwalter also ca. € 4.000,-.

Der Verwalter nimmt sich also eindeutig das Recht heraus, die Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft zu opfern. Er geht mit den Gütern seines Herrn äußerst großzügig um. Zweifellos hat es ihn wenig oder nichts gekostet. **Es ist auch nicht die Ehrlichkeit des Handelns, sondern seine Besonnenheit**, die sein Herr lobt. Er reduzierte die Schulden des ersten um die Hälfte, die des zweiten erheblich. So band er durch seine Gunst und Milde diese Schuldner an sich, dass sie ihn, wenn er von seiner Stelle vertrieben sein würde, in ihre Häuser aufnehmen konnten. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass das Gleichnis seine Unehrllichkeit verharmlost. Er wird besonders als der *ungerechte Verwalter* gebrandmarkt. Das waren wirklich die Stellung und der Charakter des Juden; sie waren alle ungerecht in den Augen Gottes. Aber hatten sie getan, was der Verwalter tut, wenn er entlassen werden soll? Nein! Er blickte in die Zukunft und handelte sofort nach der Überzeugung. Waren sie nicht, im Gegenteil, in der Gegenwart versunken? Ist das nicht die große Schlinge der Menschen, und des Juden ebenso wie anderer, die Zukunft der Gegenwart zu opfern, nicht die Gegenwart der Zukunft?

Vers 8

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt {o. dieses Zeitlaufs} sind klüger als die Söhne des Lichts ihrem eigenen Geschlecht gegenüber: Der Herr ist hier der Reiche (vgl. V. 1). Andernfalls wäre dieser Vers eine Einschaltung durch Lukas. Letztlich macht die Unterscheidung nicht sehr viel aus. Die Ungläubigen gehen häufig klüger mit irdischen Besitztümern um als wir Gläubigen. Sie bauen nämlich damit vor. Sie stecken sich feste Ziele im Beruf und in anderen Bereichen, die sie auch erreichen. Wir als Christen sollen ebenfalls als Ziel die unsichtbare Welt haben (der Himmel, die ewigen Hütten, das Wahrhaftige, das „Eure“).

ungerechten Verwalter: An dieser Beurteilung, dass der Verwalter ungerecht ist, gibt es keinen Zweifel. Er gehört zu den Söhnen der Welt. Seine Klugheit ist nachahmenswert, nicht seine Ungerechtigkeit.

Söhne dieser Welt: Das sind die Menschen, die die Kennzeichen des gegenwärtigen Zeitlaufs tragen und nur auf das Irdische ausgerichtet sind (20,34). Sie sind klug und diplomatisch im Blick auf ihr eigenes Geschlecht und ihre eigene Zukunft. Sie verstehen es, sich durch Geschenke und Gunsterweisungen zu ihrem eigenen Vorteil Freunde zu machen.

Söhne des Lichts: Sie gehören einer anderen Welt an, der Welt des Lichts. Sie sind Kinder des Lichts (Eph 5,8). Sie sind aus Gott geboren, der Licht ist (1Joh 1,5). Söhne des Lichts können die Welt mit allem, was zu ihr gehört, in ihrem wahren Charakter beurteilen.

Vers 9

Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten: Nun spricht der Herr die Jünger direkt an und gibt ihnen entsprechende Belehrungen. Die Frage, wer diese Freunde hier sind, bleibt offen. Es bedeutet einfach, dass man etwas an andere weitergibt.

„Was ist es, was das Zeugnis der Jünger heute am meisten zerstört? Dass sie hauptsächlich für den gegenwärtigen Augenblick leben“ (WK).

Mammon: Das Wort ist von einem aramäischen Wort abgeleitet mit der Bedeutung von: Reichtum jeder Art. Mammon ist eine schändliche Bezeichnung für das, wonach ein Mensch verlangt: Geld, Reichtum und andere Besitztümer.

ungerechter Mammon: Mit der Anhäufung von Geld und Besitztum ist meistens Ungerechtigkeit verbunden, obwohl der Besitz an sich weder sündig noch unrein ist. Der Herr sagt das im Blick auf die Art und Weise, wie die Söhne der Welt mit Besitztümern umgehen. Die Liebe zum Geld ist eine Wurzel alles Bösen (1Tim 6,9). Das ganze Weltsystem funktioniert nur mit Geld (1Mo 4). Viele unterwerfen sich vollständig dem Götzen der Geldgier.

Im Allgemeinen prüft Gott uns in den kleinen Dingen. Häufig kann man in den kleinen Dingen den Charakter eines Menschen gut kennenlernen.

Beachte, dass der Herr hier einen schändlichen Namen für die Objekte gibt, die der Mensch begehrt – Geld, Eigentum und alles in der Art. Er nennt sie nicht nur *Mammon*, an sich schon ein übles Wort, sondern **den ungerechten Mammon**. Er überschüttet ihn mit reichlicher Verachtung; so wie der Apostel Paulus alles, was der Mensch am meisten schätzt, sogar in religiöser Hinsicht, als den übelsten Abfall betrachtet, der aufbewahrt oder vor die Tür gestoßen werden sollte. Das ist ein wichtiger Punkt; denn Saulus von Tarsus war nicht immer geneigt gewesen, die Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft so zu opfern. Seine Stellung als Jude, sein Stamm, seine Familie, seine irdischen Gedanken und Gefühle, seine persönlichen Vorteile, schätzte er einst so sehr, dass er sie in jeder Hinsicht pflegte. Aber als er sie im Licht Christi und der Herrlichkeit, der er entgegengeliebt, betrachtete, hielt er sie für Dreck [eig. Kot] (Phil 3,8.)

man euch aufnehme: o. dass ihr aufgenommen werdet. Allein Gott kann in die ewigen Hütten aufnehmen. Wir sollen jetzt verschwenderisch mit dem Besitz eines anderen umgehen, damit wir in der zukünftigen Welt belohnt werden. Das entspricht Philipper 3,10.11: „um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“

Das aber ist der Sieg des Glaubens, dass wir, anstatt mit einem natürlichen Auge auf den gegenwärtigen Augenblick zu schauen, entschlossen die Zukunft betrachten und danach handeln. Anstatt zu versuchen, das, was wir haben, für uns selbst zu behalten, lernen wir, alles frei zu gebrauchen, weil es in Wahrheit Gott gehört. Das tun gewiss die, die das Zukünftige und Ewige gewinnen. Daher finden wir, dass der Herr die Illustration so anwendet: „Und *ich* sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten“ (V. 9). Macht ihr euch also Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit! **Anstatt das Geld als etwas Wertvolles zu betrachten, behandelt es als das, was es wirklich ist** (WK).

Vers 10

Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht: Wenn Geld und irdischer Besitz auch eine Gabe Gottes ist, so zählen diese Gaben doch zu den „geringen“ Gaben in der gegenwärtigen Haushaltung. Doch der Umgang mit Besitztümern entscheidet über ewige Dinge. Wir können Gott im Blick auf Besitztümer verherrlichen. Entscheidend ist, dass uns das Gegenwärtige wenig und das Zukünftige viel bedeutet. Siehe auch Prediger 11,2: „Gib einen Teil an sieben, ja, sogar an acht; denn du weißt nicht, was für Unglück sich auf der Erde ereignen wird.“

Vers 11

Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?: Untreue im Blick auf Besitztümer verhindert das Anvertrauen des Wahrhaftigen. Das Wahrhaftige ist das, was Gläubige als Söhne Gottes empfangen haben.

Vers 12

Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?: Das Irdische ist das Fremde. Irdischer Reichtum gehört uns nicht, wir sind nur Verwalter (1Kor 4,1). Morgen schon kann aller Reichtum weg sein (Spr 23,4.5). Morgen schon kann es sein, dass wir die Erde verlassen müssen. Reichtum ist geliehen. Deshalb sollten wir auch freizügig damit umgehen, wenn auch in Verantwortung gegenüber dem Herrn.

in dem Fremden: JND hat: „in dem, was einem anderen gehört“.

das Eure: Der himmlische Reichtum ist gewaltig, wirklich und ewig sicher. Es ist der Reichtum, den Söhne Gottes empfangen haben. In Galater 6 schreibt der Apostel, dass wir bei Saat für den Geist *ewiges Leben* ernten werden.

Vers 13

Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Entweder dienen wir dem Herrn oder unserem eigenen Willen (hier: dem Geld und Besitz – letztlich Satan) und somit ist das, was wir tun, Sünde. Unser Eigenwille ist ein Bundesgenosse Satans. Wenn wir nicht die richtige Herrschaft über unsere Besitztümer ausüben, wird der Mammon die Herrschaft über uns ausüben. Entweder dienen wir Gott oder dem Mammon.

Der Gebrauch irdischer Güter ausschließlich für sich selbst führt nicht zu dauerhafter Befriedigung. Das war die schmerzliche Erfahrung Salomos (Buch des Predigers). *Große Besitztümer sind in der gegenwärtigen Haushaltung keine besondere Gunsterweisung Gottes.* Größerer Besitz vermehrt lediglich die Verantwortung (vgl. die Begebenheit der Witwe in Kapitel 21,1–4). Gaben werden nicht nach der Höhe, sondern nach dem Herzenszustand gemessen.

–14.15 Die Pharisäer, die das Geld lieben

Vers 14

Dies alles hörten [aber] auch die Pharisäer, die geldliebend waren, und sie verhöhnten ihn {o. rümpften die Nase über ihn}: Das hätte man von den Pharisäern nicht erwartet. Ob das für jeden Menschen zutrifft?

Vers 15

Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die sich selbst vor den Menschen als gerecht hinstellen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was unter Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott: Gott kennt die Herzen der

Menschen, insbesondere hier der Pharisäer. Einerseits ist ein herrlicher Trost, dass Gott das Herz kennt, andererseits ist es eine Aufforderung zur Heiligkeit.

Nicht so die, die durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt sind. Solche rechtfertigen sich nicht mehr vor den Menschen als vor Gott, es sei denn, sie lassen die Natur gewähren und weichen von ihrer eigenen Glaubensgrundlage ab. Dennoch sind sie nicht frei von der Schlinge der Begierde; soweit sie sich von den Gedanken der Menschen beeinflussen lassen, sind sie ihr ausgesetzt. „Und man wird dich loben, wenn du dir selbst Gutes tust“ (Ps 49,19). Die starke Selbstsucht des Herzens zieht natürlich die eigene Sorge der Sorge für Gott vor; daher kommt die Verbindung mit den Menschen dieses Zeitalters in der Welt. Hüten wir uns also, „denn was unter den Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott“ (V. 15). Kein Übel ist in der religiösen Welt unserer Zeit so verbreitet wie in der unseres Herrn. **Bequemlichkeit, Ehre, Einfluss und Stellung werden so hochgeschätzt wie immer, zur unendlichen Verunglimpfung der Wahrheit.** Jeder kann sehen, wie stark das Wort Gottes all diese Zustände des gefallenen Adam ablehnt und wie unvereinbar sie mit dem Kreuz Christi sind. Und sie sind nur noch ein schlimmerer Gräuel, wo Menschen versuchen, solche Weltlichkeit mit der himmlischen Wahrheit zu verbinden (WK).

–16–18 Stellte der Herr das Gesetz beiseite?

1. Reichtum war in der neuen Haushaltung kein Beweis der Gunst Gottes mehr (V. 1–15)
2. Lehrte der Herr, dass das Gesetz keine Gültigkeit mehr hatte? Die Antwort finden wir in den Versen 16 und 17.

Vers 16

Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein: Der Herr hat eine neue Haushaltung eingeläutet. Auf diese neue Haushaltung haben Gesetz und Propheten hingewiesen. Das Gesetz würde in dieser neuen Zeit zu einer weitaus größeren Entfaltung kommen, indem die echten Untertanen des Reiches viel mehr dem Geist des Gesetzes entsprechen würden als je die Menschen zuvor.

mit Gewalt: Es ist eine ungeheure Anstrengung erforderlich, um in das Reich einzudringen. Letztlich kann man das nur in der Kraft Gottes, die Gott dem gibt, der von Herzen Buße tut. Es waren die Pharisäer und Schriftgelehrten, die die Menschen daran hinderten, in das Reich Gottes hineinzugehen.

das Gesetz und die Propheten: Im Friedensreich wird das alles gelten. Das Gesetz und die Propheten haben immer wieder auf diese Zeit vorausgesehen. Johannes war der letzte der alten Haushaltung, der die neue angekündigt hatte.

Vers 17

Es ist aber leichter, dass der Himmel und die Erde vergehen, als dass ein Strichlein des Gesetzes wegfallt: Beides vergeht nicht, weil Gott es gemacht hat. Himmel und Erde werden jedoch einmal einer neuen Schöpfung weichen. So lange hat das Gesetz uneingeschränkt Gültigkeit, obwohl der Herr Jesus für den Gerechten das Ende des Gesetztes ist (Röm 10,4).

Vers 18

Jeder, der seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch; und wer eine von ihrem Mann Entlassene heiratet, begeht Ehebruch: Nun nennt der Herr ein Beispiel für die Erfüllung des Gesetzes in der Zukunft, so wie Gott es beabsichtigt hat. Für Gott gibt es keine Entlassung, bei Menschen wohl (Mal 2,16). Das Ergebnis ist Ehebruch. Die Pharisäer nahmen es nicht genau mit diesem Punkt. Sie wandten das Gesetz völlig falsch an. Sie waren die Nachkommen der frechen Juden im Buch Maleachi.

Exkurs: Ist das Gesetz die Lebensregel des Gläubigen?

„Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein“ (Lk 16,16). Es war also vergeblich, sich ganz auf das Gesetz und seine Belohnungen für die Treue zu stützen. In der Tat hatten sie das Gesetz gebrochen; und deshalb wurden ihnen die Propheten gegeben, die ihre Missetaten anprangerten, den tatsächlichen Zustand des Verderbens aufdeckten und von einem völlig neuen Zustand Zeugnis ablegten, der den gegenwärtigen durch ein Gericht beenden und einen neuen Zustand einführen würde, der niemals vergehen würde. Johannes der Täufer, als der unmittelbare Vorbote des Messias, bestand auf Umkehr im Hinblick auf die unmittelbare Ankunft Christi. Das fegt alle Selbstgerechtigkeit des Menschen hinweg.

Es ist nicht so, dass das Gesetz nicht gut wäre; der Fehler lag nicht dort, sondern bei denen, die, da sie sündig waren, es nicht empfanden, sondern sich anmaßten, eine eigene Gerechtigkeit unter dem Gesetz zu erfinden. Seit der Zeit des Johannes, sagt unser Herr, würde die frohe Botschaft vom Reich Gottes verkündigt. Es heißt hier nicht wie in Matthäus 11,12: „wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich.“ Dort geht es um die wahre Hoffnung Israels und um die Notwendigkeit, alles zu zerstören, was sich dem Glauben widersetzt. Aber hier ist es viel mehr Boden, der dem Menschen eröffnet wird, wenn er glaubt. „das Evangelium des Reiches Gottes [wird] verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein“ (V. 16).

„Oder ist Gott der Gott der Juden allein? Nicht auch der Nationen? Ja, auch der Nationen, denn es ist der eine Gott, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird. Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz“ (Röm 3,29–31). So schreibt der große Apostel. Und hier sagt der Herr: „Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen“ (Mt 5,18). Weder die Wahrheit noch der Glaube entkräftet das Gesetz; vielmehr erhalten sie seine Autorität über alle, die unter ihm stehen, sowie seine innere Gerechtigkeit. Gewiss, unser Herr hat es nicht nur in höchstem Maß geehrt, sondern ihm auch die wichtigste Bestätigung gegeben; denn Er hat es in seinem Leben vollkommen erfüllt und wurde in seinem Tod zum Fluch gemacht.

Die aber, die unter dem Gesetz hoffen, auf diesem Boden vor Gott zu stehen, zerstören in Wirklichkeit seine Autorität, ohne das zu beabsichtigen oder gar zu wissen. Denn sie hoffen, unter dem Gesetz gerettet zu werden, obwohl sie wissen, dass sie es gebrochen haben und dass es ihre Verurteilung fordert. Und selbst die, die „durch den Glauben gerechtfertigt“ sind und das Gesetz als Lebensregel haben, beeinträchtigen zumindest seine Autorität und bringen es so in Verruf. Denn was prangert das Gesetz bei denen an, die nicht tun, was es verlangt? Droht es nicht mit dem Tod von Seiten Gottes? Und haben sie nicht versagt, es zu halten? Es ist also vergeblich, sich darauf zu berufen, dass sie gerechtfertigt sind: Das Gesetz kennt keinen solchen Unterschied. Ob sie gerechtfertigt sind oder nicht, wenn sie versagen, entkräften sie dann nicht seine ernstesten Drohungen?

Wie also stellt die Wahrheit die Befreiung dar und bewirkt den heiligen Wandel des Gläubigen? Nicht durch die Vorstellung, die am fälschlichsten in dem gewöhnlichen Text von Römer 7,6 gelehrt wird: „Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, in dem wir festgehalten wurden“. Denn das Gesetz ist nicht tot. Wenn das so wäre, wären die Worte unseres Herrn verfälscht; und nicht nur ein Strichlein des Gesetzes, sondern das ganze Gesetz hätte versagt, bevor Himmel und Erde vergehen. Aber dies ist höchst ungenau, nicht nur in der *Authorised Version*, sondern auch im erhaltenen griechischen Text, wo ein Buchstabe den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum ausmacht. Die Anmerkung in der englischen Ausgabe ist richtig.

Wir sind es, die dem Gesetz gestorben sind, nicht das Gesetz irgendjemandem. In Römer 6 wird gezeigt, dass der Gläubige mit Christus der Sünde gestorben ist und in Römer 7 dem, „so dass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens“ (V. 6). „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten“ (V. 4). Die Wahrheit ist also, dass wir, sogar wenn wir Juden wären, durch den Leib Christi dem Gesetz gestorben sind, anstatt unter ihm als unserer Regel zu leben. Und das Argument des Apostels beruht auf dem Prinzip, dass man nicht gleichzeitig zwei Ehemännern angehören kann, ohne Ehebruch zu begehen, oder wird zumindest dadurch veranschaulicht: „Also wird sie denn, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird“ (V. 3); wenn der Tod eintritt, ist sie keine Ehebrecherin, obwohl sie

einem anderen Mann angehört. Und so ist es mit dem Christen, denn wir gehören jetzt dem an, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen. Die Befreiung vom Gesetz ist wesentlich für die wahre christliche Heiligkeit. So vortrefflich das Gesetz auch ist, es ist dazu bestimmt, die Gesetzlosen und Ungehorsamen zu verfluchen; es ist nicht für einen Gerechten bestimmt (1Tim 1,9), der jeder Gläubige ist; es ist eine Regel des Todes für die Bösen, nicht des Lebens für die Guten. Christus allein ist Leben und das Licht des Lebens für den Gläubigen.

Und ist es nicht höchst auffällig, dass unser Herr gleich im nächsten Vers (Lk 16,18) dieselbe Anspielung verwendet, die der Apostel am Anfang von Römer 7 als Argument gebraucht? „Wer irgend seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch ihr gegenüber. Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch“ (Mk 10,11.12; vgl. Mt 5,32; 19,9). Zweifellos treffen beide Grundsätze auf den buchstäblichen Sachverhalt voll und ganz zu. Aber kann man an dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers und dem Zusammenhang zweifeln? Wenn es so zusammenhängt, ist es ein offensichtliches Beispiel für den einen Geist in der ganzen Schrift; wenn nicht, ist es äußerst schwer zu verstehen, warum eine solche Aussage die Worte des Herrn zu diesem Thema abschließen sollte. Zweifellos erlaubten die Juden die Ehescheidung aus leichtfertigen Gründen und die Heirat nach einer solchen Scheidung und ermutigten in beiden Fällen zum Ehebruch. Ich kann nicht anders, als zu glauben, dass hier mehr im Zusammenhang steht.

Zusammenfassung

1. Der Herr befindet sich auf dem Weg nach Jerusalem.
2. Die Juden hatten Verheißungen, die sich auf irdischen Reichtum und ein langes Leben bezogen.
3. Gott hatte den Juden viel anvertraut als Verwalter – die Juden waren untreue Verwalter.
4. Graben konnte der Verwalter nicht, dazu war er zu schwach (er konnte das Gesetz nicht halten) – betteln wollte er nicht (Gott um Gnade anflehen).
5. Er tut das, was er immer getan hat: Veruntreuung des anvertrauten Gutes.
6. Der Verwalter empfängt Lob, nicht wegen seines ungerechten Handelns, sondern wegen seiner Klugheit.
7. Der ungerechte *Mammon*: Der Götze Reichtum (Besitz und Geld) – die Begierde danach.
8. *Ewige Hütten*: Bezeichnung für den Himmel.
9. Untreue im Blick auf die Verwaltung irdischen Besitzes ist ein Indiz für allgemeine Untreue.
10. *Das Wahrhaftige*: Gegensatz zu dem Unwahrhaftigen, dem Reichtum.
11. *Das Eurige*: Gegensatz zu dem Fremden, das, was einem anderen gehört.
12. Es ist nicht möglich, zwei Herren zu dienen: Dienst für Gott schließt Dienst für den Götzen Mammon aus und umgekehrt.
13. Parallelstellen: Prediger 11,1.2; Sprüche 11,24; 23,4.5; 1. Timotheus 6,9–10; Lukas 21,1–4.

–16–31 Der reiche Mann im Hades – Lazarus im Paradies

Einleitung

1. In Kapitel 16,1–13 spricht der Herr über das Verhältnis des Menschen zum Geld.
2. In den Versen 14–18 zeigt Er den Pharisäern ihr wahres Bild:
 - a) sie suchten das Ansehen vor Menschen;
 - b) das Gesetz und die Propheten hatten das Reich angekündigt; es gab Menschen, die hineindrängen – sie jedoch nicht;
 - c) das Gesetz würde nicht wegfallen, sondern in einer tiefergehenden Weise erfüllt werden, so zum Beispiel im Blick auf die Ehe.

3. Diese Begebenheit zeigt nicht den Weg, wie jemand zum Himmel kommt. Es geht um die Grundsätze der sichtbaren Welt und der unsichtbaren Welt. Die Juden haben die sichtbare Welt gewählt, und damit haben sie letztlich beide verloren.
4. Der Herr sagt nicht, dass der Reiche ein Gottloser war und der Arme ein Gerechter, obwohl das der Fall war. Man kann aus dem materiellen Status eines Menschen keine Rückschlüsse auf seine Beziehung zu Gott ziehen.
5. Es handelt sich bei diesen Versen nicht um ein Gleichnis¹⁸, obwohl der Herr eine symbolische Sprache gebraucht (Feuer, Wasser, Kluft).

Vers 19

Es war aber ein gewisser reicher Mann, und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand {griech. byssos} **und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk**: Der Herr Jesus nennt nicht den Namen des Reichen, weil er nicht wichtig ist. – Für die Juden war der Reichtum ein Beweis der Gunst Gottes. Und tatsächlich hatte Gott die Juden mit Gutem überschüttet. Doch was machten sie damit? Sie gebrauchten es nur für sich selbst. Der Reiche handelte mit seinem Reichtum völlig anders als der untreue Verwalter. Die wirkliche Zukunft interessierte ihn nicht. Auch handelte er nicht nach dem Gesetz, denn dort gibt es viele Hinweise darauf, wie der Gerechte sich den Armen gegenüber zu verhalten hat.

Darauf folgen der reiche Mann und Lazarus – ich wollte sagen, durch das *Gleichnis*, aber der Herr sagt es nicht so, obwohl es diesen Charakter hat, wie es mir scheint. Der reiche Mann hatte alles, was das Herz, oder besser gesagt, das Fleisch, begehren konnte; und er befriedigte es. Aber es war alles selbstsüchtiges Vergnügen: Gott war nicht dabei, noch gab es auch nur eine Sorge für andere Menschen. Alles drehte sich um das eigene Ich (WK).

Verse 20.21

Ein gewisser Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor {o. Torweg}, **voller Geschwüre**,²¹ **und er beehrte sich von dem zu sättigen, was von dem Tisch des Reichen fiel; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre**: Lazarus, hebr. Eleasar (= Gott ist Hilfe, Gotthelf) war arm und krank. Im Alten Testament war Krankheit ein Beweis für das gerechte Gericht Gottes (2Mo 15,26; 5Mo 28,15ff.). – Lazarus sehnte sich danach, das zu essen, was bei dem Reichen übrigblieb. Der Reiche hatte kein Mitleid mit ihm; er war geldliebend (16,14). Die Hunde des Reichen hatten mehr „Mitleid“ mit ihm als ihr Herr.

die von dem Tisch des Reichen fielen: Waren das die übriggebliebenen Lebensmittel, die weggeworfen wurden?

¹⁸ „Ist das ein Gleichnis? Hier meine Gründe, warum ich zögere, bei der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus von einem ‚Gleichnis‘ zu reden: (1) Die Begebenheit hat keinen Vergleichspunkt, den ein Gleichnis in den Evangelien immer hat. Es ist nur dann ein Gleichnis, wenn etwas aus der Gleichnisgeschichte mit der Realität verglichen werden kann. (Beispiel: In Mt 13,24–30 muss man den Säer mit dem Sohn des Menschen vergleichen, den Acker mit der Welt usw.) In Lk 16,19–31 fehlt aber eine solche Möglichkeit – ich sehe zumindest keine. Im Gegenteil: Diese Verse erhalten ihre Deutlichkeit gerade dann, wenn man sie als Realität versteht, nicht als irgendeinen Vergleich. (2) Die Begebenheit enthält einen Eigennamen: ‚Lazarus‘. Ich kenne kein anderes Gleichnis in den Evangelien, das einen Eigennamen enthält. Das ist auch einleuchtend, denn wenn nur ein Vergleich hergestellt werden soll, sind Namen von Personen überflüssig. Eigennamen sind bei geschichtlichen Ereignissen jedoch sehr bedeutsam“ (Martin Arhelger).

Vers 22

Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen {w. weggetragen} wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben: Nun kehrt sich alles um. Der Herr zieht den Schleier weg, der für Menschen über den „ewigen Hütten“ (16,9) liegt. Der Arme stirbt und wird von Engeln in das Paradies getragen. Wir wissen nicht, ob er begraben wurde. Wer sollte auch schon das Geld für sein Begräbnis bezahlen?

Es gibt im Alten Testament keinen einzigen Hinweis auf das, was nach dem Tod geschieht, auf den glückseligen Zustand. Es gibt lediglich Hinweise auf die Auferstehung und die Zeit danach, nicht aber auf den Zwischenzustand.

von Engeln getragen: Auch Elia wurde von Engeln aufgenommen (2Kön 2).

Schoß Abrahams [κόλπος]: vgl. Johannes 1,18. Abraham befindet sich im Paradies. Dorthin kommt Lazarus; er wird gleichsam von Abraham empfangen und befindet sich in inniger Gemeinschaft mit Ihm.

Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben: Der Reiche hat bis zum letzten Augenblick die irdischen Segnungen mit vollen Zügen genossen. An ein Jenseits hat er nicht gedacht. Er war ein ungläubiger Jude. Alle Warnungen Gottes hat er ausgeschlagen. Er wurde nicht von Engeln abgeholt. Aber er hatte sicher ein pompöses Begräbnis, eine herrliche Gruft, eine großartige Ansprache, dass sein Reichtum ein Beweis der Gunst Gottes war. Auf heute angewandt: viele Kränze, viele Blumen, eine wunderschöne Predigt.

Vers 23

Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von weitem und Lazarus in seinem Schoß: Als er hier seine Augen schloss, öffnete er sie im gleichen Augenblick im Hades. Viermal ist in diesem Abschnitt von *Qual* oder *Pein* die Rede. Lazarus befindet im Paradies, in glücklicher Gemeinschaft mit Abraham. Es gibt keinen Todesschlaf, wie uns die Adventisten glauben machen wollen.

Hades [ᾗδης]: Aus dem Hades gibt es kein Entrinnen. Er ist der Wartesaal für die Hölle (γέενναν – *gehenna*), den Feuersee. Es gibt weder eine Allversöhnung noch eine Reinkarnation. Die ewige Bestimmung ist nach dem Tod für immer festgelegt. Luther übersetzt hier leider *Hölle*, was zu gravierenden Missverständnissen geführt hat.

als er in Qualen war: die Pein, Folterung, Marter, quälendes Leiden, Tortur, akuter und quälender Schmerz (vgl. Mt 4,24).

sieht er Abraham ... und Lazarus: Es gehört mit zum Schrecklichsten des Hades, dass man das Paradies sehen kann, doch in Ewigkeit nicht dorthin kommt.

Dies ist kein Bild für den endgültigen Zustand des Gerichts, sondern für einen bestimmten Zustand nach dem Tod. Dies ist von großer Bedeutung. Lukas gibt uns beides, indem er bestätigt, was im Alten Testament¹⁹ zu sehen ist, und es sogar noch ergänzt. An anderer Stelle gibt er der Auferstehung die volle Bedeutung; aber hier war es von Bedeutung, zu wissen, was schon jetzt für den Menschen hier auf der Erde von Nutzen sein würde. Im Hades also „seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von weitem“. Wir sind keine Richter, außer soweit die Schrift spricht und wir ihr unterworfen sind, über das, was völlig außerhalb unserer Erfahrung liegt. Inwieweit die Verlorenen den Zustand der Erlösten kennen können, steht uns nicht zu, darüber zu urteilen. Die Heilige Schrift ist eindeutig, was den Abstand zwischen ihnen betrifft. Es gibt keine Vermischung der beiden miteinander. Aber was für den auf der Erde lebenden Menschen unglaublich weit entfernt wäre, kann für die im getrennten Zustand einfach weit weg sein, und der Unterschied zwischen ihnen ist gegenseitig bekannt. Lazarus wurde also nach dem Wort von dem, der in Qualen war, in Abrahams Schoß gesehen (WK).

–24–31 Das Gespräch zwischen Abraham und dem reichen Mann

Vers 24

Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme: Der Reiche nennt Abraham seinen „Vater“. Er war also ein Jude. Er ist zwar ein natürlicher Nachkomme Abrahams, doch nicht was den Glauben betrifft. Das ist die Tragik des reichen Mannes. Das galt auch für die Schriftgelehrten und die Pharisäer!

Wasser: Er möchte nur etwas Wasser haben. Es ist ihm recht, wenn der verachtete und nicht beachtete Lazarus jetzt das Wasser bringt. Er bittet nicht um Befreiung – er weiß, dass sein Zustand nicht mehr verändert werden kann –, sondern lediglich um Erleichterung.

Vers 25

Abraham aber sprach: Kind, denke daran, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber leidest Pein: Abraham nennt ihn *Kind*: Ja, er war sein Nachkomme. Das Paradies ist ein Ort des Trostes, der Hades ein Ort der Pein.

Menschen sagen, dass es keine Hölle geben könne, wenn Gott Liebe wäre. Die Hölle wird es geben, weil Gott Liebe ist. Es ist gerecht, weil Er das Gute belohnt und das Böse bestraft. Die Hölle ist der Ort, wo Gott den Menschen nicht mit seiner Liebe „belästigt“ – das ist genau das, was der Mensch wollte. Es ist auch ein Beweis der Liebe Gottes zum Menschen, dass Er ihn nicht zwingt. Der Sünder wollte ein Leben ohne Gott, so wird er es in Ewigkeit haben.

¹⁹ Ich lege die Betonung nicht auf die bloße Tatsache oder Aussage, dass der Mensch *eine lebendige Seele* wurde, sondern auf den bedeutenden Unterschied der Art und Weise, in der allein der Mensch nach der Schrift dazu wurde. Welche Absicht hatte JAHWE ELOHIM, als Er dem Menschen den Lebensatem in die Nasenlöcher hauchte? Zu sagen, dass das gefallene Kind Adams die Unsterblichkeit seiner Seele von Christus im Unterschied zu diesem oder auf irgendeine andere Weise ableitet, scheint mir keine gesunde Lehre zu sein; sie nähert sich eher der Häkelei des gelehrten, aber exzentrischen H. Dodwell (B. T.).

Vers 26

Und bei all diesem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, die von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können und sie nicht von dort zu uns herüberkommen können: Der Hades ist kein Ort der Läuterung. Die Lehre vom Fegefeuer ist im 6. Jahrhundert entstanden und von Papst Gregor dem Großen (er war Papst von 590–604) in die katholische Lehre aufgenommen worden. Nach dem Tod gibt es keine Veränderung mehr. Man kann nicht mehr zum Glauben kommen. Dasselbe gilt für den Feuersee, die Hölle. Daraus gibt es kein Entrinnen. Alle anderen Vorstellungen entspringen dem Wunschdenken der Menschen.

Stellen, die vom ewigen Gericht sprechen:

- Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Anstoß gibt, so hau ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist besser für dich, verkrüppelt oder lahm in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das *ewige Feuer* geworfen zu werden (Mt 18,8).
- Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das *ewige Feuer*, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist (Mt 25,41).
- Und diese werden hingehen in die *ewige Pein*, die Gerechten aber in das ewige Leben (Mt 25,46).
- Wer aber irgend gegen den Heiligen Geist lästert, hat *keine Vergebung in Ewigkeit*, sondern ist ewiger Sünde schuldig (Mk 3,29).
- In das unauslöschliche Feuer ..., wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt (Mk 9,43.44).
- Wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der *Zorn Gottes bleibt* auf ihm (Joh 3,36).
- Die Strafe erleiden werden, *ewiges Verderben* vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke (2Thes 1,9).
- Und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit *ewigen Ketten* unter der Finsternis verwahrt (Jud 6).
- Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich, ebenso wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie *die Strafe des ewigen Feuers* erleiden (Jud 7).
- Der Rauch ihrer Qual steigt auf *von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Off 14,11).
- Sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden *von Ewigkeit zu Ewigkeit* (Off 20,10).

Verse 27.28

Er sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest, ²⁸ denn ich habe fünf Brüder, damit er sie dringend warne {o. ihnen ernstlich bezeuge}, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen: Nun wird der Reiche ein „Evangelist“. Sollten wir nicht diese Aufgabe fleißig tun?

Vers 29

Abraham aber spricht [zu ihm]: Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie auf diese hören: Keine Erscheinungen, keine Auferstehung, keine intellektuellen Beweisführungen können einen Menschen verändern, die Bekehrung des Menschen ist eine Sache des Herzens. Nur das Wort Gottes verändert Menschen. Für den, der das Wort Gottes ablehnt, gibt es keine Möglichkeit der Errettung. Das galt auch für die Pharisäer und Schriftgelehrten. Der Herr stellte das Gesetz nicht beiseite, ganz im Gegenteil. Durch das Gesetz und die Propheten kann man zu Gott finden, wenn man sich als Sünder erkennt, der das Gesetz übertritt!

Verse 30.31

Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, werden sie Buße tun. ³¹ **Er sprach aber zu ihm: Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht:** Das beste Beispiel dafür, dass Menschen auch dann nicht glauben, wenn jemand aufersteht, ist die Auferstehung des Herrn Jesus. Die Obersten des Volkes hatten derart viele Beweise, und doch haben sie nicht geglaubt. Sie kannten die Schriften des Alten Testaments durch und durch, doch ihre Herzen waren völlig verhärtet. Wenige Tage später würden sie ihr Geld gebrauchen, um die Soldaten zu bestechen, damit sie Lügen über die Auferstehung verbreiten würden (Mt 27,62–66).

Darum „glaubten“ sie auch nicht den Beweisen der Auferstehung. Als Lazarus auferweckt wurde, beschlossen die Obersten, nicht nur den Herrn zu töten, sondern auch Lazarus.

Zusammenfassung

1. Der Reiche nennt Abraham *Vater* – dieser nennt den Reichen *Kind*; die verwandtschaftliche Beziehung ist eindeutig.
2. Er fleht Abraham um Erbarmen an – genau das hat er Lazarus nicht gewährt.
3. Lazarus soll kommen – früher konnte er ihn nicht gebrauchen.
4. Ein Tropfen Wasser würde nur für eine kurze Zeit Linderung schaffen – was für Qualen!
5. Völlige Umkehrung zwischen der diesseitigen und der zukünftigen Welt (V. 25).
6. Ein Wechsel nach dem Tod ist nicht möglich – eine große Kluft (V. 26).
7. Nun wird der Reiche ein Evangelist – davon können wir etwas lernen (V. 27.28).
8. Der Herr unterstreicht die Bedeutung des Wortes Gottes. Das Wort hat solche Kraft, dass jemand, der nicht glaubt, auch nicht dem Wunder der Auferstehung „glaubt“ (V. 29.30)..
9. Die Wahrheit der Worte des letzten Verses wurde kurze Zeit später erwiesen, als die „Brüder“ dieses Reichen Lazarus aus Bethanien ermorden wollten, nachdem der Herr ihn auferweckt hatte (Joh 12,10).
10. Für den Reichen gibt es kein Ende der Qual. Er wartet auf das ewige Gericht im Feuersee: *Ewigkeit!*

Kapitel 17

Einleitung

1. Einer der Hauptpunkte in diesem Kapitel ist: Welche Menschen nehmen am Reich Gottes teil?
2. Die zweite Frage ist: Welche Kennzeichen müssen diese Menschen haben? Wir werden im Folgenden vierzehn Kennzeichen echter Jünger finden.
3. Da der Herr Jesus verworfen ist, müssen auch seine Jünger damit rechnen, Ablehnung zu erfahren.

Einteilung

1. Warnung vor Verführung zur Sünde (V. 1.2)
2. Vergebungsbereitschaft bei persönlicher Sünde (V. 3.4)
3. Mehrung des Glaubens (V. 5.6)
4. Bereitschaft zum Dienst (V. 7–10)
5. Heilung von zehn Aussätzigen (V. 11–19)
6. Der Unglaube der Pharisäer (V. 20.21)
7. Das Reich Gottes und der Tag des Menschensohnes (V. 22–37)

Auslegung

–1.2 Warnung vor Verführung zur Sünde

Vers 1

Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass keine Ärgernisse {o. Anstöße, Fallstricke} kommen; doch wehe dem, durch den sie kommen! Der Herr bereitet die Jünger auf die Ablehnung seitens der Obersten der Juden vor. Das sind echte Gefahren für die Jünger. Es mag den Jüngern für eine Zeit schlecht ergehen und den Feinden gut – doch wehe den Feinden: Eines Tages wird sich das Blatt wenden. Deshalb ist große Anstrengung nötig, gegen allen Widerstand in das Reich Gottes einzudringen (16,16).

Das Kapitel beginnt mit einer Belehrung, die aus dem Vorhergehenden folgt. Das jüdische System wurde gerichtet. Es sollte völlig hinter sich gelassen werden. Gegenwärtige Gunst und irdischer Wohlstand waren kein Prüfstein für Gottes Einschätz-

14 Kennzeichen echter Jünger (Teil 1)

1. Geringen keinen Anstoß geben (17,1.2)
2. Jünger sollen darauf achten, dass sie einander helfen und vergeben (17,3.4)
3. Vermehrung des Glaubens und Dienstbereitschaft (17,5–10)
4. Der Jünger wird von der Person des Herrn angezogen und dankt Ihm (17,11–19)
5. Die Jünger haben den Herrn erkannt, obwohl Er nicht in Herrlichkeit erschienen ist (17,20.21)
6. Der Herr wird in Herrlichkeit wiederkommen – echte Jünger warten auf Ihn (17,22–33)
7. Das Gericht wird haarscharf zwischen äußerlichen und echten Jüngern unterscheiden (17,34–37)

Vergleiche die Tabelle Teil 2 zu Lukas 18,1.2.

zung. Das, was unsichtbar ist, wird den tatsächlichen Zustand der Dinge völlig umkehren. Lazarus tauscht die Welt für Abrahams Schoß ein, der reiche Mann wird danach im Hades gequält; aber beide sehen die unendliche Bedeutung des Wortes Gottes jeder für sich (WK).

Vers 2

Es wäre ihm nützlicher, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde, als dass er *einem* dieser Kleinen {o. Geringen} Anstoß gebe {o. einen Fallstrick lege}: Die Sünde der Pharisäer und Schriftgelehrten ist so groß, dass jedes Mittel zur Verhinderung solcher Sünden nützlich wäre. Es ist eine schlimme Sünde, den Kleinen Anstoß zu geben. Damit macht der Herr deutlich wie Er über die jüdischen Führer denkt.

-3.4 Vergebungsbereitschaft bei persönlicher Sünde

Vers 3

Habt Acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut {o. Bußetut}, so vergib ihm: Zuerst muss ein Jünger auf sich selbst achten, dass er nicht sündigt. Doch danach soll er auch auf den Bruder achten und ihn zurechtweisen. Hier steht noch nicht, dass der Bruder gegen einen anderen Bruder sündigt.

So vergib ihm: Nun soll der Jünger dem Bruder vergeben. Wir erwarten häufig von einem anderen, der gegen uns gesündigt hat, einen See von Reue, um ein kleines bisschen Vergebung zu erweisen. Bei Gott ist es andersherum: Ein bisschen Reue bewirkt bei Ihm einen See von Gnade. Wir sollen von Herzen vergeben. Es geht hier vor allem um eine Gesinnung der Vergebung. Allerdings kann Vergebung nur dann zugesprochen werden, wenn jemand auch wirklich bekennt.

Wenn er es bereut: Wie gut, wenn er bereut. Dan ist der Weg offen, die Vergebung auszusprechen.

Bereuen ist ein großes Wort, ganz im Gegensatz zur Neigung des menschlichen Willens. Der Mensch mag sich bemühen, aber er wird nie bereuen. Nur die Gnade gibt wirkliche Reue, die, wenn sie in ihrem eigentlichen Sinn gebraucht wird, einfach und ausnahmslos das Gericht über sich selbst bedeutet. Dem wird sich der Mensch niemals beugen. Er mag Wiedergutmachung anbieten, er mag sich bemühen, Gutes zu tun und das Böse wiedergutzumachen; aber sich selbst als durch und durch als falsch anzuerkennen, ohne Einschränkung, Vorbehalt oder das Bestreben, die Schuld auf andere zu werfen, ist niemals das Ergebnis der Natur des Menschen, sondern des Wirkens der göttlichen Gnade und daher wahr für jeden, der wirklich erneuert ist (WK).

Vers 4

Und wenn er siebenmal am Tag gegen dich sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es {o. ich tue Buße}, so sollst du ihm vergeben: Die persönliche Vergebung kennt keine Grenzen. Hier geht es nicht um die Zucht der Versammlung. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist Ahab, der nur ein wenig bekannte und von Gott Vergebung empfing. So handelt Gott mit seinen Kindern: Sie sündigen siebenmal am Tag, und Er vergibt ihnen siebenmal.

–5.6 Mehrung des Glaubens

Vers 5

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Mehre uns den Glauben!: Wo Vergebungsbereitschaft vorhanden ist, ist auch der Wunsch nach Vermehrung des Glaubens vorhanden. Beachte, dass es die Apostel sind, die den Herrn hier um Vermehrung des Glaubens bitten: *Es waren die führenden Leute in der Christenheit*. Die Apostel sollten Vorbilder im Glauben sein. Sie brauchten wirkliche Demut, und dazu braucht man Glauben. Der Herr muss uns groß werden, wir müssen klein werden: „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30).

Vers 6

Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Werde entwurzelt und ins Meer gepflanzt!, und er würde euch gehorchen: Der Herr vermehrt geringen Glauben. Doch ohne einen kleinen Glauben kann der Glaube nicht vermehrt werden. Glaube ist das Vertrauen auf die Zusagen Gottes und das Wissen um das, was Gott tun will.

Maulbeerbaum: Natürlich geht es hier beim Maulbeerbaum um ein Bild. In Matthäus ist der Feigenbaum ein Bild vom Volk Israel, das im Begriff stand, den Herrn zu verwerfen und deshalb ebenfalls verworfen werden und untergehen würde. Hier ist der Maulbeerbaum ein Bild von unserem Stolz. Der Maulbeerbaum ist tief im Boden verwurzelt: So ist es auch mit unserem Stolz. Wir müssen vom Egoismus befreit werden. Ohne diese Befreiung können wir nicht beharrlich dem Herrn dienen, wie die Apostel es später getan haben. Darüber spricht der Herr in den nächsten Versen.²⁰

So wirkt der Glaube, was dem Menschen und seiner Natur unmöglich ist; und dies auch, wo immer ein Körnchen Wirklichkeit ist, sei es auch noch so klein. Denn ob der Glaube klein oder stark ist, wenn er echt ist, bezieht er Gott mit ein; und Gott ist derselbe Gott in der Antwort auf den kleinen Glauben wie auf den großen (WK).

–7–10 Bereitschaft zum Dienst

Vers 7

Wer aber von euch, der einen Knecht hat, der pflügt oder weidet, wird, wenn er vom Feld hereinkommt, zu ihm sagen: Komm und lege dich sogleich zu Tisch?: Soeben ging es um *Vermehrung des Glaubens*. Hier geht es um *Dienstbereitschaft* und um das Tun der Pflicht. Echter Glaube äußert sich in Gehorsam und Dienst für den Herrn. Schulterklopfen ist unangebracht; das wird einem Jünger nur zum Verhängnis. „Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“ (1Kor 4,7). Was wir haben, ist uns vom Herrn geliehen. Wehe uns, wenn wir darauf stolz werden.

²⁰ Auch der Feigenbaum gehört zur Gattung der Maulbeergewächse.

Lege dich sogleich zu Tisch: Mit einer derartigen Einladung würde der Herr den Knecht auf sein Niveau erheben.

Vers 8

Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite zu, was ich zu Abend essen soll, und güрте dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; und danach sollst du essen und trinken: Wir sollten einfach unsere Pflicht tun. Das Verhältnis Herr und Diener muss immer klar sein. Sonst gerät alles durcheinander. Wer sich zum Herrn aufspielt, ist nicht mehr fähig, in einfacher Weise zu dienen.

Vers 9

Dankt er etwa dem Knecht, dass er das Befohlene getan hat? [Ich meine nicht.]: Wann sind wir so weit, dass wir dem Herrn wirklich hingegen dienen und tun, was uns aufgetragen ist? Wenn der Herr uns ehrt, ist das seine Sache.

Vers 10

So auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren: Wir sind und bleiben unnütze Knechte. Jede Form von Stolz auf Dienst ist völlig unangebracht.

Vor einigen Jahren erschienen in einem Jahr in Holland zwei Bücher von Evangelisten – nicht aus unserem Kreis. Es waren zwei Evangelisten, die bereits fünfzig Jahre im Dienst standen. Es ist an sich sehr schön, wenn jemand solch eine lange Zeit dem Herrn dienen darf. Doch allein der Gedanke, ein Buch mit dem Titel *Fünfzig Jahre Dienst für den Herrn* herauszugeben, und das mit einem Foto auf dem Cover, das kann doch nicht sein. Ich möchte so jemanden am liebsten fragen: „Hast Du die ganzen fünfzig Jahre dem Herrn gedient?“ Gibt es etwas, dessen wir uns rühmen können? Besser ist es, ein Buch über den Herrn zu schreiben und nicht über sich selbst (WJO, 1980).

Knecht [δοῦλος]: Wir sind unnütze Knechte. Jeder hat den Auftrag, seine Gabe auszuüben. Der Herr belohnt Dienst, doch wir haben keinerlei Anspruch darauf. Ein Jünger ist nicht nur ein Knecht (eig. *Sklave*), sondern jemand, der seinen Herrn liebt, Ihm dankbar ist und Ihn anbetet. Das sieht man sehr schön im nächsten Abschnitt.

–11–19 Heilung von zehn Aussätzigen

Verse 11–13

Die Begebenheit, die hier aufgezeichnet wird, stimmt völlig mit dem überein, was wir gesehen haben. Der Geist Gottes weist nicht nur auf das Ende des Judentums hin, sondern auch auf die Einführung besserer Dinge, und ganz besonders auf die Freiheit der Gnade. In Kürze werden wir die Freiheit der Herrlichkeit haben; aber die Heiligen Gottes haben jetzt Anspruch auf die Frei-

heit der Gnade. Die Schöpfung wird das nie erfahren; sie „wird von der Knechtschaft des Verderbens zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ freigemacht werden (Röm 8,21).

Und es geschah, als er nach Jerusalem reiste, dass er mitten durch Samaria und Galiläa ging. ¹² **Und als er in ein gewisses Dorf eintrat, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer, die von fern standen.** ¹³ **Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser!**: Nun sehen wir wieder, wie der Herr Jesus nach Jerusalem reist. Er ist offensichtlich allein. Die Aussätzigten hatten bis jetzt kein Interesse an der Person des Herrn. Ihr Problem war ihre Krankheit. Damit waren sie beschäftigt, aber nicht mit dem Herrn.

Vers 14

Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, dass sie gereinigt wurden, während sie hingingen: Der Herr fragt sie nichts, berührt sie auch nicht, sondern gibt ihnen die Anweisung, sich dem Priester zu zeigen. Solch eine Anweisung war nur sinnvoll, wenn jemand gereinigt war (3Mo 13; 14). Sicher kannten sie diese Anweisungen (außer dem Samariter?). Der Herr prüfte damit ihren Glauben. Diesen ersten Test haben alle bestanden. Doch der zweite Test würde sein: Was tun sie, wenn sie gereinigt sind?

dass sie gereinigt wurden: Als sie hingingen, wurden sie gereinigt. Das war einfacher Gehorsam. Jesus kann auf alle Weise reinigen: Durch ein Wort, durch berühren, durch Erweisung seiner Macht auf welche Weise auch immer. Wer durch sein Wort das gesamte Weltall erschaffen hat, kann auch viele andere Dinge bewirken.

Verse 15.16

Einer aber von ihnen, als er sah, dass er geheilt war, kehrte zurück und verherrlichte Gott mit lauter Stimme; ¹⁶ **und er fiel aufs Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm; und er war ein Samariter:** Nur einer von zehn kommt zurück. Der Rest nimmt die Heilung als selbstverständlich. Das ist ein fataler Zustand. Ein besonderes Kennzeichen eines Jüngers sollte Dankbarkeit sein und die daraus erwachsende Anbetung des Herrn Jesus. Der eine Aussätzigte hat etwas beim Herrn Jesus gesehen, was ihn veranlasste, sich vor Ihm niederzubeugen. Und dabei war er ein Samariter. Er hat die Gnade von allen am meisten geschätzt.

Wahrscheinlich haben sich die neun dem Priester gezeigt. Der eine, der ein Samariter war, hat das wohl nicht getan, sondern ist gleich zum Herrn zurückgekommen. Man kann also sagen, dass die neun gehorsam waren, der eine aber – im gesetzlichen Sinn – nicht.

zu seinen Füßen: Der Samariter ging zum Herrn, um Ihm zu danken. Er wusste, dass *Jesus* ihn geheilt hatte. Das ist die letzte Stelle von fünf Gelegenheiten, wo Menschen zu den Füßen des Herrn waren. Siehe die Erklärung zu Kapitel 7,36.

er war ein Samariter: Möglicherweise waren die neun Aussätzigen Juden. Dieser Samariter war nicht an die jüdischen Gesetze gebunden, sein Herz war frei, sich dem Sohn Gottes zuzuwenden, der ebenfalls keine innere Verbindung zum Judentum hatte, das weit von Gott entfernt war. Wäre dieser Samariter zum Priester gegangen, hätte dieser ihn wohl wieder weggeschickt, weil er ein Samariter war.

Die Samariter hatten eine Mischreligion (siehe 2Kön 17). Ein Heide kam viel einfacher zum Herrn als die Menschen, die unter dem Gesetz standen. So ist es auch heute: Menschen die mit allen „christlichen Vorrechten“ ausgestattet sind, haben es schwer, sich zu bekehren. Nach katholischer Lehre empfängt jemand durch die Taufe ewiges Leben. Was braucht er dann noch?

Zusammenfassung

1. Der Samariter sieht, dass er geheilt ist
2. Er kehrt zurück
3. Er verherrlicht Gott mit lauter Stimme
4. Er fällt auf sein Angesicht zu den Füßen Jesu
5. Er dankt dem Herrn
6. Er war ein Samariter

Vers 17.18

Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neun? ¹⁸ Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremden?: Die neun bleiben mit dem gesetzlichen System des Judentums verbunden. Wie viele Gläubige mag es heutzutage geben, die gern die Errettung angenommen haben, aber wenig Interesse daran haben, dem Herrn zu danken. Sie unterwerfen sich gern irgendwelchen Regelungen, pflegen jedoch keine enge Beziehung zu Ihm, der sie heilt hat. Ist es uns eine Freude, Gott Ehre zu geben, Ihm zu danken.

Vers 19

Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin; dein Glaube hat dich gerettet {o. geheilt}: Der Samariter hatte Glauben. Der Glaube wird vermehrt, wo der Herr Dankbarkeit findet. Vom Priester ist nicht mehr die Rede. Der Priester gehört zu einem System, das sich auf das Gesetz gründet. Der Geheilte hat nichts mit dem Gesetz zu tun.

Es ist eine auffallende Veranschaulichung des Heiden, der nicht unter dem Gesetz steht wie der Jude (und es auch nie war), und der, wenn er jetzt durch seine Gnade zu Gott gebracht und von all seinen Unreinheiten gereinigt wird, sicherlich nicht unter das Gesetz gestellt wird. Wie der Apostel sagt: „Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,14). Er sollte seinen Weg in der Freiheit des Herzens gehen. Das ist die Berufung eines Christen. Christus beruft nicht in die Knechtschaft des Gesetzes. Er macht uns zu seinen freien Menschen, wenn auch zweifellos zu seinen eigenen Knechten. Das ist etwas ganz anderes, als unter dem Gesetz zu stehen, was für den Christen nicht gilt, sogar wenn er einmal Jude gewesen wäre (WK).

–20.21 Der Unglaube der Pharisäer

Verse 20.21

Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte;²¹ noch wird man sagen: Sieh hier! oder: Dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch: Der Samariter hatte im Herrn den Erretter erkannt. Die Pharisäer verharrten im Unglauben, und darum waren sie blind und stellten törichte Fragen. Wer jetzt das Reich Gottes nicht sah, dem war wirklich nicht zu helfen. Weil die Pharisäer Gott nicht kannten, sahen sie auch nicht das Reich. Man kann das Reich ohne eine neue Geburt *nicht sehen* (Joh 3,3), geschweige denn hineingehen (3,5). Die Ungläubigen werden das Reich in der Zukunft sehen, doch das wird für sie Gericht bedeuten.

Es war in ihrer Mitte, und sie sahen es nicht, weil sie Ihn nicht sahen. Sie dachten wenig an Jesus. Das ist das Verderben für jeden Menschen, der das Zeugnis hört, aber ablehnt. – Sie verwarfen Ihn, und Er nimmt seine eigene Verwerfung an, wird aber im Himmel erhöht. – Kurz gesagt, das Reich Gottes war da, als Christus da war, der Sieger über Satan, der in jeder Richtung moralisch die Kraft des Geistes anzeigte. Aber das Reich der Himmel war nicht da, bis Er vom Himmel aus seine Herrschaft über die Erde einführte. Wenn Er in Herrlichkeit wiederkommt, wird es immer noch das Reich der Himmel sein: Die Herrschaft der Himmel wird niemals verlorengehen, schon gar nicht, wenn das Reich in Macht und Herrlichkeit kommt (WK).

–22–37 Das Reich Gottes und der Tag des Menschensohnes

Vers 22

Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, *einen* der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen: Nun gibt der Herr seinen Jüngern wieder Unterricht. Da es in diesen Versen um das Kommen Jesu zur Aufrichtung seines öffentlichen Reiches geht, bereitet Er seine Jünger darauf vor, dass zuvor eine Zeit der Bedrängnis kommt, wo die Jünger sich wünschen, dass der Herr so in ihrer Mitte wäre, wie Er das in den Tagen seines Fleisches war (als Er als *Sohn des Menschen* hier war).

**Drei verschiedene Tage
des Sohnes des Menschen**

1. Die Tage seiner Erniedrigung auf der Erde (V. 22)
2. Die Tage, in denen wir heute leben (V. 26)
3. Der Tag der Erscheinung (*Epiphanie*) des Herrn Jesus zur Errichtung des Reiches (V. 24.30)

Daher werden sich die Gläubigen in der Drangsalszeit (also nach der Entrückung der Versammlung) vor dem Kommen des Herrn nach einem dieser Tage sehnen. Viele von seinen Jüngern werden sie nicht sehen, sondern als Märtyrer sterben.

Vers 23

Und man wird zu euch sagen: Sieh hier! oder: Sieh dort! {a. i. Sieh dort!, oder: Sieh hier!} Geht nicht hin, folgt auch nicht: Das Kommen des Herrn wird nicht so geschehen, dass Er sich zeitweise dort und zweitweise woanders aufhalten wird. Dem Kommen Christi geht eine starke Verführung und die Erscheinung falscher

Messiasse voraus. Viele die orthodoxen Juden werden dieser Verführung in Zukunft anheimfallen, indem sie den Antichrist annehmen werden.

Es wird keine Frage von *Siehe hier oder siehe dort* geben, wenn Christus wiederkommt, genauso wenig wie zu der Zeit, als Er hier war. Es war Unglaube, zu sagen: *Sieh hier und sieh dort*, als Christus in der Kraft gegenwärtig war, die offenbarte, wer Er sein muss und war. Es wird Unglaube sein, mit der Zeit zu sagen: *Sieh hier und sieh dort*; denn das Königreich wird in Macht errichtet werden. Sie sollten solchen Gerüchten nicht folgen, sondern sein Wort beherzigen. Er kehrt nicht nur als der verworfene Messias zurück, sondern als der Sohn des Menschen, der erhabene Herrscher über alle Nationen, Völker und Sprachen. Sein Reich wird unter dem ganzen Himmel offenbart werden, wenn Er vom Himmel kommt (WK).

Vers 24

Denn ebenso wie der Blitz blitzend leuchtet von dem einen Ende unter dem Himmel bis zum anderen Ende unter dem Himmel, so wird der Sohn des Menschen sein an seinem Tag: Nun spricht der Herr von der Zeit, wo Er in Zukunft als Sohn des Menschen wiederkommen wird, um das Reich Gottes zu errichten, das Er aus den Händen des Alten an Tagen empfangen wird (Dan 7,13.14). An diesem Tag wird Er öffentlich in Herrlichkeit als König erscheinen. Dieser öffentlichen Erscheinung geht eine Zeit der Offenbarung des Bösen voraus. Das Kommen des Sohnes des Menschen wird sehr auffällig sein, so dass jeder es bemerken kann. Die Herrlichkeit wird überwältigend groß sein (V. 30).

Vers 25

Zuvor aber muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht: Bevor die öffentliche Erscheinung Christi stattfindet, muss Er vieles leiden und von Israel verworfen werden. Das war etwas, was die Jünger noch lernen mussten: Christus würde leiden! Und das bedeutete auch für sie, dass sie einen Weg der Leiden vor sich hatten (vgl. Joh 15,18.20). Doch auf die Leiden folgt Herrlichkeit (vgl. 1Pet 1,11; Lk 24).

verworfen werden: Völlige Ablehnung durch die gottlosen Juden. Das war während der Tage seines Erdenlebens, wird aber wieder so sein, bevor Er in Herrlichkeit erscheint. Die Ablehnung führt einerseits zur Sühnung und andererseits zum Gericht über die gottlosen Juden (damals und in Zukunft).

Das Christus verwerfende Geschlecht war damals da und ist bis heute da. In der Krise des letzten Tages, am Ende des Zeitalters, wird dieses Geschlecht noch da sein: „Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist“ (Lk 21,32). Im Tausendjährigen Reich wird es eine neue Generation geben, die den Herrn preisen und Ihn für seine Barmherzigkeit verherrlichen wird. Aber *dieses Geschlecht* ist ein *verkehrtes Geschlecht*, Kinder, in denen kein Glaube ist (5Mo 32,5) (WK).

Verse 26.27

Und wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch in den Tagen des Sohnes des Menschen sein:
²⁷ **Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging; und die Flut kam und brachte alle um:** Nun zieht der Herr eine Parallele zu der größten weltweiten Katastrophe, die je stattgefunden hat: der Sintflut – die natürlich von ungläubigen Wissenschaftler abgelehnt wird, wen wundert das schon –. Hier werden stellvertretend für alle irdischen Beschäftigungen das Essen, Trinken und Heiraten genannt. Befriedigung natürlicher Bedürfnisse war ihr Lebensinhalt – das war ihr Gott

(vgl. Phil 3,19). Heute – das muss man leider hinzufügen – heiraten sie häufig nicht einmal mehr. Die Flut brachte alle diese Menschen ganz plötzlich um.

brachte alle um [ἀπόλλυμι]: richtete zugrunde (V. 29).

Vers 28

Ebenso wie es in den Tagen Lots geschah: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten: Nun spricht der Herr von einem Gericht, das etwa 500 Jahre nach der Sintflut stattgefunden hat: in den Tagen Lots – die Auslöschung Sodoms. Hier wird nun außer Essen und Trinken noch der Handel genannt, das Pflanzen und das Bauen. Hatte die Zivilisation weitere Fortschritte gemacht?

Vers 29

an dem Tag aber, als Lot aus Sodom herausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um: Ein einziger Tag veränderte das Leben all dieser Menschen vollständig. Nicht nur sie selbst kamen im Feuer um, auch ihre Werke verbrannten. – Künftig wird das Gericht vor allem die Gebiete treffen, wo Gott sich in der Vergangenheit in besonderer Weise offenbart hat (Christenheit und Israel).

Vers 30

Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen offenbart wird: So wird auch der Tag des Kommens des Herrn Jesus das Leben vieler Menschen vollständig verändern. Das sind zwei Beispiele dafür, welche Gerichte mit dem Tag des Sohnes des Menschen verbunden sein werden.

Ebenso [κατὰ τὰ αὐτὰ]: auf dieselbe Weise.

offenbart wird [ἀποκαλύπτω]: enthüllen, von einer Bedeckung befreien.

Vers 31

An jenem Tag – wer auf dem Dach sein wird und sein Gerät im Haus hat, steige nicht hinab, um es zu holen; und ebenso, wer auf dem Feld ist, wende sich nicht zurück {w. zu den Dingen hinten}: Wenn der Herr wiederkommt, wird es entsetzliche Kriege geben. Wehe den Menschen, die dann am Irdischen kleben und unbedingt etwas mitnehmen wollen. Es sind Dinge, die sie hinter sich lassen sollten.

Hier geht es um einen anderen Zeitpunkt als in Matthäus 24,15–22. Dort geht es um die Mitte der letzten Jahrwoche Daniels – die sieben Jahren zwischen der Entrückung und Erscheinung Christi in Herrlichkeit, wenn der Gräuel der Verwüstung errichtet wird. Dann sollen die Gottesfürchtigen in Judäa in die Berge fliehen. Hier ist alles viel allgemeiner. Es wird kein Ort genannt, und das Ereignis wird in Verbindung mit der Erscheinung des Herrn erwähnt.

Geräte [σκεῦος]: Kleidung, Tracht, Bewaffnung, Gefäß, Werkzeug, Hausrat, Gepäck. Man muss um sein Leben fliehen. Es hat überhaupt keinen Sinn, seinen Hausrat zu retten.

Vers 32

Erinnert euch an Lots Frau! Lots Frau ist ein warnendes Beispiel für alle Menschen, die an einer sündigen Stadt und an irdischen Gütern hängen. Die Engel zogen Lots Frau aus Sodom heraus, doch ihr Herz blieb da. Sie erstarrte zur Salzsäule (1Mo 19,26).

Vers 33

Wer irgend sein Leben {o. seine Seele} zu retten {a. i. für sich zu erhalten} sucht, wird es verlieren; wer aber irgend es verliert, wird es erhalten: Sechsmal kommt diese Feststellung des Herrn in den Evangelien vor (Mt 10,29; 16,25; Mk 8,35; Lk 9,24; 17,33; Joh 12,25). Wer sein Leben mit irdischen Dingen zu retten versucht, wird es verlieren. Das bedeutet hier das angenehme Leben, das jemand führt (Haus, Besitz, gute Lebensumstände, alles, was die Erde an guten Dingen bietet, Lebensqualität). Wer sich auf das Kommen des Herrn vorbereitet und sich nicht in irdische Dinge verstrickt hat und möglicherweise aus Treue zum Herrn als Märtyrer stirbt, der wird sein Leben erhalten.

Der Gläubige soll die irdischen Dinge fahren lassen zugunsten weit höherer Segnungen, die ihm offenbart sind. So bewahrt er sein Leben, was sich zeigen wird, wenn der Herr kommt (FBH).

Vers 34

Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf *einem* Bett sein; der eine wird genommen und der andere gelassen werden: Das Gericht überrascht die Menschen im Schlaf. Sogar Menschen, die sehr eng zusammenleben, werden voneinander getrennt. Der eine wird weggenommen, er kommt um, der andere bleibt am Leben. Der eine ist ein Gerechter, der andere ein Gottloser. Es geht hier nicht um die Entrückung, die bereits früher stattgefunden hat.

Vers 35

Zwei Frauen werden zusammen mahlen, die eine wird genommen, die andere aber gelassen werden. (*36) {spätere Handschriften fügen hinzu: Zwei werden auf dem Feld sein, einer wird genommen und der andere gelassen werden}: So auch bei der alltäglichen Arbeit. Alle Gottlosen aus Israel werden umkommen:

Alle Sünder meines Volkes werden durchs Schwert sterben, die da sprechen: Das Unglück wird uns nicht nahen und nicht an uns herankommen (Amos 9,10).

Alles Böse wird bestraft. Niemand wird dem Gericht entgehen. Es ist klar, dass sich dieser Vers nicht auf die Eroberung Jerusalems durch die Römer bezieht, denn da machten die Römer nicht solch eine Unterscheidung.

Vers 37

Und sie antworten und sagen zu ihm: Wo, Herr? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam ist, da werden auch die Adler {o. Geier} versammelt werden: Der Leichnam ist ein Bild von den Gottlosen, also von toten Menschen; der Adler oder Geier ein Bild des Gerichts, das plötzlich auf die Menschen herabstürzen wird. Dieses Gericht ist weltweit, nicht auf Judäa beschränkt wie in Matthäus.

Die Jünger verstehen das alles nicht. Es ist auch noch nicht die Zeit, ihnen das jetzt alles zu erklären. Sie werden es später verstehen, wenn der Geist Gottes ihnen das Zukünftige verkündigen wird (Joh 16,13–15) und sie an die Worte des Herrn Jesus erinnert, die Er hier gesprochen hat. Darum antwortet der Herr hier mit einem Gleichnis

Die Vollstrecker des Gerichtes Gottes werden sich an jenem Tag überall dort finden, wo es erforderlich ist. Macht und Gerechtigkeit sind dann verbunden, und eine Weisheit, die sogar dieser großen Gelegenheit angemessen ist. Es ist der Tag des HERRN für die Welt. Das Gebiet des Gerichts ist nicht wie in Matthäus 24 auf Judäa beschränkt, wo eine ähnliche, aber stärkere Formulierung auftaucht – und in der Tat gibt es viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Abschnitten. Dass die Juden auch hier als die Personen stehen, die vor dem Herrn stehen und gewarnt werden, ist gut möglich. Das ist immer so, wenn es um das Handeln Gottes mit den Menschen und der Erde geht. Israel ist nämlich der Sohn des HERRN, sein Erstgeborener. Wenn es um die Versammlung oder die Christen geht, ist es nicht so; denn dort verschwinden die Unterscheidungen von Juden oder Heiden vor dem, den wir angezogen haben und in dem weder Jude noch Grieche ist. Der Versuch, die Stellen auf das Kommen des Herrn für uns anzuwenden oder zumindest nicht zwischen diesem und seinem Erscheinen zum Gericht der Menschen, Juden oder Heiden, zu unterscheiden, besteht darin, dass man die *Adler* als die *Gläubigen* auslegt! (WK).

Kapitel 18

Einleitung

1. Dieses Kapitel ist die Fortsetzung von Kapitel 17: Der Herr spricht weiter über die Tage vor seinem Kommen in Herrlichkeit. Das werden schwere Tage sein, wo die Gläubigen zu Gott schreien sollten, es aber in der Regel nicht tun. Sie sind Auserwählte, die Treuen, die vor dem Gericht verschont werden.
2. Die Kapitel 17 und 18 handeln vom Reich Gottes, dessen Inbegriff der Herr Jesus ist. Er ist das Zentrum wie die Sonne im Sonnensystem, wo sich alles um sie dreht. In dem Maß, wie wir von Ihm angezogen werden, wird uns das Reich Gottes wichtig.
3. Wenn man in der Witwe ein Symbol sehen will, dann ist sie ein Bild der treuen Israeliten (Jer 2; Hes 16) nach der Entrückung. Eine *Anwendung* auf uns als Christen ist durchaus angebracht.

Einteilung

1. Gleichnis vom ungerechten Richter (V. 1–8)
2. Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (V. 9–14)
3. Die Segnung der Kinder (V. 15–17)
4. Die Gefahr des Reichtums (V. 18–27)
5. Der Lohn des Nachfolge (V. 28–30)
6. Dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung (V. 31–34)
7. Heilung eines Blinden (V. 35–43)

Auslegung

–1–8 Gleichnis vom ungerechten Richter

Verse 1.2

Er sagte ihnen aber [auch] ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten,² und sprach: Es war ein gewisser Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und sich vor keinem Menschen scheute: Die Gläubigen sollen unaufhörlich zu Gott rufen. Der Richter hat kein gutes Zeugnis. Doch sein Verhalten sollte uns ermutigen, allzeit ernstlich, angelegentlich zu beten. Der Herr weiß um die Gefahr der Ermattung im Gebet.

Verse 3–5

14 Kennzeichen echter Jünger (Teil 2)

8. Beständige Gebetshaltung (18,1–8)
9. Nicht auf sich selbst vertrauen – Rechtfertigung durch Gott (18,9–14)
10. Nur Geringe – wie beispielsweise Kinder – haben einen Platz im Reich Gottes (18,15–17)
11. Ein Jünger muss so klein sein, dass er durch ein Nadelöhr passt – er kann auch nichts mitnehmen (18,18–27)
12. Der Jünger verlässt alles (18,28–30)
13. Der Jünger bekommt schon jetzt alles zurück (18,31–34)
14. Der Jünger muss sehen können, um vom Herrn angezogen zu werden (18,35–43)

Vergleiche die Tabelle Teil 1 zu Lukas 17,1.

Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen {w. von meinem} Widersacher. ⁴ Und eine Zeit lang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue, ⁵ will ich *doch*, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich quält {o. am Ende kommt und mir ins Gesicht schlägt}: Die Witwe will ihr Recht haben. Das ist typisch jüdisch. Der Überrest wird Gott um Rache an seinen Feinden anflehen (siehe die vierzehn Rache psalmen 28; 35; 52; 55; 58; 59; 69; 79; 83; 109; 137; 139; 140; 141), was nicht zu Christen passt (LK 6,27.35).

Der Richter hat überhaupt kein Interesse daran, einer armen Witwe Recht zu verschaffen. Es ist ihm lästig, dass die Witwe beständig kommt und ihn stört. Dann entscheidet er sich, ihr zu helfen, doch nur deshalb, damit sie ihn nicht weiter stört, also aus reinem Selbstinteresse. So handelt Gott natürlich absolut nicht.

Verse 6.7

Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt. ⁷ Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten *nicht* ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam {o. langmütig?}: Wenn Menschen schon so handeln, wie viel mehr Gott. Er hat im Gegensatz zu dem Richter sehr wohl Interesse an den Seinen, denn sie sind seine *Auserwählten*.

Tag und Nacht: Dann müssen wir auch Tag und Nacht zu Ihm schreien. Wir müssen natürlich auch unsere Arbeit machen, doch wir brauchen eine beständige Gebetshaltung. Wir sollten dafür sorgen, dass unsere Telefonleitung immer in Betrieb ist.

Vers 8

Ich sage euch, dass er ihr Recht schnell ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde: Es ist die Zeit, wo es keinen Glauben oder nur sehr wenig Glauben geben wird. Das ist die Zeit, wo die Liebe der Vielen erkaltet (Mt 24,12).

den Glauben: *den* bestimmten Glauben. *Der* Glaube daran, dass Gott seinen Auserwählten Recht verschafft. Man könnte frei übersetzen: Wenn der Sohn des Menschen kommt, wie viele Jünger werden dann in solch einer Gebetshaltung leben? Es geht hier nicht um das Festhalten der Glaubenswahrheit. Die Gläubigen nach der Entrückung werden in viel schwereren Umständen sein als wir heute. *Glaube zeigt sich in diesem Abschnitt im beharrlichen Gebet.*

–9–14 Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner

Vers 9

Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis: Was uns oft hindert, wie die arme Witwe zu Gott zu schreien, ist unser

Selbstvertrauen und unsere Selbstgerechtigkeit und unser Hochmut. Jünger Jesu brauchen eine demütige Haltung. Wir können sie von dem lernen, der gesagt hat:

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen (Mt 11,29).

Die Pharisäer vertrauten auf sich selbst und meinten, gerecht zu sein. Das führte zur Verachtung anderer. Wie oft haben Gläubige eine pharisäische Haltung!

Verse 10.11

Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. ¹¹ **Der Pharisäer trat hin und betete bei sich selbst so: O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner:** Der Pharisäer ist ein Bild der religiösen Welt. Er rechtfertigt sich vor Gott. Er glaubt wirklich, dass er gerecht sei. Fünfmal sagt er „ich“. Hier geht es nicht um den Punkt, dass Pharisäer auch Heuchler sind. Vor Gott kann man nicht heucheln, höchstens vor Menschen. Der Pharisäer hat keinerlei Selbsterkenntnis.

trat hin [σταθείς]: Es ist ein selbstbewusstes Hintreten.²¹ Der Pharisäer erbittet nichts von Gott, er dankt Ihm lediglich. Und wofür? Dass er nicht so ist wie die übrigen Menschen. Er braucht nichts von Gott, er hat alles. Er lebt nach dem Gesetz und hält es seiner Meinung nach *gewissenhaft* ein. – Viele Christen glauben heute, dass sie das Blut Christi nicht nötig haben, weil sie gerecht seien. Sie denken, nach dem Wort Gottes zu leben – es sei alles in Ordnung.

Vers 12

Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe: Er lebte nicht nur nach dem Gesetz, er ging sogar noch darüber hinaus. Nirgends im Gesetz steht, dass man zweimal in der Woche fasten soll. Außerdem musste man auch nicht von allem, was man erwarb, den zehnten Teil abgeben. Der Mann war penibel genau. Weder er selbst noch andere sahen, wie weit er von Gott entfernt war. – Die Gefahr besteht, dass jemand auf sein „geistlichen Leistungen“ stolz ist.

Wiederum ist das Wesen des Gebetes des Pharisäers, wenn man es Gebet nennen kann, nicht ein Sündenbekenntnis, nicht einmal ein Ausdruck der Not, sondern eine Danksagung; und dies nicht für das, was Gott für ihn getan hatte und war, sondern für das, was er selbst war. Er war nicht wie der Rest der Menschen gewalttätig und verdorben, auch nicht wie der Zöllner, von dem er nicht ohne einen Hauch der Verachtung sprechen kann – „dieser Zöllner“. Schließlich weist er auf seine eigenen Gewohnheiten des Fastens und der religiösen Abgaben hin. Nicht, dass er falsche Ansprüche stellte; nicht, dass er Gott ausschloss, aber er vertraute, als Grund für die Annahme, auf seine Gerechtigkeit, und er machte nichts aus der anderer. Er sah nie seine eigenen Sünden vor Gott (WK).

Vers 13

²¹ Beim Zöllner ist es der gewöhnliche Ausdruck für das Stehen im Gegensatz zum Sitzen (ἑστώς).

Der Zöllner aber, von fern stehend, wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und sprach: O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!: Der Zöllner wird zu einem Gerechtfertigten, weil er sich, nicht weil er ein Zöllner ist. Der Zöllner fleht zu Gott um Gnade; er schämt sich und ist bußfertig. Er wagt nicht, zu Gott aufzublicken. „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11).

von fern stehend: Der Zöllner bleibt auf Abstand stehen.

dem Sünder: mir, dem ganz besonderen Sünder. Er hatte die Haltung wie Paulus: Mir, dem größten der Sünder.

gnädig [ἰλασθητί]: eig. versöhne mich, bewirke Versöhnung für mich. Kommt nur noch am Ende von Hebräer 2,17 vor. Es gibt keine Gnade ohne Versöhnung. Dazu musste Blut fließen, denn ohne Blutvergießung gibt keine Vergebung (Heb 9,22).

Vers 14

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor {o. gegenüber, d. h. im Gegensatz zu} **jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden**: Hier haben wir im Keim die Lehre der Rechtfertigung, die durch Versöhnung zustandegebracht wird. Diese Wahrheit des Neuen Testaments war damals noch nicht bekannt. Im Nachhinein verstehen wir, dass der Herr vorausblickend über *Rechtfertigung* gesprochen hat. Sie setzt Demütigung voraus. Jeder muss klein werden wie ein Kind, gering über sich selbst denken, im Gegensatz zu dem Pharisäer, der hoch von sich dachte und sich nicht demütigen wollte. Gott liebt das Geringe, wie wir in der nächsten Begebenheit finden. Wer sich erniedrigt, bekommt einen Platz im Reich Gottes.

–15–17 Die Segnung der Kinder (Mt 19,13–15; Mk 10,13–16)

Verse 15–17

Sie brachten aber auch die Kinder {w. Säuglinge} **zu ihm, damit er sie anrühre. Als aber die Jünger es sahen, verwiesen sie es ihnen** {w. führen sie sie an}. ¹⁶ **Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.** ¹⁷ **Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort** {w. in es} **hineinkommen**: Die Jünger offenbaren hier die Gesinnung der Pharisäer. Das Reich Gottes ist für solche, die niedrig sind, die sich demütigen. Das Reich ist nicht nur für die Kinder, sondern für solche, die wie Kinder sind. Zum Reich Gottes passt eine Gesinnung der Demut und das Bewusstsein, dass man völlig von Gott abhängig ist. Das ist das Gegenteil von Selbstvertrauen und Stolz auf eigene Leistungen, die bei dem Pharisäer in den Versen 10 und 11 gefunden wird.

–18–27 Die Gefahr des Reichtums (Mt 19,16–26; Mk 10,17–27)

Vers 18

Und ein gewisser Oberster fragte ihn und sprach: Guter Lehrer, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben?: In Matthäus 19 wird dieser Oberste ein *Jüngling* genannt. Er war ein angesehener Mann. Er verlangte nach dem Königreich. Ewiges Leben ist im Alten Testament das Leben im Königreich (Ps 133,3; Dan 12,2; siehe auch Lk 18,30). Die Schafe werden das Reich erben und in das ewige Leben eingehen (Mt 25,46).

was muss ich tun: Der Oberste wollte etwas tun, statt zu empfangen. Er bittet nicht um Gnade, darin ähnelt er den Pharisäern. Er hatte kein Bewusstsein seiner Sünde, was der Zöllner wohl hatte.

Vers 19

Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott: Der Herr Jesus fällt ihm ins Wort. Der Oberste dachte, dass er gut sei. Das war er aber nicht. Er stellte sich auf eine Stufe mit dem Messias. Er wollte von jemand etwas bekommen, der allerdings besser war. Auf dieser Ebene kann man nicht zu Gott kommen. *Allein* Gott ist gut. Der Herr sagte gleichsam zu ihm: Wenn du nicht *mehr* als einen Menschen in mir siehst, darfst du mich nicht gut nennen. Wenn du mich als Gott siehst, kannst du zu mir kommen, aber als Sünder.

Verse 20.21

Die Gebote kennst du: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugnis ablegen; ehre deinen Vater und deine Mutter.“ {2Mo 20,12–16}²¹ Er aber sprach: Dies alles habe ich beachtet von [meiner] Jugend an: Natürlich hatte der Oberste das Gesetz nicht gehalten. Doch der Herr spricht ihn nicht darauf an. Um ins Reich Gottes einzugehen und ewiges Leben zu empfangen, muss man sich darüber hinaus von irdischem Besitz und irdischen Wohlannehmlichkeiten lösen; man muss verzichten können. Man kann nichts von alledem mitnehmen, sondern nur selbst durch eine kleine Tür (verglichen mit einem Nadelöhr) eingehen. In Markus lesen wir, dass der Herr den Jüngling liebte (10,21). Er war aufrichtig, doch sein Herz hing am Reichtum.

Er berief sich auf sein eigenes Tun; er sah nicht, dass er verloren war und die Errettung brauchte. Es war ihm nie in den Sinn gekommen, dass der Mensch als solcher nichts taugt, es gab keinen guten, nein, keinen einzigen. Dass Jesus der Sohn Gottes und der Sohn des Menschen war, gesandt, um zu retten, war für ihn eine unbekannte Wahrheit. Der Herr führt die Gebote der zweiten Tafel an: Doch sein Gewissen war nicht erweckt: „Dies alles habe ich beachtet von meiner Jugend an“ (WK).

Vers 22

Als aber Jesus es hörte, sprach er zu ihm: Noch eins fehlt dir: Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach!: Um sich von allem Irdischen lösen zu können, muss man etwas Höheres kennengelernt haben. Man muss einen Blick durch die Tür zum Reich Gottes geworfen haben, um zu sehen, wie herrlich es dort ist. Das Ziel ist nicht freiwillige Armut wie ein Mönch, sondern Mittel zum Zweck, um in das Reich einzugehen.

einen Schatz in den Himmeln: Der Schatz in den Himmeln ist der Herr selbst mitsamt allen Segnungen, die man in Ihm hat. Alles hat himmlischen Charakter. Dieser Schatz fehlte dem reichen Jüngling. Er kannte weder den Herrn noch den Schatz in den Himmeln. Der Schatz in den Himmeln ist bereits jetzt unser *Eigentum* als Christen; wir werden ihn eines Tages *besitzen*.

folge mir nach: Auf der Erde folgen wir dem nach, der nichts hatte, wohin Er sein Haupt legen konnte (Lk 9,58). Wer wirklich einen Schatz in den Himmeln hat, ist auch bereit, Ihm auf der Erde nachzufolgen.

Vers 23

Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich: Der Oberste war aufrichtig, doch sein Herz hing an irdischen Gütern. Er wurde nicht böse, aber er war nicht bereit, sich in seinem Herzen vom Reichtum zu trennen, wie es jeder tun muss, der zum Glauben kommt. Auch der Gläubige muss sich wegen seines Besitzes ständig ins Licht Gottes stellen. Der Oberste konnte sich nicht vom Besitz lösen, weil er den Herrn Jesus nicht in seiner Herrlichkeit als Sohn Gottes erkannt hatte. In einem holländischen Lied heißt es: „Nimm die Welt und gib mir Jesus.“

Man kann das Heil nicht durch das Weggeben von Stellung und Reichtum erlangen. Er hing am Geld und liebte es. Das war schon immer der Fall, doch der Herr machte es ihm jetzt bewusst. Der Oberste erkannte es aber nicht als Sünde. Das ist der entscheidende Punkt. – Der Herr Jesus hat alles hingegeben, sich zu nichts gemacht und sich erniedrigt, um in Gehorsam den Willen Gottes zu erfüllen und dadurch Menschen zu erretten (Phil 2,6–8).

Vers 24

Als aber Jesus sah, dass er sehr betrübt wurde, sprach er: Wie schwer werden die, die Vermögen haben, in das Reich Gottes eingehen {a. I. *Wie schwer gehen ... ein!*}: Je mehr jemand hat, umso mehr muss er loslassen. Hier steht irdischer Besitz dem Reich Gottes gegenüber. Wofür entscheiden wir uns? Der Oberste hat sich weiter für seinen irdischen Besitz entschieden.

Vers 25

Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe: Für einen Reichen ist es so gut wie unmöglich, nein, es ist unmöglich (V. 27), in das Reich Gottes einzugehen. Er muss sich so klein machen, dass er durch ein Nadelöhr passt. Er muss alles zurücklassen und kann nichts mitnehmen. Wie soll jemand mit einem naturalistischen Weltbild hinüberwechseln in das Reich Gottes, das unsichtbar ist?

Wie klar ist doch, dass weltlicher Wohlstand oder Reichtum, die Frucht der Treue nach dem Gesetz, eine Gefahr ersten Ranges für den Menschen im Blick auf die Ewigkeit ist! Und Jesus versäumte es nicht, den Jüngern, die durch unvernünftigen Egoismus nur langsam lernten, diese eindringliche Moral zu vermitteln. Sie wussten noch nicht, wozu die Christen berufen sind, nämlich Gott als geliebte Kinder nachzuahmen und in der Liebe zu wandeln nach dem Vorbild Christi (Eph 5,1.2) (WK).

Verse 26.27

Die es hörten, sprachen aber: Und wer kann dann errettet werden? ²⁷ **Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott:** Im Alten Testament war der Reiche derjenige, den Gott gesegnet hatte. Nun dreht der Herr das um. Das Reich Gottes ist die Verwirklichung der menschlichen Unmöglichkeiten. Auf der anderen Seite des Nadelöhrs werden Dinge möglich, die auf dieser Seite unmöglich sind. Die eine Seite ist die Seite der Menschen, die andere Seite die Seite Gottes.

ist möglich bei Gott: Wie kann das Unmögliche möglich werden? Die Grundlage ist die Versöhnung, die Gott durch den Herrn Jesus bereitet hat. Das setzt jedoch nicht die Verantwortung des Menschen beiseite. Wenn der Oberste gerettet werden wollte, so musste Er alles verkaufen und es den Armen geben. Der Oberste musste sich entscheiden. Dann würde Gott das Unmögliche tun und ihn erretten.

–28–30 Der Lohn der Nachfolge (Mt 19,27–30; Mk 10,28–31)

Verse 28–30

Petrus aber sprach: Siehe, wir haben {a. I. das Eigene} alles verlassen und sind dir nachgefolgt. ²⁹ **Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen,** ³⁰ **der nicht vielfach empfängt in dieser Zeit, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben:** Petrus war durch das Nadelöhr gekrochen. Trauert er seinem Besitz nach, den er verlassen hatte? Petrus hatte eine Frau, hatte Kinder, hatte einen Beruf, ein Boot – er hatte alles aufgegeben. Petrus brauchte eine Ermutigung, nicht zurückzukehren. Wer *um des Reiches Gottes willen* etwas verlässt, bekommt es vielfältig zurück. Und zwar schon jetzt! Und in Zukunft ewiges Leben: Hier sind das die Segnungen des Friedensreiches. Wir werden die Segnungen des Friedensreiches vom Himmel aus genießen.

in dieser Zeit: Wir sind noch nicht im Friedensreich. Wie haben es mit vielen Prüfungen zu tun, mit Dingen, die uns an die Erde binden. Wer jetzt sein Auge auf den Herrn als die Quelle aller Gnade gerichtet hält, bekommt in dieser Zeit schon reichlich etwas zurück. Wer beispielsweise die Eltern verliert, bekommt neue Eltern. Wer ungläubige Eltern hat und sich wegen der Nachfolge von ihnen entfremdet hat, bekommt ebenfalls neue Eltern.

–31–34 Dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung (Mt 20,17–19; Mk 10,32–34)

Vers 31

Er nahm aber die Zwölf zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten über den Sohn des Menschen geschrieben steht: Bevor das Reich Gottes errichtet werden kann, muss der Sohn des Menschen leiden. Dort, wo der Sohn des Menschen im Alten Testament genannt wird (Dan 7,13; Ps 8,5; Ps 80,18), geht es immer um die Herrschaft des

Herrn Jesus über die gesamte Erde, ja, über das ganze Weltall. In den Evangelien zeigt uns dieser Name zuerst einmal, dass der Herr durch Leiden zur Herrlichkeit gelangt ist.

Jünger müssen lernen, den Herrn Jesus nicht nur in seiner zukünftigen Herrlichkeit als Sohn des Menschen zu sehen, sondern auch in der Herrlichkeit seiner Leiden: Die Person, die Gott mit allen Herrlichkeiten ausgestattet hat und an der Er sein Wohlgefallen gefunden hat, geht in den Tod und erleidet entsetzliche Qualen vonseiten der Menschen und schließlich vonseiten Gottes im Gericht für die Sünden. Unsere Augen müssen für diese Herrlichkeiten geöffnet werden, so wie der Herr den Blinden in den Versen 35–39 heilte.

Verse 32–34

denn er wird den Nationen überliefert werden und wird verspottet und geschmäht und angespien werden;³³ **und wenn sie ihn gegeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tag wird er auferstehen.**³⁴ **Und sie verstanden nichts von diesen Dingen, und dieses Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht:** Der Sünder muss sehen, dass der Tod Christi die Grundlage zur Vergebung der Sünden ist, sonst kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Auch wir als Gläubige müssen uns bewusst werden, dass wir im Reich Gottes ganz klein werden müssen.

Die Verwerfung des Messias:

1. den Nationen überliefert
2. verspottet
3. geschmäht
4. angespien
5. geißeln
6. töten
7. Er wird auferstehen

Die Jünger haben das alles nicht verstanden. Siehe auch die erste und zweite Ankündigung der Leiden Jesu (9,22; 9,44.45). Bei der zweiten Ankündigung lesen wir: „Sie aber verstanden dieses Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, damit sie es nicht begriffen; und sie fürchteten sich, ihn über dieses Wort zu fragen.“ Warum begriffen die Jünger nichts von den Leiden Jesu? Weil sie blind waren und die Herrlichkeit Jesu nicht sehen konnten. Das ist die Überleitung zu den nächsten Versen, wo der blinde Bartimäus geheilt wird.

Als die Griechen Jesus sehen wollten und Philippus sie zum Herrn führte, sagte der Herr zu ihnen: „Die Stunde ist gekommen, dass der *Sohn des Menschen* verherrlicht werde“ (Joh 12,23). Man könnte denken: Dann waren die Griechen ja gerade zu rechten Zeit gekommen. Wollten sie Ihn nicht in der Herrlichkeit des Friedensreiches sehen? Dann macht der Herr klar, was Er damit meinte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (12,24). Er sprach von seinem Tod und der Herrlichkeit und der reichen Frucht, die daraus hervorkommen würde.

Verse 35.36

Es geschah aber, als er sich Jericho näherte, dass ein gewisser Blinder bettelnd am Weg saß. ³⁶ **Als er aber eine Volksmenge vorbeiziehen hörte, erkundigte er sich, was das wäre:** Jericho ist die verfluchte Stadt, die an den Sieg über die Welt erinnert (Jos 6), aber von den Israeliten wieder aufgebaut wurde. Die Welt macht die Menschen krank und arm, so dass sie nur noch betteln können. Man kann den Menschen nur wünschen, dass sie an der richtigen Adresse betteln, dort, wo sie Heilung und Brot bekommen. „Glückselig die Armen [o. Bettler] im Geist, denn ...“ (Mt 5,3).

In den drei synoptischen Evangelien leitet die Heilung des Blinden (oder der zwei Blinden) jeweils die letzten Tage vor dem Kreuz ein.

Die letzten Ereignisse nahen. Jesus steht im Begriff, in Jerusalem einzuziehen und sich den Juden zum letzten Mal leibhaftig vorzustellen. Unser Evangelist zeichnet diese Reise langsam nach (Lk 9,51; 13,22.31.33; 17,11; 18,31; 19,28.29.37.41), mit den unendlichen Konsequenzen, die sich aus jenem Kreuz ergeben, das für menschliche Augen seine Verwerfung war, von dem der Glaube aber weiß, dass es die Verherrlichung Gottes für immer ist, wie auch der einzig mögliche Grund der Erlösung für Sünder (WK).

Jericho:

Jericho hatte eine bemerkenswerte Stellung als Weg nach Jerusalem vom Jordan aus, und in alter Zeit, als es in seiner Macht stand, war es der Schlüssel zu dieser Stellung. Daher seine feierliche Zerstörung unter Josua; daher der Fluch, der über den ausgesprochen wurde, der es wagen sollte, es wieder aufzubauen. Aber dort heilte Elisa, nach der Übersetzung von Elia und seiner eigenen Überquerung durch auf wunderbare Weise geteilten Fluss, die Wasser. So vollbringt der Herr hier, kurz vor dem Ende seiner langen und letzten Reise, nach der Verklärung, ein Wunder der Barmherzigkeit an dem Blinden. Es war ein besonderes Zeichen dafür, dass Er der Messias war; und mit Recht rief daher der Blinde, von Gott geleitet, Ihn als Sohn Davids an: So berichten es die drei synoptischen Evangelien sorgfältig (WK).

Verse 37–39

Sie berichteten ihm aber, dass Jesus, der Nazaräer, vorübergehe. ³⁸ **Und er rief und sprach: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!** ³⁹ **Und die Vorangehenden fuhren ihn an, dass er schweigen solle; er aber schrie umso mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner!** Der Blinde lässt sich durch nichts davon abhalten, zum Jesus zu kommen. Die Menschen sprechen von „Jesus, dem Nazaräer“ (das ist der Name seiner Erniedrigung); Bartimäus ruft Ihn als „Jesus, Sohn Davids“ an (der Messias, der König Israels), doch er kennt Ihn noch nicht als den „Sohn des Menschen“. Kurze Zeit später spricht er Ihn mit *Herr* (*kyrios*) an. Er unterstellt sich seiner Herrschaft.

Es ist jedoch zu beachten, dass weder Markus noch Lukas, sondern Matthäus die Tatsache aufzeichnet, dass zwei Blinde zu dieser Zeit geheilt wurden. Außerdem lässt uns Markus, der wie üblich Einzelheiten der anschaulichsten Beschreibung hinzufügt, wissen, dass der Sohn des Timäus, Bartimäus, auf diese Weise geheilt wurde, als der Herr aus Jericho hinausging, wobei Matthäus auch andeutet, dass es beim Verlassen und nicht beim Betreten des Ortes geschah. Bei Lukas hingegen wurde allgemein angenommen, dass das Wunder beim Betreten Jerichos geschah (WK).

Jesus, Sohn Davids: Bartimäus sah noch nicht mehr vom Herrn Jesus, als dass Er der Sohn Davids war. Er sah den Herrn noch nicht als den *Sohn des Menschen*.

Verse 40.41

Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber nahe gekommen war, fragte er ihn:
⁴¹ **Was willst du, dass ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, dass ich wieder sehend werde!**: Er wollte wieder sehend werden. Wollte er vor allem den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit sehen? Paulus wurde blind und musste wieder sehend werden (Apg 9,17.18). Auch wir sind von Natur aus blind und brauchen das Augenlicht.²²

Vers 42

Und Jesus sprach zu ihm: Werde wieder sehend! Dein Glaube hat dich geheilt {o. gerettet}: Hier sieht man auf eine eindrucksvolle Weise die Souveränität Gottes: Gott hat seinen Sohn gesandt, um Menschen zu heilen und ihnen das Evangelium zu verkündigen. Viele Menschen lehnen Ihn im Unglauben ab, andere glauben und werden geheilt. Einerseits die Gnade Gottes, andererseits die gläubige Annahme. Beides geht zusammen.

Niemand ist je zum Herrn gekommen, der Ihn um Hilfe getan hat und nicht erhört worden ist. So hatte das ganze Volk zum Herrn rufen sollen, und Er hätte sie alle von ihrer Blindheit geheilt! Einmal wird Israel – das heißt ein Überrest – von seiner Blindheit geheilt, wenn der Herr Jesus in Herrlichkeit wiederkommen wird.

Vers 43

Und sogleich wurde er wieder sehend und folgte ihm nach und verherrlichte Gott. Und das ganze Volk, das es sah, gab Gott Lob: Bartimäus kann

1. wieder sehen und
2. folgt dem Herrn Jesus nach und
3. verherrlicht Gott.

Bartimäus ist nicht nur ein schönes Zeugnis für das ganze Volk, so hätte sich das ganze Volk verhalten sollen. Auch dann hätte der Herr Jesus zwar sterben müssen, aber viele aus dem Volk wären gerettet worden, um der Versammlung hinzugefügt zu werden und um Anbeter zu werden (Apg 2,47).

²² Manchmal muss eine ganze Versammlung Buße tun und Augensalbe vom Herrn erbitten (Off 3,17.18). Auch einzelne Gläubige können blind und kurzsichtig werden, wenn sie die Reinigung ihrer früheren Sünden vergessen (2Pet 1,9).

Kapitel 19

Einleitung

1. Der Herr begegnet Zachäus in Jericho. In den anderen Evangelien trifft Bartimäus den Herrn Jesus erst nach der Begegnung mit Zachäus. Bartimäus sieht den Herrn Jesus – Zachäus hat mit dem Gleichnis der anvertrauten Pfunde zu tun.
2. Zachäus war ein kleiner Mann – das ist eine gute Voraussetzung, um in das Reich Gottes hineinzugehen (18,24–27). Zugleich war er reich – das ist keine gute Voraussetzung, um in das Reich Gottes hineinzugehen. Er wollte Jesus sehen – das war der entscheidende Punkt.

Einteilung

1. Zachäus will Jesus sehen (V. 1–10)
2. Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (V. 11–27)
3. Einzug in Jerusalem – Ankündigung der Zerstörung Jerusalems (V. 28–40)
4. Jesus weint über Jerusalem (V. 41–44)
5. Tempelreinigung, Mordabsichten und Beliebtheit (V. 45–48)

Auslegung

–1–10 Zachäus will Jesus sehen

Vers 1

Und er kam hinein und zog durch Jericho: Jericho war verflucht und sollte nicht wieder aufgebaut werden (Jos 6,26). Hiel, der Betheliter, hat Jericho später dennoch wieder aufgebaut (1Kön 16,34). Durch diese verfluchte Stadt zieht der Herr. Doch es gibt Gnade für die Menschen dieser Stadt, und zwar für einen Menschen, der der Geldliebe frönte.

Verse 2.3

Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, und dieser war ein Oberzöllner, und er war reich. ³ **Und er suchte Jesus zu sehen, wer er wäre; und er vermochte es nicht wegen der Volksmenge, denn er war klein von Gestalt:** Zachäus (= unschuldig) hatte sich auf unrechtmäßige Weise bereichert. Außerdem war er ein Oberzöllner. Er stand auf der Seite der Feinde Israels. In vieler Hinsicht war er ein hoffnungsloser Fall. Doch dieser Mensch wollte Jesus *sehen*. Er lässt sich nicht von der Volksmenge abhalten.

Vers 4

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen: Der Maulbeerfeigenbaum [συκομορέα] wird bis zu 16 Meter hoch und hat eine gewaltige Krone. Der Stamm kann bis zehn Meter Umfang erreichen. Die Früchte gleichen Feigen und sind essbar, schmecken aber nicht sehr gut. Um Reife und Süßigkeit zu fördern, ritzt man sie auf.

Vers 5

Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf [und erblickte ihn] und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben: Wieso musste der Herr bei Zachäus einkehren? Es war seine Speise, den Willen seines Vaters zu tun (Joh 4,34). „Er musste aber durch Samaria ziehen“ (Joh 4,4). Der Sohn des Menschen muss erhöht werden (Joh 3,14). Wo jemand den Herrn Jesus sehen möchte, offenbart Er sich ihm und zieht bei ihm ein. Jesus kannte sowohl den Oberzöllner, wie Er auch die Frau am Jakobsbrunnen kannte. Er lädt sich deshalb selbst bei dem Oberzöllner ein. Es ist nämlich leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingeht, als ein reicher in das Reich Gottes (Lk 18,25).

Vers 6

Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden: Zachäus kann nicht mehr warten (vgl. Joh 1,12). Gott freut sich über das verlorene und gefundene Schaf, über die verlorene und gefundene Drachme und über den verlorenen und gefundenen Sohn (Lk 15), doch auch Zachäus freut sich.

Vers 7

Und als sie das sahen, murrten sie alle und sagten: Er ist eingekehrt, um sich bei einem sündigen Mann aufzuhalten: Die Menschen zeigen, dass sie keinerlei Verständnis für die Gnade haben. Zachäus hat einen schlechten Ruf. Er war ein Sünder, ein habgieriger Mann. Doch waren die anderen keine Sünder? Waren nicht auch *sie* habsüchtig? Brauchten sie alle nicht auch die Gnade? Diese Gnade entspricht zu hundert Prozent seiner Liebe. „Nicht ist dem Menschen so unverständlich wie die Gnade Gottes“ (WK).

Vers 8

Zachäus aber trat hinzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen {o. etwas erpresst} habe, erstatte ich es vierfach: Viele Ausleger denken, dass Zachäus hier beschreibt, was er bereits in der Vergangenheit getan hat. Wenn das so ist, sieht man, dass Zachäus schon seit einiger Zeit erweckt war. Das Licht, das bereits in sein Herz geschienen hat, wird immer heller. Doch wenn es ein Versprechen für sein künftiges Handeln ist, es ist immer noch das eigene Tun. Zachäus steht noch auf der Grundlage des Gesetzes, der eigenen Leistungen. Es ist auffallend, dass der Herr überhaupt nicht auf diese Äußerung des Zachäus eingeht. Er übergeht das einfach und sagt etwas ganz anderes zu Zachäus.

Anwendung: Wiedergutmachung ist ein biblisches Prinzip. Wo können oder sollten wir Unrecht wiedergutmachen? Doch es dient niemals zur Vergebung von Sünden.

Vers 9

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, da ja auch er ein Sohn Abrahams ist:

Zachäus hat Buße getan, er und sein Haus empfangen Errettung. Zachäus ist nicht nur ein Jude, er ist in geistlicher Hinsicht ein echter Nachkomme Abrahams, denn er hat Glauben. Zachäus wird nicht aufgrund seiner Werke gerechtfertigt, sondern aufgrund seines Glaubens! Dadurch ist Zachäus ein großer Mann im Reich Gottes geworden.

diesem Haus: Zu diesem Haus gehören alle Personen, die dort wohnen. Wenn sich Eltern im Reich Gottes befinden, bedeutet das auch einen unschätzbaren Segen für die gesamte Familie (vgl. Apg 16,34). Offensichtlich sind auch andere im Haus von Zachäus unter die Gnade gekommen.

Vers 10

denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist: Zachäus gehört zu denen, die verloren waren (Lk 15). Er hat jetzt nicht nur den Herrn gesehen, sondern er hört auch die wunderbare Botschaft davon, was es bedeutet, dass der Herr der *Sohn des Menschen* und der Heiland der Welt geworden ist. Der Sohn des Menschen musste sterben, damit das Heil für Menschen bereitet würde (18,31–34).

Zusammenfassung Kapitel 18,31–19,10

1. Hier finden wir die dritte und letzte Ankündigung der Leiden und der Auferstehung Jesu (V. 31).
2. Der Sohn des Menschen steht im Alten Testament immer in Verbindungen mit der Herrschaft über das Friedensreich und das gesamte Universum (Dan 7,13; Ps 8,5; 80,16). Im Neuen Testament ist der Herr Jesus als Sohn des Menschen der verworfene und leidende Christus (Mt 8,20).
3. Die Leiden des Herrn Jesus sind ein Teil seiner Herrlichkeit (V. 32.33; vgl. Joh 12,20–28).
4. Die Jünger verstehen nichts davon, sie sind blind (V. 34).
5. Dazu müssen wir sehend werden. – Die Namen Jesu hier sind (V. 35–41):
 - a) Jesus, der Nazaräer
 - b) Sohn Davids
 - c) Herr (*kyrios*)
 - d) Sohn des Menschen
6. Dein Glaube hat dich geheilt: Gott sendet Jesus, der heilt und das Evangelium verkündigt. Viele reagieren im Unglauben, seine Jünger im Glauben (V. 42).
7. Zachäus war klein (19,1–10). Gute Voraussetzung ins Reich einzugehen. Er war reich: schlechte Voraussetzung (18,24–27).
8. Zachäus wollte Jesus *sehen!* (19,3).

9. Ob es hier um ein Handeln in der Vergangenheit geht oder in der Zukunft: Der Herr geht nicht darauf ein (V. 8).
10. Rechtfertigung aufgrund des Glaubens: Rechtfertigung des (durch das) Leben (V. 9).
11. Der Sohn des Menschen stirbt für alle Menschen, um alle zu retten: weltweit (V. 10).

–11–27 Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (Mt 25,14–30)

1. Auch diese Begebenheit schließt sich unmittelbar an das Vorhergehende an. Das Reich konnte noch nicht aufgerichtet werden, weil der Herr zuvor sterben musste.
2. Dieses Gleichnis korrigiert die falschen Vorstellungen der Menschen und macht klar, dass Er
 - a) zuerst leiden und verworfen werden würde,
 - b) dann zum Himmel zurückkehren würde,
 - c) ein Reich empfangen und schließlich
 - d) wiederkommen würde.
 Die Errichtung des Reiches würde also noch lange auf sich warten lassen.

Vers 11

Als sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war und sie meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte: Die Bewohner Jerichos wurden Zeugen von der Errettung eines Menschen, der allgemein als Betrüger bekannt war. Die Jünger dachten, dass der Herr als der König bald sein Reich errichten und seine Herrschaft antreten würde. Doch Er macht nun in einem Gleichnis klar, dass das nicht der Fall ist, sondern dass mit seiner Rückkehr in den Himmel etwas ganz Neues anbricht.

Vers 12

Er sprach nun: Ein gewisser hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen: Der hochgeborene Mann ist der Herr als der Sohn Gottes. Er empfängt in seiner Abwesenheit ein Reich. Dieses Reich wird in Daniel 7,13.14 beschrieben. Danach würde Er wiederkommen. Das ferne Land ist der Himmel.

Vers 13

Er rief aber seine zehn {o. zehn seiner} Knechte und gab ihnen zehn Pfunde {w. Minen} und sprach zu ihnen: Handelt, bis {o. während} ich komme: Nun übergibt er die Verantwortung über seinen Besitz seinen Knechten.²³ Es sind zehn Knechte und zehn Pfunde. Zehn ist die Zahl der Verantwortung. Er gibt ihnen den Auftrag, damit zu handeln. Diese Knechte sind Untertanen im Reich Gottes: Wir als Christen gehören ebenfalls

²³ In Matthäus 25,14ff. geht es um die *Souveränität* des Herrn, der entsprechend den Fähigkeiten eine unterschiedliche Anzahl von Talenten gibt. Die Talente sind dort ein Bild der geistlichen Gaben. Der Herr belohnt die Treue, mit der die Einzelnen ihre Gaben ausgeübt haben. Hier geht es um die *Verantwortung* jedes Einzelnen.

zum Reich. Jeder bekommt ein Pfund (vgl. 2Tim 1,14). Entsprechend dem Einsatz der Einzelnen bekommt jeder eine unterschiedliche Belohnung. Die Pfunde hier haben nichts mit den unterschiedlichen Gaben zu tun.

Handelt [πραγματεύομαι]: tätig sein, insbesondere Handels- oder Geldgeschäfte betreiben. Gott ist ein Gott der Vermehrung. Etwas auf guter Grundlage zu vermehren ist ein biblisches Prinzip. Das anvertraute Pfund ist die Gnade, die wir in diesem Evangelium auf vielfache Weise kennengelernt haben. Jeder Gläubige hat ohne Unterschied eine Gnadengabe empfangen und soll damit arbeiten: „Jedem Einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maß der Gabe des Christus“ (Eph 4,7).

Vers 14

Seine Bürger aber hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche: Die Knechte stehen in enger Beziehung zu ihrem Herrn, die Bürger nicht. Die Bürger sind ein Bild der Führer Israels und der von ihnen geführten Menschen. Sie lehnen die Herrschaft Christi ab. Sie sahen all die guten Werke nur unter dem Aspekt, dass Er dadurch seinen Einfluss vergrößerte.

Gesandtschaft hinter ihm her: Diese Gesandtschaft schickten die Juden in der Person des Stephanus hinter dem Herrn her, als sie das letzte Angebot der Gnade abwiesen und Stephanus ermordeten (Apg 7). Später haben sie (in der Person des Herodes) auch Jakobus getötet und wollten auch Petrus töten (Apg 12).

Vers 15

Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, dass er diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen ließ, um zu erfahren, was jeder erhandelt hätte {a. I. was sie erhandelt hätten}: Nun müssen die Knechte Rechenschaft ablegen. So werden auch wir einmal dem Herrn am Richterstuhl des Christus Rechenschaft ablegen:

Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit jeder empfangen, was er in dem Leib getan hat, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses (2Kor 5,10).

Vers 16

Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen: Bei diesem Knecht finden wir einen Gewinnzuwachs von 1000 Prozent. Ein großartiges Ergebnis.

Vers 17

Und er sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst, so habe Gewalt über zehn Städte: Seine bisherige Arbeit war etwas Geringes im Verhältnis zu dem, was in Zukunft seine Aufgabe sein wird. Der Herr gibt diesem Knecht eine hohe Belohnung, die Herrschaft über zehn Städte.

Vers 18

Und der zweite kam und sagte: Dein Pfund, Herr, hat fünf Pfunde eingebracht: Ein anderer war ebenfalls fleißig, wenn er auch nicht derart viel dazugewonnen hatte. Der Herr macht ihm keinerlei Vorwürfe.

Vers 19

Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte: Er wird zwar nicht ausdrücklich gelobt, doch entsprechend dem Gewinn bekommt er ebenfalls Lohn.

Verse 20.21

Und der andere kam und sagte: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, das ich in einem Schweiß Tuch verwahrt hielt,²¹ denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist: Du nimmst, was du nicht hingelegt, und erntest, was du nicht gesät hast: Nun kommt der faule Knecht an die Reihe. Er hat nichts mit seinem Pfund gemacht. Er bezeichnet den Herrn Jesus als einen strengen Mann, weil er Ihn nicht kennt. Der Herr ist kein strenger Mann, im Gegenteil: Wo er kann, übt Er Gnade! Dadurch verrät er seinen inneren Zustand. Niemals bereichert der Herr sich unrechtmäßig.

Schweiß Tuch: Ein Schweiß Tuch braucht man, um den Schweiß bei fleißiger und anstrengender Arbeit abzuwischen. Dieser Mann gebrauchte das Tuch zweckentfremdet.

Verse 22.23

Er spricht zu ihm: Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht! Du wusstest, dass *ich* ein strenger Mann bin, der ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe?²³ Und warum hast du mein Geld nicht auf eine Bank gegeben, und bei meinem Kommen hätte *ich* es mit Zinsen eingefordert?: Seine eigenen Worte offenbaren ihn als einen bösen Knecht. Er hätte zumindest Zinsen erwirtschaften können. Wenn er selbst nicht damit handelte, so hätte wenigstens die Bank damit arbeiten können. Auch daran hatte er nicht gedacht. Der Mann hat keine geistliche Einsicht.

Verse 24–26

Und er sprach zu den Dabeistehenden: Nehmt das Pfund von ihm weg und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat.²⁵ (Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde!)²⁶ Ich sage euch: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, [von dem] wird selbst das, was er hat, weggenom-

men werden: Der Fleißige wird zusätzlich noch einmal belohnt, und dem Faulen wird alles abgenommen. Das ist auch jetzt schon ein geistliches Prinzip. Wer hat, bekommt mehr, wer nichts hat, verliert das Wenige, was er hat.

Hier haben wir den verantwortlichen Dienst der Christen bis zur Wiederkunft Jesu, mit seinem Urteil über ihren Dienst in der Zwischenzeit. Es ist nicht so, dass der ungläubige Knecht nicht die Folgen seines Unglaubens erleiden wird, wie der ältere Bruder, der seinen Vater verachtete und seinen Bruder verhöhnte. Aber unser Evangelist legt die Geschichte der Gnade dar, ohne das schreckliche Verhängnis derer zu beschreiben, die sie verderben oder sich von ihr abwenden. Erst in der irdischen Begleitung hören wir von der göttlichen Vergeltung (WK).

Vers 27

Doch diese, meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringt her und erschlagt sie vor mir: Nun kommen die Bewohner an die Reihe. Wer die Herrschaft Christi in Zukunft nicht anerkennt, kann nicht am Leben bleiben. Das ist das Gericht des Herrn an Israel in seiner Gesamtheit, an allen Gottlosen unter dem Volk (Am 9,10; Sach 13,8; Mt 24,38.39).

–19,28–21,38 Sechster Hauptteil des Lukasevangeliums: Einzug Jesu in Jerusalem und sein letztes Wirken

–28–40 Einzug in Jerusalem – Ankündigung der Zerstörung Jerusalems (Mt 21,1–11; Mk 11,1–10; Joh 12,12–16)

Vers 28

Und als er dies gesagt hatte, zog er voran und ging nach Jerusalem hinauf: Wir haben schon früher gelesen, dass der Herr auf dem Weg nach Jerusalem war (9,31.51.53; 13,22; 17,11.33; 18,31; 19,11). Es mag sein, dass Er zwischenzeitlich wieder in Galiläa war, doch ab Kapitel 9 ist der Charakter dieser Kapitel, dass der Herr sich bereitmacht, nach Jerusalem zu gehen und am Kreuz zu sterben. Nun wird das Hinaufziehen endgültig. Er geht den Jüngern voran. Er ist der Anführer oder Urheber ihrer Errettung (Heb 2,10). Verschiedene Male hat Er davon gesprochen, dass Er leiden würde. Nun kommt der Augenblick immer näher.

ging ... hinauf [ἀναβαίνω]: hinaufsteigen, -gehen, -ziehen. Er geht hinauf, so wird einmal das Volk – wenn es wiederhergestellt sein wird – nach Jerusalem hinaufziehen (vgl. Ps 120–134). Dann wird das Volk die Ergebnisse der Erlösung empfangen, die der Herr im Begriff stand in Kürze zu bewirken.

Vers 29

Und es geschah, als er sich Bethphage und Bethanien näherte, gegen den Berg hin, der Ölberg genannt wird, dass er zwei der Jünger sandte: Der Herr kommt von Jericho (19,1) und nimmt den Weg nach Jerusalem von Osten her. Auf dem Weg nach Jerusalem nähert Er sich Bethphage und Bethanien. Nun sendet Er zwei Jünger aus, damit sie einen Esel holen.

Bethphage: Haus der Feigen oder Frühfeigen; *Bethanien* = Haus der Datteln oder Feigen, auch: Haus der Elenden oder Armen. Der Überrest Israels wird in Jeremia 24 mit guten Feigen verglichen und in Zephanja 3,12 ist die Rede von den Elenden oder Armen. Bethanien ist der Ort, wo die wohnen, die dem Herrn angehören. Jerusalem ist hingegen der Ort, wo der Herr in Kürze verworfen und ans Kreuz geschlagen werden wird.

Ölberg: Vom Ölberg aus ist der Herr in den Himmel hinaufgestiegen. Dahin wird Er auch aus dem Himmel wieder zurückkehren (Sach 14,4). Der Ölberg ist in symbolischer Hinsicht der Berg, der Öl hervorbringt. Das Öl ist in der Schrift ein Bild der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, einer Frucht des Himmels.

Vers 30

und sprach: Geht hin in das Dorf gegenüber, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen darin angebunden finden, auf dem kein Mensch je gesessen hat; und bindet es los und führt es her: Der Herr beauftragt nun zwei seiner Jünger, ein Eselsfohlen zu holen. Er weiß, wo ein Esel ist, auf dem Er reiten will – Er weiß alle Dinge: Seine Allwissenheit und seine Allmacht leuchten hervor: Er verfügt über alles. Aus Matthäus wissen wir, dass es zwei Tiere waren: eine Eselin und ihr Junges (eig. ein Sohn).

Vers 31

Und wenn jemand euch fragt: Warum bindet ihr es los?, so sagt dies: Der Herr benötigt es: Der Herr braucht das Füllen, um eine Prophezeiung zu erfüllen (Sach 9,9). Er tut alles im Gehorsam zu seinem Vater, damit die Schriften erfüllt werden.

der Herr benötigt es: Das wird in Vers 34 wiederholt. Der Herr möchte auch uns gebrauchen, obwohl wir wissen, dass Er die Dinge viel besser ohne uns tun könnte. Wir werden in der Schrift auf eine Stufe mit Eseln gestellt; wir sind eigentlich Esel (2Mo 12 und 13). Sowohl für den Erstgeborenen eines Menschen als auch eines Esels musste ein Lamm geopfert werden. Der Esel war ein unreines Tier, so wie wir es sind.

Niemand hatte bisher auf diesem Esel gesessen. So soll auch jeder von uns bereit sein, dem Herrn zu dienen, nachdem wir durch das Lamm erlöst sind. Wir sollen Ihn durch die Welt tragen, das heißt, von Ihm zeugen so wie die Priester die Bundeslade durch die Wüste trugen. – Ein Esel muss ingeritten werden. Niemand von uns ist leicht zu *reiten*. Wenn wir uns dem Herrn zur Verfügung stellen, nimmt Er uns in die „Reitschule“.

Vers 32

Die Abgesandten aber gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte: Die Jünger tun das, was der Herr ihnen aufgetragen hat. Und genau so findet sich alles vor. Wenn tun, was uns der Herr sagt, werden wir ebenfalls alles so vorfinden.

Vers 33

Als sie aber das Fohlen losbanden, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Fohlen los?: Das Fohlen hat mehrere Herren. In der tieferen Bedeutung ist das Fohlen Israel. Israel diente mehreren Herren. Doch man kann nur einem Herrn dienen. Israel hat in der Vergangenheit vielen Baalim gedient. Gleichzeitig haben sie versucht, Gott zu dienen. Das schließt sich gegenseitig aus (vgl. Mt 6,24). Wie viele Christen versuchen heutzutage, zwei Herren zu dienen. Sie sind gespalten (schizophren), geistlich krank und unglücklich. Was ist es für ein Segen, nur einem Herrn dienen zu „müssen“, der unendlich gütig, sanftmütig und demütig ist. Sein Joch ist sanft (Mt 11,29).

Vers 34

Sie aber sprachen: Der Herr benötigt es: Es reicht in jeder Hinsicht aus, bei der Erfüllung eines Auftrags das zu sagen, was der Herr alle Autorität hat und über alles verfügen kann.

Vers 35

Und sie führten es zu Jesus; und sie warfen ihre Kleider auf das Fohlen und ließen Jesus darauf sitzen: Der Herr ist es wert, dass man Ihm die Kleider zur Verfügung stellt. Die Kleider stehen hier für die Menschen selbst, die sich Ihm hingeben und Ihn ehren.

Vers 36

Während er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider aus auf dem Weg: Haben die Jünger gedacht, dass der Herr nun König würde? Befanden sie sich in einer gewissen Euphorie, die dann auf weitere Menschen überging? Sie warfen ihre Kleider nicht nur auf das Füllen, sondern breiteten sie auch auf den Weg aus. Sie nahmen in Kauf, dass die Kleider beschmutzt wurden. Was macht es schon aus, was mit unserem Besitz geschieht, wenn nur der König geehrt wird und zur Herrschaft gelangt.

Vers 37

Als er sich aber schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben wegen all der Wunderwerke, die sie gesehen hatten: Nun scheint es eine größere Schar von Jüngern gewesen zu sein als nur die zwölf Jünger. Sie loben Gott für alles, was Jesus während seines Dienstes an Wunderwerken getan hatte. Sie hatten geöffnete Augen für diese Wunderwerke. Darin sind die Jünger ein Bild derer, die den Herrn in dieser Zeit – nach vollbrachtem Werk – wegen all seiner Wunderwerke loben.

die ganze Menge der Jünger: Hier sehen wir insgesamt drei Gruppen von Menschen: (a) die zwölf Jünger, (b) einen weiteren Kreis von Jüngern und schließlich (c) die Pharisäer, die nicht nur selbst den Herrn ablehnten, sondern auch andere zunehmend in die Feindschaft gegen den Herrn einbezogen. Große Volksmenge standen noch dazwischen.

Doch die Macht Gottes, die in diesem Augenblick in den durch die Gnade vorbereiteten Herzen als ein geeignetes Zeugnis für Jesus wirkte, wurde in dem, was Lukas im Anschluss berichtet, noch deutlicher hervorgehoben, und nur Lukas, weil es charakteristisch für den Plan des Heiligen Geistes in seinem Bericht ist. „Als er sich aber schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben wegen aller Wunderwerke, die sie gesehen hatten – Es ist nicht nur die Menge oder die, die vorausgingen und nachfolgten, wie bei Matthäus und Markus; es ist auch nicht das Geschrei der Kinder im Tempel, die „Hosanna dem Sohn Davids“ rufen, wie es im ersten Evangelium am treffendsten ist. Hier ist von der ganzen Schar der Jünger die Rede, und daher von Worten, die nur ihren Lippen angemessen sind, obwohl sie sicherlich von Gott mit einer Weisheit ausgestattet wurden, die weit über ihr Maß hinausgeht, wie es bei den Zeugen Christi nicht selten der Fall ist (WK).

Vers 38

indem sie sagten: Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! {vgl. Ps 118,26} Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe {eig. in den höchsten Orten}: Sie loben nicht nur Gott, sondern preisen auch den König. Im Griech. heißt es: „Gepriesen der Kommende, der König.“ Er kommt im Namen des Herrn (JAHWES). Jesus kommt! Er zieht in Jerusalem ein. Wenn Er das Werk vollbracht haben wird, wird Er den Himmel mit Frieden und die höchsten Orte mit Herrlichkeit erfüllen.

Friede im Himmel: Jetzt noch nicht auf der Erde, wie die Engel sagten (Lk 2,14)? Der Herr Jesus hat zuerst einmal die Himmel gereinigt: „Es war nun nötig, dass die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese“ (Heb 9,23). Das Reich zieht sich in der Person der Herrn Jesus gleichsam noch eine Zeit lang zurück. Der Friede auf der Erde kommt, wenn der Herr des Friedens auf die Erde wiederkommt.

Der Hohepriester ist mit Blut ins Heiligtum (den Himmel) hineingegangen. Bald kommt er aus dem Heiligtum wieder heraus (3Mo 16).

Herrlichkeit in der Höhe: Von dort wird sich die Herrlichkeit eines Tages auf die Erde und das gesamte Universum ausbreiten (Dan 9: die Heiligen der höchsten Örter).

Es ist eine auffallende Abwechslung sogar von der Ankündigung einer anderen Schar am Anfang dieses Evangeliums, die plötzlich mit dem Engel-Boten der Geburt des Erlösers erschien und Gott lobte, indem sie sagte: „Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf der Erde, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Lk 2,14). Das war die angemessene Feier des fleischgewordenen Sohnes, jener wunderbaren und mächtigen Tatsache, die Gott selbst in die innigsten Beziehungen zur Menschheit einführte und die Grundlage für die Offenbarung des Vaters in der Person Christi sowie für die Vollendung des unendlichen Erlösungswerkes legte, an dem die gerechte Rechtfertigung Gottes und die gnädige Befreiung der Auserwählten und die Versöhnung aller Dinge im Himmel und auf der Erde zu seiner eigenen ewigen Herrlichkeit hängt. Und die himmlischen Heerscharen sprechen von dem großartigen Ergebnis, das damals unsichtbar in dem soeben Geborenen verankert war, einem Kind in Windeln gewickelt, das in Bethlehem in einer Krippe lag. Gott gefiel es, sein Wohlgefallen an den Menschen, nicht an den Engeln, zu offenbaren und so die höchsten Plätze mit Herrlichkeit für sich selbst und die Erde mit Frieden zu füllen (WK).

Vers 39

Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: Lehrer, weise deine Jünger zurecht: Die Pharisäer wollen den Einfluss des Herrn zurückdrängen. Sie sahen ihre Felle schwimmen. Besser hätten sie sich einfach den Jüngern angeschlossen, dann hätten sie auch den Frieden im Himmel kennengelernt.

Vers 40

Und er antwortete und sprach: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien: Die Steine werden schreien, wenn sie zerstreut umherliegen (V. 43.44). Dann werden sie eine deutliche Sprache sprechen.

–41–44 Jesus weint über Jerusalem

Vers 41

Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie: Was für ein Herr, was für ein König! Ein König, der weint und seiner geliebten Stadt Frieden anbietet. Hat es je einen besseren König gegeben? David weinte ebenfalls, als er den Ölberg hinaufzog, doch da war es die Frucht eigener Verfehlungen.

Joseph weinte über seine Brüder. Siebenmal lesen wir, dass Joseph geweint hat (1Mo 42,24; 43,30; 45,14.15; 46,29; 50,1.17). Der Herr konnte auch über einen einzelnen Menschen wie Lazarus weinen, sicher aus Mitgefühl mit den Schwestern des Lazarus und weil Er sah, was die Sünde in der Welt angerichtet hatte (Joh 11,35). In einer Welt, wo es Sünde gibt, ist es angebracht zu weinen. Das wird sich einmal ändern; jede Träne wird von den Augen der Gläubigen abgewischt werden (Off 21,4).

Paulus hat über Menschen geweint, die Feinde des Kreuzes Christi waren (Phil 3,18). Der Herr Jesus hat bei anderen Gelegenheiten mit Zorn auf die harten Pharisäer geschaut, und zugleich war Er über sie betrübt (Mk 3,5).

Beachte außerdem, dass wir anstelle der Belehrung bezüglich der Haushaltung und des verfluchten Feigenbaums wie bei Matthäus und bei Markus mit noch geringeren Einzelheiten zur Belehrung im Dienst die Gnade des Herrn in seinem Weinen über die schuldige und verdammte Stadt haben ... Jedes Wort der Warnung wurde in der Belagerung des Titus bis in kleinsten Einzelheiten erfüllt; aber welche Gnade leuchtete aus jenem Herzen, das mit Trauer um das Volk erfüllt war, das sich so blind in sein eigenes Verderben stürzte und sich dem verweigerte, der über sie in einer so wahrhaft göttlichen und vollkommen menschlichen Liebe weinte! (WK).

Vers 42

und sprach: Wenn du doch erkannt hättest – [und wenigstens] an diesem [deinem] Tag –, was zu [deinem] Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen: Weil sie den Herrn nicht erkannten, erkannten sie auch nicht den Tag ihrer Heimsuchung, ihres Friedens, der sich wie ein Strom über Jerusalem hätte ergießen sollen: „O dass du gemerkt hättest auf meine Gebote! dann würde dein Friede gewesen sein wie ein Strom, und deine Gerechtigkeit wie des Meeres Wogen“ (Jes 48,18); „Denn so spricht der HERR: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien geliebkost werden“ (Jes 66,12). Wenn sie sich nicht bekehren, wird das Gericht kommen (V. 43.44).

Dabei ist Jerusalem die *Gründung des Friedens*. Ein dichterischer Name ist Salem (Schalom; Ps 76,3). Jerusalem war alles andere als eine Stadt des Friedens, es war eine Blutstadt.

vor deinen Augen verborgen: Die Pharisäer waren blind. Sie kannten den nicht, der vor kurzer Zeit Bartimäus geheilt hatte, indem Er ihm sein Augenlicht gab (18,35–43).

Verse 43.44

Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall gegen dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen;⁴⁴ und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen und deine Kinder in dir zu Boden strecken und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast: Für Jerusalem kommt jetzt erst einmal Gericht und schreckliche Verwüstung. Das ist im Jahr 70 geschehen, als die Römer Jerusalem dem Erdboden gleichmachten. Viele wurden gekreuzigt. Weitere Einzelheiten zur Eroberung Jerusalem finden wir in Lukas 21,20–24.

–45–48 Tempelreinigung, Mordabsichten und Beliebtheit (Mt 21,12–16; Mk 11,15–18)

Vers 45

Und als er in den Tempel eingetreten war, fing er an, die Verkäufer hinauszutreiben: Der Tempel spielt eine wichtige Rolle im Lukasevangelium. Wir finden ihn zu Anfang, als Zacharias opferte und stumm wurde – es endet mit dem Tempel, wo die Jünger allezeit im Tempel Gott loben und preisen. Hier ist der Tempel in einem verwahrlosten Zustand. Das Volk ist gerichtsreif, insbesondere die Obersten, hier die Ersten des Volkes genannt. Der Herr gibt nun ein Zeichen des Gerichts. Er ist nicht nur der König, Er ist auch der wahre Hohepriester und der Richter.

Vers 46

und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein“ {Jes 56,7}; **ih**r aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht {vgl. Jer 7,11}. In Zukunft wird der Tempel ein Bethaus für alle Völker sein (Jes 56,7). Der Tempel ist nicht ein Ort von Regeln, vom Organisieren und Handel, sondern ein Bethaus. Ist es unser Wunsch, im Haus des Herrn zu wohnen und seine Lieblichkeit anzuschauen (Ps 27,4)? Wie oft hören wir in der Schrift die Aufforderung: „Sucht mein Angesicht“ (1Chr 16,11; Ps 27,8; 105,4). Für uns stellt sich die Frage, was uns heute das Haus Gottes bedeutet.

Vers 47

Und er lehrte täglich im Tempel; die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten und die Ersten des Volkes suchten ihn umzubringen: Der Herr tut bis zum letzten Augenblick das, was Er immer getan hat: Er lehrt. Die Führer wollen Ihn umbringen, und sie werden Ihn in Kürze an Kreuz schlagen.

Vers 48

Und sie fanden nicht, was sie tun sollten, denn das ganze Volk hing an seinem Mund {w. hing hörend an ihm}: Das Volk stört sie noch bei der Ausführung ihres teuflischen Plans. Doch die Menge ist manipulierbar. Es wird nicht lange dauern, und die Stimmung wird umschlagen. Gottes Pläne werden sich erfüllen. Der Grimm des Menschen wird Ihn preisen (Ps 76,11).

Das Wort Gottes von seinen Lippen wirkte besonders auf das Gewissen der Menschen ein. Die religiösen Führer, die Ihn schon lange verworfen hatten, verloren nicht nur jedes rechte Gefühl, sondern wurden einem mörderischen Hass überlassen, der bald befriedigt werden sollte. So erweist sich die Welt immer, wenn sie mit dem Licht Gottes konfrontiert wird; und die vollkommene Liebe Gottes in Christus erregte sie nur umso mehr (WK).

Kapitel 20

Einleitung

1. Die Kapitel 20 und 21 schließen unmittelbar an das Ende von Kapitel 19 an: Der Herr ist im Tempel und gibt dort Unterricht (19,47; vgl. 20,1 und 21,37.38).
2. In den Kapiteln zuvor haben wir gesehen, dass der Samariter den Verwundeten in die Herberge brachte (10). Dann wollte Gott, dass sein Haus voll wurde (14) und dass im Haus ein Fest gefeiert wurde (15); hier nun führt der Herr die Jünger in den Tempel und somit in die Gegenwart Gottes. Dort gibt es jedoch viele feindliche Menschen, die den Herrn des Tempels aus dem Weg schaffen wollen.
3. Lukas ist die Einleitung zu den Schriften des Apostels Paulus. Dabei geht es hauptsächlich um zwei große Themen: (a) das Haus Gottes und (b) die Söhne Gottes. Beim Haus können wir wieder unterscheiden zwischen der familiären Atmosphäre einerseits (Lk 15) und dem Tempel, wo das Volk zusammenkommt, um Gott andererseits zu dienen und belehrt zu werden.

Einteilung

1. Die Frage nach der Autorität des Herrn (V. 1–8)
2. Gleichnis von den Weingärtnern (V. 9–19)
3. Die Frage nach der Steuer (V. 20–26)
4. Die Frage nach der Auferstehung (V. 27–40)
5. Die Frage nach dem Sohn Davids (V. 41–44)
6. Warnung vor den Schriftgelehrten (V. 45–47)

Auslegung

–1–8 Die Frage nach der Autorität des Herrn (Mt 21,23–27; Mk 11,27–33)

Vers 1

Und es geschah an einem der Tage, als er das Volk im Tempel lehrte und das Evangelium verkündigte, dass die Hohenpriester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten herzutraten: Der Herr lehrt im Tempel. Da auch wir uns im Tempel befinden, ja eigentlich der Tempel Gottes sind, sind diese Kapitel auch für uns sehr wichtig. Wir kennen den Herrn Jesus als den hochgeborenen Mann, der in ein fernes Land gereist ist und eines Tages wiederkommen wird. Das ist unsere Situation. Doch hier ist es noch nicht so weit: Der Herr muss nun bald sterben, auferstehen und zum Himmel auffahren.

Tempelunterricht (Kap. 20 und 21)

1. Autorität im Haus Gottes (20,1–8)
2. Fruchtbringen (20,9–19)
3. Umgang mit den Obrigkeiten (20,20–26)
4. Das zukünftige Zeitalter (20,27–40)
5. Das gegenwärtige Zeitalter (20,41–44)
6. Unterscheidung der wahren und der falschen Jünger (20,45–21,4)
7. Die Wiederkunft Christi und unser entsprechendes Verhalten (21,5–21,38)

Vers 2

und zu ihm sprachen und sagten: Sage uns, in welchem Recht tust du diese Dinge, oder wer ist es, der dir dieses Recht gegeben hat?:

Das ist die alte Frage nach dem Recht (Autorität, Macht). Sollte der Herr sagen: „Gott hat mir dieses Recht gegeben?“ Wenn jemand die Autorität eines Menschen in Frage stellt, kann man ihn kaum mit Argumenten überzeugen. Wer beweisen muss, dass er Autorität hat, zeigt bereits seine Schwäche. – Es ist keine echte Frage, sondern sie stellen mit einer Fangfrage seine Autorität in Frage, um Ihn loszuwerden.

Es ist ein Kennzeichen unserer Zeit, dass viele Gläubige Mühe damit haben, Autorität zu erkennen und anzuerkennen. Das ist eine Form der Weltförmigkeit, mit der wir heute besonders zu tun haben.

Verse 3.4

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch *ich* will euch ein Wort fragen, und zwar sagt mir: ⁴ Die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel oder von Menschen?: Der Herr antwortet diesen Menschen, als wäre Er ihnen Rechenschaft schuldig. Er stellt einfach eine Gegenfrage, die ihre Bosheit offenbart. Die Gegenfrage stellte in Frage, ob sie überhaupt in der Lage waren, die Frage nach der Autorität zu beurteilen. So ist das auch, wenn jemand einen Beweis haben will, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist. Man kann ihm ein paar Bibelstellen nennen; doch ist er überhaupt in der Lage, die Gottheit Jesu zu erkennen? Wenn jemand glaubt, reicht eine einzige Bibelstellen, ihn von dieser Wahrheit zu überzeugen.

So wie die Taufe des Johannes vom Himmel war, so war der Auftrag und der Ursprung des Herrn vom Himmel, von Gott. Haben die Pharisäer ein Auge dafür oder sind sie blind? Sie sind blind, und deshalb überzeugt sie kein einziges Argument.

Verse 5–7

Sie aber überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: Vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm nicht geglaubt? ⁶ Wenn wir aber sagen: Von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen, denn es ist überzeugt, dass Johannes ein Prophet war. ⁷ Und sie antworteten, sie wüssten nicht, woher:

Das Volk sah mehr als die geistliche Führerschaft. Wenn sie die Autorität des Johannes nicht anerkannten, hatte es auch keinen Sinn, mit ihnen über die Autorität des Herrn zu sprechen. – So ist das auch mit der göttlichen Inspiration der Schriften. Niemand, der nicht an den Herrn glaubt, wird durch Argumente davon überzeugt werden.

Die Weisheit des Vorgehens des Herrn ist aller Beachtung wert. Er, der sich allein auf die persönliche Würde und die engste Beziehung und die höchste Sendung hätte berufen können, beruft sich auf nichts von alledem. Er erforscht ihr Gewissen; und in ihrem Wunsch, den Folgen einer wahrheitsgemäßen Antwort zu entgehen, sind sie gezwungen, ihre Unfähigkeit zu bekennen, sowohl andere zu leiten als auch in einer Angelegenheit von tiefster und allgemeinsten Bedeutung für ganz Israel an jenem Tag selbst richtig zu handeln ... Außerdem entschied es sofort die Frage nach dem Messias, denn Johannes erklärte auf die deutlichste und ernsteste Weise, dass Jesus der Christus sei. Johannes und seine Taufe zu leugnen, wäre fatal für ihre Glaubwürdigkeit gewesen, denn das ganze Volk war überzeugt, dass Johannes ein Prophet war. Es war für sie eine reine Frage der Politik,

und deshalb drückten sie sich unter dem Deckmantel einer Lüge vor einer Antwort. Sie konnten es sich nicht leisten, ehrlich zu sein; sie sagten, sie wüssten nicht, woher die Taufe des Johannes stamme (WK).

Vers 8

Und Jesus sprach zu ihnen: „So sage auch *ich* euch nicht, in welchem Recht ich diese Dinge tue.“: Damit war diese Sache erledigt. Wer Autorität nicht sieht, dem kann man sie auch nicht argumentativ erklären.²⁴

–9–19 Das Gleichnis von den Weingärtnern (Mt 21,33–46; Mk 12,1–12)

1. In diesem Gleichnis geht es um Fruchttragen. Weil das eine Volk keine Frucht bringt, wird der Weinberg einem anderen Volk übergeben (V. 16). Doch das ist nicht alles für uns. Es geht um Tempelunterricht: Bekommt Gott von uns die Frucht, die Ihm zusteht?
2. Gott pflanzt den Weinberg, beauftragt Menschen, ihn zu bebauen, und erwartet Frucht für sich. Er möchte sich an dem Wein erfreuen (vgl. Ps 104,15). Frucht für Gott ist ausschließlich möglich in Verbindung mit dem Herrn Jesus (Joh 15,1–6).

Über die Wahrheit, die allen gemeinsam ist, brauchen wir jetzt nicht zu sprechen. Aber der vergleichende Leser möge die größere Fülle der Einzelheiten bei Matthäus und Markus als bei Lukas in Bezug auf den Umgang mit Israel bemerken, wie auch die größere Genauigkeit bei Markus in Bezug auf den Empfang, den die Knechte und der Sohn erhielten. Man beachte andererseits auch, dass Markus und Lukas einfach davon sprechen, den Weinberg anderen zu geben, Matthäus davon, ihn an andere Weingärtner zu verpachten, die ihm die Früchte zu ihrer Zeit liefern sollen. Die Verantwortung ist also bei Matthäus am stärksten ausgeprägt, die Gnade bei Lukas, beides ist wahr und von großer Bedeutung. Wiederum ist es bei Matthäus „wer auf diesen Stein fällt“, bei Lukas „jeder“ und so weiter. Es gibt eine Weite im Gericht wie in der Gnade. Markus hat den Vers gar nicht, da er nichts mit dem Dienst zu tun hat, dem Thema des Geistes durch ihn (WK).

Vers 9

Er fing aber an, zu dem Volk dieses Gleichnis zu sagen: Ein {a.I. Ein gewisser} Mensch pflanzte einen Weinberg und verpachtete ihn an Weingärtner {eig. Ackerbauern (so auch später)} und reiste für lange Zeit außer Landes: Nun spricht der Herr nicht mehr allein zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten, sondern zu den *Völkern*. Gott lässt das Volk eine Zeit lang gewähren.

Vers 10

Und zur bestimmten Zeit sandte er einen Knecht zu den Weingärtnern, damit sie ihm von der Frucht des Weinbergs gäben; die Weingärtner aber schlugen ihn und schickten ihn leer fort: Gott erwartet Frucht, die Ihm zusteht, da Ihm der Weinberg gehört. Er erwartet, dass Menschen sie Ihm *geben* (hier steht nicht: um zu *empfangen*).

²⁴ Das ist übrigens auch das Dilemma, in dem viele Gemeinden bezüglich der Ältestenfrage stecken. Wenn es geistliche Autorität gibt, wird sie auch von geistlichen Geschwistern anerkannt. Fehlt beides, sieht es nicht gut aus. Siehe auch <https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/Aelteste-anstellen-WMGdK.pdf>

Anwendung: Geben wir Ihm wirklich diese Frucht? Lassen wir den Herrn und den Heiligen wirken, damit diese Frucht hervorkommt?

einen Knecht: Dieser Knecht ist irgendein Prophet, dessen Botschaft vom Volk nicht angenommen wurde. Wir denken dabei an die Propheten des Alten Testaments

Vers 11

Und er fuhr fort und sandte einen anderen Knecht; sie aber schlugen auch den und behandelten ihn verächtlich und schickten ihn leer fort: Wieder schickt Gott einen Propheten, der ebenfalls abgelehnt wird.

Vers 12

Und er fuhr fort und sandte einen dritten; sie aber verwundeten auch diesen und warfen ihn hinaus: Die Geduld des Besitzers ist bewunderungswürdig. Gott hat sehr viele Propheten in den Jahren vor dem Kommen des Herrn Jesus gesandt (vgl. Heb 1,1.2). Hier wird der Prophet *hinausgeworfen*. Gewalt wird angewandt.

Vers 13

Der Herr des Weinbergs aber sprach: Was soll ich tun? Ich will meinen geliebten Sohn senden; vielleicht werden sie sich vor diesem scheuen: Nach der dreimaligen Misshandlung der Knechte will der Besitzer nun seinen Sohn senden. Normalerweise würde man sagen, dass der Besitzer naiv ist. In Wirklichkeit haben wir hier ein Beispiel der großen Geduld und Barmherzigkeit Gottes – Gott ist unendlich langmütig und geduldig (2Mo 34,6; siehe die Propheten des Alten Testaments und ihre Botschaft).

meinen geliebten Sohn: Der Herr Jesus ist der *geliebte Sohn*. Das ist der Kernpunkt dieses Gleichnisses. Der Sohn kommt, um Frucht für Gott zu holen. Nicht nur Israel hat den Sohn Gottes verworfen, auch in Laodizea steht der Herr draußen und findet keinen Einlass mehr.

Was soll ich tun: Welche Mühe hat Gott sich doch mit Israel gegeben! Wie viel Mühe gibt Er sich mit uns heute! Tut Er nicht alles, damit wir Frucht bringen? Was soll Er tun, wenn wir uns hartnäckig weigern, Frucht zu bringen?

Anwendung: Diese Frucht bekommt Gott heutzutage im Tempel, dem geistlichen Haus Gottes. Der Herr Jesus kommt jedes Mal aufs Neue, um inmitten seiner Brüder den Lobgesang anzuführen (Ps 22,23). Der Herr sucht Frucht für Gott. Wir bringen unsere geistlichen Schlachtopfer durch Ihn dar (Heb 13,15; vgl. 1Pet 2,5). Beten wir sonntagsmorgens nicht zu wenig zum Vater? Kann der Herr Jesus jedes Mal Lobgesang für den Vater in unseren Herzen anstimmen? Gott sucht Frucht, Er sucht Anbeter (Joh 4,23).

Vers 14

Als aber die Weingärtner ihn sahen, überlegten sie miteinander und sagten: Dieser ist der Erbe; [kommt], lasst uns ihn töten, damit das Erbe unser werde: Die Weingärtner sind unverbesserlich böse. Die Geduld wird ein Ende haben. In dem Herrn Jesus hat Gott seine Hand ausgestreckt. Wenn die Führer des Volkes sie nicht annehmen, geht die Gnade für sie zu Ende.

Vers 15

Und als sie ihn aus dem Weinberg hinausgeworfen hatten, töteten sie ihn. Was wird nun der Herr des Weinbergs ihnen tun?: Gesagt, getan. Sie werfen ihn hinaus, außerdem töten sie ihn. Man könnte sich fast noch denken, dass sie den Sohn aus Scheinheiligkeit nicht im Weinberg töteten (nicht an dem Fest ... damit sie sich nicht verunreinigten).

Vers 16

Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben. Als sie aber das hörten, sprachen sie: Das sei ferne!: Das Gleichnis war so offensichtlich auf die damalige Situation gemünzt, dass die Botschaft nicht zu überhören war. Der Weinberg ist nach der Verwerfung Israels den Nationen gegeben. Gehen diese treu damit um? Geben sie Gott die Frucht, die Er erwartet?

Das sei ferne: Die Weingärtner wiesen diesen Vorwurf zurück. Aus dem Alten Testament wussten die Juden, dass Israel der Weinberg war (Jes 5). Es war für sie undenkbar, dass sich das ändern könnte. Ist das nicht heute der Fall im Neo-Evangelikalismus? Laodizea meint, reich zu sein, ist jedoch völlig verarmt. Viele Ausleger lehnen die prophetische Bedeutung der Kapitel Offenbarung 2 und 3 ab. Diese Kapitel – und besonders das Sendschreiben an Laodizea zeigt uns den heutigen Zustand der evangelikalen Christenheit. Da gibt es keine Frucht mehr für Gott.

Vers 17

Er aber sah sie an und sprach: Was ist denn dies, das geschrieben steht: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein {w. Haupt der Ecke} geworden“ {Ps 118,22}?: Dieser Vers aus dem Alten Testament war den Zuhörern gut bekannt. Die Übertragung ist denkbar einfach. Der Stein ist der Sohn des Besitzers, die Bauleute sind die jüdischen Führer. Der Stein wird verworfen – der Sohn wird hinausgeworfen und getötet. Doch der Sohn wird auferweckt und zum Eckstein eines neuen Gebäudes gebraucht werden, eines neuen Hauses (Mt 16,18). Gott baut ein neues Haus (Eph 2,19–22). Hier haben wir den Übergang zu einer neuen Haushaltung. Wer das nicht sieht, ist wirklich blind.

Vers 18

Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf wen irgend er aber fällt, den wird er zermalmen: Viele werden sich an dem Stein stoßen und auf Ihn fallen (1Pet 2,8). Das bedeutet ihre Zerschmetterung. Eines Tages wird der Stein auf sie fallen, nämlich auf das gesamte Volk Israel, dann wird das Volk zermalmt – das ist das gottlose Volk, das dem Antichrist nachfolgen wird (vgl. Dan 2,34.35).

Vers 19

Und die Schriftgelehrten und die Hohenpriester suchten in derselben Stunde die Hände an ihn zu legen, doch sie fürchteten das Volk; denn sie erkannten, dass er dieses Gleichnis im Blick auf sie geredet hatte: Die Schriftgelehrten verstanden das Gleichnis offensichtlich sehr gut. Ein erneuter Grund für sie, den Herrn Jesus zu ermorden (vgl. 19,47.48). Der Zusammenstoß ist unvermeidlich. Israel wird für eine Zeit beiseitegestellt werden.

Wieder bemerkt der Heilige Geist ihr schlechtes Gewissen, ihren Hass auf Jesus und ihre Furcht vor dem Volk. Gott war in keinem ihrer Gedanken, sonst hätten sie Buße getan und an Jesus geglaubt. Was für ein Kommentar zu dem Gleichnis war ihr Wunsch, ihm die Hände an Ihn zu legen! So sollten sie bald die Stimme der Propheten und das Gleichnis des großen Propheten selbst erfüllen (WK).

–20–26 Die Frage nach der Steuer (Mt 22,15–22; Mk 12,13–17)

Vers 20

Und sie belauerten ihn und sandten Aufpasser aus, die sich verstellten, als ob sie gerecht wären, um ihn in seiner Rede zu fangen, damit sie ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Statthalters überlieferten: An der festen Absicht der Führer des Volkes, den Herrn gefangenzunehmen und zu überliefern, gibt es überhaupt keinen Zweifel. Wie dumm ist der Unglaube doch! Wussten sie nicht, dass sie Ihn nicht in der Rede fangen konnten? Wie blind müssen Menschen sein, die sich so verhalten?

Vers 21

Und sie fragten ihn und sagten: Lehrer, wir wissen, dass du recht redest und lehrst und die Person {o. das Äußere; w. das Angesicht} nicht ansiehst {w. annimmst}, sondern den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst: Zum Schein nennen sie Ihn *Lehrer* – διδάσκαλε (Mt 7,21–23). Das ist boshafte Heuchelei und Lüge. Es stimmt absolut, dass der Lehrer recht redete, doch sie glaubten alles andere als das. Der Herr sah bis auf den Grund ihrer Herzen.

Vers 22

Ist es erlaubt, dass wir dem Kaiser Steuer geben, oder nicht?: Sie wollten Ihn in die religiös-politische Spannung hineinziehen. Sie meinten, der Er würde die politische Besatzungsmacht ebenso wenig anerkennen wie sie als religiöse Führer. Da täuschten sie sich jedoch. Ist diese Frage nicht auch für uns hochaktuell? Wie

ist unser Verhältnis zu Obrigkeiten? Erkennen wir nur einen König im Himmel an? Wir unterwerfen uns beiden (Röm 13; 1Pet 2). In beiden Bereichen erfüllt ein Christ seine Pflichten. Dadurch kommt er nicht in einen Konflikt.

Der Herr hatte zwei Möglichkeiten: Hätte Er gesagt, dass man dem König keine Steuer zu bezahlen braucht, so hätten sie Ihn bei Pilatus verklagt. Hätte Er gesagt, dass man Steuer bezahlen müsse, so hätten sie überall verkündet, dass Er nicht der Messias sein könne, denn der würde Israel nicht von seinen Besatzern befreien.

Vers 23

Da er aber ihre Arglist wahrnahm, sprach er zu ihnen: [Was versucht ihr mich?]: Der Herr durchschaut sie; Er kennt die tiefsten Regungen ihres Herzens, und das besser als sie selbst. Diese armen Strohleute, Gesandten der religiösen Führer.

Was versucht ihr mich: Warum versucht ihr mich, mich zu falschen Dingen zu verleiten?

Vers 24

Zeigt mir einen Denar. Wessen Bild und Aufschrift hat er? Sie aber [antworteten und] sprachen: Des Kaisers: Hatte der Herr keinen Denar? Es war das Geld, mit dem sie bezahlten. Sie waren es, die das Geld akzeptiert hatten. Sie hatten Geld mit dem Bildnis des römischen Kaisers, weil die Römer in Gottes Regierungswegen über sie herrschten und Er sie für ihre Untreue bestrafte. Hatten sie vergessen, wie das Südreich geendet hatte? Als das Südreich aufhörte zu bestehen, begannen „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24).

Anwendung: Auch wir sind Obrigkeiten unterstellt. Es ist unbedeutend, ob ein Christ unter einer christlichen oder einer nichtchristlichen Obrigkeit lebt. Wenn der Herr sein Reich öffentlich errichtet, wird Er alle politischen Systeme abschaffen und die Weltregierung von Jerusalem aus errichten.

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist: Wenn sie dem Kaiser das gaben, was ihm zustand, anerkannten sie Gottes Gerichtswege mit Israel. Der Herr macht keine langen theologischen Erklärungen. Er besteht aber genauso auf der Verpflichtung, Gott das zu geben, was Ihm zukommt. Und das taten sie durchaus nicht. Sie taten beides nicht!

Indem Er Gottes Ehre sucht, beweist Er, dass Er der Messias ist, ja, Er ist der *geliebte Sohn Gottes* (V. 13). Doch in diesem Charakter hatten die Juden den Herrn nicht erkannt; sie waren blind für seine Herrlichkeit. Hätten sie doch von Ihm gelernt. Er suchte Frucht für Gott bei Israel. Er selbst brachte Frucht für Gott.

Gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist: Trotzdem haben klagten sie ihn an: „Sie fingen aber an, ihn anzuklagen, indem sie sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, dass er selbst Christus, ein König, sei“ (Lk 23,2).

was Gottes ist: Christentum ist nicht allein, sich der Obrigkeit zu unterwerfen – das müssen wir selbstverständlich tun –, sondern Gott das zu geben, was Ihm zusteht (V. 9–19). In jeder Hinsicht ist der Herr unser vollkommenes Vorbild. Wir wollen gern *Tempelunterricht* von Ihm empfangen.

Die moralische Verderbtheit aller Beteiligten ist hier sehr ausgeprägt, egal ob es sich um Anstifter oder Angestiftete handelt. Die Einfachheit der Absicht erkennt und entlarvt die Verschlagenen. Jesus opfert keine Pflicht. Gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und Gott, was ihm zusteht. Die Weltverbesserer und die Eiferer wurden gleichermaßen vereitelt, die eine Pflicht gegen eine andere aufrechneten und keine von beiden richtig taten, weil jeder nur sich selbst suchte (WK).

Vers 26

Und sie vermochten nicht, ihn bei einem Wort vor dem Volk zu fangen; und sie verwunderten sich über seine Antwort und schwiegen: Mit dieser Antwort hatten sie nicht gerechnet. Der Unglaube ist frech und zugleich dumm. Wenn sie nichts mehr wissen, schweigen sie einfach – nicht aus Höflichkeit, sonder aus Verstockung.

–27–38 Die Frage nach der Auferstehung (Mt 22,23–33; Mk 12,18–27.34)

Die Sadduzäer zeigen, dass sie kein Verständnis für den Unterschied zwischen der gegenwärtigen und der zukünftigen Welt haben. Auch sie sind blind für das Reich Gottes.

Verse 27–33

Es kamen aber einige der Sadduzäer herzu, die einwenden, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn²⁸ **und sprachen: Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt, der eine Frau hat, und dieser kinderlos ist, dass sein Bruder sie zur Frau nehme {o. die Frau nehme} und seinem Bruder Nachkommen erwecke {vgl. 5Mo 25,5}.²⁹ Es waren nun sieben Brüder. Und der erste nahm eine Frau und starb kinderlos;³⁰ und der zweite³¹ und der dritte nahm sie; ebenso aber alle sieben: sie hinterließen keine Kinder und starben.³² Zuletzt starb auch die Frau.³³ Die Frau nun, welchem von ihnen wird sie in der Auferstehung zur Frau sein, denn die sieben hatten sie zur Frau:** Die Sadduzäer hielten sich für die, die das Wort Gottes bewahrten. Dabei lehnten alle Hinzufügungen ab, auch den mündlichen Talmud. Sie ließen nur die fünf Bücher Mose gelten. Sie lehnten auch die Wahrheit von der Auferstehung ab, weil sie meinten, dass die Bücher Mose das nicht lehren würde. Sie lehnten auch ab, dass Engel bestimmte von Gott geschaffene Wesen waren (vgl. den Trick von Paulus, als er die Sadduzäer und Pharisäer gegeneinander ausspielte; Apg 24,21). Es mag sein, dass die Sadduzäer mit dieser spitzfindigen Frage die Pharisäer zum Schweigen brachten.

Der Fehler der Sadduzäer war, dass sie davon ausgingen, dass der jetzige Leib bei der Auferstehung in seinen früheren Zustand wiederhergestellt wird. Das wäre dann eine Fortsetzung des früheren Zustandes. So kann man natürlich die Auferstehung lächerlich machen. Paulus lehrt in 1. Korinther 15 etwas ganz anderes über die Auferstehung (vgl. V. 35.36).

dein Bruder sie zur Frau nehme: Sie gingen von der Schwagerehe aus (5Mo 25). Das Erbteil sollte in der Familie bleiben (vgl. Boas im Buch Ruth). Hier konstruierten sie ein Beispiel, um die Auferstehung ebenfalls lächerlich zu machen. Natürlich können sie damit den Herrn nicht in Verlegenheit bringen. Haben wir jedoch ein klares Bild über den Zustand nach der Auferstehung? Wie stellen wir uns den neuen Leib vor? Werden wir noch so empfinden, wie wir das heute tun? Welche Antworten gibt uns die Schrift darauf?

Ist der Leib der Auferstehung derselbe wie der jetzige Leib? Ja und nein. Der heutige Leib ist das Samenkorn, aus dem der neue Leib hervorkommt. Das deutlichste Bild dafür ist das, das der Apostel Paulus in 1. Korinther 15,35–37 gebraucht. Es ist dieselbe Pflanze. Ein Korn sieht ganz anders aus als eine Kornpflanze. Der jetzige Leib ist ein *natürlicher* Leib, der neue Leib ist ein *geistiger* Leib (1Kor 15,44). Der neue Leib ist von einer völlig anderen Ordnung. Der jetzige Leib wird durch die Psyche bestimmt, der neue durch den Geist. Ob der neue Leib Organe hat, wissen wir nicht. Der Herr konnte allerdings essen. Jedenfalls gibt es keine Ehen mehr.

Verse 34–36

Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieser Welt {o. dieses Zeitalters} heiraten und werden verheiratet; ³⁵ die aber für würdig erachtet werden, jener Welt {o. jenes Zeitalters} teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet; ³⁶ denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind: Der Herr sagt mit wenigen Worten, dass die Heirat eine Sache der Welt, der sichtbaren Welt ist. Sie ist in jedem Fall eine irdische Sache. In der (unsichtbaren) Welt gelten andere Gesetze. Um an dieser Welt teilnehmen zu können, muss man würdig sein.

dieser Welt: Diese Welt ist hier das Zeitalter ab dem Sündenfall. Der Herr stellt den Gegensatz deutlich heraus, indem Er (a) von den Söhnen dieser Welt spricht und (b) von denen, die jener Welt für würdig erachtet werden. Gott erachtete sie für würdig. Menschen in der Auferstehung sind weder Engel noch ihnen ähnlich. Engel sind geschlechtslos, sie führen keine Ehe. Darin liegt die Übereinstimmung zu den Menschen, die an der Auferstehung teilhaben.

Söhne: Die Gläubigen leben zwar in der Welt, in diesem Zeitlauf, doch sie gehören nicht dazu. Sie sind

1. Söhne des *zukünftigen Zeitalters* (vgl. Lk 16; Heb 6,5)
2. Söhne *Gottes*
3. Söhne der *Auferstehung*. Sie erleben die Auferstehung *aus* den Toten

Geistlicherweise sind sie bereits mit Christus gestorben und auferstanden. Sie gehören schon jetzt dem zukünftigen Zeitalter an. Doch auch ihr Leib wird auferstehen beziehungsweise bei der Entrückung verwandelt werden.

für würdig erachtet: Die Gnade hat sie würdig gemacht. Sie gehören zur *Heraus-Auferstehung*, also zur ersten Auferstehung (Off 20,4–6). Wir werden das zukünftige Zeitalter, das 1000-jährige Reich, miterleben, doch vom Himmel aus (siehe das neue Jerusalem). Wir achten die Ehe, das Essen und das Trinken, doch es gibt Dinge, die bei weitem wichtiger sind als das. Dämonische Lehren lehnen die natürlichen Dinge zur Schande der Menschen ab (1Tim 4).

Söhne sind solche, die nicht nur den Geist Gottes empfangen haben, sondern die sich auch durch den Geist Gottes leiten lassen (Röm 8,14; Gal 5,18). Wer für würdig erachtet wird, hat nicht nur Gnade empfangen, sondern lebt auch durch die Gnade.

Engeln gleich: Geistliches Bestehen. Der Unterschied ist, dass die Engel keinen Leib haben, wir wohl. Auch sterben die Engel nicht, so auch wir, wenn wir auferstanden sind.

Verse 37.38

Dass aber die Toten auferstehen, hat auch Mose angedeutet „in dem Dornbusch“, wenn er den Herrn „den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs“ (2Mo 3,6) nennt.³⁸ Er ist aber nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle: Was für ein klares Licht wirft der Herr hier auf die unsichtbare Welt. Indem Gott sich der Gott der Patriarchen nennt, leben sie! Sie leben im Paradies. Ihre Geist-Seelen leben, ihre Körper warten auf die Auferstehung. Die Toten leben! Er *war* nicht der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, sondern *ist* der Gott Abrahams: „Ich *bin* ...“ (2Mo 3,6; Mt 22,32). Die Patriarchen sind gestorben, und doch leben sie. Der Leib ist tot, Seele und Geist leben.

Verse 39.40

Einige der Schriftgelehrten aber antworteten und sprachen: Lehrer, du hast recht gesprochen.⁴⁰ **Denn sie wagten nicht mehr, ihn über irgendetwas zu befragen:** Einige Schriftgelehrte waren von der Antwort des Herrn Jesus beeindruckt. Ob ihnen das Gehörte zum Heil wurde? Wer hat je so klar über die jenseitige Welt, die Welt der Auferstehung gesprochen?

–41–44 Die Frage nach dem Sohn Davids (Mt 22,41–45; 23,1.5–7.14–40; Mk 12,35–40)

Diese Frage des Herrn Jesus ist eine Zusammenfassung der vorhergehenden Punkte 1–4:

1. Der verherrlichte Herr hat alle Autorität.
2. Durch Ihn bringen wir Frucht für Gott (vgl. 1Pet 2,5).
3. Wir unterwerfen uns den Obrigkeiten hier auf der Erde, weil wir wissen, dass der Herr alle Macht im Himmel und auf der Erde hat (Mt 28,18).
4. Wir wissen um die Wahrheit von der Auferstehung, weil der verherrlichte Herr auferstanden ist.

Verse 41–44

Er aber sprach zu ihnen: Wie sagen sie, dass der Christus Davids Sohn sei? ⁴² Denn David selbst sagt im Buch der Psalmen: „[Der] Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, ⁴³ bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße“ {Ps 110,1}. ⁴⁴ David also nennt ihn Herr, und wie ist er sein Sohn?: Nachdem sie alle ihre Fragen gestellt haben, stellt nun der Herr eine Frage an sie, die alle ihre menschliche Torheit bloßlegt. Er hatte ihnen auf den Kopf zu gesagt, dass sie den Messias töten würden. Nun beweist Er aus dem Alten Testament, dass Gott Ihn als Messias zu seiner Rechten zu höchsten Ehren bringen würde. Psalm 110 ist einmalig im Alten Testament, insofern dort über die Verherrlichung des Herrn Jesus gesprochen wird, was sonst nirgends direkt im Alten Testament der Fall ist.

Kein Vers wird so oft im Neuen Testament zitiert wie Psalm 110,1 (16-mal). Für die Juden war es klar, dass Psalm 110 von David war und dass Er sich auf den Messias bezog. Die Juden litten nicht unter der alles zersetzenden Bibelkritik unserer Tage, jedenfalls nicht die Pharisäer.

Eigentlich stellt der Herr hier zwei Fragen:

1. Wenn nun David Ihn Herr nennt, wie ist Er sein Sohn?
2. Wieso setzt Gott den Messias zu seiner Rechten (das impliziert den Tod, die Auferstehung und Verherrlichung des Messias)?
 - a) Natürlich wussten alle, dass der Sohn Davids der Messias war. Die Volksmengen und die Kinder hatten es kurz zuvor noch beim Einzug in Jerusalem und auf dem Tempelplatz gerufen. Doch andererseits musste der Messias mehr sein, weil David Ihn *Herr* nennt. War ihnen das nie aufgefallen?
 - b) Letzteres führt unmittelbar zu dieser zweiten Frage: Wenn Gott den Messias zu seiner Rechten erhöht, dann muss Er Gott gleich sein. Genau das war der Grund seiner Verurteilung (Mt 26,64).

sprach zu meinem Herrn: Wie kann David vom Messias sagen, dass Er sein Herr ist, da Er doch sein Sohn ist? Wie kann der Sohn Davids sein Herr sein? Wie kann der Herr Davids Sohn sein? Niemand *konnte* Ihm ein Wort antworten, noch *wagte* jemand ... Hiermit haben alle Auseinandersetzungen mit dem Volk ihr Ende gefunden. Jetzt ist alles gesagt und kann nur noch das Gericht folgen, wie es auch in Kapitel 23 dann der Fall ist. Petrus beweist anhand der Schrift, wer der Herr ist; ebenso haben Paulus und Apollos es bewiesen.

Es gibt und konnte nur eine Antwort geben. Der Messias, Davids Sohn, muss eine göttliche Person gewesen sein, um Davids Herr zu sein, das ewige Rätsel des Unglaubens, jetzt wie damals der Stolperstein für den Juden. Und doch wird sie im Alten Testament ebenso sicher, wenn nicht sogar deutlicher und beständiger dargestellt als im Neuen; und wie sie wesentlich zu seiner eigenen Würde gehört und die Gnade Gottes unermesslich steigert, so ist es unabdingbar, dass es einen unumstößlichen Felsen des Heils gibt, sei es für einen Israeliten oder für jeden anderen. Ohne die Gottheit Jesu, so wahrhaftig er auch Mensch ist, ist das Christentum eine Täuschung, eine Betrügerei und eine Unmöglichkeit, so wie das Judentum ein unbedeutendes Kinderspiel war. Von Ihm, Gott und Mensch in einer Person, legen das Gesetz und die Propheten ihr unzweideutiges Zeugnis ab, nicht mehr von der Gerechtigkeit Gottes ohne Gesetz als von der Herrlichkeit Christi über dem Gesetz, wie sehr Er sich auch herablassen mochte, von einer Frau geboren zu werden, geboren unter dem Gesetz, um die zu erlösen, die in dieser Stellung waren (Gal 4). Doch der Mensch scheut sich, der Wahrheit ins Auge zu sehen, bis er von neuem geboren ist. Sie zerstört seinen Stolz, sie entlarvt seine Eitelkeit in jeder Hinsicht, ebenso wie seine Schuld und sein Verderben; sie macht Gott zur einzigen Hoffnung und zum einzigen Retter. Der Mensch mag nicht, was seine Selbstherrlichkeit zu Pulver zermalmt, und wird, wenn nicht die Gnade rettend eingreift, eher ewige Zerstörung riskieren, als sich vor dem Zeugnis Gottes zu beugen. Aber die Wahrheit errichtet ei-

nen Richterstuhl im Gewissen jedes Gläubigen, der sich jetzt als verloren bezeichnet, um gerettet zu werden, und der ausschließlich durch seine Gnade gerettet wird, die zu ihrem endlosen Elend und ihrer Schande der Richter über alle sein wird, die jetzt seine Herrlichkeit und seine Barmherzigkeit verschmähen.

Für den Gläubigen ist keine Wahrheit einfacher, keine kostbarer als die, dass Christus ein Mensch und doch Gott ist, der Sohn Davids und doch Davids Herr, die Wurzel und der Nachkomme Davids, der kam, um zu sterben, aber zugleich der lebendige und ewige Gott. An der eigentlichen Würde seiner Person hängen die Gnade seiner Erniedrigung und der Wert seines Sühnungsopfers und die Herrlichkeit des Reiches, das Er als Sohn des Menschen antreten und entfalten wird. Er ist jetzt der Mittelpunkt des Glaubens aller, die durch das Blut seines Kreuzes versöhnt zu Gott gebracht werden, wie Er es auch von allem sein wird, was im Himmel und auf der Erde ist und durch Ihn versöhnt wird; aber wenn Er nicht Gott ist, gleicherweise mit dem Vater, so muss ein solcher Platz als Mittelpunkt der Gnade oder der Herrlichkeit ein tödlicher Schlag gegen die Ehre sein, die dem einzigen Gott gebührt, weil es bedeuten würde, einem Geschöpf, wie erhaben es auch sein mag, die Huldigung zu geben, die Ihm allein zusteht.

Seine Gottheit ist daher wesentlich für seinen Charakter des vorbildlichen Menschen; die Leugnung derselben schließt logischerweise die schreckliche Verleumdung und Lüge in sich, dass Er nicht besser sei als der betrügerischste und erfolgreichste aller Betrüger. Dies mag als Beweis dienen, was die Schuld der Diskreditierung des Sohnes Gottes wirklich ist; dies erklärt, warum der, der den Sohn leugnet, den Vater nicht hat, während der, der den Sohn bekennt, auch den Vater hat. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt nicht den Vater, der ihn gesandt hat.

Darum ist das Gericht nur dem Sohn gegeben; denn Er allein hat sich in unendlicher Liebe herabgelassen, Mensch zu werden und für Menschen zu sterben, ja für die schuldigsten Sünder, die leider seine Liebe mit der tiefsten Schmach vergolten haben, indem sie Ihn verwarfen, als Er in Gnade kam, wie sie Ihn auch jetzt noch verwerfen, wenn Er in der Gnade gepredigt wird, der sie als Sohn des Menschen in jener Natur richten wird, wegen deren Annahme sie Ihn verachtet und seine Gottheit geleugnet haben. So wird Gott alle, auch die stolzesten Ungläubigen, zwingen, den Sohn zu ehren, wie sie den Vater ehren. Aber das wird zu ihrem Gericht sein, nicht zu ihrer Errettung. Das ewige Leben besteht darin, jetzt das Wort Christi zu hören und dem zu glauben, der seinen Sohn in Liebe gesandt hat; andernfalls bleibt nichts als eine Auferstehung zum Gericht, um seinen beschädigten Namen zu rechtfertigen, die Verwerfung des Vaters im Sohn.

Wir brauchen uns nicht mit anderen Wahrheiten aufzuhalten, die in dem Zitat aus Psalm 110 verpackt sind, obwohl sie von tiefstem Interesse sind und an anderer Stelle im Neuen Testament angewendet werden. Hier ist der Gegenstand so einfach wie grundlegend, ein unlösbares Rätsel für die Ungläubigen, Juden oder Heiden. Aber es sind vor allem die ersteren, die dort immer stehengeblieben sind, zum Schweigen gebracht, aber nicht unterworfen. Was solche Heiden betrifft, die sich dazu bekennen, die einzige Lösung in seiner Person zu empfangen, so findet der Feind andere Wege, um die Wahrheit zunichtezumachen, wo immer sie nicht durch die Gnade erneuert sind. Falsche Freunde sind nicht besser als offene Feinde, sondern eher schlimmer – gottlose Menschen, die die Gnade Gottes in Ausschweifung verkehren und den alleinigen Gebieter und unseren Herrn Jesus Christus verleugnen, dessen Gericht gerecht und sicher ist, wie wir in dem ersten Brief des Judas sehen (WM).

–45–47 Warnung vor den Schriftgelehrten

Verse 45–47

Während aber das ganze Volk zuhörte, sprach er zu seinen Jüngern: ⁴⁶ **Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern umhergehen wollen und die Begrüßungen auf den Märkten lieben und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern;** ⁴⁷ **die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Diese werden ein schwereres Gericht empfangen:** Nun warnt der Herr das Volk vor den geistlichen Führern – den Schriftgelehrten – jener Tage. Der Herr gibt hier ein vernichtendes Urteil über diese Menschen:

1. lange Gewänder, die sie von den übrigen Menschen abhoben
2. sie liebten die Begrüßungen auf den Märkten
3. so auch die ersten Sitze in den Synagogen
4. die ersten Plätze bei den Gastmählern

5. sie verschlangen die Häuser der Witwen (bereicherten sich daran, sogen sie aus; nicht zuletzt durch hohe Steuern)
6. hielten zum Schein lange Gebete
7. empfangen ein schwereres Gericht

Damit entlarvt der Herr die Schriftgelehrten als üble Heuchler, die die Religion gebrauchten, um ihre Selbstsucht und Habgier zu verdecken. Sie mochten Ansehen bei den Menschen haben – und das war auch eine Gefahr für die Jünger – das Gericht Schriftgelehrten ist nicht *länger*, sondern *schwerer*. Die Frömmigkeit derer, die die Witwen verschlangen, wird im nächsten Vers (21,1) der Frömmigkeit einer Witwe gegenübergestellt. Das sind auch ernste Warnungen für uns heutzutage.

Kapitel 21

Einleitung

1. Der Herr gibt seinen Jüngern weiterhin Unterricht zum Geld, zum Tempel und zu den damals kurz bevorstehenden Drangsalen und den später folgenden endzeitlichen Szenarien.
2. Israel würde nicht vergehen und sie sollten zu aller Zeit beten.

Einteilung

1. Die Gaben der Reichen und der Witwe (V. 1–4)
2. Gespräch der Jünger mit dem Herrn wegen des Tempels (V. 5–7)
3. Zerstörung und Niedertreten Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 (V. 8–24)
4. Die Erscheinung des Sohnes des Menschen und das Ende des Zeitalters (V. 25–33)

Auslegung

–22,1–24,53 Das Leiden und die Auferstehung Jesu

–1–4 Die Gaben der Reichen und der Witwe (Mk 12,41–44)

Vers 1

Er blickte aber auf und sah die Reichen ihre Gaben in den Schatzkasten legen: Die Reichen geben von ihrem Überfluss – auch die Schriftgelehrten und Pharisäer? Sie gehörten zwar zum Volk Gottes, hatten aber keine Beziehung zu Gott.

Vers 2

Er sah aber eine gewisse arme Witwe zwei Scherflein {griech Lepton} dort einlegen: Zwei Scherflein sind nach heutigem Geld ein paar Euro. Damit konnte die Witwe damals ein wenig einkaufen – ihren ganzen Lebensunterhalt. Wie wohltuend ist ihr Beispiel gegenüber dem, was der Herr von den Schriftgelehrten sagte. Vielleicht gehörte diese Witwe zu denen, deren Haus die Schriftgelehrten verschlungen hatten (20,47).

Es geht nicht darum, wie viel wir geben, sondern wie viel wir für uns übrighalten. Der Herr möchte unsere völlige Übergabe. Wir sollen nicht alles weggeben, Ihm aber wohl alles zur Verfügung stellen.

Vers 3

Und er sprach: In Wahrheit, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle: Objektiv gesehen hatten natürlich die Reichen mehr eingelegt, doch Gott schaut auf das Opfer der Liebe der Menschen zu Ihm, und da fand Er bei der armen Witwe unendlich viel mehr.

Vers 4

Denn alle diese haben von ihrem Überfluss eingelegt zu den Gaben [Gottes]; diese aber hat von ihrem Mangel eingelegt, den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte: Wie geben wir?

-5-7 Gespräch der Jünger mit dem Herrn wegen des Tempels

Vergleiche zwischen Matthäus 24 und Lukas 21

Matthäus 24	Lukas 21
Belagerung Jerusalem in der Zukunft (große Drangsal beziehungsweise Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommt)	Belagerung und Verwüstung Jerusalems im Jahr 70 durch die Römer unter Titus
Die Jünger fragen den Herrn, wann die Dinge geschehen und was das Zeichen seiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters ist (V. 3)	Die Jünger fragen nur nach der Verwüstung des Tempels (V. 7)
Die Verse 4-7 entsprechen Lk 21,8-11	Verse 8-11: Sowohl diese Verse als auch Mt 24,4-7 weisen auf die Zukunft hin – hier beziehen sich die Kriege auch auf die Zeit der Christenheit
Hier sind die Katastrophen der Anfang der Wehen (vor allem die Zeit der ersten dreieinhalb Jahre der letzten Jahrwoche – V. 8). – In diesen Versen sind die Jünger ein Bild des zukünftigen Überrests.	Hier geschehen die Katastrophen schon vorher und auch die Ereignisse von V. 12-19. Sie betreffen auch die Jünger des Herrn Jesus („euch“).
Hier ist vom Gräuel der Verwüstung die Rede, der in Zukunft an heiligen Ort aufgestellt werden wird (24,15).	Hier wird der Gräuel der Verwüstung nicht erwähnt.
Jerusalem wird nicht völlig verwüstet werden – ein Teil der Gottesfürchtigen bleibt in der Stadt (Sach 14,1.2; Zeph 3,12).	Jerusalem ist im Jahr 70 n. Chr. vollständig verwüstet worden. Die zurückgebliebenen Juden wurden unter alle Völker zerstreut, die Christen waren vorher geflüchtet (V. 20-24).

Vers 5

Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen und Weihgeschenken geschmückt sei, sprach er: 46 Jahre war am Tempel des Herodes gebaut worden. Viele hatten den Tempel mit ihren Weihgeschenken verschönert.

Weihgeschenke [ἀνάθημα]: ein Weihgeschenk, das, nachdem es Gott geweiht war, an die Wände oder Säulen des Tempels gehängt wurde; auch: Schmuck wie zum Beispiel Ornamente, Zierde, ein Opfer (aufgrund eines Gelübdes), das Gott geweiht und im Tempel aufgestellt wurde.

Vers 6

Diese Dinge, die ihr anschaut – Tage werden kommen, an denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird: Der Tempel und der Gottesdienst Israels würde zu Ende kommen. An die Stelle des jüdischen Gottesdienstes würde eine *geistliche Anbetung* treten (Joh 4,23.24).

–8–24 Zerstörung und Niedertreten Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 (Mt 24,1–36; Mk 13,1–32)

Vers 7

Sie fragten ihn aber und sagten: Lehrer, wann wird denn das sein, und was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll?: Die Jünger möchten wissen, wann das geschieht und wie die Zeit beschaffen ist, in der das geschieht. Eine ähnliche Frage könnten wir heute im Blick auf das Kommen des Herrn Jesus stellen.

Vers 8

Er aber sprach: Gebt Acht, dass ihr nicht verführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen {w. aufgrund meines Namens} kommen und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist nahe gekommen! Geht ihnen nicht nach: Das erste Kennzeichen ist *Verführung*. In dieser Zeit geschieht eine Verführung ohnegleichen. Das erleben wir auch heute: Vereinigung der Christenheit oder Teilen davon auf alle Weise, dann die charismatische Bewegung. Der Herr legt den Schwerpunkt nicht auf den Zeitpunkt, sondern auf den Charakter der Zeit.

Vers 9

Wenn ihr aber von Kriegen und Empörungen hören werdet, so erschreckt nicht; denn dies muss zuvor geschehen, aber das Ende ist nicht sogleich da: Damals war eine sehr bewegte Zeit. Große Änderungen standen vor der Tür. Auch heute bahnen sich große Veränderungen an (2025).

Um 66. n. Chr. brach der jüdische Krieg als spontaner Aufstand in Galiläa aus. Gessius Florus, Prokurator über Judäa, wollte den Tempelplatz plündern. Dies provozierte den jüdischen Volkszorn gegen Rom. Nach anfänglichen großen militärischen Erfolgen der jüdischen Freiheitskämpfer, begann die römische Armee zunehmend wieder die Oberhand zu gewinnen. Nach und nach wurde Galiläa und später auch Judäa durch die Legionen unter der Führung des Feldherrn Vespasian erobert. Schließlich wurde die Hauptstadt Jerusalem von Armeelagern eingekreist. Als aber der Kaiser Nero im Sommer 68 Selbstmord beging, kam es zu Wirren im Römischen Reich. Der Krieg gegen die Juden wurde gestoppt. Vespasian verließ das Kriegsgebiet und reiste nach Europa in die Hauptstadt, um sich die Krone zu sichern, was letztendlich auch gelingen sollte. Jerusalem war von Armeelagern umkreist – dies war das erwartete Signal zur Flucht: Der Herr Jesus hatte in seiner Ölberg-Rede mit Bezug auf die Frage, wann

der zweite Tempel denn zerstört werden sollte, wie folgt geantwortet (Lk 21,20–24) (Roger Liebi, *Der Messias im Tempel*, S. 101).

Heute gibt es bereits viele Kriegsherde auf der gesamten Erde. Die Unruhe nimmt zu. Viele Kriegsherde sind durch islamistische Extremisten verursacht.

Empörungen [ἀκαταστασία]: Verwirrung, Streitigkeit, Unruhe, Aufruhr. Das sind Begleiterscheinungen von Umwälzungen im großen Stil.

das Ende ist nicht sogleich da: Das Ende ist die Zeit, die der Errichtung des Friedensreiches vorausgehen wird. Es hat noch viele Hunderte von Jahren gedauert. Diese Zeit war damals noch nicht gekommen: Hier ist nicht von der weltweiten Verkündigung des Evangeliums des Reiches die Rede wie in Matthäus 24,14.

Verse 10.11

Dann sprach er zu ihnen: Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich;¹¹ und es werden große Erdbeben sein und an verschiedenen Orten Hungersnöte und Seuchen; auch Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel wird es geben: Die Beschreibung ist nahezu der Beschreibung über das Ende in Matthäus 24 gleich, doch hier geht es um die damalige Zeit, die der Zerstörung Jerusalems und des Tempels vorausging.

Vers 12

Vor all diesem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen: Bevor Jerusalem belagert und erobert würde, würde es Verfolgungen geben (Apg 8). Einige der Apostel sind als Märtyrer gestorben und haben die Vernichtung Jerusalems nicht miterlebt; sie sind vorher abgerufen worden (Stephanus als erster Märtyrer, dann auch Paulus, Petrus, Jakobus).

Vers 13

Es wird euch [aber] zu einem Zeugnis ausschlagen: Die Jünger würden durch die Art und Weise, wie sie die Verfolgungen erleiden, ein glaubwürdiges Zeugnis abgeben.

Verse 14.15

Nehmt euch nun in euren Herzen vor, nicht vorher darauf zu sinnen, wie ihr euch verantworten sollt;¹⁵ denn ich werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen oder widersprechen können: Alle Reden in der Apostelgeschichte sind spontan erfolgt. Sich bei Verfolgung oder Anfeindung verteidigen zu müssen, kann schlaflose Nächte bereiten. Das hat sich buchstäblich bei Stephanus erfüllt (Apg 7). – Sind diese Verse nicht auch auf den prophetischen Dienst anwendbar?

Verse 16–19

Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden einige von euch zu Tode bringen;¹⁷ und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen.¹⁸ Und *kein* Haar von eurem Haupt wird verloren gehen.¹⁹ Gewinnt eure Seelen {o. Leben} durch euer Ausharren: Ein Beispiel ist Jakobus, der Bruder des Herrn. Der Herr bereitete die Jünger auf die große Feindschaft vor. Das war viel wichtiger als dass sie nun genau wussten, wann der Tempel zerstört wurde.

Verse 20–22

Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht, dann erkennt, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist.²¹ Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in ihrer Mitte {d. h. in Jerusalem} sind, sollen hinausziehen, und die, die auf dem Land sind, sollen nicht in sie {d. h. nach Jerusalem} hineingehen.²² Denn dies sind Tage der Rache, damit alles erfüllt werde, was geschrieben steht: Vergleiche dazu die Ankündigung des Gerichts Jerusalems in Lukas 19,41–44. Im Jahr 70 n. Chr. ist Jerusalem komplett verwüstet worden (siehe im Gegensatz dazu die Belagerung Jerusalems in Zukunft; Sach 12,1–9; 14,1,2; Zeph 3,12). Damals war die Zerstörung Jerusalems eine Folge des Zorns Gottes über das Volk Israel, was zur Auflösung der Nation Israels führte.

Vers 23

Wehe den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn große Not wird in dem Land sein und Zorn über dieses Volk: Es geht in diesen Versen um eine Warnung für die Christen der damaligen Zeit. Hier ist keine Rede vom Gräuel der Verwüstung, der in Zukunft an heiligem Ort aufgestellt werden wird (vgl. Mt 24,15).

Große Not: Hier ist weder vom Sabbat noch vom Winter die Rede.

Vers 24

Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird von den Nationen zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind: Damals wurden die Bewohner Jerusalems unter alle Nationen verstreut, das wird in Zukunft nicht der Fall sein, denn in Zukunft werden alle Gottlosen vertilgt werden und die Gottesfürchtigen aus dem Volk Israel gesammelt werden.

von den Nationen zertreten: Das Land würde für lange Zeit von den Nationen zertreten werden, und zwar so lange, bis Gott wieder mit seinem Volk anknüpfen würde (70–1948), das heißt bis zur nationalen und geistlichen Wiederherstellung Israels. Die geistliche Wiederherstellung wird erst durch die große Drangsal stattfinden. Die Zeiten der Nationen haben mit Nebukadnezar begonnen und werden mit dem Kommen

Christi enden (siehe dazu Daniel 2 und 7). Kurz vor dem Kommen des Herrn wird Jerusalem noch einmal zertreten werden (Off 11; Sach 14,1.2).

Nach dem Aufstand der Juden unter Bar-Kochba durften die Juden bei Androhung der Todesstrafe Jerusalem nicht betreten. Simon bar Kochba (aramäisch כוכבא בר שמעון, Schim'ôn Bar Kochba oder Schim'on Bar Kochva, „Sohn des Sterns“; † 135) war ein jüdischer Rebell und messianischer Prätendent, der von 132 bis 135 nach Christus den Bar-Kochba-Aufstand gegen das Römische Reich unter Kaiser Hadrian führte (Wikipedia).

Zeiten der Nationen: Das ist die Zeit vom Beginn der Herrschaft Nebukadnezars an bis zum Ende des Römischen Reiches, das durch die Vernichtung des Tieres seine Ende finden wird (Off 19,20). Diese Zeit dauert von etwa 600 v. Chr. bis kurz vor der Errichtung des Friedensreiches – das sind heute also etwa 2600 Jahre. Allerdings hatte das Römische Reich für eine lange eine Todeswunde (Off 13).

–25–33 Erscheinung des Sohnes des Menschen und das Ende des Zeitalters

Verse 25.26

Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei {o. vor, o. wegen} dem Tosen und Wogen des Meeres;²⁶ indem die Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden: Diese Verse handeln nun vom Ende der Zeit der Nationen und reichen bis in die Zukunft. Die Zeichen sind hier große politische Umwälzungen durch die Auflösung bestehender Ordnungen (vgl. Off 6,12–17). Die Bewegungen des Meeres (= Völker im Umbruch) werden immer heftiger. Aus dem Meer kommt in der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche das Tier, der Herrscher des wiedererstehenden Römischen Reiches (Off 13). Dadurch entsteht eine große Panik unter den Menschen. Gottes Gerichte werden kommen (Off 6; 8–16).

Verse 27.28

Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit {o. mit großer Macht und Herrlichkeit}.²⁸ Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht: Nahtlos geht nun die Beschreibung auf die Endzeit über, wenn der Herr als Messias in Herrlichkeit erscheint und alle Welt ihn sehen wird. Der verworfene Herr wird als der verherrlichte Herr wiederkommen und in seiner Herrlichkeit erscheinen, in der Herrlichkeit des Königreiches (Lk 9,28ff.; 2Pet 1). Lukas erwähnt an dieser Stelle also nicht die Entrückung, denn die war noch ein Geheimnis, dass der Herr dem Paulus offenbart hat (1Thes 4,13–18). Diese Aussicht gibt auch uns heutzutage immer wieder Mut, den Herrn zu bitten: „Herr Jesus, komm!“

Werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen: Der Herr Jesus sagt nicht „ihr“, sondern „sie“. Erst in Vers 28 sagt Er „weil eure Erlösung naht“.

In Vers 25 und weiter werden wir natürlich zum Abschluss der Zeit der Nationen geführt. „Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei dem Tosen und Wogen des Meeres; indem die Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit. Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht“ (V. 25–28). Nur Lukas erwähnt die moralischen Zeichen der Angst der Menschen trotz der Täuschungen und Vorspiegelungen jenes Tages. Zweifellos wird es starke Verblendung und den Glauben an die Lüge geben; aber gerade deshalb gibt es keine Ruhe und keine Zufriedenheit, denn nur die Gnade und Wahrheit Gottes in Christus kann friedlichen Genuss mit gutem Gewissen geben. Daher wird Gott es verstehen, die Träume der Menschen zu stören und die Bequemlichkeit des Satans zu zerstören, wobei ihr Entsetzen beim Anblick des verworfenen Herrn, des Sohnes des Menschen, der in einer Wolke mit Macht und Herrlichkeit kommt, gipfeln wird. Aber es wird die geben, die dann auf der Erde sind, Jünger, die durch die Übel jenes Tages versucht werden, für die sogar der Beginn dieser Unruhen und die Zeichen der Veränderung für die Welt der sichere Vorbote der Befreiung sein werden (WK).

Verse 29.30

Und er sprach ein Gleichnis zu ihnen: Seht den Feigenbaum und alle Bäume;³⁰ wenn sie schon ausschlagen, so erkennt ihr von selbst, wenn ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist: Auch dieses Gleichnis bezieht sich auf die Endzeit. Der Feigenbaum ist Israel. Zuerst wird Israel ausschlagen, das heißt national wiederhergestellt. Der Sommer ist die Zeit der geistlichen Wiederherstellung Israels, kurz vor dem Beginn des Friedensreiches.

alle Bäume: Nur Lukas erwähnt alle Bäume. Viele Völker, die lange Zeit keine Rolle gespielt haben, sind bereits in den letzten Jahrzehnten wieder zum Vorschein kommen. Heute sehen wir das: Jahrhundertlang waren Ägypten und Syrien nicht selbständig. Jetzt gib es wieder die Länder Ägypten, Syrien (den König des Südens und den Königs des Nordens). Auch entsteht das Römische Reich in Form des vereinigten Europas. Andere Länder beginnen eine wichtige Rolle zu spielen: der König des äußersten Nordens (= Russland), Elam (= Iran) und so weiter. Wir sollten darauf achten.

Verse 31–33

Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, so erkennt, dass das Reich Gottes nahe ist.³² Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehen ist.³³ Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen: Das Reich Gottes ist nahe, hier das Friedensreich, wie es öffentlich erscheinen wird. In diesem Reich gibt es einen irdischen und einen himmlischen Bereich. Jeder dieser beiden Bereiche hat eine Hauptstadt: das irdische Jerusalem und das neue Jerusalem, die Braut des Lammes (Off 21,1.2).

dieses Geschlecht: Daher nicht *Generation*, sondern moralische Bedeutung des Ausdrucks *Geschlecht*, diese Art von Menschen, die zum Beispiel den Herrn ans Kreuz gebracht haben. Kelly: „Das Christus verwerfende Geschlecht Israel“ (vgl. Ps 12,8; 5Mo 32,5.20; Mt 11,16; 12,39–45; 23,36). Darby: „Es wird ungläubige Juden geben, und zwar bis alles erfüllt ist“. Beim Kommen des Herrn wird das gottlose Geschlecht vergehen, und zwar für immer; es wird einem neuen Geschlecht (Menschen des Volkes Israel, die von neuem geboren sein werden) Platz machen.

Aber das ist nicht der einzige interessante Punkt in diesem Anhang der Prophezeiung. Denn der Herr hat uns durch die Art und Weise, wie Vers 32 hier steht, den positiven Beweis gegeben, dass „dieses Geschlecht“ nicht einen bloßen chronologischen Zeitraum von dreißig oder gar hundert Jahren bedeuten kann, denn es wird nach dem Ablauf der Zeiten der Nationen und dem Kommen des Sohnes des Menschen mit Macht und Herrlichkeit beginnen, Ereignisse, die noch unerfüllt sind. Seine Kraft ist moralisch; nicht gerade die Nation Israel, sondern jene Christus ablehnende Rasse, die damals ihren Messias ablehnte, wie sie es heute noch tut. – Das wird so weitergehen, bis alle diese ernststen Gerichtsandrohungen vollendet sind. Es ist gewinnbringend zu bemerken, dass der Herr hier, nicht nur in der Lehre oder in der Praxis, sondern in diesen Entfaltungen der Zukunft, die Unmöglichkeit zusichert, in seinen Worten zu versagen. Der Herr sagt nicht, dass dieses Geschlecht nicht vergehen wird, bis der Tempel zerstört oder die Stadt eingenommen ist, „sondern bis *alles* geschehen ist“ (V. 32). Nun hatte Er die anschließende Eroberung Jerusalems auf das Ende der Drangsale Israels bei seinem Erscheinen beschrieben, und Er erklärt, dass dieses Geschlecht bis dahin nicht vergehen wird; denn in der Tat wird die Gnade erst dann ein neues Geschlecht, das zukünftige, bilden. Je mehr wir an der Kontinuität des Verlaufs der Prophezeiung festhalten, die sich von der Krise bei Matthäus und Markus unterscheidet, desto größer wird die Bedeutung dieser Bemerkung sein (WK).

der Himmel und die Erde werden vergehen: Auch Himmel und Erde werden vergehen, um einem neuen Himmel und einer neuen Erde Platz zu machen (2Pet 3,10–13; Off 21,1). Das findet am Ende des Friedensreiches statt. Doch vorher muss alles erfüllt werden, was Gott in seinem Wort über die Zukunft gesagt hat. Und eins der besonderen Themen ist eben die Zukunft des Volkes Israel. Darum kann man ohne den biblischen Dispensationalismus nicht viel Vernünftiges über die Zukunft sagen.

Verse 34.35

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Rausch und Trinkgelage und Lebenssorgen und jener Tag plötzlich über euch hereinbreche;³⁵ **denn wie ein Fallstrick wird er kommen** {a. I. hereinbreche wie ein Fallstrick, denn er wird kommen} **über alle, die auf dem ganzen Erdboden** {o. angesichts der ganzen Erde, oder des ganzen Landes} **ansässig sind:** Das Wort Gottes wird nie vergehen; doch werden wir bei aller Verführung standhalten? Ernste Gefahren umgeben uns: Alkoholismus, übermäßiges Essen und Trinken und Lebenssorgen. Eine ernste Warnung an die Jünger, dass sie nicht durch Rauschmittel und Sorgen unnüchtern werden. Die Menschen der Welt leben so, wie es hier beschrieben wird. Die Gefahr ist, dass wir als Gläubige uns vom Zeitgeist anstecken lassen.

Vers 36

Wacht aber, zu aller Zeit betend, damit ihr imstande seid, all diesem, was geschehen soll {o. im Begriff ist zu geschehen}, **zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen:** Wachen und Beten gibt die Kraft, den Versuchungen zu widerstehen, ja zu entfliehen. Wie wichtig ist das beständige Gebet für uns, für die Versammlung, für die Obrigkeit.

vor dem Sohn des Menschen zu stehen: Alle Menschen werden einmal vor dem Sohn des Menschen stehen, die Gläubigen der jetzigen Zeit werden Ihn bei seinem Kommen begleiten.

Verse 37.38

Er lehrte aber die Tage im Tempel, die Nächte aber ging er hinaus und übernachtete auf dem Berg, der Ölberg genannt wird. ³⁸ Und das ganze Volk kam frühmorgens im Tempel zu ihm, um ihn zu hören: Der Herr übernachtete in Bethanien, wahrscheinlich bei Lazarus, Martha und Maria. Dort im Tempel, wo große Menschenmengen wegen des bevorstehenden Festes versammelt waren, hat Er nun seine Belehrungen vollendet. Die Zeit ist gedrängt. Das Ende seines Dienstes steht unmittelbar bevor.

Frühmorgens: Das Volk hatte Hunger nach den Worten des Herrn Jesus. Das ist ein anspornendes Beispiel für uns, morgens genügend Zeit für das Wort Gottes zu nehmen, damit wir es aufnehmen und es unser Denken für den Tag prägt. Das haben wir heute nötiger als je zuvor.

Was wir in den vorhergehenden Versen gefunden haben, ist alles am Dienstag der Leidenswoche geschehen. Von dem Mittwoch wissen wir kaum etwas, am Donnerstagabend hat Er mit den Jüngern das Passah gefeiert und das Abendmahl eingesetzt (Kap. 22).

Kapitel 22

Einleitung

Aus diesem Kapitel lernen wir, was im Menschen ist. Es wäre gut, dieses Kapitel öfter andächtig in Stille vor dem Herrn Jesus – am besten auf den Knien – zu lesen:

1. Satan fährt in Judas
2. Petrus soll später seine Brüder stärken
3. Die Jünger sind mit der Frage beschäftigt: Wer ist der Größte von uns?

Einteilung

1. Der Verrat des Judas (V. 1–6)
2. Passahmahl (V. 7–18)
3. Einsetzung des Mahls des Herrn (V. 19.20)
4. Ankündigung des Verrats – wahre Größe im Reich Gottes – Ankündigung der Verleugnung durch Petrus und der Vollendung Jesu (V. 21–38)
5. Im Garten Gethsemane (V. 39–46)
6. Die Gefangennahme Jesu (V. 47–53)
7. Petrus verleugnet den Herrn (V. 54–62)
8. Ende des Verhörs vor Kajaphas (V. 63–65)
9. Vor dem Synedrium (V. 66–71)

Auslegung

–1–6 Der Verrat des Judas

Gott hat bestimmt, dass der Herr am Passah sterben würde. Er ist die Erfüllung dieses Festes. Die Juden versuchten, genau das zu verhindern.

Vers 1

Es kam aber das Fest der ungesäuerten Brote näher, das Passah genannt wird: Es heißt eigentlich: das Fest der Ungesäuerten [τῶν ἀζύμων]. Dadurch liegt der Schwerpunkt auf der Tatsache, dass an diesem Fest nichts Gesäuertes gegessen werden durfte (3Mo 23,6). Eine Trennung von der Sünde sollte erfolgen. Israel durfte zu der Zeit im ganzen Land keinen Sauerteig in den Häusern haben. – Doch wie war es zu dieser Zeit um das Volk bestellt? Sie waren alles andere als „ungesäuert“. Die religiöse Führerschaft kannte nur das eine Ansinnen: den Herrn der Herrlichkeit umzubringen – das *Heilige*, den *Guten*, den *Reinen*.

Passah [πάσχα]: w. vorübergehen = Gott ist im Gericht an Menschen vorübergegangen, die Er Israel zu seinem Volk machen wollte. Gott hat das Passahlamm gegeben, damit die Erstgeborenen des Volkes Israel gerettet werden konnten. Alle Erstgeborenen mussten für Ihn geheiligt werden. Dabei stellte Gott die Erstgeborenen des Menschen auf eine Stufe mit den Erstgeborenen des Esels (2Mo 13). Alle Gläubigen, die zur Versammlung Gottes gehören, haben die Stellung von Erstgeborenen (Heb 12). Das Abendmahl erinnert uns nicht nur daran, dass der Herr Jesus für unsere *Sünden* gestorben ist, sondern dass wir auch vor dem Gericht gerettet werden mussten. Das Passah ist also das Fest der Heiligung, der Absonderung für Gott. Israel war Gottes erstgeborener Sohn. Der Pharao sollte Israel ziehen lassen, damit es Ihm dienen würde (2Mo 4,22.23).

Vers 2

Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen könnten, denn sie fürchteten das Volk: Sie wollten den Herrn umbringen. In ihren Augen war Er Sauerteig, der hinausgeschafft werden musste. Das Fest war eng mit dem Passah verbunden. Gott bereitete sich selbst die Möglichkeit, an sündigen Menschen vorübergehen zu können. Dazu bediente Er sich der Bosheit der Führer. Alle Feste finden ihre Erfüllung im Herrn Jesus.

sie fürchteten das Volk [φοβέομαι]: Es wäre tausendmal besser gewesen, dass sie Gott gefürchtet hätten. Nur die Furcht vor dem Volk hielt sie noch zurück, ihren Plan sofort auszuführen.

Vers 3

Aber Satan fuhr in Judas, der Iskariot genannt wird, welcher aus der Zahl der Zwölf war: Noch jemand wollte den Herrn aus dem Weg schaffen: Satan. In Judas fand er ein williges Werkzeug. Satan hätte nicht in Judas fahren können, wenn Judas nicht dazu bereit gewesen wäre. Es wäre auch nicht geschehen, wenn Gott es nicht gewollt hätte. Judas ist dadurch, dass Satan in ihn fuhr, ein Bild des Antichrists. Judas ist aber auch ein Beispiel dafür, dass man viele Jahre in der unmittelbaren Nähe Jesu leben kann und dennoch verlorenght. Der genaue Zeitpunkt, dass Satan in Judas fuhr, war Johannes 13,27.

Iskariot: Mann aus Kerijot. Wahrscheinlich Kerijot-Hezron in Juda, auch Hazor genannt (Jos 15,25).

aus der Zahl der Zwölf: Der Herr hatte ihn auserwählt; er gehörte zu den zwölf Jüngern, die den Herrn sehr gut kannten. Der Herr wurde durch *einen Freund* verraten (Ps 41,10). Judas hat nie eine echte Bekehrung erlebt, er war nicht von neuem geboren.

Vers 4

Und er ging hin und besprach sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihn an sie überliefern könne: Zuerst fuhr der Satan in ihn, dann ging er hin und verriet den Herrn. Das Motiv war die Geldliebe (1Tim 6,10).

Vers 5

Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben: Das kam ihnen sehr gelegen.

sie waren erfreut [χαίρω]: Mit dieser Möglichkeit hatten sie gar nicht gerechnet. Sicher sahen sie es als eine Fügung Gottes an. Gott zieht jedoch den Schleier weg.

Vers 6

Und er versprach es und suchte eine Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf {o. abseits der Volksmenge} an sie zu überliefern: Nun war auch das Schicksal von Judas besiegelt. In wenigen Stunden würde er Selbstmord begehen.

–7–17 Das Passahmal

Vers 7

Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote, an dem das Passah geschlachtet werden musste: Nun liegt der Nachdruck auf dem Schlachten des Passahs. Das Fest der ungesäuerten Brote dauerte sieben Tage, das Passahfest einen Tag. Dieser Tag sollte heilsgeschichtlich der wichtigste Tag in der gesamten Menschheitsgeschichte werden.

geschlachtet werden musste [ἔδει]: *es ist nötig*.

Vers 8

Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Geht hin und bereitet uns das Passah, damit wir es essen: Petrus und Johannes werden vom Herrn gesandt, das Passah zu bereiten. Diese beiden waren es, die beide in ihren Schriften das Lamm erwähnen; wir finden es nicht beim Apostel Paulus.

Verse 9.10

Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, dass wir es bereiten? ¹⁰ **Er aber sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug Wasser trägt; folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht:** Der Herr hat überall solche, die Ihm etwas zur Verfügung stellen. Sie sollen einem Mann folgen, der einen Krug Wasser trägt. Das Wasser ist ein Bild vom Wort Gottes in seiner reinigenden Kraft. Es geht in diesen Versen um die Vorbereitung zur Feier des Abendmahls. Dabei sind zwei Dinge wichtig: (a) Reinheit, (b) alles soll geschehen nach dem Wort Gottes. Der Herr hat kurze Zeit später den Jüngern die Füße gewaschen, damit sie rein wären und das Passah bzw. das Abendmahl feiern konnten.

Die Israeliten sollten den Platz aufsuchen (5Mo 12ff.). Sie haben viele Jahrhunderte gebraucht, um ihn zu finden.

Vers 11

Und ihr sollt zu dem Herrn des Hauses sagen: Der Lehrer sagt dir: Wo ist das Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passah essen kann?: In Markus heißt es sogar: „Wo ist *mein* Gastzimmer“? Der Herr kommt nicht zu uns zu *Gast*, sondern Er lädt die Seinen ein: Wir kommen zu Ihm.

Gastzimmer [καταλύμα]: kommt nur vor in Markus 14,14; Lukas 2,7 (= Herberge) und Lukas 22,11. Es ist der Ort, wohin der Herr seine Gäste einlädt. Für Ihn war in der Herberge kein Platz (Lk 2,7).

Vers 12

Und jener wird euch ein großes, mit Polstern belegtes Obergemach zeigen; dort bereitet es: Es ist ein Ort, wo die Jünger über die irdischen Umstände erhoben werden.

Vers 13

Als sie aber hingingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passah: Die Jünger tun nur das, was der Herr bereits vorbereitet hat. Wie hätten die Jünger sagen können: Siehe, was wir alles vorbereitet haben. Die Becher waren nun da, das ungesäuerte Brot, ein geschlachtetes Lamm.

Verse 14.15

Und als die Stunde gekommen war, legte er sich zu Tisch, und die Apostel mit ihm. ¹⁵ **Und er sprach zu ihnen: Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide:** Nun ergreift der Herr die Initiative. Nichts wäre von alledem geschehen, wenn Er nicht freiwillig das Passah gefeiert hätte und geworden wäre. Er wollte es essen. Er hatte eine Speise zu essen, nämlich den Willen seines Vaters zu tun (Joh 4,34). Bei diesem Passah fallen Vorbild und Wirklichkeit auf eine einmalige Weise zusammen.

Mit Sehnsucht – gesehnt [ἐπιθυμία – ἐπιθυμέω]: Verlangen, Wunsch, Begierde. θυμος = eig. Gemütswallung. Bestand die Sehnsucht darin, dass das Werk bald erfüllt wäre?

Vers 16

Denn ich sage euch, dass ich es [fortan] nicht [mehr] essen werde, bis es erfüllt ist im Reich Gottes: Das Passah selbst war jüdisch, es würde nun lange nicht gefeiert werden. Wir feiern es auf eine geistliche Weise (1Kor 5,7). Israel wird es bald wieder buchstäblich auf der Erde feiern: „Im ersten Monat, am vierzehnten

Tag des Monats, soll euch das Passah sein, ein Fest von sieben Tagen; Ungesäuertes soll gegessen werden“ (Hes 45,21).

Vers 17

Und er nahm einen Kelch, dankte und sprach: Nehmt diesen und teilt ihn unter euch: Das ist nun der Kelch des Passahs, der vor der Einsetzung des Abendmahls getrunken wurde.

Vers 18

Denn ich sage euch, dass ich von jetzt an *nicht* von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt: Der Herr Jesus hat als erstes Zeichen das Wasser aus sechs Wasserkrügen in Wein verwandelt (Joh 2). Er wollte Freude bringen. Nun trinkt Er selbst nicht mehr vom Wein der Freude. Sein Teil waren unermessliche Leiden. Doch wir trinken mit Ihm jeden Sonntag den Wein der Freude. Sind die Zusammenkünfte von dieser tiefen Freude über das Werk des Herrn Jesus und seine Verherrlichung des Vaters geprägt? Der Herr stimmt den Lobgesang an (Ps 22,23; 40,4).

Dabei kommt die Erinnerung an die bitteren Kräuter (die Leiden) des Herrn Jesus nicht zu kurz.

–19.20 Einsetzung des Mahls des Herrn

Vers 19

Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis!: Sind wir uns bewusst, was uns mit dem Leib Christi *gegeben* ist? In Matthäus folgt der Zusatz: „für viele“. Hier ist es das Gedächtnismahl „für euch“, das die Jünger des Herrn feiern.

dies tut zu meinem Gedächtnis: Das finden wir weder in Matthäus noch in Markus. Auch hier sehen wir wieder, dass dieses Evangelium die Einleitung zu den Schriften von Paulus ist. Jünger Jesu sollen an Ihn denken. Damit verkündigen wir den *Tod* des Herrn, nicht in erster Linie sein Sterben und seine Leiden.

Wir danken auch dem Vater, denn es ist Gott, der uns das Passah gegeben hat, damit die Erstgeburt nicht zu sterben brauchte. Wir danken Ihm für das Lamm, für die Gabe seines Sohnes. Israel dachte bei der Passahfeier an die Erlösung aus Ägypten, wir denken vor allem an das Lamm, das gestorben ist.

Vers 20

Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl {w. Essen} und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird: Lukas spricht über das, was Gott *uns* in dem Herrn Jesus gegeben hat.

der neue Bund: Haben wir nichts mit dem neuen Bund zu tun? Natürlich wird der Bund in Zukunft mit Israel geschlossen (Jer 31,31–34), doch wir sind schon jetzt die Nutznießer des Bundes. Wir haben sogar auf eine viel tiefere Weise damit zu tun. Wir haben viel weitergehende Segnungen, die auf das Werk des Herrn gegründet sind. Aufgrund des neuen Bundes gibt Gott alles – Er fordert nichts mehr wie beim alten Bund. Gott gibt zuerst die Vergebung der Sünden aufgrund des neuen Bundes, und Er gibt dem Volk ein erneuertes Herz.

Beim alten Bund spielte das Blut ebenfalls eine wichtige Rolle (2Mo 24). Gott hatte dem Volk das Gesetz (den Bund) gegeben, und das Volk hatte versprochen, das Gesetz zu halten. Diese gegenseitige Übereinkunft wurde durch Blut bestätigt; das Blut wurde auf das Volk gesprengt. Das bedeutete: Im Fall der Nichtbeachtung des Gesetzes forderte Gott das Blut der Übertreter.

In meinem Blut: Durch das Blut (= das Sterben) Jesu ist der neue Bund zustande gekommen.

–21–38 Ankündigung des Verrats – wahre Größe im Reich Gottes – Ankündigung der Verleugnung durch Petrus

Verse 21.22

Doch siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir auf dem Tisch. ²² **Denn der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; wehe aber jenem Menschen, durch den er überliefert wird!** Der Herr ging hin, um als der Reine zu sterben. Jetzt entsteht eine ganz neue Gemeinschaft von Gläubigen, die Teil haben am Tod Christi, an seinem Leib und an seinem Blut. Deshalb kommt jetzt die Stunde der Entscheidung für Judas. Er passt nicht zu dieser heiligen Gemeinschaft. Das ganze Böse seines Herzens kommt darin zum Ausdruck, dass er den Herrn der Herrlichkeit verrät und überliefert.

Hier bei Lukas scheint es so zu sein, als wäre Judas noch dagewesen. Das enthält auch eine tiefe Belehrung. Doch aus dem Johannesevangelium wissen wir, dass er bereits zu Beginn des Passahs hinausgegangen ist. Er hatte auch kein Teil am Passah. Der Geist Gottes zeigt uns hier, dass auch unter uns jemand sein kann, der kein Leben aus Gott hat. Einer der ersten Brüder vor nun fast 200 Jahren entpuppte sich später als ein Irrlehrer (Newton).

Vers 23

Und sie fingen an, sich untereinander zu befragen, wer es wohl von ihnen sei, der dies tun werde: Die Jünger fragen sich einzeln, ob sie es wohl sind, die so etwas machen würden. Hier sieht man, dass die anderen Jünger aufrichtig waren. Dennoch war auch etwas in ihrem Herzen, das nicht dahin gehörte, wie der nächste Vers deutlich macht.

Vers 24

Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten {eig. für größer} zu halten sei: Was war das für ein dunkler Hintergrund. Nun haben die Jünger auch noch ein Problem. Wenn das Geschehen tatsächlich hier auch nicht stattgefunden hat, so ist es doch die erklärte Absicht des Heiligen Geistes, es an dieser Stelle einzufügen. Dadurch bekommt dieser Streit eine starke Betonung. Wer ist der Größte? Was ist das für ein Stress! „Herr, lass mich immer kleiner werden! Mach mich immer mehr fähig, Dir zu dienen!“

Streit: Ist Streit unter Brüdern heute eine unbekannte Sache? Und das in Verbindung mit dem Abendmahl? Mit wem leben wir in Streit?

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die, die Gewalt über sie üben, werden Wohltäter genannt: In der Welt ist das ganz anders. Da herrscht einer über den anderen. Und dann werden sie auch noch Wohltäter genannt (die Kaiser und Könige der damaligen Zeit nannte man Wohltäter). Unter Gläubigen sollte davon nichts gefunden werden. Das eine gehört zu irdischen Reichen, das andere gehört zum Reich Gottes.

Vers 26

Ihr aber nicht so; sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste {eig. der Größere ... der Jüngere}, und der Führende wie der Dienende: Im Reich Gottes ist der Führende derjenige, der nichts anderes tut, als zu dienen. Die größte Ehre bekommt der, der sich am tiefsten beugt.

Vers 27

Denn wer ist größer, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende: Der Herr zeigte in nicht zu überbietendem Maß, was es heißt, der Diener aller zu werden. Der Stolz auf natürliche Gaben, und auf geistliche Gaben! – dabei verpflichten Gaben doch lediglich zum Dienst.

Der Herr hat gerade bewiesen, dass Er der Dienende ist, indem Er den Jüngern die Füße gewaschen hat (Joh 13,3.4).

Vers 28

Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen: Trotz der peinlichen Situation macht der Herr deutlich, wie sehr Er die Jünger liebt. Trotz ihrer Unarten liebte Er sie bis ans Ende (Joh 13,1). Was für eine Liebe, die auch in diesen Augenblicken das Gute in den Jüngern sieht. Ist das nicht der Schlüssel für die Probleme, die auch in einer örtlichen Versammlung aufkommen können, dass wir trotz aller Probleme das Gute bei dem anderen sehen?

Verse 29.30

und *ich* bestimme euch, wie mein Vater mir bestimmt hat, ein Reich,³⁰ damit ihr esst und trinkt an meinem Tisch in meinem Reich und auf Thronen sitzt, um die zwölf Stämme Israels zu richten Soeben haben sie sich noch gestritten, wer von ihnen der Größte sei, jetzt erfahren sie vom Herrn, dass sie ein Reich bekommen werden. Er bestimmt es ihnen, so wie der Vater es Ihm bestimmt hat.

Drei Segnungen im Reich nennt der Herr hier:

1. Dort werden die Jünger Gemeinschaft mit dem Herrn an seinem Tisch haben
2. Sie werden auf Thronen sitzen und mit dem Herrn regieren (vgl. Off 4)
3. Sie werden Recht sprechen

Alle diese Segnungen gelten für jeden Gläubigen in dieser Zeit. Das Reich wird einen irdischen und einen himmlischen Teil haben. Jeder Teil wird eine Hauptstadt haben: das neue Jerusalem und das irdische Jerusalem.

Vers 31

[Der Herr aber sprach:] Simon, Simon! Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen: Die zweifache Nennung seines früheren Namens hätte Petrus aufhorchen lassen müssen; vergleiche die zweifache Namensnennung bei Martha (Lk 10,41) und bei Jerusalem (Mt 23,37). In dieser Nacht blieb von Petrus (Fels, Stein) nicht viel übrig. Er nahm eine prominente Stellung unter den Jüngern ein – bei allen Aufzählungen der Jünger wird er zuerst genannt. Meinte er wegen seiner Stellung, dass er etwas Besseres als die anderen Jünger war? Jedenfalls meinte er, dass er treuer war alle anderen. Er meinte, dass er den Herrn mehr liebte als die anderen (Mt 26,33; Joh 21,15).

Der Herr konnte Petrus diesen tiefen Fall nicht ersparen. Er wollte Petrus auf eine große Aufgabe vorbereiten, nämlich der Apostel der Beschneidung zu werden. Dazu musste Petrus sein Herz kennenlernen. Das gilt für jeden, der dem Herrn unter Gläubigen dienen will.

der Satan hat begehrt [ἐξαίτεομαι]: für sich ausbitten, und zwar bei Gott. Hier wird der Vorhang zurückgezogen. Hinter den Kulissen ist der Erzfeind der Menschen tätig. Er ist nicht nur in Judas gefahren, er versucht auch die Jünger, allen voran den Petrus. Er ist der Verkläger der Brüder (Off 12). Das Buch Hiob liefert uns dafür ein deutliches Beispiel. Dort lernen wir, dass letztlich alle Initiative von Gott ausgeht, doch häufig bedient Er sich des Satans.

Der Herr kündigt Petrus und den anderen Jüngern das Vorhaben Satans an, um sie auf diese Versuchung vorzubereiten. Gott ist treu, Er wird einen Ausweg schaffen und auch dafür sorgen, dass wir nicht über Vermögen versucht werden (1Kor 10,13). Letztlich werden die Versuchung und der Fall für Petrus zum Guten dienen. Zugleich ist der Fall für Petrus eine bittere Sache.

euch zu sichten wie den Weizen: Es geht nicht nur um Petrus – alle Jünger hatten es nötig, sich besser kennenzulernen. Sichten ist Sieben, das Schütteln im Sieb. Der Herr benutzt diesen Vergleich zur Verdeutlichung. Weizen muss gesiebt werden. Kurze Zeit später benutzte der Herr auf dem Weg nach Gethsemane ein anderes Bild: Der Hirte musste geschlagen werden und die Herde sich zerstreuen (Mt 26,31).

sichten: gedroschenen Weizen in einem Sieb solange schütteln bis nur noch die Steine übrigbleiben und so aus dem Weizen ausgesiebt bzw. getrennt werden.

Zur Trennung von Feststoffteilchen, welche die gleiche Dichte, aber unterschiedliche Größen besitzen, können Plansichter eingesetzt werden. Dabei wird das zu trennende Gut über schwingende Siebe bewegt, wobei die kleineren Teilchen nach unten sinken und durch das Siebgewebe fallen. Ein Vorläufer dieser aus dem Mühlenbau kommenden Maschinen ist der Sechskant- und der Askaniersichter (Wikipedia).

Vers 32

Ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre; und du, bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder: Der Herr hat bereits für Petrus gebetet, dass sein Glaube nicht aufhöre. Hier sehen wir den Dienst Jesu als Sachwalter. Er (a) betet im Voraus, (b) schaut Petrus nach seiner dreimaligen Leugnung an und (c) hat ihn später privat und öffentlich wiederhergestellt. Sein Glaube hat nicht aufgehört.

so stärke deine Brüder: Das waren vor allem seine jüdischen Brüder. Siehe beispielsweise seine Briefe an seine Brüder. Die Stärkung seiner Brüder galt ihnen als den Schafen und den Lämmern, die der Herr ihm anvertrauen würde, damit er sie weidete und hütete. Kann der Herr uns ebenfalls gebrauchen, andere Gläubige zu stärken oder sind wir ihnen ein Anstoß (Joh 21)?

Vers 33

Er aber sprach zu ihm: Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen: Noch zeigt sich bei Petrus ein ungebrochenes Selbstvertrauen. Trotz der deutlichen Worte des Herrn, dass Satan die Jünger begehrt und der Herr für Petrus gebetet habe, vertraute Petrus auf sich selbst. Er sagte gleichsam: „Du kannst dich auf mich verlassen.“ Hätte er doch gesagt: „Mit Gottes Hilfe“. Dennoch war Petrus aufrichtig und liebte den Herrn. Doch Er kannte sich selbst nicht. Das Fleisch ist schwach.

Vers 34

Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen: Hierin scheint ein Widerspruch zu Markus 14,30.66–72 zu liegen, denn dort hat der Hahn nach der ersten Verleugnung gekräht. Vielleicht liegt die Lösung darin, dass „erster Hahnenschrei“ einen Zeitpunkt um Mitternacht bezeichnet und „zweiter Hahnenschrei“ die Zeit kurz vor dem Morgengrauen. Klar ist in jedem Fall, dass Petrus den Herrn in dieser Nacht vor Aufgang eines neuen Tages dreimal verleugnete. Auch diese Warnung geht an Petrus vorüber.

Es war die Zeit der vierten Nachtwache. Sie wurde auch *secundum gallicinium* genannt (Lenski) (vgl. Mk 13,35).

Vers 35

Und er sprach zu ihnen: Als ich euch ohne Geldbeutel und Tasche und Sandalen sandte, fehlte es euch wohl an etwas? Sie aber sagten: An nichts: Bei der Aussendung der zwölf Jünger beziehungsweise der siebzig sollten sie weder Geld noch Proviant oder zusätzliche Kleidung mitnehmen, auch kein zweites Paar Sandalen. Der Herr hatte dafür gesorgt, dass sie überall aufgenommen und mit dem Notwendigen versorgt wurden. Niemals hatte ihnen etwas gefehlt. Was für eine Ermutigung für Diener, die dem Herrn dienen und sich darauf verlassen, von Ihm versorgt zu werden.

Es ist ein Wunder, dass keiner der Jünger gefangengenommen wurde oder ihnen irgendein Schaden zugefügt worden war. Solange der Herr hier auf der Erde war, bewahrte Er sie. Das war später und bis in die heutigen Tage ganz anders: Wie viele haben ihre Treue im Dienst für den Herrn mit dem Tod bezahlt (siehe die Apostelgeschichte).

Vers 36

Er sprach aber zu ihnen: Aber jetzt, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, und ebenso eine Tasche, und wer keins (w. nicht) hat, verkaufe sein Oberkleid und kaufe ein Schwert: Mit seinem Tod würde sich in dieser Hinsicht einiges ändern. In Zukunft müssten sie Vorsorge treffen und sowohl Geld als auch Proviant mitnehmen. Wer ein Obergewand hatte, aber kein Schwert, sollte sich eins kaufen. Wahrscheinlich müsste so übersetzt werden: „Wer kein Schwert hat, verkaufe sein Oberkleid und kaufe eins“. Sie sollten sich auf Feindschaft vorbereiten. Sie würden wie Verbrecher behandelt werden.

Schwert: Wie sollten sich die Jünger auf den Kampf vorbereiten? Wie können wir uns darauf vorbereiten? Durch das Wort Gottes. Wir brauchen dazu gute Bibelübersetzungen, gute Bibelstudierbücher und müssen auch dafür sorgen, dass wir die erforderliche Ruhe dafür haben. Die Kraft dazu gibt uns der Heilige Geist. Die geistliche Nahrung ist da, und auch die geistlichen Waffen sind vorhanden (Röm 13; 2Kor 10).

Vers 37

denn ich sage euch, dass noch dieses, was geschrieben steht, an mir erfüllt werden muss: „Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden“ {Jes 53,12}; denn auch das, was mich betrifft, hat eine Vollendung: Der Herr ist als Krimineller behandelt worden. Er war in den Augen der Welt eine Schande. Das war sein Ende hier auf der Erde. Die beständig zunehmende Ablehnung und Feindschaft Ihm gegenüber lief auf eine Vollendung hinaus. Wie war Er beengt, bis diese Taufe vollbracht war (Lk 12,50). Dieselbe Feindschaft würden auch die Jünger erfahren.

was mich betrifft: die jetzt noch kommenden Ereignisse.

Vers 38

Sie aber sprachen: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug: Es ist kaum anzunehmen, dass die Jünger diese Schwerter (Schlachtschwerter) bei sich hatten. Möglicherweise hingen solche im Obersaal. Es ist möglich, dass Petrus sich beim Hinausgehen eins eingesteckte, womit er dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abschlug. Wie wenig verstanden die Jünger den Herrn.

Es ist genug: Vielleicht in dem Sinn von: Lasst sie ruhig dort hängen.

Das war eine Korrektur ihres Gedankens, wenn auch eine milde. Denn wäre es um den buchstäblichen Gebrauch des Schwertes zur Selbstverteidigung gegangen, hätten sich zwei als völlig unzureichendes Schutzmittel erwiesen. Der Herr hatte das Schwert, den Geldbeutel und die Tasche als Symbol für die gewöhnlichen Mittel eingesetzt, auf die sich die Jünger von nun an stürzen würden, aber gewiss nicht, um persönlich den Boden der Gnade angesichts des Bösen aufzugeben, sogar bis zum letzten Grad der Beleidigung und Verletzung, auf dem Er zu Beginn ihrer Berufung und ihres Auftrags als Apostel bestanden hatte (WK).

–39–46 Im Garten Gethsemane

Vers 39

Und er ging hinaus und begab sich der Gewohnheit nach an den Ölberg; es folgten ihm aber auch die Jünger: Am Palmsonntag war der Herr mit den Jüngern abends nach Bethanien gegangen, um dort zu übernachten. Hat Er in den folgenden Nächten ebenfalls dort geschlafen? In der letzten Nacht vor dem Kreuz ging Er zum Ölberg, in den Garten Gethsemane. Er ging dorthin, weil Er wusste, dass Judas Ihn dort suchen würde, um Ihn zu verraten.

der Gewohnheit nach: Der Herr ging öfter zum Ölberg, um dort zu beten. Es war keine Ausnahme, dass Er nun wegen der schweren Dinge, die vor Ihm standen, dorthin zum Beten ging. Weil Er es immer wieder tat, tat Er es auch jetzt. Zugleich forderte der Herr die Jünger auf, ebenfalls zu beten. Sie brauchten nicht nur ein Schwert (22,36), sie brauchten das Gebet. Ist das nicht ein wichtiger Hinweis auf unsere Waffen: Es ist absolut nötig, dass wir beten *und* die Bibel lesen.

Vers 40

Als er aber an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt: Schon früher hatte der Herr die Jünger beten gelehrt, dass Gott sie nicht in Versuchung führen möge. Nun kam für sie die Stunde der Versuchung. Wie standen sie zum Herrn? Eine harte Probe stand ihnen bevor. Wie schmachlich haben sie in dieser Prüfung versagt! Wie steht es mit unserem Gebet?

Versuchung: Die Versuchung kommt von Satan, der die Jünger zu Fall bringen wollte. Wir sollen den Versuchungen in völliger Abhängigkeit von Gott begegnen, dann sind wir recht gewappnet. Wir brauchen das Schwert und das Gebet.

Vers 41

Und er zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete: So sehr Er auch die Gemeinschaft mit den Jüngern suchte, so musste Er doch jetzt mit seinem Vater ganz allein sein. Nun beginnen äußerst schwere Augenblicke im Leben des Herrn, diese schreckliche Taufe (Lk 12,50), das Eintauchen in ein Meer von Leiden. Der Herr steht hier nicht als der Sohn Gottes vor uns, sondern als wahrhaftiger Mensch. Er ist hier ein Vorbild für die Jünger, ja für alle Gläubigen. Hier wird nicht erwähnt, dass der Herr drei Jünger besonders ausgewählt hat. Hier wird auch nicht erwähnt, dass der Herr dreimal gebetet hat.

einen Steinwurf weit: Der Herr entfernt sich nicht weit von den Jüngern. Er will in ihrer Nähe bleiben. Werden sie sich ebenfalls nicht aus seiner Nähe entfernen?

Vers 42

und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!: Hier sagt der Herr sofort: Wenn du willst. Er stellt seinen Willen hintenan. Es gab sicherlich nicht den geringsten Zweifel am Willen Gottes: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um *deinen Willen* zu tun“ (Heb 10,6; Ps 40,7–9).

diesen Kelch: Der Kelch ist nicht das Kreuzesleiden, sondern das schwere Gericht: Der Herr würde die Sünden tragen und deshalb von Gott verlassen werden. Und das, obwohl wir im Lukasevangelium weder das Sünd- noch das Schuldopfer finden. Nur in diesem Evangelium sagt der Herr zu seinem Vater: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (23,34). Nur hier übergibt Er seinen Geist dem Vater (23,46). Nur hier verheißt Er dem Räuber, dass er am selben Tag mit Ihm im Paradies sein würde. In allem ist Er der vollkommene Mensch. Darin ist Er unser Vorbild.

Vers 43

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte: Hier wird uns ein besonderer Blick erlaubt. Ein Engel kommt vom Himmel herab. Brauchte der Herr Stärkung? Oh, Tiefe des Geheimnisses, dass hier Gott der Sohn und der Sohn des Menschen in einer Person Augenblicke durchlebte, die wir so wenig begreifen können wie wir auch nicht in das Geheimnis seiner Gottheit eindringen können.

Der Herr brauchte keine geistliche Unterstützung, die hat Er von seinem Vater bekommen. Der Engel hat Ihn körperlich gestärkt, auf welche Weise auch immer. Hat der Engel Ihn durch Worte gestärkt?

Vers 44

Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger. Und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen: Nach dieser Stärkung durch den Engel wird der Kampf (*agonie*) stärker, und der Herr betet heftiger. Die Anspannung wird so groß, dass der Schweiß wie große Blutstropfen wird. Eine

entsetzliche Not erfasst ihn. Er betet immer heftiger. Hier sehen wir ihn nicht als den Sohn Gottes ist – Er ist durch und durch Mensch.

Das bedeutet nicht, dass sein Schweiß lediglich wie große Blutstropfen herabfiel, sondern dass Er das wurde, was Er war: der Schweiß wurde so mit Blut gefärbt, das Er in diesem Kampf ausschwitzte, dass es wie reines Blut aussah (WK).

Der Herr betet, dass die Gewalt der Finsternis gebrochen wird (22,53). Er muss in den Rachen des Löwen. Die abscheuliche Macht Satan und aller bösen Mächte sind vollständig auf ihn herniedergestürzt. Er ist in Schwachheit gekreuzigt worden (2Kor 13,4). Er hat sich in allem dem Willen des Vaters unterworfen. Nur so konnte Er alles durchstehen.

Vers 45

Und er stand auf vom Gebet, kam zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit: Wie sehr mag Er in diesen Augenblicken die Teilnahmslosigkeit der Jünger empfunden haben. Ist Traurigkeit ein Grund? Ja, Traurigkeit kann müde machen. Sie litten mit dem Herrn, und zwar aus Liebe. Mitempfinden ist jedoch keine Kraft. Wer schläft, hat keine Kraft; er kann auch nicht beten. Besser hätten sie für den Herrn gebetet und für sich selbst. So liebte Petrus den Herrn, als er sagte, dass er bereit war, mit ihm ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Wären wir bereit dazu? Doch er hat nicht gebetet, dass er durch die Versuchung bewahrt werden würde. Er kannte sich selbst nicht. Liebe ist also keine Kraft.

Wir können nur durch Wachen und Gebet bewahrt werden. Das Böse wird nicht richtig beurteilt, außer in der Gegenwart Gottes. Dort bewirkt das Licht Erkenntnis, und seine Gnade ist auch für uns ausreichend. Aber der Mensch hat keine Kraft gegen Satan. Es muss Christi Licht und seine Gnade sein; ohne die Kraft seiner Macht treten wir nur ein, um unseren Meister zu entehren. Sich auf ihn stützend, ist der schwächste der Gläubigen mehr als ein Überwinder. Nur so wird dem Teufel widerstanden und flieht er vor uns (WK).

Vers 46

Und er sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt: Die körperlichen Bedürfnisse sind den Jüngern wichtiger als die geistlichen Anforderungen. Nun geht der Herr in aller Ruhe auf die kommenden Ereignisse zu („das, was mich betrifft“ – 22,37).

–47–53 Die Gefangennahme Jesu

Vers 47

Während er noch redete, siehe, da kam eine Volksmenge, und der, der Judas hieß, einer der Zwölf, ging vor ihnen her und näherte sich Jesus, um ihn zu küssen: Judas war beim Passah aufgestanden und zu den Hohenpriestern gegangen, um Jesus zu verraten. Hier finden wir ihn zusammen mit einer Volksmenge wieder.

um ihn zu küssen: Das gehört mit zu den schweren Dingen, die der Herr in diesen Stunden erlebt hat. So hören wir Ihn prophetisch in Psalm 41,10 sagen: „Sogar der Mann meines Friedens, auf den ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben.“

Vers 48

Jesus aber sprach zu ihm: Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?: Der Herr Jesus nimmt auch diese Heuchelei des Judas entgegen, weil Er *alles* aus der Hand seines Vaters annimmt. Diese Frage hätte Judas zutiefst treffen müssen. Doch Satan war in ihn gefahren.

Vers 49

Als aber die, die um ihn waren, sahen, was es werden würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?: Die Jünger waren, da sie im Garten geschlafen hatten, nicht auf diese Versuchung vorbereitet. Darum reagieren sie ganz und gar fleischlich. Sie kannten weder die Gedanken des Herrn noch die Gedanken Gottes über den Leidensweg Jesu. Gesagt, getan. Petrus wartet offensichtlich die Antwort des Herrn nicht ab, wie der nächste Vers zeigt.

Vers 50

Und ein gewisser von ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab: Hatte Petrus die Absicht, Malchus zu töten?

Vers 51

Jesus aber antwortete und sprach: Lasst es so weit; und er rührte das Ohr an und heilte ihn: Jesus tut ein Wunder. Dadurch heilt Er den Schaden seiner Jünger. Er übt nur Gnade. Dieses Evangelium ist das Evangelium der *Gnade*.

Vers 52

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die gegen ihn herangekommen waren: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Stöcken?: Er entlarvt die böse Absicht der Obersten. Die Schuld dieser Leute ist in keinster Weise dadurch geringer, dass der Weg der Leiden des Herrn der Plan Gottes war.

Vers 53

Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis: Warum kommen sie gerade an diesem Tag? Natürlich, weil Gott es wollte. Gott hat ihnen diese Stunde gegeben. Und obwohl sie Handlager Satans sind, sind sie dennoch zu 100 Prozent für ihr Handeln verantwortlich.

Eure Stunde: Zugleich ist es Gottes Stunde.

Gewalt der Finsternis: Das Wort *Finsternis* kommt 148-mal in der Bibel vor. Hier öffnet sich die Finsternis. Wo wird deutlicher, was Finsternis ist, als an dieser Stelle?

–54–62 Petrus verleugnet den Herrn

Vers 54

Sie nahmen ihn aber fest und führten ihn hin und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von weitem: Vom Ölberg wird der Herr nun in die Stadt geführt, zuerst zu Annas, einem Mitglied der hohenpriesterlichen Familie. Danach kam Er zu Kajaphas, dem Schwiegersohn des Annas. Das geschah zwischen 00.00 und 03.00 Uhr. Dabei war es verboten, in der Nacht Verhöre zu führen. Diese Verhöre waren völlig gesetzlos.

Es war zu einer Distanz zwischen Petrus und dem Herrn gekommen. Petrus war nicht nahe beim Herrn. Deshalb auch anschließend der Fall.

Vers 55

Als sie aber mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich zusammengesetzt hatten, setzte sich Petrus mitten unter sie: Wir hören hier nichts über die Verhöre bei Annas und Kajaphas, wir hören nur etwas über Petrus. Alle Jünger waren geflohen (Mt 26,56), möglicherweise nach Bethanien, wo sie jede Nacht in den letzten Tagen logiert hatten. Nur zwei der Jünger blieben in der Nähe des Herrn Jesus: Johannes und Petrus. Beide waren also im Hof des Hohenpriesters. Petrus wollte in der Nähe des Herrn bleiben, das zeigt, wie sehr er Ihn liebte. Wenn alle flohen (außer Johannes), Petrus blieb beim Herrn. Er war sehr mutig – er begab sich in die Höhle des Löwen. Für Johannes war es einfacher, weil er mit dem Hohenpriester bekannt war (Joh 18,15.16).

Vers 56

Es sah ihn aber eine gewisse Magd bei dem Feuer sitzen und blickte ihn unverwandt an und sprach: Auch dieser war mit ihm: Petrus hatte jedoch im falschen Augenblick geschlafen. Das ist ihm zum Verhängnis geworden, und das sollten wir von ihm lernen: zur rechten Zeit zu beten. Er liebte den Herrn, doch Liebe zum Herrn ist keine Garantie, vor Versuchungen gefeit zu sein.

Verse 57–59

Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. ⁵⁸ **Und kurz danach sah ihn ein anderer und sprach: Auch *du* bist einer von ihnen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht.** ⁵⁹ **Und nach Verlauf von etwa einer Stunde behauptete ein anderer und sagte: In Wahrheit, auch dieser war mit ihm, denn er ist auch ein Galiläer:** Petrus war nicht gewappnet. Später haben die Apostel mit einer Schar gottesfürchtiger Menschen zehn Tage lang gebetet, nachdem der Herr zum Himmel aufgefahren war. Wie ganz anders sehen wir Petrus fünfzig Tage später (Apg 2 und 3; und vor der hohenvaterlichen Familie). Petrus hat nicht gebetet und dann das falsche Schwert gebraucht (V. 50).

Vers 60

Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und sogleich, während er noch redete, krächte der Hahn: Der Hahn weckt Menschen aus dem Schlaf auf. Dieser Hahn sollte Petrus aus der Selbsttäuschung aufwecken. Außerdem schaute der Herr Petrus an. Das war der Anfang der Wiederherstellung des Petrus.

Vers 61

Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an; und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn heute kräht, wirst du mich dreimal verleugnen: *Ein* Blick des Herrn reichte aus, ihn zur Einkehr zu bringen.

Vers 62

Und er ging hinaus und weinte bitterlich: Das war der entscheidende Augenblick, der zur einer echten Umkehr bei Petrus führte. Der Herr ist Petrus als Erstem nach seiner Auferstehung erschienen (1Kor 15,5). Petrus ist auf dem Weg, sich selbst kennenzulernen. Wann haben wir zuletzt geweint, nicht über andere, sondern über uns selbst?

–63–65 Ende des Verhörs vor Kajaphas

Verse 63–65

Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten und schlugen ihn. ⁶⁴ **Und als sie ihn verhüllt hatten, fragten sie ihn und sprachen: Weissage, wer ist es, der dich schlug?** ⁶⁵ **Und vieles andere sagten sie lästernd gegen ihn:** Aus den anderen Evangelien wissen wir, dass lauter falsche Zeugen auftraten. Um jemand zu verurteilen, braucht man zwei Zeugen. Wenn die Zeugen ihrerseits falsch aussagten, mussten sie getötet werden (5Mo 19,18.19).

–66–71 Der Herr vor dem Synedrium

Vers 66

Und als es Tag wurde, versammelte sich die Ältestenschaft des Volkes, sowohl Hohepriester als Schriftgelehrte, und führten ihn hin in ihr Synedrium: Jesus war bereits vor Annas und Kajaphas geführt worden, und zwar in dessen Haus (Lk 22,54). Vielleicht hat Er einige Stunden im Keller verbracht, bis dann der Morgen anbrach. Dort kamen morgens die Ältesten und das gesamte Synedrium zusammen (Mt 26,57–59). Die erste Gerichtssitzung geschah in der Nacht, was nach dem Gesetz der Juden verboten war. In schwierigen Gerichtsfällen musste das Synedrium ein zweites Mal zusammenkommen, aber nicht am selben Tag. Diese zweite Sitzung fand also hier am frühen Morgen statt.

In dieser zweiten Sitzung sollte nun das Todesurteil – das vor einigen Stunden gefällt worden war – noch einmal bestätigt werden.

Ältestenschaft des Volkes, sowohl Hohepriester als Schriftgelehrte: Das Synedrium bestand aus siebenzig oder einundsiebzig Mitgliedern. Der amtierende Hohepriester führte den Vorsitz. Die anderen „Ältesten“ waren die nicht-amtierenden Hohenpriester und Schriftgelehrten (meist Pharisäer).

Vers 67

und sagten: Wenn du der Christus bist, so sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr nicht glauben: Es war nicht erlaubt, dass der Richter ein Gespräch mit dem Angeklagten begann und ihn aufgrund seiner eigenen Aussagen verurteilte. Es hätten Zeugen da sein müssen, die den Angeklagten glaubwürdig belasteten. Der Richter hätte den Herrn nach jüdischem Gesetz einfach freilassen müssen.

Das ist die entscheidende Frage: Ist *Jesus* der *Christus*. Der Antichrist leugnet, dass Jesus der *Christus* ist (1Joh 2,22). Ist Er der *Herr*? Für das Synedrium stand es fest, dass Er nicht der Christus war. Warum fragten sie Ihn dann noch? Wenn der Herr es ihnen sagen würde, würden sie es doch nicht glauben. Hatte nicht jedes Wort und jedes Werk den Herrn während der dreieinhalb Jahre seines Dienstes ausreichend legitimiert, dass Er der Christus war?

Vers 68

wenn ich aber fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten, [noch mich freilassen]: Sogar wenn der Herr ihnen tausend Fragen gestellt hätte, so hätten sie nicht auf eine einzige eine Antwort geben können (Hi 9,3). Da stehen lauter ungerechte Richter vor dem einzig gerechten Richter. Einmal wird es umgekehrt sein.

noch mich loslassen: fehlt in vielen alten Handschriften. NA27 hat diesen Satzteil nicht.

Vers 69

Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes: „Von nun an“ bedeutet, dass der Herr in wenigen Stunden den Platz seiner Niedrigkeit und Demütigung gegen den Platz der Macht und Herrlichkeit eintauschen würde. „Rechte der Macht Gottes“ ist ein Hinweis auf Psalm 110,1: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!“

Diese Niedrigkeit kommt in dem Namen „Sohn des Menschen“ zum Ausdruck. Wir begegnen diesem Namen zum ersten Mal im Matthäusevangelium in Kapitel 8,20. Da wird seine Verwerfung völlig klar. Dieser niedrige, verachtete Mensch (arm und elend) wird in Kürze alle Herrschaft ausüben, wenn auch noch für die Welt unsichtbar.

zur Rechten der Macht Gottes: Das bedeutet für alle Anwesenden auch, dass sie einmal für Ihr Verhalten von Ihm gerichtet werden (Off 20,11–15). Zugleich drückte Er damit seine Gottheit aus – Er machte sich „Gott gleich“ (Joh 5,18). Dabei achtete Er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern machte sich zu nichts (Phil 2,6).

Dieser Ausspruch war für sie der Höhepunkt der Gotteslästerung.

Vers 70

Sie sprachen aber alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr sagt, dass ich es bin: Alle Mitglieder des Synedriums sprechen jetzt. Sie ziehen aus den Worten des Herrn Jesus die einzig richtige Schlussfolgerung, dass Er der *Sohn Gottes* ist. Hier geht es nicht um den Herrn Jesus als der Sohn Gottes, wie Er im Johannesevangelium beschrieben wird, sondern wie Er in Psalm 2,7 genannt wird.

Damit sprach Er sein eigenes Todesurteil. Er wurde verurteilt, weil Er die *Wahrheit* sagte. Das sollte uns in einer Welt der Unwahrheit und Lüge nicht verwundern. Alle Beweise seiner Gottheit, die Wunder, Heilungen, Auferweckung, sein Lehren, Gottes Stimme vom Himmel, das Zeugnis Johannes des Täufers zählten für das Synedrium nicht.

Vers 71

Sie aber sprachen: Was bedürfen wir noch ein Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Mund gehört: Zur Verurteilung eines Angeklagten bedurften sie sehr wohl Zeugen. Bodenlose Gemeinheit. Haben sie Ihn nicht deshalb verurteilt, weil sie wussten, wer Er war? Nun war alles entschieden. Aber auch das Los des Volkes Israel. Nun muss Er noch durch die Nationen verurteilt werden. Nun lag es an ihnen, den Herrn Jesus an den Platz zur Rechten der Macht zu bringen.

Kapitel 23

Einleitung

1. Nun führt uns Gott zum letzten Tag des Herrn Jesus – es geziemt uns, unsere Schuhe auszuziehen.
2. Wir finden hier viele Dinge, die wir in den anderen Evangelien nicht finden (Räuber am Kreuz, Frauen, die wehklagen, Verhör vor Herodes).
3. Öfter ist einfach von dem *Menschen* die Rede (23,4.6.14.47). Er war der vollkommene Mensch Gottes
4. Er ist rein, heilig, vollkommen: Pilatus muss aussprechen, dass der Herr Jesus unschuldig war (23,4.14.22); auch Herodes (23,15); der Räuber am Kreuz (23,41) und schließlich der Hauptmann (23,47).
5. Matthäus schreibt an die Juden, Markus an die Römer, Johannes schreibt an den gesamten Kosmos, Lukas schreibt an die Griechen, an die gelehrte Welt. Deshalb wird auch Herodes – Vierfürst von Galiläa – besonders erwähnt.
6. Nicht nur die Juden waren schuldig am Tod des Herrn Jesus, sondern auch die Nationen, obwohl Pilatus wusste, dass Er unschuldig war.
7. Der Herr ist für die ganze Erde gekommen, Er ist von der ganzen Erde für schuldig erklärt worden.

Einteilung

1. Anklage vor Pilatus und Herodes (V. 1–12)
2. Freilassung für Barabbas - Todesurteil für Jesus (V. 13–25)
3. Der Weg zum Kreuz (V. 26–32)
4. Golgatha – die Kreuzigung Jesu (V. 33–43)
5. Golgatha – der Tod Jesu (V. 44–49)
6. Die Grablegung Jesu (V. 50–56)

Auslegung

–1–7 Viertes Verhör: vor Pilatus

Vers 1

Und die ganze Menge von ihnen stand auf, und sie führten ihn zu Pilatus: Offensichtlich ist es jetzt das gesamte Synedrium (und die Tempelpolizei?), das den Herrn zu Pilatus bringt. Das Todesurteil war ausgesprochen. Es war ihnen seit einigen Jahrzehnten aber verboten, die Todesstrafe zu vollstrecken. Sie führten Ihn nun zu Pilatus, damit dieser Ihn zur Kreuzigung freigab.

Aus Johannes 18,28–32 wissen wir, dass die Juden selbst das Prätorium, den Sitz des römischen Statthalters, nicht betraten, um sich nicht zu verunreinigen, weil sie das Passah feiern wollten. Pilatus geht zu ihnen hinaus und fragt nach der Anklage. Ihr Antwort: ein Übeltäter! Pilatus will, dass die Juden Ihn selbst richten.

Statthalter von Palästina (26–36 n. Chr.). Im Gegensatz zu vorherigen Statthaltern errichtete er das Hauptquartier der Armee in Jerusalem statt in Cäsarea. Die Soldaten brachten ihre Feldzeichen mit sich, was für die Juden ein großer Anstoß war. Diese gingen in Scharen zu Pilatus, und als er bemerkte, dass sie lieber in den Tod gehen würden als aufzugeben, befahl er, dass die Feldzeichen entfernt werden sollten. In seinem Palast zu Jerusalem ließ er auch einige goldene Schilde anbringen, auf denen die Namen heidnischer Götter standen. Diese wurden auf Befehl des Tiberius hin entfernt. Schließlich nahm er Geld aus dem Tempelschatz, dem so genannten Korban, um ein Aquädukt für das öffentliche Wohl zu bauen. Dies verursachte jedoch einen Aufstand, welchen er blutig niederschlug. Die Schrift sagt auch, dass er das Blut einiger Galiläer mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte (Lk 13,1).

Seine Bosheit erreichte in dem Prozess und der Verurteilung des Herrn ihren Gipfelpunkt. Er erklärte mehrere Male, dass er keine Schuld an ihm fände. Zudem erhielt er eine Warnung von seiner Frau. Nach dem letzten Gespräch mit dem Herrn wird gesagt, dass Pilatus „suchte (...) ihn freizulassen“ (Joh 19,12). Angesichts des Geschreis der Feinde des Herrn überlieferte er ihn jedoch, damit er gekreuzigt würde. Dies zeigt seinen extrem gemeinen Charakter und seine Ungerechtigkeit. Dass er vor der Menge seine Hände wusch und dann sagte: „Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten, seht ihr zu“ (Mt 27,24), beweist, dass er ein schlechtes Gewissen hatte und sich sinnloserweise mit seinen eigenen Lippen verurteilte. Für ihn gilt ebenso wie für Judas, dass es für ihn besser gewesen wäre, wenn er nicht geboren worden wäre, obwohl die Führer der Juden, die den Herrn überlieferten, die größere Sünde begingen, da sie ja seine Wunder gesehen und sein Wort gehört hatten (Mt 27,2; Apg 4,27; 1Tim 6,13).

Infolge von Beschwerden seitens der Samariter wurde Pilatus nach Rom gerufen, um vor dem Kaiser Rechenschaft abzulegen. Er wurde verbannt und beging schließlich Selbstmord. Pilatus ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie Satan die durch ihn Betrogenen zur Sünde verleitet und sie dann zu ihrer eigenen Vernichtung antreibt.

In der Vergangenheit wurde intensiv nach Schriftstücken gesucht, die von Pilatus verfasst worden waren und möglicherweise Hinweise auf den Tod des Herrn Jesus enthalten. So wurde schon früh behauptet, dass Pilatus einen Bericht über die Hinrichtung an Kaiser Tiberius geschickt habe. Dieser Brief, wenn es ihn denn gegeben hat, ist jedoch verloren gegangen. Bei den so genannten Pilatusakten handelt es sich um eine apokryphe Schrift, die aber nicht von Pilatus verfasst worden ist [Anm. d. Red.: Der letzte Absatz dieses Artikels weicht vom englischen Original ab, da die dort gemachten Angaben nicht mehr mit heutigen Forschungsergebnissen übereinstimmen] (Quelle: www.bibelkommentare.de).

Vers 2

Sie fingen aber an, ihn zu anzuklagen, indem sie sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, dass er selbst Christus, ein König, sei: Die Juden wissen, dass ihre Begründung für das Todesurteil vor Pilatus nicht ausreicht. Daher lautet ihre Begründung hier völlig anders: Er ist

1. ein Aufrührer,
2. ein Verführer ihrer Nation (Sie benutzen nicht λαός (das Bündnisvolk), sondern ἔθνη (eine Nation wie die übrigen.)
3. ein Rivale des Kaisers und nennt sich außerdem ein König
4. Aufwiegelung.

Die Juden geben sich den Anschein der Loyalität gegenüber den Römern, obwohl sie die Römer hassten. Außerdem hatte der Herr gesagt, dass sie dem Kaiser das geben sollten, was des Kaisers war (Lk 20,25). Als sie ihn zum König machen wollten, war er weggegangen.

Diesen haben wir befunden: Dieser Ausdruck bezeichnet an sich das Ergebnis einer sorgfältigen juristischen Untersuchung. Über diese Anklagen ist während der beiden Verhöre überhaupt nicht gesprochen worden. Wahrscheinlich führten Kajaphas und einige Führer das Wort. Ist denn da keiner, der dieser Aussage widerspricht? Keiner von den siebenzig Ältesten? Hat denn keiner mehr ein Gewissen? Später hat Josef von Arimathea sich zum Herrn bekannt (Lk 23,50.51).

Vers 3

Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist *du* der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: *Du sagst es*: Nun geht Pilatus in das Prätorium. Jesus wird ebenfalls hineingerufen (vgl. Joh 18,33–38). Gerichtssitzungen waren bei den Römern öffentlich. Alle interessierten Juden konnten hineingehen. Durchschaut Pilatus die falschen Anschuldigungen der Juden? Er hakt beim letzten Anklagepunkt ein und fragt den Herrn, ob Er der König der Juden sei. Jesus bejaht. Lag Spott in seiner Frage?

Jesus anerkennt die Autorität, die Pilatus über Ihn hat und antwortet ihm. Er hat das gute Bekenntnis vor Pontius Pilatus bezeugt (1Tim 6,13). So hat sich auch Paulus gegenüber der Obrigkeit verhalten. So sollten auch wir uns loyal verhalten, auch wenn die Obrigkeit noch so ungerecht ist.

Vers 4

Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und den Volksmengen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen: Pilatus kommt wieder zu den Juden heraus, nachdem er die vorgebrachten Anschuldigungen untersucht hat. Er findet sie nicht bestätigt. Auf alle Anschuldigungen seitens der Juden hat der Herr geschwiegen (Mk 15,3–5). Pilatus erfährt im Lauf der Verhandlung, dass die Juden den Herrn aus Neid überliefert hatten (Mk 15,10). Er lehnt die Anklagepunkte als unzureichend begründet ab: *Keine Schuld*. Ab diesem Augenblick wird Pilatus schuldig. Warum lässt er Jesus nicht frei und jagt er die Juden nicht auseinander? – Pilatus wird einen unschuldigen Menschen zur Hinrichtung übergeben!

Vers 5

Sie aber bestanden darauf und sagten: Er wiegelt das Volk auf, indem er durch ganz Judäa hin lehrt, angefangen {a. I. und zwar angefangen} von Galiläa bis hierher: Die Juden wiederholen ihre Anschuldigung der Aufwiegelung.

Vers 6

Als aber Pilatus [von Galiläa] hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei: Versucht Pilatus die ganze Sache hinauszuzögern oder will er Jesus loswerden? Ihm kommt der Gedanke, Ihn zu Herodes zu senden. Pilatus hat kein Gewissen. Auf die Vorstellungen seiner Frau ist er nicht eingegangen (Mt 27,19).

Vers 7

Und als er erfahren hatte, dass er aus dem Gebiet {w. der Gewalt, dem Machtbereich} des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der auch selbst in jenen Tagen zu Jerusalem war: Nun schickt Pilatus Jesus zu Herodes²⁵, der in Galiläa residierte. Herodes war für die Rechtsprechung in diesem Gebiet verantwortlich. Er hielt sich in diesen Tagen ebenfalls in Jerusalem auf. Alles, was jetzt folgt, hat nichts mehr mit einer ordentlichen Gerichtsverhandlung zu tun. Jetzt folgt Gemeinheit auf Gemeinheit.

-8-12 Fünftes Verhör: Vor Herodes

1. Herodes wird Vierfürst genannt, weil sein Vater, Herodes der Große, das Königtum vier seiner Söhne vererbt hat. Einer davon war dieser Herodes. Herodes war ein Liebhaber der griechischen Kultur. Er war es, der Johannes den Täufer enthaupten ließ.
2. Herodes kommt vor in Lk 1,5; 3,1.19; 8,3; 9,7.9; 13,31; 23,7-15.
3. Herodes glaubte, dass Johannes auferstanden war.

Verse 8.9

Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er wünschte schon seit langer Zeit, ihn zu sehen, weil er von ihm gehört hatte, und er hoffte, irgendein Zeichen durch ihn geschehen zu sehen. ⁹ **Er befragte ihn aber mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts:** Herodes wollte den Herrn schon früher gern kennenlernen (9,7-9). Er hat sich sicher über diese nette Geste des Pilatus gefreut (ekelhafte Freude). Er hatte vieles über Jesus gehört, nun lernt er Ihn persönlich kennen. Herodes ist gewissenlos.

Herodes machte viele Worte. Lukas hielt es nicht für nötig, die Dinge im Einzelnen zu berichten. Hat Herodes Fragen gestellt, die seine Verurteilung betrafen? Das ist kaum anzunehmen. Vielleicht ging es hauptsächlich um Wunder und Zeichen.

Zeichen: Wollte Herodes eine Sensation erleben? Der Herr antwortet auch nicht auf ein einziges Wort. Das Schweigen des Herrn ist ein Zeichen, das Herodes aber nicht erwartet hatte. Wäre es um die Anklagen und entsprechende Fragen gegangen, hätte Jesus sicherlich geantwortet.

Vers 10

Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten aber standen auf und klagten ihn heftig an: Sind alle Mitglieder des Synedriums mitgegangen zu Herodes? Sie können nicht zulassen, dass der Herr freigelassen wird. Sie klagen Ihn heftig an. Sicher bringen sie erneut ihre Anschuldigungen vor.

Vers 11

²⁵ Herodes Antipas, ein Sohn Herodes des Großen. Die Römer hatten ihm nur einen Teil des Reiches seines Vaters gegeben. Er war Vierfürst von Galiläa und Perea (Mt 14,1; Lk 3,1; 3,19; 9,7). Dieser Herodes war es, der die Frau seines Bruders hatte.

Als aber {a. f. h. auch} Herodes mit seinen Krieglern ihn geringschätzig behandelt und verspottet hatte, warf er ihm ein glänzendes Gewand um und sandte ihn zu Pilatus zurück: Herodes Antwort auf das Schweigen Jesu und die Anklagen des Synedriums besteht in einer geringschätzigen Behandlung und der Verspottung Jesu. Herodes missachtet den Herrn in einer äußerst hässlichen Weise. Dann lässt er Jesus ein glänzendes Gewand umwerfen. – Dies war die Stunde des Herodes und die Macht der Finsternis (22,53). die Kräfte vereinigen sich in dieser dunklen Stunde. Der eigentliche Kampf erfolgt in der unsichtbaren Welt (vgl. Dan 10).

Vers 12

Pilatus und Herodes aber wurden an demselben Tag Freunde miteinander, denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft: Pilatus und Herodes waren bisher Feinde. Pilatus war an einer gerechten Behandlung Jesu nicht interessiert. Es war eine besondere Geste, Jesus zu Herodes zu senden. Pilatus wäre mit einer Verurteilung durch Herodes einverstanden gewesen. Herodes tut dasselbe. Er schickt Jesus zu Pilatus zurück und gibt damit zu erkennen, dass er mit dem einverstanden ist, was Pilatus tun wird. Mit was für einer Welt haben wir es hier doch zu tun. Diese beiden Männer gehören zu einer Welt, an der der Herr Jesus kein Teil hatte.

Man kann wohl kaum sagen, dass Pilatus und Herodes nun die Feindschaft gegen Jesus verbinden würde? Dann ist es eher ihre Interessenlosigkeit an einer gründlichen Klärung der Sache. Daran waren beide nicht interessiert. Sie liebten ihr Amt bzw. Ehre bei Menschen.

–13–25 Die Verurteilung Jesu

1. In diesen Versen wird kein einziges Wort berichtet, das der Herr gesprochen hätte.
2. Pilatus spricht kein Wort zum Herrn.
3. In dem Verhör in den Versen 1–5 ging es noch ohne Schreien zu, hier schreien die Menschen nur (V. 18.21.23.23).

Verse 13.14

Als aber Pilatus die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammengerufen hatte,¹⁴ sprach er zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden in den Dingen, derer ihr ihn anklagt: Pilatus hat nicht nur das Synedrium, sondern auch das Volk zusammengerufen. Erneut stellt er heraus, dass er an Jesus keine Schuld findet (23,4). Gott sorgte dafür, dass deutlich wurde, dass sein Sohn in jeder Hinsicht unschuldig war.

keine Schuld [αἴτιος]: Dasselbe Wort wie „Ursache“ oder „Urheber“ (Heb 5,9). Keine Todesursache, doch das wurde die *Ursache* des Heils. Pilatus ist ein Zeuge der Unschuld Jesu. Es gab keinen Zweifel an seiner Unschuld.

Das Lukasevangelium ist durch und durch evangelistisch:

1. Die Schuldlosigkeit Jesu wurde mehrere Male festgestellt (23,4.14.15.22)
2. Der Herr bittet seinen Vater um Vergebung für seine Peiniger (23,34)
3. Der Räuber findet die Zusage der Errettung (23,43)

Vers 15

aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt {a.l. denn er sandte ihn zu uns zurück}, **und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan worden**: Herodes hatte ebenfalls keine Schuld an Ihm gefunden, nichts Todeswürdiges.

Verse 16.17

Ich will ihn nun züchtigen und freilassen. ¹⁷ [Er musste ihnen aber unbedingt zum Fest *einen* Gefangenen freilassen.]: Züchtigen hat hier die Bedeutung von „geißeln“. Warum züchtigen, wenn Er schuldlos war? Ist das die hochgepriesene Gerechtigkeit des Römischen Reiches? Pilatus will Jesus freilassen, damit er nicht Barabbas freilassen muss. Wie kann er nur so etwas tun? Wollte er die Menschen mitleidig stimmen?

Ob Vers 17 nun echt ist oder nicht, aus dem, was folgt, kann es keinen Zweifel geben, dass es Brauch war, einen Gefangenen zu dieser Zeit freizulassen. Mehrere ausgezeichnete Autoritäten lassen den Vers weg, wie die alexandrinische, die vatikanische, die Pariser Unziale (62 und 63), mit mehreren sehr alten Versionen, während andere seine Position ändern. Dennoch enthält ihn der Sinai mit der Masse der Lesarten und einigen der besten Versionen. Im Großen und Ganzen scheint das Gleichgewicht zu seinen Gunsten zu sein, da es auch hart wäre, nach einem unerklärten Brauch zu handeln (WK).

Verse 18.19

Sie schrien aber allesamt auf und sagten: Weg mit diesem, lass uns aber den Barabbas frei! ¹⁹ **Dieser war wegen eines gewissen Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden**: Weg mit diesem! Beseitige diesen! Damit wählten sie nicht nur einen Rebell und Mörder, sondern letztlich den Vater der Lüge, der ein Menschenmörder von Anfang ist (Joh 8,44).

Barabbas: Sohn des Vaters. Was für ein Kontrast zwischen diesem Barabbas und dem wahren Sohn des Vaters, zwischen dem vollkommenen Menschen, der Gott völlig gehorsam war und der bereit ist, für andere zu sterben, und auch für einen Mörder. Was für ein böses Volk.

Aufbruch – Mord: Wird noch einmal in Vers 25 wiederholt. Das sind die Kennzeichen Satans. Er hat gegen Gott rebelliert und viele Menschen mit ins Verderben und in den Tod gerissen.

Verse 20–22

Pilatus rief ihnen aber wiederum zu, da er Jesus freilassen wollte. ²¹ **Sie aber schrien dagegen** {o. riefen ihm zu} **und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn!** ²² **Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat dieser denn Böses getan? Ich habe keine Todesschuld an ihm gefunden. Ich will ihn nun züchtigen und freilassen:** Gott wollte durch Pilatus ein Zeugnis der Unschuld des Herrn haben. Dennoch war Pilatus feige, sich durchzusetzen. Er ließ den Herrn misshandeln. Der Heide will Ihn freilassen, die Juden wollen ihren Messias töten.

Vers 23

Sie aber bedrängten ihn mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr und [der Hohenpriester] Geschrei nahm überhand: Das Geschrei nahm überhand, im Sinne von: Sie setzten sich nicht ihrem Schreien durch. Ein großer Teil der Volksmenge hatte Ihn sicher vor einigen Tagen bejubelt, als Er in Jerusalem einzog. Wie schnell kann sich die öffentliche Stimmung ändern, von jetzt auf gleich.

Verse 24.25

Und Pilatus urteilte, dass ihre Forderung geschehe. ²⁵ **Er ließ aber den frei, der eines Aufruhrs und Mordes wegen ins Gefängnis geworfen worden war, den sie forderten; Jesus aber übergab er ihrem Willen:** Das war eine rein politische Entscheidung. Weil Jesus gefangengenommen wurde, wurde Barabbas freigelassen.

ihrem Willen: Dem Willen der Juden. Pilatus beugt sich dem Willen böser Menschen und zeigt damit seine Schwäche. Er ist ein gewissenloser Mensch.

–26–31 Jesu Weg nach Golgatha

Vers 26

Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, damit er es Jesus nachtrage: Die Söhne hießen Alexander und Rufus (Mk 15,21; Röm 16,13). Vielleicht war Simon bereits ein Jünger des Herrn Jesus. Oder ist er durch die Begegnung mit dem Herrn ein Jünger geworden? Jedenfalls finden wir einen seiner Söhne in Römer 16,13. Wir wissen nicht, warum der Herr das Kreuz nicht selbst getragen hat.

Anwendung: Lasst auch uns dem Herrn Jesus nachfolgen und das Kreuz tragen. Wer das Kreuz trägt, ist auf dem Weg zur Hinrichtung. Was bedeutet uns das Kreuz? Haben wir die Wahrheit in Galater 6,14 gut verstanden?

Vers 27

Es folgte ihm aber eine große Menge Volk und Frauen, die wehklagten und ihn beweinten: Frauen sind emotionaler als Männer. Weder der Verstand noch die Emotionen haben einen besonderen Platz, was die

geistlichen Dinge betrifft. Es kommt darauf an, dass das Herz richtig zu Gott steht. Sie kannten den Herrn und hatten Ihn geschätzt.

Verse 28.29

Jesus wandte sich aber zu ihnen und sprach: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder;²⁹ denn siehe, Tage kommen, an denen man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht genährt haben!: Der Herr nennt diese Frauen *Töchter Jerusalems*. Sie wohnten in Jerusalem und sollten über ihre Sünden weinen und über das, was ihren Kindern geschehen würde. Namenloses Leid stand den Juden bevor. Hätten sie doch den Herrn erkannt und Ihn im Glauben angenommen.

Vers 30

Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallt auf uns! Und zu den Hügeln: Bedeckt uns!: Im Jahr 70 kamen die Römer und haben Jerusalem erobert. Eine Million Menschen sind umgekommen. In die Zeit der Belagerung durch die Römer fiel das Passahfest, wo viele Pilger anwesend waren. Sie haben ihre eigenen Kinder gegessen, Ratten und Mäuse gesucht, um etwas Essbares zu haben. Manchmal wurden hundert Menschen an einem Tag gekreuzigt.

Fall auf uns: Sie haben die Berge um Schutz vor den Feinden angefleht (vgl. Off 6,16; Hos 10,8).

Vers 31

Denn wenn man dies tut an dem grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen?: Der Herr ist das saftige grüne Holz, das frische lebende Holz, das wieder aussprosst (vgl. Hes 21,1–5). Sie sind das dürre Holz, weil sie kein Leben aus Gott haben. Das dürre Holz dient nur dazu, verbrannt zu werden. Als das grüne Holz hat Er Gott gebeten, Ihn nicht in der Hälfte seiner Tage wegzunehmen (Ps 102).

Vers 32

Es wurden aber auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm hingerichtet zu werden: Die beiden Übeltäter spielen noch eine wichtige Rolle: Der eine findet Gnade, der andere geht unversöhnt in den Tod. Das sind die beiden Wege, auf denen schließlich alle Menschen gehen. Im Buch Ruth kehrt die Moabiterin Orpa zurück, Ruth aber glaubt an den Gott Israels. Von den ersten Kindern geht Kain ins Verderben und Abel wird gerettet.

Vers 33

Und als sie an den Ort kamen, der Schädelstätte genannt wird, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen auf der rechten, den anderen auf der linken Seite: Nirgends steht in der Schrift, dass es ein Hügel war. Schädelstätte spricht vom Tod, möglicherweise weil dort Menschen exekutiert wurden.

kreuzigten: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Ps 22,17). In Psalm 22 ist von Hunden die Rede. Sie haben gleichsam in Hände und Füße gebissen, ihre Hauer hineingeschlagen, so dass der Verfolgte sich weder wehren noch weglaufen kann. Prophetisch ist das das Durchschlagen der Nägel. Es waren die Hände, die unzählige Menschen geheilt haben, die aufgerichtet haben, mit denen der Herr Wunder vollbracht hat. Und es waren die Füße – liebe Füße –, die Füße dessen, der frohe Botschaft verkündigt (Jes 52,7).

Vers 34

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie verteilten aber seine Kleider unter sich und warfen Lose darüber!: Der Herr Jesus hat in diesem Evangelium alle Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltet. Darum passt dieses Wort so gut hierhin. Das ist nun das erste der sieben

ὁ δὲ Ἰησοῦς ἔλεγεν· πᾶτερ ἄφες
οὐτοῖς, οὐ γὰρ οἶδασιν τί
ποιοῦδιν. διαμεριζόμενοι δὲ τὰ
ἱμάτια αὐτοῦ ἔπαλον κλήρους·

Worte, die der Herr am Kreuz gesprochen hat. Dieses Wort finden wir nur in diesem Evangelium. Jesus spricht hier zuerst einmal über die römischen Soldaten. Wusste das Volk es auch nicht? Wussten es die Frauen nicht? Wussten es die Menschen nicht, die gerufen hatten, dass Er gekreuzigt würde?

Dem Volk wird eine zweite Chance gegeben. Siehe vor allem Apostelgeschichte 1–7, besonders Kapitel 3,17. Auch Paulus hatte die Gläubigen in Unwissenheit verfolgt. Ihm wurde vergeben, weil dieses Gebet erhört worden ist. Wie viele Juden glaubten sieben Wochen später?

1. In vielen Handschriften fehlen diese Worte; es besteht jedoch kein Zweifel, dass sie authentisch sind; auch hat der Herr sie hörbar gesprochen. – Die Worte wurden während oder kurz nach der Kreuzigung gesprochen. Menschen haben dem Herrn unbeschreibliche Leiden zugefügt: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Ps 22,17). – Doch Er liebt seine Feinde.
2. Das Blut Jesu schreit nicht nach Rache, sondern nach Gnade (siehe Heb 12,24).
3. Er spricht zum *Vater*. Alles, was der Sohn sagte, war dem Vater wohlgefällig, so auch diese Bitte (Joh 8,29). Dieselbe Liebe sehen wir beim Vater (Joh 3,16).

Die sieben Worte des Herrn Jesus am Kreuz

1. „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie verteilten aber seine Kleider unter sich und warfen Lose darüber“ (Lk 23,34)
2. „Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43).
3. „Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26)(auch V. 27)
4. „Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, eli, lama sabachthani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46).
5. „Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er – damit die Schrift erfüllt würde –: Mich dürstet!“ (Joh 19,28)
6. „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30).
7. „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Als er dies aber gesagt hatte, verschied er“ (Lk 23,46)

4. Hier finden wir das Wunder der Vergebung – die Bereitschaft zur Vergebung. Das griechische Wort ist sogar noch stärker: entlassen, außer Acht lassen, wegsenden, wegschicken, frei ausgehen lassen.
5. *ihnen*: Wer sind diese Personen? Sicherlich zuerst einmal die Soldaten. Doch diese Erklärung reicht nicht aus: Das galt auch für das Volk (Apg 3,17), dann für die Bewohner Jerusalems (Apg 13,27, einschließlich der Obersten (vgl. 1Kor 2,8). Wussten die Menschen wirklich nicht, was sie taten? Durchaus; das gilt für jeden der einbezogen war. Andererseits kann niemand die Schwere der Sünde der Ermordung des Messias ermessen (sie kreuzigten den „Herrn der Herrlichkeit“ – „den Fürsten des Lebens“!), was es für den Sohn und für den Vater war.
6. Wer lernt, wer der Sohn Gottes ist, der Herr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, der bekommt Vergebung. Das setzt zugleich Bekenntnis der Sünde voraus (Jes 53). – „Mit anderen Worten, Jesus betet, dass der Vater diesen Mördern seiner Zeit Gnade und die Erkenntnis schenken möge, die ihnen die Vergebung des Vaters bringen kann“ (Lanski).
7. Der Herr wandelte gleichsam den Mord in Totschlag um. Für den Totschläger gab es Zufluchtsstädte (4Mo 35,11.12.16.25–28; 5Mo 4,42; 19,3–6; Jos 20,3–6; 21,13.21.27.32.38), wo er sich so lange aufhalten konnte, bis der Hohepriester gestorben war. Dann war er frei. – Das Volk begeht Mord, und der Ermordete wird zum Anwalt.
8. Die erste Erhörung findet man in Vers 43.
9. Bei diesem Gebet steht die Liebe des Vaters und des Sohnes im Vordergrund.

Vers 35

Und das Volk stand da und sah zu; es höhnten {o. rümpften die Nase} aber auch die Obersten und sagten: Andere hat er gerettet; er rette sich selbst, wenn dieser der Christus ist, der Auserwählte Gottes: Das Volk höhnte und die Obersten spotteten. Er war tatsächlich der Auserwählte Gottes, und darum wird es auch einmal viele Auserwählte geben. Er konnte sich tatsächlich nicht retten, weil Bande der Liebe Ihn am Kreuz hielten. Weil Er andere errettete, konnte Er sich selbst nicht retten. Andererseits hätte Er viele Legionen von Engeln anfordern können.

Verse 36.37

Aber auch die Soldaten verspotteten ihn, indem sie herzutraten, ihm Essig brachten³⁷ und sagten: Wenn du der König der Juden bist, so rette dich selbst: Die Soldaten haben Ihn nicht erkannt. Er wird bald der König der Juden sein.

Vers 38

Es war aber auch eine Aufschrift über ihm [geschrieben in griechischer und lateinischer und hebräischer Schrift]: Dieser ist der König der Juden: Gott hat dafür gesorgt, dass jeder wissen konnte, wer dort am Kreuz hing: Die Welt der Weisheit, die Welt politischer Klugheit und des Rechts, die religiöse Welt.

Vers 39

Einer aber der gehängten Übeltäter lästerte ihn und sagte: Bist *du* nicht der Christus? Rette dich selbst und uns! Es ist unbegreiflich, dass dieser Übeltäter angesichts seines eigenen Todes den Herrn lästerte. Er stellt ebenfalls in Frage, dass der Herr der Christus war.

Verse 40.41

Der andere aber antwortete und wies ihn zurecht und sprach: Auch *du* fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist? ⁴¹ und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan: Auch dieser Mann hat zuerst gelästert (Mt 27,44). Doch dann kam er zur Erkenntnis, wer der Herr Jesus war. Wir lesen bei diesem Übeltäter kein Bekenntnis. Vielleicht reicht bei Gott schon ein Seufzer. Keine Bekehrungsgeschichte gleicht der anderen. Er hat Sündenerkenntnis.

Der bekehrte Räuber warnt seinen unbußfertigen Mitmenschen sofort vor seiner Sünde, stellt ihm seine Gefahr vor Augen, bekennt seinen eigenen natürlichen Zustand, sein eigenes Leben, seine eigenen Wege, die nicht weniger böse sind als die des anderen, und rechtfertigt auf die ernsteste und betonteste Weise die Herrlichkeit des Herrn Jesus. Der Tod, der vor seinem Geist stand, gab ihm den ernstesten Ton und ließ ihn mit offensichtlicher Besorgnis sprechen, und dies nicht so sehr für sich selbst, sondern aus Mitleid mit dem Lästierer, wie sehr er auch seine Sünde empfinden mochte. Da waren sie, „im demselben Gericht“, als Tatsache, aber wie verschieden in Gottes Augen! (WK).

dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan:

Wo hatte er das gelernt? Wir wissen nicht, ob er ihn jemals zuvor gehört oder gesehen hatte; aber wir können sicher sein, dass er niemals zuvor ein solches Wissen hatte, das eine solche Sprache rechtfertigen würde. War er also voreilig? Er war von Gott gelehrt, er hatte das Lamm Gottes gesehen. Am Kreuz hatte er genug gesehen und gehört, um sicher zu sein, dass neben ihm der lang erwartete Messias hing, der sein Volk von ihren Sünden erlösen und ihre Missetaten auslöschen sollte wie eine dicke Wolke, die die Missetaten versöhnen und ewige Gerechtigkeit bringen sollte. Was ihn selbst betraf, so war sein böses Leben zu Ende, die Strafe für seine Verbrechen, aufgrund der empörten Majestät der Gesetze, die er gebrochen hatte. Aber wenn es in seinem Fall ein gerechtes menschliches Urteil gab, so gab es Vergebung bei Gott, damit Er gefürchtet werden konnte; und das fleckenlose sterbende Lamm hatte ihm gegeben, sowohl seine eigenen Sünden als auch Gottes Heiligkeit wie nie zuvor zu erkennen.

Ohne den geringsten Hochmut fühlte er, dass die Meinung, ja das ernste Urteil des Menschen in göttlichen Dingen nichts war. Der Hohepriester hatte den Anspruch Jesu als Gotteslästerung behandelt; der römische Statthalter hatte ihn, obwohl er wusste, dass Er unschuldig war, aber Angst hatte, dem Kaiser zu missfallen, dem mörderischen Willen der Juden überlassen. Aber die Gnade hatte das Auge des bekehrten Räubers geöffnet; und sein ganzer Leib war voller Licht. Er konnte für Jesus eintreten wie jemand, der durch und durch bekannt war: „dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan.“ Es widersprach aller Erfahrung des Menschen, nicht nur dem, was er von sich selbst und von anderen, die ihm bekannt waren, wusste, sondern allem, was seit Anbeginn der Welt berichtet wurde. Dennoch war es nicht sicherer, dass andere Sünder waren, als dass Jesus es nicht war.

Es war Glaube, und zwar genau ein solches Bekenntnis zu Jesus, das ihn in diesem Augenblick verherrlichte, als Er in den Augen der Welt am tiefsten Punkt war, verachtet und von den Menschen verworfen. Kein Engel war hier, um zu trösten, kein Apostel, um zu bekennen, wer Er, der Sohn des Menschen, war. Wenn alle anderen Jesus verlassen hatten und geflohen waren, war der bekehrte Räuber dort am Kreuz, um den gekreuzigten Herrn zu bekennen, in Ausdrücken, die man vorher kaum gehört hatte, die aber in der Weisheit Gottes wahrhaftig geeignet waren, den Unglauben zu überlisten. Der Gott, der ein paar Tage zuvor die Lippen von Säuglingen und Kleinkindern öffnete, um sein Lob zu verkünden, wirkte jetzt mit noch größerer Macht in dem gehängten Räuber.

Vers 42

Und er sprach zu Jesus: Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst! {a. I. Und er sprach: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst}: Das Verlangen, beim Herrn zu sein, beweist, dass dieser Mann Glauben hatte. Er verstand plötzlich Dinge durch den Glauben, die zu dieser Zeit sogar den Aposteln noch verborgen waren. Sie haben erst später verstanden, dass der Herr einmal als König wiederkommen würde. Sein Glaube schloss in sich, dass er verstand, dass der Herr sterben musste, auferstehen und zum Himmel auffahren würde und einmal wiederkäme. Das war ein großartiges Werk des Heiligen Geistes.

Das ist ein bewundernswertes Gebet und in schöner Übereinstimmung mit der ganzen Wahrheit der Stellung. Es ist nicht das, was wir auf den ersten Blick für einen solchen Fall für passend gehalten hätten. Der Herr beschrieb einen armen Zöllner, der zu Gott sagte: Erbarme dich meiner, des Sünders, der ich bin. Der bekehrte Räuber hat hier keinen Zweifel an der Barmherzigkeit des Herrn. Er bittet nicht um einen Anteil an seinem Reich, sondern darum, dass Jesus sich dann an ihn erinnert. Was! Er, ein Räuber, an den sich der König der Könige und Herr der Herren erinnern soll? Auch das noch. Er hatte Recht, und die, die ihn als falsch beurteilen, sind es auch. Sie treten nicht, wie er, in die Herrlichkeit Jesu ein, der, wie Er jetzt seine eigenen Schafe beim Namen nennt, die letzten ebenso wenig vergessen wird wie die ersten, damals in der Vollkommenheit seiner Liebe. Er bittet darum, dass Er seiner gedenke, wenn Er in seinem Reich kommt, denn er glaubt wenigstens an das Reich des Sohnes des Menschen. Andere mögen die Inschrift ohne Glauben über dem Gekreuzigten anbringen, aber der Name und das Reich des Gekreuzigten waren in das Herz des bekehrten Räubers eingeschrieben.

Beachte auch, wie er vom Geist geleitet wurde, nicht *mehr* über Christus und seine Wege und seinen Charakter als über *sein Reich*. Wahrlich, er war von Gott gelehrt. Einige suchten nur das Reich des Messias hier, andere, da sie begreifen, dass Jesus in ein fernes Reich gegangen ist. Er bittet, dass Er seiner gedenkt, wenn Er in seinem Reich kommen wird; denn, wie unser Evangelist im Gleichnis zeigt (Lk 19,11 usw.), ist Er in ein fernes Land gegangen, um für sich ein Reich zu empfangen und zurückzukehren.

Er wird mit dem Reich in der Höhe ausgestattet werden, wie es auch der Prophet Daniel zeigt; aber Er wird sicher in seinem Reich herniederkommen, anstatt nur alles hier auf der Erde zu errichten. Nicht so wird Er in seinem Reich kommen. Er wird über alle Völker und Stämme und Sprachen herrschen. Aber es ist kein bloßes irdisches Reich, sondern das *Reich Gottes*, das sowohl aus himmlischen als auch aus irdischen Teilen besteht (Joh 3,12); es ist auch kein Reich des Geistes, obwohl der Geist es jetzt in denen, die glauben, verwirklicht, sondern ein wirkliches persönliches Reich Jesu. Und der bekehrte Räuber wird zusammen mit allen Gläubigen bedacht werden, wenn Er in seinem Reich kommen wird. Der frühere Räuber wird an jenem Tag sicher seinen Platz haben. Er wusste, wem Er geglaubt hatte, und war überzeugt, dass Er fähig ist, das, was er Ihm anvertraut hatte, auf jenen Tag hin zu bewahren (vgl. 2Tim 1,12).

Aber das Gebet des Glaubens hat zwar sicher seine Antwort nach dem Maß unseres Vertrauens in die göttliche Liebe nach dem Wort, aber es hat auch seine Antwort nach den Tiefen der göttlichen Gnade und Wahrheit weit über unser Maß hinaus. So war es auch jetzt (WK).

Vers 43

Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein: Das ist die Verheißung seiner Gegenwart für den armen Übeltäter. Was für ein wunderbares Evangelium. Der Räuber erfährt, dass er nicht nur einen Platz im Reich haben wird – das wird der Fall sein, sondern dass er noch an demselben Tag mit Ihm im Paradies wäre. Unbeschreibliche Glückseligkeit, die dieser Mörder wenige später genoss.

Nun folgt eines der herrlichen Ergebnisse des Werkes Christi auf Golgatha. Das Werk am Kreuz öffnet für jeden reuevollen Sünder den Weg ins Paradies, in die Gegenwart des Herrn Jesus (2Kor 12). Das geht viel weiter als alles, was die Gläubigen zur Zeit des Alten Testaments über das Jenseits wussten. Abraham erwartete die Stadt, deren Baumeister Gott ist (Heb 11,10). Die Erzväter gaben Befehle wegen ihrer Gebeine. Sie wussten um die Auferstehung, doch erwarteten sie ein Weiterleben auf der Erde. Wie unendlich viel

höher ist unsere Stellung heutzutage: *versetzt in himmlische Örter*. Das geht sogar noch weit über das Teil im Reich Gottes hinaus, wenn es auch der himmlische Teil ist.

Zusammenfassung dieses Verses:

1. *Ich sage dir*: Gott sprach ... (Ps 33,6.9). Was für ein Evangelium, was für ein Meer der Glückseligkeit. Diesem Mann öffnet sich der Himmel. – Zugleich die Gewissheit der Vergebung der Sünden und die Heilsgewissheit (Heilssicherheit).
2. *Heute*: Es gibt keinen Todesschlaf. Lazarus (Lk 16) war sofort in der Gegenwart der Gläubigen. – Jesus wird noch heute sterben und der Räuber ebenfalls. – Der Räuber dachte an die Zeit, wo der in seinem Reich kommt. Er erbat sich Silber, doch der Herr gab ihm Gold.
3. *Mit mir*: Nicht nur bei mir, sondern in Gemeinschaft mit mir.
4. *Paradies*: Lukas 16. Der dritte Himmel (2Kor 12). Nicht im Fegefeuer. – Im Alten Testament kommt Paradies dreimal vor: jedes Mal ist es ein Garten mit Bäumen und Wasser und einer Mauer darum. Im Neuen Testament kommt das Wort auch dreimal vor (Lk 23,43; 2Kor 12,4; Off 2,7). Der Platz der Freude Gottes, einer großen Glückseligkeit.

Frucht: Hier findet der Herr die erste Frucht. Das ist das Größte. Das ist noch größer als das, was mit dem Räuber geschah.

Wenn schon das Gebet des Räubers bewundernswert war, so war es noch viel mehr die Antwort Jesu, eine Antwort, die mit besonderem Nachdruck nicht nur für den galt, zu dem sie gesagt wurde, sondern auch für uns, die wir an den glauben, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Die Segnungen der vollbrachten Erlösung werden nicht bis zu jenem Tag aufgeschoben. Sie sind jetzt Wirklichkeit, ob wir leben oder sterben. Wir sind des Herrn, und wir wissen es; wir sind mit einem Preis erkaufte; wir sind in seinem Blut von unseren Sünden gewaschen. Durch Ihn hat uns der Vater zu Teilhabern am Erbe der Heiligen im Licht gemacht. So ist die Stellung, so der Zustand, so das sichere, bekannte Vorrecht des Gläubigen kraft der Erlösung. Der bekehrte Räuber war der erste, der von dieser reichen und frischen Gnade kostete.

Der Herr sichert ihm nicht nur zu, dass Er sich im Königreich an ihn erinnern wird, sondern dass dieser noch an diesem Tag bei Ihm im Paradies sein wird. Welch ein Zeugnis für die alles überwindende und unmittelbare Kraft seiner Erlösung! Ein Räuber, der durch sein Blut so gereinigt wurde, dass er noch am selben Tag mit dem Sohn Gottes zusammen sein kann, und das nicht nur im Himmel, sondern an seinen hellsten und höchsten Örtern! Denn das ist das Paradies.

Gläubiger, achte nicht auf jene, die sagen, dass der Herr, getrennt vom Leib, bis zu seiner Auferstehung in Finsternis verweilte. Das ist nicht so. *Sein* Geist war in keinem Gefängnis eingeschlossen, sondern wurde von Ihm selbst dem Vater anbefohlen; und wo Er ist, da sind auch seine Heiligen. Zweifellos war Er noch nicht aufgefahren; denn die Auffahrt, wie die Auferstehung, wird vom Leib vorausgesagt; aber sein Geist ging ins Paradies, und wie Adams altes Paradies der auserlesenste Fleck der nicht gefallenen Erde war, wo alles sehr gut war, so ist das Paradies Gottes der auserlesenste Platz des Himmels.

Daher verbindet es der Apostel Paulus in 2. Korinther 12 mit dem dritten Himmel; und der Apostel Johannes stellt es als den verheißenen Ort der Herrlichkeit dar, wo der Überwinder in Kürze vom Baum des Lebens essen wird (Off 2,7). Kein Gläubiger kann sich vorstellen, dass dies ein Ort der Finsternis und des Zweifels und der Zurückhaltung sein wird, sondern der göttlichen und ewigen Herrlichkeit durch den zweiten Menschen, den letzten Adam.

Der Herr erklärt, dass der bekehrte Übeltäter in diesem Paradies *heute* bei Ihm sein würde, so vollständig wurden seine Sünden durch das Blut getilgt, so wurde er fähig gemacht, selbst dort zu sein, durch und in jener neuen Natur, die die Gnade dem Gläubigen gibt. Das ist ein höchst bedeutender Hinweis für uns und eine Hoffnung voller Herrlichkeit, denn sie ist die gegenwärtige Frucht der Erlösung und das Geschenk der Gnade an jeden Gläubigen. Nicht das eigene Sterben hatte für den Übeltäter diesen Wert, sondern der Tod des Herrn; und das ist für jeden Christen so frei und voll wie für den, dessen Glauben es damals verkündet wurde.

Uns nun wird es im Evangelium verkündigt. Schande über die, die sich zum Glauben an das Evangelium bekennen, aber seine kostbarsten und ewigen Segnungen leugnen. Es ist auch nicht nur die dunkle und königinnenhafte Circe²⁶, die ihre Opfer betrügt und mit einem vergifteten Kelch vernichtet, und die sicher eines Tages ihre Plagen bei Gott finden wird. Wie wenige unter denen, die ihre Knechtschaft abgeworfen haben, genießen die Freiheit, mit der Christus uns frei gemacht hat! Wie viele übersehen mit aufgeschlagener Bibel die klarsten Lehren, wo es keinen Schleier gibt, sondern der Mensch unmittelbar vor dem Licht der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi steht! Alles, was darunter liegt, ist nicht die wahre Gnade Gottes, ist nicht das Evangelium von der Herrlichkeit Christi, sondern die verdunkelnde Wirkung jenes in der Christenheit so weit verbreiteten Unglaubens, der den Schleier gleichsam wieder zugenäht hat, mit Gott in der Ferne innen und dem Menschen außen, der sehnüchtig nach einer Erlösung Ausschau hält, als ob der Erlöser nicht schon gekommen und das Werk der Erlösung vollendet wäre. Für die Seele ist die Erlösung gekommen; für den Leib wartet sie zweifellos, bis Jesus wiederkommt. Doch das ist eine andere Sache, mit der wir uns jetzt nicht weiter zu beschäftigen brauchen.

Gott ließ es auch nicht zu, dass ein so gewaltiges Ereignis wie der Tod seines Sohnes die Welt, die Er gemacht hatte, oder das Rechtssystem, das Er durch Mose inmitten seines irdischen Volkes aufgerichtet hatte, unberührt ließ (WK).

Vers 44

Und es war schon um die sechste Stunde; und es kam eine Finsternis über das ganze Land {o. die ganze Erde} bis zur neunten Stunde: Hier finden wir ebenfalls die Finsternis, doch nicht die Verlassenheit des Herrn wie bei Matthäus und Markus (= Schuld- und Sündopfer). Hier erfährt der Herr die Gewalt der Finsternis, die über Ihn kam. Nichts konnte Ihn davon abhalten, das Werk zu vollbringen, so schwer es Ihm auch fiel (vgl. Gethsemane). Er ist das wahrhaftige Friedensopfer, denn durch Ihn ist Friede zwischen dem Menschen und Gott möglich geworden.

Verse 45.46

Und die Sonne verfinsterte sich {a. I. bis zur neunten Stunde, wobei die Sonne sich verfinsterte}, der Vorhang des Tempels aber riss mitten entzwei.⁴⁶ Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Als er aber dies gesagt hatte, verschied er: In dieser Finsternis scheint gleichsam das Licht aus dem Heiligtum heraus. Gott hat sich im Menschen Jesus Christus offenbart. Nun war der Weg ins Heiligtum frei. Der Vorhang ist ein Bild des Fleisches Christi (Heb 10,20).

Der abhängige Mensch übergibt seinen Geist seinem Vater. Im Augenblick seines Sterbens wurde das Abendbrandopfer dargebracht. Viele haben genau in dieser Stunde das Passalamm geschlachtet. Nach der Überlieferung haben die Juden dabei Psalm 31 gelesen. Der Herr zitiert aus diesem Psalm, verändert allerdings *Gott* in *Vater* (31,6). Mit diesem Wort stirbt Jesus.

Vers 47

Als aber der Hauptmann sah, was geschehen war, verherrlichte er Gott und sagte: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht: Römische Hauptleute waren sicherlich nicht zimperlich. Dieser Hauptmann beaufsichtigte die Kreuzigung. Was für ein erhabenes Zeugnis hat Gott sich in diesem Menschen bereitet. Wer Gott verherrlicht, Ihm Ehre gibt, ist mit Sicherheit bekehrt.

²⁶ Das ist eine Figur aus der griechischen Mythologie, eine Zauberin, die Odysseus und seine Gefährten verzauberte, indem sie sie in Schweine verwandelte (WM).

dieser Mensch war gerecht: Was für eine tiefsinnige Bedeutung dieser Worte. Jesus war der einzige gerechte Mensch, der je gelebt hat. Er hat nur den Willen Gottes getan.

Vers 48

Und alle Volksmengen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren, schlugen sich, als sie sahen, was geschehen war, an die Brust und kehrten zurück: Viele aus der Volksmenge waren vom Tod Jesu beeindruckt. Waren das Menschen, die sich dann am Pfingsttag bekehrt haben, als Gott ihnen im Evangelium seine Hand ausstreckte?

Schauspiel [τὴν θεωρίαν ταύτην]: w. das, was man anschaut. Das Wort kommt nur hier vor. Das griechische Wort θεωρία bedeutet auf *Theorie*. Ursprünglich hatte es die Bedeutung *Betrachtung, Anschauung* oder *Erkenntnis*.

an die Brust schlagen: vgl. 18,13. Zeichen der Buße, des Bedauerns, des Entsetzens.

Vers 49

Aber [δε] alle seine Bekannten standen von fern, auch die Frauen, die ihm von Galiläa nachgefolgt waren, und sahen dies: Hier erfüllt sich: „Meine Lieben und meine Genossen stehen fernab von meiner Plage, und meine Verwandten stehen von fern“ (Ps 38,12). Sie konnten nichts tun. Sicher waren unter ihnen viele, die sich später bekehrt haben.

–50–56 Das Begräbnis Jesu

Vers 50

Und siehe, ein Mann mit Namen Joseph, der ein Ratsherr war und ein guter und gerechter Mann –: Joseph war ein Mitglied des Synedrums.

ein guter und gerechter Mann [ἀγαθὸς καὶ δίκαιος]: Auch von ihm sagt der Geist Gottes hier, dass er gut und gerecht war. Wir hören von ihm, dass „er ein reicher Mann von Arimathia“ und ein „Jünger Jesu“ war (Mt 27,57); „ein angesehener Ratsherr, der auch selbst das Reich Gottes erwartete“ (Mk 15,43); „Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, aber aus Furcht vor den Juden ein verborgener“ (Joh 19,38). Joseph erfüllt (wissend?) die Prophezeiung aus Jesaja 53,9: „Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod.“ Er war zweifellos ein echter Jünger Jesu.

Verse 51.52

dieser hatte nicht eingewilligt in ihren Rat und in ihre Tat – , von Arimathia, einer Stadt der Juden, der das Reich Gottes erwartete,⁵² **dieser ging hin zu Pilatus und bat um den Leib Jesu:** Joseph war sicherlich nicht länger ein Mitglied des Synedriums. Ein Christ muss in manchen Fällen seinen Platz in der Welt aufgeben. Die anderen hätten den Leib des Herrn wohl lieber verscharrt.

Arimathia: Die Lage von Arimathia ist nicht bekannt, also eine unbedeutende Stadt. Möglicherweise ist der Name von Ramathaim abgeleitet.

Vers 53

Und als er ihn abgenommen hatte, wickelte er ihn in feines Leinentuch und legte ihn in eine in Felsen gehauene Gruft, wo noch nie jemand gelegen hatte: Es war Josephs eigenes Grab. Ein sehr kostspieliges und teures Grab, das noch nie in Gebrauch war.

Vers 54

Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an: Der Tag der Zurüstung für den Sabbat. Die Zeit der Ruhe brach an. Es war die Ruhe eines Sabbats, an dem der Sohn Gottes im Grab lag.

Verse 55.56

Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und sahen die Gruft und wie sein Leib hineingelegt wurde.⁵⁶ **Als sie aber zurückgekehrt waren, bereiteten sie Gewürzsalben und Salböle; und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot:** Die Frauen folgen, damit sie Jesus später salben können. Doch als sie kamen, war der Herr Jesus bereits auferstanden.

Kapitel 24

Einleitung

1. Alle Evangelien enden mit der Auferstehung des Herrn Jesus. In diesem Evangelium sehen wir, dass die Gewalt der Finsternis den Herrn Jesus zu Tode gebracht hatte. Darum ist die Auferstehung hier der Sieg über alle Finsternis. Durch seinen Tod hat sich die Gnade Gottes völlig offenbart: Der Vorhang zerriss, und das Licht offenbarte sich aus dem Heiligtum heraus.
2. Acht Dinge werden in diesem Kapitel geöffnet (siehe Anhang 4)
 - i. Das Grab ist geöffnet, so dass es leer ist
 - ii. Die Schriften werden geöffnet
 - iii. Die Augen der beiden Jünger werden geöffnet
 - iv. Die beiden Jünger öffnen dem Herrn ihre Herzen
 - v. Die beiden Jünger öffnen dem Herrn ihr Haus
 - vi. Der Herr öffnet allen Jüngern das Verständnis
 - vii. Die Himmel werden geöffnet, um den Herrn aufzunehmen
 - viii. Der Mund der Jünger in Anbetung und im Zeugnis geöffnet

Einteilung

1. Die Frauen am leeren Grab – Verkündigung der Auferstehung (V. 1–12)
2. Erscheinung des Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (V. 13–25)
3. Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern (V. 36–49)
4. Himmelfahrt (V. 50–53)

Auslegung

–1–12 Jesu Auferstehung (Mt 28,1–10; Mk 16,1–8; Joh 20,1–20)

Vers 1

Am ersten Tag der Woche aber, ganz in der Frühe, kamen sie zu der Gruft und brachten die Gewürzsalben, die sie bereitet hatten: Die Auferstehung selbst wird nicht beschrieben. Die Frauen haben nicht mit der Auferstehung des Herrn gerechnet. Sie war bereits geschehen. Die Frauen kamen zu spät.

Vers 2

Sie fanden aber den Stein von der Gruft weggerollt: Sicher ist der Herr schon vor dem Wegrollen des Steines auferstanden und hat das Grab verlassen. Steine und geschlossene Türen konnten ihn nicht abhalten. Der Stein wurde weggerollt, damit Menschen in das offene Grab schauen konnten. Das leere Grab ist der erste Beweis der Gnade Gottes, die er uns Menschen durch seinen Tod erwiesen hat. Der Herr hatte deutlich gesagt, dass er nach drei Tagen auferstehen würde (Mt 26,61; 27,40.63; Mk 8,31; 9,31; 10,34; 14,58; 15,29; Joh 2,19.20).

Vers 3

und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht: Der Mensch Jesus ist der *Herr Jesus* (vgl. Apg 2,36).²⁷ Wir haben dazu das Auferstehungsleben empfangen, damit wir auf einer völlig neuen Grundlage Gemeinschaft mit Gott haben. Wir sind mit Christus gestorben und auferstanden.

Vers 4

Und es geschah, als sie darüber in Verlegenheit waren, siehe, da traten zwei Männer in strahlenden Kleidern zu ihnen: Hier werden sie nicht Engel genannt, sondern Männer.²⁸ Es geht um das Menschsein Jesu in seiner Auferstehung, das von diesen Männern bezeugt wird. Es sind zwei Männer, weil sie ein übereinstimmendes Zeugnis geben. Aber sie haben strahlende Kleider.

strahlende Kleider [ἀστράπτω]: Die Kleider der Engel: blitzen, (auf)leuchten, glänzen, blinken; vom hell-schimmernden Gewand, in das die Engel und verklärte Personen gehüllt sind (vgl. Ps 144,6; Lk 17,24). Diese Männer sind mit himmlischem Licht umgeben. Siehe auch das strahlende Kleid Jesu auf dem Berg der Verklärung (Lk 9,29). Mose und Elia erschienen ebenfalls in Herrlichkeit (Lk 9,31). Wenn der Herr in himmlischer Herrlichkeit erscheint, wird er wie ein Blitz aufleuchten (Mt 24,27).

Vers 5

Als sie aber von Furcht erfüllt wurden und das Angesicht zur Erde neigten, sprachen sie zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten?: Das Neue hat nichts mit dem Alten zu tun. Der Leib ist völlig neu. Was hat der Lebendige mit den Toten zu tun? Was haben wir als Lebendige noch mit den Toten zu tun? Tote haben keine Weisheit. Die Segnungen, die wir aufgrund der Auferstehung Jesu empfangen haben, sind unzählige.

Verse 6.7

²⁷ In Matthäus geht es um den Überrest Israels in Galiläa in der Zukunft (Mt 28); in Markus geht es um Diener, die ausgesandt werden (Mk 16); in Johannes geht es um die Bildung der Familie Gottes, die durch das Einhauchen das ewige Leben empfängt (Joh 20); in Lukas geht es bei der Auferstehung darum, dass wir neue Menschen sind.

²⁸ In Matthäus ist es ein Engel (28,2ff.), in Markus ist es ein Jüngling → ein Diener (16,5), hier sind es zwei Männer.

Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch, wie er zu euch geredet hat, als er noch in Galiläa war,⁷ als er sagte: Der Sohn des Menschen muss in die Hände sündiger Menschen überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen: Der Herr ist weder im Tod noch in der Welt. Der Herr Jesus hat die Jünger in Galiläa über seinen Tod und seine Auferstehung belehrt.

zu euch geredet: In diesem Kapitel liegt die Betonung auf dem, was der Herr Jesus geredet hat (vgl. V. 25.27.44). Das zeigt uns, wie wichtig das Wort Gottes in der Versammlung ist. Hier geht es nicht so sehr um das, was man sieht (obwohl auch das sehr wichtig ist, denn die Jünger waren Augenzeugen – Lk 1,2; Apg 1,3; 2Pet 1,16). Wir glauben heute an die Schriften, an die Propheten, durch die Gott geredet hat.

Verse 8–10

Und sie erinnerten sich an seine Worte.⁹ Und sie kehrten von der Gruft zurück und verkündeten dies alles den Elfen und den Übrigen allen.¹⁰ Es waren aber Maria Magdalene {w. die von Magdala} und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die Übrigen mit ihnen; die sagten dies zu den Aposteln: Die Frauen erinnern sich. Petrus erinnert später die Briefempfänger in seinem zweiten Brief (Kap. 1). – Sie erinnern sich nicht nur, sondern machen sich auch unmittelbar auf den Weg zu den elf Jüngern. Sie werden Verkündiger der Worte der beiden Männer.

Vers 11

Und diese Worte erschienen vor ihnen wie leeres Gerede, und sie glaubten ihnen nicht: Die Jünger glaubten nicht, sondern meinten, dass die Frauen Unsinn redeten und nicht bei Verstand waren. Obwohl die Jünger von neuem geboren waren, hatten sie *keinen Glauben*. Das Wort prallte an ihnen ab. So geht es auch heute vielen Gläubigen: Sie halten Weissagungen für Unsinn und verachten sie (vgl. 1Thes 5,20).

Vers 12

Petrus aber stand auf und lief zu der Gruft; und als er sich hineinbückte, sieht er nur die Leinentücher liegen, und er ging weg nach Hause und wunderte sich über das, was geschehen war: Petrus geht wieder nach Hause. Er verwundert sich zwar, doch das war es dann auch. Wie viele hören das Wort Gottes auf diese Weise: Es bewirkt nichts bei ihnen. Ein Beispiel für solche Menschen, bei denen das Wort Gottes nichts bewirken konnte, sind im folgenden Abschnitt die Emmausjünger.

–13–35 Die Emmausjünger (Mk 16,12.13)

1. Hier lernen wir, wie wichtig es ist, dass der Herr selbst unsere Herzen berührt.
2. Auch wird der Herr am Brechen des Brotes erkannt – ein Hinweis auf seine Leiden, sein Sterben und seinen Tod.

3. Die beiden Jünger laden Ihn ein, und dann kehren sie zu den Gläubigen nach Jerusalem zurück. Auch heute muss ein Gläubiger den Herrn einladen, zu Ihm zu kommen; dann wird er auch die Gemeinschaft der Gläubigen aufsuchen, wo der Herr in der Mitte ist.

Vers 13

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tag in ein Dorf mit Namen Emmaus, sechzig Stadien {ein Stadion entspricht etwa 185 m} **von Jerusalem entfernt:** Zwei der Nachfolger Jesu, Jünger im weiteren Sinn, gehen nach Emmaus nach Hause (Petrus ging später auch wieder fischen). Sie verließen damit die Gemeinschaft der Gläubigen in Jerusalem. Der eine hieß Kleopas (V. 18), den Namen des anderen wissen wir nicht. Emmaus war ein Dorf in Judäa, dessen Lage heute unbekannt ist. 60 Stadien sind ca. 11,1 km. Markus berichtet diese Begebenheit in einem einzigen Vers (Mk 16,12).

Einer der Alten, Epiphanius, vermutete, dass der Begleiter des Kleopas Nathanael war; unter den Modernen ist der gelehrte Lightfoot überzeugt, dass es Petrus war. Wir können sicher sein, dass beide sich geirrt haben und dass es kein Apostel gewesen sein konnte; denn als die beiden nach Jerusalem zurückkehrten, fanden sie „die Elf“ unter den Versammelten (V. 33)

Die Emmaus-Jünger

1. Sie halten Jesus nur für einen Propheten und wissen nicht um seine Auferstehung.
2. Der Herr widmet ihnen viel Zeit – Er beschäftigt sich mit dem Einzelnen.
3. Sie rechnen mit der Wiederherstellung Israels, doch ihre Vorstellung gründet sich nicht auf die Auferstehung Jesu.
4. Christus muss unsere Herzen ausfüllen durch das Wort (= das, was Ihn betraf).
5. Sie hatten das Alte Testament nur mangelhaft gelesen.

Vers 14

Und sie unterhielten sich miteinander über dies alles, was sich zugetragen hatte: Ihr Herzen waren voll von dem, was alles geschehen war.

unterhielten [ὁμιλέω]: verkehren, umgehen, unter andere mischen, zusammentreffen, kämpfen, verhandeln, unterhandeln.

Vers 15

Und es geschah, während sie sich unterhielten und sich miteinander besprachen, dass Jesus selbst sich näherte und mit ihnen ging: Diese beiden Jünger sind mit ihrer eigenen Welt beschäftigt. Sie gehen nach Hause, andere werden bald wieder an ihre Arbeit gehen und in ihren familiären Kreis oder was auch immer. Würden sie sich jetzt wieder ihrem irdischen Leben zuwenden? Der Herr Jesus sucht weiterhin den ersten Platz in den Herzen seiner Jünger. So nimmt Er sich für diese beiden Jünger Zeit, so wie Er sich auch für jeden von uns Zeit nimmt. All das geschah am Auferstehungstag (vgl. V. 21). Was hatte der Herr doch in den letzten drei Tagen erlebt! Dennoch gilt seine Fürsorge den Seinen. Das ist kennzeichnend für das Wirken des Herrn nach seiner Auferstehung (vgl. Eph 5,25–27; Joh 13,4.5).

Vers 16

aber ihre Augen wurden gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten: Ihre Augen wurden gehalten. Der Herr hatte einen Auferstehungsleib, in dem Er erschienen ist. Er konnte also völlig unerkant erscheinen (so werden auch wir im Friedensreich hier auf der Erde erscheinen können). Markus sagt, dass Er in einer anderen Gestalt erschien (Mk 16,12). Er wollte nicht, dass sie Ihn sofort erkannten.

Vers 17

Er sprach aber zu Ihnen: Was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt? Und sie blieben niedergeschlagen stehen: Der Herr will mit ihnen reden, doch zuvor fragt Er sie, was sie denn miteinander besprechen. Das verstehen sie nun ihrerseits nicht. Das hätte sie nachdenklich machen sollen. Warum fragen sie nicht, wer Er sei? Er wollte ihre Bedrängnis teilen: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jes 63,9).

Anwendung: Was sind das für Reden, die wir oft miteinander führen? Es sind Reden, die mangelnden Glauben verraten.

niedergeschlagen [σκυθρωπός]: traurig blickend. Die Folge ist Niedergeschlagenheit (o. mürrisch, verdrießlich sein; vgl. Mt 6,16). Wer niedergeschlagen ist, bleibt stehen und kommt nicht weiter.

Nicht wenige Gläubige mögen auch heute anzutreffen sein, die in ziemlich ähnlicher Weise in die Welt abgedriftet sind. Enttäuscht, haben sie sich abgewandt, und die Enttäuschung stellte sich ein, weil sie unbegründete Erwartungen hegten. Die Erwartungen mögen auf christliche Arbeit gerichtet gewesen sein, oder auf Erfolge des Evangeliums, vielleicht auch auf besondere Gruppen oder Gemeinschaften von Gläubigen, denen sie sich verbunden fühlten, oder auch auf sich selbst, ihre Kraft und Heiligkeit. Doch ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und so hat sie tiefe Mutlosigkeit befallen (F. B. Hole).

Vers 18

Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige, der in Jerusalem weilt {o. sich als Fremder aufhält} und nicht erfahren hat, was in ihr geschehen ist in diesen Tagen?: Bist du der Einzige? Der Herr antwortet weder mit Ja noch mit Nein. Es ist legitim, nicht auf jede Frage eine Antwort zu geben. Wer wusste besser, was geschehen war als der Herr? Was für merkwürdige Fragen stellten die Jünger.

Verse 19.20

Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig in Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk;²⁰ und wie ihn die Hohenpriester und unsere Obersten zur Verurteilung zum Tod überlieferten und ihn kreuzigten: Der Herr will die Jünger zum Sprechen bringen. Sie sollen sich aussprechen. Er will hören, was sie bewegt, obwohl Er alles weiß. – Genauso ist es mit dem Gebet. Der Herr antwortet häufig nicht direkt, damit wir uns klarwerden, was unser Problem ist und die Lösung von Ihm erbitten.

der ein Prophet war: Dann sagen sie, dass Jesus ein Prophet war. Er war ein Prophet, doch Er war viel mehr: Er war und ist der Sohn Gottes. Sie sahen in Ihm noch nicht das ewige Heil, das Gott gab. Sie glaubten noch nicht an seine Auferstehung. Sie sahen nicht, dass all das, was geschehen war, der Wille Gottes war. Wie oft haben auch wir die Frage: Wie kann Gott das alles zulassen? Wir fragen so, weil wir die Schriften nicht kennen.

Vers 21

Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen sollte. Doch auch bei all dem ist dies [heute] der dritte Tag {o. bei alledem bringt er (d. h. Jesus) nun diesen dritten Tag zu}, seitdem dies geschehen ist: Sie waren mit ihren Vorstellungen beschäftigt. Sie hatten nicht auf das gehört, was der Herr gesagt hatte, doch das sollte sich nun ändern. Wir hoffen und hoffen, daher hat Gott etwas völlig anderes für uns. Gerade der Weg, den der Herr gegangen ist, führt zur Erlösung Israels, und nicht nur Israels, sondern das Angebot des Heils gilt der gesamten Welt. Ist das nicht unendlich mehr als die Errichtung des Reiches. Die Augen der Jünger sind gehalten.

der dritte Tag: Hätte der dritte Tag sie nicht daran erinnern können, dass der Herr öfter gesagt hatte, dass Er am dritten Tag auferstehen würde (24,7)? Kannten sie nicht die Bedeutung des dritten Tages in der Bibel? Welch ein Glück für uns heute, die Bedeutung des dritten Tags verstehen zu dürfen – der Tag der Entfaltung der ganzen Macht Gottes. Am dritten Tag wurde das Trockene sichtbar (1Mo 1,9.10) und kam alles aus der Erde hervor: Gras, Getreide, Bäume usw. = Frucht für Gott.

Waren es nicht schon erstaunliche Dinge, die sich bereits an diesem dritten Tag ereignet hatten? Waren nicht die Frauen gekommen? Gab es nicht ausreichende Zeugnisse seiner Auferstehung?

Verse 22.23

Aber auch einige Frauen von uns haben uns außer uns gebracht: Am frühen Morgen sind sie bei der Gruft gewesen,²³ und als sie seinen Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, dass sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die sagen, dass er lebe: Sie sollten sich nicht durch die Frauen außer sich bringen lassen, sondern sie sollten *glauben*. War es nicht ein großartiger Hinweis, dass der Leib Jesu nicht in der Gruft war? Ist eine Erscheinung von Engeln denn nichts? Haben sie die Botschaft der Engel nicht aufgenommen, dass Er lebe? All das hat sie nicht zum Nachdenken gebracht, sondern lediglich *außer sich gebracht*.

Vers 24

Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Gruft und fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht: „Die mit uns sind“ zeigt eine sehr schöne Zusammengehörigkeit der Jünger. Heute gibt es viele Schranken zwischen Jüngern Jesu. Heute bedeutet „mit uns“ bei vielen Gläubigen

etwas ganz anderes. Einige Jünger waren hingegangen: Petrus und Johannes. Haben sie nicht das leere Grab gesehen? Ihre Augen waren gehalten. Ihr Herz war nicht geöffnet.

ihn aber sahen sie nicht: Manche Menschen glauben eben nur das, was sie sehen. Das Hören bedeutet für sie nichts. Das alles Entscheidende ist, ob jemand etwas mit den „Augen des Herzens“ sehen kann (Eph 1,18). Es geht um das Herz. Davon spricht der Herr Jesus im nächsten Vers.

Vers 25

Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und trägen Herzens, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!: Ihr Verständnis war noch nicht vom Herrn Jesus geöffnet (V. 47). Ihre Herzen waren träge und konnten daher weder „sehen“ noch „hören“. Der Herr machte ihnen keinen Vorwurf, dass sie seinen Worten nicht geglaubt hatten, sondern dass die den Propheten nicht geglaubt hatten.

Das ist das wahre Geheimnis des Unglaubens bei Gläubigen. Sie versagen, weil sie nicht *alles* glauben. Da sie nur eine unvollständige Sicht der göttlichen Wahrheit haben, übertreiben sie leicht hier oder dort; und da sie Christus nicht in der ganzen Schrift begegnen, sind sie eher geneigt, sich vor der Verwerfung seitens der Welt zu drücken, die die Jünger jetzt hinnehmen oder zumindest erfahren müssen, wenn sie dem Meister nachfolgen, so sicher, wie sie einst seine Herrlichkeit teilen werden. In der Welt, wie sie ist, konnte Christus nicht anders als leiden; und jeder, der vollendet wird, wird sein wie Er. Es ist moralisch unvermeidlich, da es der göttlichen Natur entspricht und auch vom Wort gefordert wird. Es konnte nicht anders sein, denn Gott ist, was Er ist, und der Mensch ist ein Sünder, der dem Feind unterworfen ist (WK).

Vers 26

Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?: Leiden führen zur Herrlichkeit (vgl. Röm 8,18; Heb 2,9.10; 1Pet 1,11; 4,13; 5,1). Die Leiden gehen der Herrlichkeit voraus. So ist es auch bei uns.

der Christus: Gesalbt wurden Könige, Priester, Propheten. Diese drei Herrlichkeit vereinigte der Herr in sich. Nun beginnt Er, mit ihnen über seine Leiden und über seine Herrlichkeit zu sprechen. – Er erklärt ihnen die Schriften; und ihre Herzen fangen an zu brennen.

Christus ist sein Name als Mensch. Die Herrlichkeit, in die der Herr eingegangen ist, hat mit seiner Auferstehung ihren Anfang genommen. Er ist verherrlicht worden, um Hoherpriester zu werden. Das wird in Psalm 110,4 vorgestellt. Darauf bezieht Paulus sich im Hebräerbrief (5,5–10). Wir sehen Ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Heb 2,9). Andererseits ist Er nach vollbrachtem Werk mit seinem eigenen Blut durch die Himmel gegangen und in das Heiligtum eingegangen (Heb 4,14; 9,12). Auch war Er am Tag seines Todes bereits im Paradies (Lk 23,43). Wir sollten den Zeitpunkt nicht an einem einzelnen Ereignis festmachen. Auch seine Himmelfahrt war ein Eingehen in die Herrlichkeit.

Eine große Lektion wurde auf dem Weg nach Emmaus gelehrt. Die Genauigkeit und das Licht der Heiligen Schrift zeigten, wo Menschen, und sogar Gläubige, vieles übersehen hatten. Die Juden hatten sich mit ihrem allgemeinen Zeugnis über die Hoffnungen der Nation und die Herrlichkeit des Reiches begnügt; aber sie hatten, wie der Herr bewies, das übersehen, was wirklich tiefer und jetzt von der wesentlichsten Bedeutung war – die Leiden Christi, nicht weniger als der höhere und himmlische Teil jedenfalls der Herrlichkeiten, die folgen sollten. Der Herr ließ sich herab, den Beweis aus dem geschriebenen Wort des Alten

Testaments zu ziehen, anstatt sich allein auf gegenwärtige Tatsachen oder seine eigenen neuen Offenbarungen zu stützen. Aber es war mehr nötig als der so bewiesene Wert der Schrift, und das stellt Er vor (WK).

Vers 27

Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf: Unverstand über den Weg Gottes, Unkenntnis des Wortes Gottes. Warum erinnerten sie sich nicht einfach an die Worte des Herrn, dass Er auferstehen würde? Der Herr öffnet den Jüngern dieselbe Quelle des Verständnisses, die auch uns heute zur Verfügung steht. Später lesen wir, dass der Herr das Herz der Jünger zum Brennen brachte (V. 32). Wenn wir dem Herrn durch den Heiligen Geist Gelegenheit geben, uns das Wort Gottes verständlich zu machen, werden unsere Herzen nicht kalt bleiben.

in allen Schriften: Wie gern hätten wir den Belehrungen des Herrn zugehört. Doch wir sind nicht benachteiligt. Durch seinen Geist lehrt der Herr uns und führt uns in die Schriften ein.

was ihn selbst betraf: Die gesamte Schrift handelt von Ihm.

- Und Gott **öffnete ihre Augen**, und sie sah einen Wasserbrunnen; und sie ging hin und füllte den Schlauch mit Wasser und tränkte den Knaben (1Mo 21,19).
- Und Elisa betete und sprach: HERR, **öffne doch seine Augen**, dass er sehe! Da öffnete der HERR die Augen des Knaben; und er sah: und siehe, der Berg war voll feuriger Rosse und Wagen, rings um Elisa her (2Kön 6,17).
- Und es geschah, als sie nach Samaria gekommen waren, da sprach Elisa: HERR, **öffne diesen die Augen**, dass sie sehen! Da öffnete der HERR ihnen die Augen; und sie sahen: und siehe, sie waren mitten in Samaria (2Kön 6,20)
- Und Esra **öffnete das Buch** vor den Augen des ganzen Volkes, denn er ragte über dem ganzen Volk empor; und als er es öffnete, stand das ganze Volk auf (Neh 8,5).
- **Öffne meine Augen**, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz! (Ps 119,18).
- Der HERR **öffnet die Augen der Blinden**, der HERR richtet auf die Niedergebeugten, der HERR liebt die Gerechten (Ps 146,8).

Vers 28

Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weitergehen: Warum verstehen wir oft die Wege des Herrn nicht? Der Herr drängt sich nicht auf. Er liebt es, dass man Ihn bittet, hineinzukommen und zu bleiben. Dasselbe finden wir bei dem Bräutigam in Hohelied 5. Lassen wir Ihn wirklich in unser Leben hinein? Geben wir Ihm alle Kammern unseres Herzens? Wenn wir Ihn einlassen, wird es in unserem Herzen immer heller, draußen – in der Welt – wird es allerdings dunkler (siehe V. 29). Obwohl dem Herrn auch heute alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde gegeben ist (Mt 28,18) und Er alles so führt, dass die Ziele Gottes erfüllt werden

Vers 29

Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben: Wie gern kommt der Herr dieser Bitte nach. Er lässt sich gern nötigen. Wie gern will Er in Laodizea zu dem Einzelnen eintreten (Off 3,20). Der Herr kommt gleichsam als das Lamm hinein (2Mo 12). Laden wir Ihn auch heute in unsere Zusammenkünfte ein?

Verse 30.31

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, dass er das Brot nahm und segnete {o. lobpries, o. dankte}; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen.³¹ Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn; und er wurde ihnen unsichtbar {o. er verschwand vor ihnen}: Das gebrochene Brot, das Bild seines Todes, erinnert die Jünger an seine Liebe und öffnet ihnen die Augen. Nun erkennen sie Ihn. Haben sie möglicherweise seine Nägelmale in den Händen gesehen? Das ist nicht auszuschließen, obwohl es hier nicht ausdrücklich steht. Es geht in diesem Kapitel nicht so sehr um das *Sehen*, sondern um das *Hören*. Letztlich hat der Herr ihnen die Augen geöffnet.

gebrochen: Das erinnert daran, dass der Herr seinen Leib in den Tod hingegeben hat.

Augen ... aufgetan: Siehe zu dem Öffnen der Augen 1. Mose 3,7: „Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Was für ein Elend begann damals. Da sahen sie ihre ganze Erbärmlichkeit.

er wurde ihnen unsichtbar: Nachdem die Augen der Jünger geöffnet sind, ist die leibliche Gegenwart des Herrn nicht mehr erforderlich. Er ist ein Messias, der abwesend ist. Das ist der Charakter unserer Zeit. Natürlich ist Er als der Sohn Gottes weiterhin anwesend. So ist Er auch bei uns persönlich anwesend, wenn wir um Ihn versammelt sind, auch wenn wir Ihn nicht mit unseren natürlichen Augen sehen.

Vers 32

Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete? [διανοίγω]: Sowohl in Vers 31 als auch in Vers 32. Was für eine Freude erfüllte nun das Herz der Emmausjünger. Kurze Zeit später *öffnete* der Herr ihnen das Verständnis, die Schriften zu verstehen. Wenn jemandes Herz brennt, wird es warm für den Herrn.

Vers 33

Und sie standen zu derselben Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Und sie fanden die Elf und die, die mit ihnen waren, versammelt: Nachdem sie all das nun erlebt hatten, hielt sie nichts mehr in Emmaus zurück. Sie verlangten nun nach der Gemeinschaft mit den Jüngern in Jerusalem und kehrten am selben Tag zurück. Wie ergreifend ist es, dass der Herr sich so mit den Seinen beschäftigt. Er hat es während seiner Erdentage getan, Er tut es jetzt nach seiner Auferstehung, und Er wird es in Ewigkeit tun, wenn Er uns zu sich genommen hat.

Lied 104: „Ich ruhe jetzt in seiner Liebe, die all Erkenntnis übersteigt.“ – „Herr, möchte es doch Wirklichkeit sein, dass wir in deiner Liebe ruhen.“ Interessant ist auch das Handeln des Bräutigams mit der Braut in Hohelied 5. Dort erinnert der Bräutigam die Braut durch die Myrre ebenfalls an seine Liebe und öffnet auf

diese Weise wieder ihr Herz. Das ist der Schlüssel dafür, dass wir auch heutzutage die Zusammenkünfte besuchen.

Vers 34

welche sagten: Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen: Sie sagen zwar, dass der Herr auferweckt worden ist, doch können sie es schon richtig glauben (V. 41)? Der Herr war zuerst von allen Petrus erschienen. Er hat Petrus sicherlich keine Vorwürfe gemacht, denn Petrus hatte bereits bitterlich geweint (22,62).

Vers 35

Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war an dem Brechen des Brotes: Nun geben die beiden Jünger Zeugnis vom auferstandenen Herrn. Jetzt haben die Jünger schon eine Reihe von Zeugnissen über seine Auferstehung.

–36-49 Jesu Erscheinung vor den Jüngern (Mk 16,14–19; Joh 20,19–23; Apg 1,4–14; 1Kor 15,5)

Vers 36

Während sie aber dies redeten, trat er selbst in ihre Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch! Die Jünger hatten sich vieles zu berichten. Sie teilten alles miteinander. Plötzlich erscheint der Herr in ihrer Mitte.

Verse 37.38

Sie aber erschrecken und wurden voll Furcht und meinten, sie sähen einen Geist. ³⁸ **Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in eurem Herzen?:** Die Reaktion ist menschlich verständlich. Die Jünger glaubten immer noch nicht, dass Er auferstanden war. Gab es nicht gewisse Erscheinungen? Sie meinten, einen Geist zu sehen. Wieso erschrecken sie, waren voller Furcht, bestürzt und stiegen Gedanken in ihren Herzen auf? Warum fehlte ihnen immer noch der Glaube?

Verse 39.40

Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein {o. Knochen}, wie ihr seht, dass ich habe. ⁴⁰ **Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße:** Hier geht es nicht so sehr um die Wunden des Herrn wie später bei Thomas (Joh 20), sondern um die Hände und Füße. Seine Hände haben in Gnade gewirkt, seine Füße haben Ihn dorthin gebracht, wo Er die gute Botschaft verkündigte. Wie oft hat Er seine Hände gebraucht. Wie viele haben zu seinen Füßen gesessen (Jairus, der Besessene, die Sünderin, Maria in Bethanien, der Aussätzige)! Auch heute empfangen wir alles aus seinen guten Händen.

Fleisch und Gebein: Der Herr war nach wie vor ein *Mensch*. Er hatte einen wirklichen Körper. Obwohl dieser Körper ein geistiger Leib ist, kann er als materieller Leib erscheinen. Wie wenig wissen wir über den Zustand der Auferstehung.

Verse 41.42

Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? ⁴² Sie aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch [und von einer Honigscheibe]: Jetzt weicht die Frucht und muss der Freude Platz machen.

Die Jünger haben nach der Auferstehung des Herrn mit Ihm gegessen und getrunken (Apg 10,41). Er war noch vierzig Tage bei den Jüngern (Apg 1). Der Herr benutzt das Essen als Beweis, dass Er der auferstandene Mensch Jesus Christus ist. Darüber hinaus ist das Essen ein Bild der Gemeinschaft: Der Herr möchte auch heute Gemeinschaft mit uns haben. Der Honig ist ein Bild der Süßigkeit der Gemeinschaft der Gläubigen, an der der Herr Jesus teilhaben möchte.

Vers 43

und er nahm es und aß vor ihnen: Dieser Vers ist die einzige Stelle, wo der Herr etwas von den Jüngern annahm. Er hat vor ihnen gegessen, um zu beweisen, dass Er tatsächlich auferstanden war und dass es nicht nur eine Erscheinung war. Er hatte einen menschlichen Leib, mit dem Er essen konnte. Er ist Mensch geworden und bleibt es für immer. Auch wir werden mit dem neuen, verherrlichten Leib essen können, obwohl wir das nicht zur Unterhaltung des Leibes tun müssen.

Es ist der Herr selbst, auferstanden von den Toten, aber ein wirklicher Mensch, mit Händen und Füßen, fähig, angefasst und gesehen zu werden, nicht ein Geist, sondern ein *geistiger Leib* (1Kor 15,44). Dafür gab Er den besten Beweis, indem Er in ihrer Gegenwart aß. Da Er einen Leib hatte, konnte Er essen; da Er einen geistigen Leib hatte, brauchte Er nicht zu essen (WK).

–44–47 Der Herr öffnet den Jüngern das Verständnis

Vers 44

Er sprach aber zu ihnen: Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen: Der Herr weist zuerst auf seine eigenen Worte hin und verbindet sie mit den durch Mose, den Propheten und den Dichtern gegebenen Worten Gottes. Der Herr teilt auf diese Weise das Alte Testament in drei Teile ein. Es sind sehr viele Hinweise und Beschreibungen, die wir gerade über den Herrn Jesus in den Psalmen finden (siehe die messianischen Psalmen). Wenn wir die Schriften lesen und der Herr uns das Verständnis öffnet, werden auch unsere Herzen brennend.

Es war keine neue Sache für den Herrn, seinen Tod und seine Auferstehung zu offenbaren. Er hatte es von der Verklärung an mit zunehmender Deutlichkeit angekündigt; aber sie hatten eine Wahrheit, deren Notwendigkeit sie für sich selbst nicht emp-

fanden und deren moralische Herrlichkeit sie für Gott noch nicht sehen konnten, wenig beachtet. Es war unmöglich, mit Wahrheit zu behaupten, dass es eine Überraschung für Jesus war, oder dass Gesetz, Psalmen und Propheten es übersehen hatten, denn an dieser Wahrheit seines Todes und seiner Auferstehung hängen die Vorbilder als Ganzes, und dies ist die tiefste Botschaft der Propheten und des Psalmisten. Aber nun war der leidende Christus von den Toten auferstanden, und Buße und Vergebung der Sünden musste in seinem Namen allen Nationen gepredigt werden, mit Jerusalem als Ausgangspunkt. Welche wunderbare Gnade! Die Nationen hatten Ihn auf Betreiben Jerusalems ermordet, aber Gott ist in seiner Liebe über alles Böse der Menschen oder seines eigenen Volkes hinweg tätig (WK).

Verse 45.46

Dann öffnete er ihnen das Verständnis, die Schriften zu verstehen,⁴⁶ und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, dass der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen sollte aus den Toten: Die Eröffnung des Verständnisses der Schriften besteht vor allem darin, dass wir Christus erkennen. Die Bibel ist voll von Ihm. Die Schrift bringt uns in eine lebendige Beziehung zu Christus.

Vers 47

und in seinem Namen {eig. aufgrund seines Namens} Buße und {a. I. zur} Vergebung der Sünden gepredigt werden sollten allen Nationen, angefangen von Jerusalem: Das ist die großartige Folge des Evangeliums: Es soll nicht nur Israel verkündigt werden, sondern allen Nationen, anfangend bei Jerusalem. Alle Menschen haben gesündigt, alle können das Heil annehmen (Röm 3).

Er hat das Werk vollbracht, durch das dem Gläubigen Vergebung der Sünden zuteilwird; aber es ist nicht der Glaube der Auserwählten Gottes, wo jemand seine Sündhaftigkeit übersieht, wo der Heilige Geist nicht durch das Wort Gottes, das auf das Gewissen angewandt wird, Selbstgericht bewirkt. Der Glaube, ohne eine solche Anerkennung und Selbstverachtung und Bekenntnis unserer Sünden und unseres Zustandes, ist nur intellektuell und wird uns in der Trauer nicht helfen, wenn wir am meisten festen Boden und Frieden mit Gott brauchen. Die Reue hingegen ist keine Vorbereitung auf den Glauben, sondern die Begleitung desselben, und sie ist allein wirklich, wo der Glaube von Gott ist. Sie wird auch vertieft, wenn der Glaube klarer sieht (WK).

Vers 48

Ihr aber seid Zeugen hiervon; {a. I. Nationen. Angefangen von Jerusalem seid ihr Zeugen hiervon}: Die Jünger waren auf besondere Weise beauftragt, davon zu zeugen. In gewissem Maß gilt das natürlich für jeden Gläubigen. Dazu brauchen sie Kraft und brauchen auch wir sie. Davon handelt der nächste Vers.

Vers 49

und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber, bleibt in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit {o. angezogen habt} Kraft aus der Höhe: Die Jünger sollen in Jerusalem bleiben, bis sie Kraft aus der Höhe empfangen:

Der Heilige Geist

1. führt in uns den Kampf gegen das Fleisch
2. führt uns in die ganze Wahrheit ein und
3. gibt uns die Kraft zum Zeugnis.

–50–53 Jesu Himmelfahrt

Verse 50.51

Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob seine Hände auf und segnete sie. ⁵¹ **Und es geschah, während er sie segnete, dass er von ihnen schied und hinaufgetragen wurde in den Himmel:** Segnend scheidet der Herr von den Jüngern. So haben sie Ihn bis zuletzt gesehen. Und Er breitet segnende Hände auch nun noch über uns aus. Als Mensch wird Er von Gott aufgenommen.

nach Bethanien: o. *bei* oder in *Richtung auf* Bethanien. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass der Herr vom Ölberg aus zum Himmel aufgefahren ist. Bethanien weckt die schöne Erinnerung an die Gemeinschaft des Herrn mit Maria, Martha und Lazarus.

Verse 52.53

Und sie warfen sich vor ihm nieder und kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude; ⁵³ **und sie waren allezeit im Tempel und [lobten und] priesen Gott:** Obwohl der Herr nun nicht mehr körperlich anwesend ist, ist Er es doch im Geist. Seine Gegenwart bringt drei Dinge bei den Jüngern hervor:

1. Sie werfen sich vor Ihm nieder,
2. sie kehren mit großer Freude nach Jerusalem zurück und
3. lobten und priesen Gott allezeit.

Das Buch hat mit einem stummen Priester im Tempel begonnen. Hier beten Priester nun im Tempel Gott lobend an. Was für ein Wechsel! Das Buch endet mit der Anbetung dieser wunderbaren Person: dem Menschen Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und dem Vater, der Ihn gegeben und sich durch Ihn offenbart hat.

Anhang 1 – Die letzten Stunden im Leben des Herrn Jesus

1. Die erste Nachtwache – ca. 18.00–21.00 Uhr

- 1.1. Passahmahl (Lk 22,14–18)
- 1.2. „Einer von euch ...“ (Joh 13,21–30)
- 1.3. Einsetzung des Abendmahls (Lk 22,19.20)
- 1.4. Ein Loblied (Mk 14,26)

2. Die zweite Nachtwache – ca. 21.00–0.00 Uhr

- 2.1. Gethsemane (Mk 14,32–42)

3. Die dritte Nachtwache – ca. 0.00–3.00 Uhr

- 3.1. Verrat und Gefangennahme (Mk 14,43–50)
- 3.2. Erstes Verhör bei Annas (Joh 18,13)
- 3.3. Zweites Verhör bei Kajaphas (Mt 26,57–68)
- 3.4. Petrus verleugnet seinen Herrn (Lk 22,54–62)

4. Die vierte Nachtwache – ca. 3.00–6.00 Uhr

- 4.1. Drittes Verhör vor dem Synedrium (Mt 27,1.2; Lk 22,66–71)
- 4.2. Viertes Verhör vor Pilatus (Lk 23,1–7)
- 4.3. Fünftes Verhör vor Herodes (Lk 23,8–12)
- 4.4. Sechstes Verhör vor Pilatus (Joh 18,33–19,16)
 - 4.4.1. Keinerlei Schuld (Joh 18,38; 19,5.6)
 - 4.4.2. Jesus oder Barabbas (Mt 27,15–26)
 - 4.4.3. Geißelung (Joh 19,1)
 - 4.4.4. Dornenkrone (Mt 27,27–31)
 - 4.4.5. „Siehe der Mensch“ (Joh 19,4–6)
 - 4.4.6. Das Todesurteil (Joh 19,13–16)

5. Die Kreuzigung – ca. 6.00–9.00 Uhr

- 5.1. Lukas 23,26–33; Johannes 19,17–21
- 5.2. Drei Kreuze – „Jesus in der Mitte“ (Lk 23,33)

6. Die ersten drei Stunden am Kreuz – ca. 9.00–12.00 Uhr

- 6.1. Körperliche Schmerzen (Ps 22,14–17a)
- 6.2. „Der Hohn hat mein Herz gebrochen“ (Mt 27,39–44.47–49)
- 6.3. Worte am Kreuz (Lk 23,34; Joh 19,26; Lk 23,43)

7. Die drei Stunden der Finsternis – ca. 12.00–15.00 Uhr

- 7.1. Das Verlassensein von Gott (Ps 22,1–5; 37,24)
- 7.2. Worte am Kreuz (Mt 27,46)

8. Das Ende – ca. 15.00–18.00

- 8.1. Worte am Kreuz (Joh 19,28; 19,30; Lk 23,46)
- 8.2. Blut und Wasser (Joh 19,34)
- 8.3. Das Begräbnis (Joh 19,40–42)

Anhang 2 – Die sieben Worte des Herrn Jesus am Kreuz:

1. *Vergebung*: „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie aber verteilten seine Kleider und warfen das Los darüber“ (Lk 23,34)
2. *Verheißung seiner Gegenwart*: „Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43)
3. *Fürsorge*: „Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, welchen er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26)
4. *Zentrum der Leiden Christi*: „Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, eli, lama sabachthani? das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)
5. *Durst*: „Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er, auf dass die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet!“ (Joh 19,28)
6. *Vollendung*: „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! – und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30)
7. *Tod* = Übergabe des Geistes: „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Und als er dies gesagt hatte, verschied er“ (Lk 23,46)

Friedhelm Runkel, Siegen

Anhang 3 – Mögliche Reihenfolge der Ereignisse in Verbindung mit der Auferstehung Jesu

1. Maria Magdalene, die andere Maria (Joses' Mutter; Mk 15,47) und Salome kommen samstagsabends (nach dem Sabbat) zur Gruft (Mt 28,1; Mk 15,47–16,1).
2. Maria Magdalene kommt sonntagmorgens, als es noch dunkel war, zur Gruft und sieht den Stein weggewälzt. Daraufhin läuft sie zu Petrus und Johannes und sagt ihnen, dass sie den Herrn aus der Gruft weggenommen hätten (Joh 20,1–3).
3. Petrus und Johannes gehen daraufhin zur Gruft, sehen die leere Gruft und kehren wieder heim (Joh 20,4–10).
4. Währenddessen müssen auch die anderen Frauen, offensichtlich ohne Maria Magdalene, doch nachdem die Sonne schon aufgegangen war, zur Gruft gekommen sein, indem sie sich auf dem Weg dorthin unterhielten, wer den Stein wegwälzen würde. Diese Frauen gehen auch hinein in die Gruft und sehen einen Engel (Mk 16,2–5).
5. Zu dieser Zeit war Maria Magdalene wieder in der Nähe der Gruft und weinte. Auch sie bückt sich in die Gruft und sieht zwei Engel. Wie sie sich in diesem Augenblick zurückwendet, erscheint ihr der Herr, und zwar als Erster und allein (Joh 20,11–17; Mk 16,9).
6. Danach gehen alle Frauen, möglicherweise war Maria Magdalene nun bei ihnen, um das Geschehene zu berichten. Auf diesem Weg erscheint der Herr diesen Frauen und gibt ihnen den Auftrag, den Jüngern zu sagen, dass sie nach Galiläa gehen sollten, weil sie ihn dort sehen würden (Mt 28,9.10).
7. Im Verlauf des Tages ist der Herr Petrus erschienen, und zwar allein, um die Dinge, die zwischen Petrus und ihm standen, in Ordnung zu bringen (1. Kor 15,5).
8. Außerdem erscheint der Herr den beiden Jüngern, die nach Emmaus gegangen waren, und gibt sich ihnen zu erkennen (Lk 24,13–35).
9. Nachdem diese beiden Jünger zu den anderen Jüngern zurückgekehrt waren und ihnen dies erzählt hatten, tritt plötzlich Jesus in die Mitte der zehn dort versammelten Jünger (Thomas war nicht anwesend) und spricht zu ihnen: Friede euch (Lk 24,36–49; Joh 20,19–23).
10. Acht Tage später erscheint der Herr den Jüngern wiederum, und nun ist Thomas anwesend (Joh 20,26–29).

WM

Anhang 4 – Einige Gedanken zu Lukas 24

Kurze Zusammenfassung

1. Ein offenes und leeres Grab;
2. Die Schriften werden geöffnet;
3. Die Augen der beiden Jünger werden geöffnet;
4. Die beiden Jünger öffnen ihre Herzen für den Herrn;
5. Die beiden Jünger öffnen ihr Haus für den Herrn;
6. Der Herr öffnet den Verstand aller Jünger;
7. Der Himmel wird geöffnet;
8. Die Mäuler der Jünger werden geöffnet, um Gott anzubeten und Zeugnis abzulegen.

Einleitung

Unser Herr Jesus Christus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung das Fundament des Christentums gelegt. In 1. Korinther 15,1–8 gibt uns Paulus einen Überblick über das Evangelium. Dieser Abschnitt zeigt, dass wir ohne die Auferstehung Christi verloren wären. Weiter lesen wir, dass Paulus und die Apostel falsche Zeugen wären, wenn die Auferstehung Christi nicht nachgewiesen werden könnte. Deshalb zählt Paulus sieben negative Folgen auf, die es hätte, wenn Christus nicht von den Toten auferstanden wäre. Aber Christus *ist* von den Toten auferstanden! Paulus verweist auf ein vollständiges Zeugnis: sieben Zeugen (die Heilige Schrift plus sechs Personen oder Personengruppen) dieser historischen Tatsache (die Zahl Sieben steht für Vollständigkeit oder Vollkommenheit). Lukas 24 verweist ebenfalls auf sieben verschiedene Zeugnisse in Bezug auf die Auferstehung Christi, die teilweise mit den acht Punkten dieses Artikels übereinstimmen:

1. Mehrere Frauen begegnen zwei Engeln, die ihnen sagen, dass er auferstanden ist (V. 1–6);
2. Der Herr hatte seine Auferstehung in Galiläa angekündigt (V. 7–8);
3. Die Frauen legen den Elf und anderen ihr Zeugnis vor (V. 9–11);
4. Das Zeugnis der Schriften, bestätigt durch den auferstandenen Herrn (V. 25–27);
5. Die Elf bestätigen die Auferstehung des Herrn: Er ist Simon erschienen (V. 33–34);
6. Die beiden Jünger aus Emmaus bestätigen seine Auferstehung (V. 35);
7. Der Herr selbst bestätigt seine Auferstehung durch mehrere Beweise (V. 36–44).

Der Herr Jesus gehört nicht mehr zu dieser Welt, sondern zur Welt der Auferstehung, zu einer völlig neuen Ordnung der Dinge (2Kor 5,16–17). Er ist *der* Lebendige (mit bestimmtem Artikel, Lk 24,5–6), was in diesem Zusammenhang den *Auferstandenen* bedeutet, denn er ist auch der ewige Sohn im Schoß des Vaters (Joh 1,14–18), der Sohn des lebendigen Gottes (Mt 16,16). In diesem Sinne war er immer „der Lebendige“.

1. Ein offenes und leeres Grab

Das offene und leere Grab in Lukas 24,1–12 ist ein schlüssiger Beweis für die Auferstehung Christi. Es gibt kein anderes Ereignis in der Geschichte, das so gut dokumentiert und unwiderlegbar bewiesen ist. Deshalb

beruht das Christentum auf soliden Tatsachen (1Kor 15,1–11)! Die Auferstehung Christi ist die Grundlage für unsere Rechtfertigung (Röm 4,25) und versetzt uns in die Lage, die Erlösung zu erfahren und die süße Gemeinschaft mit Christus und seinen Heiligen zu genießen (Ps 40,2–3.9; Jes 53,10–13; Ps 22,22; Heb 2,9–14). Darüber hinaus hat er uns in dieser Szene seiner Ablehnung zurückgelassen, damit wir seine Zeugen sind (Lk 24,46–48), als diejenigen, die mit dem identifiziert sind, der für uns gestorben und auferstanden ist (Röm 6,4.5; 2 Kor 5,15). Ohne seinen Tod und seine Auferstehung hätten wir keinerlei Verbindung zum Herrn Jesus haben können.

Der Herr hatte seine Jünger vor seinem Tod klar über seinen Tod, sein Begräbnis und seine Auferstehung unterwiesen (Lk 24,7; Mt 28,7.16). Nun, als der Auferstandene, bekräftigt er dies den beiden Jüngern aus Emmaus (Lk 24,25–27) sowie den Elf (Lk 24,36–44). Darüber hinaus bestätigte die Auferstehung Christi seine Göttlichkeit (Röm 1,4) und seinen Sieg über Satan und den Tod (Kol 2,15; Hebr 2,14). In ihr wurde Gottes Macht auf wunderbare Weise offenbar (Eph 1,19–23).

2. Die Schrift wurde aufgetan

Es ist bemerkenswert, wie die Juden, das Volk des Buches, unter einer Decke standen, ja sogar blind waren (Jes 6,9–10; 2Kor 3,14–16). Dieser Zustand wird durch die Bekehrung des Paulus und den anschließenden Umgang des Herrn mit ihm veranschaulicht, als ihm die Schuppen von den Augen fielen (Apg 9). Diese Details weisen darauf hin, dass es einen engen Zusammenhang zwischen den geöffneten Schriften – in denen und durch die Christus dargestellt wird – und der Öffnung der Augen gibt, sowie eine Verbindung zu den anderen Punkten der Zusammenfassung am Anfang dieses Artikels.

Die Tatsache, dass wir die Schriften so haben, wie Gott sie gegeben hat, dass Gott sie durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt hat, dass Gott sie in der Reformation den Gläubigen wiedergegeben und durch den Buchdruck vervielfältigt hat, dass die Erweckung des 19. Jahrhunderts Gottes Volk die Erkenntnis geschenkt hat, dass der Herr in ihnen ihr Mittelpunkt und ihr Ziel ist, mit dem sie verbunden sind, ist an sich zwar wichtig, aber nicht ausreichend. Die eigentliche Frage ist: Erlauben wir Ihm, unserem gesegneten Herrn, dass Er uns die Heilige Schrift durch Seinen Geist öffnet? Der Umgang des Herrn mit den beiden Jüngern liefert dazu viele praktische Lehren.

Zwei Jünger waren auf dem Weg nach Emmaus (was möglicherweise „in ernsthafter Sehnsucht“ bedeutet), weg von Jerusalem und dem Tempel. Lukas 24,13 *deutet darauf hin*, dass sie, als sie Jerusalem verließen, auch das gesamte von Menschen geschaffene jüdische System hinter sich ließen. Obwohl es ursprünglich von Gott gegeben worden war, war es zu einem menschlichen Religionssystem geworden, das genau den Gott ausschloss, der es gegeben hatte, indem es seinen eigenen Messias ablehnte. Offiziell gehörten die beiden Jünger noch zum Judentum, aber als sie zurückkamen (V. 33), befanden sie sich zusammen mit den anderen Jüngern auf einem anderen Boden und wurden vom auferstandenen Herrn unterwiesen, damit sie ein Zeugnis für Juden und Heiden sein konnten (V. 47). Der Brief an die Hebräer zeigt, wie Gott das Judentum eine Zeit lang benutzt hat, aber auch, wie er es beiseitelegte, als die Schatten in Christus erfüllt waren und das volle Licht leuchtete.

Zweitens wird in diesem Bericht in Lukas 24 großer Wert auf die Person unseres herrlichen Herrn gelegt. In Vers 15 heißt es: „Während sie sich unterhielten und darüber nachdachten, kam Jesus selbst näher und ging mit ihnen.“ Die Herrlichkeit des Herrn näherte sich ihnen und ging dann mit ihnen! Ist das nicht ein eindrucksvolles Beispiel dafür, was das Christentum ist? Ich wiederhole: Es ist eine Person, keine Religion, und dieser Vers unterstreicht dieses Konzept. In ähnlicher Weise möchte der Herr uns näherkommen und mit uns gehen. Erlauben wir ihm, mit uns zu reisen? Der gleiche Gedanke findet sich bei den „zwei oder drei“ in Matthäus 18,20. Dann erklärte ihnen der Herr aus allen Schriften, was sich auf ihn bezog.

Anhang 5 – Das Reich der Himmel und das Reich Gottes

Wenn vom Reich der Himmel die Rede ist, wird nie gesagt, es sei gekommen. Es kann nicht entsprechend gesagt werden: „Das Reich der Himmel ist zu euch gekommen.“ So sind das *Reich der Himmel* und das *Reich Gottes* nicht ganz identisch. Sie stimmen so weit überein, dass das, was in dem einen Evangelium das *Reiches der Himmel* genannt wird, in einem anderen Evangelium das *Reich Gottes* genannt wird. Matthäus allein spricht vom *Reich der Himmel*, wie Markus, Lukas und Johannes vom *Reich Gottes*. Was aber bei Matthäus *Reich der Himmel* heißt, wird in den anderen Evangelien *Reich Gottes* genannt, wovon letzteres Matthäus selbst an einigen Stellen spricht. Der Unterschied besteht darin, dass das Reich der Himmel immer eine Veränderung der Haushaltung voraussetzt, die sich daraus ergibt, dass der Heiland seinen Platz droben eingenommen hat. Er kann in Kürze seine Macht hier unten entfalten, aber Er muss vom Himmel gekommen sein, um das Reich der Himmel zu errichten. Daher wird es in Zukunft in Macht und Herrlichkeit aufgerichtet. Der Sohn des Menschen, der mit den Wolken des Himmels kommt, empfängt dieses Reich und breitet es über die ganze Erde aus.

Das Reich der Himmel bedeutet niemals den Himmel selbst, sondern vielmehr die Herrschaft des Himmels über die Erde. Wenn von dem eigentlichen Weggehen des Herrn Jesus in die Höhe die Rede ist, heißt es immer, in den Himmel und nicht in das Reich der Himmel. Als der Herr also hier auf der Erde war und seine Macht über den Satan offenbarte, war es das Reich Gottes: Es konnte so genannt werden, weil der König – die Macht Gottes – dort war. Hier an diesem Ort hat Er also durch die Macht Gottes, die Dämonen auszutreiben, bewiesen, dass das Reich Gottes gekommen ist. Welchen besseren Beweis könnte man verlangen?

Der Mensch war für ein solches Werk überhaupt nicht bereit; für andere hätte es eine besondere Antwort auf Gebete sein können. Gott ist dem Teufel immer überlegen, und es war wichtig, dass Er dies von Zeit zu Zeit durch das Austreiben von Dämonen durch die Söhne Israels bewies, die den Platz der Beziehung zu Gott besaßen, den kein anderes Volk hatte. Aber beim Herrn war es nicht gelegentlich, ausnahmsweise oder teilweise, sondern einheitlich und allgemein: Sogar dort, wo die Jünger, indem sie seinen Namen benutzten, versagten, sie auszutreiben, tat Er es immer mit einem Wort. Das Reich Gottes war also als ein Zeugnis seiner Macht gekommen, noch nicht als ein Zustand und eine Sphäre der Offenbarung. Sowohl moralisch als auch in der Macht war das Reich Gottes in dem gekommen, der den Starken band und ihm seine Güter raubte.

Das führt mich zu einer weiteren Bemerkung. Der Apostel Paulus spricht häufig vom Reich Gottes, nicht als einer Haushaltung, sondern als einer moralischen Darstellung. Er sagt: „das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17). Er sagt auch: „denn das Reich Gottes besteht nicht im Wort, sondern in Kraft“ (1Kor 4,20). Man kann in diesen Fällen nicht das *Reich der Himmel* sagen. So sehen wir den Grund, warum Lukas besonders vom Reich Gottes spricht, denn er ist der Evangelist, der mehr als jeder andere die moralische Seite behandelt. Daher gibt es auch eine stärkere Verbindung zwischen seiner Sprache und der des Paulus als zwischen allen anderen beiden Schriftstellern des Neuen Testaments (WK).

3. Die Augen der beiden Jünger werden geöffnet

Wegen ihrer Verhärtung (V. 25) und ihrer Trauer darüber, dass sie den Herrn verloren hatten, waren ihre Augen nach innen und nach unten gerichtet (V. 17). Kleopas oder Kleopas (V. 18) antwortete auf die Fragen des Herrn (V. 17). Vielleicht handelt es sich um dieselbe Person, die in Johannes 19,25 erwähnt wird. In diesem Fall wäre seine Frau eine der Frauen gewesen, die am Kreuz blieben, als alle anderen gegangen waren. Wenn dem so ist, sind die Lehren aus dieser Geschichte besonders ermutigend für gläubige Ehepaare (obwohl sie natürlich für alle ermutigend sind, auch wenn beide Jünger Männer waren).

Wohin richten wir *unsere* Augen? Ein Lied sagt: „Richtet eure Augen auf Jesus.“ Wäre es nicht gut für uns, diese Geschichte auf uns selbst anzuwenden, wenn wir niedergeschlagen sind? Lassen wir zu, dass der Herr uns Fragen stellt? Seine Worte zeigen uns unsere Probleme und Bedürfnisse und bereiten uns darauf vor, seine Antworten und sein Eingreifen zu schätzen. Wie geschickt hat der Herr den beiden Jüngern geholfen und sie aus ihrer Not befreit. Sie mussten lernen, was es heißt, auf einem neuen Fundament zu stehen, das mit dem offenen und leeren Grab verbunden ist. All dies dient als Bild für die Erfahrungen, die in der Apostelgeschichte beschrieben werden, und für die Lehren im Hebräerbrief und anderen Schriften des Neuen Testaments, die die Gläubigen, die hebräischen Christen, aus den Reihen der Juden zusammen mit den Gläubigen aus den Heiden auf einen neuen Boden gebracht haben (Eph 2,11–22).

Diese Wahrheit hebt Gottes Verheißungen an Abraham und sein Volk nicht auf! Römer 9–11 fasst Gottes Handeln mit ihnen zusammen und zeigt, wie ganz Israel letztlich zur Ehre Gottes sein wird! Paulus erklärt auch, dass Gottes Pläne für Juden und Heiden (Apg 17,24–31) für die gegenwärtige Zeit von anderer Art sind als das, was die Juden in ihrem fleischlichen Zustand erwartet hatten. Gott hatte etwas völlig Neues und Unbekanntes eingeführt (das jedoch in Gottes Ratschluss vorherbestimmt war – Eph. 3), aber dies konnte nur auf der Grundlage des vollbrachten Werkes Christi offenbart werden: seines Todes, seiner Auferstehung und seiner Verherrlichung. Die endgültige Erfüllung seiner Pläne für Israel (Lk 24,21) beruht ebenfalls auf der Auferstehung Christi (Hos 6,1; der dritte Tag bezieht sich auf die Auferstehung).

4. Die beiden Jünger öffnen ihre Herzen für den Herrn

In Lukas 24,32 lesen wir: „Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns redete und uns die Schrift öffnete?“ Nach diesem Vers erkannten die beiden Jünger die Veränderungen, die stattgefunden hatten, und sahen zu Recht, dass die wichtigste Veränderung in ihren Herzen stattgefunden hatte. So wirkt Gott auch heute noch. Beachten Sie, dass sein Wirken in ihren Herzen und ihre Reaktion aus dem Herzen in diesem Bericht miteinander verflochten sind. Im Fall von Lydia (Apg 16,14) öffnete *Gott* ihr Herz; dies ist seine souveräne Gnade, ohne die es keine Bekehrung oder Reaktion gegeben hätte. Und wenn die Reaktion *des Menschen* kommt, zeigt sie sich in einem reuigen Herzen.

Die beiden Jünger hatten sich verhärtet (wie die meisten anderen Gläubigen um den Herrn herum, auch wenn das Ausmaß der Verhärtung unterschiedlich gewesen sein mag), sodass der Herr sie „töricht“ nennen musste (Lk 24,25). Trifft das nicht auch auf uns heute zu? Eine echte Reaktion erfordert echte Buße!

5. Die beiden Jünger öffnen ihr Haus für den Herrn

„Als sie nun an den Ort kamen, wohin sie gingen, zeigte er, dass er weitergehen wolle. Aber sie drängten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es ist Abend und der Tag hat sich geneigt. Und er ging mit ihnen hinein, um bei ihnen zu bleiben“ (Lk 24,28.29). Der Herr drängte sich nicht auf, sondern wollte, dass die beiden Jünger ihren Wunsch, dass er hereinkommen möge, zum Ausdruck brachten. Die Tatsache, dass sie darauf bestanden, ist ein Beweis für eine Veränderung ihres Herzens (siehe oben). Dies ist ein schönes Bild

für die Lehre des Jakobus über die Werke des Glaubens (Jak 2). Dasselbe finden wir bei Lydia in Apostelgeschichte 16,15: „Als sie und ihr Haus getauft waren, bat sie uns und sprach: Wenn ihr mich für treu an den Herrn erkannt habt, so kommt in mein Haus und bleibt. Und sie überredete uns.“

Wie sieht es mit unseren Häusern aus?

6. Der Herr öffnet allen Jüngern das Verständnis

Vielleicht können wir diese Öffnung des Verständnisses aller Jünger (Lk 24,45) als ein Bild für das Kommen des Heiligen Geistes verstehen, der in den Gläubigen wohnt und ihnen die Dinge Christi nimmt und sie für sie Wirklichkeit werden lässt (Joh 14,26). Dies zeigt, dass es ohne göttliches Eingreifen kein Verständnis, keine geistige Intelligenz gibt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes kommt, denn es ist ihm eine Torheit; und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles, selbst wird er von niemandem beurteilt. Denn „wer hat die Gedanken des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte?“ Wir aber haben den Geist Christi“ (1 Kor 2,14–16).

7. Die Himmel sind geöffnet

- a) Um die Freude des Himmels an Christus zu bezeugen
- b) Um Christus zu empfangen (Lk 24,51) und den Gläubigen auf Erden freien Zugang zu gewähren
- c) Um Christus zurückzubringen, damit er Gericht halte
- d) Um im kommenden Jahrtausend einen Segenfluss zwischen Himmel und Erde aufrechtzuerhalten.

Betrachten wir jedes dieser Punkte genauer:

1. Als unser Herr Jesus bei seiner Taufe durch Johannes sein öffentliches Wirken begann, kam der Heilige Geist auf ihn herab und blieb auf ihm, während sich der Himmel öffnete und die Stimme des Vaters zu hören war: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17).
2. Nach seinem vollbrachten Werk, seinem Tod, seinem Begräbnis und seiner Auferstehung stieg der Herr Jesus in den Himmel auf (Joh 20,17) und wurde von Gott empfangen und ihm wurde der Ehrenplatz gegeben (Hebr 2,9; 5,10). Mit anderen Worten: Derjenige, der das Objekt des Himmels war, während er hier auf Erden war, wurde nun selbst in den Himmel aufgenommen. Dort wurde er zum höchsten Objekt für sein Volk auf Erden, wie wir im Fall von Stephanus sehen (Apg 7,56) und wie es in verschiedenen Schriftstellen, insbesondere in Hebräer 1,3; 4,15; 8,1; 10,19–22; 12,2, doktrinär erklärt wird. Die gegenwärtige Stellung Christi ist die Grundlage für den freien Zugang, den Christen haben, was in deutlichem Gegensatz zur Ordnung des Alten Testaments steht, wo das Heiligtum verschlossen war und nur der Hohepriester einmal im Jahr ohne Blutopfer eintreten durfte. Diese neue Ordnung, die mit dem verherrlichten Christus verbunden ist, ist der Grund für die Entrückung: Ein himmlisches Volk (obwohl jetzt noch auf Erden) wird von dieser Erde genommen und in den Himmel gebracht (Joh 14,1–3; 1Thes 4,13–18; 1Kor 15,51–54), wo das Hochzeitsmahl des Lammes stattfinden wird (Off 19,7–10). All dies hängt mit dem Tag der Gnade zusammen.
3. Die Himmel werden noch einmal geöffnet werden, dann aber zum Gericht (Off 19,11–21). Nach Ablauf der Gnadenzeit wird es ein Gericht geben (in unterschiedlicher Form). Deshalb werden diejenigen, die Gottes Gnadenangebot ablehnen, keine weitere Chance mehr haben. Dieses Prinzip wurde in den Erfahrungen Moses in Exodus 4,2–9 veranschaulicht, als Gott ihm zwei Zeichen für die Befreiung seines

Volkes gab. Wenn sie diese Zeichen von Gottes gnädigem Eingreifen zu ihren Gunsten ablehnten, blieb nur noch das Gericht.

4. Das vierte Mal, dass sich der Himmel öffnet, wird während der tausendjährigen Herrschaft des Friedens und des öffentlichen Segens sein. Dies wurde von vielen Propheten angekündigt, aber vom Herrn in diesem Gespräch mit Nathanael bestätigt (Joh 1,50.51). Diese Passage betont die Größe des Herrn als Menschensohn, der herrschen wird. Er wird das Zentrum des gesamten Universums und die Verbindung zwischen Himmel und Erde sein. Die Engel Gottes werden von ihm aufsteigen und zu ihm herabkommen, sodass es eine fortwährende öffentliche Zurschaustellung des Segens, einen Strom von Gebeten und Antworten in den Himmel und einen Strom des Segens vom Himmel geben wird (Off 21,9–22,5). Geistlich und moralisch gilt dies auch für die heutige Kirche.

8. Den Jüngern wird der Mund geöffnet

Nun sind die Münder der Jünger geöffnet, um Gott anzubeten und Zeugnis abzulegen (Lk 24,53 und 47). Dies ist möglich aufgrund dessen, was der Herr vollbracht hat, und aufgrund der neuen Beziehungen, die hergestellt wurden (Joh 20,17). Es symbolisiert auch eine neue Ordnung der Dinge, die durch die Zahl Acht betont wird, und es zeigt, dass nun eine Antwort auf die Ehre und Herrlichkeit Gottes möglich ist. Unter dem mosaischen Gesetz war dies nicht möglich, als das Volk „draußen“ stand (Lk 1,21). Aber in Lukas 24,53 sehen wir sie „drinnen“, in Gottes Gegenwart, lobend und segnend.

Diese acht Punkte *veranschaulichen* die Lehränderungen vom Judentum zum Christentum, die wir insbesondere in den Paulusbriefen und im Hebräerbrief erklärt finden.

A. E. Bouter